John Gwyn Jeffreys.

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30414994_0001

Neues
Systematisches
Conchylien Cabinet

geordnet und beschrieben

von
Fried: Heinrich Wilhelm Martini
der Arzneygelahrtheit Doktor und Practicus
in Berlin.
Mürnberg
ben Gabriel Nicolaus Raspe.

Neues
systematisches
Conchylien-Cabinet

geordnet und beschrieben

von

Friedrich Heinrich Wilhelm Martini

der Arzneigelahrtheit Doktor und approbirter Praktikus in Berlin; Mitglied der
römisch kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u. s. f.

und

unter dessen Aufsicht

nach der Natur gezeichnet und mit lebendigen Farben erleuchtet.

Erster Band.

Mit Approbation und unter der Protektion der königlich preussischen Akademie der
Wissenschaften und schönen Künste.

Mürnberg,
bey Gabriel Nikolaus Raspe.
MDCCLXIX.

Seneca de Vita beata. cap. XXXII.

Curiosum nobis natura ingenium dedit : et artis sibi ac pulchritudinis suae conscia, spectatores nos tantis rerum spectaculis genuit, perditura fructum sui, si tam magna, tam clara, tam subtiliter ducta, tam nitida, et non uno genere formosa solitudini ostenderet.

Der erlauchten
königlich preussischen Akademie
der Wissenschaften und schönen Künste.

Es hat gewissermassen den Schein eines grossen Zutrauens zu sich selbst, wenn es einem Schriftsteller einfällt, seine Arbeiten grossen und erlauchten Akademien zuzuschreiben. Ich bin von dieser stolzen Denckungsart so weit entfernt, daß ich vielmehr aus wahrem Mißtrauen in die Zulänglichkeit meiner Kräfte, den Entwurf und die ersten Proben dieses weitläufigen Werkes, in schüchterner

Erwartung eines entscheidenden Ausspruchs, einer erlauchten königlich preussischen Akademie der Wissenschaften vorzulegen wagte.

Einige berühmte Glieder dieses erlauchten akademischen Corps unterstützten bereits seit unterschiedenen Jahren mit dem rühmlichsten Eifer meine ersten Bemühungen in der Conchyliologie. Eine so ausserordentliche Geneigtheit feuerte meine natürliche Begierde desto stärker an, meine Nachforschungen eifrigst fortzusetzen. Je mehr ich von dem weitläufigen Umfang dieses angenehmen Theiles der Naturgeschichte überzeugt wurde, desto merklicher wuchs in mir die Sehnsucht, mit den vorzüglichsten Schönheiten desselben vertrauter zu werden. Acht Jahre hindurch opferte ich mit Freuden alle Nebenstunden einer Wissenschaft, deren Bearbeitung mir alle andere

dere

dere Vergnügungen vielfältig zu ersetzen schien. Alles, was ich in hiesigen Cabinetten merkwürdiges fand, ließ ich mit Bewilligung ihrer gütigen Besitzer, auf meine Kosten abzeichnen. Den ansehnlichsten Zuwachs meiner nach dem Leben gemalten Conchylien erhielt ich nach und nach aus der alten schönen Sammlung der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften. Die kostbare Vermehrung derselben durch die prächtigen Ellerischen und Conradischen Cabinette gewährte mir neue reizende Aussichten zu den erwünschtesten Verstärkungen meiner gemalten Sammlung. Durch die großmüthige Erlaubniß der erlauchten Akademie, diese schätzbare Sammlungen nicht allein zu meinem Vortheil gebrauchen, sondern auch nach meinem gemachten Entwurf anordnen helfen zu dürfen, wurde mir hinlänglicher Muth eingeflößt, unter der huldreichst verwilligten Protektion und Approbation die-

ses erlauchten Corps meine vieljährige Bemühungen gemeinnütziger zu machen.

Ich halte es für meine süßeste Pflicht, der Welt öffentlich zu gestehen, daß dieses angefangene Conchylienwerk den beträchtlichsten Theil seiner Wirklichkeit den Aufmunterungen und Unterstützungen der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften oder den größten Kennern und Beförderern nützlicher Wissenschaften zu verdanken habe. Desto weniger fürchte ich den demüthigenden Vorwurf einer Verwegenheit, wenn ich mich unterstehe, dem erlauchten akademischen Corps, das die Welt mit einstimmiger Ehrfurcht nennet, ein Werk in Unterthänigkeit zu widmen, zu dessen Bearbeitung meine Kräfte, ohne den edelmüthigsten Beystand nicht zureichend gewesen wären.

Mit den Empfindungen einer ehrfurchtsvollen Dankbegierde lege ich jetzt den vollendeten ersten Band meines illuminirten

minirten Conchyliensystems einer hiesigen erlauchten Akademie der Wissenschaften vor Augen. Wie glücklich! wenn ich ohne Verwegenheit den schmeichlenden Wunsch hegen dürfte, daß die Folge den rühmlichen Beifall, womit das erlauchte Corps den Plan und die ersten Proben anzunehmen geruhet, nicht vermindert und die billigen Erwartungen der königlichen Akademie nicht ganz unbefriedigt gelassen habe.

Unzählige Proben des Wohlwollens von Seiten unsers erlauchten academischen Corps erlauben mir die beruhigende Vorstellung, daß ich, bey eifriger Fortsetzung meiner mühsamen Arbeit, auf Derselben huldreiche Unterstützung ferner werde rechnen, und, nach glücklich vollendetem Werke, der Welt zeigen können, was man unter Begünstigung so großer Beförderer der Wissenschaften zu leisten vermögend sey!

Unse-

Unsre Sprache ist nicht reich genug, die dankvolle Zufriedenheit auszudrücken, die ich über die geneigtest verwilligte Protection und Approbation der hiesigen erlauchten Akademie und über die glückliche Gelegenheit empfunden, vor den Augen der Welt die wahreste Ehrerbietung gestehen zu können, mit welcher ich ersterbe

Des hochpreißlichen königlich preußischen
akademischen Corps

Berlin den 12. August
MDCCLXIX.

unterthänigst gehorsamster Diener
D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini.

V o r r e d e

zum ersten Band

Des systematischen illuminirten Conchylien-Cabinet's.

In der nachstehenden Einleitung zu meiner Conchyliologie ist die Einrichtung, die Absicht und Bestimmung derselben bereits hinlänglich erklärt worden. Ich könnte den vollendeten ersten Band den Liebhabern ohne weitere Vorrede übergeben und künftig das Urtheil billiger Kenner, in wie weit ich meinen Versprechungen nachgekommen, ruhig erwarten: allein ich würde undankbar gegen die Beförderer meiner beschwerlichen Arbeit, undankbar gegen die Liebhaber und selbst gegen die Kunstrichter seyn, wenn ich, bey der Uebergabe des ersten Bandes, mich nicht noch eine Weile mit dem Natur liebenden Publikum unterhalten, und einige Umstände in ein näheres Licht setzen wollte, die den wenigsten im Zusammenhang ihrer Beziehungen einfallen können.

Vor allen Dingen gestehe ich, daß meine erste Bemühungen in der Conchyliologie, die ich anfänglich ohne alle Aufmunterung und Unterstützung übernahm, lediglich mein eignes Vergnügen und Unterricht zur Absicht hatten. Die erste mittelmäßige Conchyliensammlung, die mir in die Augen fiel, und die ich, wie ein Kind, mit verwunderungsvoller Unwissenheit angaffete, machte so viel lebhafte Eindrücke auf meine lüsterne Seele, daß ich dem Eifer, diese reizende Geschöpfe näher kennen zu lernen, nicht einen Augenblick widerstehen konnte. Ich fieng an, mit der unersättlichsten Begierde selbst zu sammeln und, was ich nicht im Original erhalten konnte, nach dem Leben malen zu lassen. Der sichtbare Anwachs meiner Originale und Kopien belebte meine Wißbegierde immer mehr. Der Besitz einiger Seltenheiten war für mich nicht befriedigend genug, ich wollte auch wissen was ich besaß. Bonanni, Rumph, Lessor und Argenville waren, da ich auf mündliche Belehrungen nicht rechnen durfte, meine er-

Vorrede.

sten Lehrmeister. Sie halfen mir allerdings aus mancher Verlegenheit; dennoch fand ich in meiner eignen und in andern Sammlungen noch immer unglaublich viel Schönheiten, welche meine Lehrer nicht angeführt hatten. Die holländischen Steigerungs-Verzeichnisse waren voll von Nahmen, worzu ich mir keine Originale denken konnte. Es sind also, dachte ich, in Holland sehr viel schätsliche Kostbarkeiten bekannt, die uns hier gänzlich verborgen geblieben. Ist es Mißgunst oder Bequemlichkeit, daß die größten holländischen Conchylien-Kenner und die reichsten Besitzer dieser Seltenheiten uns, seit dem Kumph, Schynvoet und Valentin für lehrbegierige Conchylien-Freunde sorgten, gar keine weitere Entdeckungen bekannt gemacht und doch in ihren Verzeichnissen so viel Neuigkeiten genannt haben? Nach einer Pausse von mehr als 60. Jahren, in welchen die ansehnlichsten Merkwürdigkeiten aus beyden Indien im Ueberfluß nach Holland gebracht worden, hatten die Liebhaber noch keinen Bogen neuer Zusätze gesehen. Kumph wurde endlich ohne Vermehrungen übersezt und nicht einmal durch Beyfügung der schönen Valentinischen Vermehrungen bereichert. Auf die versprochene Zusätze hoffeten die Liebhaber noch immer vergeblich. In Wien wurde eine deutsche Uebersetzung des Argenville angekündigt, eine wirkliche Uebersetzung und, wie ich aus einer Probe sahe, eben dieselben Platten. Abermals eine vereitelte Hofnung auf neue Erweiterung unsrer Kenntnisse! Unter diesen Betrachtungen erhielt meine Neubegierde einen immer größern Zuwachs. Ich scheuete keinen Aufwand, mir alle Werke in so fern sie auf die Conchyliologie die mindeste Beziehung hatten, nach und nach anzuschaffen. Durch einen glücklichen Zufall erhielt ich ein ziemlich vollständiges Exemplar vom Lister, aber ohne Nummern und ohne Beschreibung. Das *Museum Richterianum* des berühmten Lebenstreit, Klein, Regensfuß und Adanson mußten mir zu Auslegern der schönen Listerischen Figuren dienen. Gualtieri, Geve, Knorr und Seba machten mich noch mit viel neuen Seltenheiten, aber größten Theils nur mit den Nahmen und Figuren derselben bekannt.

Vorrede.

bekannt. Ich verglich mit unermüdeten Fleiß die Figuren aller dieser Schriftsteller und arbeitete nach und nach zu meinem eignen Unterricht eine Conchyliologie aus, die mir mit der Zeit einige Vollständigkeit zu versprechen schien. Das kostbare Cabinet des Herrn Davila bereicherte meine Handschriften mit den besten französischen, Kumph aber und Valentin mit den richtigsten holländischen Benennungen. Sechs Jahre hindurch hatte ich bereits der Erlernung der Conchyliologie alle andere Vergnügungen nachgesetzt, ohne dabey weiter, als auf mich selbst zu denken. Ich wußte sehr wohl, daß man die ansehnlichste Bereicherung der Conchyliologie lediglich entweder aus Holland oder aus Dännemark erwarten mußte. Wie lange sollten sich aber schmachtende Liebhaber noch vergeblich mit diesen Hofnungen schmeicheln? Durch wen sollten sie in Holland oder durch wen in Dännemark endlich erfüllt werden? Mir war damals in Holland noch kein Meuschen bekannt und in Dännemark hatte bis hieher weder ein Kragenstein noch ein Sprengler die Liebhaber durch öffentliche Versprechungen beruhiget; auch schloß damals Dännemark noch keinen Chemnitz in seine glückliche Grenzen ein. Bey diesen Betrachtungen schwankte ich im achten Jahr meiner fortgesetzten Bemühungen, noch immer zwischen der Erwartung einer auswärtigen Ankündigung eines vollständigen Conchylienwerkes oder neuer Zusätze und zwischen dem Vorsatz, die reichen Holländer und Dänen durch eine deutsche Conchyliologie aus ihrem Schlummer zu erwecken. Ich entdeckte mein noch unbestimmtes Vorhaben einigen auswärtigen und hiesigen Kennern. Sie sahen meinen Entwurf, durchblättern einen Theil meiner vorräthigen Handschriften und Gemälde, versprachen mir alle mögliche Beyhülfe und bemüheten sich, meinen Vorsatz zur Wirklichkeit zu bringen. Ich kennete zum Theil, aber vielleicht noch nicht ganz, die Wichtigkeit eines so weitläufigen Unternehmens. Eine billige Schüchternheit und gerechte Hochachtung gegen ein hellsehendes Publikum leitete mich auf die Gedanken, den Entwurf und einige Proben meiner Arbeit der hiesigen königlichen

Vorrede.

niglichen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste vorzulegen. Das unerwartete Glück, meine vieljährige Bemühungen unter der Protection und Approbation einer so erlauchten Akademie bekannt machen zu dürfen und das redliche Verlangen, mit den Liebhabern der Conchyliologie die Früchte meiner arbeitsamen Stunden und meiner Vergnügungen zu theilen, endigte auf einmal meine Unentschlossenheit. Die Folge muß mich lehren, ob ich durch die Uebernahme der beschwerlichsten Arbeit bey den Conchylienfreunden einigen Dank verdienet habe. Doch wird es vor der völligen Ausfertigung des Werks unmöglich seyn, ein gegründetes Urtheil von dem ganzen Umfang seiner Nutzbarkeit zu fällen.

Die Einleitung war bereits fertig, der gedruckte Plan allenthalben vertheilt und schon einige Platten gestochen, als ich zum erstenmal des Oudaanische Verzeichnis des Herrn Legationsrath Meüschens in Haag * bey einem Freund zu sehen bekam. Ich sahe es mit einer brennenden Begierde durch und gerieth in nicht geringe Verlegenheit, als ich, nunmehr zu spät, das rühmliche Vorhaben des Herrn Legationsraths angekündigt fand, welches mit meinen bisherigen Wünschen so sehr übereinstimmend war. In der That hat Holland an diesem grossen Kenner der Natur gerade den Mann gefunden, der Einsichten und Fleiß genug besitzt, die natürlichen Reichthümer dieses Landes zu schätzen, auf die vortheilhafteste Art bekannt zu machen und die Neubegierde der Conchylienfreunde vorzüglich zu befriedigen. Es war nun nicht mehr möglich von meinem Vorhaben gänzlich abzustehen, so gern und so gewiß ich es acht Monate vorher gethan hätte. Ich würde mich aber um aller Conchylienfreunde und um meiner selbst willen nicht zufrieden geben, wenn ich nicht von diesem würdigen Gönner schriftlich die wiederholte Versicherung erhalten, daß Er sich durch meine angefangene Bemühungen nicht abhalten lassen

* Durch die Güte des Herrn Legationsraths bin ich nachhero in den Besitz aller rühmlichen Arbeiten dieses würdigen Mannes gerathen, und gestehe gern, daß mir das Chaisische, van der Nieuwensche Oudaanische, Leersische und van Dishoeckische Verzeichnis in der französischen und holländischen Synonymie ungemeine Dienste geleistet.

Vorrede.

laßen wollte, meiner deutschen Conchyliologie mit der Zeit Seine Holländische an die Seite zu setzen und sie künftig durch einen vorläufigen Conspectus im Auszuge vorher bekannt zu machen. So sehr ich nach der Lage, in welcher ich mich befinde, für die Vollständigkeit meines Werkes besorgt bin; so wahrscheinlich ist es dennoch, daß ein vom Herrn Legationsrath Meuschen, mitten in Holland bearbeitetes Conchylienwerk noch viel Seltenheiten enthalten muß, die uns in Deutschland noch ganz fremde seyn können. Die Besitzer meiner Conchyliologie werden dabey keinen andern, als einen bloß scheinbaren Verlust zu dulden haben, weil in den versprochenen Ergänzungen, nach Vollendung des Hauptwerkes, alles ersetzt werden kann, was auf den ersten Platten vorzügliches fehlet.

Die Ausarbeitung dieses ersten Bandes hat mich gelehret, daß man beym Entwurf zu einem solchen Werk nur immer den kleinsten Theil der Schwierigkeiten voraus siehet, die man in der Folge zu überwinden hat, und daß ein Schriftsteller, der seine Zeit, sein Geld, einen Theil seiner Gesundheit und fast alle Vergnügungen des Lebens der Bequemlichkeit anderer Liebhaber der Natur willig opfert, auf dem beschwerlichsten Wege bey kleinen Fehlritten oder menschlichen Unvollkommenheiten billig einige Nachsicht fordern könne. Die bisherigen Urtheile der Kenner und Kunstrichter haben mich überzeugt, daß man nicht gesonnen sey, mir diese billige Forderung zu verweigern. Ich habe Ursach mit allen Beurtheilungen dieses ersten Theiles sehr zufrieden zu seyn. Wäre es möglich, daß der Naturalist zugleich Zeichenmeister und Kupferstecher seyn könnte, oder wären die letzten, allemal eben so grosse Kenner der Natur, als geschickte und zum theil eigensinnige Künstler, so würden dergleichen Werke allemal unendlich viel gewinnen. Bey der Ausgabe des gegenwärtigen war es unmöglich, alle diese Vortheile mit einander zu vereinigen. Da überdies der grosse Umfang desselben nothwendig eine Einschränkung des Preisses erforderte, und ein Verleger, um sich nicht in Gefahr zu setzen, billige und bestimmte Accorde mit Künstlern

Vorrede.

machen muß; so wäre es ungerecht, wenn man an dem unsrigen die Pracht des allzukostbaren Regensfußischen Werkes suchen wollte. So weit es unter den angeführten Bedingungen geschehen kann, werde ich von den gütigen Erinnerungen, die mir in einigen öffentlichen Blättern *) auf die höflichste Art gethan worden, den vortheilhaftesten Gebrauch zu machen suchen, und den günstigen Beyfall, womit ich so wohl von der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften, und in Briefen auswärtiger Kenner, als auch in öffentlichen Nachrichten **) beehret worden, nie für etwas anders, als für eine geneigte Ermunterung zur Verdoppelung meines Fleißes annehmen. Bescheidne Erinnerungen sind mir allemal höchst schätzbar. Ich würde mich selbst der unverzeihlichsten Eigenliebe schuldig halten, wenn ich einen Augenblick in dem thörichten Wahn stehen könnte, keiner Belehrungen mehr zu bedürfen. Viel mehr danke ich es billigen Kunstrichtern und meinen Freunden von ganzen Herzen, daß sie sich die Mühe genommen, meine Arbeit mit hinlänglicher Aufmerksamkeit durchzusehen, um so wohl mir, als den Künstlern anzeigen zu können, worauf wir vornemlich zu sehen haben, wenn wir vor den Augen eines scharfsichtigen Publikum künftig immer untadelhafter erscheinen wollen. Möchten doch die Künstler von so billigen Erinnerungen eben so kräftige Eindrücke fühlen, als ich, dem eine einzige gründliche Belehrung schätzbarer ist, als ein ganzes Duzend unverdienter schmeichlerischer Lobsprüche. Die Besitzer meiner Conchyliologie werden durch den Beyrath wahrer Kenner und Freunde am meisten gewinnen, weil ich künftig in besondern Nachträgen alle die kleinen Fehler des Druckes, die ich in der Entfernung nicht verhindern konnte, und andere kleine Irrungen und Unvollständigkeiten, die ich theils selbst entdeckt, theils von ein-

sichtsa

* Hamburg. Nachrichten aus dem Reich der Gelehrten 1768. Nro. 83. — 85. p. 669. &c.
Leipz. gel. Zeitung 68. Nro. 50. p. 397. — 400.
Jen. gel. Zeitung 69. Nro. 56. p. 463. — 469.

** Hamburg. gemeinnütz. Nachr. 1768. 4to. 24. St. p. 103. u.
Gaz. lit. de Berlin 68. Nro 221 p. 193.
Leipz. gel. Zeit. 69 Nro 57. p. 453. Jen. gel. Zeit. 68. Nro. 78.
Hall. gel. Zeit. 68. Nro. 66. p. 521, Nro. 95. p. 756. A. 1769. Nro. 33. p. 264.

Vorrede.

sichtsvollen Lesern erfahren, getreulich anzuzeigen und in künftiger Weise denenselben als eine nützliche Beylage zum ersten Bande, zu übergeben gedenke.

Nach dem ungeheuchelten Geständniß, daß ich alle mir bekannt gewordene Beurtheilungen meines Werkes mit wahrer Erkenntlichkeit aufgenommen und mit Vergnügen gelesen, wird es mir erlaubt seyn, mich über einige einzelne Punkte noch besonders zu erklären. Der hamburgische Recensente (in welchem ich den gelehrten Herrn Präpositus Benzmer zu erkennen glaube,) äußerte den wohlüberlegten Wunsch, daß, an statt des nach Vollendung der einschalteten Conchylien versprochenen Bandes von den Merkwürdigkeiten der Conchyliologie, (S. Einleit. p. XXVII.) lieber erst alle Platten und deren Beschreibung in unge störter Ordnung abgeliefert und zu jedem Band ein besonderes Titelfupfer besor get werden möchte. Den ersten Wunsch habe ich willig unterschrieben, und die Titelfupfer verspricht der sorgsame Verleger durch geschickte Künstler ausfertigen zu lassen. Die Klagen dieses Freundes über die vorgebliche doppelte Nervenröhre eines Orthoceratiten aus seiner kostbaren Sammlung (S. unten p. 5.) denke ich dadurch zu heben, wenn ich versichere, daß der Herr Präpositus an diesem Irrthum nicht den mindesten Antheil hat. Ich erhielt dieses Stück von einem andern Freund, als eine Seltenheit, zu willkührlicher Betrachtung, und glaubte, weil die Natur nicht immer nach einförmigen Gesetzen handelt, daß die in der Versteinerung doppelt vor Augen liegende Nervenröhre im Original derselben von gleicher Beschaffenheit und also eine mögliche Ausnahme in der gewöhnlichen Baukunst gewesen wäre, welche die schöpferische Natur bey den geraden vielkammerigen Röhren anzubringen pflegt. Der Herr Präpos. Benzmer eröffnete mir nachhero, daß eine von den beyden Nervenröhren nur eine fallacia optica oder ein Blendwerk wäre, das sich bey allen noch runden vollständigen Orthoceratiten anbringen läßt, wenn die Nervenröhre an der einen Seite steht und der Orthoceratit mit gehörigen Kunstgriffen schreg abgeschliffen wird.

Die

Vorrede.

Die Beurtheilung im 56ten Stück der Jena'schen gelehrten Zeitungen von diesem Jahr hat ohnstreitig einen großen Kenner zum Verfasser, dessen Erinnerungen ich eben so dankbar erkenne, als ich seine Verdienste um die Naturgeschichte verehere. Die genaue Vergliederung meiner Arbeit gereicht mir zum Vergnügen, und die in der Beurtheilung eingestreute Anmerkungen rechne ich mir so sehr, als jeden Beyfall der Kenner, zur Ehre. Dennoch getraue ich mir zu behaupten, daß seine Anforderungen an einen deutschen Conchylienfreund etwas zu weit ausgedehnt und sein Tadel zuweilen auf Kleinigkeiten gefallen sey.

„ Ich soll einerley Gattungen unter verschiedenen Nummern angebracht haben,
„ die oft nur der Farbe nach unterschieden sind. --- Eine mindere oder mehrere Erhöhung, eine stärkere oder geringere Einferbung, ein breiterer oder schmalerer Umfang oder Umriß einer Schale machen, wie es daselbst heißt, „ keine Verschiedenheit der Sorten aus. --- „ Das erste habe ich wirklich gethan, aber in Beschreibung solcher Figuren auch allemal angezeigt, daß ich durch dieselben bloße Abänderungen vorstellen lassen. Zuweilen schien die nöthige Abwechselung der Farben, zuweilen ein richtiges Ebenmaaß in Anordnung der Figuren auf den Platten eine kleine Trennung der nächst verwandten Figuren und die Ausmahlung einiger Abänderungen zu erfordern. Das letzte bezieht sich auf die Napfsschnecken, und es würde mir wehe thun, wenn man mir jetzt erst sagen müßte, was ich im Text selbst so oft wiederhohlt, daß die mehrere oder mindere Größe, Höhe, breite Ribben oder Einferbungen nicht die Merkmale wären, woraus man besondere Gattungen beurtheile.

„ Daß manche beträchtliche Gattungen eines Geschlechtes, die neuerer Zeit aus beyden Indien in die großen holländischen Cabinette gebracht worden, „ in meinem Werk noch fehlen können, gebe ich gerne zu. Ich tadle es aber an den holländischen Conchylien Kennern, daß sie den deutschen Liebhabern bis hierher, seit mehr als sechzig Jahren, keine Abzeichnungen und Beschreibungen neuer

Sel.

Vorrede.

Seltenheiten mitgetheilet. Die Allgemeinheit meines Conchylien-Cabinettes beziehet sich auf das, was wir bis dato in Deutschland kennen und aus sehr zerstreuten Nachrichten wissen. Das übrige wird man am Ende in den versprochenen Beyträgen suchen, in so fern es auswärtige Kenner gut finden, uns nach und nach mit neuen Einsichten zu bereichern. Freylich ist meine ergebenste Bitte um geneigte Beyträge auswärtiger neuer Seltenheiten (S. Einleit. p. XXVIII.) bis jeto nur vor verschlossene Ohren gekommen. Vielleicht daß sie in der Folge noch einigen Eingang bey würdigen Menschenfreunden findet.

Die Vergleichung der Gualtierianischen Figur der Gießkanne mit der vom unbekannten Herrn Recensenten gegebenen Abbildung beweiset allerdings die Vorzüglichkeit des letzten Originals. Inzwischen wird Niemand leugnen können, daß meine Beschreibung der Gießkanne die krauße Falten des Kragens, die cylindrischen Röhrchen des Kopfes, die unter dem Kragen befindlichen Perlenaugen und alle übrige Kennzeichen dieser seltenen Röhre eben so deutlich angegeben, als wenn ich dieses unverbeßerliche Exemplar bey der Beschreibung vor Augen gehabt. Und wer würde es mir glauben, wenn ich behauptete, daß alle sonst vollständige Exemplare der Gießkanne einen eben so breiten und stark gefalteten Kragen hätten? Wenn es also hier unmöglich ist, (und vielleicht ist es nirgends möglich,) zu jeder Figur eines so großen Werkes die auserlesensten Exemplare zu wählen, so wird man doch zugeben, daß die Beschreibungen mehrentheils so gut auf die vorzüglichsten, als auf die mittelmäßigen Exemplare passen, weil ich durchgängig auf die wesentlichen Kennzeichen jeder Schale zu sehen pflege.

Ueber die Unzuverlässigkeit der 9ten und 10ten Figur auf der ersten Tafel habe ich mich so deutlich erklärt, daß ich mich wundere, sie hier mit angeführt zu sehen. Ob ich gleich glaube, daß sie vielleicht kein Cabinet gerade so, wie sie hier abgebildet sind, wird aufweisen können, so mußte ich doch diesen Röhren billig mit den Rumphischen Benennungen auch die Figur lassen, welche darzu Anlaß gegeben. Eben so sehr befremdete mich die Erinnerung, „ daß das große runzlichte Co-
„ rallenrohr Fig. II. ein Stück vom Kuhdarm Fig. 6. zu seyn schiene, „ da

(c)

ich

Vorrede.

ich eben dieses in der Beschreibung beyder Nummern schon aufs deutlichste zu behaupten, und die Liebhaber vor dem Irrthum zu warnen gesucht, beyde für ganz unterschiedene Röhren zu halten. Fig. 13 a. auf der II. Tafel hat zwar vorne ohnstreitig einen Theil seiner Röhre verlohren; sie gehört aber doch unter die gespaltenen Kleinen Schlangentröhren, und ist, wie einige mehrere, bloß darum mit abgezeichnet, damit Anfänger wissen sollten, wovor sie einige unvollkommene Figuren alter Schriftsteller zu halten haben. Fig. 20. kann allerdings als eine Abänderung von Fig. 15. angesehen werden, die eigentlich um der Posthornförmigen Figur auf der IIIten Tafel in veränderter Gestalt erscheint.

Die Meerpinsels und Sandige Röhren würde ich unter den Conchylien nicht haben anführen können, wenn ihr von den schalichten Röhren abweichender Character im Text nicht genau bestimmt und eben diese Körper nicht von allen Schriftstellern, die ihrer Erwähnung gethan, neben den andern schalichten Kanälen mit aufgestellt worden wären.

Das Urtheil des gelehrten Herrn Recensenten über die jetzt noch unmögliche Berichtigung der Stufenfolge sämtlicher Conchyliengeschlechter, in so fern noch immer neue Gattungen entdeckt werden, und die Fortsetzungen in der Natur nicht so wohl einer Kette, als einem Netze ähnlich sind, das sich nach allen Gegenden ausbreitet, dieses Urtheil, sage ich, ist eben so gründlich, als unwidersprechlich gewiß. Es können noch Jahrhunderte vergehen und auch dann wird es vielleicht noch nicht möglich seyn, jedem Produkt der Natur in einem allgemeinen und jeder Schnecke oder Muschel in einem Conchyliensystem die eigentliche Stelle anzuweisen, die ihm, nach allen Beziehungen nothwendig zukommt. Ich wiederhole daher mit der vollkommensten Ueberzeugung, was ich bereits auf der XXIIsten Seite der Einleitung gesagt: daß wir noch sehr weit von dem glücklichen Zeitpunkt entfernt sind, ein unverbesserliches Conchyliensystem erwarten zu dürfen, und daß ich das meinige für eben so willkürlich halte, als die vorher erschienenen und lange nach mir erscheinen werden. Meine Absicht ist bloß, die bisher bekannt gewordenen und ihrer äussern Form nach am nächsten verwandte

Vorrede.

wandte Conchylien in deutlichen Abbildungen so nahe an einander zu bringen, als es möglich ist, um die Liebhaber so wohl durch die gewählte Ordnung, als besonders durch das versprochene und grösstentheils fertige Reallexicon, des beschwerlichen Nachblätterns in vielen Folianten und einer übermässigen Zeitverschwendung zu überheben.

Bev Gelegenheit der Napfsschnecken werden in den beliebten Genaischen Zeitungen unterschiedene Einsichtsvolle Anmerkungen gemacht, die ich hier nicht ganz übergehen kann. Die angeführte Tab. II. Lit. o. im Leersischen Catalogus ist vielleicht ein Druckfehler und soll ein ander Werk anzeigen, weil man hier noch nie etwas von einem Leersischen Verzeichniss mit Kupfern gehört hat. Die daraus angeführte Napfsschnecke aber, in deren innern Höhlung sich die erste Spur und Anlage eines Spiralganges entdecken läßt, der in den folgenden Fortschreitungen zu immer mehrerer Vollkommenheit gedenhet, ist eben die in der 135ten Figur aus dem Argenville entliehene Napfsschnecke, die ich als einen Uebergang zu den gewundenen Schnecken betrachtet. Beym Herrn Hofr. Gleditsch habe ich nachhero ein deutliches Original gesehen, dessen innerer Bau alle oben angegebene Eigenschaften einer halbgewundenen Napfsschnecke hat. Daß die 131ste Figur wirklich unter die Napfsschnecken und zwar unter die so genannte Pantoffeln oder Mönchschuhe gehöre, dawider hatte ich keine Zweifel erwartet, weil der äussere und innere Bau nebst dem Bewohner völlig mit jenen übereinstimmen. Bey der 133sten Figur bin ich hingegen selbst zweifelhaft geblieben, ob ich gleich die Gründe, die mich bestimmt, ihr diesen Platz einzuräumen, deutlich angegeben. Die Meinung des gelehrten Herrn Recensenten von der 44sten Figur, die ich, nebst der Beschreibung, aus dem Davila genommen, kann ich weder vertheidigen, noch widerlegen; weil ich die Schale selbst nie gesehen, und dem Herrn Davila, als einen grossen Naturkundigen, kaum zugetrauet hätte, daß er eine Fischschuppe, die ihm angehörte, jemals zu einer Napfsschnecke machen würde.

Es ist nichts mehr übrig, als den gütigen Beförderern meines Conchylienwerkes, denen ich sowohl durch Mittheilung seltner Werke und kleiner Schriften, als schöner Originale zum Abzeichnen höchst verpflichtet worden, die Empfindung

Vorrede.

gen meiner Dankbarkeit öffentlich zu bekennen. Der immer thätige Eifer unser^s berühmten Herrn Hofr. Gleditsch in Beförderung meiner mühsamen Arbeit, die mittheilende Güte des Herrn Prof. Brandis, der mich anfänglich mit den vorzüglichsten Conchylienwerken seiner schönen Bibliothek unterstützte; die Bereitwilligkeit unser^s Herrn Hofr. Stahls, Herrn Prof. Sproegels, und Herrn D. Moehsens, mich nie eine Fehlbitte thun zu lassen, verdienen eine ewige Erkenntlichkeit, deren Gefühl nie in meinem Herzen erlöschen wird.

Unter meinen auswärtigen Freunden hat der Herr D. Feldmann in Ruppın, wie man aus den Beschreibungen jeder Platte erschen kann, durch seine Höflichkeit alle meine Erwartungen unendlich weit übertroffen. Seine prächtige Conchyliensammlung nach und nach auf die mühsamste Art einzupacken und mir ein Geschlecht nach dem andern zu überschieken, ist noch der geringste Antheil, den dieser wahre Menschenfreund an meinen Bemühungen genommen. Er hat sich überhaupt als mein Freund, als ein grosser Kenner der Natur und als Besitzer wahrer Seltenheiten auf so vielfältige Art bey diesem Werk interessiret, daß ich beynah in Versuchung gerathen möchte, das naturkundige Publikum selbst zu einem Theil des Dankes gegen Ihn aufzufordern, den ich besser zu empfinden, als auszudrucken vermag. Ohne Unbilligkeit kann ich die Aufmunterungen, die ich vom Dänischen Hofprediger Herrn Chemnitz mündlich, und vom Herrn Legationsrath Meuschen im Haag schriftlich erhalten, oder die willigen Beyträge, womit der Herr Hofrath Mehr in Ruppın, der Herr Insp Wilkens in Kotbus und unterschiedene andere Gönner mich abwechselnd beehret, hier nicht verschweigen. Ich ziehe aus allen diesen angenehmen Verpflichtungen die vortheilhafte Folge, daß eine geschwinde oder langsamere Beförderung der folgenden Bände meiner Conchyliologie, mehr von der nothwendigen Vermehrung der Liebhaber, als bloß von meinem ununterbrochenen Fleiß, von der erwarteten Unterstützung meiner Gönner und von der Bereitwilligkeit des Verlegers abhängen wird.

Berlin den 15. August
MDCCLXIX.

Der Verfasser.

Neues
Systematisches
Conchylien-Cabinet

geordnet und beschrieben

von

Friedrich Heinrich Wilhelm Martini

der Arzneigelahrtheit Doktor und Practicus in Berlin

und

unter dessen Aufsicht

nach der Natur gezeichnet und mit lebendigen Farben erleuchtet

durch

Andreas Friedrich Happe

Berlinischen Akademischen Naturalienmaler.

Mit Approbation und unter der Protection der hiesigen Königl. Akademie der
Wissenschaften und schönen Künste.

Nürnberg,
bey Gabriel Nikolaus Raspe.
MDCCLXVIII.

Einleitung.

Die Welt in ihrem ganzen Zusammenhange betrachtet, ist der allgemeine Schauplatz der sichtbaren Herrlichkeiten des unendlichen Schöpfers. Nur den vernünftigeren Bewohnern des Erdbodens wurden vorzüglich die Fähigkeiten und das Recht ertheilet, sich in jedem einzelnen Fache göttlicher Meisterstücke umzusehen, sie zu bewundern, und so wohl zu ihrem Vortheile und Bequemlichkeit, als zu ihrem Vergnügen anzuwenden. Eine dringende Neubegierde, mit diesen sichtbaren Meisterstücken des vollkommensten Verstandes bekannt zu werden, verdient kein geringeres Lob, als jedes ernstliche Bestreben nach höherer Weisheit. Je feuriger unsre Begierde nach neuen Kenntnissen ist, desto mehr Wunder der Natur enthüllen sich vor unsern Augen, desto mehr würdige Gegenstände der Betrachtung bieten sich unserm forschenden Verstande an. Je weniger wir vermögend sind, mit den eingeschränkten Fähigkeiten unsrer Seele in die tiefsten Geheimnisse

heimnisse der höchsten Weisheit einzudringen, desto wesentlicher ist die Verbindlichkeit, unsre Einsichten nach allen Kräften zu erweitern. Wir sind zu Haushaltern über die Reichthümer des Unendlichen in dem unumschränkten Reiche der Schöpfung bestellt worden. Wie unverantwortlich würden wir diesen Vorzug vernachlässigen, wenn wir, mit so viel unnachahmlichen Schönheiten umringet, sie anstarren wollten, ohne sie zu nutzen, oder sie verachten, ohne sie zu kennen! Haben wir nicht der mildthätigen Natur die Befriedigung aller Bedürfnisse des menschlichen Lebens zu danken? Würden wir wohl eine Haushaltungskunst, würden wir eine Arzneywissenschaft haben, wofern der Grund zu beyden nicht erst durch die Kenntniß der Natur und der innern so wohl nährenden als heilenden Kräfte ihrer Produkte gelegt worden? Wie elend würde es noch jetzt um alle Künste stehen, wenn die freigebige Natur nicht erst den Stoff zur Bearbeitung und zugleich die vollkommensten Muster zur Nachahmung geliefert hätte! Ihre Versprechungen sind zu groß und ihre Reize viel zu anzüglich, als daß ein lehrbegieriger Geist ihren freundlichen Aufforderungen zur Betrachtung und Freude widerstehen könnte. Sie hat daher von ihrer ersten Jugend an die aufmerksamsten Liebhaber gefunden, die sich um nähere Kenntniß ihrer Reichthümer und Schönheiten bemüht, und sich ganz der Betrachtung ihrer Vollkommenheiten gewidmet hatten. Allein, gleich einer bescheidenen Schöne, wußte sie, bey unendlichen sichtbaren Reizen, allemal noch so viel Anmuth und seltene Vorzüge zu verbergen, daß allen ihren künftigen Verehrern noch immer sehr kostbare Entdeckungen übrig blieben und beständig übrig bleiben werden. Sie läßt die Neigung keines einzigen ihrer Freunde unvergolten. Indem biethet sie so viel nützliche Reichthümer, so viel anmuthigen Stoff zu vortheilhaften Unterhaltungen an, als er selbst zu schätzen und sein Verstand zu fassen fähig ist. Jedes unbenebelte Auge wird durch sie entzückt. Ihre Sprache
ist

ist bildreich und unterrichtend; sie selbst ist der sichtbare Ausdruck der vollkommensten Ideen des Allerweisesten.

Die Natur vernünftig untersuchen, heißt: sich an die Denkungsart ihres göttlichen Urhebers gewöhnen. Den weisesten Entwürfen; den grossen Absichten des Schöpfers auf ihren sichtbaren Spuren nachgehen; mit den Betrachtungen einzelner Wunder der Natur die tief-sinnigen Untersuchungen des Zusammenhanges und des Endzweckes derselben verknüpfen, ist nichts geringers, als seinen Verstand an die weiseste Ordnung, an die richtigsten Pläne gewöhnen, und sich eine Denkungsart eigen machen, die, nach des berühmten Herrn Prof. Sulzers Ausdruck, gleichsam der Widerschein der höchsten Vollkommenheit ist.

Der kleinste Gegenstand in der Natur kann unsere Seele durch wichtige Betrachtungen so ernsthaft, als angenehm beschäftigen. Zur Vergrößerung unsrer Einsichten aber, zur Befriedigung der immer regen Neubegierde und des mächtigen Verlangens nach Abwechselungen, ist es nothwendig, unsern Nachforschungen nicht allzuenge Grenzen zu setzen. Durch die Betrachtung einzelner Geschöpfe wird unsre Verwunderung nur gereizet; sie wird aber bis zur Anbetung des Urhebers der Natur erhöht, so bald wir anfangen, die genauen Verbindungen aller erschaffenen Wesen, die Ordnung ihrer Verknüpfungen und den Zusammenhang der Gelenke in der unzertrennlichen Kette der Geschöpfe mit Nachdenken zu untersuchen.

Die schöpferische Hand des Allmächtigen zeigte sich in den unergründlichen Tiefen des grossen Weltmeeres und in den undurchdringlichen Eingeweiden der Berge eben so herrlich und wunderbar; von ihrem unnachahmlichen Pinsel finden sich in den Abgründen und Klüften eben so reizende Gemälde, als auf der Oberfläche der Erde.

Jeder Punkt des Erdbodens ist mit Meisterstücken der Allmacht angefüllt. Alle Reiche der Natur und alle darinn befindliche Wesen sind so dichte aneinander gekettet, daß die genaue Bestimmung der eigentlichen Grenzen des einen und des andern Naturreichs bisher den scharfsinnigsten Naturforschern noch nicht völlig glücken wollen. Eben so schwer ist es zu bestimmen, wo die eine Klasse ähnlicher Geschöpfe aufhören und die andere anfangen, oder welche Gattung jedes Hauptgeschlechts den Uebergang zu einem andern andeuten soll. Es sind uns noch zu viel Entdeckungen übrig, noch zu viel grosse Lücken in unsern natürlichen Kenntnissen auszufüllen, ehe wir fähig seyn werden, die natürlichste Stufenfolge der Geschöpfe zu beschreiben.

Aus diesem Grunde kann man sagen: Es gebe in der Natur keine einzige Kleinigkeit. Die vollkommenste Uebereinstimmung und der genaueste Zusammenhang herrscht durch alle Reiche der Natur. Die Schöpfung der Milbe erforderte nicht geringere Weisheit, und mit ihrer Hervorbringung war nicht weniger Absicht verknüpft, als mit der Schöpfung des Behemots. Im kleinsten Gründling ist die Allmacht so sichtbar, als im größten Wallfisch; im Strauß ist sie nicht herrlicher, als im Zaunkönig. Das feinste Moos wurde nach eben dem Plane geschaffen, als die Cedern von Libanon; im Diamant strahlt die Macht des Schöpfers nicht herrlicher, als im Sandkorn, und das Sonnenstäubchen hat keinen andern Urheber, als die unübersteigbaren Berge, die ihren Scheitel tief in die Wolken einhüllen.

Jeder Theil der Naturgeschichte hat seinen eigenthümlichen und wesentlichen Nutzen. Die Vortheile, welche uns das Mineral- und Pflanzenreich gewähren, bestätigen sich durch tägliche Erfahrungen, und man müßte sich muthwillig gegen beyde verblendet haben, wenn man ihnen bey ihrer grossen Nutzbarkeit, Glanz und Schönheit absprechen

sprechen wollte. Allein dem Thierreiche bleibt der Vorzug eigenthümlich, daß es den Sinnen zwar eben so viel Ergezung, dem Verstande aber ungleich mehr Befriedigung anzubieten habe. Welchen reichen Stoff zu den sonderbaresten Beobachtungen entdeckt man in den lebenden und sich willkürlich bewegenden Geschöpfen, den wir an allen leblosen vermissen! Welche Mannigfaltigkeit in ihrer Art zu leben, sich zu nähren, ihren Raub aufzusuchen, sich zu vertheidigen und zu vermehren! Welche unbegreifliche Merkwürdigkeiten des Instinkts in jeder Familie des Thierreichs, von dem Elephanten bis zum niedrigsten Wurm! Welche zusammen gedrängte Wunder im unsichtbarsten Insekt.

Wir haben in keinem Theile der Naturgeschichte über den Mangel an nöthigen Hülfsmitteln zu klagen, die uns näher zur Kenntniß der herrlichen Meisterstücke der Schöpfung führen. Und wie könnte man seinen geschäftlosen Stunden eine edlere Bestimmung geben, als wenn man sie der aufmerksamen Durchlesung solcher Schriften widmet, die uns mit den übrigen Werken der Allmacht und Weisheit unsers eigenen Urhebers unterhalten! Allein man weiß, daß auf die Betrachtung der Natur fast allezeit unmittelbar ein unwiderstehliches Verlangen erfolge, einen Theil ihrer Seltenheiten sich eigen zu machen, und als schätzbare Denkmäler mühsamer Nachforschungen aufzubehalten. Nicht selten hat man diese rühmliche Begierde in eine verderbliche Leidenschaft ausarten gesehen, welche viel unbedachtsame Sammler in das Elend gestürzt, und ganze Familien unglücklich gemacht. Mehrentheils trifft dieses Loos gerade diejenigen, welche zur Beförderung der Naturgeschichte das wenigste beitragen können. Ihre Sammlungen sind ein kostbares aber verworrenes Chaos, welches Stolz und Unwissenheit, oder eine übel verstandene Begierde nach dem Ruhme eines grossen Naturforschers zusammen gehäuft. Man belachet ihren lächerlichen Stolz,

Stolz, sieht das seltsame Gemische ihrer natürlichen Schätze mit Unwillen, und beklaget mit Recht die unglücklichen Opfer ihrer Thorheit. Billig sollte man die Natur kennen, ehe man mit ihren Reichthümern prahlen will. Diese vorausgesetzte Kenntniß wafnet uns wider alle Betrügereyen, die man unwissenden Sammlern, auf Unkosten ihres Vermögens, so häufig zu spielen pflegt. Eine genaue Ueberrechnung unsrer sichersten Einkünfte, die Stärke unsrer Familie, und die grössere oder geringere Bequemlichkeit unsrer Wohnungen müssen vornämlich die Grenzen bestimmen, wie weit wir unsre Sammlungen ausdehnen sollen. Den unmäßigen Forderungen einer gereizten Begierde müssen die Ohren vernünftiger Sammler nie offen stehen.

Am meisten hat man sich für der lächerlichen Eitelkeit zu hüten, auf die Auszierung eines Cabinets, um eines herrschenden Geschmacks willen, mehr Kosten zu verwenden, als die darinn aufbehaltene Seltenheiten der Natur erfordert hätten. In Frankreich war diese Verschwendung zur Mode geworden. Es herrschte daselbst vor wenig Jahren ein übertriebener Ton in der Anlage der Cabinette. Einige Liebhaber hatten ihre Naturalienbehältnisse mit Vervielfältigungsgläsern einfassen lassen, andere hatten durch allzubunte und zum Theil unschickliche Auszierungen, ihre Cabinette in Raritätenkasten verwandelt. In dem Muséum des Herrn von Argenville war zwar mit der Pracht zugleich der feinste Geschmack verbunden. Man sahe daselbst grosse Bäume, deren Blätter von Zinn und grün übermalt waren. Auf den Zweigen sahe man eine Menge künstlich ausgestopfter Vögel. Die Wurzeln dieser Bäume waren mit Gras und Moos bedeckt, worauf Kröten, Eyderey und andere kriechende Thiere sassen. Alle Anstalten waren so sinnreich als prächtig. Man kann sich nicht enthalten, sie zu bewundern. Wer wird uns aber rathen, sie nachzuahmen?

Nur einzelne Klassen der göttlichen Meisterstücke sind so beschaffen, daß man zu ihrer Sammlung den nöthigen Raum und Aufwand bestimmen kann. So wohl die unterrichtenden Sammlungen der vierfüßigen Landthiere und Amphibien, in deren Abbildung und Beschreibung wir einen Riedinger *a)*, Meier *b)*, Buffon *c)*, Seba *d)*, Gronove *e)*, Daubenton *f)*, die Verfasser der Brittischen Zoologie *g)*, einen Fessard *h)*, Rößel *i)*, u. s. w. bewundern; als die glanz-

- a)* Herr Jo. Elias Riedinger war Direktor der Augspurgischen Kunst- und Zeichnungsakademie, und hat eine Menge vorreflicher Zeichnungen von zahmen und wilden Thieren in allerley Stellungen geliefert. Augspurg hat an ihm 1767. einen grossen Künstler verlohren.
- b)* Joh. Dan. Meiers, Miniaturmalers in Nürnberg, nützlicher und angenehmer Zeitvertreib mit Betrachtung curiöser Vorstellungen allerley Thiere und ihrer Beinkörper. Mit lebendigen Farben erleuchtet. Beschrieben von D. Suth. Nürnberg I–III. Theil. Fol. 1749–56.
- c)* Buffon, *Histoire Naturelle générale & particulière, avec la description du Cabinet du Roi*, à Paris. Vol. I–XV. 4to. Avec figg. enluminées 1749–65. Mit dem XVten Theile ist die Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere geendigt worden. Die deutsche Uebersetzung ist bis zum 11ten Theil des VIten Bandes fertig, und zu Amsterdam ist im vorigen Jahre ein wohlfeiler, aber sauberer Nachdruck des Originals veranstaltet worden.
- d)* Sebae *Thesaurus rerum naturalium locupletissimus*, iconibus artificiosissimis expr. Tom. I–IV. Amsterd. 1734. 1758. & 1765. Fol. Reg. Die vierfüßigen Thiere werden im ersten Bande vorgestellt, und nur wenige Exemplare dieses prächtigen Werkes sind illuminirt worden.
- e)* *Zoophylacei Gronoviani* Fasc. I. Lugd. Bat. 1763. Fol. Reg. Die Kupfer sind vom Herrn van der Meer, und die Beschreibungen sehr genau und richtig.
- f)* Daubenton le jeune *superbe Collection des planches d' Histoire naturelle*, enluminées sous la direction de Mr. Buffon, à Paris, Fol. 1765. Wir haben von diesem Werke bereits 102. Platten mit Vorstellungen von Thieren und Vögeln.
- g)* *British Zoology*: Class. I. Quadrupeds. II. Birds, illustrated with 107. Copper plates. Lond. 1766. Fol. max. kostet 6. Louis d'or und illuminirt 10. Louis d'or.
- h)* Herr Fessard giebt seit 1767. zu Paris einen Band zahmer und wilder nach dem Leben gezeichneter Thiere heraus, der aus 24. Platten bestehen soll.
- i)* Rößels, Miniaturmalers zu Nürnberg, Beschreibung der hiesigen Grösche, oder Aug. Jo. Rösel von Rosenhof, *Historia Ranarum nostratum*, c. praef. Alb. ab Haller. Norimb. 1750–58. fol. 32 B. nebst 24. illuminirten und eben so viel unilluminirten Kupferplatten. Wir haben von ihm auch eine Beschreibung der grossen Kröten. Nürnberg. 1757. fol. und eine angefangene Geschichte der Eydepen. G. Comment. Lips. Vol. VIII. p. 567.

glanzvollen Sammlungen der Vögel^{k)} erfordern, wie die Aufbehaltung rarer Fische^{l)} durchgängig einen königlichen Aufwand und mehr Raum, als Privatpersonen denselben widmen können. Die Insekten

k) Die Vögel und das Federvieh überhaupt sind am deutlichsten beschrieben und am richtigsten vorgestellt

a) In Joh. Leonh. Frischs (Rektors zu Berlin) Vorstellung der Vögel in Deutschland und einiger fremden, mit ihren natürlichen Farben, quer Fol. Berlin 1734. 1c. Das vollständige Werk, welches 1764. wieder aufgelegt worden, kostet über 60. Thaler.

b) In der Sammlung verschiedener ausländischer und seltner Vögel, worinn ein jeder derselben nicht nur auf das genaueste beschrieben, sondern auch in einer richtigen und sauber illuminirten Abbildung vorgestellt wird von Joh. Mich. Seeligmann in 6 Theilen Nürnberg. 1749. u. f. 3. gr. Fol.

c) In *Edwards natural history of Birds*. Lond. 1749-51. IV. Vols. with Copper plates.

d) In der *Ornithologie* ou methode concernant la division des Oiseaux en ordres, sections, genres, especes & leurs varietés, par Mr. Brisson. VI. Voll. à Paris, 1760-63. 4to.

e) In *Jo. Gerini Ornithologia*, edente Clar. Laurentio de Laurentiis. VI. Voll. Florentiis 1765. c. Tabb. aeneis.

f) Dans l' Histoire naturelle, eclaircie dans une de ses parties principales, l' *Ornithologie* &c. Ouvrage traduit du latin du *Synopsis Avium de Ray*, augmenté d'un grand nombre de descriptions & de remarques historiques sur le caractere des oiseaux, leur industrie & leurs ruses, par Mr. Salerne D. en Med. Vol. in 4to. gr. papier, enrichi de 31. planches dessinées d'après nature, à Paris 1767. 36 Livr. relié.

g) Zu Paris wird noch eine Sammlung von ausländischen Vögeln nach den Zeichnungen und Kupferstichen des Herrn Martinet heraus gegeben, die sehr sauber illuminirt sind. Man hat davon bereits 11. Bagen in 4to; jede für 15. Livres. Jede Lage enthält 24. Platten.

h) Jo. Jac. Kleins Sammlung unterschiedener Vögeleyer, in natürlicher Grösse und mit lebendigen Farben geschildert und beschrieben. Leipz. Königsberg und Mitleau 1766. 4 und ein halber Bogen Text, Franz. und deutsch. 21. Kupfertafeln. 145. Figuren. 4to. 6. Thl.

i) In Beschreibung und Abbildung der Fische sind unter den neuern vorzüglich berühmt:

1) *Catesby Piscium, serpentum &c. imagines ad naturam vivis coloribus expressi*. Norimb. 1749. &c. Fol. Der Maler Nifol. Friedr. Eisenberger und der Kupferstecher Georg Lichtensteger haben aus diesem Werke die Fische und den ganzen Hren Theil nachgestochen, und verschiedene hiesige Fische beigefügt, die der Herr Hofr. Trew schon vor einiger Zeit nach dem Leben hatte admahlen lassen, und worzu Herr D. Suth die Beschreibungen geliefert.

2) *Musaeum Ichthyologicum*, sistens Piscium indigenorum & quorundam exoticorum, qui in Musaeo L. T. Gronovii asservantur, descriptiones, ordine systematico. Accedunt nonnullorum exoticorum Piscium Icones. Lugd. Bat. Tom. I. 1754. Tom. II. 1756. Fol.

3) *Kleinii Historiae Piscium naturalis promovendae* Missus I. V. Gedani 1743-49. 4to. c. Figg.

ten *m*) finden schon eine grössere Menge fleißiger Sammler; ob gleich die reichsten Besitzer den durch kleinere Insekten bewirkten Untergang der schönsten Cabinette oft unwillig beklagen müssen.

B 2

Unter

- 4) *Icones verum naturalium* ou Figures enluminées d' Histoire Naturelle, petit in fol. François, Allemand & Danois, à Copenh. 1767. (par Mr. *Ascanius*, Prof. Roy. d' Hist. Nat. Membre de la Soc. Roy. de Londres. Dieses nützliche Werk, wovon in der *Gaz. Litt. de l' Europe*. Janv. 1767. p. 217. ein weitläufiger Plan zu lesen, wird vornämlich gute Abbildungen von Fischen und andern Meeresthieren enthalten.
- m*) Die Liebhaber der Insekten sind dem Fleisse und der Genauigkeit nachstehender Schriftsteller den meisten Dank schuldig.
- A) *Svvanmerdamii* Hist. Insectorum generalis. (Holländisch) Utrecht 1669. 4to. (Französisch) Ibid. 1683. (Lateinisch) Ibid. 1693. 4to. oder dessen Bibel der Natur. Leipz. 1752. fol. mit Kupf.
- B) *Mar. Sib. Merian*, *Metamorphosis Insectorum Surinamensium* ad vivum naturali magnitudine picta atque descripta. Amstel. 1705. Fol. Reg.
- Ejusd.* *Erucarum ortus, alimentum & paradoxa metamorphosis &c.* Amstel. 1718. 4to. CLV. Tabb. aeneae. (Französisch) Ibid. 1730. fol.
- Ejusd.* *Diff. de Generatione & Metamorphosis Insectorum Surinamensium &c.* Amstel. 1719. c. Figg. Französisch. à la Haye 1726. Fol. Reg. 72. Figg.
- C) *Jo. Leonh. Frisch's* Beschreibung von allerhand Insekten in Deutschland. 13. Theile mit Kupf. Berl. 1720-38. 4to.
- D) *Histoire des Insectes*, par Mr. *Reaumur*, à Paris 4to. Avec Figg. Vol. I-VI. 1734-48.
- E) *Aug. Joh. Rösel von Rosenhof* monatlich heraus gegebne Insektenbelustigungen, I-IV. Band mit illuminirten Kupfern. Nürnberg. 4to. Der Anfang zu diesem Werke wurde 1741. gemacht, und erst im Jahr 1763. hat der Eidam des verstorbenen Verfassers, Herr Chr. Fr. Carl Kleemann, den IVten Band durch Benfügung der 39. und 40ten Tafel geschlossen. Er setzt jetzt das Werk, welches 1764. zu Harlem auch ins Holländische übersezt worden, unter der Aufschrift fort: *Beyträge zur allgemeinen und natürlichen Insektengeschichte*. Nürnberg. 4to.
- F) *Carl Clerk Svenska Spindlar* S. *Aranei Suecici*, descriptionibus & figuris aeneis illustrati, ad genera subalterna redacti, speciebus ultra LX. determinati. Holm. 1757. 21. Bogen. 6. illuminirte Kupferplatten. gr. 4to.
- Ejusdem* *Icones Insectorum* cum nominibus eorundem trivialibus, locisque à Car. à Linné Systemate Nat. allegatis, ad vivum coloribus naturalibus pictis. Holmiæ 1759. 4to.
- G) *D. Jac. Christ. Schäffer's* sämtliche einzelne Schriften von Insekten, mit illuminirten Kupfern, von 1752-65. 4to. Regensb. besonders aber seine *Elementa Entomologica*, oder Einleitung in die Insektenkenntnis.

Unter den natürlichen Seltenheiten des Thierreichs werden also diejenigen gemeiniglich am begierigsten aufgesucht, am meisten geachtet und am sorgfältigsten aufbehalten, welche nebst dem Vergnügen, daß sie dem forschenden Geiste gewähren, den Augen zugleich die angenehmste Belustigung versprechen und der Verderbniß am wenigsten unterworfen sind. Ueberdies reizt oftmalß eine Sache nicht allein darum, weil sie schön, sondern vornämlich deswegen, weil sie seltsam, und, wie die meisten Produkte des Weltmeeres, schwer zu erhalten ist.

Die angenehmste Mannigfaltigkeit der Formen und Figuren, die wundersamste Mischung der schönsten Farben, und die dauerhafteste Belustigung der Augen haben uns ohnstreitig die schaalichten Gehäuse derjenigen Würmer anzubieten, die den Liebhabern unter dem Namen der Schnecken und Muscheln bekannt sind. Der Anblick einer Sammlung wohlgereinigter und gut geordneter Conchylien ist für lüsterne Augen verführerischer, als das prächtigste Blumenbett. Man ist unschlüssig, worauf man seine Augen zuerst richten soll, auf die seltenen Formen, auf die sanfte Farbenmischung, oder auf die kostbaren Zeichnungen, die auf ihrer spiegelnden Fläche erscheinen? Das allerkleinste Stück,

kenntniß. Ibid. 1766. 4to. 1. Alph. nebst 135. ausgemalten Kupferplatten. Ingleichen dessen *Icones Insectorum* circa Ratisbonam indigenorum, coloribus naturam referentibus expressae. Vol. I. P. I. II. Ratisb. 1766. & 67. 4to.

H) *Catalogue raisonné & systématique* du genre d'Insectes qu'on appelle *Calcoptères* ou *Scarabés*, écrit en Latin, en François & en Hollandois par *Jean Eusebe Voet*. D. en Med. avec plus de 500. Figg. gravées d'après les desseins originaux. en 70. Planches, imprimées & enluminées au naturel, à la Haye 1766. gr. in 4to.

I) Zu London giebt Herr Moses Harris ein Werk von Insekten heraus, das sehr kostbar und schön ist. Das meiste darinn sind Schmetterlinge. Doch kommen zuweilen auch andere G. schlechter, besonders Käfer vor. Alle Insekten sind beschrieben, gestochen und mit lebendigen Farben sehr sauber ausgemalt. Jede Platte ist einer vornehmen Person zugeschrieben, und im Jahr 1765. waren davon bereits 30. illuminierte Platten fertig, die jeden Liebhaber auf den Besiz dieses angefangenen Werkes begierig machen können.

Stück, welches seine Schönheiten nur für gewafnete Augen aufbehält, verdient schon die ganze Bewunderung der Kenner. Keine Klasse von Geschöpfen hat sich daher eines allgemeineren Wohlgefallens zu rühmen, noch keine ist mit lebhafterer Begierde gesammelt worden, als die fast durchgängig beliebte Conchylien, deren Bewohner dem aufmerksamen Zergliederer so vielen Stoff zur Bewunderung geben, und deren schöne Wohnungen dem Künstler einen so ermunternden Trieb einflößen, der Natur nachzueifern. Ihre Menge ist erstaunenswürdig, und ihre Verschiedenheit unbeschreiblich groß. Sie sind durchgängig die größte Zierde ansehnlicher Cabinette. Man hat ihnen von den ältesten Zeiten her viel Aufmerksamkeit gewidmet, und die Liebhaber dieser natürlichen Seltenheiten, denen es weder an der Kenntniß unterschiedener Sprachen, noch an hinlänglichem Reichthum zur Anschaffung einer kostbaren Bibliothek, oder an nöthiger Zeit fehlt, viel große Folianten durchzublätern, haben nicht Ursache, über den Mangel an solchen Schriften zu klagen, welche ihnen die Kenntniß der Conchylien erleichtern helfen.

Wir übergehen hier mit Fleiß die alten Conchyliologisten, deren wir von Aristotelis Zeiten her, aus dem XVten und XVIten Jahrhundert eine beträchtliche Menge zu nennen wüßten. Zu unsrer izeigen Absicht ist es genug, die vorzüglichsten und neuesten Schriftsteller dieser Art anzuführen, unter welchen Lister, Bonani, Rumph, Gualtieri, Klein, Lesser, von Argenville, Geve, Adanson, Knorr, Regensfuß, Seba, Davila u. s. w. allerdings den ersten Rang verdienen. Wir finden sie allein ihrer Art sehr schätzbar. Man wird uns aber erlauben, hier einige Anmerkungen über dieselben zu machen, die von aller Partheylichkeit gänzlich entfernt, und durch die bestimmenden Urtheile der meisten Kenner schon längst bestätigt worden sind.

Das königliche Werk des Herrn D. Lister *a)* in London hat allerdings einen grossen Werth. Die Kupfer sind untadelhaft. Wir haben sie der Geschicklichkeit seiner beyden Töchter, Anna und Susanna Listerin, zu danken. Allein ausser einer grossen Menge richtiger Abbildungen auf mehr als 1050. Kupfertafeln, findet man im ganzen Werke keine weitere Nachrichten von den Conchylien, als einzelne in Kupfer gestochene Tabellen mit den methodischen Eintheilungen des Herrn Verfassers. Es ist deswegen nur grossen Kennern nützlich, und dennoch können sich nur wenige rühmen, es in seiner Vollständigkeit zu besitzen. Jeder glückliche Eigenthümer dieses seltsamen Werkes hat es sich schon hoch anzurechnen, wenn er nur einen ansehnlichen Theil der Listerischen Platten durch einen angenehmen Zufall mit schwerem Gelde erkaufen können.

Gualtieri *b)* hat einen grossen Schatz von Conchylien in den vortreflichsten Abbildungen geliefert, und die vorzüglichsten Stücke gemeinlich von zwey, oft von drey Seiten, nebst der innern Bauart unterschiedener Geschlechter vorgestellt. Sein Werk ist eine wahre Zierde einer guten Büchersammlung. Seine Beschreibungen aber sind unzureichend, seine Anmerkungen sparsam, sein Index durch die grosse Menge von Vignetten und häufigen Titelblättern vor jeder Familie, sehr kostbar geworden, und ungemein schwer zu bekommen.

Seba

a) D. Martin Listeri Historiae Conchyliorum Libri IV. seu Synopsis methodica Conchyliorum, quorum omnium picturae ad vivum delineatae (ab Annâ & Susanna, Filiis) exhibentur. Sumtibus Auctoris. Londini Lib. I. II. 1685. 86. Lib. III. 1687. Lib. IV. 1688. Fol. min. „Der berühmte Klein sagt „vom Lister, daß er in Tabularum titulis parvus & jejunos sey, und man kann das Kleinische „Werk, nebst dem Adanson, Sloane und Regensfuß als Commentarios über die Listerischen Abbildungen betrachten.

b) Index Testarum Conchyliorum, quae adservantur in Museo Nicolai Gualtieri, Phil. & Med. Collegiati Florentini &c. & methodice distributae exhibentur Tabulis CX. Florent. 1742. Fol. Reg. Klein und Lesser nennen diesen Indicem ein opus splendidissimum, carissimum & sumtuosum; der Rüter von Linne ein opus absolutissimum.

Seba hat im III. Bunde seines Werkes c) eine große Menge von Conchylien abbilden lassen. Seinen Beschreibungen aber fehlt es an Richtigkeit, und seinem kostbaren Werk an nöthiger Ordnung. Der Herr Legationsprediger Chemnitz nennt seine Nachrichten, an einem Ort im Rumph, mager und unerheblich und viele seiner Schlüsse falsch. (S. Chemn. ad Rumph. p. LXVI.) Auf der LXXIten Seite sagt er: „Daß dessen ganzes Werk voller Unrichtigkeiten ist, und wünschet, daß der gute Seba an Einsicht, Beurtheilungskraft und Kenntnisse so reich, als an natürlichen Seltenheiten, möchte gewesen seyn. Hierzu kommt noch der hohe Preis, der für viele Liebhaber abschreckend ist, die mit 100. Thalern grössere Absichten zu erreichen wissen.

Phil. Bonani d) hat uns, besonders im Museo Kircheriano, zu mittelmässigen Kupfern oft sehr undeutliche Beschreibungen und in sehr verworrener Ordnung geliefert obgleich in seinen Schriften hin und wieder viel gute Anmerkungen und Nachrichten eingestreut sind.

G. Eberhard Rumph e), dieser aufmerksame indianische Plinius, ist durch die Beschreibungen und Zusätze des Herrn D. Schynvoet von langen Zeiten her der Lieblingsautor der Conchylienfreunde gewesen. Der Herr Prof. Müller in Erlangen hat ihn den deutschen Lesern

c) S. Einleitung. S. VII. lit. d.

d) *Phil. Bonani* Rikreazione del Occhio e della mente nell' osservazioni delle Chiocciule, in Roma 1687. 4to. c. figg. aeneis bonis, averso adspectu, vel *Recreatio mentis & oculi* in observatione animalium testaceorum curiosis naturae inspectoribus Italico sermone primum proposita, nunc demum ab eodem latine oblata, centum additis testaceorum iconibus, circa quae varia Problemata proponuntur. Romae 1684. 4to. cum 550. figg. aeneis. *Rarum opus.* it.

Ejusd. Museum Kircherianum. Romae 1709. fol. c. 536 figg. conchyliorum dextre expressis, mediocriter bonis. 12. Thl.

e) *G. Eberh. Rumphii Amboinische Rariteit - Kabinet mit waarnemingen van Simon Schynvoet.* T'Amsterdam 1709. 1711. & 1745. fol.

Lesern verständlicher und der Herr Gesandtschaftsprediger Chemnitz durch seine nützlichen Zusätze noch brauchbarer gemacht f). Seine Beschreibungen sind sehr unterrichtend. Nur hat er eben nicht die bequemste Methode gewählt, und sich durch den Vorsatz, bloß Amboinische Conchylien zu beschreiben, allzusehr eingeschränket. Nach Erscheinung der deutschen Uebersetzung fehlt dem Werke nichts weiter, als die Illumination, eine richtigere Ordnung, und mehrere Vollständigkeit.

Der berühmte Klein setzt in seinen sonst vortreflichen Werken g) den Besitz aller kostbaren Conchyliologen voraus, und kann ohne den darin angeführten Schriftstellern nur wenig Vortheil stiften. Sein System würde unvergleichlich seyn, wenn er nicht durch allzuviel Unterabtheilungen die Geduld seiner Leser ermüdet hätte.

Von dem Janus Plancus h) oder Bianchi haben wir nur kurze Beschreibungen und Abbildungen einzelner seltner Conchylien, die er am Ufer von Arimini im Sande entdeckt, und durchs Vergrößerungsglas zeichnen lassen. Seine Nachrichten sind belehrend, und seine Kupfer mit vielem Fleiß gearbeitet.

Der

f) G. Eberh. Rumphs Amboinische RaritätenKammer 2c. aus dem Holländischen übersetzt von Herrn Pr. Phil. L. Statius Müller, und mit Zusätzen vermehrt von Hier. Chemnitz 2c. Wien 1766. fol. 6. Tbl. 16. Gr.

g) Jac. Theod. Kleinii *Descriptiones Tubulorum marinarum*, in quorum censum relati Lapides Caudae cancri Gefneri & his similes Belemnitae eorumque Alveoli. Additâ Epistolâ de Pilis marinis. Gedani 1731. 4to. c. X. Tabb. aeneis optimis.

Ejusd. Naturalis dispositio Echinodermatum. Accessit Lucubratiuncula de aculeis Echinorum, cum spicilegio de Belemnitis. Ibid. 1734. 4to. c. XXXVI. Tabb. aeneis optimis. 3. Tbl.

Ejusd. Tentamen Methodi Afracologicae f. Dispositio naturalis Cochlidum & concharum, in suas Classes, genera & species, Iconibus singulorum generum aeri incisus illustrata &c. Lugd. Bat. 1753. 4to. cum XII. Tabb. aeneis mediocriter bonis. 3. Tbl.

h) Jani Planci, Ariminensis, de Conchis minus notis Liber. Cui accessit specimen aestus reciproci maris superi ad litus portumque Arimini. Venetiis 1739. & 48. it. Ed. altera, duplici appendice aucta. Romae 1760. Tabb. V. aeneae. Appendicum Tabb. aeneae XIX. 4to. maj.

Der Herr Pastor Lesser in Nordhausen, dessen Werk i) vor der deutschen Uebersetzung des Kumpfs die gewöhnliche Zuflucht deutscher Liebhaber war, hat sich unbeschreiblich viel Mühe gegeben, aus den ältesten, mittlern und zu seiner Zeit neuern Schriftstellern das Merkwürdigste zusammen zu tragen. Man kann sich nicht enthalten, seinen unermüdeten Fleiß und die gedrungene Menge nützlicher Wahrheiten in einem so kleinen Bande zu bewundern: allein seine aus dem Bonani genommene Holzstiche, sein System und seine Schreibart verdienen von allen Seiten grosse Verbesserungen.

Die scharfsinnigen Bemühungen des Herrn Adanson k) müssen ohnfehlbar alle Liebhaber dieses angenehmen Theils der Naturgeschichte zur größten Dankbarkeit aufmuntern. Er war der erste, der mit glücklichem Erfolg den Naturforschern einen mühsamen Weg zur nähern Erkenntniß der Bewohner der Seeconchylien bahnete, und die Conchyliologie durch die wichtigsten Untersuchungen von neuem merklich bereicherte. Wir gestehen ihm in dieser Absicht so wohl, als in genauester Beschreibung der Conchylien, mit Vergnügen eine der obersten Stellen unter den Schriftstellern dieser Klasse zu. Dennoch vermuthen wir nicht ohne Grund, daß die Conchyliensammler so wenig mit seinem System, als mit seinen ausländischen Namen völlig zufrieden seyn werden. Da er überdieß seine mühsamen Untersuchungen bloß auf die Senegalischen Conchylien eingeschränkt; so wird niemand an der Unvollständigkeit dieses höchst schätzbaren Werkes zweifeln können.

Der

i) Sr. Christ. Lessers Testaceotheologie, oder gründlicher Beweis des Daseyns Gottes, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln, mit Kupf. Leipzig 1744. 2te vermehrte Auflage. Ibid. 1756. 8vo. 1. Thle.

k) *Histoire naturelle des Coquillages du Senegal*, avec la Relation abrégée d'un Voyage fait en ce pays pendant les années 1749 - 53. par Mr. Adanson. Correspondant de l'Acad. Royale des Sciences, avec XIX. Planches très-bien exécutées, à Paris 1757. 4to. 6. Thle.

Der Herr von Argenville *l)*, dessen frühes Absterben gegen das Ende des 1765ten Jahres von allen Naturforschern billig beklagt worden, ist seit 1742. immer der brauchbarste Schriftsteller bey Anordnung guter Conchyliensammlungen gewesen. Seiner Methode kann man das Verdienst der Neuigkeit und der Bequemlichkeit unmöglich versagen. Seine Abbildungen ergötzen das Auge der Kenner, und seine Anmerkungen enthalten in einer reizenden Kürze und ermunternden Lebhaftigkeit der Schreibart, ungemein viel gutes. Man hat an seiner Methode vieles getadelt, ohne sie zu verbessern. Und wer kann in einem Theile der Naturgeschichte, in welchem uns viel mehr verborgen ist, als wir wirklich kennen, eine vollkommene Methode fordern? Wenn die Nachricht von einer in Wien veranstalteten Uebersetzung dieses beliebten Schriftstellers gegründet ist, so wünschten wir, daß einige nothwendige Verbesserungen nicht verabsäumt, und die Kupfer so gestochen werden möchten, daß sie zum Illuminiren geschickt wären. — Eine mehrere Vollständigkeit und wenige Verbesserungen würden ihn jener Vollkommenheit nahe bringen, die der verstorbne Herr Verfasser, durch die neuen Zusätze und Beschreibungen der Bewohner, schon sehr zu befördern angefangen hatte.

Herr Davila *m)* in Paris, dessen Naturaliencabinet zuverlässig eine der größten und ansehnlichsten Privatsammlungen ist, hat
im

l) Histoire naturelle éclaircie dans deux de ses parties principales, la *Lithologie* & la *Conchyliologie*, par Mr. d' Argenville, à Paris 1742. avec 33. Planches parfaites.

L' Histoire naturelle éclaircie dans une de ses parties principales, la *Conchyliologie* &c. augmentée de la *Zoomorphose*, ou Représentation des animaux à Coquilles. Nouv. Ed. enrichie de figg. dessinées d'après nature, par M. . . des Sociétés Roy. des Scienc. de Londres & de Montpellier, à Paris 1757. gr. in 4to. Conchyl. XXIX. Planches. Zoomorphose IX. Planches & un Appendice de 3. nouvelles Planches, aux anciennes de la Conchyliologie, avec leur explication. 12 Thl.

m) Catalogue systématique & raisonné des Curiosités de la Nature & de l' Art, qui composent le Cabinet de Mr. Davila, avec figures en taille-douce de plusieurs morceaux qui n'avoient point encore été gravés, 3. Volumes, à Paris. 1767. gr. in 8vo. 7. Thl. 12. Gr.

im Verzeichniß seines grossen Conchylienschates das Werk des Herrn von Argenville zum Grunde gelegt, und allenthalben die vorzüglichsten Conchyliologen zur Erläuterung angeführt. Man muß ihm das Verdienst eingestehen, daß er eine sehr ausgebreitete natürliche Kenntniß besitze, und durch sein Verzeichniß ein Werk geliefert, welches in Ansehung der Menge natürlicher Reichthümer, der richtigen und deutlichen Beschreibungen derselben, der guten Ordnung und der beygefügten Kupfer, einen grossen Werth besizet. Die Kenner der Naturgeschichte werden seinen Bemühungen den verdienten Ruhm nicht versagen können: allein es gehört eine außerlesene Büchersammlung dazu, um dieses Verzeichniß recht vortheilhaft zu gebrauchen.

In Hamburg gab ein berühmter Maler, Nif. Georg Geve, den Anfang eines illuminirten Conchylienwerkes heraus *n*), welches viel gutes hoffen ließ. Ein besonderer Vorzug desselben war dieser, daß dabey eine gewisse systematische Ordnung zum Grunde gelegt worden. Der glückliche Anfang dieser Belustigung reizte die Sehnsucht und Wünsche aller eifrigen Conchyliensammler nach einer ununterbrochenen Fortsetzung. Eine kleine Einschränkung in allzu gehäufte Abbildung blosser Abänderungen würde in der Folge den Preis des Werkes vermindert und Herr Geve mit der Zeit alle Kenner befriedigt haben. Allein die Liebhaber sahen sich bald durch den zu früh ermüdeten Fleiß des Künstlers genöthigt, ihren ersten Aufwand zu bedauern. Wir haben für 12. Thaler nicht mehr, als 24. Platten mit

C 2

Le I. Vol. contient la description des Polypiers & des Coquillages de mer, d'eau douce & terrestres, les Etoiles, les Cruftacées, Poissons, Amphibies, Insectes, Quadrupedes, Parties de l'Homme, Calculs & Bezoards & quelques vegetaux; le II. Vol. les Terres, les Pierres & les Mineraux; le III. me. les Petrifications, les Curiosités de l'Art & la Bibliotheque de l'Auteur.

* Nif. Georg Geve, monatliche Belustigungen im Reiche der Natur, an Conchylien und See-
gewächsen, mit illuminirten Kupfern, Hamburg gr. 4to. 1755. Der Text ist deutsch und französisch
und, wie die Platten selbst, auf gut holländisch Pappier abgedruckt. 15. Tbl.

mit Schiffkutteln, Posthörnern, Delphinen, Mondschnecken, Kräuseln und Neriten, oder 265. Figuren erhalten, und die Beschreibungen gehen auf 15. Bogen in gespaltenen Columnen nur bis zur 175ten Figur.

Die Verdienste des verstorbenen Herrn Georg Wolfgang Knorr und seiner hinterlassenen Erben um die Naturgeschichte sind zu bekannt, als daß wir sie hier erst erzählen dürften. Es ist fast kein Theil der Naturgeschichte übrig, in welchem sich diese Familie nicht einen vorzüglichen Ruhm erworben. Die Pracht und Richtigkeit der Knorrischen Arbeiten, so lange sie durch ihre eigne Hände gehen, ist ihr bester Lobredner. Nur wäre zu wünschen, daß die Beschreibungen allemal mit den Platten zugleich ausgefertigt werden möchten. Ohne hier das kostbare Werk von Versteinerungen o), das auserlesene Naturalien-Cabinet p), oder das ansehnliche Pflanzenwerk q) in Betrachtung zu ziehen, wollen wir nur bloß bey den Knorrischen Bemühungen in der Conchyliologie stehen bleiben. Wir haben seit dem Jahr 1757. bereits 60. Platten mit natürlich ausgemalten Conchylien

o) *Lapides ex Celeb. Virorum sententiâ Diluvii testes universalis*; oder Sammlung von Merkwürdigkeiten der Natur und den Alterthümern des Erdbodens, zum Beweis einer allgemeinen Sündfluth, aus dem Reich der Steine bewiesen. In Kupfer gestochen und mit Farben abgedruckt von Georg Wolfgang Knorr. Nürnberg 1749-63. Fol. Reg. I. Band complet. II. Band ohne Text. Eine ausführl. Nachricht von diesem Werk und allen einzelnen Figuren desselben, findet man im neuen Hamb. Mag. XI. St. sp. 410-443.

p) *Deliciae Naturae*, oder auserlesenes Naturalien-Cabinet, welches aus den 3. Reichen der Natur zeigt, was von curiösen Liebhabern aufbehalten und gesammelt zu werden verdient. Ehemals heraus gegeben von Georg Wolfg. Knorr, berühmten Kupferstecher in Nürnberg, fortgesetzt von dessen Erben, beschrieben von Phil. Ludw. Statius Müller, Prof. zu Erlangen; ins Französische übersetzt von Mathias Verdier de la Blaquiere, Churbaier. Landeshofrath, I. Theil 1751-66. 36. Bog Text und Register auf gr. Regalpappier, und 38. Kupfertafeln auf grossen holländ. Imperialpapier, nebst einem Titeltupfer. Nürnberg. S. Erl. gel. Ann. 1767. p. 169-172.

q) *Regum Florae*, das Reich der Blumen mit allen seinen Schönheiten, nach der Natur und ihren Farben vorgestellt, Nürnberg. bey Georg Wolfg. Knorr. fol. 1749. &c.

lien erhalten r), die sich den Beyfall vieler Liebhaber erwerben. Die Zeichnungen der Figuren sind gut und größtentheils genau; die Kupferstiche sind fein, und die Farben kommen in einigen Exemplaren (denn sie sind nicht alle mit gleichem Fleiß illuminiret) sehr gut mit der Natur überein. Die meisten Liebhaber würden gern gesehen haben, daß die Ablieferungen hurtiger auf einander gefolgt, die Benennungen hin und wieder bestimmter, und die im Register zum Isten Theil angenommene, größtentheils Rumphische, Methode besser gewählt worden wäre. Für bloße Liebhaber wird es allemal ein schätzbares Werk bleiben; allein wahren Kennern kann es so, wie es ist beschaffen ist, unmöglich vollkommen genug thun.

Wir kommen endlich unter den illuminirten Conchylienwerken auf das größte Meisterstück der Kunst, welches geschickt genug ist, königlichen Bibliotheken eine Zierde zu ertheilen, und eben deswegen nur in wenigen Privatsammlungen gefunden wird s). Ein Werk, welches durch die gnädigste Unterstützung eines gekrönten Beförderers der Wissenschaften und Künste, durch die Gelehrsamkeit des Herrn Prof. Kragenstein, durch den rühmlichen Fleiß des Herrn Prof.

C 3

Uscz

r) G. Wolff- Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüths, in Vorstellung einer allgemeinen Sammlung von Muscheln und andern Geschöpfen, welche im Meer gefunden werden, I. Theil. Nürnberg 1757-60. 4to. 30. illuminirte Kupferplatten. Der Ite Theil ist von 1763-66. von den Erben des seel. Knorr heraus gegeben; und außer den 30. Platten, den Titeltupfern und der Beschreibung, noch ein methodisches Verzeichniß der in beyden Theilen enthaltenen Conchylien beygefügt worden. Wir glauben im 2ten Theil so wohl in den Beschreibungen, als in der Ausmalung noch mehr Genauigkeit, als im ersten entdeckt zu haben. Es wird den Liebhabern noch ein 3ter Theil, und zum Beschluß ein dreyfaches Register versprochen, auf welchem die Gemeinnützigkeit des Werkes hauptsächlich sich gründen muß.

s) *Choix des Coquillages & des Crustacés, peints d'après - nature, gravés en taille - douce et enluminés de leurs vrais couleurs par Francois Mich. Regenfuss, Graveur du Roy, publié par ordre du Roy.* Oder: Auserlesene Schnecken, Muscheln und andere Schalthiere, auf allerhöchsten Befehl Er. Königlichen Majestät nach den Originalen gemalt, in Kupfer gestochen und mit natürlichen Farben erleuchtet, von Franz Michael Regenfuss königl. Kupferstecher. Kopenhagen 1758. Regalfolio. 1. Alph. 11. Bogen, nebst 12. Kupfertafeln und einem besondern Titeltupfer.

Uscanius, durch die einnehmende Beredsamkeit des Herrn Hofprediger Cramers, durch die weitläufigen Kenntnisse des Herrn Spenglers, und durch den belebenden Regensfußischen Wiesel und Grabstichel in allen Absichten zu einem fast unachahmlichen Musterprächtiger und eben so nutzbarer Werke aufgestellt zu werden verdienet. Ob gleich der Preis der ersten 12. Platten und des Titelkupfers, nebst der Beschreibung über 40. Thaler in schwerem Gelde betrug; so lockte dennoch die Vollkommenheit des Werkes wahren Kennern die eifrigsten Wünsche für dessen angekündigte Fortsetzung ab, wovon uns aber in 10. Jahren keine einzige neue Platte zu Gesichte gekommen.

Wenn wir demnach die Kostbarkeit und Magerkeit des grossen Listerischen, (pag. XII. a.) die Seltenheit des Gualterianischen, (Ibid. b.) den hohen Preis und die Unzuverlässigkeit des Sebaischen Werkes, (p. XIII.) die Unordnung im Bonani, (Ibid.) die Unvollkommenheiten im Lesser, (p. XV.) die Unvollständigkeit des Herrn von Argenville, (p. XVI.) und im Klein die vorausgesetzte Nothwendigkeit des Besizes aller kostbaren Conchylien Schriftsteller (p. XIV.) erwägen, und zugleich uns erinnern, daß der beliebte Rumph (p. XII.) sich nur mit den Amboinischen, der scharfsinnige Adanson (p. XV.) nur mit den Senegalischen, und der aufmerksame Plancus (p. XIV.) nur mit den kleinsten Conchylien der Ariminischen Ufer beschäftigt, und daß allen diesen Werken die Erleuchtung mit natürlichen Farben fehlet; Wenn wir endlich in Betrachtung ziehen, daß unter den drey bekannten illuminirten Werken das Gevische, (p. XVII.) nach Abbildung der 4. bis 5. ersten Familien, gänzlich ins Stecken gerathen, das Anorrische (p. XIX.) nach einer willkührlichen Wahl der abzubildenden Stücke eingerichtet, das unvergleichliche Regensfußische aber (Ibid.) seit 1758. nicht fortgesetzt, und den Liebhabern durchgängig

gänglich zu kostbar gemacht worden; — so scheint den Kennern und Liebhabern noch immer der Wunsch übrig zu bleiben, in einem gut geordneten illuminirten Werke das Vorzüglichste von dem hiesigen zu finden, was in den angezeigten kostbaren Schriften zerstreut enthalten ist.

Durch diese Betrachtungen ist der Buchhändler Gabriel Nikolaus Raspe in Nürnberg bewogen worden, ein

Neues systematisches, mit lebendigen Farben ausgemaltes Conchylien-Cabinet in groß 4to

in einzelnen Ablieferungen zu veranstalten, wovon wir hiermit den Kennern und Liebhabern der Conchylien die ersten Platten übergeben. Wir fühlen, daß es schwer sey, ein glücklicher Nachfolger so grosser Vorgänger zu werden. Bey einem so wichtigen Unternehmen würden wir selbst uns gewiß die ersten Vorwürfe machen, wenn bloß ein plötzlicher oder unüberlegter Einfall den Grund zu unserm Werke gelegt hätte. Allein wir sind durch Bewegungsgründe bestimmt worden, die uns in den Augen billiger Richter von aller Verwegenheit frey sprechen, und unsern Bemühungen vielleicht einen gefälligeren Anstrich geben können. Die eigne Erfahrung, wie vielen Aufwand der Besitz der vorzüglichsten Conchyliologen erfordere; die bey blossen Liebhabern ohne Grund vorausgesetzte Kenntniß unterschiedener Sprachen, um sie zu verstehen; die unvermeidliche Zeitverschwendung, ohne welcher es unmöglich ist, sich das Wesentliche so vieler Bände und so unterschiedener Methoden bekannt zu machen; die ermüdende Beschwerlichkeit, um einiger neu erhaltenen und unbekannten Stücke willen, eine Menge grosser Folianten und Quartanten durchzublattern, reizten mich von der einen Seite zur Uebnahme einer eben so mühsamen als weitläufigen Arbeit. Auf der andern Seite wurde

ich

ich in meinem Vorhaben durch die großmüthige Unterstützung der hiesigen Königlichen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, durch die günstigen Gelegenheiten, die ansehnlichsten Cabinette der hiesigen Gegend zu nutzen, und durch die gefällige Güte ihrer würdigen Besitzer desto mehr bestärket. Der ansehnliche Vorrath nach dem Leben gemalter Conchylien, auf deren Vermehrung ich seit länger als 6. Jahren viele Zeit und Kosten verwendet, und das lebhafteste Vergnügen, welches mir die Betrachtung der Conchylien allemal gewähret, belebten endlich natürlicher Weise den Wunsch und das untadelhafte Verlangen, durch meine fertigesetzten Bemühungen, wo nicht grossen Naturforschern, doch wenigstens einigen Kennern und den meisten Liebhabern der Conchylien, einst nützlich werden zu können.

Wir haben den Zeitpunkt noch nicht erreicht, in welchem es möglich wäre, eine unverbesserliche Methode zu liefern. Ich bin weit von dem lächerlichen Stolz entfernt, der meinigen mit einem allgemeinen Beyfall zu schmeicheln. Dennoch gestehe ich gern, daß ich sie bloß darum gewählt habe, weil mir noch keine bequemere bekannt war. Ich werde mich durchgängig bloß an die äußerlich sichtbaren und beständigen Merkmale der Schalen halten. Ohne auf die abwechselnden Farben, Zeichnungen, Bänder, Streifen, auf die mit den Bewohnern zugleich verschwindenden Deckel, oder auf das innere Gebäude besonders zu sehen, werde ich in meinem System die unterscheidenden Merkmale der Geschlechter und Gattungen hauptsächlich von der äußern Form der Gehäuse, von der Beschaffenheit der Mündung, der Lippen, der Gewinde, der Charniere u. s. w. entlehnen; weil man diese Theile an den Schalen, wie sie in Cabinetten aufbehalten werden, am leichtesten und deutlichsten unterscheiden kann. Die in Ansehung ihrer äußern Gestalt am nächsten mit einander verwandten Geschlechter sollen allenthalben am nächsten zusammen gebracht

bracht werden. Und da wir in unsrer Methode von dem Einfachen zu dem Mannigfaltigern, oder von dem Leichten zu dem Schwerern stufenweise fortzuschreiten gesonnen sind; so machen in dieser Klasse diejenigen Gehäuse den Anfang, an welchen von aussen die wenigste Mannigfaltigkeit beobachtet wird.

Von allen Geschlechtern der Conchylien werden wir keine Schnecke oder Muschel abbilden lassen, die nicht entweder nach der Natur selbst, oder nach wohlgerathnen Kopien anderer illuminirter Werke richtig ausgemalt werden kann. Der Einwurf, daß man bey illuminirten Werken mehr auf die Abwechselung der Farben und der Figuren, als auf die Ordnung sehen müsse, ist für uns von gar keiner Erheblichkeit. Wir sind nicht gesonnen, bloß für die Augen zu arbeiten, und die unsrigen sind durch den Anblick einer Gevißchen Platte nie beleidigt worden. Unsre vorzüglichste Absicht ist, den Liebhabern die Kenntniß der Conchylien und die Anordnung ihrer Cabinette nach Möglichkeit zu erleichtern, und sie des beschwerlichen Nachschlagens bey jeder neu erhaltenen Schnecke oder Muschel zu überheben.

Wo es auf unsre Wahl allein ankommt, werden wir zur Abzeichnung allemal solche Stücke aussuchen, die zwar in Absicht aller Theile ihre Vollkommenheit, aber nur die mittlere Grösse des Wachstums erreicht haben. Die Farben erscheinen auf den Gehäusen oder Schalen junger Schnecken und Muschelthiere viel frischer, als auf den alten. Und bey der Menge der abzubildenden Conchylien kann man auf den Raum einer jeden Platte nie zu geizig seyn. Die Grösse macht hier nie einen wesentlichen Unterschied.

Bey jeder Figur zeigen wir das Cabinet, in welchem das Urbild anzutreffen, oder die Stelle des Werkes an, woraus, in Ermangelung eines guten Originals, die Kopie genommen worden. Den Verdacht,
D
daß

daß wir bey einigen Stücken die Natur verschönert, befürchten wir von keinem wahren Kenner. Wer in guten Sammlungen vollkommne und wohlgereinigte Stücke gesehen hat, denen die schmutzige Oberhaut geschickt abgenommen worden, und die weder als leere glanzlose Gehäuse an den Ufern gesammelt, oder durch das öftere Reiben im Sande beschädigt, noch zu alt sind, lebhaftere Farben zu zeigen, der wird gern eingestehen, daß es die Kunst selten bis zu der Vollkommenheit bringen kann, die wir an unverloschnen Gemälden der Natur bewundern.

Diejenigen Conchylien, welche die Natur oder eine erlaubte Kunst mit einem schimmernden Glanze beschenkt, haben wir durch Ueberstreichung mit Eyweiß, Gummi, Lackfirniß und andern gewöhnlichen Materialien, nicht entstellen wollen. Es ist viel leichter und sicherer, den Abbildungen diesen Glanz durch einen recht guten etwas breiten Polierzahn, oder durch einen besonders dazu geschliffnen Agath zu ertheilen. Die Versuche mit unsern gemalten Conchylien sind auf diese Weise allemal nach Wunsche abgelaufen. Man hat dabey nur den kleinen Vortheil zu beobachten, daß man unter die Tafel, worauf man etliche Figuren glätten will, eine Lage Pappier unterlegt, nicht zu hart aufdrückt, und langsam mit dem Polierzahn hin und wieder fährt.

Es sind bis hieher viel artige Conchylien, die von den Holländern Spekulationen genennt werden, als bloße Spielwerke vernachlässiget worden, welche nur zur Nebenzierde der Cabinette tauglich wären. Viele darunter erwachsen zu keiner sonderlichen Grösse. Ihr reizendes Ansehen giebt ihnen ein Recht auf unsre Aufmerksamkeit. Wir wollen ihnen in unserm Werke Gerechtigkeit wiederfahren und die merkwürdigsten von jeder Familie mit abzeichnen lassen. Die Erlaubniß, namenlosen Fündlingen einen Namen zu geben, werden uns alle billige Liebhaber willig eingestehen.

In einem Werke, das so viel Zeit, Mühe und Kosten erfordert, als das gegenwärtige, haben wir auf zweyerley Klassen von Lesern zu denken, und wir wünschen sehr, uns beyden gefällig machen zu können. Der Naturforscher sucht die wesentlichen Eigenschaften, die innern Bestandtheile, die Absichten, die Stufenfolge und den Nutzen der Geschöpfe zu ergründen, ohne sich bey dem blossen Ansehen und gewissen Zufälligkeiten lange zu verweilen. Der Liebhaber stillt seine Neugierde durch den befriedigenden Anblick der abwechselnden Gestalten, und durch die äusern mannigfaltigen Schönheiten natürlicher Körper. Der erste bestrebt sich nach dem, was Bonani die Ergözung des Gemüths, (*Recreationem mentis*) der letzte begnügt sich gemeiniglich mit dem, was Bonani die Belustigung der Augen (*Recreationem oculorum*) nennet. Billig müssen beyde Arten des Vergnügens mit einander verbunden werden. Damit also bey der Belustigung der Augen der Verstand nicht müßig bleiben möge, wollen wir, so oft es die Gelegenheit erlaubt, so wohl den innern künstlichen Bau der Gehäuse, als die äusere Gestalt der Bewohner richtig abzubilden und zu beschreiben suchen. In dieser Absicht werden wir am Anfange und bey dem Schluß der Beschreibung jeder Familie, allezeit eine auf diese Merkwürdigkeiten zielende Vignette abdrucken lassen.

Ob gleich die Platten alle nach einer bestgesetzten Ordnung der Geschlechter abgeliefert werden sollen, so denken wir doch dadurch der Vollständigkeit unsers Werkes keinen Abbruch zu thun. Wir werden alle Gelegenheiten ergreifen, mehrere Cabinette zu sehen, und uns jede neue Entdeckung zu Nuzze machen. Was wir, während der Ausfertigung unsers systematischen Conchylien-Cabinetts, Merkwürdiges und Neues beobachten, wollen wir nach Vollendung desselben den Liebhabern in einzelnen Nachträgen liefern, und diese Ergänzungen, nach eben der Ordnung, die im Hauptwerke beobachtet worden, folgen lassen. Man

wird alsdann mit leichter Mühe im System selbst die Familien anmerken können, wozu wir einige Ergänzungen gesammelt. Im gegenseitigen Fall müßten wir freylich entweder den Vortheil der Vollständigkeit oder der richtigen Ausmalung entbehren. Wir haben in der That viel mehr schwarze Kupferstiche von Conchylien, als man in vielen Jahren Originale zu sehen bekommt.

Von Erd- und Flußconchylien werden wir in den ersten Theilen unsres Cabinets wesentlich kein einzig Stück abzeichnen lassen, weil wir künftig so wohl von ausländischen als einheimischen Conchylien dieser Art einen besondern Band mit illuminirten Kupfern zu liefern, und mit demselben unsere Conchyliologie zu schliessen gedenken. Allenfalls wird man diesen Band als ein eignes Werk betrachten, und im erforderlichen Fall auch einzeln ausgeben können. Bis zur Vollendung desselben wissen wir in diesem Fach den Conchylienfreunden kein vorzüglicheres und brauchbareres Werkchen zu empfehlen, als die bey unserm Verleger 1767. zu Nürnberg in gr. 8. gedruckte und mit erläuterten Zusätzen vermehrte Abhandlung des berühmten Herrn Geoffroy von den Conchylien, welche im Paris so wohl auf dem Lande, als in süßen Wassern gefunden werden. Es sind darinn so wohl die Gehäuse, als die Bewohner der Erd- und Flußconchylien auf das deutlichste beschrieben, eine richtige Methode zur Erkenntniß dieser Schalthiere und zugleich eine leichte Methode zur bequemen Anordnung der Gehäuse in Cabinetten angegeben worden. In einer angehängten Tabelle hat man für die mehrere Vollständigkeit dieser schätzbaren Abhandlung gesorget, und den Lesern allenthalben angezeigt, wo sie die hier fehlenden Gattungen im Berlinischen Magazin nachzuschlagen haben.

Den billigen Beschwerden, daß bey einigen zur Naturgeschichte gehörigen illuminirten Werken die Beschreibungen zu späte nach den Platten

Platten folgen, oder, wie bey den letzten Geviſchen Figuren, gar ausbleiben, wollen wir dadurch zuvor kommen, daß wir nie eine Ablieferung von Platten ohne hinlänglicher Beschreibung der Figuren und nöthiger Nachricht von dem Geschlecht, wozu sie gehören, ausgeben. Bey jeder Figur sollen, auſſer einer zureichenden Deutschen, auch die lateinischen und französischen Beschreibungen der vorzüglichsten Schriftsteller angeführt, und die von den Deutschen, Lateinern, Franzosen, Holländern u. s. w. angenommene Benennungen (*Nomina trivialia*, *Noms de Guerre*) nirgends vergessen werden. Die gewöhnlichsten und besten wollen wir mit grössern, die ungeschicklichern aber, oder diejenigen, welche ein Mißverständniß veranlassen könnten, mit kleinen Lettern drucken lassen.

An den Materialien, so wohl zu den Platten, als zu den Beschreibungen ist schon seit unterschiedenen Jahren auf eifrigste gesammelt worden. Desto zuverlässiger kann man versprechen, mit Ablieferung der deutlich beschriebnen Platten ordentlich fortzufahren. Nach Endigung der ersten Klasse einschallichter Conchylien hoffen wir, den Liebhabern einen besondern Band mit den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten aus der Conchyliologie, mit der Entwicklung des gewählten Systems, mit einem vollständigen kritischen Verzeichniß aller Conchyliologen und ihren Methoden, mit gesammelten Nachrichten und eignen Versuchen, von der Kunst, Conchylien zu reinigen u. s. w. einzuhändigen. Den Schluß des ganzen Werkes machen wir alsdann mit einem vollständigen Realregister von allen in der Conchyliologie und in unserm Werke vorkommenden Namen und Kunstwörtern aus den bekannten Sprachen. Man wird sich dieses Registers so wohl als eines allgemeinen conchyliologischen Wörterbuchs, als auch anstatt eines vollständigen Registers über unser systematisches Conchylien-Cabinet bedienen können.

Alle Kenner und Freunde dieses reizenden Theiles der Naturgeschichte würden uns äußerst verpflichtet, wenn Sie uns mit neuen und nützlichen Entdeckungen zu beehren, mit den vorzüglichsten Seltenheiten Ihrer Sammlungen bekannt zu machen, oder uns Gelegenheit zu geben belieben wollten, die merkwürdigsten Stücke abzeichnen zu lassen. Wir versprechen auf's heiligste, für die unbeschädigte Erhaltung und baldige Zurücksendung der uns anvertrauten Kostbarkeiten alle mögliche Sorgfalt zu tragen, und keinen Beitrag, keine Seltenheit, die wir der Güte auswärtiger Beförderer zu danken haben, auf unsre Rechnung zu schreiben. Am sichersten würden solche aufmunternde Beweise einer großmüthigen Unterstützung in Berlin, auf dem Satischen Markte in Herrn Curts Hause, unter der Aufschrift meines Namens abgegeben werden.

In so fern wir alles thun, was zur Brauchbarkeit, Vollständigkeit und Empfehlung unser's neuen Conchylien-Cabinets dienen kann, fassen wir im voraus die schmeichelnde Hofnung, daß die Kenner und Freunde der Conchylien durch günstige Aufnahme desselben uns in unsern Bemühungen immer mehr aufmuntern, und dem Verleger den beträchtlichen Aufwand, den er zu Ihrem Vergnügen übernommen, auf's möglichste zu erleichtern suchen werden.

Berlin den 30ten Jenner.

1768.

D. Fr. Heinr. Wilh. Martini.

I. Kapi-

I. Kapitel.

Anmerkungen

über die

Meerzähne oder Seeröhren und Seewurmgehäuse.

Unter den röhrenförmigen Conchylien oder steinschaalichten Kanälen haben wir zwey Hauptgeschlechter zu bemerken, die sich wieder in unterschiedene Gattungen und Abänderungen theilen lassen. Einige dieser Kanäle sind mehr conisch, andere mehr cylindrisch; einige finden sich einzeln, andre zusammengeklebt und auf mannigfaltige Weise gekrümmt und verschlungen. Beyde Geschlechter bestehen entweder aus einem von oben bis unten offenen Kanal, oder sie sind inwendig mit mehr oder weniger regelmäßigen Kammern und Scheidewänden versehen. Die kegelförmigen Kanäle mit einfacher Höhlung, wollen wir einfache Meerzähne oder Meerzähne, die andern aber gerade vielkammerige Meerzähne nennen. Den cylindrischen

schen oder walzenförmigen auf vielfache Weise gekrümmten Kanälen lassen wir den allgemeinen Namen der Seewurmgehäuse und theilen sie wieder in einfache, oder mit Scheidewänden versehene walzenförmige Röhren.

Die vielkammerigen geraden Meerröhren unterscheiden sich von der letztern Gattung der Seewurmgehäuse dadurch, daß jene außer einer sehr regelmäßigen Beschaffenheit der Scheidewände, eine hohle Nervenröhre haben, die vom breiten bis zum schmälern Ende durch alle Scheidewände durchgeht, und einen wesentlichen Theil der Schaale des Bewohners ausmacht; da hingegen die einzelnen Scheidewände der Wurmgehäuse nur zufällige Ansätze sind, die der Bewohner erst bey Verlängerung seines Gehäuses bildet. Von der Nervenröhre entdeckt man in diesen walzenförmigen Kanälen nicht die mindeste Spur.

Alle Arten von kegelförmigen Meerröhren und walzenförmigen Seewurmgehäusen haben ihre besondern Namen meistens von ihrer Figur und von der Aehnlichkeit mit andern natürlichen oder künstlichen Körpern erhalten. Die einfachen kegelförmigen Kanäle nennt Gesner, wenn sie ganz gerade sind, Röhren, Meerröhrlein, Lesser aber Pfeifen, oder Röhrenförmige Schnecken. Die an ihrem spitzigern Ende ein wenig gebogenen, heißen Elephantenzähne (Valent. Mus. Mus.) oder zahnförmige Meerröhrlein (Klein. de Tubulis). Von den Lateinern haben sie den Namen *Canales testacei*, *Tubuli marini à tubulo*, qui *canalis fistulosus dicitur*, *Syringicae*, à *Syrinx*, welches ein Rohr zu Pfeifen bedeutet, *Siphunculi maris*. Meerröhren (Bonani) *Siphunculi testacei* Rondel. *Denticuli Elephantis* Rumph., *Dentes Lupi* (Oudaan) a) und vom Aldrovandus die Benennung: *Buccinum dentale*, wegen der Aehnlichkeit mit einem Hundezahn, & *Antale* erhalten. Die italiänischen Apotheker verwahren sie unter der widersinnigen Aufschrift: *Conchae venereae parvae*.

In

A) *Systematische Catalogus van een Uytmuntend Kabinet van ongemeene en schoone gepolyste Koorens, en doublet Schelpen, Koraalen, Zee-Gewassen, Krabbens, Vischen, Voogelen &c. Mineralen, versteende Zaaken, Marmers &c. naagelaaten by Wylen de Heer Michiel Oudaan &c. Al het welk Zal verkogt werden te Rotterdam op den 18ten Nov. 1766. Diefes ungbare Verzeichnis ist anstard*

In Frankreich kennt man sie unter den schicklichern Namen: *Coquilles fuites en tuyaux*, *Tuyaux*, *Etréts testacés* (Davila b) *Dents d'Elephant & de Loup*, *Dentales*, *Antales*. In Holland heißen sie *Pypagtige Kookers*, *Olyfants en Wolfstanden*; in Malabae, *Tando-Laut*.

Der Unterschied der Meerröhren und der Wurmgehäuse besteht darin, daß jene, wenn sie nicht unten abgebrochen sind,

- 1) allemahl eine kegelförmige, diese aber eine mehr walzenförmige oder cylindrische Figur haben.
- 2) daß die conischen Meerröhren allemal einsam und von einander ganz unabhängig leben, ob die Gehäuse gleich oftmals häufig neben einander liegen, und zuweilen, wie die Auster und Muscheln, zufälliger Weise an einander kleben. Von den Wurmgehäusen weiß man im Gegentheil, daß sie gemeiniglich in beträchtlicher Anzahl zusammen geleimt und auf eine seltsame Art in einander verwickelt sind. Doch fehlt es auch nicht an einzelnen Gehäusen von Seewürmern. Ein wesentlicher Unterschied dieser beiden Geschlechter zeigt sich noch
- 3) darin, daß die Schalen der conischen Meerröhren regelmäßiger, beständiger in ihrer Figur, und oft viel schwerer und stärker gefurcht sind, als alle Wurmgehäuse von ähnlicher Größe. Wenn wir
- 4) auf ihre Bewohner sehen wollen, so muß man eingestehen, daß die Einwohner der ersten in der Bildung und Lebensart sehr weit von den Bewohnern der letzten abgehen, und daß selbst die Bewohner der Wurmgehäuse von sehr unterschiedener Art sind, worauf wir aber bey einer

stark holl. Papier in gr. 8vo in gebrochenen Columnen französisch und holländisch abgefaßt und nach einer neuen Methode angeordnet, die wir ohnstreitig dem Herrn Legationsrath Meusch im Haag zu danken haben. Eine sehr faßliche Tabelle läßt uns mit einem Blicke das ganze System übersehen und im Verzeichnis selbst sind bey jeder Nummer die besten Schriftsteller, als *Rumph.*, *Valentin* *Verhandeling der Zeehoornkens &c.* *D'Argenville* und *Gualtieri* angeführt. Eine rühmliche Vorsorge, die man bey allen guten Naturalienverzeichnissen ohne Unterschied nachahmen sollte! kostet uns 1 fl. 8 ggr.

b) C. Einl. p. XVI. m.

4 I. Kapitel. Anmerkungen über die Meerröhren

einer Methode für Conchyliensammler nicht so sehr, als auf die Ähnlichkeit der Wohnungen, sehen dürfen.

Die äußere Fläche der Meerzähne ist bey einigen mit feinen, bey andern die Länge herab mit erhabnen Streifen und darzwischen liegenden Furchen besetzt. Innwendig sind sie alle glatt und glänzend. Ihre Farbe ist sehr abwechselnd; an vielen ganz glänzend weiß, an einigen mattgrün, wie Kupferwasser, an andern dunkelgrün, mit noch dunklern Querbändern. Manche sind purpurfarbig, einige schwärzlich. Die kleinern Meerröhren (Antales) sind theils schimmernd weiß, theils gelblich; einige weiß, mit rosenrother Spitze, andere mit braunen Ringen umgeben u. s. w. Die ansehnlichsten Stücke von Meerzähnen kommen aus Ostindien.

Unter allen schaalichten Röhren ist die so genannte Gießkanne oder der grosse Kronentragende Seewurm (Tab. I. Fig. 7.) die allerseltenste. Sie hat sowohl wegen ihrer Figur, als wegen der sonderbaren Gestalt ihres Kopfes, einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Zu den vielkammerigen Kegelförmigen Röhren, welche Breynius Polythalamia und Klein Tumulos concameratos nennet, kann man füglich so wohl die geraden, als die an der Spitze gekrümmten schaalichten Kanäle mit Scheidewänden und einer Nervenröhre rechnen. Von den erstern, welche die Originale der Orthocerathiten *a)* und der Belemniten unter sich begreifen, hat uns Janus Plancus zuerst, und nach ihm Gualtieri einige natürliche Schalen abbilden lassen. (S. 1^{re} Vignette.) Die gekrümmten Röhren mit Kammern, welche von ihrer Figur, die sie mit den Stäben der alten Opferpriester gemein haben, auch Bischofsstäbe genannt werden, *b)* sind

a) Tubuli concamerati testacei, recti, conici, cum Siphunculo. *Orthoceras*. à Graecorum ὀρθόρος & κήρα. Ein gerades Horn.

Nautilus elongatus erectiusculus, orthocera Linn. S. N. Ed. X. p. 711. & Ed. XII. p. 1163. Tuyaux cloisonnés de forme droite & conique, percés par un Siphoncule. *Davila*.

b) Tubuli concamerati, apice subspirali cum Siphunculo. *Litui*. Tuyaux cloisonnés dont l'extrémité inférieure est contournée en spirale. *Dav.*

sind, wie die Belemniten, *) noch nicht anders, als versteinert entdeckt worden. Obgleich die vielkammerigen konischen Kanäle mit den bekannten einfachen Meerörhren und Merzähnen nichts, als die äußere Form gemein haben, und bis hieher nur sehr kleine Originale davon gefunden worden; so schien uns doch dieses die bequemste Stelle zu seyn, ihrer zu gedenken.

In Ansehung ihrer innern Bauart haben die kegelförmigen Meerörhren mit Kammern eine große Ähnlichkeit mit den Schiffkutteln und Ammonshörnern, so sehr sie auch in der äußern Form von diesen abweichen. Ihre Kammern werden durch Scheidewände gebildet, die oberwärts eingedrückt und nach unten convex sind. Diese schaalichten glatten Scheidewände werden von einer hohlen Nervenröhre durchbohrt, welche von einer Kammer zur andern, bis in die unterste Spitze fortgeht. Unter den versteinerten Orthoceratiten finden sich so gar einige seltne Stücke mit doppelter Nervenröhre, wovon der Herr Präpos. Genzmer zu Stargard im Mecklenb. ein merkwürdiges Stück aufzuweisen hat. Von der Lage dieser Nervenröhre nimmt man gemeinlich den Grund zur Eintheilung der geraden vielkammerigen Röhren. Bey einigen geht sie gerade in der Mitte von oben bis unten herunter; bey andern liegt sie näher nach der Seite, und bey einer dritten Art dichte an der einen Seite an. Andere Unterscheidungsmerkmale lassen sich aus der Verschiedenheit der äußern Figur und aus der veränderlichen Beschaffenheit der Kammern bestimmen. c) Die Bewohner hat noch niemand gesehen, weil die kleinen Originale bloß aus dem Sande gesucht worden, und die größern Orthoceratiten nur als versteinerte Gehäuse gesammelt und aufbehalten werden.

§ 2

Die

c) S. Job. Ph. Breynii *diff. physica de Polythalamis*, nova testaceorum classe, cui quaedam praemittuntur de methodo, testacea in classes & genera distribuendi. Huic adjicitur commentatiuncula de Belemnitis Bruslicis & Schediasma de Echinis methodice disponendis. c. figg. Gedani 1732. 4to maj.

Kleinii *Descriptiones tubulorum marinarum* &c. c. figg. Ibid. 1731. 4to maj. p. 7. &c. Tab. II-VIII.

und unsere Abb. von den Orthoceratiten im II. B. des Berl. Mag. p. 17-31.

*) In der Jen. Gel. Zeit. 1767. No. 41. wird von einem Original der Belemniten Nachricht gegeben, welches der Herr D. Phil. Fernin und Herr Renard 1762. unter den Meerkräutern gefunden haben sollen.

Die Wurmgehäuse *d)* sind entweder einzelne cylindrische Kanäle, oder sie machen untereinander eine ungestaltete Masse aus, die von den seltsamen Verschlingungen ihrer Röhren sehr unbestimmte Formen und Figuren erhält. Man trifft fast niemals zwey einander völlig ähnliche Stücke solcher Wurmgehäuse an. *e)* Bonani vergleicht sie mit unordentlich unter einander verwickelten schaalichten Meerschlangen, die sich an Felsen oder am Boden der Schiffe anzuhängen pflegten. *f)* Der verstorbene Herr von Argenville *g)* wurde durch diese genaue Verwicklung ehemals verleitet, sie als nothwendig zusammen gehörige Röhren unter die Klasse der vielschaalichten Gehäuse zu setzen. In der neuen Ausgabe seiner Conchyliologie hat er diese Ordnung geändert, weil er bemerkte, daß jeder Bewohner seinen eignen Kanal und seine besondere Oefnung hat, ohne mit seinem Nachbar in der mindesten nothwendigen Verbindung zu stehen. Ueberhaupt sind die Wurmgehäuse

entw. steinschaalichte Röhren. Tu- buli vermicula- res testacei.	entw. einschaalichte univalves.	entw. einfache. simplices, f. mono- thalamii.	entw. einzeln solitarii
	oder vielschaalichte. multivalves.	oder mit Zwischen- wänden versehen.	oder zusam- menge- flebt. Conglo- merati.
oder lederartige coriacei.		Concamerati.	
oder von Sand und Kleinen Schaa- len gebaute Röhren. Arenosi.		gerade recti	verdrehte irregulariter contorti.

Ben

d) Tubuli vermiculares f. vermiculi in Tubulis. *Rondel.*

Solenes Rumph. & Kleinii. *Serpulae Linn.* *Vermes tubuliculi Pallas.* *Vermisseaux de mer.* *Vers à tuyaux.* *Vermiculaires.*

e) Necumquam duæ domunculae per omnia inter se similes ferè occurrunt. *Sebae* Tom. III. T. 93. No. 4-9.

f) Tubuli vermiculares, sic dicti à vermibus, quos continent. Adhaerent faxis, carinis navium, caeterorumque ostreorum testis adnascuntur. ut *Serpentes sine regulâ circumflectuntur, ideoque turbinati dicendi non sunt.* *Bon. Mus. Kirch. p. 437.*

g) *S. Conchyliologie. 1757. p. 193.*

Bei Beschreibung der steinschaalichten so wohl einzelnen als zusammengeklebten Wurmröhren haben wir mit Fleiß die einfachen nicht von denen mit Scheidewänden versehenen Kanälen trennen wollen, weil dieser Unterschied bey ihnen nicht von aussen sichtbar ist. Gualtieri gesteht selbst von seinen Tab. X. litt. L. LL. N. P. W. X. Z. beschriebenen *Tubulis marinis irregulariter intortis, vermicularibus & concameratis*, daß man

- 1) von aussen nicht die mindeste Spur ihrer Scheidewände bemerke.
- 2) daß diese Abtheilungen unter einander kein regelmäßiges oder bestimmtes Verhältniß ausmachen.
- 3) Daß nicht die mindeste Spur eines Zuganges von einer Kammer zur andern, und nicht die mindeste Gemeinschaft unter denselben anzutreffen sey; woraus man den untrüglichen Schluß ziehen kann, daß der Wurm bloß in der äussersten größten Höhlung wohnen, und die übrigen gänzlich ledig lassen müsse. Der Ursprung dieser unregelmässigen Scheidewände wird am begreiflichsten, wenn man annimt, daß der Bewohner bey Verlängerung und Erweiterung seines Aufenthalts den untersten Theil desselben durch eine, oder nach und nach durch mehrere Scheidewände zu bauet, weil er den ganzen Kanal nicht ausfüllen und im obersten Stockwerk zur Erhaltung seiner Nahrung am bequemsten wohnen kann. Da die Wurmingehäuse an Lehm, an Steinen, in Felsenrißen, an Seegewächsen und grossen Schnecken oder Muschelschaalen unbeweglich fest sitzen; so ist der Bewohner seiner Sicherheit und seinem Unterhalt die Vorsicht schuldig, die Röhre von Zeit zu Zeit zu verlängern und seinen Aufenthalt durch die unten angebaute Scheidewänden immer mehr zu erhöhen.

Davila beschreibt im I. Bande seines systematischen Naturalienverzeichnisses p. 101. Planch. XXI. L. ein seltenes hell aurorefarbiges Wurmingehäuse mit 6 unregelmässigen Verdrehungen und einer doppelten, die Länge herablaufenden gekerbten Rille. Er zeigt in der Abbildung sehr deutlich die

Scheidewände, wodurch der Wurm nach und nach seine Wohnung von unten abgekürzt. Es fehlt ihnen ebenfalls die bey andern vielkammerigen Schaaalen gewöhnliche Nervenröhre. Wir haben eben diese Gattung von Wurmgehäusen auf der II. Tafel Fig. 13. B. u. C. ohne ihre Scheidewände abgebildet; weil aber diese zerbrechlichen Röhren nicht ohne Gefahr nach der Länge durchgeschnitten werden können, so wird man in Cabinetten nur selten etwas von diesen Scheidewänden zu sehen bekommen. Die Beschreibung der vielschaalichten Seewurmgehäuse versparen wir bis zu der dritten Klasse unsers Systems.

Es ist unstreitig, daß die Seewurmgehäuse überhaupt, wenn wir ihre seltsame Verwickelungen ausnehmen, nur wenig Ansprüche auf die Belustigung unsrer Augen zu machen haben. Die meisten sind schmutzig weiß, röthlich, braun, oder mit Seegrund überzogen. Vielleicht ist ihr mittelmäßiges Ansehen der Grund, warum man so viele Cabinette durchsuchen muß, ehe man einige merkwürdige Stücke dieser Art entdeckt. Fast kein Geschlecht von Conchylien ist mehrerer Verwirrung und Schwierigkeit unterworfen, als dieses, weil es fast in allen seinen Individuis abändernde Figuren zeigt, von den wenigsten Liebhabern gesucht und folglich nicht genugsam bekannt wird.

Die Beschaffenheit der Schaaalen und die Bedürfnisse ihrer Bewohner führen uns, meines Erachtens, ganz leicht auf die Ursache der unregelmäßigen Krümmungen dieser walzenförmigen Röhren. Wir haben schon gesagt, daß sie mit dem einen Ende an andern Körpern befestigt und als lange zarte Röhren geschickt genug sind, alle mögliche Krümmungen anzunehmen. Der Bewohner, der sich mit seinem Gehäuse nicht aus der Stelle bewegen kann, öfters aber bis zur Hälfte herauskriechet, muß von der Wohlthaten eines sehr kleinen Raumes leben und, um gesättigt zu werden, nach allen Gegenden seiner kleinen Welt sich drehen können. Der Druck und die Verschiebungen von andern durchs Seewasser dahin geschwemmten schweren Seeförpern, wodurch die Formen dieser Röhren und ihre Biegungen immer neuen zufälligen

gen Veränderungen ausgesetzt werden, machen uns die Unmöglichkeit, einige ganz ähnliche Seewurmgehäuse zu finden, desto begreiflicher.

Unter den häufig zusammen klebenden geraden Seewurmgehäusen (*Tubuli vermiculares conglomerati recti*) ist das sogenannte rothe Orgelwerk ^{b)} vorzüglich bemerkenswerth. Außer dem Hn. von Argenville und Hn. Davila hat es zwar kein einziger Conchyliologist unter den steinschaalichten Kanälen mit aufgeführt. Die meisten beschreiben es unter den Thierpflanzen, wohin es auch im Ganzen betrachtet, nothwendig zu gehören scheint. Allein die äußere Form dieser rothen cylindrischen Röhren und ihre gewöhnliche Bevestigung auf Felsen oder Muschelschaalen, welche sie mit andern Wurmröhren gemein haben, können uns einigermaßen rechtfertigen, daß wir diese ansehnliche Masse cylindrischer Röhren auf der 2^{ten} Vignette vorgestellt und sie, wegen ihrer sonderbaren Bauart, in der Folge mit einiger Ausführlichkeit beschrieben haben. Unter den zusammenklebenden cylindrischen Röhren ist das Orgelwerk ein eben so merkwürdiges Stück, als unter den einzelnen Röhren die Gießkanne. Man findet unter allen Reichthümern des Meeres nichts, was dem einen oder der andern gleich käme. *Ferante Imperato* giebt von dem erstern in seiner Naturgeschichte eine sehr deutliche Beschreibung. ⁱ⁾

In Ansehung der Substanz weichen einige Wohnungen gewisser Seewürmer gänzlich von den vorherbeschriebenen schaalichten Röhren ab. Sie werden bloß um der äußern Gestalt willen hier mit angeführt, weil sie ebenfalls conische oder cylindrische Kanäle sind, die einigen besondern Geschlechtern von Würmern zum Aufenthalt dienen. Einige derselben sind mit einer Knorpli-

^{b)} *Tabularia purpurea*. Les. *Tayaux d'Orgue*. *D'Argenv.*

ⁱ⁾ *Ed. Ital.* L. 27. p. 625. *Ed. lat.* p. 812. *Tubularia purpurea* est substantia marina, composita ex minutis tubulis, ordine inter se dispositis, colore nitido puniceo, concavis, intusque ac foris laevibus, transversis quibusdam crustis conjunctis, aequali distantibus intervallo. Mater censetur animalium, quae in Ponto concreantur pari ratione, ac apes in fauo. A quibusdam inter *Halcyonia* refertur.

knorplichen oder lederartigen Haut, ^{k)} zuweilen auch mit einer thonartigen oder lehmigen Materie ^{l)} überzogen. Von dieser Art sind die so genannten Meerpinsel. Andere sind aus dem zartesten Sand oder aus den kleinsten Stücken von zerbrochenen Muschelschaalen gebaut, und mit einem klebenden Saft des Bewohners auf die geschickteste Weise zusammen geleimt. Der Anblick dieser sandigen Röhren ist für die Augen sehr belustigend. Sie werden vom Hn. D. Baster ^{m)} *Tubuli marini (conici) arenosi* & *ex minutis concharum particulis confecti*, vom berühmten Klein *Solenes fragiles*, vom Ritter v. Linne in der XII^{ten} Ausgabe p. 1268. *Sabellae*, und von den Holländern Zandkookers genennet.

Von den Bewohnern der schaalichten Meerröhren und Meerzähne.

Die Einwohner der einzelnen kegelförmigen Röhren, die man Antales und Dentales zu nennen pflegt, beschreibt Herr von Argenville ⁿ⁾ auf folgende Art: Der größte Theil ihres Körpers, sagt er, ist weiß, und mit durchschimmernden kleinen dunkelgelben Gefäßen und Därmen gezeichnet. So lange der Wurm im Gehäuse verborgen ist, zieht er sich von der Seite des Kopfes ganz zusammen. Bey der Ausdehnung seines Leibes zeigt sich oben ein pyramidenförmiger Knopf, mit einer kleinen Oefnung an der Spitze, wodurch

^{k)} *Tubulus hic*, (sagt *Gualtieri* Tab. X. D) *non cum testaceis, sed cum holothuriis est connumerandus, nam corio contextus est, et non testâ.*

^{l)} *Penicillum, ob tubi materiam argillaceam vel lutosam, Nereidem lutariam appellare posses. v. P. S. Palas Miscellanea Zoologica; quibus novae imprimis atque obscurae animalium species describuntur, & observationibus, iconibusque illustrantur. Hagae Comitum 1766. 4to. maj. p. 116.*

^{m)} *Job. Basteri Opuscula subseciua. Tom. I. & II. Harlemi 1762-65. 4to. cum figg. v. Tom. I. L. II. p. 80.*

ⁿ⁾ *Zoomorphose, p. 24. &c.*

wodurch das Thier die Nahrung zu sich nimmt. * Unten ist er mit einem Kragen umgeben, ** unter welchem sich ein mit schwarzen Punkten gesprengter Wulst † wie ein Gewebe von Franzen befindet; dieser Wulst ragt nie über den Durchmesser der Röhre hervor, damit er im Nothfall desto geschwinder in dieselbe zurückgezogen werden könne.

* Tab. I. f.
S. a.
** Ibid.
bb.
† Ibid. cc.

Diese Würmer stecken, nach Rumphs Beobachtung, immer schief im Sande o). Die Spitze kehren sie nach unten zu; mit der breiten Mündung ragen sie ein wenig über den Sand hervor und haben einen so scharfen Rand, daß man die Füße daran verwunden kann. Die mit der Spitze oben liegen, sind durch die Gewalt der Wellen umgekehrt und gemeiniglich leer. Wenn sie sich auf einem trocknen sandigen Boden befinden und befürchten müssen, unterzuliegen, strecken sie aus der Spitze ihrer Schaale eine Art eines Susses hervor, der nicht über 5 — 6 Linien stark ist. Er bewegt sich schlängelnd und hat anfänglich die Gestalt einer kleinen Birne. Diesen Fuß drücken sie tief in den Boden ein, und befestigen damit ihre Wohnung. Endlich breiten sie ihn in eine runde Platte aus, deren Ränder einen Blumenkelch mit 5 Einschnitten * vorstellen p). Dieser Theil des Bewohners ist ganz weiß, beträgt ohngefähr $\frac{1}{2}$ Zoll, und erscheint nicht eher in seiner völligen Ausdehnung aus der Schaale, als wenn der Kopf eben nicht seiner völligen Freyheit genießt. Ohn- streitig dient er zugleich zum Auswurf des Ueberflusses der genossenen Nahrung, welche gemeiniglich in Schlamm und klarem Sande bestehet r). Die Meerzähne haben keine Deckel. Um sich aber vor allen äußern Gefahren in Sicherheit zu setzen, kriechen die Bewohner so tief in die Röhre zurück, daß man sie kaum erreichen kann. Sie lieben einen harten Boden an flachen Stränden und eine stille See.

* Tab. I.
f. 5. d.

Von

*) Der Herr von Argenville hingegen behauptet, daß sie senkrecht im Sande steckten. Zoom. p. 25.
„Comme le Dentale reste presque toujours ensablé dans une attitude perpendiculaire, il s'allonge de
„côté & d'autre jusqu'à la surface du terrain: sans que les flots de la mer puissent l'ébranler.

p) Unstreitig hat Rumph (deutsche Ausg. S. 108.) unter der Ader, die an der Spitze, wie ein Blättchen, befestigt ist, den Fuß des Bewohners, den Herr von Argenv. viel deutlicher beschreibt, verstanden.

r) S. Rumphs Amb. Nar. II. S. 107.

Von den kleinern Meerröhren (Antales) wissen wir, daß sie sich von den Meerzähnen bloß durch die mindere GröÙe unterscheiden und die Beobachtungen der Naturforscher haben gezeigt, daß sich eben dieses auch von ihren Bewohnern mit Recht behaupten lasse.

Von den unterschiedenen Bewohnern der Seewurmgehäuse.

Die Bewohner der Seewurmgehäuse sind von sehr unterschiedener Art. Wir hoffen unsern Lesern ein Vergnügen zu machen, wenn wir hier das Eigenthümliche jedes Geschlechtes so kurz, als möglich, erzählen. Ueberhaupt sind alle diese Würmer an ihren Gehäusen viel weniger, als andere Schaalthiere und einige so wenig an denselben bevestigt, daß man sie an dem einen Ende nur mit einem spitzen Instrumente reizen darf, um sie am andern Ende heraus zu jagen. Ein sehr zerbrechliches Band scheint sie im ruhigen Zustande, bloß in der Mitte ihrer Röhren fest zu halten, welches sie bey vorfallender Gefahr unvermerkt zerreißen. Beynahe sollte man glauben, daß einige in ihren Gehäusen so frey, als die Wassermotten (Phryganeae) in ihren Futteralen s) lebten t).

Ein grosser Theil der Seewürmer hat viel Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Schneckengehäuse. Herr Audouin rechnet alle von ihm unter dem Titel: *Vermet* beschriebene Gattungen u) zum Geschlecht der Schnecken (Limaçons.) Die übrigen gehören größtentheils zu den Würmern, welche von einigen Schriftstellern Meerasseln (Scolopendrae), von andern Nereiden genannt werden vv).

Von

s) G. Berl. Mag. IV. B. p. 98. u. f. w.

t) Plancus im Anhang zur IIten Ausgabe seines Traktats de Conchis minus notis p. 119. sagt sogar von einer gewissen Gattung Nereiden: „eam in primâ aetate tubulum incolere, adultam vero vagari „ & in scopulorum rimis ac secessibus, aliisque locis nudam reperiri, und der Herr Prof. Pallas nennt die *Nereides* partim *vagas*, partim *tubulo suo minus addictas & adaptatas*. Misc. Zool. p. 115.

u) l. cit. p. 160. Pl. XI.

vv) Beym Ritter von Linne in der XIIten Ausg. werden alle Bewohner der Meerröhren und Seewurmgehäuse *Terebellae* genannt, u. p. 1092. beschrieben. Nur die sandigen Röhren (*Sabellae*) sind Wohnungen der Nereiden (Ibid. p. 1268.)

Von der Beschaffenheit der Schneckenartigen Seewürmer liefern wir aus dem Aldanfon einen kurzen Auszug und merken nur an, daß die doppelte Abbildung des Thieres, (Tab. III. Fig. 24. 13.) einmal die untere Seite desselben, nahe am Rande der Tafel aber die Seite des Rückens vorstelle. Der Kopf * ist cylindrisch, etwas platt und am äußern Ende abgestumpft. Auf jeder Seite zeigt sich ein kleines plattes Fühlhorn, in Gestalt dreyeckiger kleiner Zungen, ** deren Beweglichkeit nicht sehr merklich ist. Die Augen † sitzen unten an der äußern Seite der Fühlhörner, als zween schwarze nicht hervorragende Punkte. Der Mund †† besteht in einer kleinen länglichen Rize, aus welcher man fast beständig einen kleinen cylindrischen Rüssel, so lang als die Fühlhörner, hervorschießen sieht. Er ist in der Mitte ein wenig aufgeblasen, aber nicht offen, sondern in die Quere mit vielen Reihen conischer und hackenförmiger Zähne besetzt. Der Fuß *, den das beständig an einem Orte lebende Thier zum Gehen nicht nöthig hat, ist cylindrisch und unter dem Kopfe befindlich. Gemeiniglich ragt er weit über den Kopf hervor und ist hier nur um der mehrern Deutlichkeit willen nach der Seite gebogen. Vom Ursprung des Fußes sieht man zween cylindrische Faden **, von gleicher Länge mit demselben, in die Höhe steigen. Diese sind zarter, zweymal so lang und eben so wenig beweglich, als die Fühlhörner. Am äußern Ende des Fußes sitzt ein zirkelrunder, knorplicher und sehr zarter Deckel veste †, auf dessen Fläche zween concentrische Zirkel erscheinen x). Er ist noch einmal so klein, als der Durchmesser der Schale und zieht sich, wenn das Thier angerührt oder beunruhiget wird, über 2 Zoll tief in dieselbe zurücke. Der Mantel ist eine kurze Haut, welche die innere Fläche der Schale umkleidet und um den Leib des Thieres eine Art von Kragen bildet. Neben demselben zur Rechten ist die kleine Oefnung, wodurch der Bewohner die Luft einziehet und die Unreinigkeiten auswirft, welche wie kleine länglichenförmige und zusammenklebende Körnchen aussehen. Der Abstand vom Kragen bis zum Kopfe macht beynähe 1 Zoll aus, und dieser Theil

§ 2

des

x) Herr von Argenville scheint diesen Deckel an den von ihm beschriebenen Würmern nicht bemerkt zu haben. Er sagt in seiner Zoom. p. 24. „Si la nature les a privés d'un opercule pour sceller leur maison, ella a sçu fabriquer leur demeure de façon, q'ils sont par leurs replis tortueux parfaitement à couvert.

Des Körpers gleicht einem cylindrischen Halse, auf dessen Rücken sich ein Wulst, gleich einer dreieckichten Platte erhebt und sich über die ganze Länge des Körpers ausdehnet.

Die Unbeweglichkeit des Gehäuses und die Unmöglichkeit über einen Zoll weit aus demselben hervorzukriechen und mit seinen Nachbarn Gemeinschaft zu halten, macht bey diesem Wurmgeschlecht eine wirkliche Paarung ohne Zweifel eben so unmöglich, als bey einigen andern Schaalenthieren, die sich in gleichem Falle der Unbeweglichkeit befinden. Die Farbe dieser Würmer fällt vom Kopf an, der mit gelben Punkten bestreut ist, bis zum Mantel ins schwärzliche. Vom Mantel bis zur Mitte des Leibes sind sie schmutzig weiß und wieder schwärzlich am ganzen untern Theile des Leibes.

Von ganz anderer Art sind die Würmer, welche der Herr von Argenville in der Zoomorph. p. 25. u. 26. beschreibt, ob sie gleich in ähnlichen Gehäusen wohnen. Fig. 24. A. auf unsrer III^{ten} Tafel ist die Wohnung eines gemeinen Wurmes, dessen ganzer Leib aus lauter absetzenden Ringen oder Gelenken besteht. Sein Kopf * stellt die Figur von der Frucht eines Eichenbaumes vor. An der Spitze desselben ist eine kleine unmerkliche Oefnung, welche den Mund vorstellet. Dieser ist mit haarförmigen Fasern ** umgeben, womit der Bewohner den Boden auszuforschen pflegt. Wenn er wieder einkriechen will, zieht sich der Kopf zusammen, die Fasern legen sich um die Oefnung herum veste an, der Wurm leeret sich aus und kriecht nach diesen Vorbereitungen, ungehindert in seine Röhre zurück.

Tab. III.
f. 24.

† Ib. bb.
bb.

Der zweite Wurm (Tab. III. f. 24.) ist von diesem sehr unterschieden. Man würde ihn für eine wirkliche Meerassell halten, wenn ihm nicht am untersten längsten Theile seines Leibes die Füße fehlten. Der vordere Theil besteht aus 17 Ringen, und auf jeder Seite aus eben so viel Füßen †, womit der Wurm aus seiner Schaate bis an denjenigen Theil des Leibes hervorkriecht, welchem die Füße fehlen. Der Kopf sitzt, in Gestalt eines Viertels vom Monde, auf dem ersten Ringe. Er ist sehr klein und hat an der untern Fläche einen senkrechten Einschnitt, welcher den Mund bildet; dieser ist mit

mit vielen Reihen hackenförmiger Zähne bewafnet. Am Kopfe sitzen 4 krumme Sacken oder Hörner *, die sie ausbreiten und wieder zusammen legen * T. III. f. 24. 22. können. Die zwei kürzesten sind dem Kopfe am nächsten, die 2 andern legen sich über die kleinern her und bedecken mit ihnen zugleich diesen Theil des Wurmes. Der hinterste und längste Theil des Leibes † den Herr von Argenville nie aus der Schaafe hervorkommen gesehen, ist glatt und eben. Die Ringe, woraus er besteht, sind so fein, daß sie die Fläche nicht uneben zu machen scheinen. An den Rändern ist dieser Theil weiß, übrigens hellroth, lich und mit etlichen die Länge herablaufenden Blutgefäßen versehen, welche deutlich durch die Oberfläche durchscheinen. Man entdeckt am Bau dieser Würmer nicht das geringste, was sie verhindern könnte, aus ihren Kanälen heraus und ihrer Nahrung nachzugehen.

Die Bewohner derjenigen Röhren, die von den Alten Meerpinself, vom Ritter von Linne (Ed. X. p. 778.) *Serpula* oder in der XIIten Ausgabe p. 1269. *Sabella Penicillus*, und vom Herrn D. Pallas in Miscellaneis Zoologicis, Hagae Comitum 1766. gr. 4to c. figg. p. 115. *Nereides tubuliculae* genannt werden, rechnet Ellis y) unter die Meerasseln oder Scolopendren, und vergleicht sie, in Ansehung der äußern Gestalt, mit einem ausgestreckten und platten Blutigel, welcher Meinung der Herr D. Baster völlig beitrifft z). Der ganze Bau dieses Wurms zeigt, daß er sich nach eigenem Be-

§ 3

lieben

y) Auf der 100ten Seite des vom Herrn D. Krünitz mit rühmlichen Fleiß übersetzten und zu Nürnberg 1767. in gr. 4to mit 46 Kupfertafeln herausgegebenen Versuchs einer Naturgeschichte der Corallarten u. s. w. Dieses vortrefliche Werk hat so wohl durch die nützlichen Anmerkungen des Herrn Uebersetzers, durch die vom Herrn Hofr. Gleditsch mühsam gesammelte deutsche Benennungen der Korallarten, durch die angedruckte 5. neue hieher gehörige Abhandlungen und durch die beträchtliche Vermehrung der Kupfertafeln aus den englischen Transactionen, einen grossen Vorzug vor dem Englischen Original und der Französ. Uebersetzung erhalten. Uns ist noch kein einzig Werk bekannt, welches zur nähern Erkenntnis der Korallarten und der Thierpflanzen überhaupt an die Stelle dieser Uebersetzung und des *Elenchi Zoophytorum Doctoris Pallas*. Hagae Com. 1766. gr. 8vo. gesetzt zu werden verbiente.

z) *Opusc. Subsec.* Tom. I. Lib. II. p. 79. Tantum abest, ut hoc animal Corallina sit, aut ad polyporum genus pertineat, ut mihi cum serpulis potius congruere videatur; ob pedum vero ad utrumque latus copiam *Scolopendram* dixi.

lieben gegen alle Seiten bewegen, sich bald ausstrecken, bald zurückziehen könne. Die Erfahrung lehrt auch, daß er sich dieser Freyheit bey Erhaschung und Aufbewahrung seiner Beute willkührlich bediene. Er hat zween überaus merkwürdige Arme oder Klauen * wovon der Linke Lit. D. grösser ist als der Lit. E. a). Beyde sind mit doppelten Reihen von Federn besetzt, wie man in angezeigter Figur nach einer mikroskopischen Vergrößerung sehen kann. Der Herr D. Pallas hält dafür, daß diese federreichen Arme hier die Stelle der Fischohren vertreten b). Man entdeckt bey diesem Wurm eine grosse Menge von Füssen. Die Naturforscher haben über 150. auf jeder Seite gezählt. Der hintere Theil des Kopfes ist bey Lit. F. zu sehen.

T. IV. f.
32. D. E.

Ibid. lit. F.

*Tab. IV.
f. 33.

† Ibid. aa.

Wir haben dieser Figur auf der vierdten Tafel * noch die Abbildung einer Meerassel ausser dem Gehäuse beygefügt, wie wir sie beyh Basten l. cit. Part. I. L. II. T. IX. f. 1. vorgestellt und p. 77. beschrieben gefunden. Er hat einen lebenden Wurm in seiner Röhre untersucht und erstlich einen Büschel Fasern hervorkommen gesehen, der sich völlig in Gestalt eines Pinsels gezeigt. Als der Bewohner sicherer geworden, und diese an zween Armen befestigte Fasern mit einem Theile des Kopfes hervorgestreckt und ausgebreitet, haben sie zusammen genommen, eine vollkommen trichterförmige Figur ausgemacht †. Herr D. Baster hat alsdann bemerkt, daß die vermeinten Fasern oder Haare kleine Federn sind, die an unterschiedenen Thieren von Farbe zwar sehr verschieden, an allen aber ungemein reizend aussahen. Gemeinlich spielten sie aus dem Purpur oder aus einer bald blaß, bald dunkelrothen und weissen Farbe ins aschgraue oder ins himmelblaue. Die 33^{te} Figur ist durchs Vergrößerungsglas gezeichnet. An den Federn hat der Herr D. Baster keine andere Bewegung entdeckt, als die beyh Ausbreiten und Einziehen derselben in die Röhre beobachtet werden kann. Er vermuthet aber, daß sie vielleicht bey Ergreifung der Nahrungsmittel zu einer ähnlichen Zusammenzie-

a) Diesen Unterschied in der Grösse der Arme hat Baster nicht finden können.

b) *Misc. Zool.* p. 116. Organa plumaceo-pectinata, quae *Serpula Penicillus* in anteriore extremitate gerit, non pro tentaculis aut brachiis obtinuisse videtur.

menziehung, als die Arme der Polypen fähig seyn möchten. Diese Muth-
massung findet aber nicht mehr statt, wenn wir mit dem Herrn D. Pallas,
diese Arme für die Fischohren des Wurmes annehmen. An den Seiten * ist <sup>• Tab. IV.
33. d. d.</sup>
der aus seiner Röhre genommene Wurm blaulich oder schimmelfarbig, auf
dem Rücken aber ** blaßgelb und der ganzen Länge nach in kleine Vierecke ge- <sup>** Ibid.
E. G.</sup>
theilt. Auf jeder Seite erblickt man mehr als hundert zum Kriechen und
Schwimmen dienliche Füße, und die Fischer haben eben diese Würmer auch
oft ohne Gehäuse frey herum schwimmen gesehen. Am Ende des Schwan-
zes, der an unser Figur nicht mit abgebildet ist, will der Herr B. zwischen
zwei Knötchen eine Oefnung zum Auswurf der Unreinigkeiten bemerkt ha-
ben, woraus er mit einiger Wahrscheinlichkeit schlieset, daß die untersten
unverletzten Oefnungen einiger Röhren dieser Art, zu gleicher Absicht da
wären.

Im September und October sind diese Scolopendren am lebhaftes-
ten und am ansehnlichsten. Zu eben der Zeit legen sie ihre Eyer, aus wel-
chen im November die Jungen auskriechen. Die Meerpinsel sind fast im
ganzen Weltmeer gemein. Rondelet und Ellis haben sie aus dem mittellän-
dischen, Baster aus dem nördlichen, der Herr D. Pallas aus Cornwall in
Engelland, einige andere aus dem indianischen Meer und noch andere von
Curacao, einer Antillischen Insel erhalten, wo sie sich im lehmigen Boden
des Meeres zwischen den Seegewächsen häufig finden.

Es giebt einige Gattungen zum Geschlecht der Vereiden oder Scolo-
pendren gehöriger Würmer, die wir noch kürzlich beschreiben wollen. Der
Bewohner des kleinen posthornförmigen Wurmgehäuses * hat einen <sup>* Tab. III.
f. 21. C. 2.
** Ibid. b.</sup>
purpurfarbigen Kopf, der auf beyden Seiten mit Federn geziert ist, ** zwi-
schen welchen sie ein ander Glied hervorstrecken können, das einem kleinen
Kelche gleicht, und oben am Rand mit Zähnen versehen †. Der Hals ist ^{† Ibid. c.}
neben dem Kopfe weiß und aschgrau, der übrige Körper orangefarbig und
auf beyden Seiten mit zehn Füßen besetzt. Am äußern Rande der Schale
dieser Würmer hat Baster einen purpurfarbigen Ring, einer Linie breit be-
merket. Als er in der Meinung, daß dieser etwas fremdes wäre, die Stelle
sanft

sanft mit einem Pinsel bestrichen, fand er, daß dieser Ring aus einer grossen Menge der kleinsten rothen Kügelchen bestand, die in bester Ordnung neben einander lagen, und hielt sie mit desto mehr Zuverlässigkeit für die Eyerchen dieses Thieres, weil er diesen rothen Ring besonders im Anfange des März entdeckte.

* Tab. III.
f. 25.

** Ibid.
c. c.

† Ibid. b.

†† Tab. IV
f. 33.

An dem Bewohner des dreyeckigten Wurmgehäuses * sind die Se-
dern an jeder Seite des Kopfes viel grösser **, und werden gleichsam durch
eine Halskrause † zusammengehalten. Den kleinen Kelch stößt dieses Thier-
chen nicht so weit, als der vorige, zwischen den Federbüschen hervor; es
kommt also in dieser Absicht mehr mit der oben †† vorgestellten Meerasself
überein, und unterscheidet sich von den übrigen vornehmlich durch seinen
Kragen.

Die in zerbrechlichen und sandigen Röhren wohnende Würmer,
Seenymphen oder Nereiden (S. p. 10.) halten sich gern an Sandbänken
auf, und die Bauart ihrer Wohnungen ist sehr sonderbar. Sie ragen kaum
eine Linie hoch über den Schlamm hervor. Jeder Wurm hat sein eigen Be-
hältnis. Dieses besteht aus einer Art von kegelförmigen Kanälen, welchen er
selbst vom zartesten Sand oder kleinsten Stücken zerbrochener Muschelschalen
bauet. Die Anzahl dieser Würmer ist unbeschreiblich und Niemand hat sie
bisher mit mehrerer Aufmerksamkeit beobachtet, genauer zergliedert oder aus-
führlicher beschrieben, als der Herr D. Pallas, aus dessen Miscell. zoologi-
cis wir einen kurzen Auszug mittheilen wollen.

Die Form des Leibes ist walzenförmig und etwas gedrückt; nach
unten zu wird er immer dünner. Der Rücken ist halbrund, ganz glatt und
in die Quere gestreift. Der Bauch ist ein wenig platter und mit Querrun-
gen versehen. An den Seiten bemerkt man einen dicken Saum, der mit
stumpfen Knoten besetzt scheint, in der That aber Querritzen hat und durch
kleine Füsse hin und wieder unterbrochen wird. Sie bestehen aus einem
Büschelgen goldfarbiger und nach dem Rücken hingebogner Fasern, welche in

eine

eine fleischige Scheide eingeschlossen sind. Am Kopfe unterscheidet man vornehmlich zween kleine Büschel platter haarförmiger und goldfarbiger Fasern, wovon die innern immer kürzer und dünner, die äußern hingegen zwar breiter, aber ebenfalls immer kürzer werden. Sie sind alle nach dem Rücken zu ein wenig umgebogen. Die äußern liegen auf dem fleischigen Theile des Kopfes in eben der Ordnung über den innern her, wie die Federn an den Flügeln der Vögel. * Unter den beyden Büscheln ist ein halbzirkelförmiger faserichter Saum, der einen erhabnen Raum umgiebt, in dessen Mitte der Mund des Thieres sich öfnet. Auf beyden Seiten ist dieser mit einer länglichen Reihe fadenförmiger, ungleicher und zusammengezogener Franzen besetzt, welche den Mund bedecken und bey einigen Schriftstellern Zangen oder Arme genannt werden. Diese Arme bewegt der Wurm nach allen Seiten willkührlich, oder zieht sie, wenn er will, völlig ein. Sie hängen, wie die Polypenarme, sehr bald an jedem Körper fest, den sie berühren. An beyden Seiten, so wohl am vordern, als am hintern Theile des Kopfes streckt das Thiergen borstenförmige häutige Fortsätze aus, welche die Stelle der Fühlhörner zu vertreten scheinen, und in die vordern und hintern Fühlhörner getheilt werden. An der untern Seite, wo der Bauch ist, finden sich drey stark hervorstehende harte fleischige Ringe, an deren erstem nach dem Rücken zu, die kleinsten und hintersten Fühlhörner sitzen. Auf beyden Seiten derselben erblickt man zwey Paar Fischohren, die mit den Fischohren der Krebse am meisten überein kommen. Der übrige Theil des Leibes ist an der Bauchseite durch sichtbare Runzeln in 14 Abschnitte getheilt und auf dem knospigen Saum jeder Seite mit eben so viel Füßen besetzt. Das unterste stumpfe Ende des Körpers ist harthäutig und mit einem krummen Fortsatz versehen, an welchem sich die Oefnung zum Auswurf befindet.

* Tab. IV.
f. 26.

Bei stürmischen Wetter werden diese sandigen Röhren durch die Wellen sehr häufig an die westlichen Ufer von Holland angeworfen, und die Raben verzehren alsdann die darinnen wohnenden Würmer mit außerordentlicher Begierde. Sie leben einsam und finden sich fast im ganzen europäischen Meere. Ordentlich Weise stehen sie senkrecht im Sande und verkriechen sich gänzlich

in ihrer Röhre, so bald man ihnen eine horizontale Lage giebt. Aus der umgekehrten Röhre läßt sich der Bewohner mit leichter Mühe herausschütteln. Er bewegt und krümmt sich ausser derselben mit allen seinen Theilen auf die ängstliche Weise. In einen sauren oder geistigen Liquor geworfen, stirbt er plötzlich; etwas langsamer kömmt er um, wenn er in verdorbenem Seewasser oder auch in süßem Wasser aufbehalten wird. In der 27^{ten} Figur der IV^{ten} Kupfertafel haben wir den Wurm so abbilden lassen, wie er gemeinlich mit seinen Fühlstangen, mit den goldgelben Haarbüscheln und weissen angezogenen Armen aus der Röhre hervorragt.

Tab. IV.
f. 27.

In den von Muschelschaalen erbauten Röhren hält sich ein Wurm auf, der von dem vorigen in unterschiedenen Stücken abweicht. Er ist ebenfalls vom Geschlecht der Seennymphen. Der berühmte Pallas nennt ihn *Nereis conchyleja*. So lange er sich in seiner Wohnung befindet, strecket er seinen mit weissen Fasern und ästigen Fischohren umgebenen Kopf * munter hervor und bewegt diese Theile auf mancherley Art. Die Fischohren sitzen hinten am Kopfe. Sie sind steif und roth, wie kleine Korallenzweige und theilen sich, wie die Blutadern, in unzählige kleine Aestchen. Sie sind mit einem purpurfarbigen Saft angefüllt, der sehr helle durchscheint, wenn der Wurm seine Fischohren ausstreckt; so bald er sie aber, nach einer kleinen Berührung zusammen zieht, tritt dieser Saft zurück und die Gefäße werden blässer. Die Fasern oder Arme (*cirrhi seu tentacula oris*) sind weiß, fadenförmig und von unterschiedener Länge. Der Wurm bewegt sie beständig und wickelt sie auf die seltsamste Art unter einander. Die längsten streckt er zuweilen $\frac{1}{2}$ Zoll lang aus. An den Körpern die sie berühren, bleiben sie leicht kleben und werden oft mit geringer Gewalt abgerissen. Wenn man das Thierchen beunruhiget, sucht es sich durch seine wurmförmige Bewegung zu retten und fällt freywillig aus seiner Röhre heraus. Es bewegt sich dann langsamer im Wasser und windet sich schneckenförmig zusammen. In dieser gekrümmten Figur bleibt es dann liegen. Die geistigen Flüssigkeiten töden es eben so leicht, als die vorige Gattung von Seennymphen.

Tab. IV.
f. 29.

Wir hätten noch vieles von der Beschaffenheit dieser zierlichen Würmer anführen können. Da wir uns aber so wohl in Ansehung der Figuren, als der Beschreibungen nicht allzuweit ausdehnen dürfen: so sehen wir uns genöthigt, neugierige Leser auf die gründlichen und gelehrten Untersuchungen des Hn. D. Pallas *c)*, dieses aufmerksamen Naturforschers selbst, und in Ansehung der letzten Art von Seenymphen, zugleich auf die Beschreibung des Herrn D. Kählers *d)* zu verweisen.

§ 2

Ite

c) *Miscell. Zoolog.* p. 113 bis 138. Tab. IX. f. 1-22.

d) *S. Abh. der Königl. Schwed. Acad.* XVI Theil p. 143-147. Tab. III. Fig. A. F. cf. XXVII. Band p. 228-239. Tab. IX. f. 1-4.

18. 2.

Ite und Ite Familie.

Meerröhren und Seewurm: *Tubuliconici*, cavitate vel continuâ vel concameratâ & *Tubuli vermiculares*.

I. Geschlecht.

Genus I.

Regelförmige Röhren ohne Kammern.

Tubuli conici vel recti vel subarcuati, cavitate continuâ f. monothalamii.

A) Glatte Meerzähne.

A) *Tubuli Antales* dicti.

Tab. 1. f. 1. — von glänzend weißer Farbe.

— laevis, nitens, lacteus.

f. 2. — das weiße mit gelblicher oder röthlicher Spitze.

— — albus, extremitate ex luteo rufescente.

— das kleine gerade. *Planc. T. II. f. 2. Linn. S. N. XII. p. 1264.*

— — minutus, erectiusculus.

— das hornfarbige. *Linn. S. N. Ed. XII. p. 1263.*

— — corneus, testâ saepius interruptâ.

— fig. 3. A. — das rosenfarbige mit zirkelförmigen Streifen.

— — roseus, striis circularibus.

— — mit grünen Zirkeln oder Ringen. *Davila p. 98. n. 54.*

— — — zonis viridibus.

— das elfenbeinerne, mit gleich weit von einander abstehenden Ringen. *Linn. S. N. Ed. XII. p. 1264.*

— — eburneus, striis annularibus aequaliter remotis.

— das orangefarbige mit weißen Ringen oder Bändern. *Davila p. 98. n. 54.*

— — aurantius, zonis albidis.

— f. 3. B. — das fahle, mit dunkelgrauen Bändern.

— — ex albo cinereus, zonis obscure griseis.

— das glänzende weiße mit rothgelben Flecken. *Mus. Feldm.*

— — eburneus, gracilis, maculis fuscis, apice recurvo.

B) Gestreifte Elephanten- oder Wolfszähne.

B) *Tubuli Dentales* dicti, striati & angulati.

a) gerade.

a) recti.

— der weiße, abgekürzte. *D'Argenv. Pl. 3. II.*

— albus, detruncatus.

fig. 4. A. — der grün und weiße, doppelt gestreifte Meerzahn.

— ex albo viridescens, striis duplicatis.

b) ges

a) gekrümmte Elephantenzähne.

- der weisse oder der Schweinszahn.
- der grüne Elephantenzahn mit weisser Spitze.
- der mattgrüne lange Wolfszahn.
- der purpurfarbige.
- der schwärzliche. *D'Argenv.*

c) Kegelförmige Röhren mit Kammern.

- die gerade vielkammerichte Röhre mit runglischen Streifen oder Falten.
- der gestreifte Kegell mit Reifen.
- die gesäumte Scheide.
- die gerade Röhre, mit gleich weit von einander abstehenden cylindrischen Kammern.
- die Kettig- oder Kohlsaamenschote. Lederm.
- das krumme Horn.

b) *Tubuli Dentales, cornu modice inflexo similes.*

- *Dens apri, costatus, albus.* Tab. I. f. 4.
- *Denticulus Elephantis viridis, costatus, apice albo.* B. f. 5. A.
- *Dens lupi, tubulus dentalis gracilis, viridescens.* f. 5. B.
- *Tubulus dentalis purpureus.*
- — *nigricans.*

c) *Tubuli conici vel recti vel parum obliqui, cavitate concameratâ f. polythalamii. Orthoceras.*

- *Orthoceras album, rugosum, Siphunculo centrali.* Tab. min. No. I. p. r. Lit. A. B. C
- — *album striatum, & vinculatum f. ligulatum, Siphunculo centrali.* lit. D.
- *vaginae forme, depressum, marginatum, Siphunculo laterali.* E. c. f.
- *annulis cylindricis, Siphunculum centrale ambientibus.* F. f. ff.
- *geniculatum, Siphunculo centrali.* G. g.
- *oblique striatum, subarcuatum, Siphunculo centrali.* H. h. j

II. Geschlecht.

Genus II.

Seewurmgehäuse mit und ohne Scheidewände.

A) Steinschaalichte Wurmgehäuse.

a) einzelne.

- die Sandpfeife. Der Ruhdarm.
- die Gießkanne. Der Kronentrassende Seewurm.

Tubuli vermiculares cylindrici cavitate vel continuâ vel concameratâ.

A) *Testacei.*

a) *Solitarii.*

- *concameratus, geniculatus, extremitate bifurcatâ.* Tab. I. f. 6. & II.
- *rectus, vel flexuosus, disco capitis poris cylindricis perforato, Alveolus ex Insula Amboina.* fig. 7.

- Tab. I. f. 9. — der Stiefel. Das stiefelförmige Korallenrohr. — ocreatus.
- f. 10. — der Ofen. — clibani formis.
- Tab. II. f. — die ausgestreckte Hornschlange. — cylindricus subflexuosus, anguinus.
12. A. — die gewundene Hornschlange. Der — anguinus, apice acutissimo, eleganter
- f. 12. B. — Windelbohrer. — tortili.
- die kurze in einander gedrungene Hornschlange. Rumph. XLI. n. 2. — — contractus.
- f. 13. A C. — die gespaltene Hornschlange. — — fissus, (plerumque angulatus.)
- & fig. 14. — die rosenfarbige Schlange mit Stacheln. — — fissus & echinatus, roseus,
- fig. 8. — das gekrümmte oder aufgerollte Wurmgewölbe. — in circulum flexus, tubo supra elongato.
- fig. 15. — der Hühnerdarm. — in modum viscerum contortus. *Viscera gallinacea.*
- fig. 17 — das röthliche gestreifte Seewurmgewölbe. — vermicularis rufescens striatus, *Anulus compressus.*
- fig. 18. — der Elefantenrüssel. — laevis, plicatus, *Proboscidem elephantinam referens.*
- A. B.

* Posthornförmige, oder rundgewundene Wurmgewölbe.

* *Tubuli testacei solitarii, ferè circulariter dispositi, vermiculares.*

- Tab. III. f. — das weiß und rothe Posthornförmige Wurmgewölbe. — ex albo roseus, plicatus, *Cornu Ammonis figuram exprimens.*
19. A. — das weisse gespaltete. — albus, plicatus.
- fig. 19. — das weiß und graue, gefaltet und gestreifte dickschalichte Posthorn. — ex albo griseus, ponderosus, & plicatus.
- fig. 19. — C. — das kleine gelbbraune in sich gedrehte Wurmgewölbe. — parvus, regulariter intortus, fulvus.
- fig. 20. — das kleine weisse, gefaltete. — — albidus, plicatus.
- A. B. C. D.

- der gelbe Wachstock.
- das kleine weisse posthornförmige Wurmgehäuse.
- der halbe Mond.
- der rüßlichte Meerpinfel.
- b) zusammenklebende Massen von Wurmgehäusen.
- a) gerade zusammenklebende Röhren.
- das rothe Orgelwerk.
- β) unordentlich verdrehte.
- die Vogeldärme.
- die Fischdärme auf einer Sammtmuschel.
- der Kräger. Der Pfropfsieber.
- das dreyeckichte Wurmgehäuse.
- 3 Leder- oder Hornartige Wurmgehäuse.
- Meerpinfel.
- der gerade, oben umgebogene Meerpinfel.
- der hornartige Meerpinfel aus Maltha.
- der gemeine Meerpinfel.
- c) Sandige Wurmröhren.
- die groſſe, gerade, aus Maltha.
- die kleine holländische.
- die lange unten zugespitzte.
- D) Von Muschelschaalen erbaute Röhren.
- die groſſe holländische.
- die kleine —
- der englische sandige Röhrenkorall.
- Tubulus vermicularis testaceus solitarius, Tab. III. fig. 20. E.
laevis, Glomeri cereo similis.
- minimus, regulariter intortus, Algae adhaerens. — fig. 21. A. B. C.
- parvus. Semilunium. — fig. 22. pag. 60.
- Tubulus vermicularis Ellisii. — fig. 22. pag. 60.
- b) Tubuli vermiculares testacei conglomerati.
- a) recti.
- Tubularia purpurea calamos organorum constituens. Tab. min. 2da. p. 21.
- β) sine regulâ circumflexi.
- viscera avium. Tab. III. fig. 23.
- viscera Piscium. fig. 24. A.
- perpendiculariter striatus, instrumentum pro extrahendo subere repraesentans. — — B.
- testâ triquetra, flexuosa, repente.
- B) Tubi vermiculares coriacei vel cornei.
- Penicillus rectus cartilagineus, supernè declinatus, f. orthogonius. Tab. IV. fig. 31.
- Penicilli Melitenses cornei, basi flexuosa. — fig. 32.
- Penicillus vulgaris. pag. 76.
- C) Tubuli arenosi, recti. Sabellae.
- Sabella magna, Melitensis, conica, recta. — fig. 26.
- — minor, Belgica. — fig. 27.
- — longa, Belgica, acuminato-reflexa. — fig. 28.
- D) Tubuli ex concharum particulis minimis confecti.
- Magnus Belgicus. — fig. 29.
- parvus — — fig. 30.
- Tubularia arenosa Anglica Ellisii. pag. 73.

I. Klasse.

Einschaalichte Conchylien.

I. Ordnung.

Ungewundene Schaalen.

I. Abschnitt.

Röhrenförmige Schaalen.

I. Geschlecht.

Regelförmige Röhren mit einfacher Höhlung.

A) Glatte Meerzähne.

Ite Tafel. Ite Figur.

Tab. I f. I. Das glänzend weisse, glatte Meerzähnhchen.

Die weisse Zahnschnecke. Lesser.

Das glatte Meerröhrchen. Eberm.

Die glatte weisse kleine Zahnmuschel. Eberm.

Die kleinen Meerzähne oder zahnförmigen Röhren (S. 2. 3.) sind gemeiniglich glänzend, wie Elfenbein, und glatt, oder wenigstens so fein gestreift, daß dadurch auf der äussern Fläche keine sichtbare Unebenheit entsteht. Ihre Länge und Dicke ist sehr unterschieden. Man findet sie von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{1}{2}$ Zoll lang und drüber. Plancus hat sie noch kleiner gefunden und das Röhrchen, welches der Ritter von Linne in seinem System. X. p. 786. S. 689. u. XII. p. 1264. n. 790. Dentalium minutum nennet, kann mit unbewaffneten Augen kaum erkannt wer-

Testae univalves.

Ordo I.

Testae non turbinatae.

Sect. I.

Testae fistulosae seu tubulosae

Gen. I.

Tubuli conici vel recti vel subarcuati, cavitate continuâ, seu monothalamii.

A) Tubuli laeves, Antales dicti.

Tab. I. Fig. I.

Lat. Tubulus Antalis

Canaliculus Sympathicus. Planc.

Franz. Antale.

Malab. Tando-Laut.

Tubulus conicus subarcuatus, parvus, cavitate continuâ, splendens, laevis, Antalis dictus.

Rondel. Testac. Tubulus Dentalis, seu Siphunculus maris p. 110.

Gefn. Nomencl. Tubulus Antalis, testâ acuminatâ, instar cornu, aliorum Dentale.

Schynv. ad Rumph. T. XLI. f. 6. Ander soort van Olyphants tanden p. 126. Deutsch p. 108.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 9. Antales dicuntur tubuli parviores. Falso putant nonnulli é maxillis piscis Dentalis cecidisse. Sunt rotundi & expoliti. A Dentalibus distinguuntur parvitate molis & colore.

Langii Meth. p. 5. Tubulus Dentalis laevis

Klein. de Tub. p. 2. Gen. II. spec. 1. Tubulus dentalis laevis, albus.

Planc

den. An Dicke nimmt ihr Umfang von der Stärke der kleinsten Rabenfeder zu, bis zur Dicke einer starken Gänsefeder. Auf beyden Seiten sind sie offen; oben weit, nach unten zu immer enger und spiziger, niemals ganz gerade, an der untern Spitze allemal bald mehr, bald weniger umgebogen. Die geradesten sind gemeinlich an der Spitze abgebrochen. Wir haben bemerkt, daß die dünnsten immer am stärksten und die dickern am wenigsten gekrümmt sind. Die Schaaale ist, im Verhältniß mit der Grösse dieser Röhrrchen betrachtet, überaus stark und feste. Die abwechselnden Farben machen zwar nirgends einen wesentlichen Unterschied; wir haben aber dennoch, weil diese Figuren keinen grossen Raum einnehmen, zum Vergnügen eifriger Sammler, einige Abänderungen zeichnen lassen. Die hier abgebildeten Stücke sind alle aus dem Sicilianischen Meer, und, nebst mehreren Abänderungen, in der vortreflichen Sammlung des Herrn D. Seldmann zu Ruppın befindlich. Sonst fallen sie überhaupt so wohl im europäischen als indianischen Meer, an den persianischen und italienischen Stranden. Ehedem wurden diese Schaaalen zu allerley Arzeneyen *) und sympathetischen Curen gebraucht, weswegen sie Plancus auch Canaliculos sympathicos nennet **).

2te Figur.

Das weisse glatte Meerzähnen
mit gelblicher oder rother Spitze.
Ein

Fig. 2.

Tubulus conicus subarcuatus, par- Tab. I.
vus, laevis, cavitate continuâ; An- f. 2.
talis

Planc. 1729. T. II. f. 2. c. 18. p. 25. Dentales sive Antales minimi, glabri littoris Ariminensis.

Hebenstr. M. R. p. 295. Dentale eburneum, laeve.

Gualt. Tab. X. E. Tubulus marinus regulariter intortus, arcuatim incurvatus & versus unam extremitatem acuminatus, Dentalis dictus, laevis, candidus.

Lesser. §. 40. f. p. 140. Tubulus dentalis laevis. Antale.

D'Argenv. Pl. 3. K. K. Canalis Antalis dictus laevis, albidus.

Tuyau tout uni, blanc, appelé Antale. p. 191.

Davila Cat. Syst. p. 98. Antale lisse & blanc.

Linn. S. N. Ed. 8. p. 785. §. 688. Ed. XII. p. 1263. n. 786. Dentalium Entalis, testâ tereti subarcuatâ, continuâ, laevi.

— Faun. Suec. 1746. p. 379. §. 1327. & 1761. §. 2201. Dentalium testâ cylindraceâ laevi, obliquâ, hinc angustiore.

— Mus. Reg. Utr. p. 697.

*) Pharmacopoei nostri Vermiculorum & Dentalis testâ utuntur in compositione Unguenti citrini pro Dentali. Rondel. p. 111.

**) Hoc testae genus Canaliculorum Sympathicorum nomine vocant, atque à quibusdam Medicis nostris, satis vulgaribus quidem, pro remedio insigni ad Anginam arcendam & curandam praedicatur, si Amuleti instar ad collum appensum gestetur. Planc. l. cit.

28 I. Klasse. 1. Ordnung. I. Abschnitt. 1tes Geschlecht.

Ein weisses Elephantenzähnenchen,
das am Ende ins gelbliche fällt.
Lesser. 1. c.

Ein glattes Meerzähnelein von wei-
ser Farbe, die öfters ins röthliche fällt.
Knorr 1. cit.

**

Der ganze Unterschied dieses
Röhrchens und des vorhergehenden
besteht bloß darinn, daß Fig. 1. über-
all glänzend weiß und der Länge
nach auf eine kaum sichtbare Weise
gestreift; das gegenwärtige aber voll-
kommen glatt und glänzend, sehr dick-
schaalicht, oben weiß und an der Spi-
ze rothgelb gefärbt ist. Man hat es

* p. 1253.
Nr. 787.

daher nur als eine saubere Abänderung von Fig. 1. zu betrachten, die im
Umfang ohngefähr die Dicke einer mittelmässigen Gänsefeder hat. Das
Dentalium corneum, welches der Ritter von Linne in der XIIten Ausgabe seines
Natursystems * beschreibt, unterscheidet sich von den vorigen Nummern haupt-
sächlich durch die dunkle Hornfarbe, und fällt in Afrika.

3te Figur. A.

ex Mus. Feldm.

Tab. I.
f. 3. A.

Das rosenfarbige Meerzähnenchen
mit zirkelförmigen Streifen.

An Länge und Dicke kömmt die-
ses artige Röhrchen mit Fig. 2. am
meisten überein. Die Biegung des
untern Endes ist nicht sehr merklich.
Die größte Zierde hat es der sanften
Röthe zu danken, mit welcher die
ganze äussere Fläche überzogen ist,
und den feinen zirkelförmigen Rin-
gen

*talis apice ex albo luteo vel rosa-
ceo.*

List. H. Conch. Tab. 547. f. 3. *Dentale*
*laeve album, alterâ extremitate ru-
fescens.*

Bon. Mus. Kirch. p. 436. f. 9. *Antalis*
parvus, rotundus, expolitus, colore
roseo.

Klein. de Tub. Gen. II. sp. 1. lit. æ. p. 2.
*Dentalis laevis, alterâ extremitate ru-
fescens.*

Lesser. S. 40. 9. p. 140.

Knorr. Tom. 1. Tab. XXIX. f. 4. p. 38.

D'Argenv. p. 191. Tuyau jaune, appelé
Antale.

Linn. loc. alleg.

F. 3. A.

ex Mus. Feldm.

*Tubulus conicus subarcuatus, par-
vus, cavitate continuâ. Antalis ro-
seus circularibus striis notatus. ex*
Mari Sicil.

Schynv. ad Rumph. T. XLI. f. 5. Ander
Soort van Olyphantstanden.

Gualt. T. X. fig. F. *Tubulus marinus re-
gulariter intortus, Dentalis, nonnullis*
*striis circularibus leviter distinctus, ro-
seo colore splendens.*

Davila Cat. Syst. p. 98. *Antales légere-
ment striés, aurores, nués par zones*
de

gen, welche bey einigen durch eine weisse, bey andern durch eine grüne Schattirung den rosenfarbigen Grund noch mehr erheben. Ein vollständiger Meerzahn dieser Art kann schon zu den seltenen Cabinetsstücken gerechnet werden. Die meisten sind am obern weiten Ende sehr abgekürzt. Indien ist ihr gewöhnliches Vaterland. Im Sicilianischen Meer kommen sie zuweilen vor. Der Ritter von Linne hat diese mit häufigen Zirkeln belegte Meerzähne auch glänzend milchfarbig gesehen, und p. 1264. n. 789. Ed. XII. unter dem Namen: *Dentalium eburneum* eine ähnliche Gattung beschrieben, die so weiss und glänzend wie Elfenbein ist, deren Ringe aber alle gleich weit von einander abstehen.

3te Figur. B.

ex eod. Mus.

Das fahle Meerzähnen mit dunkelgrauen Ringen oder Bändern.

Diese Abänderung von kleinen zahnförmigen Röhren aus dem Sicilianischen Meer, ist die Länge her, ab sehr fein gestreift, fahl auf dem Grunde, und mit 4 - 5. dunkelgrauen oder braunen Banden umwunden. Es hat die Dicke einer vollständigen Rabenfeder, und ist stark und schwer von Schaale. Die Krümmung der Spitze ist nicht sehr merklich. An Länge kommt es den vorigen Nummern bey weiten nicht gleich. Eine Nebenart aus eben diesem Cabinet, die bey der vorigen gefunden worden, ist nicht dicker, als eine Hefnadel, aber länger und viel stärker gekrümmt. Die gelbrothe Flecken und Wolken auf weissem Grunde und die spiegelnde Glätte der äussern Fläche geben diesem feinen Röhren ein sehr lebhaftes Ansehen. Unter den Steinverhärtungen und wahren Versteinerungen werden diese Röhren sehr häufig, desto sparsamer aber die unverletzten Originale derselben gefunden.

de blanc. Il y a d'autres couleur de rose, nués par zones de verd.

Lin. S. N. XII. p. 1264. n. 788. *Dentalium politum*, testâ tereti subarcuatâ, continuâ, striis annularibus confertissimis.

Fig. 3. B.

ex eod. Mus.

Tubulus conicus parvus, cavitate continuâ; *Antalis crassiusculus*, subarcuatus, colore terreo, zonis obscurioribus.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 6. *Antalis* colore obscuro, lineis pullis in basi commixto.

Tab. I.
f. 3. B.

B) Gestreifte Elephantenzähne.

I. Tafel. 4te Figur. A.

Gualt.

Die doppelt gestreifte gerade, grün und weisse Meerzähne. Der gerade Meerzahn.

Tab. I.
f. 4. A.

Die meisten Meerzähne, welche man unter die geraden rechnet, sind Stücke unten abgebrochener und unvollkommener Elephantenzähne. Hieher gehören besonders die Natterwurzelförmigen Meerzähnen, welche der Herr von Argenville auf der 3ten Platte I. I. abbilden lassen, und die er p. 296. nur für abgekürzte Stücke ausgiebt. *Davila* nennt sie p. 98. *Dentales blancs & courts à cannelures assez profondes*, und verweist seine Leser auf die Argenvillischen Figuren.

Unser hier vorgestellter Meerzahn ist eine unverletzte gerade Röhre von ziemlich starker Schaale. Sie ist mit doppelt neben einander herablaufenden Streifen besetzt, wodurch sie von andern dieser Art am leichtesten kann unterschieden werden. Die Farbe dieser geraden Röhren fällt entweder aus dem weissen ins grünliche, und alsdann sind sie noch, wie in gegenwärtiger Figur, mit vielen grünen Ringen umgeben, oder sie sind ganz weiß, bisweilen erdfarbig. Der untere Theil ist nicht so spizig, als an den eigentlich sogenannten Elephanten- oder Wolfszähnen, und hat deswegen eine viel weitere, gleichsam abgestumpfte Oefnung. Die innere Fläche ist ganz glatt, und die äußern Ribben bilden nur oben an der Mündung einige Falten oder kurze Rinnen an derselben. Die schönsten und größten Stücke kommen aus Indien.

B) *Tubuli Dentales difili, striati & angulati.*

Tab. I. Fig. 4. A.

Tubulus conicus striatus, cavitate continuâ; Dentalis rectus ex albo viridescens, striis duplicatis.

List. Hist. Conch. Tab. 547. f. 1. Dentale striatum viride & album. In majoribus striae magis exstant.

Klein de Tub. Gen. II. sp. 2. p. 2. Dentalis striatus viridis.

Gualt. Tab. X. fig. H. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis parum aut nihil incurvatus, striatus, striis ipsis duplicibus, & nonnullis lineis cinctus, ex albido subviridis.

D'Argenv. p. 190. Tuyaux droits appelés Dentales rayés.

Davila C. S. p. 98. n. 54. Dentale des Indes, de couleur verte à cannelures étroites.

4te Figur. B.

ex Mus. Feldm.

Der weisse gestreifte Elephanten-
zahn. Der Schweinszahn. Linne.

Das gestreifte Meerröhrlein oder
Elephantenzähnelein, welches weiss ist,
und die Länge herab tiefe Streifen
hat. Lesser.

Das ganze Röhrchen ist von au-
ßen und innen durchgängig weiss und
oben so glänzend, als die meisten glat-
ten Meerröhrchen. Von dem breiten
Bis an die Oefnung des schmalen En-
des laufen hier acht, bey einigen an-
dern zehn erhabne Ribben in gleichem
Abstande die Länge herab. Diese sind
an der innern glatten Fläche bis zu
einem dritten Theil des Röhrchens
hohl. Die äusern Furchen zwischen
denselben sind vollkommen glatt und
glänzend. Der Vorzug der Elephan-
ten- oder Wolfszähne, welche alle-
mal länger, dicker und stärker ge-
streift sind, als die vorher beschriebnen
Meerröhren, besteht hauptsächlich in
ihrer Grösse und in der Vollkommen-
heit so wohl der obersten eckigten
Oefnung, als der untersten ofnen
Spitze. Man findet diese sogenann-
ten Schweinszähne im indianischen
Meer, und der Ritter von Linne
saget,

Fig. 4. B.

Dens Elephantis vel Lupi.

Dent d'Elephant ou de Loup.

Olyphants en Wolfstanden.

Tab. I.
f. 4. B.

Tubulus conicus modice inflexus,
costatus, cavitate continuâ; *Dentalis*
albus, apice subincurvato, costosus,
fulcis laevibus.

Gesn. Nom. p. 256. Tubulus marinus mo-
dice inflexus, dentis caniniinstar, te-
res, striatus, candidus.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. f. 8. Tubuli aut
Siphunculi maris. Hi mole majores
(quam Antales) nomen trahunt à for-
mâ aliquantulum curva, ut dentes ca-
nis, vocanturque *Dentales*. Sunt ro-
tundi & striati, albo colore, aliquando
labeculis pallidè rufescentibus macu-
lato.

Langii Meth. p. 5. gen. 11. *Dentalis*. Tu-
bulus marinus instar dentis leviter tan-
tum arcuatum incurvatus & versus
unam extremitatem acuminatus.

Klein. de Tub. Gen. II. sp. 2. α. p. 2. *Den-
tales* striati, albi.

Lesser. S. 40. i. p. 140. Tubulus *Dentalis*
albus, striatus.

D'Argenv. p. 191. Tuyau appellé Denta-
le, semblable à une corne peu cour-
bée; *Dent d'Elephant* de couleur blan-
che.

Linn. S. Nat. X. p. 785. n. 783. *Denta-
lium elephantinum* testâ angulatâ sub-
arcuatâ,

saget, daß sie vor den eigentlichen Elephantenzähnen, theils durch die schimmernde Glätte ihrer Furchen, theils durch den kleinern Durchmesser sich vornämlich auszeichneten.

5te Figur. A.

ex Mus. Feldm.

Tab. I.
f. 5. A.

Der grüne geribbte Elephantenzahn mit weißer Spitze.

Die grüne grobgestreifte Zahnmuschel. Sebenstr.

So wohl in der Länge, als in der Weite sind diese krummen und stark gestreiften Meerzähne einander oft sehr ungleich; darinn aber kommen sie beständig zusammen überein, daß sie alle oben grün und mit vielen noch dunklern grünen Ringen umgeben, an der Spitze weiß, an der obern weiten Oefnung eckicht, an der untersten rund, und die Länge herab mit 9. bis 10. erhabnen Ribben besetzt sind, zwischen welchen man breite, kaum merklich gestreifte Furchen erblicket. Die äußern Ribben sind nur an der obern Oefnung innwendig hohl; sonst ist der ganze Kanal von innen glatt, und bis gegen die Spitze grünlich.

Der Wolfszahn, welchen Gualt. Tab. X. fig. G. abgebildet, und Tubulum marinum regulariter intortum; Dentale satis incurvatum, stria-

arcuata, striatâ. Ed. XII^{ma} p. 1263. n. 784. *Dentalium aprinum*, testâ decemangulatâ, subarcuatâ, laevi, albâ.

Fig. 5. A.

ex Mus. Feldm.

Tubulus conicus, modice recurvatus, costatus, cavitate continuâ. *Dentalis viridis*, zonis obscurioribus, apice incurvato, albo.

Bon. Mus. Kircher. loc. cit.

Rumph. Tab. XLI. I. *Denticulus Elephantis*. Groene Olyfantstanden, by den tip witachtig. p. 129. Deutsch p. 107.

Klein de Tub. Gen. II. sp. 2. β. p. 2. *Dentalis striatus viridis*.

Lang. l. cit.

Hebenstr. M. R. p. 295. *Dentale viride striatum, striis raris*.

Gualt. Tab. X. f. 9. *Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis striatus striis raris majusculis, nonnullisque fasciis, viridioribus cinctus*.

Knorr. P. I. Tab. XXIX. f. 3.

D'Argenv. Pl. 3. H. H. Tuyaux faits en Cornets, appellés *Dentales*, de couleur verte à l'une des extrémités & la pointe blanche. Ils sont cannelés & orientaux. p. 196.

Davila Cat. S. p. 98. n. 54. Le grand *Dentale* des Indes cannelé de couleur verte, foncée dans le bas, qui s'éclaircit jusqu'au blanc vers la pointe.

Linn.

striatum, ex albido viridescens nent, und den wir beyh Bonani II. Klasse Nr. 8. fig. infer. finden, unterscheidet sich von dem gegenwärtigen Elephantenzahn bloß durch die mehrere Krümmung und mindere Größe.

Rumph hat sie in dem Amboinischen Meerbusen, an der Mündung des Flusses Maynitor und am Galgeneck angetroffen. (deutsche Ausg. . 108.)

5te Figur. B.

ex Mus. Feldm.

Das lange blaßgrüne und fein gestreifte Elephantenzähnen.

Der grünliche Wolfzahn. Der eine Elephantenzahn. Lebenstr.

Diese Gattung von Zahnschnecken ist enger, feiner geribbt und länger, als die gewöhnlichen Elephanten- zähne. Zwischen 8. erhabnern Streifen, welche von oben bis nach der Spitze herab laufen, zählt man eben viel feinere Striche, welche die dazwischen liegenden glatten Furchen vervielfältigen. Die Farbe des lan-

gen Wolfzahns ist blaßgrün, wie Kupferwasser, und dringt bis durch die innere glatte Fläche der Schaale. Die weite Oefnung ist edicht und die innerste sehr enge, rund und, wie die Spitze, weißlich. Der Herr D. Feldmann hat uns von diesem und den zweien vorhergehenden Elephantenzähnen ihr vollkommne Exemplare aus dem Sicilianischen Meere zur Abzeichnung geschickt.

Linn. S. Natur. Ed. X. 1. alleg. it. Ed. XII^{ma} p. 1263. n. 783. *Dentalium Elephantinum* testâ decem - angulatâ subarcuatâ, striata Oceani Indici & Europaei.

— Mus. Reg. Ulr. p. 697. n. 526. *Dentalium Elephantinum* testâ solidâ ponderosâ, virescente, teretiusculâ, angulata, extus striis 9. vel 10. elevatis, longitudinalibus.

Fig. 5. B.

ex Mus. Feldm.

Tubulus conicus modice inflexus, ^{Tab. I. f. 5. B.} striatus, cavitate continuâ; *Dentalium* gracile viridescens, striatum. *Dens Lupi*.

List. Hist. Conch. Tab. 547. f. 2. Dentale striatum viride.

Rumph. T. XLI. n. 6. p. 125. Nr. IV. Het twede slach van Olyfantstanden is langer, ranker en so groen niet, maar bleek spanfchgroen. D. p. 107.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. Dentale viride striatum striis densis, minus. *Dens Elephantis minor*.

34 I. Klasse. I. Ordnung. I. Abschnitt. ites Geschlecht.

Eine Nebenart hiervon nennt der Ritter von Linne Ed. X. p. 785. n. 687. und Ed. XII. p. 1263. n. 285. *Dentalium Dentalis*, testâ viginti-striatâ subarcuatâ interruptâ. Man findet sie im mittelländischen Meer. Sie sind klein, zwanzigmal merklich gestreift, weiß und mit einer sehr feinen krummen rothen Spitze versehen. Ein oben abgebrochnes Stück besitzt der Herr D. Seldmann.

NB. Von den Bewohnern lese man oben p. 10-12.

I. Geschlecht. C)

Gerade schaalichte Röhren mit Kammern.

Tab.
min. I.
A. a. B. C.

I Vignette. Seite 1.
Fig. A. a. B. C.

Das weisse gerade Horn mit centralischer Nervenröhre.

Die gerade vielkammerige Röhre mit runzligen Streifen.

Die Kleinigkeit dieser sonderbaren Schaalengehäuse und die Seltenheit ihrer Originale, haben die meisten Schriftsteller von der Beschreibung derselben zurück gehalten. Im Steinreiche kommen sie häufig und von ausnehmender Grösse vor. Zur nähern Aufklärung dieses Geschlechts ist es daher unumgänglich nöthig, die alten ehrwürdigen Denkmäler des Steinreichs zu Hülfe zu nehmen. Da wir uns einmal das Gesetz gemacht, die Kennzeichen der Geschlechter bloß von äusserlich sichtbaren Merkmalen der Schalen herzunehmen, und die Figur der Gehäuse besonders mit in Betrachtung zu ziehen; so konnten wir diesen vielkammerigen Röhren

Genus I. C.

Tubuli f. canales vel recti vel parum obliqui, cavitate concamerata f. polythalamii.

Tab. minor I. p. 1.

Fig. A. a. B. C.

Tubulus conicus rectus, cavitate concamerata; *Orthoceras* perpendiculariter rugosum, acuminatum, candidum, siphunculo centrali.

Planc. 1739. Tab. 1. f. VI. G. p. 15. Cornu Harmonis littoris Ariminensis, erectum, vulgare, striatum, siliquam *Raphanistri* perfectissime referens.

Gualt. Tab. XIX. L. LL. *Orthoceras* minimum, siphunculo axem transeunte, subito decrescens, thalamis amplioribus, rugosum, candidum.

Linn. S. Nat. X. p. 711. n. 243. & Ed. XII. p. 1164. n. 383. *Nautilus Raphanus* testâ rectâ attenuatâ, articulis torosis: striis elevatis sedenis, siphone sublaterali obliquo.

Lederm. Augen- und Gemüthsergötzungen. Tab. 8. fig. F. & Tab. 4. fig. X. prior.

weder

weder unter den Ammonshörnern, wie Plancus, noch unter den Schiffkutteln, wie der Ritter von Linne gethan, eine Stelle einräumen. Ihre äußere Figur berechtigte uns, sie ohne Bedenken, neben das Geschlecht der geraden oder nur wenig gekrümmten Meerröhren zu setzen. Von der Bauart dieser vielkammerigen Röhren und der veränderlichen Lage ihrer Nervenröhre, haben wir auf der 5ten Seite schon das nöthigste gesagt. Das in gegenwärtiger Figur abgebildete gerade Horn ist in 12 Absätze getheilt, die nach unten hin immer enger werden und zuletzt in eine stumpfe Spitze ausgehen. Jeder Absatz ist die Länge herab faltig gestreift. Die Beschaffenheit der innern Kammern mit der Gestalt der schaalichten Nervenröhre ist lit. B, und bey lit. C ein einzelner Abschnitt des Hornes mit der ofnen Nervenröhre, die bey lit. A weit hervorragt, so abgebildet, wie sich die bey lit. a. vorgestellte kleine Röhre durchs Vergrößerungsglas zeigt. Alle auf der 1 Bignette vorgestellte Röhrchen sind durchsichtig und so klein, daß man mit bloßen Augen nichts als ihre Figur erkennen kann. Durch Beyhülfe eines guten Glases kann man auch von außen die Abtheilungen und Scheidewände der Kammern deutlich sehen. Der Meersand an den Ufern bey Arimini ist voll solcher und vieler anderer Arten kleiner Muschelschaalen. Der Herr D. Plancus hat unterschiedene Gattungen vielkammeriger Röhren aus demselben herausgesucht, wovon einige kürzer und dicker und nur mit 5 stark gestreiften Absätzen, (Ledermüll. l. c. T. 8. F.) andere mit einer gekrümmten Spitze, (Ibid. Tab. 4. lit. f.) noch andere mit weit von einander abstehenden länglichen Knoten (Ibid. Tab. 8. c) versehen gewesen.

Lit. D. d.

Der gestreifte Kegell mit Reifen.

Das gerade, gestreifte und mit erhabnen Reifen oder Bändern umgebne Horn.

Die Figur dieser vielkammerigen Röhre, die wir bey lit. d. in natürlicher Größe und bey D. vergrößert vor-

Lit. D. d.

Tubulus conicus rectus, concameratus; *Orthoceras* parvum perpendiculariter striatum, thalamorum commissuris vinculatis, siphunculo centrali, album. Tab. min.
Ima. Lit.
D. d.

Gualt. Tab. XIX. O. *Orthoceras* minimum, siphunculo axem transeunte, lente decrescens, obscure striatum in thalamorum

36 I. Klasse. I. Ordnung. I. Abschnitt. ites Geschlecht.

vorstellen lassen, ist so vollkommen kegelförmig, wenn man sie auf ihre breite Fläche stellt, daß wir kein Bedenken tragen konnten, sie einen Kelch zu nennen. Die 6 Absätze der Kammern sind nicht so stark gewölbt, als an lit. A. aber die Länge herab fein gestreift und jeder Abschnitt gleichsam durch einen glatten erhabnen Ring abgetheilt. Die Nervenröhre geht, wie bey der vorigen Figur, gerade durch die Ure des Kelchs. Plancus hat dieses gerade Horn nicht zeichnen lassen, allein Gualtieri hat dasselbe, nebst vielen andern kleinen Stücken dieser Art, von ihm erhalten, und in seinem kostbaren Verzeichniß, woraus wir die meisten Figuren der ersten Bignette entlehnet, beschrieben.

lamorum commissuris veluti fasciis cinctum, candidum.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. no. 246. Ed. XIIa. p. 1164. n. 286. *Nautilus Fascia testâ rectâ, articulis striatis geniculis laevibus elevatis.* Hab. in M. Adriatico minutus.

Litt. E. e. und I.

Tab. min- Die weisse oder purpurfarbige ge-
I. E. e. I. säumte Scheide.

Das flache scheidenförmige gerade Horn mit Rändern.

Unter der Menge der vielkammerigen Röhren hat diese ohnstreitig in Ansehung der äußern Gestalt viel sonderbares. Plancus vergleicht sie mit der Scheide eines Schwerdes und der Ritter von Linne mit einer Schote oder Hülsenfrucht. Sie besteht aus einer platt gedrückten Schale, die oben breit und mit einer grossen plattrunden Oefnung versehen ist; nach unten zu wird sie immer schmaler, ist an dem Rande gesäumt und besteht aus 12. bis 15. äusserlich sicht-

Kit. E. e. & I.

Tubulus conicus concameratus, depressus. *Orthoceras irregulare depressum, vaginae forme, albidum vel subpurpureum, siphunculo laterali.*

Planc. Tab. I. f. VII. p. 16. Cornu Hammonis littoris Ariminensis rectum, depressum, striatum, *Vaginulam Gladii referens.*

Gualt. Tab. XIX. P. *Orthoceras minimum, Siphunculo ad peripheriam posito, lente decrescens, thalamis inflexis latioribus, compressum marginatum, cuandidum.*

Ledermüll. Tab. 8. fig. 9.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 248. & Ed. XII. p. 1164. n. 288. *Nautilus Legumen, testâ rectâ compressâ, articulata hinc marginatâ, siphone laterali.*

baren,

baren, schreg abgetheilten Kammern. Die Nervenröhre findet sich nahe am Rande und ihre Oefnung ist bey lit. I. besonders vorgestellt. Lit. e. zeigt die natürliche Grösse, E die Vergrößerung an. Die Figur ist aus dem Plancus genommen und im Gualterianischen Werke durch ein viel mehr vergrößerndes Glas gezeichnet worden. Obgleich das Ansehen dieses geraden Horns stark von den gewöhnlichen Figuren abweicht; so hat es doch Plancus unter den kleinen Schalen des Uriminischen Meersandes häufig angetroffen. Der Herr Justizrath Ledermüller hat es purpurfärbig, Plancus aber und Gualtieri nur weiß gesehen.

Lit. F. f. ff.

Lit. F. f. ff.

Das gerade Horn mit weit von einander abstehenden cylindrischen Kammern.

Die Mannigfaltigkeit ist in jedem Geschlecht von Conchylien so groß, daß man es, ohne sich durch den Augenschein zu überzeugen, kaum glauben würde. Diese Figur weicht in der Bauart fast gänzlich von allen vielkammerigen Röhren ab; dennoch besitzt sie alle diesem Geschlecht zukommende Eigenschaften. Sie ist ein weiser glatter Kanal, der seine Nervenröhre und hohle Kammern hat.

Das außerordentliche an derselben ist, daß die hohle schaalichte Nervenröhre mit den Kammern, die als cylindrische Ringe in gleichem Abstände von einander entfernt sind, und sich dichte um dieselbe herum legen, nicht die mindeste Gemeinschaft zu haben scheint; wie man an den geöffneten Kammern lit. ff. deutlich sehen kann. Die natürliche Grösse dieser seltsamen Röhrchen ist so unerheblich (S. lit. f.) daß man über 128 Stücke mit einem Gerstenkorn

Tubulus conicus concameratus; Tab. min.
Orthoceras singulare, annulis donatum I. F. f. ff.
cylindricis, à se invicem remotis, siphunculum centrale ambientibus.

Gualt. Tab. XIX. R. S. *Orthoceras* minimum, lentissime decrescens, thalamis cylindricis super exstantibus, siphonem amplissimum axi concentricum ad aequalia intervalla annulariter ambientibus candidum.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 247. & Ed. XII^a. p. 1164. n. 287. *Nautilus siphunculus*, testâ rectâ laevi, articulis cylindricis remotis, geniculis attenuatis cylindricis. Hab. in Freto Siculo, minutus.

aufwiegen kann. Gualtieri versichert, daß dieses Gehäuse noch nirgends beschrieben worden und daß dessen sonderbarer Bau die Geschichte der geraden Hörner mit neuen Schwierigkeiten bereichere. Freylich wäre für den Bewohner hier kein anderer Raum zum Aufenthalt übrig, als die enge Nervenröhre; und die cylindrischen Ringe, wovon die untersten stufenweise immer höher und breiter werden, könnten keinen andern Nutzen haben, als wider die Zerbrechlichkeit einer so zarten Röhre zu dienen. Uns scheint aber noch die unentschiedene Frage übrig zu seyn: ob diese Röhre mit ihren Ringen im Zustande ihrer Vollkommenheit nicht etwann der Kern von einer andern conischen Schaale ist, in welcher der Bewohner seinen Aufenthalt habe? Diese weitere Schaale würde dann die Wände ausmachen, die Zwischenräume von einem Ringe zum andern würden zur Wohnung des Thierchens und die Höhlung des mittlern Cylinders vielleicht zur Bevestigung desselben in seiner Schaale geschickt seyn.

Gualtieri hat einige dieser raren Stücke von Herrn Joh. Targionius, einem berühmten Lehrer der Kräuterkunde und der Arzneygelahrtheit erhalten. Letzterer entdeckte sie im Sicilianischen Meerbusen auf einem mit Korallen bewachsenen Felsen, als er eben einige kleine Seepflanzen von demselben abzunehmen bemüht war. Breyn und Klein, die von den geraden Röhrensteinen (orthoceratiten) am ausführlichsten gehandelt, hatten noch kein Original derselben gesehen. Plancus und Gualtieri waren also die ersten, welche uns augenscheinlich überführten, daß es im Meer noch wirkliche Originale sowohl von vielkammerigen Röhrensteinen, als von allerley Ammoniten gebe.

Lit. G. G. g.

Lit. G. G. g.

Tab. min.
I. G. G. g.

Das weisse oder gelbe gerade
Horn mit runden abseigenden Kam-
mern.

Tubulus conicus concameratus.
Orthoceras rectum geniculatum, laeve,
siphunculo centrali.

Die Kettig- oder Kohlsaamen-
schote. Lederm.

Planc. Tab. I. fig. V. A. B. C. p. 14. Cornu
Hammonis littoris Ariminensis erectum,
minus,

Plan-

Plancus versichert, daß dieses die älteste Art von vielkammerigen gestrichelten Hörnern sey, von welchen er in 5 Unzen des ariminischen Meersandes kaum 3 oder 4 Exemplare gefunden. Die Schaale, welche bey lit. g. in ihrer natürlichen Grösse vorgestellt, bey

F. G. aber vergrößert worden, ist von Farbe bald weiß, bald gelb, auf der äußern Fläche ganz glatt und von kegelförmiger Figur. Sie besteht aus 3 bis 4 runden Absätzen, welche bey einigen durch zween, bey andern durch drey Einschnitte gebildet werden. Die obersten sind die größten; nach unten zu werden sie immer kleiner. Dieses gerade Horn hat das Ansehen, als ob 4 Röhren, an beyden Flächen gedrückte Kügelchen von abnehmender Grösse übereinander gesetzt und durch einen hohlen Stift an einander befestigt wären. Oben ragt die ofne Nervenröhre und unten eine kleine verschlossene Spitze hervor.

Lit. H. h.

Das krumme Horn mit wellenförmig gestrichelten Kammern.

Diese weisse schaalichte Röhre besteht aus 10 Kammern, welche die Länge herab zart und wellenförmig gestrichelt, nicht sonderlich gewölbt sind, und von oben nach unten hin immer enger werden. Sie ist, wie ein Horn, von ihrer Mitte bis gegen die stumpfe Spitze ein wenig gebogen und hat ihre Nervenröhre gerade in der Mitte. Wir haben es bey h in seiner natürlichen Grösse und bey H so groß vorgestellt, als es Gualtieri durch sein Vergrößerungsglas gesehen. Er hat es, wie die andern, in dem Meersand von Ariminum entdeckt, den ihm Plancus zugeschicket.

minus, vulgare, laevissimum, *Siliquam Radiculae* perfectissime referens.

Ledermüll. Tab. 4. n. 5. & Tab. 8. e.

Linn. S. N. Ed. X. p. 711. n. 245. Ed. XII. p. 1164. n. 285. *Nautilus Radicula*, testâ rectâ oblongo-ovatâ, articulis torosis glabris.

Lit. H. h.

Tubulus conicus concametatus recurvus. *Orthoceras parvum*, incurvatum striis undulatis perpendicularibus, siphone centrali. Tab. min.
I. H. h.

Gualt. Tab. XIX. N. *Orthoceras minimum*, siphunculo axem transeunte, lente decrescens, thalamis amplioribus, aliquantulum inflexum, striatum, striis minimis undatis, candidum.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 241. & XII. p. 1163. n. 281. *Nautilus obliquus*, testâ rectâ subarcuatâ, articulis oblique striatis, ex M. Adriatico & Mediter. minutus.

als es Gualtieri durch sein Vergrößerungsglas gesehen. Er hat es, wie die andern, in dem Meersand von Ariminum entdeckt, den ihm Plancus zugeschicket.

IItes Geschlecht.

Seewurmgehäuse.

A) Schaalichte und

a) einsame

Tab. I. f. 6.

I. Tafel. 6te Figur.

Die Sandpfeife, der Ruhdarm.

Tritonshorn. Seetrompete. Schul-
trompete.

Franz. Tuyau Trompette.

Lat. Tubus Neptuni. Lesser.

Holländ. Zandpyp. Koedarm, Tri-
donshoorn. Schooltrompetten.

Rumph.

Malajisch. Cappang Bezoar.

Uliass. Hatu Aātu.

Die Benennungen dieses grossen Wurmgehäuses lassen sich leicht aus der Gestalt und dem Gebrauche, den man davon gemacht, erklären. Das oberste schmale und gemeiniglich getheilte Ende hat man mit einer Pfeife und wegen des Aufenthaltes dieser Röhre, mit einer Sandpfeife; das unterste weite Ende hingegen oder die Wurzel, weil sie von aussen runzlich, cylindrisch und von einem weiten Durchmesser ist, mit einem Ruhdarm verglichen. Den zweydeutigen Namen der Tritonshörner und Seetrompeten, hat Rumph selbst nicht gebilligt, weil er einer Art gewundener weitmündiger Schnecken mit mehreren Röhren zukommt. Doch sagt er,

Gen. II.

Tubulus vermiculares.

A) Testacei.

a) Solitarii.

Tab. I. Fig 6.

Tubulus vermicularis solitarius, testaceus, concameratus, modo rectus, modo inflexus, canali longo, crasso, saepius interrupto, gracilescente, geniculato & furcato.

Rumph. T. XLI. D. E. *Solen arenarius.*

Klein. de Tub. p. 3. Gen. IV. *Solen arenarius*, tubulo longo geniculato, crasso, sensim gracilescente & in novas fistulas similis diviso.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. *Solen arenarius.*

Lesser. §. 40. m. und z. p. 142. u. 144. *Tubulus radiformis geniculatus & ramosus.*

Pallas Miscell. zool. p. 140. *Solen arenarius* nullo modo à *Teredine navali* differt, nisi quod tubo suo non, ut ista, in lignis excavatis, sed in arenoso maris fundo niduletur. Hinc à Rumphio judiciose juxta hanc ipsam *Teredinem* collocatam invenimus.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 65. Un Vermiculaire de deux tubes à plis circulaires en viue arête de distance en distance, qui les font rassembler à plusieurs gobelets empilets les uns dans les autres, & qu'on nomme *Tuyaux Trompettes.*

Linn. S. N. Ed. X^{ma}. p. 787. n. 699. *Serpula arenaria*, testâ subangulatâ, articulata, integrâ, distinctâ.

— Mus. Reg. Ulr. p. 700. Id. nomen. Testa crassâ, formâ intestini, curvata, irregularis, cinerea, inamoena, extrorsum sensim latior apice angustiore, saepe in duos ramos bifida.

— S. N. Ed. XII^{ma} Holm. p. 1265. n. 802. *Serpula polythalamia*, testâ tereti diaphanâ,

er, daß man sie zum Unterschied wohl phanà, laevi, rectiusculà, polythalamia. Hab. in Indiis.
Schultrumpeten nennen könnte, weil
die Einwohner von Amahey sich dieser Röhren bedienen, um darauf zu blasen,
wenn sie das Volk zur Kirche, oder die Kinder zur Schule rufen wollten.

In ihrer ganzen Bauart hat diese Sandpfeife durchgängig viel sonderbares. Sie ist überhaupt 2 — 3 Schuh lang, nur selten gerade, mehrtheils krumm oder auf unterschiedene Art gebogen. Unten ist sie über einen Zoll im Durchmesser und die Schaafe an einigen Stellen 2 — 3 Linien dicke. Nach oben zu wird sie immer enger. Sie scheint aus unterschiedenen über einander stehenden und geschickt eingefügten Röhren zu bestehen. Die Hauptröhre ist oben durch eine Scheidewand in zwei Oefnungen getheilt, auf welchen noch zwei engere Röhren sitzen, die fast 2 Spannen lang in die Höhe ragen, und aus lauter kleinen über einander gesetzten Röhrchen zu bestehen scheinen. Diese können vom Bewohner nach Gefallen ausgestreckt oder eingezogen werden. Aus jeder dieser engen Röhren streckt das Thier, welches durchs Kochen hart wird, und gut zu essen ist, einen Saugerüssel hervor, den es aber bey besorglicher Gefahr gleich wieder einziehet, und dann aus seiner Röhre das Wasser wohl einer Klafter hoch ausprühet. Rumph versichert, daß diese dünne Röhren leicht abbrechen, aber auch wieder anwachsen, und oben weiter als an ihrem Ursprunge aus einander stehen. Es ist ein seltner Zufall, wenn sie beym Ausgraben des so genannten Kuhdarms aus dem Sande, worinn er tief vergraben liegt, nicht abbrechen. Auswendig ist die Schaafe weiß, mit Querrunzeln und Ringen belegt. Am breitem Ende wird sie schmutziger und ist gemeiniglich mit einem schwärzlichen Schlamm bewachsen. Dieses Wurmgehäuse wird nur an wenigen Orten gefunden. Rumph hat es auf der Insel Ceram, in dem Amaheyischen auf der Insel Boero und in dem Käynlischen Meerbusen entdeckt, wo sie bey den Wurzeln der Mangi-Manbäume in einem sandigen Grunde, der mit kleinen Steinchen vermischt ist, angetroffen werden. Herr Davila hat einige Stücke aus dem mittelländischen Meer erhalten. Ihr Wachsthum richtet sich nach den umliegenden Steinen und Wurzeln. Es ist daher leicht zu erachten, warum man nur so wenig gerade Röhren dieser Art entdecken kann.

Ite Tafel. 7te Figur.

Tab. I. f. 7. Die Gießkanne. Der grosse Kronenträgende Seewurm.

Der Seemonch, der Venus- oder Neptunuschacht. Die Liebesfackel.

Lat. Alveolus ex Inf. Amboina. Penicillus marinus. Monachus marinus &c.

Frantz. l'Arrosoir, Pinceau de mer. Prepuce. Brandon d'Amour.

Holl. Venus-Schagt.

Die anstößigste Beschreibung von diesem Wurmgehäuse, deren sich Bonani geschämte und die der Herr von Argenville nach ihm äußerst missbilligte, hat der Herr Pastor Lesser l. cit. wiederhohlet und dadurch vielleicht beweisen wollen, daß den Reinen alles rein seyn müsse. Wir haben zwar alle durch eine spielende und oft verderbte Einbildungskraft entstandene Benennungen angeführt; man kann sich aber mit den großgedruckten Namen, unsrer Meinung nach sehr wohl begnügen.

Die Bildung dieser Röhre ist allerdings höchst seltsam. Wegen ihres durchlöcherten und gewölbten Deckels, kann sie mit nichts bequemer, als mit der Röhre einer Gießkanne verglichen und wegen ihres gefalteten Kragens füglich mit dem Namen des Kronentra-

Tab. I. f. 7.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius rectus, vel subarcuatus, lente decrescens, disco capitis poris cylindricis copiosis & eminentibus perforato, collari plicato-foliaceo decoratus.

List. H. C. Tab. 548. f. 3. Phallus testaceus marinus, e vermium genere.

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 7. Venus Schagt. Een heelzeldsam Stück.

Bon. Mus. Kirch. p. 438. f. 38. Testaceum anonymum ad tubulorum genus referendum. Nomen illi imposuit Auctor eruditus, sed non exprimendum in nostris paginis. Radici assimilatur rotundae & inflexae, ubique ferè laevigatum totum albescit, in inferiore parte siphunculi instar foramen habet, superior vero ita intumescit, ut Tholum asperum illi superimpositum esse videatur, quod angusta foraminula velut cribrum reddunt. Klein. de Tub. Gen. VIII. p. 6. Solen Phal- loides.

Langii Meth. Tubulus Raphaniformis; basi simplici & planä. p. 5. Gen. 3.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. Tubulus major, coronatus. Der grosse Kronenträgende Seewurm.

Gualt. Tab. X. M. Tubulus marinus regulariter intortus, radici formis, personatus capite convexo, cristato, foraminibus minimis pervio, candidissimus & rarissimus.

mentragenden Seewurms belegt werden. Von der Erklärung und Vergleichung der übrigen Namen werden uns bescheidne Leser sehr gerne hören lassen. Das ganze Gehäuse besteht aus einer weissen, glänzendglatten cylindrischen Röhre, die oben weit ist, und nach unten zu immer enger wird. Der Kopf besteht aus einer halbrunden gewölbten Platte, welche von einer Menge kleiner cylindrischer Röhrrchen durchbohrt ist. Unter dieser Platte biegt sich die Schale in einen breiten dünnen Rand um, der einen zierlich gestreiften und gefalteten Halskragen bildet, unter welchem sich an der einen Seite der Röhre zwei neben einander liegende Erhabenheiten befinden, die zuweilen einer kleinen mit dem Schloß zusammenstossenden doppelten Austerschale gleich sehen, oftmals aber auch nur mit einigen concentrischen Zirkeln bezeichnet sind. Die durchlöchernte Platte so wohl, als der Kragen und die Röhre selbst, sind nicht allemal überein gestaltet. Man hat Gießkannen mit flacher und stark gewölbter Platte, mit schmalen oder breiten, auf- oder niederwärts gedrückten, geraden und gefalteten Kragen und mit einer Röhre, die bald ganz gerade, bald ein- bald etlichmal gebogen ist. Das unterste Ende der Röhre ist offen und ihre Länge ist sehr verschieden.

Gerf. Cat. Esc. de la Mossion. p. 191. n. 735. Monachus marinus. Prepuce, Brandon d'Amour.

Lesser. S. 40. l. p. 141. Tubulusraphaniformis.

D'Argenv. Pl. 3. G. Le Pinceau de mer.

En effet sa tête est garnie d'une Fraise & d'un gland percé de petits trous remplis d'une infinité de filets, qui ressemblent assez aux poils d'un pinceau. Sitôt que ce poisson est hors de l'eau, tous ses filets tombent, & vous voyez alors un Tuyau blanc, mince & creux, qui va en diminuant jusqu'à l'autre extrémité, formant quelques replis d'espace en espace. Comme il est percé dans le gros bout d'une infinité de trous, il peut fort bien s'appeler l'Arrosoir & non, comme quelques uns l'ont voulu, le Brandon d'Amour, qui est un terme impropre & obscene. Adans. le Vermet. Pl. 11. f. 1. p. 160. p. 195.

Davila. Cat. s. p. 97. Tuyau de Mer de l'isle d'Amboine, nommé l'Arrosoir ou le Pinceau de mer de 6 pouces & demi de long. Autres Arrosoirs de la Côte Coromandel, moins grands, à tuyaux un peu recourbés l'un à tête & fraise aplatie & l'autre à fraise fort irreguliere.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. n. 701. Ed. XII^{ma} p. 1267. n. 806. *Serpula Penis testâ tereti rectâ, extremitate radiatâ, disco poris cylindricis.*

— Mus. Reg. Ulr. p. 702. S. 434.

44 I. Klasse. I. Ordnung. I. Abschnitt. 1tes Geschlecht.

zu $6\frac{1}{2}$ Zoll lang besessen. Sie fallen in Amboina, Java und auf der Küste von Coromandel.

Vom Bewohner dieses raren Gehäuses läßt sich nichts zuverlässiges sagen. Der Ritter von Linne rechnet ihn unter die noch unbekannten weichleibigen Thiere (mollusa); Nach der Argenvillischen Beschreibung scheint er zu den Meerpinseln oder Tereiden zu gehören; Der Herr D. Pallas will ihn aber lieber den Bohrwürmern bengezählet wissen *) und Adanson setzt ihn l. cit. unter das Geschlecht der Schnecken.

I. Tafel. 9te Figur.

Tab. I. f. 9. Der Stiefel. Das braune stiefelförmige Seewurmgehäuse.

Das stiefelförmige Corallenrohr. Lesser. l. cit.

Zoll. Bootshell. Petiv.

Tab. I. Fig. 9.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, laevis, ocreatus, infuscatus.

Rumph. Tab. XLI. k. Solenes van de ko-raaikippen. Saufysen.

Klein. de Tub. Gen. VII. sp. I. p. 5. Solen corallorum laevis, ocreatus.

Lesser. S. 40. c. p. 139.

10te Figur.

Tab. I. f. 10.

Der Ofen.

Das glatte ofenfärbige Corallenrohr. Lesser. l. cit.

Zoll. Ovenshell. Petiv.

Fig. 10.

Tubulus vermic. testaceus solitarius, laevis, clibaniformis.

Rumph. Tab. XLI. L.

Klein de Tub. Gen. VII. sp. I. β. p. 5. Solen Corallorum laevis clibaniformis, scopulis coralliferis continuus, colore fuscus.

Lesser. S. 40. d. p. 139. Nom. Klein.

Adans. le Masier. Pl. 11. f. 5. p. 165.

Wir haben diese beyden zufälligen Figuren von Korallenröhren aus dem Rumph abzeichnen lassen, weil wir kaum vermuthen dürfen, sie jemals in gleicher Gestalt im Original zu sehen. Die Formen der gebognen Seewurmgehäuse sind überhaupt so unbestimmt und abwechselnd, daß man nur bey den wenigsten Abbildungen auf völlig ähnliche Originale rechnen darf. Die Korallenröhren sitzen immer an Korallenklippen oder zwischen denselben veste; folg-

*) Miscell. zool. P. 140. Serpula, Penis veneris Linnaeo dicta, & ex testâ solâ nobis cognita, tandem cum Tereidinis speciebus similitudinem prodit, ut iisdem jure adjungi debere videatur.

folglich sind sie am untern Ende angewachsen und nur am obern offen. Sie haben eine dicke Schaale, sind fein gestreift und gemeiniglich braun. An äußerer Form gleichen sie bald geraden Stücken von Därmen oder Würsten, bald haben sie eine krummgebogene darmförmige Figur. Die 9te Figur ist von der ersten Art und gleicht einem Stiefel aufs vollkommenste. Die 10te Figur gehört zu den krummgebogenen Korallenröhren, und hat mit einem kleinen Backofen eine genaue Aehnlichkeit. S. unten Fig. 19. A. p. 55.

I. Tafel. 11te Figur.

Der Kindsdarm.

Das runzlichte Korallenrohr. Less.
ser. l. c.

Das grosse Wachslicht. Davila.

Le Cierge. Dav.

Die runzlichte Korallenröhre, wo von wir aus dem kostbaren Cabinet der hiesigen Königlichen Akademie der Wissenschaften ein vorzügliches Stück abzeichnen lassen, nennen wir, einzeln betrachtet, den Kindsdarm, Herr Davila hingegen das grosse Wachslicht. Es ist nicht zu zweifeln, daß Herr Davila Recht habe, wenn er diese weite Röhre für ein Stück von der Wurzel des Rumphischen Kuhdarms oder der Sandpfeife (6ten Figur) ansiehet. Der Durchmesser der hier vorgestellten Figur beträgt über 1 Zoll. Die Schaale ist erdfahl oder weiß, sehr schwer, und an einigen Stellen über 3 Linien dick. Von außen ist die Röhre runzlich

Tab. I. Fig. 11.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermic. testaceus, solita-
rius, corrugatus & crassus. Tab. I.
f. 11.

Klein. de Tub. Gen. VII. sp. 2. p. 5. Solen
corallorum corrugatus, omnium maxi-
mus. Tab. 1. f. 3.

Lesser. §. 40. e. p. 139. Solen corrugatus.

Seba. Vol. III. T. 94.

Davila Cat. Syst. p. 97. le grand tuyau de
mer de l'espece des Solen du Sable, de
forme cylindrique, droite, ridée & com-
posé comme de plusieurs pièces entées
l'une sur l'autre, formant un seul tube,
excepté à l'extrémité supérieure qui se
partage en deux par une doison longitu-
dinale d'un pouce de long. Il est fort
épais, d'un blanc sale & à dix huit pou-
ces de haut sur quinze lignes de diame-
tre dans le bout le plus gros. Sa forme
qui ressemble parfaitement à un Cierge,
lui en peut faire donner le nom.

46 I. Klasse. 1. Ordnung. I. Abschnitt. 1tes Geschlecht.

und uneben, inntwendig vollkommen glatt und glänzend. Wenn man von der Weite und Dicke dieses Kanals auf seine Länge schliesen darf, so muß er un-
streitig eines der längsten, dicksten und weitesten unter den bekannten Wurm-
gehäusen seyn.

Wir würden die Rumphische Sandpfeife (fig. 6.) mit dem Gehäuse
des so genannten Bohr- oder Pfahlwurms (*Teredo navalis*) zugleich in
der 3ten Classe unsers Systems beschrieben haben, wenn man diese Röhre in
Cabinetten allemal vollständig anträte. Es besteht wirklich aus mehr, als ei-
ner Schaale, und der Bewohner kömmt mit dem bey Adanson p. 264. be-
schriebenen Taret fast gänzlich überein. Die Stücken aber, die man davon
in Cabinetten findet, und besonders gegenwärtige Figur, schienen ihrer äußern
Gestalt halber hier am besten angebracht zu seyn. Von dem medicinischen
Gebrauch wider genosne Gifte und angethane Zauberheymen, den die Indianer
von diesen und den meisten Wurmgehäusen zu machen pflegen, hat Rumph
(deutsche Ausg. p. 106.) ausführliche Nachricht ertheilet.

II. Tafel. 12te Figur. A.

Tab. II. f. 12. A.

ex Mus. Feldm.

Tab. II.
f. 12. A.

Die ausgestreckte Hornschlange.

Das glänzend weisse, in der Mitte
gebogne Seewurmgehäuse.

Der Herr D. Seldmann hat uns
diese Röhre in ihrer Vollkommenheit
zum Abzeichnen überschickt. Sie ist
milchfarbig, glatt und glänzend; so
dick, als eine starke Gänsefeder. Man
entdeckt daran einige zarte Falten, wel-
che wie verschobne Ringe um die
Schaale herum liegen, ohne ihrer spiegelnden Glätte etwas zu benehmen.
Die Abnahme des Durchmessers von der obersten bis zur untersten Oefnung
ist sehr geringe. Davila hat seine gestreckte Hornschlange aus Amerika er-

*Tubulus testaceus solitarius angui-
nus, testâ tereti laevi, subflexuosa,
albâ.*

*Schynv. ad. Rumph. T. XLI. n. 3. Een uyt-
gestrekde Hoornslang.*

*Klein de Tub. Gen. V. sp. 1. p. 3. Solen
anguinus laevis.*

*Davila Cat. Syst. p. 98. n. 53. Petit Tuyau
cylindrique d'Amerique un peu cour-
bé, dont le diametre va en s'étrécissant.
halten.*

Fig. 12. A.

Fig. 17.

Fig. 13. A.

Fig. 14.

Fig. 18. A.

Fig. 18. B.

Fig. 12. B.

Fig. 13. B.

Fig. 8.

Fig. 15.

Fig. 10.

Fig. 13. C.

halten. Man findet in wenigen Sammlungen gute Originale, aber oft recht deutliche versteinerte Röhren dieser Art.

II. Tafel. 12te Figur. B.

Die Hornschlange.

Eine Röhrenschnecke, die Hornschlange genannt. Anorr.

Der lange Seewurm, welcher sich nach und nach schlangenförmig zusammen windet. Hebenstr.

Ein schlangenförmiges Röhrchen wie die Häkchen an den Weinranken gewunden. Lesser.

Der Windelbohrer. Der Tischler. Davila.

Das Röhrhörnchen. Swamm.

Holl. Hoornflangetje. Schynv.

— Zeeflangetje. Soolen.

Franz. Vilebrequin.

Malaisch Cappang. Bia Ular.

Dies künstlich gedrehte gelbbraune Seewurmgehäuse ist eine wahre Zierde guter Sammlungen. Es hat seinen Namen theils seiner Farbe, die oft dem Horn ähnlich sieht, theils der Figur seiner Krümmungen zu danken. Die meisten sind schlangenförmig gewunden, und werden alsdann Seeschlangen genannt. Andere, welche nach Art der gewundenen Hörner gewisser Thiere gedreht sind, erhalten den

Tab. II. Fig. 12. B.

ex Mus. Acad. Reg. Scient. Ber.

Tubulus testaceus solitarius, anguinus, fuscus, testae apice turbinato, acutissimo, saepe albo. Tab. II. f. 12. B.

List. Hist. Conch. Tab. 548 f. 1. *Vermiculus laevis*, eleganti turbine desinens.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 20. *M. Tubuli vermiculares* ore ferè rotundo. Quo magis ab eo tubus recedit, eo angustior evadit, donec in turbinem acutissimum desinat. Ut plurimum carinis navium adhaeret.

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 1. Het Hoornflangetje p. 126.

Klein. de Tub. Gen. V. sp. 1. p. 3. *Solen anguinus laevis* & eleganti turbine desinens.

Swamm. Bibl. Nat. Tab. VII. f. 5. 6.

Hebenstr. M. Richt. p. 295. *Vermiculus marinus longus* eleganter claviculatus desinens. *Serpentulus testaceus* Rumphii.

Lesser. *Solen anguinus laevis*, claviculatus §. 40. litt. O. p. 142.

Gualt. Tab. X. Q. *Tubulus marinus* irregulariter intortus, vermicularis, rufescens, striatus f. cancellatus. Os habet rotundum — caetera uti Bonani l. cit. — ib. lit. V. *Tubulus* — leviter striatus in turbinem obtusorem desinens, subalbidus.

den Namen der Hornschlangen. Noch andere gleichen an der untern Spitze den Windelbohrern der Tischler, und bekommen sodann von dieser Aehnlichkeit ihre Benennung. Ihr Vorzug besteht in der regelmäßigen Verdrehung ihrer Spitze. Diese Windungen liegen bei manchen Seeschlangen dicht über einander und endigen sich in eine scharfe Spitze. Bei einigen hingegen stehen sie von einander weit ab, wie die Bogen eines sogenannten Pfropfziehers oder Slingenträgers. (Sieh. Tab. III. f. 24. B.) Unter die ansehnlichsten Seeschlangen gehören auch diejenigen, welche ohne einer förmlich aufgerollten Spitze, solche Bogen bilden, die eine fortwährende Schlange natürlich vorstellen *), oder einer um einen Stock herum geschlungenen Schlange ähnlich sehen **). Alle zu dieser Gattung gehörige Wurmgehäuse stellen einen cylindrischen Kanal vor, deren Durchmesser nach und nach immer mehr abnimmt, bis sich zuletzt die Röhre in eine sehr feine Spitze endigt. Sie sind niemals ganz gerade, sondern auf vielfältige Weise verbogen und gedreht. Ihre Windungen steigen von 5 bis

D'Argenv. Pl. 4. J. Vermisseau solitaire de couleur fauve, dont les replis singuliers vont se terminer à une pointe blanche fort aiguë p. 197.

Adanson. le Vermet. Pl. XI. f. 1. p. 160.

Knorr. Vol. II. Tab. 13. f. 1.

Davila Cat. Syst. p. 100. Tuyau de mer rare, de l'espece nommée Solen Serpent, dont les replis se terminent par une clavicule en forme de vis, très-aiguë à son extrémité & qu'on peut nommer Vilebrequen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 698. Ed. XII^{ma}, p. 1266, n. 801. Serpula lumbricalis, testâ tereti flexuosa, apice spirali acuto. Hab. in Indiis.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 699. n. 431. Idem nomen. Testa quasi cornea, teres seu versus apicem obsolete angulatâ, sensim angustior, figurâ lumbrici, apice spirali pyramidatâ instar cochleae, anfractibus solo apice contiguïs, caeterum anfractus elongati & remoti.*

*) *D'Argenv. Pl. 4. F. Vermisseau solitaire très-recommandable par sa longueur & ses replis. On le prendroit pour un vrai serpent. p. 197.*

**) *Lesser Tab. I. f. IV. §. 40. n. p. 142. Ein schlangenförmiges Röhrlein, welches die Länge herab ordentlich geschlungen ist, als ob eine Schlange um einen Stock herum gewunden wäre, und also fast die Gestalt eines Korkziehers von Drath hat.*

12 oder mehrern; sie drehen sich alle von der Rechten nach der Linken und sind durchgängig hohl. Mit diesen Windungen hängen sie an unterschiedenen Körpern an, und oft sehr häufig unter einander selbst zusammen. Der oberste Theil der Röhre ist allezeit von allen Seiten frey, ohngefähr einen Zoll lang und hebt sich in gerader Linie in die Höhe. Sie sind nicht sehr dick, aber härter, als die meisten übrigen Schaaalen. Die Länge herab sind sie fein gestreift und, nach Beschaffenheit ihrer Biegungen, mit vielen Quersalten versehen. Die obere Oefnung ist rund, ihr Rand ist zart und schneidend. So lange das Thier lebt, ist die Schaaale auswendig dunkelbraun, sie wird aber blasser, wenn sie leer ist. Innwendig ist sie weiß, oder braunlich und bey einigen violett. Diese Thiere halten sich am liebsten an solchen Stellen des Meeres oder ausgehöhlter Felsen auf, wo das Seewasser ruhig und stille ist. Oft setzen sie sich mit ihren Schaaalen an die Boden der Schiffe an. Indien ist ihr gewöhnliches Vaterland. Adanson hat sie auf der Insel Gorea und den Magdaleneninseln häufig entdeckt.

Den Bewohner, der zum Geschlecht der Schnecken gehört, haben wir S. 13. u. 14. beschrieben.

II. Tafel. 13te Figur. A.

Tab. II. Fig. 13. A.

Ex Mus. nostro.

Die kleine runde gespaltene Schlange.

Tubulus testaceus solitarius angui- Tab. II. f. 13. A.
nus, tubo tereti, gyris contiguus.

Der gespaltene Seewurm. Hebenstr.

List. H. C. Tab. 548. f. 2. Vermiculus marinus, fissura longitudinali per spiras insignitus.

Von gespaltenen Seeschlangen liebt es unterschiedene Gattungen. Einige haben eine runde fast glatte Röhre mit einer Spalte; andere eine dicke scharfe, zuweilen mit kleinen Knöt-

Schynv. ad Rumph. Tab. XLI. f. 2. Een kortes in een gedrongen Hoornslangetje.

Klein de Tub. Gen. V. sp. 4. p. 4. solen anguinus, fissus.

Hebenstr.

Knötchen oder auch mit kurzen Stacheln besetzte Schaale. Die Spalte fängt sich bey allen in der Mündung an, und läuft auf der einen Seite der Schaale, bis an die äußere Spitze fort. Die kleine glatte gespaltne Seeschlange fällt äußerlich aus dem weissen ins rothbraune. Ihre Schaale ist rund und glatt, mit 4 zusammenstossenden Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Die Spalte ist nur am vordern Theile der Mündung zu sehen, sie verschwindet aber hier zwischen der zusammen gedrehten Röhre. Die Schaale ist ziemlich stark, und die äußere Farbe an der innern Fläche durchscheinend.

II. Tafel. 13te Fig. B. C. u. 14te Fig.

Tab. II. f.
13. B. C. &
14.

Die gespaltene Seeschlange mit edichter rauher Schaale.

Die Schlangenpfeife. Schlangenförmige Meerröhren. Chemn.

Das dreyeckichte schlangenförmige Röhrchen, das an jeder Seite einen Saum hat. Lessér. l. cit. q.

Ein dergleichen innwendig rund, auswendig dreyeckicht, an jeder Ecke gezähnelte oder mit Einschnitten, wie die Zähne einer Säge, versehen. Ebend. lit. r.

Mal. Bia Ular. Cappang.

Der Hauptcharakter dieser Gattung von Seeschlangen ist ihre Spalte, welche vom obern Ende bis nach der Spitze

Hebenst. Mus. Richt. p. 285. Vermiculus fissura secundum plicaturas insignitus.

Gualt. Tab. X. Z. Tubulus marinus vermicularis, concameratus, striatus, notulis nigris punctatus, lucidus, ex fusco rufescens.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. n. 800. β. Ed. XII. p. 1266. n. 801, *Serpula anguina* testâ teretiusculâ subspirali, fissurâ longitudinali subarticulatâ. (Var. tubo tereti.)

— Mus. Reg. Ulr. p. 701.

Tab. II. f. 13. B. C. & f. 14.

ex Mus. Feldm.

Tubulus testaceus solitarius, anguinus, testâ anguloso-asperâ, per plicaturarum tractum fissâ.

Johnst. T. XVII. f. 2.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. F. Tubulus figurâ trium laterum, quorum angulos crista quaedam dentata, veluti ferrâ, mirifice exornat, colore badio aut vinoso.

Rumph. Tab. XLI. H. Solen anguinus. p. 125. D. p. 107.

Klein de Tub. Gen. V. sp. 3. p. 5. Solen anguinus trigonus triangularibus fistulis dentatis. Tubulus anguium more perumque sinuose inflexus.

Lessér.

Spitze ordentlich fortläuft, und gleichsam aus lauter zusammen geketteten Löcherchen besteht, wodurch man deutlich in die Höhle der Röhre sehen kann. Die Figur dieser Seeschlangen ist fast bey allen verschieden. Wir haben deswegen bey Fig. 13. etliche Abänderungen aus des Herrn D. Seldmanns Sammlung, und bey Fig. 14. zugleich die Rumphische Seeschlange abbilden lassen, um die Liebhaber zu überführen, daß nichts veränderlicher sey, als die Gestalt dieser Röhren. Die 13te Figur B. ist weiß und bey nahe durchsichtig, an der Mündung aufgerichtet und gebogen, in der Mitte kaum merklich gekrümmt, an der Spitze aber zweymal über einander geschlungen. Die innere Höhlung ist rund und glatt, die äußere Fläche hat acht mit kleinen Zäcken besetzte Ribben, welche mit der löchrigen Spalte von der Mündung bis nach der Spitze in gleicher Richtung schräge fortlaufen. Die Furchen zwischen diesen Ribben sind fein gestreift und gefaltet. Das oberste Ende ist nicht viel weiter, als ein starker Federkiel. Der Durchmesser wird nach und nach immer kleiner, und an der Spitze ist die Röhre nicht dicker, als ein guter Bindfaden.

Fig. C. ist von eben derselben Art. Nur sind die Ribben daran nicht mehr so scharf und die kleinen Zäcken größtentheils abgerieben. Die löchrige Spalte ist an dieser Figur sehr deutlich zu sehen, und die Schale ist am weitesten Ende einmal, am engsten aber drey mal über einander gewunden.

An der Rumphischen Schlangenspfeife (Fig. 14.) welche sich vier mal über einander gedrehet, fallen die Ribben der eckichten Schale und die daran sitzenden kleinen Zäcken am deutlichsten in die Augen. Diese seltne Wurmgehäuse wachsen an solchen Klippen, die voller Gruben sind und stark

Lesser. S. 40. q. r. p. 143. Solen trigonus.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 59. Tuyaux de mer rares de l'espece nommée Solen serpent, ridés & tortillés, dont un lisse & l'autre strié; un à côtes longitudinales épineuses, à sillon dentelé & à réplis tortueux, imitant ceux des vers de terre; & un gros & long à trois faces, dont deux plates & la troisième arrondie, à stries longitudinales & transversales. Cf. Ibid. p. 99. n. 56.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 787. n. 700. a. & XII^{ma} p. 1267. n. 804. a. Serpula anguina testâ angulatâ subspirali, fissurâ longitudinali subarticulatâ.

Fig. 13. B.

Fig. 13. C.

Fig. 14.

heraus tretende Hocker haben, um welche sich, nach Rumphs Bericht (deutsche Ausg. p. 107.) diese Schlangen herum legen und mit der Mündung an den Klippen saugen. Sie sind Einwohner des indianischen Meeres, und werden vom Herrn D. Pallas (in Misc. Zool. p. 140.) zur Familie der Schnecken gerechnet, die wir p. 13. 1c. beschrieben haben.

2te Figur. 8te Tafel.

Tab. II. Fig. 8.

Tab. II.
f. 8.

Die rosenfarbige stachelichte Seeschlange.

Wir haben diese Gualterianische Abänderung bloß um der schönen Rosenfarbe willen mit beygefügt, wodurch sie sich allein von den vorher beschriebnen zu unterscheiden scheint. Ihre Ribben sind mit häufigen Zacken, wie das Schneideblatt einer Säge, besetzt, und ihre Krümmungen sind vollkommen schlangenförmig. Uebrigens gilt von dieser Röhre alles, was wir bey Gelegenheit der 13ten Figur gesagt haben.

Gualt.
Tubulus testaceus solitarius, anguinus, testâ anguloso-asperâ, roseo colore tinctâ.

Gualt. T. X. R. Tubulus marinus irregulariter intortus, vermicularis, striatus, minutissime echinatus, roseus.

II. Tafel. 15te Figur.

Tab. II. Fig. 15.

Tab. II.
f. 15.

Die gekrullte oder aufgerollte Seeschlange.

Einschlangenförmiges glattes Röhrelein, welches sich in einen Zirkel herum gelegt, wie eine Schlange, wenn sie sich in einen Kreis gewunden hat. Lesser.

Dieses kleine Wurmgehäuse ist glatt und von gelblicher Farbe. Der obere ausgestreckte Theil ist rund, in der Mitte gebogen und mit wenigen Eindrücken oder Falten versehen. Der unterste über einander gerollte Theil

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Tubulus testaceus solitarius, anguinus, plicatus, tubi extremo altero elongato, altero convoluto sessili.

Bon. M. Kirch. p. 437. f. 20. A. Tubulus vermicularis ut plurimum solitarius, in circulum flexus, rotundus & laevigatus.

Schynr. ad Rumph. Tab. XLI. f. 4. Een gekrolde Hoornslang op een Hoornflak gewassen. p. 126. D. p. 108.

Lesser. S. 40. p. 142. Solenanguinus laevis, circumflexus.

Adans. le Vermet. p. 160. Pl. X. f. 1.

Linn. Serpula Lumbricalis. 1. citt.

st an einigen Stellen gedrückt, und hat an einigen seiner Windungen durch den Druck einen scharfen Rand bekommen. Der Durchmesser beträgt kaum so viel, als die Breite eines mittelmässigen Federkiels. Unsre glatte Seeschlange sitzt auf einer gleichseitigen Gienmuschel, mit gelbrothen würflichten Flecken. (Gualt. T. 86. lit. I.) In Ansehung des Bewohners kommt sie mit den Hornschlangen Fig. 12. A. B. überein.

III. Tafel. 16te Figur.

Der Hinerdarm. Lesser.

Die unordentlich gekrümmte Schlangentröhre. Knorr.

Die Seepfeife. Id. in Indice.

Wir können diese Röhre für nichts anders, als für eine darmförmig gedrehte und gefaltete Abänderung von den sogenannten Hornschlangen (p. 47.) ansehen. Ihre Schale ist glatt, weiß oder braunlich, und an den Krümmungen gefaltet. Zuweilen ist sie rund und so dick, als eine Schwannenfeder, zuweilen an der innern Seite der Krümmungen flach gedrückt, wenn sich die Röhre vorher um einen andern platten Körper herum gewunden gehabt. Oben ist der Kanal allemal weiter, als unten; bey vielen ganz enge und spizig. Die Abweichungen, in Ansehung der Figur, sind unbeschreiblich groß und mannigfaltig. Inzwischen lese man, was von ihrem Aufenthalte und Bewohnern in der Beschreibung der Hornschlangen angeführt worden.

17te Figur.

Das röthliche gestreifte Seewurmgehäuse. Der eingedruckte Ring.

Ein wurmförmiges Röhrlein, welches gegitterte Streifen hat. Lesser. Die

Tab. II. Fig. 16.

ex Mus. nostro.

Tubulus testaceus solitarius, anguinus, intestinorum in modum plicatus & undulatus. *Viscera Gallinacea.*

Johnst. Tab. XVII. 3.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 2. C. D. Tubuli vermiculares ut plurimum soli & innumeris pené modis circumflexi, figurâ rotundâ & laevigata.

Klein. de Tubul. Gen. V. sp. 2. p. 3. Solen anguinus plicatus.

Lesser. S. 40. 5. p. 143. Solen anguinus varie contortus.

Knorr. Vol. I. Tab. 29. f. 5. p. 38.

Fig. 17.

List.

G. Ann. zur 23ten Figur der 3ten Tafel.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, laeviter cancellatus, Anuli compressi figuram referens.

2 2

List.

Die Figur dieses kleinen aus dem Lister genommenen Seewurmgehäuses gleicht einem Wurme, der seinen Schwanz bis zum Munde umgebogen hat; Sie läßt sich aber ebenso wohl mit einem Ringe verglichen, dessen Rundung durch einen gewaltsamen Druck verschoben worden. Auf der äußern röthlichen Fläche ist dies Röhrchen in die Länge und in die Quere gestreift. Die innere Fläche ist weiß und völlig glatt. Wir haben nirgends eine weitläufigere Nachricht davon gefunden. Es ist indessen sehr wahrscheinlich, daß es in Ansehung des Aufenthaltes und Bewohners zu denen grossen Massen von gewundenen Wurmröhren zu zählen sey, die wir auf der 3ten Tafel bey der 23ten Figur beschreiben werden.

List. H. C. Tab. 547. f. 4. Vermiculus rufescens, leviter striatus seu potius cancellatus.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 5. p. 4. Solen vermicularis rufescens &c. List.

Lesser. S. 40. y. p. 144. Nom Listeri.

II. Tafel. 18te Figur.

A. B.

Tab. II. f. 18. A. B. Der kleine eingezogene A) und der grosse ausgestreckte B) Elephantenrüssel.

Die zufälligen Krümmungen der Seewurmgehäuse und die daher entstehende Aehnlichkeit mit andern natürlichen oder künstlichen Körpern, giebt den Liebhabern ein Recht, bey neuen Benennungen ihre Einbildungskraft zu Hülfe zu nehmen. Wir haben bereits Ofen: Stiefel: Schlangen und darmförmige Wurmgehäuse vorgestellt, und den gegenwärtigen Figuren können wir die Aehnlichkeit mit einem angezogenen und ausgestreckten Elephantenrüssel unmöglich absprechen. In Ermangelung eines bereits angenommenen, haben wir diesen von einem grossen Conchyliologen gewählten Namen beybehalten. Der kleine Elephantenrüssel ist inn- und auswendig glatt, glänzend und weiß, an dem weitesten Ende stark gefaltet und auswendig rauchfarbig gewölbt. Der grosse ist durchgängig weiß und glatt, oben mit Quersalten versehen, auch hin und wieder durch etliche Eindrücke uneben gemacht.

Tab. II. Fig. 18. A. ex Mus. Feldm.

— B. ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius albus, laevis, ex nigro nebulatus, basi diversimode plicatâ. Proboscis Elephantis minor contractus. A. — & major extensus. B.

III. Tafel

IIIte Tafel. 9te Figur. A.

Das weiß und rothe gefaltete Posthornförmige Seewurmgehäuse.

Nichts kann einem plattgewundenen sogenannten Posthorn ähnlicher sehen, als dieses regelmäßig und drehmal in einander gewundene Seewurmgehäuse. Es ist auf dem Grunde der dicken Schaale weiß und mit rosenfarbigen Wolken geziert. Auf der obern Fläche hat es durch seine Einbiegungen faltige Wülste bekommen, wie man sie an den dicken Därmen der Thiere siehet. Die untere Fläche ist platter und weniger gefaltet. Die Mündung ist völlig rund; die ganze innere Fläche hornfärbig, platt und eben. Es ist eine der größten und seltensten Gattungen von Wurmgehäusen, die Herr Adanson bloß am gekühen Vorgebirge (Cap verd) einsam lebend gefunden. Der oben bey Fig. 10. beschriebne Backofen gehört mit zu dieser seltenen Gattung. Die meisten Röhren dieser Art sind wohl 1. Fuß lang, 8. bis 9. Linien breit, mit sehr feinen Streifen in die Länge versehen, und gemeiniglich drehmal entweder in sich selbst oder unordentlich über einander gedrehet. Ihr Mund erhebt sich nicht merklich über die Windungen.

19te Figur. B.

Das grosse weisse rund über einander gewundene Wurmgehäuse. Der Sunds Darm.

Eine starke drehmal über einander

Tab. III. Fig. 19. A.

Tubulus vermicularis testaceus, ^{Tab. III. f. 19. A.} solitarius, Cornu Ammonis figuram referens, plicatus, ex albo roseus.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 20. B. fig. Super.

D'Argenv. Pl. 4. H. Vermisseau de couleur de chair en quelques endroits & blanc dans le reste; il est des mieux contournés. p. 197.

Adans. le Masier. Pl. XI. f. 5. p. 165.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 60. Tuyau de mer rare à robe raboteuse, roulé en forme de Cornes d'Ammon, à deux ou à trois contours.

Linn. S. N. Ed. X^a p. 787. n. 700. α. Serpula anguina &c. vel potius secundum Ed. XII^{ma} p. 1266. n. 803. Serpula arenaria, testâ articulatâ integrâ, distincta, subtus planiusculâ.

Fig. 19. B.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, ^{f. 19. B.} solitarius, gyris inaequaliter sibi incumbentibus, crassus, albidus. Intestina canina.

Gualt.

der gedrehte weisse Wurmröhre mit feinen Quersalten, von der vorigen Gattung. Ihre Oefnung ragt nicht über die Gewinde empor, und ihr Kanal, der innwendig rund und platt ist, fängt erst an der untersten Verdrehung an, merklich enger zu werden.

19te Figur. C.

= f. 19. Das schwere gestreifte Posthorn-
C. förmige Wurmingehäuse.

Diese Wurmröhre unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß sie in die Quere viel stärkere und dickere Salten hat, über den ganzen Rücken herab mit erhabnen Streifen versehen, an den Seiten gedrückt, unten vollkommen platt ist, und deswegen an der untern Seite der Windung einen scharfen Rand zeigt. Die runde Oefnung erhebt sich ohngefähr $\frac{1}{4}$ Zoll über die Gewinde, und der Durchmesser nimmt an der zweiten Verdrehung schon zur Hälfte, in der folgenden immer stärker ab. Die eigentliche Grundfarbe dieses Wurmingehäuses ist weiß. In den gitterförmigen Zwischenräumen der Wulste und Streifen finden sich aber fast allemal so viel Unreinigkeiten, daß die weisse Grundfarbe durch den grauen Schmutz nur noch an einzelnen Stellen durchscheinet. Der Bewohner dieser Wurmingehäuse ist eben derselbe, den wir p. 13. und 14. aus dem Adanson beschrieben haben. Es ist wohl außer Streit, daß man die drey Stücke A. B. C. als bloße merkwürdige Abänderungen zu betrachten hat.

Gualt. Tab. X. L. Tubulus marinus vermicularis, concameratus, laevis, candidus, ponderosus.

Adansf. le Mâtier. Loc. cit.

Linn. 1. cit.

Fig. 19. C.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, rugosus & longitudinaliter costatus, testâ in lateribus compressâ, subtus planâ, sessili.

Gualt. Tab. X. N. Tubulus marinus vermicularis concameratus, striatus, tuberosus, crassus, albidus.

Adansf. 1. Mâtier. 1. cit.

Linn. 1. cit.

III. Tafel. 20te Figur.

A. B.

Tab. III. Fig 20.

A. B.

Das kleine gelbbraune rundgewundene Wurmgehäuse.

Tubulus vermicularis testaceus, ^{Tab. III. f. 20. A. B.} solitarius, parvus, circulariter dispositus, colore vel cinereo, vel flavesciente vel fusco.

Adans. Pl. XI. f. 4. A. B. p. 165. Le Datin.

Adanson ist der einzige Schriftsteller, bey dem wir dieses kleine gelbliche oder braune Gehäuse deutlich beschrieben finden. Es wird allemal einsam, nur selten an den Felsen der Insel Gorea, zuweilen auf den Muschelschaalen angetroffen. Es ist nur 2. Zoll lang, und im Durchmesser nicht über zwei Linien breit. Es dreht sich, wie die übrigen, von der Rechten nach der Linken in drey Windungen, die entweder dichte in einander gerollt sind, wie Lit. B, oder über einander stehen und die Spitze in ihrem Mittelpunkt verbergen, wie Lit. A. Sie erhalten dadurch eine Aehnlichkeit mit einem oben und unten Tellerförmigen Horn. Die äußere Fläche ist mehrentheils glatt, zuweilen mit 5. oder 6. Streifen bezeichnet, die von der obern Oefnung bis nach der Spitze herab laufen. Die Mündung steht nur selten über die Gewinde hervor, und der Bewohner weicht in bloßen Kleinigkeiten von dem p. 13. beschriebenen Schneckenartigen Wurm ab. Sein Fuß ist mit kleinen gelben Knötchen besetzt; der Deckel ist am äußern platten Ende desselben befestigt, und der Durchmesser beträgt nur den 6ten Theil einer Linie. In Ansehung der Farbe gleicht das Thier dem Vermet (p. 13.) völlig, bis auf die Kleinigkeit, daß der untere Theil seines Leibes weißlicht ist.

20te Figur. C. D.

Fig. 20. C. D.

Das kleine weise gerunzelte Posthornförmige Wurmgehäuse.

Tubulus vermicularis testaceus, ^{Fig. 20. C. D.} solitarius, rugosus, minimus, regulariter intortus, albus.

Eigentlich gehört dieses weise durchsichtige Wurmröhrchen zu den auf

Plane. 1739. Cap. X. 1. p. 17. Vermiculus saxi & lignis adhaerens, Cornu

auf der IIten Tafel 15te Figur beschriebnen Seeschlangen. So lange es aber klein und in sich selbst gerollt ist, kann man es, um der äußern Form willen, füglich unter die Posthornförmigen Wurmgehäuse legen. Plancus hat es so klein, als es zwischen den Figuren C. und D. abgebildet worden, im Meersand; in der Grösse aber, wie es C. und D. vorstellen, und noch grösser, an den Ariminischen Ufern auf Steinen und Holz entdeckt. Viele sind, wie Lit. D. in sich selbst, nach Art der Ammonshörner, andere aber, wie Lit. C. über einander gewunden. Ihre Schale ist auswendig gefaltet oder gestreift und innwendig glatt.

nu Hammonis referens. Tab. I. fig. VIII.

Linn. S. Nat. Ed. X^a p. 786. n. 692. Ed. XII^a p. 1264. n. 793. *Serpula Spirillum*, testâ regulari spirali orbiculatâ, pellucidâ, anfractibus teretibus sensimque minoribus. Hab. in Oceano super Sertularias & zoophyta alia.

— Fauna. 1761. §. 2203.

III. Tafel. 20te Figur. E.

Tab. III.
f. 20. E.

Der gelbliche plattgedrehte Wachsstock.

Das vielfältig in einander gewundene platte Wurmgehäuse aus Amerika.

Ob wir gleich von diesem seltsamen Wurmgehäuse noch kein Original gesehen; so haben wir es doch für neugierige Liebhaber aus dem reichen Cabinet des Herrn Davila zeichnen lassen, um ihnen den Namen dieser artigen Röhre auf das früheste bekannt zu machen. Man sieht aus der Figur, daß sie ein glatter, runder, ausserordentlich langer Kanal sey, der sich, wie ein dünner um einander gedrehter Wachsstock, oben 11mal und an der Seite noch 5mal regelmässig eingerollt hat, und dessen kleiner

Tab. III. Fig. 20. E.

Dav.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, laevis, gyris planis, f. glomeris cerei instar convolutus.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 61. Tuyau de mer d'Amerique, rare, d'un petit diametre & d'une extrême longueur, tortillé en deux spires d'un grand nombre de revolutions & ressemblant à des petits Pains de bougie, ce qui leur en a fait donner le nom. Tab. IV. F.

kleiner Durchmesser an den innern Gewinden kaum merklich abnimmt. In Ansehung des Bewohners glauben wir nicht zu irren, wenn wir ihn für den Fig. 20. A. B. beschriebnen *Datin* des Herrn Adanson halten.

III. Tafel. 21te Figur. A. B. C.

Das kleine Posthornförmige glatte Wurmgehäuse.

Es werden wenige Sammlungen seyn, in welchen dieses kleine rundgedrehte Wurmröhrchen nicht vorkommen sollte. Weil es aber gemeinlich auf Seegewächsen, Steinen, Krebschaalen, Conchylien und andern Körpern vest sitzt, und ohne besondere Aufmerksamkeit nicht leicht bemerkt wird; so ist es gar leicht möglich, daß es viele Liebhaber unbewußt besitzen. Es hat mit den bey Fig. 20. C. D. beschriebenen Wurmröhrchen die größte Ähnlichkeit, und so wohl Plancus, als der verstorbne Herr D. Hofmann in Sangerhausen L. cit. scheinen beyde für einerley zu halten. Allein der Ritter von Linne giebt unter ihnen folgenden Unterschied an: Das gegenwärtige ist dreyimal kleiner, nicht so durchsichtig, und an der innern Seite kaum merklich gestreift. Die Windungen sind runder, und an der Seite, welche nach dem Mittelpunkte gerichtet ist, nicht so stark gefaltet, als die 20te Figur. Uebrigens ist dieses kleine Wurmgehäuse ganz weiß,

Tab. III. Fig. 21. A. B. C.

ex Mus. nostro,

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, minimus, laevis, regulariter intortus, albus.

Tab. III.
f. 21. A.
B. C.

List. H. C. T. 549. f. 5. Vermiculus exiguus albus, nautiloides, algae adhaerens.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 6. p. 5. Solen vermicularis exiguus, albus &c. Listeri; Palellae adhaerens, ad littus Gedanensium maris Balthici 1729. reperi- tus. Tab. I. f. 2. Super Chelis cancri frequentissimus, ex M. Mediterraneo à Fischero ad nos missus.

Planc. 1739. p. 18. n. III. Vermiculi in littore Veneto foliis Algae marinae confertissimi adhaerescens, Cornua Hammonis quoad externam formam perbel- le referentes.

Gualt. Tab. X. fig. O. Tubulus marinus vermicularis, irregulariter intortus, minimus, rugosus, Ammoniae instar convolutus, candidus, plantis submarinis adhaerescens.

Hoffm. in Actis Acad. Elect. Mogunt. Tom. II. p. 17-20. Tubuli vermiculares albi, minuti, instar cornuum Ammonis contorti, Littoris Bergensis Norvegici.

Baster. Opusc. Subf. Vol. I. p. 79. Tubuli albi

weiß, mit zarten Querstrichen; es dreht sich dreymal um sich selbst, und ist von aussen einem kleinen Ammonshorn mit aneinander stossenden Gewinden völlig ähnlich. Bey Lit. A. ist es natürlich, bey Lit. B. vergrößert abgebildet. Man findet es auch noch kleiner, als es hier vorgestellt worden. Lister, Plancus und Davila haben es am Seeschiff, Klein an einer Schüffelmuschel und an Krebs, schalen häufig entdeckt. In meiner kleinen Sammlung finde ich es auf einem breiten marmorirten Seeohr. Es ist im mittelländischen, im baltischen Meer, in Norwegen und Westgothland 2c. sehr gemein.

Der Bewohner gehört zum Geschlecht der Scolopendren oder Nereiden. Er ist bey Lit. C. aus dem Baster gezeichnet, und oben p. 17. beschrieben worden.

Wenn man nicht so sehr auf die Figur, als auf die übrige Beschaffenheit der Röhre und des Bewohners sehen will; so hat man hieher noch zu rechnen:

Den röhrichten Muschelwurm.
Krümitz.

Den rüßlichten oder schlurfigten
Meerpinsel. Læsser.

Franz. Vers à coquille tubuleuse.

Ohne Zweifel hat Columna unter seinem rüßlichten Meerpinsel eben den Wurm und die Schaale verstanden, welche nach ihm der berühmte Ellis auf der 38ten Kupferplatte so schön abgebildet, und auf der 110ten Seite der deutschen Ausgabe so deutlich

albi lapidosi, rotundi, instar spirae inflexi. Tab. IX. f. 3.

Davila Cat. Syst. p. 100. n. 60. Trespetsits tuyaux blancs, adherens à l'Algue marine, nommés par Lister *Nautiloides*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 693. & XII^{ma} p. 1265. n. 794. *Serpula spirorbis*, testâ regulari spirali: orbiculatâ, anfractibus suprà introrsum subcanaliculatis, sensimque minoribus. Hab. in Oceani & Pelagi fucis, zoophytis &c.

— Faun. 1761. n. 2204.

— Westg. Reise p. 198. *Serpula spirorbis*, testâ spirali planâ adhaerente.

— in Norwegen und Westgothland

Tubulus vermic. testaceus, solitarius, canali transversim rugoso, repente, sensim decrecente.

Fab. Col. p. 21. it.

Klein. de Tub. Gen. I. sp. 3. p. 1. Penicillus *προβοσκιπλέκτανος*, à proboscide infundibuli formi inter cirrhus.

Ellis Corall. Tubus vermicularis. D. p. 110. T. 38. f. 2.

Læsser. §. 40. h. p. 140. Nom. Klein.

Bergius in Act. Stockb. Ed. germ. Vol. XXVII. p. 237. *Teredo tentaculis binis duplicato-femipinnatis, terminalibus,*

ich beschrieben. Er sagt, daß man diese Röhre mit ihrem Bewohner an den englischen Küsten in grosser Menge, theils an andern Schaalthieren hängend, theils auch in ganzen Klumpen vereinigt antrifft. Das Thier scheint zum Geschlecht der Meerasseln zu gehören. Es hat zween Arme und an jedem unterschiedene Klauen, welche an der obersten Seite mit Franzen besetzt sind. Neben der Einfügung des linken Arms erhebt sich eine Figur, deren ganzer Rand eingekerbt ist, und die einer geraden Trompete gleich sieht. Auf der gegen über stehenden Seite erblickt man eine kleine gerade röhrichte Figur, die etwas aufgeschwollen und am Gipfel zugespitzt ist. Der in der wurmförmig gebogenen und faltigen Schaale eingeschlossene Theil des Bewohners sieht einem ausgedehnten Blutigel gleich. Die größte Schönheit dieses Thieres besteht in einer vortreflichen und glänzenden Scharlachfarbe.

bus, siphone turbinato, ore crenulato, tubo cylindrico, apice incrassato; vagina rugosa, medio flexuosa libera.

Linn. S. Nat. Ed. XII^a p. 1267. n. 805.
Serpula vermicularis, testâ tereti subulata, curvatâ rugosa. Animalis proboscis interior e fundo exterioris pro lubitu exseritur, referens *Lichenem pyxidatum*.

III. Tafel. 22te Figur. a. b.

Der halbe Mond.

Das gelbe oder weisse oval zusammen liegende kleine Wurmgehäuse.

Von den andern ähnlichen Wurmhäusern weicht dieses kleine halb mondförmige besonders darinn ab, daß es sich nicht an andern Körpern anhängt, sondern ganz frey liegt, obgleich die Verbiegungen an einander gedrückt sind. Die Schaale ist ganz matt. Sie sieht an einigen Stücken dieser Art gelblich, an andern weißlich, und hat mehrentheils eine länglich gedrückte, zuweilen kaum sichtbare Def-

Tab. III. Fig. 22. a. b.

Tubulus vermicularis testaceus, solitarius, exiguus, laevis, tubo in formam semilunii complicato, flavescente vel albo. Tab. III.
f. 22. a. b.

Planc. 1739. Cap. XII. p. 19. Tab. II. f. 1.

Conchula minima littoris ariminensis, arcte in se contorta, albissima, laevissimaque, extrinsecus concham veneream referens.

Gualt. Tab. X. lit. S. Tubulus marinus irregulariter intortus, vermicularis, minimus, compressus, volutarum commissuris porcellanae rimam referens, albidus.

Lederm. Tab. IV. lit. i.

M 2

Linn.

62 I. Klasse. I. Ordnung. I. Abschnitt. 2tes Geschlecht.

Defnung. Sie ist doppelt zusammen gelegt und so gebogen, daß sie von außen eine Rize zeigt, welche nach Basters Beschreibung der engen Mündung einer Porcellanschnecke nicht ungleich sieht, aber nur bloß den Zwischenraum der Umbiegung des Wurm- röhrens ausmachet. Die Mündung erscheint am obern Ende, und ist viel enger und platter gedrückt, als sie hier vom Künstler gezeichnet worden. Der Ritter von Linne hat zwischen dieser Schaale und der Figur des ab- oder zunehmenden Mondes eine Aehnlichkeit gefunden, von welcher wir den Namen derselben herleiten. Bey a ist die natürliche Grösse, bey b die vergrößerte Schaale vorgestellt.

Tab. min.
2da p. 21.

b) Zusammenklebende Massen von Wurmgehäusen.
a) von geraden Röhren.

2te Vignette. S. 21.

Das pfeifenförmige rothe Corall.
Lebensfr.

Das rothe Orgelwerk.

Holl. Rood Pyp-koraal.

Mal. Batu - Svvangi.

Frantz. Tuyaux d'Orgue.

Obgleich diese regelmäßige Masse purpurrother und gerader cylindrischer Röhren fast in allen Cabinetten zu finden ist; so verdienen doch die oft unbemerkten Schönheiten ihres künstlichen Baues eine ausführliche Beschreibung, die wir dem berühmten Herrn Prof. Pallas abborgen wollen. Die ganze Masse besteht aus einer Menge deutlich zu erkennender Röhren, die in grosser Anzahl senkrecht

Linn. S. N. Ed. X. p. 786. n. 690. Ed. XII. p. 1264. n. 791. *Senpula Semilunium*, testâ regulari, ovali, liberâ, glabrâ. Hab. in M. Adriatico, minuta. Apertura in meâ non conspicua.

b) *Tubuli vermiculares testacei conglomerati parasitici*,
a) *recti*.

Tab. minor. 2da p. 21.

Tubuli vermiculares testacei, conglomerati, recti, calamos organorum constituentes, purpurei.

Imper. Hist. Nat. Ed. lat. p. 821. *Tubularia purpurea, juxta quosdam Halcyonium milesium.*

Aldrov. Mus. metall. p. 291. *Pseudo-corallium rubrum.*

Bon. Mus. Kirch. p. 266. n. 16. &c. n. 14. *Tabularia purpurea. Constat tubulis innumeris recte parallelis assurgentibus, internodiis aut septis quibusdam distinctis & colore purpureis. Ex Mari mediterraneo simul cum Coralliis aliquando extrahitur.*

Lochn. Mus. Besl. T. 23. *Alcyonium maris rubri* p. 77.

Tourn.

recht neben und über einander stehen. Sie werden durch blättrige Querbänder, die zwischen ihren Gelenken (articuli) durchgehen, zusammen gehalten. Die Röhren selbst sind oft nur so stark, als ein Faden und höchstens nicht dicker, als feine Binsen. Die über einander stehenden Gelenke sind gerade, cylindrisch und 1. bis 3. auch wohl mehr Linien, oder nach Beschaffenheit der Grösse ihres Durchmessers, wohl $\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Nervenröhre (siphon) geht in der Mitte durch alle Gelenke fort, und ist auf der Oefnung jedes Gelenkes mit einer steinartigen Stereoplatte geziert. An der Zusammensetzung der Gelenke durch die Scheidewände (diaphragmata) können diese purpurfarbige Röhren leicht zerbrochen werden. Im indianischen und rothen Meer sitzen diese Massen rother Orgelpfeifen an den hervorragenden Ecken der Felsen oder auf Conchylien, und Rumph behauptet, daß man sie im Meer um Amboina gemeiniglich von der Grösse eines Menschenkopfs finde. Oft werden sie durch die Gewalt der Wellen von den scharfen Ecken der Felsen abgerissen und an die Ufer der amerikanischen Inseln geworfen. Im mittelländischen Meer zieht man sie oft mit den Korallen zugleich aus dem Wasser.

Der

Tourn. Instit. p. 575. Tab. 342. Tubularia purpurea.

Valent. Mus. Mus. Tom. I. p. 104. f. 5. Tubularia coralloides.

Seb. Thes. Vol. III. Tab. 110. f. 89.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 381. Corallium, quod Pseudo-corallium rubrum, tubulosum. Tubularia purpurea Terr. Imper. Calamites Aldrov.

D'Argenv. Pl. 4. A. Gros monceau de Vermisseaux rouges, appellés Tubularia purpurea & en françois les Tuyaux d'Orgue. L'Arrangement de ces petits vers est admirable; les Ruches & l'ouvrage des Mouches de l'Isle de Cayenne, appellé Guépiers, ne sont pas audeffus de ce travail. Chaque Vers a son tuyau: il est adhérent à celui de son voisin par le moyen d'une gluë qui leur est commune, & qui sert à joindre tous leurs differens étages. p. 197.

Knorr. Delic. Nat. Tab. A. f. 3.

Pallas Elench. zooph. p. 339. Tubipora purpurea ruberrima, tubulis linearibus articulatis parallelis, articulis transversa membranâ connexis.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 66. Une groupe reguliere d'un beau pourpre foncé, connu sous le nom de Tuyaux d'Orgue.

Linn. Hort. Cliff. 481. Tubipora, membranis transversis tubos perpendiculares connectens.

— S. N. Ed. X^{ma} p. 789. n. 1. Tubipora musica corallio cylindris parallelis

Der Maleische Name Batusvvangi bedeutet den Stein der Zauberer. Die Einwohner der Moluckischen Inseln legen diesen Massen eine magische Kraft bey, und hängen sie an den Bäumen an, um dadurch die Diebe von ihrem Getraide zurück zu halten; weil sie glauben, daß alle durch dieses Vorbauungsmittel nicht abzuschreckende Diebe eine Art des Aussatzes bekämen. Sie hüten sich, auf einem solchen Steine zu sitzen, weil sie befürchten, sich dadurch, oder wenn sie ihn anhängen, eine schmerzhafteste Harnstrenge zu erregen. Die Einwohner von Java hingegen und von Malaga geben jungen und alten Leuten das Pulver davon wider dieses Uebel ein. Auf der Insel Celebes streut man den Staub von diesen Röhren auf die Wunden vom Biß oder Stich giftiger Thiere; und unterläßt nie, ein Stück davon zur nöthigen Vorsorge bey sich zu tragen. Vom Bewohner hat man noch keine zuverlässige Nachricht, und was wir am angeführten Orte beyhm Herrn Prof. Pallas lesen *), ist eine blosser Muthmassung.

lis combinatis, dissipimentis planis, laevibus, remotis.

— S. N. Ed. XII^a p. 1270. n. 1. *Tubipora musica*, tubis fasciculatis combinatis, dissipimentis tranversis tubos perpendiculares connectens. Hab. in Oceano Indico rubro.

β) Unordentlich verdrehte Massen von Wurmgehäusen.

β) *Tubuli vermiculares testacei conglomerati inordinate dispositi.*

Tab. III.
f. 23.

III. Tafel. 23te Figur.

Die Vogeldärme.

Die scharfgestreifte braune Masse rund gedrehter Wurmgehäuse mit edichter Schaale.

Der Durchmesser dieser kleinen gewundenen Wurmgehäuse ist, nach Verhältnis ihrer Stärke und Grösse, nicht

Tab. III. Fig. 23.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Tubuli vermiculares testacei conglomerati, gyris innumeris parvis subangulosis, inordinate dispositi, fulvi.

Aldrov. test. p. 562. fig. super. Tubuli alii parvi, in quibus vermes delitescunt. Johnston. Tab. XVII. Idem nomen.

Mer-

*) Quae ex Navarchorum relatione didici, „vermibus longiusculis in mari scatere hanc tubiporam, qui „tubulis suis toti exeunt, & cum hostile aliquid percipiunt, celerrime in receptaculum quisque suum „redeant, non multo admodum sapientiores nos reddit. Nisi forte inferre inde velis, animalia extremos tantum tuborum articulos incolere, longo vero nervo, siphunculum forte transcurrente affigi, qui eos tubulis exire permittat. p. 337. sequ.

nicht über 1. bis 2. Linien breit. Die Schale selbst ist dick, schwer, etwas edicht, an unserm Original die Länge herab erhaben gestreift mit feinen Querstrichen. Die Farbe ist an einigen weißlich, an andern gelblich, braun oder schwärzlich. Die Bindungen schlingen sich in der ganzen Masse unregelmäßig unter einander, sie machen aber lauter kleine Bogen, und man kann das Ende des einen oder des andern Kanals im Klumpen nie genau unterscheiden. Die Mündung ragt nie weiter, als höchstens zwei Linien über den ersten Bogen hervor. Die Zwischenräume der Krümmungen sind gemeiniglich mit einer Kalkerde oder kleinen rothen Korallenklümpchen ausgefüllt, wodurch an unserm Exemplar die meisten Verdrehungen der Röhren unsichtbar werden.

Gualtieri hat von dieser Art eine Masse von 23. lb. gehabt. Der Herr D. Brückmann besaß eine dergleichen Masse, welche wegen ihrer Größe und Feinheit vom Herrn D. Spener für 100. Thl. am Werth geschätzt worden. Adanson versichert, daß diese Massen nicht allein sehr dichte in einander gedrängt und schwer, sondern im Durchmesser öfters 2. Fuß breit und 5. bis 6. Zoll dicke sind. Man findet sie nirgends häufiger, als zwischen Felsen voran die Wellen gewaltsam anschlagen. Um die Insel Gorea hat sie

Mercati metall. vatic. p. 109. Alcyonium petrosum vermiculatum. Lancisus in notâ illud, nihil aliud esse affirmat, quam tubuli testacei marinorum vermium.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. E. Massa tubulorum vermicularium, qui numquam à caeteris separati nascuntur, colore albo, cinereo vel osseo, parte inferiore rotundâ, exteriori ferè triangulari.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 2. p. 4. Solenes vermiculares f. gyri angulosi vel Tubulorum spiralia extus trigonorum congeries.

Gualt. Tab. X. f. T. Tubuli marini irregulariter intorti, vermiculares, in congeriem simul uniti. Aliquando congeries haec vermiculorum in talem & tantam molem coalescit, ut similem observaverim, quae tripalmarem diametrum habebat & 23. libras pondere aequabat.

D'Argenv. Pl. 4. G. Tuyaux disposés en plusieurs ronds, faits en réseau & tirant sur le roux. p. 191.

Adans. Pl. XI. f. 2. le Lipse p. 164.

Linn. S. N. Ed. X^{ma} p. 787. n. 697. & XII^{ma} p. 1266. n. 800. Serpula glomerata testâ tereti decussato-rugosâ glomeratâ.

— *Faun. 1761. n. 2207.*

— *Mus. Reg. Utr. p. 799. n. 430. Id.*

Adan.

Adanson in Menge gefunden, und der Herr D. Brückmann hatte sein rares Stück aus dem Sicilianischen Meer erhalten. Der Herr D. Seldmann vermuthet, daß Lister T. 547. Fig. 4. durch seinen vermiculum rufescentem cancel-
latum (S. Tab. II. f. 17. p. 53.) diese Art von Seewurmgehäusen vielleicht ein-
zeln habe vorstellen wollen, und wir finden in dieser Muthmassung die größte
Wahrscheinlichkeit. Der Bewohner ist die p. 13. beschriebne Schnecke.

III. Tafel. 24te Figur. A.

Tab. III.
f. 24.
S. p. 14.

Die Fischdärme auf einer Sam-
metmuschel oder haarigen Mus.

Der Fischdarm. Lesser.

Kanalwürmer, Kanalasseln. Gefn.
Nom. p. 270.

L'Assemblée des boyaux. D'Arg.

Die Massen dieser weisen, grauen
oder gelbbraunen Seewurmgehäuse
sind zuweilen von ungeheurer Größe,
und bestehen aus zusammenklebenden
Röhren von sehr unterschiedener Di-
cke und Länge. Ihre Krümmungen
und Verschlingungen sind so unregel-
mäßig, daß man sie mit nichts, als
etwan mit einem Klumpen dünner,
unter einander geschlungener Därme
vergleichen kann. Aus diesem Grunde
hat man ihnen, wenn sie besonders
aus engen Röhren bestehen, den Na-
men der Fischdärme beygelegt. Sie
sind alle mit dichten Querstreifen be-
zeichnet, welche die Fläche rauh ma-
chen. Innwendig sind die Röhren
vollkommen glatt und glänzend. Sie
setzen sich gern an Steinen, Schne-
cken- und Muschelschaalen feste. In
ihren

Tab. III. Fig. 24. A.

Ex Mus. nostro.

Tubuli vermiculares testacci, glo-
merati, canalibus cylindricis, trans-
versim striatis, tortuosis. *Piscium in-
testina*, chamae rotundae pilosae, quae
Nux maris Tarentini audit, infiden-
res.

Rondel. p. 110. Vermes in tubulis deli-
tescentes.

Fonst. Tab. XVII. Idem nomen.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. lit. G.
Tubuli vermiculares qui semper qui-
dem viscerum massam constituunt. *Pi-
scium viscera*.

Klein. de Tub. Gen. VI. sp. 1. Solenes
vermiculares rotundi, asperi, candidi,
intus laevissimi, quorum alii recti, alii
contorti & replicati.

Lesser. S. 40. v. und x. p. 144. Tubuli
vermiculares.

D'Argenv. Pl. 4. B. C. D. E. Monceau
de vermiffeau gris-blancs, tortillés & en-
lacés de différentes manières, ou Tu-
yaux en forme comme des vers. p. 191.
& 197.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 63. Trois
grands & beaux groupes, l'un de gros
tuyaux vermiculaires du Golfe de Vé-
nise, à stries longitudinales granuleu-
ses,

b) zusammenklebenden Massen von Seewurmgehäusen. 67

Ihren grössern Massen entdeckt man oft die schönsten Dubletten von Notsachsarchen, westindischen rauhen bunten Mänteln, Thierpflanzen und andere merkwürdige Seekörper. Im europäischen Meer halten sie sich häufig auf. Davila hat die prächtigsten Massen aus dem mittelländischen Meer und aus dem venetianischen Meerbusen erhalten. Wir haben in unserm Exemplar Röhren von der Dicke eines starken Fadens bis zur Dicke eines Federkiels bemerkt. Ihre Länge läßt sich wegen der starken Verwickelungen nicht so leicht bestimmen. Die weissen glatten und die in die Länge gestreiften Röhren werden vor Abänderungen der Fischdärme gehalten.

Herr von Argenville giebt in seiner Zoomorphose p. 24. &c. zweyerley Bewohner an, die er in dergleichen Wurmröhren bemerkt haben will. Der eine ist ein gemeiner Wurm, dessen Leib aus lauter runden Gelenken besteht; (Fig. 24. A. a. bb. c.) der andere (Fig. 24.) ist am obern Theil des Leibes einer Meerassel, am untern einem glatten Wurm ähnlich. Man kann von beyden oben auf der 14 Seite ausführlichere Nachricht finden.

III. Tafel. 24te Figur. B.

Der Kork- oder Pfropfzieher.

Der Glintenträger.

Frantz. Tire-Bourres.

Wir haben diese Figur hauptsächlich darum abzeichnen lassen, damit wir den Liebhabern eine deutliche Vorstellung von dem Bewohner der meisten vorher beschriebenen und vom Seewurmgehäuse machen könnten. Auf der 14ten Seite ist er hinlänglich beschrieben und bey Gelegenheit der 12ten Figur (p. 47.) von der Verschieden-

hes, & deux autres de la mediterrannée, moins gros, lisses & blancs. Ils adhèrent l'un à'un grand Peigne, l'autre à une valve de coeur de Boeuf.

Linn. S. N. Ed. X. p. 787. n. 696. Ed. XII^a p. 1266. n. 799. *Serpula contortuplicata testâ femitereti, rugosâ, glomeratâ, carinatâ.*

— Fauna. 1761. n. 2207.

— Mus. Reg. Ulr. p. 698. n. 429.

Tab. III. f. 24. B.

Tubuli vermiculares testacei con-
glomerati, teretes, striati, instrumen-
ta pro extrahendo subere vel globulis Sclopetariis repraesentantes, cum animali inhabitante.

Adans. le Vermet. Pl. XI. f. 1. p. 160.

Davila Cat. Syst. p. 102. no. 66. Groupe de vermiculaires blancs operculés du Sénégal, nommés Vermets.

scharfsinnigen Adanson beobachteten Auf der 14ten Seite ist er hinlänglich beschrieben und bey Gelegenheit der 12ten Figur (p. 47.) von der Verschiedenheit

Tab. III.
f. 24. B.

heit seiner Wohnungen das nothwendigste gesagt worden. Hier erinnern wir nur noch, daß diese Wurmgehäuse unter mancherley Gestalten in sehr beträchtliche Massen zusammen wachsen, welche zwar selten über 2 Zoll dick, aber von ganz unbestimmter Breite sind. Sie dehnen sich viele Ruthen lang über die Felsen aus, woran sie sitzen. Herr Adanson hat eine solche Masse von mehr als 20 Fuß im Viereck als eine Rinde auf einem Fels kleben gesehen. Die meisten Röhren der gegenwärtigen Figur gleichen mit ihren 4 unter sich gedrehten Windungen den sogenannten Pfropfziehern oder Glintenträgern und wir haben für sie keinen schicklicheren Namen, als diesen, finden können.

Tab. III.
f. 25.

III. Tafel. 25te Figur.

Das zarte dreyeckichte Wurmgehäuse.

Gemeiniglich sind diese Wurmgehäuse sehr zart, oft so dünne wie ein Faden. Ihre Schale ist weiß, an einem Ende schmaler, als am andern, oben scharf und von außen gleichsam dreyeckicht, innwendig glatt, hohl und, wie die obere Oefnung, rund. Sie klebt in mancherley verbognen und wurmförmigen Figuren, mehrentheils in grosser Menge nebeneinander, zuweilen auch einzeln, auf Muschelschalen, Krebsen, Steinen, an Seepflanzen, Korallen und an Schiffen. Wegen ihrer Feinheit liegen diese Röhren auf andern grössern Schalen oder Korallengewächsen oft unbemerkt in vielen Sammlungen verborgen. Wir haben davon ein einzeln vergrößertes Stück (fig. 25. a.) abzeichnen lassen, damit

Tab. III. Fig. 25.

Tubuli vermiculares testacei conglomerati, graciles, triquetri flexuosi & adhaerentes.

Ephem. Nat. Cur. 1727. p. 315. T. 10.

Gualt. Tab. X. f. P. Concha aequi latera, in qua innumeri hujusmodi tubuli nidificant, ut inde appareat, quomodo hoc genus testaceorum omnes submarinas plantas, productiones, saxa & quisquilias occupet.

Baster. Op. Subf. Tom. I. p. 79. Tab. IX. f. 2. Tubuli quasi triquetri vel recti vel casu tantum inflexi.

Davila Cat. Syst. p. 102. n. 65. Une grosse Came chargée de vermiculaires blancs & triangulaires à côte longitudinale en vive arête sur le milieu du corps.

*Linn. S. Nat. Ed. X^{ma} p. 787. n. 694. Ed. XII^a p. 1265. n. 795. *Serpula triquetra*, testâ repente flexuosâ, triquetra. Habitat in Oceano supra testas, lapides, naves, fucos.*

Linn.

amit an demselben der Bewohner Linn. Faun. 1761. no. 2206.
mit seinen rothen Federbüschen c. c. Westg. Reise. p. 198.
und Halskragen b. desto deutlicher in die Augen fallen möge. Man kann von
ihm p. 18. mehrere Merkwürdigkeiten nachlesen.

B) Zerbrechliche und sandige Wurmröhren. B) *Tubuli vermiculares fragiles & arenosi Sabellae.*

IV. Tafel. 26te Figur.

Tab. IV. fig. 26.

Tab. IV.
f. B6.

Das grosse zerbrechliche See-
wurmgehäuse, vom Vorgebürge der
guten Hofnung. Meerpinsel. Rumph.
Zeepenzeelen. Rumph.

Rumph beschreibt seine dritte Art
von Meerpinseln als eine Pfeife, so
dick und lang, als ein kleiner Finger.
Auswendig, sagt er, ist sie rauh, inn-
wendig glatt und so mürbe, daß sie

aus bloßen Sand gemacht zu seyn scheint, weil sie gleich bricht, wenn sie hart
angegriffen wird. Die Röhre, welche der Herr Prof. Pallas hier beschreibt,
ist oft 5 Zoll lang, und hat vollkommen zwickelförmige Ringe oder Abschnitte.
Der Umfang nimmt vom obern bis zum untern abgestumpften Ende langsam
ab, und die Röhre besteht aus einer Haut, so dick, als starkes Pappier, die
aus lauter über einander gesetzten zwickelförmigen Fiebern gewebt zu seyn
scheint. Ihre Farbe ist aschgrau oder desto weisser und die Röhre desto zer-
brechlicher, je trockner man sie werden läßt. In Essig wird diest Haut weich
und nachgebend; am Licht aber, oder über brennenden Weingeist wird sie
gleich schwarz, sie knistert über der Flamme, verbreitet einen Geruch, wie ver-
branntes Horn und zerspringt in ganz kleine, weisse, unverbrennliche harte,
gerade und auf beyden Seiten abgekürzte Stückchen. Die Einförmigkeit die-
ser Stückchen und die thierische Beschaffenheit des verbrennlichen Theils der
Röhre beweisen, daß ihre Substanz vom Bewohner selbst herrühre und nicht

Tubus rectus albidus, cylindraceus, fragilis, capensis.

Rumph. p. 150. IV. *Penicilli marini* tertia species. D. p. 144.

Davila p. 104. n. 72. Tuyau de mer non testacé, papyracé, de forme conique tronquée, lisse & fragile.

Pallas Misc. zool. p. 118. *Nereis cylindraria Capensis*. Tab. IX. f. 1. 2.

70 I. Klasse. I. Ordnung. I. Abschnitt. 2tes Geschlecht.

von außen hinzu komme. Die Materie, woraus dieses Gehäuse gebaut ist, unterscheidet es vornemlich von der folgenden Gattung.

Tab. IV.
f. 27.

IV. Tafel. 27te Figur.

Die holländische sandige Wurm-
röhre.

Zoll. Zandkookers.

Diese sandige Röhren unterschei-
den sich von der vorigen Art bloß
durch die mindere Grösse und durch
die Verschiedenheit des Stoffs, wor-
aus sie verfertigt werden. Man fin-
det sie ganz klein und die größten sind
nicht über $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die zer-
brechlichen Röhren hingegen haben
oft mehr als 5 Zoll, und sind aus ei-
nem bloß thierischen Stoff, die sandi-
gen aber aus feinen bunten oder ein-
farbigem Sande gebauet. Diesen weiß
das Thier künstlich zusammen zu leimen und durch eben diesen natürlichen Leim
innwendig außs feinste zu glätten. Bey erwachsenen Würmern sieht man zu-
weilen, daß ihre Wohnung mit einer dünnen gelben Haut umkleidet ist, die
aus diesem Leim entstanden, und im Wasser sich erweichen läßt. An den
größten Sandröhren hat der Herr Prof. Pallas diese Haut dunkel gelb und
so beschaffen gefunden, daß sie von den über einander gebauten Sandlagen leicht
getrennt werden konnte.

Tab. IV. Fig. 27.

Tubulus vermicularis arenosus,
rectus, albidus, cylindraceus.

Klein, de Tub. Gen. IX. sp. 2. p. 7. Solen
fragilis f. Tubulus laevi attritu conte-
rendus, interspersa arenâ, ita tamen, ut
extus aequè ac intus laeves sint & dia-
phani. Tab. I. f. 5.

— *Echinod. Tab. XXXIII. A. B. p. 62.*
*Idem nomen. *) Ex littore Pagi Sche-*
velingen.

Davila Cat. Syst. p. 105. n. 74. Tuyau
de mer formé de gros-sable blanc scule-
ment & venant de l'Isle de l'Ascension.
Linn. S. N. Ed. XII^a p. 1268. Sabella Te-
sta tubulosa, contexta ex arenulis, con-
fertim membranae vaginali impositis.

Der

*) *Animal Solenis fragilis est infectum, corpore, si contractum consideratur, forte ovali, vix dimidium*
pollicem longo, pedibus more Asellorum sedecim, caudâ trilobâ, capite plano; ore aureis & fulgidis-
fimis sedis barbato; oculis exstantibus; pedes in extremitatibus, prout barba, coloris aurei sunt, in
arenâ gradiens, tubulumque ad modum cochlidum secum trahens barbâ in semicirculûm explicat.

Der Leim, welcher die Sandkörnchen zusammen hält, wird durch den Weingeist und destillirten Eßig so wenig, als durch Wasser, verändert. Die Austrocknung macht ihn nur spröde. Im Salmiakgeist löset er binnen wenigen Stunden auf. Wenn man die Röhren über die Flammen des stärksten Weingeists hält, riechen sie stark nach verbrennten Horn, der Leim verwandelt sich in die schwärzeste Kohle und die Sandkörnchen fallen beim geringsten Hauch auseinander. Es ist wahrscheinlich, daß diese Seenymph (Nereis), so bald sie aus dem Ey kriecht, senkrecht in den sandigen Boden des Meeres eindringe und die Sandkörnchen, welche um ihren Leib herum liegen, mit einem ausschwitzenden Leim zusammen flebe, bey zunehmenden Wachsthum aber ihre Röhre durch den um den obern Rand der Oefnung befindlichen Sand nach und nach verlängere. Vom Aufenthalt und der Beschaffenheit des Bewohners kann man p. 18. weitläuftiger nachlesen.

IV. Tafel. 28te Figur.

Tab. IV. Fig. 28.

Tab. IV.
f. 28.

ex Mus. nostro.

Die lange unten zugespitzte sandige Wurmröhre.

An dem Gebäude dieser Röhre kann man keinen weitem Unterschied entdecken, als daß sie viel länger, dünner, am untern Ende viel spiziger, als die vorhergehende, und an ihrer Spitze ein wenig gekrümmt ist. In Holland findet man sie zuweilen unter

einer Menge der folgenden, von Sand und zerbrochnen Muschelschaalen erbauten Röhren, und der Bewohner ist eben derselbe, den man in letzter Art von Wurmröhren beobachtet. Der Herr Prof. Pallas denkt noch einer höchst seltenen Gattung, welche ohne Vermischung einer fremden Materie, aus einer bloßen Haut besteht. Er hat sie auf dem Eyerstock des wellenförmig gestreiften Buccinum (Linn. S. N. XII. p. 1203. n. 472. Buccinum undosum)

Tubulus vermicularis arenosus, teres, gracilis, longus, extremitate acuminato - reflexâ.

Pallas Misc. Zool. p. 133. Tubus Nereidis conchylegae Belgicae, extustantummodo arenâ coopertus. Tab. IX. f. 15.

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1268. n. 809. Sabella granulata testâ solitaria liberâ, simplici curvatâ, granis arenaceis fuscis.

sum) oder auf dem so genannten Alcyonio vesiculoso der alten, zuweilen an-
sitzend gefunden.

Tab. IV.
f. 29. 30.

C) IV. Tafel. 29 u. 30te Figur.

Die grossen und kleinen von Sand
und Muschelschaalen erbaute Wurm-
röhren.

An den holländischen Ufern findet
man diese Röhren oft in grosser Men-
ge, und viel häufiger, als die vorher
beschriebnen Sandröhren. Die kleinen
(fig. 30.) sind seltner, als die grossen,
(fig. 29.) welche gemeiniglich so dick,
als eine Gänsefeder und höchstens
 $\frac{1}{2}$ Fuß lang sind. Ihre Figur ist al-
lemal walzenförmig, und nur der un-
terste Theil ist enger, als die übrige
Röhre und stark zugespitzt. Sie be-
steht eigentlich aus einer vom natürli-
chen Leim des Thieres gebildeten Haut.
Diese ist schmutzig gelb, im Wasser
biegsam und nach der Austrocknung
spröde. Allenthalben ist sie mit zer-
brochnen Stückchen von kleinen Mu-
schelschaalen, öfters mit ganzen Schaa-
len, hin und wieder auch mit groben
Sandkörnchen zwischen denselben be-
klebet. Man sollte glauben, daß diese Materialien mit Mühe zusammen ge-
sucht und mit grosser Kunst zusammen geleimt wären. Die grossen Stücke
von Muschelschaalen liegen allemal quer über die Röhre und sind oft wie Hohl-
ziegeln richtig über einander geschoben. Die unterste Spitze der Röhre pfleg
gemeiniglich 1 Zoll lang ganz unbedeckt und bloß häutig zu seyn. Der grösst
Theil

Tab. IV. Fig. 29. 30.

Ex Mus. nostro.

Tubuli vermiculares ex arenae mi-
culis & concharum fragmentis confe-
cti, cylindracei, teretes, subarcuati.

Klein. de tubulis. Gen. IX. sp. 1. p. 7. So-
len fragilis longus, gracilis ex arenâ &
stratulis conchyliorum compositus
Tab. I. fig. 4.

Pallas Misc. Zool. p. 131. Tab. IX. fig
14 — 22. Tubus é testarum fragmen-
tis compilatus, Nereidis Conchylegae
Baster. Opusc. Subsec. Tom. I. p. 80. Tab
IX. f. 4. Tubus ex arenâ & minutissi-
mis testarum fractarum particulis con-
structus.

Bergius in Act. Stockb. Ed. Germ. 1765
p. 233. Tab. IX. f. 1 — 3. Teredo chry-
sodon.

Davila Cat. Syst. p. 104. n. 72. Tuyaux de
mer non testacés à robe raboteuse & fra-
gile formée de sable & de fragmens de
Coquilles. Une autre de la Côte de Co-
romandel à robe seulement formée de
fragmens de Coquilles.

Linn. S. N. Ed. XII^a p. 1269. n. 813. Sa-
bella chrysodon, testâ subcylindrica testa-
cea - papyraceâ.

C) Von Sand und Muschelschaalen erbaute Wurmröhren. 73

Theil derselben schwebt frey im Meere und nur mit dem untersten Ende schei-
nen sie am Grunde fest zu sitzen. Der Herr Prof. Pallas hat schon mehrere
solche Meerröhren mit den Schwänzen zusammen fleben und gesellschaftlich
leben sehen.

Die Haut, woraus die Röhre eigentlich besteht, verbreitet einen häßlichen
thierischen Gestank, wenn sie verbrennt wird. Das europäische Meer, die
Küste von Koromandel und die Vorgebirge der guten Hofnung liefern
eine Menge solcher Wurmröhren, deren Bewohner wir oben p. 20. beschrie-
ben haben.

Hierher können noch folgende in einer sandigen Masse zusammenlebende
Röhren gerechnet werden:

*) Der englische sandige Röhren-
Porall. Krünig.

Englische Meertuffsteinröhren.
Gleditsch.

Franz. Corail Anglois sablonneux &
tubuleux.

Engl. English tubular Sandy Coral.

Der obere Theil dieser Masse ist
überaus sonderbar gebildet. Man kann
ihn mit einer Anzahl fleiner und etwas
breit gemachter Trichter vergleichen,
welche schief und so dichte über einan-
der stehen, daß der obere Rand eines
jeden Trichters durch den untern Rand
des zunächst darüber liegenden bedeckt
wird. Wegen ihrer schiefen Lage kann
man die Röhre des Trichters ohne Mü-
he wahrnehmen. Vom Becher des
Trichters bis zur Hälfte der Tiefe der
sandigen Masse gehen diese Röhren
schlangenförmig fort, und sind von un-
gleicher Weite. Auf den meisten Zel-
len bemerkt man einen kleinen sandigen
Deckel, welchen die Thiere alsdann
wahr-

Tubuli vermiculares conglomerati
ex arenâ & concharum stratulis
confecti, in tophaceo nido gregarie
viviunt.

Ellis Corall. Ed. Germ. p. 97. Tab. XXXVI.
f. A — C. Tubularia arenosa anglica.

Mém. de l'Acad. des Scien. de Paris. 1771.
p. 134. Pl. 2. fig. 15.

Bergius in Act. Stockh. 1765. Ed. Germ.
p. 237. n. 5. *Teredo arenaria*, dentibus
capitis triplâ serie, trunci vero tribus pa-
ribus longioribus, fascicularibus tegmi-
ne - arenoso lapideo, fragili, foraminibus,
infundibuli formi - tubulosis, obliquis,
aggregatis, pro animalculorum fotu per-
forato.

Pallas Misc. Zool. p. 116. *Nereis tophige-
na*, gregaria in mari vivens, confertis &
coacervatis tubulis massas ex arenâ &
concharum fragmentis conglutinatas ef-
ficiens.

Davila Cat. Syst. p. 105. n. 73. Un gros
groupe de Tuyaux vermiculaires de l'o-
céan, formés de Sable & de fragmens
de Coquilles, la surface ou aboutissent
les bouches des tuyaux offre à l'oeil des
compartimens à peu près semblables à
ceux des gateaux des mouches de miel
mais dont les cellules servient rondes &
non

wahrscheinlicher Weise zu ihrer Sicherheit bilden, wenn sie den ofnen Theil des Trichters verlassen und sich in die Röhren zurückziehen, welche zwar nicht immer von einerley Masse, aber allemal unten verschlossen sind; weil die Thiere den untersten Theil, wenn sie vorwärts rücken, durch einen Ansaß von klarem Sande, den sie durch eine ausschwigende leimige Materie unter einander verbinden, beständig ausfüllen.

Man findet oft große Stücke davon an den Küsten bey Yarmouth zur Zeit des Abflaufens der Ebbe, ingleichen an den Ufern bey Dieppe in Frankreich.

Der Bewohner gehört zum Geschlecht der Seenymphen (Nereis) und weil dessen künstliche Struktur ohne Abbildung nicht deutlich genug werden möchte; so verweisen wir neugierige Liebhaber auf das unentbährlche Werk des Herrn Ellis selbst, wo sie von diesem merkwürdigen Wurm eine richtige Abbildung und deutliche Nachricht finden werden.

D.) Leder- oder Hornartige Wurmgehäuse. Meerpinsel.

non exagones. Il porte 15. pouces 3 lignes de large sur 5 & demi de haut. Linn. S. N. Ed. X^a. p. 790. O. *Tubistora arenosa*, corallio tophoso poris adperso, intus cellulis concamerato.

— Ed. XII^a. p. 1268. no. 812. *Sabella alveolata*, testâ composita, concamerationibus numerosis poro communicantibus. — Gregaria, ex arenulis formans nidum communem.

beständig ausfüllen.

D.) *Tubuli vermiculares coriacei vel cornei.*

Tab. IV.
f. 31.

IV. Tafel. 3te Figur.

Der große winkelrechte Meerpinsel.

Von diesem grossen lederartigen Meerpinsel haben wir bloß im Gualtieri eine Abbildung und kurze Nachricht gefunden. Er ist von ungewöhnlicher Länge und Dicke. Seine Röhre ist ganz gerade, unten offen, oben aber, wie ein Winkelmaaß, gerade übergebogen. Die Haut, woraus sie gebildet worden, ist braun und überall mit abwechselnden weiß und schwärzlichen Zirkeln umgeben. Der Bewohner gehört zu dem Geschlecht von Würmern, welches einige Meerasseln zu nennen pflegen.

Tab. IV. Fig. 31.

Gualt.

Tubulus vermicularis coriaceus cartilagineus, longus, orthogonius.

Gualt. Tab. X. D. *Tubulus marinus regulariter intortus, in unâ extremitate incurvatus, ex alterâ vero parte rectus. Penicillum dictus, cartilagineus, fuscus lineis circularibus subnigris & albidis obscure cinctus.*

Tubulus hic non cum testaceis sed cum holothuriis est connumerandus, nam corio contextus est, & non testâ.

pflegen. An dem ungebogenen höckerigen Ende der Röhre ist der Federbusch mit angedeutet, welcher den Kopf dieser Thiere zieret und zu dem Namen der Meerpinzel Gelegenheit gegeben.

IV. Tafel. 32te Figur.

Die Maltheser hornartigen Meerpinzel.

Klumpenweise wachsende hornartige runde Schaalröhren aus Maltha, welche sich an ihren untersten dünnen und unter einander geschlungenen Enden in Wurzeln endigen. Gleditsch.

Röhrenforalline aus Maltha. Krüznig.

Frantz. Coralline tubuleuse de Malthe. Ell. Tuyaux de mer cartilagineux. Etuits de Scolopendre. Dav.

Engl. Maltese tubular Coralline.

Diese Röhren werden von den Bewohnern selbst gebauet. Sie haben unten einen schleimigen Sack a. a. in welchem einige Wurzeln derselben c. c. besitzen. Nach und nach werden sie immer weiter, je höher sie steigen. Ihr auswändiger Ueberzug ist mit zirfelrunden Streifen belegt. Er besteht aus einer aschfarbigen, erdigen, auf mannigfaltige Weise schattirten und vest aneinander gekütteten Materie. Die innwendige Haut, welche an der auswändigen sehr veste sitzt, besteht aus einer harten, wie Horn durchsichtigen Materie, und hat eine ungemein glatte Fläche. Die Höhle der Röhre

Tab. IV. Fig. 32.

Tab. IV.
f. 32.

Ellis.

Tubuli vermiculares congregati, cornei, basi flexuosa, radiciformi.

Ellis Corall. Ed. Germ. p. 99. Ed. Gall. p. 107. Tab. XXXIV. Corallina tubularia Militensis, scolopendris tentaculis duobus duplicato-pennatis instructis.

Pallas Misc. Zool. p. 116. Tab. X. f. 1. Serpula Penicillus Linn. destituta cucullo & tubâ, quae serpulæ proprii characteres sunt, corpore verè Nereis est & ob tubi materiam argillaceam vel lutosam Nereis lutaria appellari posset.

Baster. Opusc. Subsec. Tom. I. p. 77. Tab. IX. f. 1. A-C. Scolopendra major tubularia.

Bergius in Act. Stockb. 1765. Ed. Germ. p. 236. Tereido Militensis, tentaculis binis duplicato-semipinnatis terminalibus, maximis, trunco segmentis annularibus; vagina basi flexuosa liberâ.

Davila Cat. Syst. p. 104. n. 72. Tuyaux de mer cartilagineux ou Etuits de Scolopendre à double coque, dont l'extérieure est mincegrise noirâtre & ridée, l'intérieure un peu plus épaisse, trellissée, de la dureté & transparence de de la corne.

Linn. S. N. Ed. X. p. 788. no. 702. Serpula Penicillus, testâ teretiusculâ rectâ, basi flexuosa.

— Ed. XII^a p. 1269. no. 814. Sabella Penicillus, testâ membranacea erectâ, radicata.

Röhre A. ist vollkommen rund. Lit. B. B. zeigt ihre innwendige Seite mit den Schattirungen der durchscheinenden aschfarbigen Lagen.

Den Bewohner haben wir oben p. 15. ausführlich beschrieben.

Seepinsel. Hebenstr.

Der gemeine Meerpinsel. Lessfer.

Frantz. Le vrai Pinceau de Mer. Dav.

Holl. Zeepenzelen.

Der Bewohner dieser Röhren, welche gemeiniglich die Dicke eines Federkiels haben, baut sich aus Lehm sehr lange Kanäle, die innwendig mit einer glatten hornartigen Haut überzogen, übrigens durchgängig cylindrisch und mehrentheils frey sind. Nur mit dem untern Ende sind sie auf Steinen, Muschelschaalen oder andern festen Körpern der Länge nach angeleimt. Wir erinnern dieses mit dem Herrn Prof. Pallas nur darum, weil außer dem Rondelet fast alle Schriftsteller zweifelhaft gewesen, auf welche Art diese Röhren, die Rondelet in den Lerinsinseln an der Küste von Provence an Steinen gefunden, festsetzten möchten. Ihr Bewohner kommt ohnstreitig mit demjenigen am meisten überein, den wir p. 15. beschrieben haben.

Tubulus vermicularis, Penicillus marinus vulgaris dictus.

Rondel. p. 111. Tubuli testacei, molli quadam & laxâ substantiâ saxi allegati. A similitudine Penicillorum, quibus pictores utuntur, vel eorum, quibus albarum tectorio parietum inferunt, Penicillimarii vocantur.

Klein. de tubulis. Gen. I. spec. 1. p. 1. Tubulus testaceus gracilis, in constructionem penicilli exiens. Penicillum Rondel.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 295. Penicillus marinus.

Lessfer. §. 40. k. p. 140. Penicillum marinum.

Davila Cat. Syst. p. 58. n. 149. Corallum très-rare à longue tige, ornée à l'un des bouts d'une houppe de filamens articulés très-déliés, semblables à un pinceau. C'est le vrai Pinceau de mer. Tab. IX. C.

II. Kapitel.

Anmerkungen.

über die

Familie der Napfschnecken.

Nach der Beschreibung der ungewundenen Röhren kommen wir natürlicher Weise auf dasjenige Geschlecht von Conchylien, welches unter dem Namen der Napfschnecken oder Schüsselmuscheln bekannt ist. Man versteht darunter einfache ungewundene, oben gewölbte, innwendig hohle, unten weit offen stehende Schalen, welche entweder die Figur einer kurzen Pyramide haben, deren Grundfläche durch den äussersten Rand ihrer Schale beschrieben wird, oder die Form eines abgekürzten Kegels. Die Gattungen und Abänderungen dieses Geschlechts sind unzählig, und die veränderten Formen derselben oft sehr zufällig. Wegen der Aehnlichkeit, welche einige dieser Napfschnecken mit den einzelnen Flügeln der zweyschaalichten Conchylien haben,

haben, betrachteten sie einige Schriftsteller als einschaalichte Muscheln, oder als einen Uebergang zu den zweyschaalichten Conchylien *a*). Ohne diese Methode zu verwerfen, halten wir sie doch für vollkommen willkürlich, und räumen diesem Geschlecht mit dem Lange, Lebenstreit, Gualtieri, D'Argenville, Davila, Meuschen &c. ohne Bedenken die zwote Stelle unter den einschaalichten ungewundnen Conchylien ein; da ohnehin einige Gattungen sehr weit von der gewöhnlichen Figur der Muschelschaalen abweichen. Die Schriftsteller, welche die Napfschnecken bloß aus dem Grunde unter die zweyschaalichten Muscheln brachten, weil ihnen die Felsen, woran sie klebten, statt der zwoten Schale dienten, haben in ihrer allzugesünstelten Methode keinen weiteren Nachfolger gefunden *b*).

Die vielfältigen Benennungen, welche diesen Schaalen von unterschiednen Völkern beygelegt worden, hat man größtentheils von ihrer Figur, von ihrem Aufenthalte, von der Beschaffenheit ihres Wirbels, ihres Randes und von andern, oft zufälligen Umständen hergenommen. Ihre äußere Form hat zu den deutschen Namen der Napfschnecken, Napfmuscheln, Schüssel-Mulden, Schellen, Ellenbogenmuscheln, Mollen, Lampen, halbe Auster, Topfauster u. s. w.; Der glänzende Wirbel einiger Napfschnecken zu dem Nahmen Bocksaugen; die Zacken des Randes zu der Benennung der Sternschüsseln, und ihr fester Sitz an Felsen und andern harten Körpern zu dem Nahmen Klippkleber Gelegenheit gegeben.

Die

a) Klein. *Meth. Ostracol.* p. 113. Differentiam concharum principalem & primam petimus à numero; quibusdam enim vasculum explanatum & concavum unicum est, aliae duabus, aliae pluribus conchis gaudent. Quo respectu conchas commode in *monoconchas*, *diconchas* & *polyconchas* dispecimus.

cf. Breyn, de Polyth. p. 5. & 7.

item Lesser. p. 369.

b) Aldrov. de Test. Libr. II. p. 230. Etsi Patellae concham vel testam unam duntaxat habeant, eâ tamen non continentur, sed alterâ parte nudae sunt, qua saxo adhaerent, quod eis alterius testae loco est. Rondel. de Test. P. II. p. 79. Usus, quem bivalvibus pars utraque administrat, eundem altera exhibet univalvibus & turbinatis.

Die Griechen hießen sie λεπάς, welches so viel als eine Schuppe bedeutet; weil die Felsen, woran diese Thiere sich häufig festsetzen, gleichsam mit Schuppen besetzt zu seyn scheinen c). Der gemeine Mann nannte sie πετάγλιδα, woraus vermuthlich der venetianische Name Petalide oder Pantalena (Bell.) entstanden. Bey den Lateinern werden sie Lopas (Plautus) oder Lepas und Patella d); in Montpellier Lapedo, auch Oculus Hirci; (Bell.) in Frankreich überhaupt Lepas, Patellas, Oeils de Bouc, Boucliers, Ecailles de Rocher, Larignons; in der Provence Arapede; in der Normandie Berdin und Berlin, in Poitou Jamble, Bernicle; beyrn Adanson Libot, Liri, Soren, Gadin, Mouret, Dasan, Gival, Sulin, Garnot, Jenac &c.; in Spanien Almeja; in Portugal Bregigam oder Lamproa; in England Lympine, a Lempet, (Gesn.) in Norwegen Albue skiäl; (Ellenbogenmuschel, weil sie der rundlichen Spitze des Ellenbogens eines angezogenen Arms ähnlich sind e), in Holland Lampjes, Schotels, Schildjes, Muiltjes, Klippkleevers; in Malaga Bia Sabla genennet. Es würde sehr überflüssig seyn, das Gedächtnis mit so vielen Namen eines einzigen Geschlechts zu beschweren. Sie sind hier nur für diejenigen aufgezeichnet worden, welche zuweilen ein Vergnügen darinn finden, alte und in unterschiedenen Sprachen geschriebne Schriftsteller und besonders Reisebeschreibungen nachzuschlagen.

D 3

Bey

c) λεπάς quasi squama Saxorum, quibus semper adhaerent. *Selenschulpen Rond.*

Cum multae Saxis affixae sunt Patellae, capita clavorum Saxis affixorum esse diceret. *Belon & Rond. p. 4.*

d) Den lat. Namen Patella verwirft Adanson fast gänzlich. Ce Synonyme inconnu (sagt er) p. 26.) dans l'ancienne Latinité & imaginé par les traducteurs modernes d'Aristote, ne répond aucunément au terme de λεπάς. Il présente même une idée qui ne lui convient point. Car Patella traduit en François, signifie un petit plat; or il y a peu de Lepas dont la coquille ait cette figure. Il n'est pas naturel à un plat d'être percé, d'être écailleux ou chambré comme un bateau.

e) S. Pondoppidans Versuch einer nat. Hist. von Norwegen II. Th. Kopp. 1754. 8. p. 306.

Bei den Napfschnecken hat man, außer ihrer ganzen Figur, vornemlich a ihren Wirbel, b ihren Rücken, c ihren Rand und d die innere Tiefe genau zu bemerken. Es herrscht bei ihnen in Ansehung aller dieser Theile eine unbeschreibliche Verschiedenheit. Der Wirbel ist entweder verschlossen oder offen. Im letzten Falle hat er entweder eine einfache oder zuweilen auch eine doppelte Oefnung. Bonani glaubt f), daß sie dem Bewohner, wie den Meerigeln, zum Auswurf der Unreinigkeiten dienlich sey; Tournefort hingegen vermuthet, g) daß die Thiere aus dieser Oefnung das überflüssige Wasser aussprügten. Der verschlossene Wirbel h) ist in Ansehung seiner Figur bald spizig, bald stumpf, und der spizige legt sich bei einigen wie ein krümmer Hafen über, ohne den gewölbten Theil der Schaale mit seiner krummen Spitze zu berühren. Bei andern biegt er sich bis über den Rand der Schaale und wird alsdann ein Schnabel (*vertex rostratus*) genannt. Nur selten steht er mitten auf der Axe des Kegels, gemeiniglich aber mehr an der schmalen Seite der Schaale, wo der Kopf des Thieres befindlich ist. Der Rand ist bei vielen ganz glatt, bei vielen aber mit Einschnitten, Falten, Ecken oder Zacken und andern Unebenheiten versehen. Der Rücken ist bei einigen rund und hochgewölbt, bei den mehresten an den Seiten schreg und oben ein wenig platt gedrückt. Die äußere Fläche des Rückens ist entweder glatt, oder bald einfach, bald kreuzweise gestreift, gefurcht und auf den Streifen oft mit Knötchen geziert. Die innwendige Fläche findet man allemal glatt und glänzend. Bei vielen pranget sie mit dem schönsten Perlenmutterglanz. In der innern Tiefe sind die meisten Schaalen leer und völlig eben. In einigen Gattungen aber hängt vom Wirbel ein hohler halb offener Stiel herab und andere sind durch ein halbmondförmiges Blatt vom

f) *Mus. K.* p. 436. Differunt aliquæ notabiliter à caeteris foramine quodam, quod paret in summitate, rejiciendas partes inutiles nutritioni, ut in Echinis.

g) La Coquille du Lepas à sommet percé est un bassin plus long, plus ovale que les autres. Le Boisson semble s'engouler de l'eau par cet endroit-là. *Voy. P. I.* d. 95.

h) *Bon.* l. c. Prominens centrum, velut in clypeis umbo.

vom Schnabel der schmalen Seite bis an die Mitte der Schaale in zwei Kammern getheilt.

Aus der Verschiedenheit so wohl der einzelnen Theile, als der ganzen Figur dieser Schaalen, sind folgende Abtheilungen dieses Geschlechtes entstanden:

I) Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel.	I) <i>Lepades vertice integro.</i>
1) Trichter- oder pyramidenförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande.	1) <i>Lepades vertice & limbo integro, a) Conicae f. pyramidales.</i>
2) Länglich runde oder eiförmige mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande.	2) — — —
b) <i>Ovatae depressiores.</i>
3) — mit verschloßnem Wirbel und ungleichem Rande.	3) <i>Lepades ovatae vertice integro; margine inaequali vel lacero, striato, anguloso, radiato &c.</i>
II) Napfschnecken mit ofnem Wirbel und glattem oder eingekerbtem Rande.	II) <i>Lepades vertice perforato, margine vel integro vel lacero.</i>
III) Napfschnecken mit hackenförmigem Wirbel und einfacher Aushöhlung.	III) <i>Lepades vertice adunco cavitate simplici.</i>
IV) Napfschnecken mit umgebognem Wirbel und einer halbofnen Rinne in der Höhlung.	IV) — — —
cavitate stilo interno donatâ f. <i>Semiconcameratae.</i>
V) Eiförmige Napfschnecken mit schnabelförmigem Wirbel und mit 2 Kammern.	V) <i>Lepades ovatae, rostratae, cavitate concameratâ f. valvatâ.</i>

Bei den jungen Napfsschnecken sind, wie bei allen andern schaalichten Gehäusen, die Farben lebhafter und frischer, und die Streifen, die Falten, Knoten oder Zacken des Randes viel deutlicher und kennbarer, als an den alten. Bei diesen ist besonders der Wirbel, als das erhabenste Theil am meisten der Gefahr ausgesetzt, abgenutzt zu werden, und seine Schönheit zu verlieren. Die Streifen sind auf alten Schaalen viel häufiger, aber stumpfer, der Rand ist nicht so scharf, die Schaalen überhaupt viel dicker, schwerer und unansehnlicher, als bei den jüngern. Man kann daher von der mehrern Höhe der Napfsschnecken, von der Verschiesung ihrer Farben und der stärkern Abnutzung des Wirbels einen untrüglichen Schluß auf das Alter ihrer Bewohner machen.

Die Napfsschnecken werden fast im ganzen Weltmeer gemeinlich auf den Felsen, nur selten auf andern festen Körpern, als auf den Deckeln der Schildkröten oder an den Schaalen grosser Schinkenmuscheln u. s. w. gefunden. Ihr Vorzug hängt zum Theil von den Gegenden ab, woher sie gebracht werden. Adanson glaubt so gar, daß bloß den Oertern und Gegenden, wo sie sich aufhalten, die Verschiedenheit ihrer äussern Figur und die Glätte oder Ungleichheit des Randes bezumessen sey ⁱ⁾. Das afrikanische Meer liefert die seltensten, das amerikanische und indianische die ansehnlichsten, das mittelländische Meer die mannigfaltigsten und die magellanische Meerenge sehr grosse und auserlesene Stücke. Ueberhaupt wird man sie so wenig in spanischen, portugiesischen, italiänischen, englischen, französischen und holländischen Wassern, als in den nördlichen Gegenden vergeblich suchen. Die norwegischen haben von innen den schönsten Perlenmutterglanz, von ausen sind sie glatt, ohne Farbe und Schimmer. Die isländischen sind
zwar

ⁱ⁾ *Coquill. du Senegal.* p. 28. Après avoir observé un grand nombre de ces coquilles, j'ai reconnu que ces variétés provenoient non-seulement de leur âge, mais encore de la différence des lieux où elles se trouvoient.

war klein, von außen aber mit braunen Flecken und Streifen auf das angenehme bezeichnet.

Die seltensten Gattungen sind diejenigen, welche wir in der III. IV. und Vten Abtheilung p. 81. angezeigt haben.

Von den Bewohnern der Napfsschnecken.

Die Beschaffenheit der Wohnung zeigt schon genugsam, daß das darin lebende Thier nicht aus derselben heraus treten kann, weil sie an der breiten Grundfläche völlig offen steht a) und den Bewohner nur von oben bedeckt, welcher deswegen am Wirbel mit einigen Muskeln, am Rande aber durch eine Flechse des Kragens angeheftet ist, und beständig auf Felsen und andern harten Körpern fest sitzt b). Das Thier selbst leidet in seiner Bildung beynahe eben so viel Abänderungen, als seine Wohnung.

Der Kopf ist bey den meisten cylindrisch c), halb so breit als lang, und an seinem untern Theile schreg abgeschnitten. Bey einigen ist er halb mondförmig und durch einen runden Abschnitt gleichsam in zwey Stücke getheilt. Unterwärts entdeckt man zugleich den Mund, der, wenn er geschlossen ist, durch die Falten der Lippen ein vollkommen lateinisches T mit übergebogenen Schenkeln vorstellt d). Wenn sich die Lippen öffnen, erscheint der Mund als ein eyförmiges Loch e), in dessen Tiefe man die Kinnladen und Zähne sieht. Wir haben diese aus dem Aldanson vergrößert abzeichnen lassen. In der 4ten Bignette stellt d den offenen Mund mit beyden Kinnbacken vor. Neben e sind beyde Kinnbacken von der Seite, bey f und g aber von einander abgesondert vorgestellt. Der oberste Kinnbacken f ist ein dreyeckiges hornartiges, schwarzes, unten zugespitztes Beinchen, welches mit der breiten Seite am obern Gaum, ohne sichtbare

84 II. Kapitel. Anmerkungen über die Bewohner

bare Beweglichkeit, fest sitzt. Der unterste Kinnbacken g ist eine von Trompetten oder ein cylindrischer Kanal, dessen weites Ende mit einbiegsamen, von 12. Reihen kleiner Zähne umgebenen Haut bewafnet ist. Der Buchstabe h zeigt diese Kinnbacke von der Seite, d in der natürlichen Lage, e und h in Verbindung mit der obern.

*) 3 Bign.
f. 1. II.

Von dem hintern Ende des Kopfs entstehen an den Seiten zwey coralsche Fühlhörner *), die bey der stärksten Ausdehnung zur Hälfte über den Kopf hervorragen. Sie sind bey einigen Gattungen länger, als bey andern, und fast immer unter der Schaale verborgen. An der Wurzel dieser Fühlstangen sitzen auswendig zwey Augen **), wie schwarze Punkte, die von der Haut, welche die Fühlstangen umkleidet, bedeckt werden. Es giebt aber auch Napfschnecken, deren Fühlhörner und Augen so klein sind, daß man in Versuchung geräth, ihnen beydes abzusprenken. Herr von Argenville hat an einer Gattung zwar Fühlhörner, aber keine Augen bemerkt. k)

**) Ibid.
k k.

†) Ibid.
1. 1. 1. 1.

† †) Ibid.
m. m. m. m.
u. 4 Bign.
f. 1.
m. m. m. m.

Das Merkwürdigste an diesem Thiere ist der Mantel, welcher rings um den Rand der Schaale herum liegt. Er ist mit drey Reihen fleischiger, etwas platter Fasern von ungleicher Länge, wie mit Franzen besetzt †). Adanson hat deren überhaupt an 600. gezählt. Zwo bis drey Linien über diesen Franzen entdeckt man an eben diesem Kranze rund umher eine Art von Krone oder Saum ††), welcher aus einer Reihe vieler effichter, platter, am Rande ungleich ausgeschnittener Zacken besteht, und den Spitzen oder Kanten ziemlich gleich siehet. Nur höchst selten erscheint dieser Saum ausser der Schaale. Nach Tourneforts Beobachtung beweg

(k) Zoom. Pl. I. f. 2. p. 22. Lepas qui a été pêché sur les côtes d'Aunis. On n'y a point trouvé d'yeux, quoiqu'il ait des cornes, en quoi il est différent des deux autres.

l) Voy. P. I. p. 95. Le muscle pectoral (ou la Plante, le Pied) est entouré d'une *bordure* ou *Fraiselle* laquelle se meut fort vite, indépendamment du muscle, lorsqu'on la pique, composée, quelquefois mince

bewegt sich dieser Saum allein sehr hurtig, wenn er mit einem spitzigen Instrument gereizt wird. Er ist am Rande der Schale durch eine besondere Leiste so fest angewachsen, daß man ihn nicht anders, als mit Hülfe eines scharfen Messers lostrennen kann. Einigen Thieren fehlt dieser Saum gänzlich, und diese sind um den Mantel herum mit einer Reihe von ohngefähr 30. gespaltnen Fasern geziert.

Nicht weniger Bewunderung verdienet der Fuß *), womit das Thier sich an den Felsen anhänget. Er bedeckt beynahe den ganzen Leib desselben, ist derber, als die übrigen Theile des Leibes, länglich, schmal, voller Falten, welche sich nach der Bewegung des Thieres verändern, und fähig sind, sich zusammen zu ziehen und wieder auszudehnen. Indem dieser Fuß ausgespannt wird, bemerkt man gewisse Punkte, die sich, wie kleine Kugeln, bald erheben, bald wieder in Vertiefungen einziehen **). Sie gleichen an Gestalt den Schreyköpfen, sind mit Wasser und Leim angefüllt m), und dienen dem Thier, sich an die Felsen anzusaugen. Tournefort vergleicht diese erhabnen Körnchen mit den aufspringenden kleinen Luftbläschen des siedenden Wassers n). Der Rand des Fußes ist schneidend und ausgebogen; sein Umfang wird oben durch eine kleine Furche umschrieben, die man aber an einigen Thieren gänzlich vermisst.

*) 3 Vign. f. 2. n. n. n.

4 Vign. f. 1. o. o. o.

**) 3 Vign. nette f. 2.

0 0 0. 4 Vign. f. 1. o o o.

P 2

Durch

mince qu'elle soit, de fibres transverses, rangées du centre à la circonference; ce qui pourroit faire soupçonner qu'elle servit de trachée, si par son tendon elle n'étoit aussi adhérente qu'elle l'est à la coquille.

m) *D'Argenv. Zoom. p. 22.* La base de cette partie sur laquelle le Lepas marche paroît remplie d'une infinité de petits grains, comme si elle étoit chagrinée. Ce ne sont cependant que de petites cellules remplies d'eau & de glu dont l'animal se sert alternativement à se coler sur une pierre & à s'en détacher en délayant cette colle.

n) *Voy. du Levant. Tom. I. p. 94.* La surface de ce muscle se remuë de telle sorte qu'on s'apperoit de certains points ou petits grains, qui s'élèvent & même s'élancent, comme on le remarque sur les liqueurs, qui commencent à fremir avant que de bouillir; d'ailleurs cette surface est souple, drapée

Durch diesen Fuß bewegt sich das Thier von einem Orte zum andern *). Dies geschieht aber nur sehr selten und unbeschreiblich langsam o). Die Art, wie das Thier seine fortschreitende Bewegung verrichtet, hat Tournefort deutlich beschrieben p). Wenn es vorwärts rücken will, stützt es sich stark auf den vordern Rand des Fusses, und zieht, indem es diesen anstrengt, den übrigen schlaffern Theil desselben nach sich. Will es sich zurück ziehen, so verfährt es umgekehrt auf eben diese Weise. Hat es sich einmal auf einer Stelle fest gesetzt, so besteht seine ganze Bewegung darinn, daß es seine Schaale zwei bis drey Linien hoch erhebet **), und mit der größten Geschwindigkeit wieder niederläßt, so bald es von einem fremden Körper berührt zu werden fürchtet q). Vermittelt des zähen Schleimes seines Fusses und seiner vielen luftziehenden Löcher hält sich das Thier an den Klippen so feste, daß man es ohne große Gewalt und ohne Gefahr, die Schaale zu zerbrechen, nicht ablösen kann.

Die

drapée & couverte d'une liqueur baveuse & gluante. Tout cela la rend propre à s'insinuer dans les moindres inégalités des rochers auxquels ce poisson s'attache. &c.

o) Borelli hat dies Thier unter denjenigen aufgeführt, welche ihr ganzes Leben hindurch an einer Stelle bleiben. Aristoteles hat aber schon bemerkt, daß sie sich zuweilen von den Steinen losgemacht, um ihre Nahrung zu suchen. E. Phys. Abh. der Par. Akad. III. B. p. 750. Tab. 18. f. 16. 17.

p) Voy. l. c. Le muscle pectorale tient lieu de jambes & de pieds à ces animaux de même qu'à tous les Limaçons. Lorsque les *Peux de Bouc* veulent avancer, ils s'appuyent fortement sur le bord antérieur de ce muscle, c'est le point fixe vers lequel tout le reste du muscle, qui est dans le relâchement, est amené, au lieu que lorsqu'ils veulent reculer, ils se cramponnent fortement sur le bord postérieur du même muscle & alors le devant qui est dans l'inaction, est obligé de s'approcher vers cette partie, ou le point d'appui se trouve dans ce tems-là.

q) Bon. M. K. p. 436. Carant motu progressivo, moventur tamen attollendo aliquantulum testam, ad humorem facinus attrahendum, & si à saxo divellantur, vitam amittunt.

Die Bewegungen des Herzens kann man an diesen Thieren, wenn man ihren Mantel aufhebet, auf der linken Seite, nahe am Halse, mit bloßen Augen erkennen. Auf der rechten Seite befinden sich unter demselben zween ofne cylindrische Kanäle. Der weiteste und niedrigste ist die Oefnung zum Auswurf und zum Luftschöpfen. Der vorderste und höchste enthält die Zeugeglieder. Die übrigen Eingeweide sind in einem besondern Sack eingeschlossen *) der am Rücken rund und gegen den Kopf *) 4 Bign. f. 2. PP. viel schmaler ist. Der Schlund geht unmittelbar in diesen Sack, der in der Vertiefung des Fusses auf einer glatten nervigten Haut liegt **), **) Ibid. 99. damit er bey allen Bewegungen des Thieres nicht gerieben, oder die darin befindlichen schwärzlichen Gefässe und gekrümmten Därme auf irgend eine Art verletzt werden könnten. Der ganze Sack besteht aus einer weichen und schmackhaften Substanz r.)

Die Farbe des Leibes ist bey jüngern Thieren gemeiniglich schmutzig weiß, im mittlern Alter aschgrau, im höhern Alter fällt sie aus dem blauen ins schwärzliche, die untere weisse Fläche des Fusses allein ausgenommen.

Die Nahrung dieser Thiere besteht in Lehm, kleinen Würmern, und Meerschilf s).

Wo die Napfschnecken sich häufig genug finden, werden sie von den Einwohnern der umliegenden Gegenden mit grossem Appetit gespeiset.

P 3

Sie

r) Ce sac qui renferme les autres parties de cet animal, long d'environ un ponce & demi, large de 9. ou 10. lignes, arrondi sur le dos, rétreffi vers la tête, est tout à fait couché sur la goutière du muscle pectoral, & renferme une substance mollassé, bonne à manger, parsemée de vaisseaux noirs, dans laquelle l'ésophage s'allonge en un conduit courbé en plusieurs sinuosités. Tourn. 1. c.

s) D'Argenv. Zoom. p. 21.

88 II. Kap. Anmerkungen über die Bewohner der Napfschnecken.

Sie sind aber im Geschmack, nach Beschaffenheit der genossenen Nahrung, sehr unterschieden. Tournefort versichert ^{t)}, daß die Patellen auf der Insel Milo viel grösser und schmackhafter wären, als in der Provence, und Rumph erteilt den Portugiesischen einen grossen Vorzug vor den Amboinischen. Bei der Zubereitung zum Genuß setzt man ihre umgekehrte Schale auf Kohlen, bratet sie in ihrem eignen Fett, und nimmt sie mit einem spitzigen Hölzchen heraus. Sie können aber auch in Wasser allein, ohne der Schale gekocht werden.

Nil. cit. p. 65.

Geschlecht

Geschlechtsstafel. der Napf- schnecken.

<p>1) Napf-
schnecken mit verschloßnem
Wirbel.</p> <p>1) Regel- oder Trichterförmige, mit glat-
tem Rande.</p> <p>— die grünliche gestreifte Haube.</p> <p>— die braungestahlte Haube mit körnich-
ten Streifen.</p> <p>— die gestreifte Haube mit rothbraunen
und weißgeföhrnten Strahlen.</p> <p>— die fahle gegitterte Haube mit gelben
Linien auf dem Wirbel.</p> <p>— die groÙe indianische Napf-
schnecke.</p> <p>— die Urne.</p> <p>— der magellanische Trichter.</p> <p>— die magellanische Pyramide mit vio-
letten Auge.</p> <p>— der körnigt gestreifte Trichter mit
Querbanden.</p> <p>2) Långlich runde oder eysförmige Napf-
schnecken mit verschloßnem Wirbel und
a) glattem Rande.</p> <p>— die braun geflammte Napf-
schnecke mit
weißem Auge</p> | <p>1) <i>Lepades vertice integro</i>,</p> <p>1) <i>Conicae</i> f. <i>pyramidales</i>, limbo in-
tegro.</p> <p>— <i>Lepas vertice & limbo integro</i>, conica, viridescens, perpendiculariter striata & circinnata. Tab. V. fig. 34.</p> <p>— — acuta radiis fuscis ex nigro granulatis. — f. 35. a. b.</p> <p>— — obtusa radiis alternantibus fuscis & albis, granulatis. — f. 36. a. b.</p> <p>— — acuta, clathrata, lineis aureis in vertice regulariter dispersis. — f. 37.</p> <p>— <i>pyramidalis vulgaris Indica</i>. — f. 38.</p> <p>— <i>ventre obtuse marginato, cornea, basi contracta, Urnae similis. rarior.</i> — f. 39. a. b.</p> <p>— <i>major Magellanica, Infundibulum radiis fuscis, costis asperis.</i> — f. 40. a. b.</p> <p>— — <i>pyramidalis Magellanica vertice amethystino mucronato.</i> — f. 41.</p> <p>— <i>conica, striis granulatis & fasciis transversis decorata.</i> Tab. VI. f. 43. a. b.</p> <p>2) <i>Lepades oblongae</i> f. <i>ovatae depressiores</i>
vertice & limbo integro.</p> <p>— <i>subovata, flammis in dorso fuscis, oculis albidis, intus rubente.</i> Tab. V. fig. 42.</p> |
|--|---|

— der

Lepas

- Tab. VI. — der grosse chynesische Sonnenschirm mit gelbem Knopfe. *Lepas ampla rarior, vertice luteo, Umbella bella chinensis dicta.*
fig. 44.
- f. 45. — Schildkrötenfarbige Napfschnecken von 46. u. 48. unterschiedenem Alter. *Lepades testudinariae, diversae aetatis.*
- f. 47. — * eine dergleichen abgeschliffne. — eadem junior decorticata, f. polita.
- Tab. VII. — der rothsahle indianische Sonnenschirm. — ex albo fulva, magna, *Umbella Indica.*
fig. 49.
- f. 50. — die braungestrahlte dickschallige Napfschnecke von Surinam. — crassa, Surinamensis, ex fusco radiata, intus flavida.
- f. 51. — die gelbe geribbte. — lutea, canaliculata.
- f. 52. — die carthaginensische rothpunktirte. — carthaginensis, striis capillaribus, punctis maculisque miniatis adspersa; rarior.
- f. 53. — * dieselbe abgeschliffen. — eadem polita.
- f. 54. — die gelbe gestreifte mit glänzend weissem Wirbel. — lutea vel aurantia striata, vertice splendente albo.
- f. 55. — die vielfarbig punktirte und gestreifte. — striata, multicolor.
- f. 56. — die kleinen schwarz und weiß gestreiften, vom Vorgebirge der guten Hoffnung. — minores, albae, striis nigrescentibus vel latis vel capillaribus, zonis interdum albis vel aureis cinctae.
- 3) Eysförmige Napfschnecken mit verschlossenem Wirbel und zerrissenem Rande. 3) *Lepades vertice integro, margine lacero ovatae.*
- Tab. VIII. — die schwarze geribbte Napfschnecke. — dorso fulcato aterrimo, vertice & margine albis. *Mitrula lugebris.*
fig. 60. Die Trauerkappe.
- f. 61. — die braune gestreifte mit weissen Körnern. — bruna, granis albis in striis latioribus armata.
- f. 62. — die gelbliche gestreifte mit braunen Strahlen. — ochracea, striata, ex fusco radiata.
- f. 63. — der geribbte roth und weiß gestreifte Sonnenschirm. — striata, subaspera, ex albo & roseo radiata. *Umbella rosea.*
- die — striata

- die olivenfarbig gestreifte. — *striata tenuis, colore ex plumbeo nigrescente.* Tab. VIII. f. 64. 65.
- die mit hellbraunen und weißen Banden umlegte gefaltete. — *costoso-plicata, zonis albis latis dorsum rubiginosum ambientibus.* — f. 66.
- die weißliche mit häufigen schwarzbraunen Streifen. — *albida, striis copiosis interruptis atrofascis signata.* — f. 67.
- die platte faltigt gestreifte mit braunen Körnchen und etlichen jungen Meeresheln. — *valde depressa, in striis rugosis aspera, cum insidente Balanorum foetura.* — f. 68.
- die weiße gestreifte mit hellrothen Strichen und Flecken. — *striata alba, miniata.* — f. 69.
- die kleine bunte rubenstrahlichte Sternpatelle. — *depressa, fulva, zonis viridibus; margine septenis costis stellato.* Tab. IX. *Astro-lepas.* fig. 70.
- die Sternschüsselmuschel, der Schmetterling, das Vestungswerk. — *magna, elatior, lineis atrofuscis undulata, margine lacero.* f. 71. 72. *Oculus Carbunculi. Propugnaculum.*
- die Listerische Sternschüsselmuschel. — *Oculus Carbunc. Lister. & Bon.* f. 73. 74.
- die dickschalige grün und braun gefleckte Sternpatelle mit 10. Strahlen. — *Lepas ex fusco & viridi varia, decem costis radiata.* — f. 75.
- die achteckichte schwarzgefleckte Sternpatelle, mit 8. hohen Strahlen. — *octangula nigra, octonis costis albis radiata.* — f. 76.
- die kleine weiße Sternpatelle mit einem braunen Ring und 8. weißen Strahlen. — *exigua ferè rotunda, alba, zonâ in medio dorfi fuscâ, octonis costis radiata.* — f. 77.
- die glänzende flache Sternpatelle mit orangen farbnen Wirbel und weißen Strahlen. — *tenuis, depressa, vertice aurantio, radiis albis.* — f. 78.
- die cyprische weiße Napfsschnecke. — *alba Cypria, gravis s. crassa costis inaequalibus valda eminentibus.* — f. 79.
- die doppelte braune Sternschüssel mit einem Auge. — *fusca, crassa, costis inaequalibus radiata.* — f. 80.
- Conchylien-Cabinet. — die *Q* — albi-

- Tab. X. — die doppelte Sternschüssel mit 2. Augen. — albida depressa costis laceris radiat oculo duplici albo.
- f. 82. 83. — die braune Sternschüssel mit 10. ungleichen Strahlen. — ex fusco & albido varia, costis de radiata.
- f. 84. — die braune flache Napfsschnecke mit grünen Punkten. — depressa fusca, micis viridibus copio aspera.
- f. 85. — die grosse weisse gefaltete Napfsschnecke. — alba magna, dorso striis inaequalit exarato, margine angulato.
- f. 86. — das Bocksaug. — magna fulva profunde sulcata, vert albo. *Oculus hirci.*
- f. 87. — die platte doppelte Sternschüsselmuschel. — ferè plana, radiis inaequalibus obtu stellata.
- f. 88. — die kleine gelbe Sternschüsselmuschel mit weissen Körnchen. — exigua, elata aurea, radiis octonis micis albis aspera.

II.) Napfsschnecken mit ofnem Wirbel und glatten oder eingekerbten Rand.

II.) *Lepades vertici perforato margine integro vel serrato.*

- Tab. IX. — die grosse weisse mit grünlichen Wolken und violetten Strahlen. — Lepas ampla ex albo viridescens radiis violaceis undulata & circinnata.
- f. 91. — die braun und weiss gestrahlte. — ex albo & fusco radiata & circinnata.
- f. 92. — die kleine schuppichte, rothbraun und weiss gestrahlte. — exigua, striis densis subimbricatis, coccineo & albo radiata.
- f. 94. — die weisse knoticht geribbte. — conica alba, costis nodosis horrida.
- f. 95. — die schwarz gestrahlte vom Cap der guten Hoffnung. — conica cinerea, radiis nigris, capit Bonae spei.
- f. 96. — die rothfahl und weiss gestrahlte rauhe Napfsschnecke. — — in striis aspera, radiis albis & lute rufescentibus.
- das kleine weisse eiförmige Gitter. — ovato-compressa, alba, clathrata.
- f. 98. — das weisse, schmutzig grüngestreckte Gitter. — — clathrata alba, maculis viridibus distincta.
- f. 99. — die grosse gelb und grüngestreckte Napfsschnecke. — eadem, magna, ex albo, luteo & viri varia.
- die — ov

- die grosse weisse cyprische Napfschnecke. — ovata alba magna, clathrata, Cypria. Tab. XI. fig. 100.
- das orangefarbige Gitter. — subovata, quae *Clathrum aurantium*. Tab. XII. fig. 101.
- die weisse gestreifte Napfschnecke, mit purpurfarbigen Ringen. — — striata, zonis purpureis tenuioribus cincta. — f. 102 103.
- die kleine, mit weissen und olivenfarbigen Strahlen. — — minor, striis asperis, radiis olivaceis & albis ornata. — f. 104
- mit rosenrothen und weissen Strahlen. — — — perelegans, radiis roseis & albis conspicua. — f. 105
- III.) *Lepades vertice adunco, cavitate simplici.*
- das Schild. Der Kahn. *Lepas striata lutea, lateribus compressis, vertice albo. Scutum ovatum.* — f. 106
- die Matrosen- oder Dragonermütze. — alba rugosa, *Mitra Hungarica*. — f. 107 108.
- die kleine gespaltete Mütze. — striata minima, margine fisso. f. *Fissura*. — f. 109 110.
- die dickschalige, gefaltete Narrenkappe. — valida f. crassa, transversim rugosa; *Mitra Hungarica crassa, alba*. — f. 111 112.
- die kleine Narrenkappe mit unterbrochenen Streifen. — minor, striis perpendicularibus, abruptis notabilis. — f. 113
- die schuppicht gefleckte Napfschnecke von Tranquebar. — perelegans laevis, diversimode pennata. — f. 114
- die kleine durchsichtige Napfschnecke mit verkehrten Wirbel. — minima, testâ pellucidâ tenui, vertice inverso. — f. 114 A. B.
- die gelbbunte körnigt gestreifte seltne Napfschnecke. — variegata, rarior, striis granulatis pennata. — f. 115 116.
- IV.) *Lepades vertice adunco semi-concameratae f. stilo interno donatae.*
- die stark geribbte Fischerweiberhaube. *Lepas alba, costis elevatis undulata, margine inaequali.* Tab. XIII. fig. 117.
- die — — — tenuis, 118.

Tab. XIII. — die weiße gefaltete Fischerweiber — tenuis, plicata. *Draconis Pileus*.
 fig. 19. Haube.
 120.

— f. 121. — die chinesische Mütze.
 122.

— f. 123 — die kleine glatte Matrosenmütze.
 124.

— rotunda, *Mitella Sinensis* dicta.

— laevis vel rufescens vel flavida, line
 aureis undulata. *Draconis Pileus*
 minor.

— f. 125 — das chinesische Dach mit Stock-
 126. werken.

— alba, vertice foliis multis contabulat
 diviso; rarior.

V.) Napfschnecken mit Kammern
 und schnabelförmigem Wir-
 bel.

V.) *Lepades concameratae* f. *valvatae*
 vertice rostrato.

— f. 127 — die Muschelschale.
 128.

— f. 129 — der Mönchschuh. Der Pantoffel.
 130.

— f. 131 — der kleine chinesische Schuh.
 132.

— f. 133 — die neritenförmige Napfschnecke mit
 134. violetten Zeichnungen.

— alba, rostrata, maculis rufis conspersa.

— *Crepidula*.

— *Calceolus chinensis*. Jenac. Adans.

— valvata, dorso violaceis undis picto.

— f. 135 — die gedrehte Napfschnecke mit Kam-
 mern.

— rotunda & volutata rarior.

Fig. 39. a.

Fig. 34.

Fig. 39. b.

Fig. 35. a.

Fig. 35. b.

Fig. 37.

Fig. 40. a.

Fig. 40. b.

Fig. 41.

Fig. 36. b.

Fig. 36. a.

Fig. 38.

Fig. 42.

I. Klasse.

Einschalichte Conchylien.

I. Ordnung.

Ungewundene Schalen.

II. Abschnitt.

Napf- oder Schüsselförmige.
ites und einges Geschlecht.

Napfsschnecken.

) Napfsschnecken mit verschloß-
nem Wirbel.

I.) Trichter- oder pyramidenför-
mige Napfsschnecken mit verschloß-
nem Wirbel und glattem Rand.
Trichter. Hauben.

V. Tafel. 34te Figur.

Die grünliche gestreifte Haube
it stumpfen Wirbel.

Lepas strié & ployé à sommet
évé.

Een gevoorende, gekartelde en
hoog gebulte Schottelje. Oudaan.

Man nennet diejenigen Napfsschne-
cken Kegels- oder pyramidenförmi-
ge Schalen, welche einen hohen ent-
weder stumpfen oder spitzigen Wirbel
gerade in der Mitte, einen etwas ge-
wölbten Rücken und einen glatten Rand haben.

Je weiter der Umfang ihres
Landes ist, desto mehr nähern sie sich, wenn sie auf den Wirbel gestellt wer-
den, der Figur eines Trichters, welchen Mahmen sie auch alsdann von eini-
gen Schriftstellern erhalten. Die mit hohem und spitzigem Wirbel werden ge-
eigniglich pyramidenförmige Napfsschnecken, und die mit stumpfem Wir-

N. 3

Classis I.

Testacea univalvia.

Ordo I.

Non turbinata.

Seet. II.

Vasculosa.

Gen. I. *E. unicum.*

LEPADES.

I.) *Lepades vertice integro.*

I.) *conicae* f. *pyramidales*, vertice &
limbo integro.

Tab. V. Fig. 34.

Lepas vertice & limbo integro, Tab. V.
conica, ex summitate striata & cir-^{f. 34.}
cinnata.

Gualt. Tab. 9. C. Patella limbo integro,
striis majoribus & fasciis alternatim &
gradatim signata, conica, subviridi co-
lore picta.

Adans. Pl. 2. f. 4. p. 33. le Gadin.

Davila Cat. Syst. p. 79. Lepas à tête éle-
vée placée près de son milieu, de forme
presque conique, à stries longitudina-
les bien marquées.

bel

bel, Hauben genannt. Unsre hier vorgestellte Napfsschnecke hat eine dicke kegelförmige Schale. Ihr stumpfer weißer Wirbel steht gerade in der Mitte. Wo dieser sich endigt, fangen sich dichte abgerupfte Streifen an, welche über den Rücken herabgezogen sind und durch zirkelförmige Absätze etlichemal unterbrochen werden. Ihre Farbe ist zuweilen grünlich, öfters hellbraun und bei den abgeriebenen Stücken, wie die innere Fläche, ganz weiß. Die Streifen verlieren sich oben am Rande und benehmen ihm nichts von seiner Glätte. Anderson hat diese Gattung auf den Felsen der Insel Gorea häufig gefunden. Sie hatten dort nicht über 10 Linien im Durchmesser und waren nur 5 Linien tief.

Der Bewohner unterscheidet sich von der gewöhnlichen Art dadurch, daß sein Kopf sehr kurz und breit, die Fühlhörner aber ganz klein sind; daß die Augen hinten auf den Fühlhörnern sitzen und daß der Fuß ganz rund ist. Unter dem kurzen Mantel entdeckt man, an statt der oben beschriebenen Fasern, (3 Figuren f. 1. IIII.) eine Reihe kleiner erhabner Punkte, die sich mit ungewaffnetem Auge kaum unterscheiden lassen.

V. Tafel. 35te Figur.

a. b.

Tab. V. f. 35. a. b. Die kleine weisse Haube mit braunen körnichten Streifen.

Der Wirbel dieser kegelförmigen Napfsschnecke ist weiß und spitzig, von einem rothbraunen Ring eingefast, unter welchem sich auf dem Rücken noch etliche zeigen. Er steht nicht vollkommen in der Mitte. Unter dem Wirbel fangen sich schmale braune Strahlen an, die von häufigen schwarzgeförnten Streifen bedeckt werden und nach dem Rande zu immer breiter auslaufen. In der innern Tiefe schim-

Tab. V. Fig. 35.

a. b.

ex Mus. nostro.

Lepas vertice & limbo integro conica, acuta, striis & zonis perpendicularibus fuscis, granulatis, circulis rufis notata.

Gualt. T. 8. N. Patella limbo integro conica, acuta, striis granulatis subfuscis distincta, subalbida.

— Tab. 9. A. — striata, conica ex fusco & rufo maculata f. radiata, exiguis punctis nigris depicta.

Davila Cat. Syst. p. 84. n. 29. Lepas à bandes larges alternativement blanches & brunes & à stries fines & ferrées.

mern

ern die braunen Strahlen und Ringe durch einen glänzenden milchfarbigen Grund. Am Rande sind sie am sichtbarsten und die Tiefe des Wirbels ist auf beiden Seiten gelb gefleckt. Auf den portugiesischen Felsen, besonders um Sabon, ist diese Gattung kleiner Napfsschnecken sehr gewöhnlich.

V. Tafel. 36te Figur.

a. b.

Die kegelförmige gestreifte Napfsschnecke mit rothbraunen und gelben gekörnten Strahlen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Napfsschnecke für eine bloße Veränderung der vorhergehenden anzusehen hat. Ihr Wirbel steht etwas näher an der schmalen Seite; allein er ist höher, als der vorherbeschriebne, stumpfer und ganz weiß. Die Strahlen sind hier abwechselnd weiß und rothbraun, breiter und von außen viel deutlicher, von innen aber nicht so stark, als an f. 35. b. zu sehen. Die schwarzen Körnchen sind einzeln auf den Rippen zerstreut und der Vertiefung des Wirbels fehlen die gelben Flecken. Beide haben ein gemeinschaftliches Vaterland.

37ste Figur.

Die fahle gegitterte Napfmuschel mit gelben Linien.

In Ansehung der Figur ist diese Napfsschnecke ganz rund gleich und gleich gewölbt, mit einem spitzigen Wirbel, der gerade in der Mitte steht. Rund umher ist sie mit star- abseigenden Ringen bezeichnet, welche

Tab. V. Fig. 36.

a. b.

ex Gleditschiano.

Lepas vertice & limbo integro con-
nica, obtusa, radiis rufis & albis gra-
nularis.

Tab. V.
f. 36. a. b.

Gualt. Tab. 8. M. Patella limbo integro
tenuiter striata, profunde concava, fa-
sciis albidis & punctis nigris radiata in-
tus alternatim ex fulco & albido depicta.

Fig. 37.

Ex Mus. Vehrano.

Lepas vertice & limbo integro con-
nica, acuta, subclathrata, filis aureis
e vertice radiatim decurrentibus no-
tata.

f. 37.

Davila Cat. Syst. p. 84. n. 29.

Lepas, verdâtre à stries inégales ferrées,
parmi lesquelles il y en a onze orangées,
pla-

welche von einer unzählbaren Menge
feiner Streifen durchschnitten wer-
den. Die Grundfarbe ist fahl. Ueber den breiten und glatten Raum d-
Wirbels laufen vom Mittelpunct zwölf orangenfarbige Linien in gleichem A-
stand von einander aus und verlihren sich auf den stärksten Rippen des gewöl-
ten Rückens. Der Rand ist glatt; die innere Vertiefung hornfarbig u-
glänzend. Der Herr Hofrath Vehr in Stuppin hat sie aus Jamaica
halten.

placées à distance presque égale les un-
des autres.

V. Tafel. 38ste Figur.

Tab. V. Fig. 38.

ex Mus. Aschenborniano.

Tab. V.
f. 38.

Die weiße indianische Napf-
schnecke mit rothfarbigen Banden.

Die große indianische Schüssel-
muschel, 2 Zoll lang, über 1 Zoll
hoch; auswendig sieht sie wie Perlen-
mutter, innwendig fahl, voller rothen
Flecken. Lesser.

Obgleich diese indianische Napf-
schnecke auch auf allen Klippen der
englischen und europäischen Meere ge-
funden wird, so sind doch grosse und
unbeschädigte Originale davon durch-
gängig unter die seltenen Cabinetstücke
zu zählen. Wir haben sie weder in
der grossen Richterischen, noch in
der prächtigen Davila'schen oder
Oudaanischen Sammlung angetrof-
fen. Sie wachsen über 2 Zoll hoch
und ihr Durchmesser beträgt an der
läng-

Lepas vertice & limbo integro c-
nica, striis rugosis undata & fasciat
Indica.

Fohnst. Tab. XVI. Patella fasciata.

Lister. Hist. anim. Angl. Tab. V. f. 40. I-
tella é livido cinerea, striata. a Klith
Limpet or Papshe'L p. 195.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 4. Patella
dica major, colore margarithae sublu-
dae in parte gibbosâ, in cavo livido f-
guineis maculis belle distincto.

Klein. §. 283. I. p. 114. Patella integra
dica, major, striis planis, strigibus rug-
sis, intus super livido cruenda, extus op-
lina.

Gualt. Tab. 8. Q. Patella limbo integri-
apice satis acuto, striata striis crassiss-
dosis, inaequalibus, subalbida, colore
biginoso aliquo modo fasciata.

Less

inglichen Grundfläche mehr als 4 Zoll. Ihre Oefnung oder der Rand derselben, ist nicht rund, sondern geschoben, und an der Seite, wo sich der Kopf des Thieres befindet, schmaler, als an der hintern Seite. Die äußere Fläche ist mit einer unbestimmten Anzahl bald niedriger, bald erhabner Ribben bezeichnet, die vom Wirbel bis nach dem Rande herablaufen, unten aber viel breiter werden, als an ihrem Ursprunge. Wenn diese Ribben sehr stark sind, machen sie mit den darzwischen liegenden Furchen gleichsam eben so viel Ecken aus, als man Ribben zählt. Die Schaaale selbst ist sehr dick und innenwendig ganz glatt. Bey einigen ist die äußere Fläche aschgrau, bey andern weiß und glänzend, über den Rücken aber mit 4 rostfarbigen Banden belegt. In der Tiefe ist sie bleifarbig und blutroth gefleckt. Der Bewohner ist . 83. &c. beschrieben worden. Nach Rondelets Zeugniß wird er von den Fischen roh gegessen. In England ist er die gewöhnlichste und angenehmste Speise der Fischer, die sie zu allen Jahreszeiten haben können; er wird aber von ihnen auch aus der Schaaale genommen und beym Fischfang zu einer Lockspeise für die Fische gebraucht.

Lesser. *Patella indica*, major. §. 63. aa. p. 375.
Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 664. Ed. XII. p. 1258. n. 758. *Patella vulgata*, testâ subangulatâ, angulis XIV obsoletis, margine dilatato, acuto.
— Faun. 1746. §. 1291. p. 369. *Patella testâ ovata*, quatuordecim angulis exarata.
— — 1761. §. 2199.

V. Tafel. 39ste Figur.

a. b.

Die kleine kegelförmige Napfsschnecke mit scharfem eingebognem Rande.

Die Urne.

Von dieser seltenen Napfsschnecke ist noch nirgends eine Beschreibung gegeben worden. Wir haben das Original zuerst in der kostbaren Conchylien Sammlung der hiesigen königlichen Akademie der Wissenschaften entdeckt und derselben einen Rahmen beygelegt, der von ihrer äußern Gestalt die deutlichste

Tab. V. Fig. 39.

a. b.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Lepas vertice & limbo integro conica, parva, flavescens, ventre obtuse marginato, margine tenui contracto.

Urna.

Tab. V. f. 39.

lichste Vorstellung giebt; denn nichts kann einer Urne ohne Handgriff, oder einem Thranengefäß der Alten mehr gleichen, als diese Napfsschnecke. Sie ist nicht größer als eine mittelmäßige Haselnuß. Ihr Wirbel ist hoch und stumpf. Der Rücken hat nahe an der Grundfläche der Schale einen geraden Wulst, unter welchem sich der dünne und scharfe Rand in eine runde Eröffnung zusammen zieht, die sich gerade unter dem Wirbel befindet. Die Schale selbst ist leicht, dünne, hornfarbig und ganz glatt, innwendig ganz rein weiß und glänzend. Die ganze Napfsschnecke ist nicht sowohl wegen ihrer Schönheit, die ihr fast gänzlich mangelt, als wegen ihrer Figur und Gestalt, ungemein hochzuschätzen.

Tab. V.
S. 40. a. b.

V. Tafel. 40te Figur.

a. b.

Der Magellanische Trichter.

Die braun und weiß geribbte und gekörnte Napfsschnecke mit Perlenmutterartiger Vertiefung.

l'Entonnoir.

Die magellanische Meerenge liefert uns vielerley Gattungen pyramidenförmiger Napfsschnecken, die wegen der ähnlichen Gestalt mit einem umgekehrten Trichter diesen Namen von den Holländern erhalten haben. Sie sind unten weit. Ihr hoher Wirbel, der mitten auf der Pyramide steht, ist gemeiniglich spitzig, zuweilen aber stumpf und abgerieben. Wenn sie noch mit ihrer natürlichen Oberhaut umkleidet sind, sehen sie entweder ganz braun aus, oder gelb, auch wohl weiß mit braunen Strahlen.

Tab. V. Fig. 40.

a. b.

ex Mus. Feldm.

Lepas vertice & limbo integrum conica, alba, costis granulatis fusca & fulcis albis conspicua, Magellanica; decorticata.

Gualt. Tab. IX. E. Patella limbo integrum conica, lineis papillofis circumdata, albido & fusco obscure radiata.

D'Argenv. p. 184. Patella pyramidalis mucronata, laevis seu polita.

Patelle pyramidale & en pointe, polie. Davila Cat. Syst. p. 79. & 80. n. 14.

grand Lepas Magellanique à côtes saillies larges & peu saillantes, brun foncé en dessus, nacrée en dedans, à tête élevée, de forme à peu-près conique, nommé en Hollande l'Entonnoir. Il en a d'autres de forme oblongue à tête fort élevée & chatoyante à grosses stries ou côtes longitudinales, raboteuses, coule

n. Die gegenwärtige Gattung ist auf dem Grunde weiß. Vom Wirbel laufen rothbraune Ribben zwischen den glänzenden Furchen bis zum Rande herab; die Schale ist dünn und um mit einigen Reihen kleiner Körnchen besetzt, welche diese Ribben uneben und rauh machen. Die innere Fläche hat einen saubern Perlenmutterglanz. Der Wirbel ist innen und außen braun. An dem abgebildeten Original sind die Ribben und Körnchen abgeschliffen. Die Stellen, wo die Ribben waren, glänzen wie die schönste Perlenmutter, und die Furchen sind, wie der ganze Umfang der Schale, mit wellenförmigen rothbraunen Strichen und gestreiften Banden belegt, die an der innern Fläche lit. b. deutlich durchscheinen.

couleur brune moirée en dessus, nacré en dedans. No. 11. d'autres qui sont blancs, nués de marron. No. 13. d'autres qui sont coniques, jaunes à tête plus obtuse. No. 10. d'autres enfin à cannelures blanches. No. 15.

V. Tafel. 41te Figur.

Tab. V. Fig. 41.

Tab. V.
f. 41.

Die magellanische fahlrothe pyramidenförmige Naupfischnecke, mit amethystfarbigem Auge.

D'Argenv.

Das violette Auge.

Lepas vertice & limbo integro pyramidalis f. conica Magellanica fulva, vertice mucronato amethystino.

Von dem vorhergehenden magellanischen Trichter ist diese pyramidenförmige Naupfischnecke merklich unterschieden. Wir erinnern uns, ein schönes Original in der Sammlung des verstorbenen Hn. D. Hofmanns in Gangerhausen gesehen zu haben. Sie ist niedriger und im Durchmesser der Grundfläche viel breiter, als Fig. 40. Die Schale ist rings umher mit einem zirkelförmigen Strichen umlegt, und durch 21 zarte Streifen, welche von der Spitze schräg bis an den glatten Rand herab laufen, gleichsam in eben so viel Dreiecke getheilet. Ihre Farbe ist rothfahl und das schönste an dieser durchsichtigen Schale, ist ihr amethystfarbiges Auge.

D'Argenv. Pl. 2. A. Lepas venant de l'Isle de Magellan, de forme pyramidale, de couleur fauve & transparente. Son oeil est très-beau, tirant sur le violet. p. 188.

V. Tafel. 42te Figur.

Tab. V. Fig. 42.

Die braungeflamnte eyförmige
Napfsschnecke mit weisem Auge.

Ob wir gleich diese Napfsschnecke nicht nach einem Original zeichnen lassen konnten, so fanden wir sie doch im Argenvillischen Werke so deutlich beschrieben und vorgestellt, daß wir sie um mehrerer Vollständigkeit willen, nicht wohl übergehen konnten. Sie gehört unter die eyförmigen Napfsschnecken mit verschloßnem Wirbel und glattem Rande. Der ganze Rücken ist mit feinen Zirkeln belegt, die seiner Glätte nichts benehmen. Auf einem röthlich grauen Grunde ist er überall braun geflammt. Nahe am Rande sind die flammichten Strahlen breit. Sie werden desto schmaler, je näher sie dem Wirbel kommen. Der Wirbel selbst ist spitzig und hat ein glänzend weisses Auge, welches, wider die Art der eyförmigen Napfsschnecken, gerade in der Mitte steht. Innwendig entdeckt man in der Tiefe des Wirbels ein weit ausgebreitetes Flecklein, das, gegen das Licht gehalten, vortreflich in rubinfarbige spielet.

Lepas vertice & margine integro subovata, flammis fuscis in dorso dilute rubente depicta.

D'Argenv. Pl. 2. Q. Lepas avec un point blanc servant d'oeil p. 185. Il se fait remarquer par la beauté de sa robe unie & compartie en lignes brunes rayées sur un fond gris-de-lin, avec un petit point brillant qui lui tient lieu d'oeil. Il est encore plus beau en dedans: cet oeil extrêmement étendu, vu à la lumière, imite la belle couleur du Rubis.

VI. Tafel. 43te Figur.

Tab. VI. Fig. 43.

a. b.

a. b.

ex Mus. Vehriano.

Tab. VI.
f. 43. a. b. Der körnigt gestreifte Trichter
mit rothbraunen Querbanden.

Eine Abänderung von Fig. 35. mit hohem stumpfen Wirbel und braunen Streifen, die mit schwarzen Körnchen besetzt und durch 3 breite rothbraune Bande unterbrochen sind. Der Grund der äusern Fläche ist erd-

Lepas vertice & limbo integro conica, striis perpendicularibus granulatis, fasciisque ternis infuscatis donata.

Gualt. Tab. 8. P. Patella limbo integro conica, tribus fasciis fuscis cincta, striata striis granulatis, vertice mucronato, colore terreo infecta.

farbig.

Fig. 45.

Fig. 43. b.

Fig. 46.

Fig. 44.

Fig. 48.

Fig. 47.

Fig. 43. a.

farbig. Die innere glatte Fläche lit. b. zeigt die braunen Strahlen, welche auswärts von den Körnchen bedeckt sind, aufs deutlichste. Die ganze Vertiefung des Wirbels ist so dunkel, als die Strahlen.

2) Euförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und a) glattem Rande.

2) *Lepades vertice & limbo integro, ovatae, depressiores.*

VIte Tafel. 44te Figur.

Der grosse weisse Chinesische Sonnenschirm mit gelbem Knopfe.

Parasol Chinois.

Die Beschreibung und Abbildung dieser seltenen Napfschnecke haben wir dem Herrn Davila allein zu verdanken. Sie ist von ungewöhnlicher Grösse und fällt vornemlich in China. Ihr Durchmesser beträgt 3 Zoll und 4 Linien. Sie ist mehr rund, als euförmig. Der Wirbel sitzt nahe an der schmalern Seite und ist sowohl von aussen, als von innen gelb. Die obere Fläche ist mit tiefen wellentörmigen Furchen rings umher bezeichnet, und

die innere vom Wirbel nach dem Rande herab, fein gestreift. Der Rand ist glatt und an einigen Stellen bogenweise ausgeschweift. So wohl die ausserordentliche Grösse, als die Figur dieser Napfschnecke hat dem Herrn Davila zur Vergleichung derselben mit einem Chinesischen Sonnenschirm Gelegenheit gegeben.

Tab. VI. Fig. 44.

Tab. VI.
f. 44.

Lepas vertice & limbo integro, depressa, maxima, rarior, alba, vertice luteo, Umbella Chinenfis dicta.

Davila Cat. Syst. p. 78. n. 1. Lepas des Indes très-rare, blanc, de forme presque ronde & aplatie, creusé en dessus des sillons ondés concentriques & en dedans des stries fines qui s'étendent du centre à la circonference. Le bouton du Sommet est jonquille, le milieu de l'interieur est jaune, quelques fois fauve tirant sur le gris-de-lin. Le lepas qu'on pourroit nommer Parasol Chinois, porte trois pouces deux lignes sur trois pouces quatre lignes de diamètre. Pl. 2. fig. A.

VI. Tafel. 45te bis 48ste Figur.

Tab. VI.
f. 45. ad
f. 48.

Schildkrötenfarbige Schüs-
selmuschel. Das Schildkrötenschild.
Knorr.

Die grosse schwarzgefleckte Schüs-
selmuschel. Die glatte gestrahlte und
buntfarbige Schüsselmuschel. Der bun-
te Klippfleber. Hebenstr.

Die grosse platte Schüsselmuschel,
welche eyrund ist und im Durchschnitt
die Länge herab 3 Zoll austrägt. Sie
ist auf dem Rücken mollicht-rund, von
platter Schaale und mit schwarzen
Wolken besetzt. Lesser.

Boucliers ronds en écaille de Tortuë.
Fraay getekende Lampen of getyger-
te Schilden. Meusch.

Alle schildkrötenfarbige Napf-
schnecken kommen, als vorzüglich
schöne Cabinetstücke darinn überein,
daß sie 1) zu einer beträchtlichen Grö-
ße anwachsen, 2) in Ansehung ihrer
Figur länglichrund, etwas platt ge-
drückt, 3) am vordern Ende schmaler,
als am hintern, und 4) mit ziemlich
regelmässigen Strahlen, die sich nach
dem Rande hin weiter ausbreiten, oder
mit kettenförmig unter einander lau-
fenden Flecken außs zierlichste gezeich-
net sind. Ihre äußere Fläche ist glatt
und glänzend, mit einer Menge zirkel-
förmiger feiner Streifen dichte umzo-
gen, welche an einigen jüngern Schaa-
len von vielen geraden Strichen durch-
kreuzet

Tab. VI. Fig. 45 - 48.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol. &
Feldmann.

Lepadés vertice & limbo integro
depressiores, ovatae, *Testudinis cly-
peum colore referendes*, colore intus ar-
genteo splendentes.

List. H. C. Tab. 531. f. 9. *Patella laevis*,
ingens, vertice integro, nigris latisque
maculis picta.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 31. *Patella in*
gens, nigris latisque maculis insignita.

Rumph. Tab. XL. A. *Patella variegata*.

Gualt. Tab. 8. B. *Patella limbo integro*
laevis, depressa, vertice aliquantulum
mucronato, subrotunda, pullo, fangu-
neo & subalbido colore dense maculata
& nebulata, *marmoris alicujus mixtum*
colorem & nitorem referens, intus prop-
basin obscure striata & argenteo colore
splendens.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nomina List.
& Rumph.

Klein. S. 286. IV. 4. p. 117. *Patella integr*
laevis &c. List.

Patella integra virgata vel circinnata

Major Rumphii S. 285. n. 1. p. 116.

D'Argenv. Pl. 2. P. *Clypeus testudinarius*
Patella maculis rubris distincta, item a
bido & rubro radiata.

Le Bouclier d'écaille de Tortuë.

La grandeur de ce beau Lépas, la na-
cre de son intérieur, la beauté de ses ta-
ches rouches, qui forment un compa-
timent imitant l'Écaille de Tortuë, distin-

kreuzet werden. Die innere Fläche ist allemal silberfarbig und prahit, besonders an jungen Schalen, mit einem kostbaren Perlenmutterglanz, welchen die durchscheinenden Flecken und Strahlen ungemein verschönern. Der unbeschädigte Wirbel ist durchgängig glatt und zugespitzt. Er sitzt nahe an der schmalen Seite, die den Kopf des Bewohners deckt. Gegen das Licht gehalten, gleichen sie allen bunten Deckeln der Schildkröten. Die Strahlen und Flecken sind fast durchgängig brunnroth oder blutfarbig, bey einigen auch gelbbraun, und bey den meisten werden die Zwischenräume der vom Wirbel nach dem Rande sich ausbreitenden Strahlen durch winklichte Linien von gleicher Farbe gleichsam an einander gekettelt. Das prächtigste Ansehen haben die abgeschliffnen Schalen.

Die 45te Figur ist eine der ähnlichsten indianischen Napfschnecken dieser Art, aus dem Cabinet des Herrn D. Seldmanns. Ihre äußere Grundfarbe ist gelblich. Am glatten runden Wirbel fangen sich unregelmäßige blutrothe Flecken an, welche nach dem Rande zu immer breiter und dunkler werden, und 11 bis 12 starke Strahlen ausmachen, zwischen welchen kleine Flecken von gleicher Farbe verstreuet sind.

distinguent infiniment des autres. C'est d'ou il a pris le nom de *Bouclier*, de couleur d'ecaille de Tortue. p. 184. & 189.

Lesser. S. 63. a. p. 871. *Patella ingens* &c. List.

Knorr. Tom. 1. Tab. XXI. f. 1. p. 28.

Davila Cat. Syst. p. 78. n. 3. *Lepas* des Indes rare, à tête située vers les deux tiers de la longueur, à stries longitudinales, à base ovale & de l'espece nommée *Bouclier*, imitant l'ecaille de Tortue. Il est marbré en dessus & nacré en dessous.

No. 4. *Bouclier dépouillé* & dont les stries ont disparu. Ses couleurs ont un grand éclat.

No. 5. Un autre depouillé sans stries, & de marbrure plus chargée. (List.)

No. 6. Un très-beau *Bouclier* à onze bandes longitudinales, de forme un peu moins élevée que les precedans. Sa tête est blanche. Il porte trois pouces sur deux pouces six lignes de diametre. (Rumph.)

Linn. S. N. Ed. X. p. 783. n. 674. Ed. XII. p. 1260. n. 771. *Patella testudinaria*, testa integerrima ovata, laevi, glaberrima.

— Mus. Reg. Ultr. p. 693. n. 420. *Testa subovata integerrima, laevis, convexo-conica, acumine obtuso, ferruginea, picta fasciis, à mucrone versus marginem undique nebulosis.*

Die

Die 46te Figur zeigt eine junge Schaale von Schildkrötenfarbige Napfschnecken aus eben demselben Cabinet. Ihr Glanz und die Mannigfaltigkeit der auf der äussern Fläche schimmernden Zeichnungen ist unbeschreiblich schön. Der Grund fällt ins orangenfarbige. Die Strahlen sind eine zusammenhängende Kette blutfarbiger Flecken, zwischen welchen allenthalben perlenfarbige runde Flecken, wie reife Pocken hervor glänzen. Der Rücken ist sowohl vom Wirbel herab dichte gestreift, als auch mit häufigen Zirkellinien umgeben. Der Schimmer der innern Fläche und die Pracht der durchscheinenden Flecken ist unvergleichlich. An der milchfarbigen Tiefe des Wirbels entdeckt man gegen die breite Seite der Schaale einen grossen gelben platten Fleck, wovon an grössern Schaalen nur schwache Spuren zu finden.

Es läßt sich nichts reizender denken, als die in der 47ten Figur vorgestellte abgeschliffne Schaale der jetzt beschriebnen jungen Napfschnecke die in der kostbaren Conchyliensammlung der hiesigen Königl. Akad. der Wissenschaften aufbehalten wird. Von innen ist sie der vorigen vollkommen gleich. Von aussen hat sie durchs Abschleifen eine spiegelnde Glätte und das Ansehen erhalten, als ob die schwarzbraunen Flecken und Figuren theils mit Perlen besetzt, theils mit Perlenmutter eingefaßt wären.

Die 48ste Figur ist aus eben diesem Cabinet gezeichnet. Die Schaale ist älter, als die vorhergehenden und auf fahlen Grunde mit schwärzlich gelben Strahlen oder zigzagförmigen Flecken bezeichnet. Der Wirbel ist im Sande abgerieben und rund umher schwärzlichroth gefleckt. Der Glanz der inneren Vertiefung ist sehr matt und die ganze Schaale in Ansehung der äussern Schönheit sehr weit unter der 45. 46. und 47ten Figur.

Tab. VII.
f. 49.

VII. Tafel. 49ste Figur.

Der grosse rothfahle indianische Sonnenschirm.

Man schätzt diese Napfschnecke mehr um ihrer Grösse, als um ihres übrigen Ansehens willen. Sie ist an der Seite, wo der Kopf ihres Bewohners lieget, schmaler, als an der an-

Tab. VII. Fig. 49.

Lepas Indica, vertice & limbo integro, magna, striata, colore ex albidulo fulvo.

Gualt. T. 8. Fig. E. Patella limbo integro prope basin striata, vertice obtuse mucronato, subalbida ex fulvo obscurum maculata.

der,

Fig. 51.

Fig. 50.

Fig. 52.

Fig. 49.

Fig. 56.

Fig. 58.

Fig. 57.

Fig. 59.

Fig. 54.

Fig. 53.

Fig. 55.

ern. Ihr Rand iſt glatt und fein geſtreift, der Wirbel ſpizig und erhaben. Die Farbe ſpielt aus dem weißen ins rothfahle und der ganze Rücken iſt, beſonders am Rande herum, ſtrahlſicht geſtreift. Unter dem Wirbel iſt ſie mit einem röthlichen Ring gezieret. Indien iſt ihr eigentliches Vaterland.

VII. Tafel. 50te Figur.

Tab. VII. Fig. 50.

ex Muſ. Vehriano.

Die braungeſtrahlte dickſchaalige Napfſchnecke von Surinam.

Dieſe Gattung ziemlich unförmig und dickſchaalichter Napfſchnecken

kommt in Surinam ſehr häufig. Man findet ſelten ein Stück, welches nicht am Wirbel bis an die Mitte der Schale abgerieben und folglich ſehr unanſehnlich wäre. Die wohlbehaltenen Stücke haben eine gelbliche Schale, auf welcher von der Spitze bis an den glatten Rand eine Menge ſchwarzbrauner Strahlen herablaufen. Der Wirbel iſt weiß, glatt und ſtumpf. Er ſteht ſtark vor vollkommen in der Mitte. Der Rücken iſt gewölbt, uneben, mit vielen ungleichen Streifen die Länge herab und mit einigen knotigen Querringen verſehen. Die Vertiefung iſt gelblich, glatt und glänzend mit durchſcheinenden braunen Strahlen. Die abgeriebenen Stücke ſind ſchmutzig erdfarbig, uneben und von ſchlechtem Anſehen. Nur innwendig und am Rande zeigen ſich ihnen noch die Spuren der dunklen Strahlen. Sie gehören überhaupt zu den gemeinſten Napfſchnecken.

Lepas vertice & limbo integro, ſurinamensis, teſtâ crassâ, ſtriis fuscis radiata, intus flavida. Tab. VII. f. 50.

51te Figur.

Fig. 51.

Ex Muſ. Flemming.

Die inn- und auswendig gelbe gefurchte Napfſchnecke.

An dieſer euförmigen gelben Napfſchnecke entdeckt man zwar eine Menge ſtarker Ribben von ungleicher Höhe, zwischen welchen tiefe in die Quere geſtreifte Furchen liegen. Dieſe Ribben aber berühren bloß die Grundfläche der Conchylien-Cabinet.

Lepas vertice & limbo integro, lutea, costata, in sulcis striata. — f. 51.

D'Argenville. p. 184. Lepas vertice depresso, canaliculata, lutea.

Patelle dont le sommet est applati, cannelée & jaune.

Knorr. Tom. I. Tab. XX. f. 2.

S

che

che der Schaale, ohne den Rand oder die innere glatte Fläche desselben uneben zu machen. Der Wirbel ist stumpf, weißlich und ein wenig nach der schmalen Seite geschoben. Die gelbe Farbe der innern gelben Vertiefung verliert sich nahe am Rand ins Weisse.

VII. Tafel. 52ste Figur.

Tab. VII. Fig. 52.

Ex Mus. Feldm.

Tab. VII.
f. 52. Die rothpunktirte Carthaginen-
fische Napfschnecke.

Die Schüsselmuschel mit zarten Streifen, so groß, als ein klein Hühneren. Sie hat einen spitzigen Rücken, dessen Spitze weiß ist. Im übrigen ist sie mit blutrothen Flecken besprenget. Die Farben scheinen innwendig durch. Lesser.

Het Carthaginische Klipphoorn.

Eine sehr artige und setne Napfschnecke, deren glatter und weisser Wirbel nahe an der schmalen Seite der Schaale steht. Sie ist eyförmig und gewölbt. Die äussere Grundfarbe und die innere glänzende Vertiefung, sind wie der Wirbel, vollkommen weiß. Bey einigen ist die Vertiefung gelblich. Von der Mitte des Rückens laufen eine Menge starke und zwischen denselben noch mehr haarförmige Streifen bis zum glatten Rand her. Nahe am weissen Wirbel ist der Rücken mit einem breiten hellroth punkten Zirkel gezieret, unter welchem sich schlangenförmige Linien von gleicher Farbe zwischen den Streifen bis zur Grundfläche herabziehen und an der innern glänzenden Fläche aufs anmuthigste durchscheinen. Die Schalen sind stark und dichte. Das afrikanische Meer ist der gewöhnlichste Aufenthalt dieser zierlichen Napfschnecken.

Lepas vertice & limbo integristriata striis capillaribus, punctis n. culisque miniatis adpersa.

List. H. C. Tab. 537. f. 18. Patella vertice integro, albida, intus citrina, extus puncturis sanguineis eleganter picta. Barbadosis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. Li.

Klein. Patella integra, striata, albida. List. S. 283. n. 16. p. 115.

Lesser S. 63. y. p. 374. Patella striata, vertice integro mucronato.

Davila Cat. Syst. p. 81. n. 20. Un b. Lepas de forme un peu applatie, à stries blanches & cannelures couleur de rose. it. p. 85. n. 30. Lepas applati d'un b. couleur de rose à stries capillaires et sommet blanc.

VII. Ta

VII. Tafel. 53te Figur.

Die geſchlifne Carthaginenſiſche Napfſchnecke mit rothgeſleckten Felſen.

Tab. VII. Fig. 53.

Ex Muſ. Acad. Reg. Scient. Berol.

Lepas eadem decorticata ſ. polita. Tab. VII. f. 53.

Daß unempfindlichſte Auge muß durch den Anblick einer Schaale, wie gegenwärtig iſt, gereizt werden. Die drey breite Ringe von blutfarbigen Felſen auf einem ſpiegelnden Perlenmuttergrunde, welche in der innern Vertiefung faſt eben ſo deutlich, als auf der äußern Fläche zu ſehen ſind, machen die polirte Napfſchnecke zu einer wahren Zierde der außerleſenſten Sammlungen. Sie hat durchs Abſchleifen nichts, als ihre Streifen verlohren, zwiſchen welchen die rothen Flecken größtentheils verſteckt waren.

54te Figur.

Die gelbe flach geſtreifte Napfſchnecke mit glänzend weiſem Wirbel.

Fig. 54.

Ex Muſ. Gleditschiano.

Lepas vertice & margine integro, —f. 54. inaequaliter ſtriata, flava, apice lacteo ſplendente.

Daß zierlichſte an dieſer kleinen Napfſchnecke iſt der glänzend weiſe Wirbel und eyrunde Wirbel, von deſſen Rande ſich die abwechſelnden dichtern feinern Streifen anfangen. Sie ſteht in der richtigſten Ordnung und in groſſer Menge ſchreg über den Rücken herab, ohne dem Rand das mindeſte von ſeiner Glätte zu benehmen. Die innere Vertiefung iſt glänzend und ſpielt aus dem weiſen ins blauliche. Die Mitte des Wirbels iſt mit einem länglichen gelb und braun gemiſchtem Flecke gezeichnet.

Davila Cat. Syſt. p. 84. n. 29.

Lepas à ſtries peu élevées, à tête blanche & à zones brunes ſur un fond jonquille.

55te Figur.

Die weiſe Napfſchnecke mit vielen bunten Punkten.

Fig. 55.

Lepas vertice & limbo integro, —f. 55. alba, punctis nigris, rubris & flavidis variegata.

Eine geſtreifte Schüſſelmuschel rundem Rücken, ſo groß als ein Enten-

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. No. 7. Patella color-

Entenen. Sie spielet schön mit ihren Farben. Die Schaale ist auswendig weiß. Oben um den Mittelpunct laufen in einen Kreis herum dunkelbraune Striche. Ausserdem ist sie mit schwarzen, röthlichen und gelben Düpflein bestreuet. Lesser.

Die Figur der Schaale ist beynaherund, mit etwas ausgebognem glattem Rande. Der Wirbel ist mit einigen dunkeln Strichen umgeben, der Rücken mit vielfarbigen Puncten streuet, nahe an der Grundfläche strahllicht gestreift und mit 2 braunen Zirkeln umzogen.

colorum varietate, quibus depingitur pulcherrima. Circa centrum aliquae lineae nigrae in gyrum ductae, alba quo tota tegitur, exornant, ubique punctis nigris, rubeis flavidisque distinctum.

Klein. Patella virgata & circinnata a variis coloribus punctata. §. 285. n. 2. p. 116.

Lesseri Patella multicolor. §. 63. t. p. 3

Rücken mit vielfarbigen Puncten streuet, nahe an der Grundfläche strahllicht gestreift und mit 2 braunen Zirkeln umzogen.

VII. Tafel. 56te u. 57te Figur.

Tab. VII.
f. 56. 57.

Die kleine schwarz und weiß gestreifte Napfschnecke mit weißem Wirbel. Vom Vorgebirge der guten Hofnung.

Die schwarz gestreifte, an der Spitze weiß und mit einer schwarzen Linie umgebene Schüsselmuschel. Das Bruststück. Sebenstreit.

Diese Art von Napfschnecken wächst niemals zu einer besondern Größe. Sie sind länglich rund, gemeiniglich ziemlich hoch gewölbt, zuweilen fast ganz platt. Der Wirbel steht nicht völlig in der Mitte und ist bey einigen Stücken spitzig, bey andern abgerieben, rund und glatt. Die Grundfarbe ist sowohl auf der äußern Fläche als in der innern Vertiefung weiß oder fahl. Auf dem Rücken sind abwechselnd mit weissen und schwarzen Streifen gezieret. Sie fangen sich u

Tab. VII. Fig. 56. 57.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Lepas parva, vertice & limbo tegro, alba, striis in dorso nigro apice albo, gyris interdum nigris incluso.

Lister H. C. Tab. 539. f. 22. Patella vertice integro, striis nigris donata, ipso vertice albo, nigrâque ferè lineâ cincta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom Litem: *Virunculus thorace pictus*.

Klein. Patella integra striis nigris donata &c. List. §. 283. n. 20. p. 116.

Adans. Le Mouret. Pl. 2. fig. 5. p. 34.

er dem Wirbel an und breiten ſich gegen den Rand hin weiter auß. Bey einigen iſt der Wirbel mit einem, auch wohl mit zween ſchwarzen eingefasſt, wie in der 57ten Figur; Bey andern (fig. 56.) fehlen dieſe Ringe. Die innere Vertiefung iſt weiß, um den Wirbel herum ſchwarz. An dem Rand ſieht man auch von innen die Spuren der äußern ſchwarzen Streifen. Der Bewohner hat viel ſonderbares, welches bey der folgenden Figur angezeigt werden ſoll.

II. Tafel. 58te u. 59te Figur.

Die ſchwarz und weiße fein ge-
reifte Knopfsplatte.

Die kleine afrikanische Napfſchnecke
mit haarförmigen Streifen und gel-
ben oder weißen Bändern.

Die kleine ſchwärzliche Schüſſelmu-
ſchel mit haarförmigen Streifen. He-
benſtr.

Ob gleich dieſe Gattung ſelten viel
öfter gefunden wird, als ſie hier ab-
gebildet worden, ſo verdient ſie doch
ſicherlich unter guten Cabinetſtücken
bemerkt zu werden. Sie iſt länglich
und, am Rücken gewölbt und auf der
Spitze etwas platt gedrückt. Wenn
der Wirbel keine Beſchädigung durchs
Reiben erlitten, iſt er gemeiniglich
weiß und ein wenig nach der Seite
gebogen. Der ganze Rücken iſt mit
einer unzählbaren Menge haarförmiger
weiß und ſchwarzer Streifen auß-

gezeichnet. Das größte Anſehen erhalten dieſe Napfſchnecken von
n ſchmalen weißen (Fig. 59.) oder breitem gelben Banden, (Fig. 58.) welche
wohl am Wirbel, als mitten auf dem Rücken und nahe am Rand um die

Tab. VII. Fig. 58. 59.

Ex Muſ. Feldm.

*Lepas exigua Africana, vertice & Tab. VII.
margine integro, depressa, striis ca- f. 58. 59.
pillaribus nigris & zonis albis vel au-
rantiis notata.*

*Lyf. H. C. Tab. 537. f. 17. Patella vertice
integro nigricans, minor, capillaceis
striis insignita, Africana.*

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 293. Nom. Liſt.

*Klein. Patella integra striata minor, capil-
laceis striis pectinata, Africana Liſt.
S. 283. n. 15. p. 115. Tab. VIII. f. 1.*

Adans. le Mouret. loc. cit.

*Davila Cat. Syst. p. 85. n. 30. Lepas de
moyenne grandeur, à stries capillaires,
marbrées par zones inégales de brun &
de gris & à sommet blanc.*

*Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 668. Ed. XII.
p. 1259. n. 763. Patella mammillaris, te-
sta integrâ conicâ, striatâ, subdiaphanâ
vertice reflexo laevi. Hab. in Mediter-
raneo.*

Schaale herum liegen. Innwendig sind die Schaalen glänzend mit schwarz und weissen durchschimmernden Streifen, die sich nahe am Rand etwas rau anfühlen lassen. Die Tiefe des Wirbels ist, wie der Wirbel selbst ganz weis. An Grösse und Gestalt gleichen diese afrikanische Napfschnecken einer streifigten Knopfplatte, wovon sie ihren Rahmen erhalten. Sie werden auf den Klippen der Insel Gorea, des afrikanischen und mittelländischen Meeres gefunden.

Der Bewohner von den Schaalen der 56 bis 59sten Figur unterscheidet sich sehr von dem oben beschriebnen Thiere. Seine Augen und Fühlhörner sind so klein, daß man fast glauben möchte, es fehle ihm an beyden. Der Kopf stellt einen halben Mond vor, und ist in der Mitte durch einen tiefen Einschnitt gleichsam in zween gleiche Theile getheilt. Die Franzen sucht man an seinem Kragen vergeblich. Der Saum des Kragens ist bloß eingekerbt. Auf der rechten Seite des Thieres entdeckt man eine kleine viereckichte Haut, die in beständiger Bewegung ist und das Werkzeug zum Athemhohlen ausmacht. Am Fuß fehlt die Furche, wovon oben geredet worden. Die Grundfarbe des ganzen Leibes ist Aschgrau, mit einer grossen Menge kleiner gelber Punkte und Flecken überstreuet.

3) Eyförmige Napfschnecken mit verschloßnem Wirbel und ungleichem Rand.

3) *Lepades ovatae vertice integro, margine inaequali s. lacero.*

VIII. Tafel. 60ste Figur.

Tab. VIII. Fig. 60.

Tab. VIII.
f. 60.

Die schwarze dickschaalige Napfschnecke mit schwarzem gefurchten Rücken, weisem Wirbel und weisem gekerbten Rand. Die Trauerkappe.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.
Lepas subovata, vertice integro margine crenato albis dorso nitido, canaliculato & circinnato.
Mitrula lugebris.

Eine seltne Art schwerer Afrikanischer Napfschnecken, die man nur in wenigen Sammlungen antrifft. Ihre Figur ist eyrund; vorne ist sie schmaler als hinterwärts und auf dem schwarzen glänzenden Rücken mit ungleichen streifen Ribben besetzt, über welche zarte dichte Streifen im Zirkel herum laufen. Der Wirbel ist spitzig, milchfarbig und nach der schmalen Seite hin gebogen.

Fig. 60.

Fig. 62.

Fig. 61.

Fig. 63.

Fig. 64.

Fig. 65.

Fig. 68.

Fig. 66.

Fig. 67.

Fig. 69.

Der Rand hat von den Endigungen der Ribben ungleiche Einkerbungen erhalten und der weisse Saum, womit er eingefasst ist, dient ihm zu einer wahren Rinde. Die innere Fläche glänzt wie Perlenmutter und die ganze Tiefe des Wirbels ist glatt und milchfarbig, ohne merklichen Glanze. Die schwarze ungleiche Ribben zwischen dem weissen Wirbel und schmalen Saum des Randes sehen den schwarzen Faltfalten eines Frauenzimmeraufsatzes ähnlich, den man eine Trauerkappe zu nennen pflegt. Aus diesem Grund habe ich es gesagt, ihr diesen Namen beizulegen, weil ich bey den Schriftstellern keine Beschreibung von dieser saubern Napffschnecke finden konnte. Je älter die Schalen sind und jemehr sie an den Ufern im Sand herum getrieben worden, desto häufiger sind die weissen Flecken auf dem schwarzen Rücken. Die unbeschädigten gehören unter die schätzbaren und seltenen Cabinetstücke.

Ihr Bewohner kommt mit dem Libot des Herrn Adanson völlig überein.

VIII. Tafel. 61ste Figur.

Die braune Schüsselmuschel mit weissen körnichten Streifen. Hebenstr.

An dieser zierlichen Napffschnecke kann man sehr deutlich die Vorzüge der jungen vor den ältern Schalen erkennen, deren Farben minder lebhaft und deren Rand viel weniger gezackt ist. Die Figur dieser Gattung von Napffschnecken ist cyförmig und ziemlich hoch gewölbt. Ihre Grundfarbe ist braun. Vom spitzen Wirbel, der bey jungen Schalen dunkel selbst, bey alten aber, oder abgeriebenen weiss aussieht, laufen etliche und reissig erhabne Ribben nach der Grundfläche herab und machen den Rand

Tab. VIII. Fig 61.

Ex Collect. Vehrianâ.

Lepas brunna, vertice integro, al-^{Tab. VIII. f. 61.}bo, limbo crenulato, costis granulatidis decorata.

Lister. H. C. Tab. 536. f. 15. Patella vertice integro subfusca, exiguis tuberculis secundum strias exasperata.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 22. Nomen Listeri.

Petiv. Gazoph. Vol. II. Cat. 417. Tab. 85. f. 11. Patella Capensis, verruculis radiata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. Listerianum.

Gualt. Tab. 8. D. Patella limbo integro; dorso insigniter convexo, laeviter ex sub-

Rand der Schaale uneben. Alle diese Ribben sind bey einigen, besonders alten Stücken, die Länge herab mit weissen Körnchen, wie mit Perlen, bey andern aber mit schwärzlichen Knötchen oder stumpfen Stacheln besetzt. Der Rücken ist überdies noch mit sehr zarten braunen Ringen besetzt, welche an den Wohnungen junger Thiere am deutlichsten in die Augen fallen. Die innere glänzende Fläche erhält von den durchscheinenden braunen Strahlen ein reizendes Ansehen. Der gekerbte Rand und die Tiefe des Wirbels sind braun, der übrige Theil der Schaale ist weiß und glänzend. Bey jungen Schaalen sieht man die äussern Farben allenthalben durchschimmern. Natürlicher Weise sind die Knötchen auf den Ribben schwärzlich; sie ertheilen aber den Schaalen eine viel lebhaftere Zierde, wenn sie, ohne Beschädigung der übrigen Weinhaut, etwas abgerieben sind und kleinen weissen Perlen auf dunkeln Grunde ähnlich sehen.

Der Herr Hofrath Vehr in Ruppin hat vom Vorgebirge der guten Hofnung sehr vorzügliche Stücke erhalten.

Den Bewohner haben wir oben ausführlich beschrieben.

subvulvo radiata, punctis pullis linearim dispositis notata, intus albida.

Klein. Patella integra, striata, papillari §. 283. n. 13. p. 115.

Lesser. §. 63. hh. p. 376. Nomen Bonae & lit. ii. p. 377. Nom. Lister.

Regenf. Tab. II. f. 24.

D'Argenv. Pl. 2. H. Petit Lépas brun, stries armées de petites pointes blanches, p. 188.

Adans. Le Libot Pl. 2. f. 1. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 81. n. 18. Lépas de moyenne grandeur, à stries & cannelures longitudinales granuleuses & à tête élevée bariolé de noirâtre, de fauve de blanc.

— *ibid.* p. 85. Lépas brun, dont les cannelures & les stries sont hérissées de petits points rudes. (List.)

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 782. n. 662. Ed. X. p. 1258. n. 756. Patella granularis, testa dentatâ, striis elevatis angulatis, imbricatis. Hab. in O. Europae Austral

— *Mus. Reg. Utr.* p. 691. n. 415.

VIII. Tafel. 62te Figur.

Tab. VIII. Fig. 62.

ex Mus. Feldm.

Die gelbliche gestreifte Napfschnecke mit schwarzbraunen Strahlen.

Lepas subflavida, vertice integro acuto, aurantio, margine denticulato, striis atro-fuscis radiata. Tab. VIII. f. 62.

Wie überhaupt die Figuren der Napfschnecken viel Zufälliges haben; so findet man auch von dieser Gattung so wohl hochgewölbte als flachere Schaa-
len. Das Gemeinschaftliche dieser Art ist die euförmige Figur und die vom
orangerfarbigen spizigen Wirbel nach dem ausgezackten Rand häufig auslau-
fende flache Ribben. Die Grundfarbe fällt bey jungen Schaa-
len ins gelb-
liche, bey ältern mehr ins weisse. Unter dem orangerfarbigen Wirbel fangen
sich dunkelbraune Strahlen an, welche sich bey einigen häufig, bey andern
sparsamer nach dem gekerbten Rand hin ausbreiten und an der innern glänzen-
den Fläche wie die rothgelbe Farbe des Wirbels, deutlich durchscheinen. Um
Lisabon fällt diese Art am meisten und der Bewohner hat mit dem Libot des
Herrn Adanson die größte Aehnlichkeit.

63. Figur.

Fig. 63.

ex Mus. Feldm.

Der geribbte roth und weiß ge-
strahlte Sonnenschirm.

Die Zinnoberfarbige, länglichte
dicht gestreifte Schüsselmuschel. He-
benstr.

Lepas major subovata, vertice in- — f. 63.
tegro acuto, albo, margine denta-
to, costis inaequalibus albis, sulcis
rosaceis f. miniatis.

Umbella ex albo & roseo radiata.

Das lebhafteste Ansehen dieser Napf-
schnecke giebt ihr einen Vorzug vor
vielen andern ihres Geschlechts. Sie
ist länglich rund, bald mehr, bald we-
niger gewölbt. Ihr spiziger weisser
Wirbel steht nicht völlig in der Mit-
te. Von ihm laufen viel erhabene
weisse Streifen nach dem Rande her-
ab,
Conchylien-Cabinet.

Lister. H. C. Tab. 538. f. 21. Patella ver-
tice integro, miniata, oblonga, densè
striata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Denom. Li-
ster.

Klein. Patella integra, oblonga, miniata,
irregulariter & rugosè striata §. 283. n. 18.
p. 115.

Ⓐ

D'Ar-

ab, zwischen welchen immer eine oder zwei niedrigere gezählt werden können. Alle Vertiefungen zwischen denselben sind mit hochrothen Strahlen geziert, welche auf der innern silberfarbigen Fläche als doppelte Strahlen durchschimmern. Der Wirbel steht inn- und auswendig ganz weiß aus und der Rand hat starke Einkerbungen oder Zähne.

Wenn durch einen Zufall die rothe Farbe abgerieben worden, so kommen unter derselben strohgelbe Strahlen zum Vorschein, wovon man die Spuren schon am Wirbel des rothgestrahlten Sonnenschirms entdeckt. Der Herr D. Feldmann besitzt so wohl die rothen als gelbgestrahlten Sonnenschirme in ihrer vollkommenen Schönheit. Das eigentliche Vaterland dieser schönen Napfschnecke ist nirgends angegeben, und von ihrem Bewohner ist nichts besonderes anzumerken.

VIII. Tafel. 64te und 65te Fig.

Tab. VIII. Die fein gestreifte schwärzlich
Fig. 64. 65. oder olivenfarbig gestrahlte Napfschnecke mit eingekerbtem Rande.

Die grosse dichte gestreifte schwarze Schüsselmuschel. Hebenstreit.

Die schwarze Schüsselmuschel, so groß als ein 16. Groschenstück mit flachen Streifen. Lesser.

Alle Abänderungen dieser länglich runden Afrikanischen Napfschnecke sind sehr dünne und durchsichtig. Ihr spitziger Wirbel steht nahe an dem schmalen Ende der Schale. Die ganze Oberfläche ist mit ungleichen, bald feinern bald

D'Argenv. p. 184. Patelle dont le Sommet est applati, rayé de lignes rouges & blanches.

Adans. le Libot. Pl. 2. f. 1. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 81. Lépas rare à côtes longitudinales nombreuses & à canelures couleur de rosé.

Tab. VIII. Fig. 64. 65.

Ex eodem Mus.

Lepas subovata ex plumbeo nigrescens, striis densis inaequalibus, vertice laterali acuto, margine serrato.

Lister. H. C. Tab. 537. f. 16. Patella nigra magna, tenuiter admodum striata, Africana.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 25. Nomen Listeri.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Idem nomen.

Gualt. Tab 9. fig. D. G. Patella limbo integro, depressa, striis albidis radiata, subnigra.

Tournef. Voyage. Tom. I. p. 94.

Klein.

bald ſtärkern Streifen; und auf ein-
nem fahlen (Fig. 65.) oder ſchwärz-
lichen Grund (Fig. 64.) mit ſchmutzig
olivengrünen Strahlen bezeichnet.
Inwendig haben ſie alle den vortref-
lichſten Glanz und ſpielen aus dem
weißen entweder ins bläuliche oder ins
ſchwarze, nachdem die äußere Fläche
heller oder dunkler gefärbt iſt. Die
Tiefe des Wirbels iſt an allen dieſen
Schalen milchfarbig. Diejenigen Schalen, welche, wie Fig. 65. mit ſtar-
ken Ribben verſehen ſind, haben einen gefalteten, die feingestreiften aber, wie
Fig. 64. einen zart eingekerbten Rand.

Liſter hat dieſe ſeinigen aus Afrika; der Herr D. Seldmann aber die ſchön-
ſten aus Malaga, und einige dunkelbraun geſtrahlte mit gelblichem Wirbel
und ungleichen Ribben aus Liſabon erhalten. Der Bewohner iſt von den
vorhergehenden nicht unterſchieden.

66te Figur.

Die groſſe ſtarkgeribbte roſtfar-
bige Napfſchnecke, mit weißen
Banden und dunkelbraunen Win-
ckellinien.

Unter den Napfſchnecken mit ver-
ſchloſſenem Wirbel verdient dieſe groſ-
ſe Magellaniſche einen vorzüglichen
Rang. So wohl wegen ihrer Gröſ-
ſe, als wegen der artigen Zeichnun-
gen gehört ſie unter die beträchtlich-
ſten Cabinetsſtücke. Sie fällt bald
flacher und euförmig, bald hochge-
wölbt und pyramidenartig; Ihr Wir-
bel aber iſt allemal ein wenig nach der einen Seite geſchoben.

Klein. Patella integra, nigra, magna, te-
nuer admodum & rugose striata, ver-
tice acuto integro. §. 283. n. 14. p. 115.

Leſſer. Patella nigra, magna &c. Bonani.
§. 63. x. p. 374.

D'Argenv. p. 184. Patelle à ſommet appa-
ti rayée de ſtries menues comme des
cheveux.

Adanf. le Libot. p. 27. Pl. 2. f. 1.

Fig. 66.

Ex Muſ. noſtro.

Lepas magna, vertice integro acu-
to, albo, costis eminentibus subim-
bricatis, zonis albis & lineis atro-
fuscis, dorsum rubiginosum ambien-
tibus, ornata, margine plicato. Tab. VIII.
fig. 66.

Darvil Cat. Syst. p. 79. n. 8. Un grand
Lépas Magellanique, papyracé, à stries
longitudinales peu élevées. La tête, le
bord de la base & une zone intermediai-
re sont flambé de lie de vin sur un fond
blanc; l'intérieur est nacré. Il y en a
de moins grands, de fonds & de mar-
brure variés. Tab. III. D.

Der Grund iſt
roſt-

rostfarbig und bey den flachern Schaalen durch 2. bis 3. bey den höhern aber durch mehr breite weisse Gürtel unterbrochen. Ueber diese Grundfarbe sind hin und wieder schwarzbraune eckigte oder wellenförmige Linien gezogen, welche das Ansehen dieser Schaale ausnehmend verschönern. Auf der ganzen äussern Fläche laufen wechselweise hohe und niedrigere, zum Theil knotige Ribben mit unterschiedenen schuppichten Absätzen bis an den gefalteten Rand herab. Der Wirbel ist spizig, gemeiniglich weiss und mit braunen Schlangelinien umgeben. Die Schaale ist dick und schwer; innwendig schneeweiss, bis in die Tiefe des Wirbels, welche aus dem Milchfarbigen ins Schwarzbraune spielt.

VIII. Tafel. 67te Figur.

Tab. VIII. Fig. 67.

Tab. VIII.
Fig. 67.

Die flache schwarzbraun gestreifte Napfschnecke mit glatten Wirbel und gekerbten Rand.

Ex Mus. Ac. Reg. Scient. Berol.

Lepas ovato-depressa, vertice laterali acuto, albido, striis atro-fuscis copiosis radiata, margine crenulato.

Die Figur dieser flachen Schüsselmuschel ist völlig enförmig und der weisse spizige Wirbel steht nahe am schmalen Ende der Schaale, welches den Kopf des Bewohners decket. Der ganze Rücken ist auf gelblich weissem Grunde mit regelmässigen schwarzen Streifen besetzt, welche die kleinen Einkerbungen des Randes bilden. Innwendig hat die Schaale einen silberfarbigen Glanz, mit durchscheinenden Flecken der unterbrochenen schwarzen Streifen. In der Tiefe des Wirbels entdeckt man einen breiten Fleck von strohgelber Farbe. Vom eigentlichen Vaterland dieser Napfschnecke weiss ich nichts Zuverlässiges zu sagen, weil ich sie in keinem Conchylien-Schriftsteller angezeigt finde.

68te Figur.

Fig. 68.

— f. 68.

Die platte faltigt gestreifte Napfschnecke mit braunen Körnchen und etlichen Seeiecheln.

Ex Mus. Feldm.

Eine enförmige ganz flache Napfschnecke, deren spiziger Wirbel nahe an

Lépas ovata valde depressa, flavescens, vertice laterali albido, acuto, punctis castaneis in striis undatis aspe-

3) Euförmige Napfſchnecken mit ungleichem Rande. 119

an der ſchmalen Seite ſteht. Sie iſt auf ihren zarten wellenförmigen Streifen mit feinen caſtanienbraunen Körnchen ſehr häufig und zugleich mit etlichen kleinen Seeſchnecken beſetzt. Die Schale iſt ſehr dünne, inwendig ſilberfarbig, glänzend, mit durchſcheinenden braunlichen Strahlen. Der Rand iſt ungleich ausgeſchweift und nach des Herrn Davila Bericht, fällt dieſe Art auf der magellaniſchen Meerenge.

aspera, margine lacero. Cum Balanis insidentibus.

Davila Cat. Syst. p. 81. Lépas Magellanique mince, à côtes peu élevées, onduées & irrégulières, marron sur un fond blanc & nacré.

69te Figur.

Die weiße zartgestreifte Napfſchnecke mit hellrothen Flecken und ausgeſchweiftem Rande. Leſſer.

Man kann dieſe flache euförmige Napfſchnecke als eine Zierde guter Sammlungen betrachten. Sie iſt auf dem Grunde weiß und überall ſehr fein geſtreift. Um den ſpizigen Wirbel herum iſt ſie ſtark, auf dem Rücken aber, und nahe am achteckichten Rand nur mit einzelnen hochrothen Flecken und Punkten beſetzt, welche, gegen das Licht gehalten, an der innern Fläche deutlich durchſcheinen. Wir haben die Zeichnung dem Liſter abgeborgt und man kann dabei zugleich die Beſchreibung der 88 und 89ten Figur nachleſen.

Fig. 69.

Liſter.

Lepas ovata, depressa, vertice laterali acuto, alba, striis miniatis maculata, margine anguloso. Tab. VIII. f. 69.

Liſter H. C. Tab. 538. fig. alt. Patella vertice integro, irregulariter octangula, striis maculatis & punctatis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 26. Patella oblonga dense striata, quam miniatam vocat Liſterus; forſan ob maculas, quibus sine ullo ordine dispositis, condecoratur.

Klein. Patella lacera, irregulariter octangula &c. Liſt. §. 288. n. 6. p. 117.

Leſſeri Patella miniata apud Bon. §. 63. II. p. 377. Cf. Fig. 88. 89.

IX. Tafel. 70. 75. 76. und
77te Figur.

Tab. IX. Fig. 70. 75. 76.
& 77.

Tab. IX.
f. 70. 75.
76. 77.

Die gelbliche flache Sternpatelle
mit 7 Strahlen und grünen Ban-
den auf dem Rücken. Fig. 70.

Die sternförmige Schüsselmuschel
mit 7 Zacken. Hebenstr.

Die stachelichte Schüsselmuschel mit
7 Strahlen. Lesser.

Fig. 75. Die siebenstrahlichte,
weiß, braun und grüngefleckte
Sternpatelle.

Fig. 76. Die weißgestrahlte
Sternpatelle mit schwarzen Fle-
cken. Oder: Die schwarze Stern-
patelle mit weißen Strahlen.

Fig. 77. Die weisse Sternpatelle
mit braunen Banden.

Die Napfschnecken, deren Ribben
weit über den Rand hervorragen und
ihnen das Ansehen eines Sternes ge-
ben, werden aus diesem Grunde be-
sonders Sternpatellen oder Stern-
schüsseln (*Etoiles D'Arg.* *Astro-Le-*
pas. *Adans.* *Davila.*) genennet. Alle
Schaalen dieser Gattung sind länglich,
an einem Ende schmaler als am an-
dern, auf beyden Seiten gemeiniglich
ein wenig eingedrückt und mit erhab-
nen Ribben von ungleicher Länge be-
zeichnet. Diese Ribben fangen sich
oben

Astro-Lepas vertice integro, lateri-
bus paululum compressis, margine
septenis costis, stellae instar, radia-
to, flavescent, zonis viridibus cir-
cumdata. Fig. 70. *Ex Mus. Gleditsch.*

Astro-lepas vertice integro, albi-
da, ex brunno & viridi varia, inter
costas striata, obscure octangula.
Fig. 75. *ex eod. Mus.*

Astro-lepas nigra, octonis costis
albis radiata. Fig. 76. *ex Mus. Feldm.*

Astro-lepas exigua alba, ferè ro-
tunda, octonis costis radiata, binis
zonis fuscis in medio dorsi decorata.
Fig. 77. *ex Mus. Feldm.*

Lister. Hist. Conch. Tab. 532. f. 10. *Patella*
depressa nigra, septenis costis, stellae in-
star radiata.

Rumph. Tab. XL. B. 't Lampje wat plat
met hoeken gelyk een Schildpadje.

Gualt. Tab. 9. J. M. *Patella* limbo lacinia-
to, septem profundis & crassis striis ra-
diata, albida, ex nigro maculata, intus
in centro maculâ piccâ infecta.

Hebenstr. Mus. R. p. 293. Denom. *Lister.*

Kleinii *Patella* lacera, mucronata, septem
angulis velut totidem costis in margi-
nem irregularem ex porrectis. *Rumph.*
S. 288. 2. p. 117. *item*

Patella

Fig. 70.

Fig. 71.

Fig. 72.

Fig. 73.

Fig. 75.

Fig. 76.

Fig. 77.

Fig. 74.

Fig. 78.

Fig. 79.

Fig. 80.

oben am Wirbel an; Sie breiten ſich wie ſtarke Strahlen, nach dem Rande hin immer weiter aus und ragen öfters ſo weit über den Rand hervor, daß ſie, von unten betrachtet, hohlen Zacken ähnlich ſehen. Bey einfachen Sternſchüſſeln ſteigt die Anzahl dieſer Strahlen von 5 biß zu 8, nachdem die Schaale einem jüngern oder ältern Thier zur Wohnung gedient hat. Die gewöhnlichſten Sternpatellen ſind die ſchwarzen mit weißen Stralen (S. Fig. 76.) Etwas ſeltner ſind die braun und weißgefleckten mit grünen Strahlen (S. Fig. 75.) und die kleine weiße mit 2 braunen Bändern, welche ſo wohl über die erhabnen Ribben, als durch ihre vertieſte Zwiſchenfelder ununterbrochen durchlaufen. (S. Fig. 77.) Der Herr D. Seldmann hat dieſe 3 Abänderungen aus Batavia in Oſtindien erhalten. Sie fallen auch auf der Inſel Barbados, und ſind inntwendig entweder ganz weiß, oder in der Tiefe des Wirbels braun.

Die 70te Figur zeigt eine der ſeltenſten und ſchönſten indianiſchen Sternpatellen. Sie hat 3 lange und 4 kurze Stralen und zwiſchen denſelben eben ſo viel breite Vertiefungen. Etliche hellgrüne Ringe, die in gleicher Entfernung über einander ſtehen, umgeben den ganzen Rücken. Zwiſchen denſelben iſt die Schaale mit ordentlich abwechſelnden weißen und gelblichen Flecken geziert. Die äußere Fläche iſt die Länge herab geſtreift, die innere glatt und glänzend weiß, mit einem pechfarbigen Fleck am Wirbel. Ich habe dieſes anſehnliche Stück noch nirgends, als in der außerleſenen Sammlung des Herrn Hofrath Gleditschs angetroffen. Vom Bewohner iſt nichts beſonders anzumerken. Er gleicht dem Libot des Herrn Adanſon.

Patella lacera depreſſa nigra &c. *Liſſer.*
ibid. n. 4. Tab. VIII. f. 4.

Leſſeri *Patella* vertice integro ſtriata, margine quaſi radiata. S. 63. p. p. p. 378.

D'Argenv. Pl. 2. M. Lépas partagé en 7 côtes partant du ſommet, & formant à l'extrémité de ſon contour *une Etoile* ſur un fond blanc mêlé de taches noires. p. 189.

Davila Cat. Syſt. p. 86. Lépas peu commun, à grands rayons *en forme d'Etoiles*, & nommé par cette raiſon *Aſtro-Lépas.* ou

Lépas blancs marbrés de noir, l'un à ſept, l'autre à huit rayons.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 660. Ed. XII. p. 1258. n. 754. *Patella Sacharina*, teſtâ angulatâ, coſtis ſeptenis carinatis obtuſis. Habitat ad Barbados.

— *Muſ. Reg. Utr.* p. 690. n. 413.

IX. Tafel. 71. u. 72te Figur.

Tab. IX.
f. 71. 72.

Die grosse buntfarbige 5 zackichte
Schüsselmuschel. Hebenstr.

Der bunte Schmetterling.

Das Vestungswerk. Kratzenst.

Die Sternschüssel. Knorr.

Man findet von diesen vorzüglich schönen Napfschnecken, die wegen ihrer vortreflichen Farbenmischung und wegen ihrer ganzen Structur ein Meisterstück der bildenden Natur abgeben können, unterschiedene Abänderungen, durch welche man sich nicht verleiten lassen darf, sie für besondere Gattungen anzusehen. Einige sind ein wenig flach und ihr ausgeschweifeter Rand zeigt 5 bis 7 lange spizige Zacken. — Andere haben einen höhern und spizigern Wirbel, von welchem viele Rippen von ungleicher Höhe herablaufen und am Rand eine Menge hervorstehender hohler Zacken bilden. Die erstern sind die eigentlich sogenannten einfachen Sternpatellen, wovon wir bereits einige Arten beschrieben haben. Die andern führen zwar gemeiniglich einen gleichen Rahmen; sie werden aber zum Unterschied entweder doppelte Sternpatellen genannt, oder nach Maßgebung ihrer Zeichnungen und Figur

Tab. IX. Fig. 71. 72.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol. & Vehriano.

Lepas magna albida, vertice integro, coccineo, lineis atro-fuscis undulata, margine lacero.

Lister. H. C. Tab. 534. f. 13. Patella ingens, variegata, ferè quinque strigibus radiata, caetera laevis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 30. Patella ferè quinque strigibus radiata, in parte concavâ laevis & pellucida, cum maculâ nigrâ in centro.

Gualt. T. 9. Fig. F. Patella limbo laciniato, depressa, striata, à medio dorfi ad marginem verrucosa, verrucis minoribus nigro-purpureis exasperata & maculis ejusdem coloris in margine interno circumdata sub albida, atrâ maculâ & latâ in centro cavitâtis infecta, quae etiam externum mucronem occupat & obscurat.

Hebenstr. M. R. p. 293. Nom. Lister.

Klein. Patella lacera ingens, variegata &c. *List. S. 288. n. 8. p. 117.*

D'Argenv. Pl. 2. G. Lepas à stries & dentelé dans son contour; sa robe est tachetée de brun en zigzag, avec un oeil de Rubis, oculus Carbunculi. p. 188.

Lesseri Patella radiata quinque strigibus *Bonani. S. 63. n. n. p. 378.*

Kratzenst.

gur, wie gegenwärtige mit eigentümlichen Nahmen belegt.

Die hier abgebildete ist auswändig hoch gewölbt. Ihr Wirbel steht ynabe in der Mitte. Er unterscheidet sich auswändig durch einen fleischern, innwendig durch einen breiteren Winkel rubinfarbigen oder schwärzlichen Fleck, unter welchem sich auf der fern Fläche winklichte Linien und ecken von gleicher Farbe befinden d den weißen Grund ausnehmend schönern. Von den beschriebenen Zeichnungen hat diese Napffschnecke n Nahmen des bunten Schmetterlings, von ihrem Umriß aber, der durch seine scharfe Winkel dem rundriß eines Bestungswerks nicht ähnlich sieht, die Benennung des Bestungswerks kommen.

Die Figur der Schaale ist bey einigen mehr rund und hoch, bey andern nglich und flacher. Der ganze Rücken ist mit starken, und zwischen denselben mit feinern Streifen besetzt, wovon die erstern bey alten Schaalen viel eiter, als bey jungen über den Rand heraus treten. Die innere Fläche ist y grossen Stücken silberfarbig, glatt und glänzend, bis auf den rubinfarbigen Fleck in der Tiefe des Wirbels. Je jünger hingegen die Schaalen sind, desto stärker sieht man innwendig die äußern Zeichnungen, besonders nahe am ande. Einige abgeriebene Stücke sind vom rothbraunen Wirbel bis in die Mitte ganz weiß und nur um den Rand herum gelbbraun gefleckt. Andere ungereinigte Stücke sind mit einer milchfarbigen Beinhaut überzogen, unter welcher der Wirbel auswärts nur gelblich, die braunen Winkelstriche aber anz deutlich hervorschimmern. Gegen das Licht gehalten, haben alle Abänderungen dieser Napffschnecke ein unvergleichliches Ansehen. In der Sammlung

Conchylien-Cabinet. II lung

Kratzenst. *Propugnaculum* s. *Lepas stellaris candida* ductibus nigris, monumentorum operibus signata. *Regenf.* Tab. IX. fig. 31.

Knorr. Tom. I. Tab. XXX. f. 2. p. 39.

Adans. p. 28. Astro-lepas.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 20.

Lépas de forme un peu aplatie à côtes longitudinales grandes & petites, alternatives & débordant la base en forme de rayons. Il est panaché en zigzag de blanc, de jaune clair & de brun, & a le sommet noir; on le nomme *oeil de Rubis radie*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 782. n. 663. Ed. XII. p. 1258. n. 757. *Patella granatina*, testâ angulatâ, striis numerosis muricatis.

— Mus. Reg. Utr. p. 691. n. 416.

lung der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften habe ich außer
sene Stücke gefunden; und der Herr Hofrath Vehr hat aus Jamaica d
vortreflichsten jungen Schaaen dieser Art erhalten. Der Bewohner gleich
dem Libot des Herrn Adanson.

IX. Tafel. 73. u. 74te Figur.

Tab. IX.
f. 73. 74.

Die weitgefurchte Schüsselmu-
schel mit zugespitztem Rücken und
zackichtem Rande. Lesser.

Das unregelmäßige Vestungs-
werk.

Eine Abänderung der vorigen
Sternschüssel, die sich von jener bloß
durch die breitem Ribben des Rü-
ckens, durch die mehrere Aussehwei-
fung des Randes und durch die ein-
zeln stehende rothbraune Linien und
Flecken unterscheidet. Sie ist übr-
gens, wie die vorher beschriebene auf
dem Grunde auß- und innwendig weiß
und der Wirbel von beyden Seiten
auf gleiche Art gefärbt.

Tab. IX. Fig. 73. 74.

Lister.

Lepas magna albida, late costat
vertice integro, lineis & maculis r
ris depicta, margine lacero.

Lister H. C. Tab. 533. f. 12. *Lepas max*
ma striata Fabii Columnae.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. f. 27. 28. *Lep*
ampla striata, colore subalbo, macu
furvis notata.

Klein: *Patella lacera maxima*, striata Fa
Col. §. 288. n. 7. p. 177.

Lesseri. *Lepas aculeata*. §. 63. mm.
378.

Linn. loc. cit.

§. 75-77. 75 bis 77te Figur. S. 70te
Figur.

Fig. 75 -- 77. vid. sub Descriptio
ne figurae 70mae.

78te Figur.

f. 78.

Die getiegerte oder punktirte
Sternpatelle. Oder

Die

Fig. 78.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Lepas oblonga tenuis, livida, ve
tice laterali integro, limbo obscur
octar

Die dünnſchaalichte flache octangulo, costis depreſſioribus ſep-
ternpatelle mit 7 gelblichen tenis radiata, in ſtriis tenuioribus
ſtrahlen und braunrothen Punk. maculata.

Astrolepas tigerina f. maculata.

Ihre dünne Schaale iſt glatt, euförmig, durchſichtig und glänzend, mit
ſtumpfen Ecken am Rande. Der Wirbel ſteht nahe am ſchmalen Ende.
Iſt ſpizig, von außen und innen mit einem länglichen dunkel orangefarbigen
eck bezeichnet. Von ſeiner Spitze laufen 4 kurze und 3 längere gelbliche
ſtrahlen aus, welche am ſcharfen Rande eben ſo viel ganz ſtumpfe Winkel
den. Zwischen den breiten Strahlen iſt die obere Fläche noch mit vielen
nerv Streifen verſehen. Der Grund der Schaale ſpielt aus dem oliven-
grünen ins blauliche. Die breiten Strahlen ſind hellgelblich, die übrigen
ſtreifen mit ſchwarzbraunen Puncten geſteckt. Auf der innern perlenmutz-
artigen Fläche bemerkt man ſehr lebhaft den Wiederschein der äußern
ſtrahlen und Puncte. Die ungereinigten ſehen auf dem Rücken dunkelbraun
ſ; ihre Strahlen aber und geſteckte Streifen ſind am Lichte ſehr leicht zu
kennen.

IX. Tafel. 79te Figur.

Die weiße cypriſche Napfſchnecke.

Die geſtreifte weiße Schüſſelmu-
ſchel. Leſſer.

Dieſe Napfſchnecke mit ſtärker und
ſchwerer Schaale iſt länglicht rund
und mit viel erhabnen ſcharfen Ribben
ſetzt, die am ſpizigen Wirbel nie-
rig anfangen, aber nach dem Rande
immer höher werden. Zwischen
hohen Ribben findet man allemal ei-
ge niedrigere und am gefaltene
Rand haben die höchſten Ribben eine
attrige Figur. Einige dieſer groſen
Napf-

Tab. IX. Fig. 79.

Ex Muſ. Acad. & Feldm.

Lepas alba craſſa, vertice acuto Tab. IX.
integro, costis foliaceis & valde emi- f. 79.
nentibus donata, oblonga, margi-
ne plicato.

Johnſt. Tab. XVII. Patella cypria major,
ſtriata.

Bon. Muſ. Kirch. p. 436. f. 5. Patella can-
dida, ubique ſtriis valde eminentibus
diſtincta certo numero & ordine; at in
multis eadem ſtriae ſunt minus nota-
biles.

Gualt. Tab. 9. H. Patella limbo laciniato,
ſtriis eminentibus anguloſis acutis, aspe-
ris.

Napfschnecken sind von außen und innen ganz weiß; andere sind auswärts auf weißem Grunde mit hell und dunkelbraunen Bändern umwunden, wovon ich auf dem abgezeichneten Exemplar noch einige schwache Spuren gefunden. Der Geburtstort dieser dicken Napfschnecken ist oben schon angedeutet worden.

ris, inaequalibus & albidis radiata, neis fuscis circumdata.

Klein. Patella lacera irregulariter striata candida Bon. §. 288. I. p. 117.

Lesseri Patella striata candida Bon. §. 5. p. 374.

Davila Cat. Syst. p. 83. n. 28. Un grand Lépas blanc à grosses stries longitudinales, débordant la base & marbré par bandes, de marron-clair & foncé & de vert d'eau.

IX. Tafel. 80te Figur.

Tab. IX. f. 80. Die doppelte schwarzbraune Sternpatelle mit einem Auge.

Die stachelichte Schüsselmuschel 2c. Lesser.

Weil sich hier zwischen 7 längern und erhabnen hohlen Ribben noch 4 bis 5 kl. inere befinden; so wird diese Art, zum Unterschied der vorigen (Fig. 70) die doppelte Sternpatelle und ihr runder weißer Wirbel ihr Auge genannt. Die länglicht runde und platte Schaale ist auf der äußern Fläche dunkel castanienbraun und in den Furchen mit doppelten weißen Strahlen geziert. Die innwendige Höhlung hat einen lebhaften Glanz auf milchfarbigen reinem Grunde. An vielen Stücken ist die braune Oberfläche stark abgerieben und eine solche Schaale hat alsdann das Ansehen, ob sie braun und weiß marmorirt wäre.

Tab. IX. Fig. 8. ex Mus. Vehrano.

Astrolepas depressa fusca, vertice integro albo, undecim costis canaliculatis radiata, margine anguloso.

Bon Mus Kirch. p. 437. n. 32. Patella mucronata; habet enim mucrones acutulos in gyrum ita dispositos, ut totius breuius sint, quot sunt longiores, ternatim porrecti. Umbonem effundit in centro Pars concava ex albo plumbicis illi est; gibbosa cum sanguineis & fuscis vis maculis deturpata.

Lesseri Patella mucronata Bon. §. 63. p. 378 Tab. XIV. f. 86.

Fig. 87.

Fig. 83.

Fig. 82.

Fig. 88.

Fig. 89.

Fig. 84. A.

Fig. 84. B.

Fig. 81.

Fig. 85. A.

Fig. 85. B.

Fig. 86.

X. Tafel. 81te Figur.

Die doppelte Sternpatelle mit zwey Augen.

Der hauptsächlichste Unterschied der gegenwärtigen Napfschnecke und der vorhergehenden besteht in dem breiten Wirbel, der, wenn er ein wenig abgerieben ist, gleichsam 2. weise Augen vorstellet, an statt daß wir an der vorigen Figur nur eines bemerken. Uebrigens ist der Grund der dicken Schaafe ebenfalls braun und die erhabenen doppelten Rippen oder Strahlen sind durchs Abreiben weiß und glatt geworden. In den Furchen merkt man zarte Querstreifen und übertretenden hohlen Strahlen, die einen stark ausgeschweiften und gekrümmten Rand. Die Klippen des indischen Meeres sind, nach des Herrn von Linne Bericht, der ge-
ähnlichste Aufenthalt dieser doppelten Sternschüsseln, wovon wir unter-
chiedene artige Stücke in der kostbaren Sammlung des Hrn. D. Feldmanns
Muppin gesehen haben.

82te und 83te Figur.

Die weiße oder braun röthliche doppelte Sternpatelle mit einem Auge und 11. Strahlen.

Die weiße sternförmige Schüssel-
schel mit erhabenen Streifen. Se.
11. Str.

Man

Tab. X. Fig. 81.

D'Argenv. & Mus. Feldm.

Lepas depressa subfusca, costis al- Tab. X.
fig. 81.
bis duplicatis, vertice integro bino-
culo, margine lacinioso.

Rumph. Tab. XL. C. p. 121. Ed. Belg. De
hoekige slag van de tweede sort van de
Lampje of Schotteljes.

Kleinii Patella lacinata, irregularibus ca-
naliculis radiofa. §. 288. 3. p. 117.

D'Argenv. Pl. 2. O; Lepas à grandes stries
détachées. Il est déchiré dans son con-
tour. On trouve deux yeux au lieu
d'un, dans la partie supérieure, ce qui
lui est particulier. p. 189.

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 659. Ed. XII.
p. 1258. n. 753.

Patella laciniosa, testâ radiis elevatis in-
aequalibus, extus crassioribus, obtusis
Hab. in India.

Fig. 82. 83.

Ex Mus. Vehriano.

Lepas subovata, vertice laterali f. 82.
& 83.
integro albo, costis eminentibus &
tenuioribus alternatim radiata, mar-
gine lacero.

Lister. H. C. Tab. 532. f. 11. Patella alba,
11 3 pau-

Man kann diese kleine Sternschüssel als eine Abänderung von der roten Figur betrachten, die zuweilen weiß, zuweilen, wie die unsrige, röthlich braun, öfters auch mit abwechselnden weissen und braunen Streifen gezeichnet ist. Sie hat 11. erhabne inntwendig hohle Strahlen von ungleicher Länge, zwischen welchen immer einige dünnere Rippen und zarte Streifen schreg nach dem Rand herablaufen. Ihre Figur ist ensörmig, die Grundfarbe röthlich braun, der Wirbel, der nahe an der schmalen Seite steht, ist, wie die abgeriebenen erhabnen Strahlen, völlig weiß. Die ganze innere Vertiefung der Schale (Fig. 84.) ist milchfarbig, bis an den ausgezackten Rand, an welchem rund umher braune Strahlen von aussen durchscheinen. Sloane hat diese Napfschnecken Barbados erhalten und auf den Küsten von Jamaika selbst gefunden. Sie fallen auch in Amboina, woher sie Hr. Hofr. Vehr bekommen hat.

paucis & valde eminentibus striis f. lata. Barbados.

Sloan. Hist. nat. Jam. Vol. 2. p. 235. n.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Denom. ster.

Kleinii Patella lacera alba &c. Lister 288. 5. p. 117. Tab. VIII. fig. 5.

Adans. Pl. 2. 1. Le Libot. p. 27.

Davila Cat. Syst. p. 85. Lépas à base dé- lée & à côtes striées, alternativem- blanches & brunes.

X. Tafel. 84. Figur.

A. B.

Die braune Sternschüssel mit grünen Punkten.

Tab. X.
fig. 84.

Eine seltne und sehr artige doppelte Sternpatelle, die ich noch in kei- ner andern, als in des Hrn. D. Feld- manns ansehnlicher Sammlung ent- deckt habe. Die meisten Schalen dieser Art sind hell oder dunkelbraun am abgeriebenen Wirbel weiß. An der gegenwärtigen ist der braune Grund überall mit hellgrünen Körnchen, wie mit Mohnsaamen bestreut. Sie ist länglich und ziemlich flach, mit 11. breiten und eben so viel schmalen Rippen besetzt, die inntwendig alle hohl sind. Der Rand ist durch die hervortretenden Strahlen stark ausgeschweift. Die innere Vertiefung ist, besonders nahe

Tab. X. Fig. 84.

A. B.

Ex Mus. Feldm.

Lepas depressa tenuis, vertice tegro, striis 11. latis & totidem- nuioribus stellata, fusca, micis v- dibus copiosis adpersa, margine- cero.

Die meisten Schalen dieser Art sind hell oder dunkelbraun am abgeriebenen Wirbel weiß. An der gegenwärtigen ist der braune Grund überall mit hellgrünen Körnchen, wie mit Mohnsaamen bestreut. Sie ist länglich und ziemlich flach, mit 11. breiten und eben so viel schmalen Rippen besetzt, die inntwendig alle hohl sind. Der Rand ist durch die hervortretenden Strahlen stark ausgeschweift. Die innere Vertiefung ist, besonders nahe

Um

weiß, dunkel rothbraun, in der Mitte blaffer und am Wirbel mit einem
 buntgelben länglichen Fleck bezeichnet, der einen Theil der Vertiefung aus-
 füllt. Die jüngern Napfſchnecken dieſer Art ſind innwendig viel dunkler,
 als die ältern, an welchen ſich die dunkle Bräune neben dem gelblichen Fleck
 am Wirbel gemeinlich ins Weiße verliert. An einigen Stücken iſt der
 Rand viel ſtärker, als an der gegenwärtigen, ausgezackt. Aus Jamaica
 werden die ſchönſten Stücke dieſer Art zur Bereicherung unſerer Cabinette
 nach Europa gebracht.

X. Tafel. 85ſte Figur.

A. B.

Die weiße längliche Napfſchnecke
 mit ungleichen Streifen und einge-
 gezacktem Rande.

Den anſehnlichſten Theil dieſer
 unſchaalichten Napfſchnecke macht
 ſtreitig ihre innere Fläche aus,
 (A.) welche mit den ſchönſten Per-
 mutterglanze pranget. Am Rande
 ſie durch einige kurze durchſchim-
 mende Strahlen, am Wirbel aber
 durch einen länglichen orangefarbi-
 gen Fleck, den noch ein mattgelber Ring umgiebt, ungemein verſchönert.
 Die äußere Fläche iſt mehrentheils einfarbig weiß, bey einigen aber rothgelb
 oder orangefärbig gewölkt. Vom ſpizigen Wirbel laufen, neben einigen brei-
 ten, eine Menge ſchmaler Streifen nach der Grundfläche herab, welche einen
 gezackten Rand bilden. Das Vaterland dieſer Napfſchnecke iſt von
 dem Schriftſteller angezeigt worden. Der Bewohner aber kann wohl kein
 anderer, als der Libot des Herrn Adanſon ſeyn.

Fig. 85.

A. B.

ex Muſ. noſtro.

Lepas alba striis inaequalibus radia- Tab. X.
ta, vertice acuto, margine lacero. f. 85.

Gualt. Tab. 8. L. Patella limbo integro
 depreſſa, baſi inaequali, leviter ſtriata,
 coſtulis radiata, albida.

Davila Cat. Syſt. p. 83. n. 26. Un grand
 Lépas blanc, nué de fauve, de forme ap-
 platie, à larges côtes peu élevés, & à
 ſtries fines & ferrées.

X. Tafel. 86te Figur.

Tab. X. Fig. 86.

Tab. X.
f. 86.

Die braune geribbte Schüssel-
muschel mit weisem Wirbel und ge-
zackten Rand.

Das Bocksauge. Lesser.

Von der cyprischen Napfschnecke
(Fig. 79.) scheint sich das Bocksaug-
e vornemlich durch die rothbraune Far-
be, durch die flächere Form der Scha-
le und durch das weisse Auge des run-
den Wirbels zu unterscheiden. An
dem eigentlich sogenannten Bocks-
aue muß nach Lessers Angeden, der
runde Fleck des Wirbels vioifarbig
und einem Augapfel ähnlich seyn; an
dem gegenwärtigen ist das Auge weisß,
die Figur der Schaale mehr rund, als
länglich, der Wirbel steht beynahe in
der Mitte; der rothbraune Rücken ist
mit einigen dunklern Ringen umgeben
und der Rand durch die überragende
Spitzen der erhabnen Streifen sägenförmig ausgezack.

D'Argenv.

Lepas magna fulva, alte costis
vertice mammillari depresso al
margine serrato.

Oculus hirci.

Calcecl. Mus. p. 47. *Oculus hirci* in spe

Gers. Cat. rais. 1736. p. 98. n. 140. C
de bouc.

Lesseri §. 63. c. p. 371. Denom. Calce

D'Argenv. Pl. 2. B. *Lépas à grandes st*
fauves & dentelées dans leur conto
l'oeil en est tout blanc & à mammel
On l'appelle *Oeil de bouc*. p. 188.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 23. *Lépa*
côtes grandes & petites, alternati
débordant la base, de forme applatie
tête marbrée de blanc & de fauve, b
dans le reste & nomme *Oeil de bouc*
dié.

87te Figur.

Fig. 87.

—f. 87. Die flache doppelte Sternpatelle
mit 10 — 12 hohlen Strahlen.

Ex Mus. Feldm.

Diese Napfschnecke ist eine der
dünnesten und flachesten unter allen
bisher beschriebenen Schaalen. Ihre
Figur ist ensförmig und der Wirbel sitzt nahe am schmalen Ende der Scha
Die obere Fläche fällt aus dem weissen ins gelbliche und ist hin und wieder
einigen rothbraunen Winkellinien umzogen. Die Ribben sind stumpf und i
wer

Astro Lepas tenuis ferè plana,
albido flavescens, vertice laterali
tegro, decem costis excavatis ra
ta, margine digitato.

3) Eysförmige Napfsschnecken mit ungleichem Rande. 131

wendig hohl. Die stärksten laufen viel weiter als gewöhnlich über den Rand hinaus. Auf der innern perlenmutterfarbigen Fläche sind alle äussere Farben und Zeichnungen aufs klärste zu erkennen.

X. Tafel. 88te u. 89te Figur.

Die kleine gelb und weissgefleckte Sternpatelle mit 9 weissen runden Strahlen.

Die kleine neunstrahlichte Sternpatelle.

Allem Ansehen nach ist diese kleine Napfsschnecke eine Abänderung oder ein junges Gehäuse von der oben (Fig.

69.) beschriebnen Gattung, die sich aber wegen ihrer pyramidenförmigen Figur, wegen ihrer 8 bis 9 runden weissen Strahlen und wegen der weissen körnichten Punkte auf einem orangenfarbigen Grund vorzüglich vor andern auszeichnet. Ihre innere Vertiefung ist am Rande weiss, am Wirbel gelbbraun, in der Mitte mit einem orangenfarbigen Ring geziert, und diese Farbenmischung wird durch die hervorscheinende braune Streifen der äussern Fläche noch mehr vervielfältigt und verschönert. Der Rand hat so viel stumpfe Ecken, als man auf dem Rücken Strahlen zählt. Die angezeigte Gualtierianische Figur ist hier vollkommen passlich, die Beschreibung aber bezieht sich vornemlich auf die Fig. 70. &c. angeführte Sternschüsseln.

Tab. X. Fig. 88. 89.

Ex Mus. Feldm.

Lepas exigua aurantia, ex albo ^{Tab. X.} punctata & striata, vertice elato in- ^{f. 88. 89.} tegro, octonis vel nonis radiis albis stellata, margine obtuse octangulo.

Gualt. Tab. O.

cf. Fig. 69.

II) Napfsschnecken mit ofnem Wirbel.

II) *Lepades vertice perforato*.

XI. Tafel. 90te Figur.

Die grosse weiss und grünliche magellanische Napfsschnecke mit ofnem Wirbel und violetten geflammtten Strahlen.

Conchylien-Cabinet.

Die

Tab. XI. Fig. 90.

Davila.

Lepas ovata ampla, vertice perforato, alba, nubeculis viridescens ^{Tab. XI.} variegata, radiis subviolaceis ^{f. 90.} divis & undulatis signata, margine integro.

Davila

Die Napfschnecken mit ofnem Wirbel machen eine besondere Gattung dieses Geschlechts aus, worunter sehr artige Abänderungen gefunden werden. Einige derselben sind sehr gemein, andere desto seltsamer und daher einer vorzüglichen Aufmerksamkeit würdig. Die gemeinschaftlichen Kennzeichen dieser Gattung sind:

1) Die runde oder längliche Oefnung des Wirbels, die bey den meisten auf beyden Ecken rund und einem Schlüsseloch ähnlich ist.

2) Die conische Figur und elliptische Grundfläche.

3) Die vorzügliche Schwere und Dicke der Schaaalen.

Von der hier aus dem prächtigen Cabinet des Herrn Davila vorgestellten Napfschnecke muß man gestehen, daß sie wegen ihrer Grösse und wegen Schönheit ihrer Zeichnungen sich vor andern besonders hervorthue und unter ihren nächsten Verwandten mit Recht die oberste Stelle behaupte. Sie hat eine sehr starke eysförmige Schaaale, deren Wirbel eine weite länglichrunde Oefnung zeigt und nicht völlig in der Mitte steht. Die äussere Fläche ist, wie die innere, weiß und grünlich gewölkt. Sie unterscheidet sich von dieser innern vornemlich durch 6 doppelte über einander stehende Ringe, welche den ganzen Rücken in gleichem Abstand, wie mit Reifen umwinden, am meisten aber durch die abwechselnde violette und weisse Strahlen, die in abgebrochnen wellenförmigen Linien schreg vom Wirbel über den Rücken herablaufen und sich, je näher sie dem glatten Rand kommen, immer weiter ausbreiten. Herr Davila hat diese kostbare Schaaale, von welcher ich nirgends eine Beschreibung gefunden, aus der magellanischen Meerenge bekommen.

Der Bewohner der Napfschnecken mit ofnem Wirbel weicht in unterschiedenen Stücken von den Bewohnern der vorigen Gattung ab. Der Rand
des

Davila Cat. Syst. p. 88. n. 36. & 38. Pl. III. fig. C. Lépas rare de Magellan, à base ovale, de plus de trois pouces de long sur plus de deux de large, de forme assez élevée, à stries, longitudinales, serrées, coupées par quelques autres transversales & à vingt-huit larges rayons, alternativement blancs & violets, nués ou d'incarnat vif ou de verdâtre. Le trou ovale du sommet a un demi-pouce de long sur trois lignes de large & est bordé de blanc.

Adans. le Dofan. Pl. 2. f. 6. p. 35.

Tab. XI. Schüsselfmuscheln II, mit offnem Wirbel.
Patellae II, vertice perforato.

Fig. 91.

Fig. 93.

Fig. 92.

Fig. 90.

Fig. 94.

Fig. 95.

Fig. 96.

Fig. 97.

Fig. 99.

Fig. 100.

Fig. 98.

des Susses und der Furche, die denselben umgiebt, ist mit einer Reihe sehr kleiner und dichte an einander liegender Fasern besetzt. Die Franzen des Mantels bestehen hier aus einer Reihe ästiger oder getheilter Fäden mit 3 bis 5 Spizen. Der Saum befindet sich zwar ebenfalls über den Franzen, er gleicht aber nur einem Wulst ohne Einkerbungen. Die beyden vordern Enden des Mantels legen sich über den Hals des Thieres, um die Oefnung einzufassen, die sich auf dem Wirbel der Schale befindet. Ohne aus dieser Oefnung hervorzutreten, bilden sie daselbst einen Kanal, aus welchem man zuweilen das Wasser und die Unreinigkeiten herauskommen sieht. Mitten am Leibe, in der Vertiefung, welche der Mantel und der Fuß ausmachen, entdeckt man zween Flecken, wovon der eine auf der rechten, der andere auf der linken Seite durchbohrt ist. Aus jeder dieser Oefnungen tritt ein kleiner fleischiger Körper, in Gestalt einer dreyeckichten Klappe hervor, deren äußerer Rand durch ein weißes Beinchen, gleich einer platten Nadel, verstärkt und gestützt wird. Dieses Büngelchen oder diese Klappe stellet ziemlich deutlich die Figur einer kleinen Stantarte, und das Beinchen die Stange derselben vor. Eine grosse Menge Fasern, womit dieser Theil durchkreuzt ist, geben seinem Gewebe ein reizendes Ansehen. Herr Aldanson hat indessen den eigentlichen Nutzen dieser sonderbar gebildeten Theile nicht angeben können. In Ansehung der Farbe und der übrigen Theile des Körpers kommen diese Thiere mit den Bewohnern der vorigen Gattung vollkommen überein.

XI. Tafel. 91te u. 92te Figur.

Die fahle dunkelviolet gestrahlte
Napfschnecke mit ofnem Wirbel.

Die gestreifte, innwendig grüne von
ausen braunrothe Schlüsselmuschel.
Hebenstr.

Die Grösse und die unverloschne
Schönheit der Strahlen macht den
Vorzug dieser Napfschnecke aus, die
von einigen wegen der eingedrückten
Seiten

Tab. XI. Fig. 91. 92.

ex Mus. Vehriano.

Patella ovata, vertice perforato, Tab. XI.
striata, alba, radiis violaceis distin- f. 91. 92.
cta, intus ex albo viridescens, mar-
gine crenulato.

Lister. H. C. Tab. 528. f. 4. Patella ver-
tice perforato, leviter striata, intus vi-
ridis, extra ex fusco rufescens Africana.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. Nom. Listeri.

Seiten und länglichen Figur auch das kleine Boot (le Canot) genannt wird. Das hier vorgestellte Exemplar vom Herrn Hofrath Vehr hat seine Schönheit unverletzt erhalten. Die Figur der Schale ist eysförmig, am vordern Ende etwas schmaler, als am hintern und an beyden Seiten ein wenig flach gedrückt. Vom weissen Wirbel, dessen Oefnung einem Schlüsseloch gleichet, laufen auf fahlem Grunde breite dunkelviolette Strahlen über den zart gestreiften Rücken bis nach dem Rande herab, der auswendig glatt, innwendig aber fein gekerbt ist. Ausser den angezeigten gestreiften Strahlen entdeckt man noch einige Ringe, welche den Rücken der Schale umgeben. Die innwendige Fläche ist glatt, weiß und gegen den Wirbel hellgrün gewölbet. Lister giebt die afrikanischen Klippen als den Aufenthalt dieser Napfschnecken an, der Ritter von Linne behauptet, daß sie sich auch im amerikanischen und in den mittäglichen Gegenden des europäischen Meeres aufhalten. Der Bewohner kömmt mit dem vorher beschriebenen völlig überein.

Gualt. Tab. 9. Q. R. S. T. Patella vertice perforato, striata, aliquanto rugosa, vel ex plumbeo vel subnigro radiata, unâ lineâ, aliquando duabus circumdata.

Kleinii Patella integra, leviter striata &c. Lister. S. 283. b. p. 115.

D'Argenv. Pl. 2. C. Lépas tout-uni, quoique rayé de lignes brunes; il est percé dans son sommet.

Adams. Pl. 2. f. 6. Le Dacan. p. 35.

Davila Cat. Syst. p. 88. n. 39. Lépas percé au sommet, à large ouverture & à côtés comprimés qui lui donnent la forme d'un *Canot*, ou Lepas d'Afrique légèrement strié, blanc verdâtre en dedans brun roux en dessus (List.) ibid. p. 89.

Linn. S. N. Ed. X. p. 785. n. 684. Ed. XII. p. 1262. n. 781. *Patella nimbofa*, testâ ovatâ, striatâ, rugosâ, fuscâ, vertice oblongo perforato. Hab. in M. Europae australis, Americae.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 696. n. 425.

Eine Abänderung der vorigen ist:

Eitelart
der verti-
gen Fi-
gur.

Die gelbe cyprische Napfschnecke mit ofnem Wirbel.

Lesser beschreibt dieselbe an unterschiedenen Orten auf einerley Art, ausser daß er sich in Ansehung der Farbe widerspricht, die erst auswendig weiß,

Lepas oblonga lutea, profunde striata, verticis foramine rotundo, margine inaequali, Cypria.

Boh. Mus. Kirch. p. 436. n. 3. Patella Cypria, rimis aequaliter divisâ & à centro ad circumferentiam recte extensis,

weiß, hernach aber gelb angegeben wird. Diese Ungewißheit hat einen Druckfehler in Bonani zum Grunde, den Klein richtig verbessert hat. Der Unterschied dieser cypriſchen von der vorhergehenden Napfſchnecke zeigt ſich hauptsächlich darinn, daß diese tiefer gestreift, am Rande mehr ausgezackt, auf der äußern Fläche gelblich, innwendig aber weiß ist und an ſtatt der länglichen, eine runde Defnung im Wirbel hat.

Die Figur des ofnen Wirbels beſtimmt noch eine neue Abänderung dieſer Art von Napfſchnecken, welche der Herr von Argenville Pl. 2. lit. E. vorgeſtellt hat. Wenn nemlich die längliche Defnung des Wirbels an beyden Seiten rund und in der Mitte ſtark zuſammen gedrückt iſt, ſo entſteht daraus gleichſam an jedem Ende ein beſonderes rundes Loch und ſolglich eine doppelte ſcheinbare Defnung, wovon der Wirbel der 91 und 92ten Figur eine ziemlich ähnliche Vorſtellung giebt. Argenville nennt dieſe Art *Lépas à deux trous réunis, qui forment un ovale allongé.* Sa conſiſtence eſt épaiſſe, raboteuſe & de couleur cendrée; ſa forme eſt oblongue. p. 188. oder *Patella oblonga biforis.*

XI. Tafel. 93. 96. u. 97te Figur.

Die länglichten rothbraun oder rothfahl und weiß geſtrahlte Napfſchnecken mit Körnichen oder ſchuppichten Streifen.

Die fleckichte durchbohrte Schüſſelmuschel, mit runder Defnung. Hebenſtr.

Man

ſis, colore luteo in externâ facie, in interiori albo. Ipſa apertura ſive baſis non ad amuſſim rotundatur, ſed paulo longius ex alterâ parte ferè procedit.

Tourneſ. Voy. Tom. I. p. 94. Lepas oblonga, vertice perforato.

Petiv. Gazoph. Vol. I. Cat. 484. Tab. 3. f. 11. Patella Capenſis compreſſa, orificio magno.

Kleinii Patella integra Cypria, ſtriis craſſis, ſtrigibus profundis, baſi ellipticâ, extus lutea, intus alba. §. 283. n. 2. p. 114.

Leſſeri Patella Cypria. §. 63. n. p. 373. Fig. 84. & lit. ff. p. 379.

Adans. l. cit.

Linn. S. N. locc. alleg.

2te Abänderung der vork. gen Figur.

Tab. XI. Fig. 93. 96. & 97.

Ex Muſ. noſtro.

Lepas ſtriis ſubſquamofis aſpera, oblonga, foramine verticali rotundo, ex albo & purpureo ſ. obſcure fulvo late radiata, margine intus crenulato.

Liſter. Tab. 825. f. 7. Patella vertice perforato, diverſimode plicata foramine circin-

Tab. XI. f. 93. 96. & 97.

Man hat von diesen so wohl, als von den meisten hier abgebildeten Napfschnecken mancherley Abänderungen, die man aber alle nicht zu besondern Gattungen machen darf. Einige sind ganz schwach, andere viel stärker und faltiger geribbt. Einige sind einfarbig fahl, oder gelblich grün, andere gefleckt und noch andere bunt gestrahlt. Innwendig haben sie alle den Vorzug mit einander gemein, daß ihre glänzende Fläche auf einem milchweißen Grund mit 1. 2. bis 3. mattgrünen Bändern (s. fig. 96.) belegt und die Oefnung des Wirbels bey einigen innwendig gleichsam mit einem dunkelrothen Faden rund um eingefast ist. Der Rand hat bey einigen stärkere, bey andern nur ganz schwache Einkerbungen oder Zähne.

Die gegenwärtigen kleinen Napfschnecken sind länglichrund, nicht sehr erhaben und vorne schmaler, als am andern Ende. Der Wirbel steht nicht ganz in der Mitte und hat eine kleine ganz runde Oefnung. Der ganze Rücken ist mit körnichten oder schuppichten Ribben von ungleicher Dicke besetzt und mit abwechselnden weissen und rothbraunen oder rothfahlen Strahlen außs angezeichnet. Die innere glatte Fläche ist am Wirbel weiß, in der Mitte und am feingekerbten Rande grünlich. Man findet diese Gattung auf der Insel Barbados in Nordamerika.

XI. Tafel. 94te Figur.

Tab. XI.
F. 94.

Die weisse knoticht geribbte Napfschnecke mit gefaltetem Rand.

Die durchbohrte Schüsselmuschel mit knospichen Streifen. Hebenstr.

Gemeiniglich ist diese pyramidenförmige barbadosische Napfschnecke weiß.

circinnato notabilis, maculosa, Barbadosensis.

Hebenstr. *Mus. Richt.* p. 293. Denomin. Lister.

Kleinii Patella integra striata, diversimode plicata &c. Listeri S. 283. I. n. 11. p. 115.

Davila *Cat. Syst.* p. 89. Lépas blanc tacheté, remarquable par le trou circulaire de son sommet.

Tab. XI. Fig. 94.

Ex Mus. nostro.

Lepas ferè pyramidalis, albida, costis nodosis & striis circularibus radiata & circinnata, foramine verticali oblongo, subbifido, margine crenato.

List. H. C. Tab. 528. f. 6. Patella cinerea minor vertice aperto, elato, striis nodosis donata.

Petiv.

weißlich und auf dem erhabnen Wirbel mit einer in der Mitte eingedrückten länglichen Oefnung verſehen. Die Ribben fangen am Wirbel wie dünne Faden an und werden immer höher, knotiger und ſtärker, je näher ſie an den Rand kommen. Der Umriß der Schaaale iſt ausgezackt. Sowohl die erhabnen Ringe, die den Rücken dieſer Napfſſchnecke umgeben, und bey einigen ein ordentlich Gitterwerk bilden, als die blättrige Knoten auf den Ribben, ſcheinen zum Theil von den neuen Anſätzen entſtanden zu ſeyn, welche der ungleiche Rand der Schaaale bey der Vergrößerung des Bewohners erhält. Einige Stücke dieſer Art ſind zwiſchen den Ribben hellroth, andere grünlich, die meiſten aber ſind ganz weiß. Die innere Vertiefung iſt weiß und die ſtärkſten Ribben haben innwendig kleine hohle Rinnen. Sonſt iſt dieſes die gemeinſte Art von Napfſſchnecken mit ofnem Wirbel, die man faſt in allen Sammlungen häufig findet. Sloane hat ſie am Ufer von Jamaika, Petiver und andere auf der Inſel Barbados angetroffen.

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 12. Cat. p. 4.
Patella Barbadenſis rugoſa.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 232. n. 8. The
wart ribb'd Barbader Limpet.

Hebenſtr. M. Richt. p. 293. Nom. Liſter.

Klein. Patella integra, nodosa in ſtriis. S.
283. n. 8. p. 115.

D'Argenv. Patella vertice perforato, ſtriis
maximis inſignita.

Lépas dont le ſommet eſt percé, à grandes
ſtries. p. 185.

Davila Cat. Syſt. p. 89. Lépas blanc taché
de verd, à ſtries noveuſes.

XI. Tafel. 95te Figur.

Tab. XI. Fig. 95.

Ex Collect. Vehriana.

Die ſchwarzgeſtrahlte Napfſſchnecke vom Vorgebirge der guten Hofnung.

Die Schönheit dieſer Schaaale leuchtet eben nicht ſtark in die Augen, dennoch gehört ſie unter die ſeltenen Napfſſchnecken, die nur in wenigen Cabinetten vorkommen. Ihre Figur iſt im Umriß eiförmig, die Seiten etwas flach gedrückt und der Wirbel ziemlich erhaben. Die Oefnung deſſelben

Lepas ovata cinerea, ſtriata lateribus compreſſis, radiis nigris conſpicua, foramine verticali ſubovato, margine intus crenulato, Capitis Bonae Spei. Tab. XI. f. 95.

Davila Cat. Syſt. p. 85. Lépas de forme conique & à ſtries fines alternatives blanches & noires.

ben ist länglich rund und befindet sich beynahе völlig in der Mitte. Von außen ist die aschgraue Schaale nicht allein gestreift und mit schwarzen Strahlen geziert, sondern auch von der Spitze bis an den Rand mit den feinsten haarförmigen Faden umzogen. Der Rand ist zart ausgezackt und hat inntwendig einen schwarzen Saum. Uebrigens ist die Vertiefung der Schaale milchfarbig, glänzend und nahe am Wirbel grünlich. Der Hr. Hofrath Vehr hat sie vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten.

96te und 97te Figur

Fig. 96. 97.

Ex Mus. nostro.

Tab. XI.

fig. 96. 97. ist mit der 93ten zugleich beschrieben worden.

Hanc testam sub Fig. 93. descriptam invenies, cujus est varietas subconica, radiis pallidioribus.

XI. Tafel. 98te 99te 100te Figur.

Tab. XI. Fig. 98. 99. 100.

Ex Mus. Feldm. & Flemming.

- f. 98. 99. 100.
- 1) Das grosse weißliche (Fig. 100.)
 - 2) Das kleine weisse und grün gewölkte (Fig. 98.) und
 - 3) Das grosse weiß, gelb, grün und braun gewölkte Gitter. (Fig. 99.)

Die gelb und grünlich gefleckte Schüsselmuschel mit durchbrochnem Gipfel. Krazenst.

Hebenstr. Die gegitterte Schüsselmuschel mit durchbrochnem Gipfel, oder die gitterförmige und dichte gestreifte Schüsselmuschel.

Knorr. Die Cyprische Schüsselmuschel.

— Syst. Regist. Das Schlüsselloch.

Lesser. Die gegitterte Schüsselmuschel von gelblicher oder aschfarber Farbe.

Lepas ovata cancellata vel albida, vel maculis viridibus aut simul luteis & furvis nebulata, foramine verticali oblongo, margine erenato.

Lister. H. C. Tab. 527. f. 1. 2. Patella cancellata, vertice perforato, Jamaicensis.

Eadem admodum tenuiter striata Barbadosensis.

Aldrov. L. III. de test. p. 179. Patella.

Johnst. Tab. XVI. Patella Aldrov.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. f. 6. Patella reticulata, quasi retis foramina ostendens, constanti proportionem à circumferentiâ ad centrum eliminata, luteo colore aut cinereo.

Ich habe dieſe drey Abänderungen auß dem Grunde zuſammen genommen, weil ſie in den weſentlichen Stücken genau miteinander übereinſtimmen und nur in Anſehung der Größe und der Farben unterſchieden ſind. Alle Napfſſchnecken dieſer Art gleichen auf ihrer obern Fläche durch die erhabne runde Ribben, welche von zirckelförmigen Streifen regelmäßig durchkreuzt werden, einem ordentlichen Gitter oder den Maſchen eines Netzes, die nach dem Rand zu immer größer werden. Die Figur ihres Umriſſes iſt eyförmig, der Wirbel, der ſich nahe an dem ſchmalen Ende befindet, iſt etwas erhaben und ſeine Deſſung länglich rund. Der Rand iſt gefaltet und die innere Vertiefung weiß und glatt. Die allergewöhnlichſten ſind die weißen Gitter, welche man oft in ihren Fächern mit rothen Coralſchaum ausgefüllt findet. Die 100te Figur iſt von der größten Art. Etwas ſeltner ſind die weißen Gitter mit breiten dunkelgrünen Flecken, die man regelmäßig um den Rand der Schaaſe herum vertheilt ſiehet (wie die 98te Figur) oder die Kleinen weißen Gitter, mit olivenfarbigen Strahlen, wie die 104te Figur auf der XIIten Tafel. Unter die rareſten Stücke dieſer Gattung gehört das groſſe bunte Gitter (Fig. 99.) welches wir auß dem Regenguſſiſchen Werk entlehnt haben.

Conchylien-Cabinet.

Petiv. Gazoph. II. Cat. 580. Tab. 80. fig. 11. Patella Barbadenſis cancellata. Barbadas Thimble Limpet.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 233. n. 9. Patella cinerea cancellata, vertice elato, aperto.

Hebenſtr. Muſ. Richt. p. 292. Nomina Liſt.

Kleinii Patella integra clathri muricati vel denſioris. S. 284. II. n. 2. 4. p. 116. Tab. VIII. Fig. 3.

Gualt. Tab. 9. N? Patella vertice perforato, oblonga, ſtriata, nonnullis aliis lineis in gyrum gradatim diſpoſitis circumdata, baſi intus dentatâ, ſubalbida.

Leſſeri Patella reticulata. S. 63. rr. p. 379.

Regenf. Tab. II. f. 23.

Knorr. Tom. I. Tab. XXX. f. 3.

D'Argenv. P. 2. J. Lépas à ſtries partant de ſon oeil, traversées par d'autres ſtries, ce qui forme un réseau. Sa couleur eſt commune & ſon oeil trouvé. p. 188.

Adans. Pl. 2. f. 7. Le Gual p. 37.

Davila Cat. Syſt. p. 89. Le Lépas reticulé, blanc ſaffrané de Mr. D'Argenv. ou

Le Treillis à pointes de Liſter, Le Lépas à treillis plus ferré du même.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 784. n. 683. Ed. XII. p. 1262. n. 780. Patella Graeca, teſtâ ovatâ convexâ margine introrſum crenulato, vertice perforato. Hab. in M. Mediterranaeo.

Y

Dieſe

Diese Gattung von Napfschnecken fällt in Jamaika, auf der Insel Barbados, und im mittelländischen Meere. Hr. Aldanson, der sie für rar hält, fand sie im Monat May auf der Insel Gorea.

An den Bewohnern der gegitterten Napfschnecken bemerkt Hr. Aldanson l. cit. daß ihr Mantel keine Franzen sondern nur einen Saum von 30. kleinen Knöpfchen hat, die eben so viel weißen Punkten oder Spitzen ähnlich sehen. Der Fuß ist an seinem Rande mit einer gleichen Anzahl erhabner Punkte geziert. Uebrigens kommt das Thier in allen Stücken mit dem Bewohner der ersten Gattung überein und der Leib desselben ist durchgängig von weißlicher Farbe.

XII. Tafel. 101te Figur.

Tab. XII. Fig. 101.

Tab. XII. Das gelbe Gitter mit weißem
fig. 101. durchbohrten Wirbel.

Ex Mus. Gleditschiano.

Den vorherbeschriebnen gegitterten Napfschnecken kann man noch gegenwärtige saubere Abänderung beysügen, welche wegen ihrer braungelben glänzenden Oberfläche, wegen der Regelmäßigkeit ihrer Gitter und des milchfarbigen Wirbels mit länglicher Oefnung, den guten Cabinetsstücken bengelegt zu werden verdienet. Sie hat eine länglich runde Figur, und ist an der Seite, wo sich der Wirbel öfnet, viel schmaler, als an der entgegengesetzten. Ihre doppelte Streifen bilden ein sauberes Netz mit engen Maschen. Die innere Fläche ist schmutzig gelb und nicht so glänzend, als die äussere. Die Tiefe des Wirbels fällt ins Weisse. Vom Aufenthalt und Bewohner gilt die bey den vorigen Figuren gemachte Anmerkung.

Lepas oblonga cancellata subaurantia, vertice perforato albo, marginem crenato.

102te und 103te Figur.

Fig. 102. 103.

f. 102. Die kleine weisse gestreifte Napf-
& 103. schnecke mit purpurfarbigen Ringen und durchbohrtem Wirbel.

Ex Mus. nostro.

Obgleich diese Napfschnecke nicht von einer ansehnlichen Grösse ist; so verdient sie doch wegen ihrer artigen

Lepas exigua ovata, alba, dorso striato & cingulis purpureis interruptis circumdato, foramine verticali rotundo, margine integro, introrsum viridescens.

Zeich.

Fig. 102.

Fig. 101.

Fig. 103.

Fig. 104.

Fig. 105.

Fig. 106.

Fig. 107.

Fig. 108.

Fig. 116.

Fig. 111.

Fig. 112.

Fig. 115.

Fig. 109.

Fig. 113.

Fig. 114.

Fig. 110.

Fig. 114. A.

Fig. 114. B.

Zeichnung vor vielen andern bemerkt zu werden. Sie hat eine längliche, an den Seiten etwas gedrückte Figur und eine kleine ganz runde Oefnung im Wirbel. Die Grundfarbe ist weiß, der Rücken mit vielen Streifen von ungleicher Dicke und vom Wirbel bis nach dem glatten Rand mit 5 purpurfarbigen schmalen und unterbrochnen Ringen belegt. Die innere glänzende Fläche (Fig. 103.) fällt aus dem weissen ins grünliche und die Oefnung des Wirbels ist innwendig mit einem dunkelrothen Faden sehr zierlich eingefast. Man erhält diese Art von Napfschnecken aus Nordamerika und kann sie als eine saubere Abänderung von Fig. 93. 96. und 97. betrachten.

XII. Tafel. 104te Figur.

Tab. XII. Fig. 104.

Ex Mus. nostro.

Das weisse Gitter mit olivenfarbigen Strahlen gehört, als eine angenehme Abänderung zur 98 — 100ten Figur der Xten Tafel. Man hat dabei nur kürzlich anzumerken, daß bey einigen ganz jungen Schalen, deren Strahlen sehr lebhaft aussehen, die vom Wirbel nach dem eingekerbten Rand herab laufende Streifen stark hervorragen, die zirkelförmigen aber so fein sind, daß man das netz- oder gitterförmige Gewebe kaum erkennen kann.

Lepas clathri minoris & densioris Tab. XII. alba, radiis olivaribus, verticis foramine oblongo, margine crenulato. ^{f. 104.}

Varietas perelegans parva Figurarum 98 — 100 Tabulae Xlae.

105te Figur.

Fig. 105.

Ex Mus. Feldm.

Die kleine weisse gestreifte Napfschnecke mit 10 — 12 rosenrothen Strahlen.

Die durchbohrte Schüsselmuschel mit doppelten Strahlen. Hebenstr.

Sloane hat diese artige Napfschnecke an den Ufern von Jamaica gefunden. Einige dieser Art sind länglich und an den Seiten platt gedrückt,

Lepas exigua striata, Jamaicensis, — ^{f. 105.} verticis foramine ovali, radiis roseis & albis elegantissime depicta, margine laevi.

List. H. C. Tab. 529. f. 22. Patella decem radiis.

Sloan. Iter. Jam. Vol. II. p. 231. n. 1. Patella minor, elata, radiis vel fasciis rubris, vertice aperto.

drückt, andere mehr rund und höher gewölbt. Die Oefnung des Wirbels ist enförmig, die äufere Fläche fein gestreift und mit abwechselnden rosenfarbigen und weissen Strahlen gezieret, die vom ofnen Wirbel bis nach dem glatten Rand sich immer weiter ausbreiten. Die innere Fläche spielt aus dem weissen ins grünliche und die Oefnung des Wirbels ist innwendig, eingefaßt.

III) Napfschnecken mit übergebogenem hackenförmigem Wirbel und einfacher Höhlung.

XII. Tafel. 106te Figur.

Tab. XII. Die gelbe gestreifte Napfschnecke mit übergebogenem Wirbel.
f. 106.

Das Schild.

Der Kahn oder das Schiffchen.

Die grofse gelbliche gedrückte, dichte und flach gestreifte Schüffelmuschel. Hebenstr.

Die grofse gelbe gestreifte Schüffelmuschel. Lesser.

In Anfehung ihrer Figur gehört gegenwärtige Schaale unter die wirklich seltsamen und in Anfehung ihrer Zeichnung unter die zierlichsten Arten von Napfschnecken. Sie ist völlig enförmig und an beyden Seiten stark zusammen gedrückt. Der Wirbel sieht

Hebenstr. *M. R.* p. 293. *Patella radiis a centro ad ambitum bijugis.*

Gualt. Tab. 9. T. *Patella vertice perforato, striata, aliquando rugosa, vel ex plumbeo vel subnigro radiata, unicâ lineâ, aliquando duabus circumdata.*

Kleinii *Patella striata decem radiis.* §. 283. 22. p. 116.

Adans. Pl. 2. 6. Le Dofan? p. 35.

wie fig. 103. mit einen rothen Ring

III) *Lepades vertice adunco, cavitate simplici.*

Tab. XII. Fig. 106.

Ex Mus. Feldm.

Lepas oblonga striata, citrina vertice adunco albo, lateribus compressis, margine integro.

Chypeus. Carina.

Lister H. C. Tab. 541. f. 25. *Patella magna fulva, lateribus paululum compressis, dense & leviter striata, vertice adunco.*

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 21. *Patella magna fulva, lateribus paululum compressis, dense & leviter striata, mucrone albescente & nigro.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom. List.

Kleinii *Patella integra striata, magna fulva &c.* Listeri §. 283. n. 21. p. 116.

Lesseri *Patella magna fulva* Bon. §. 63. u. P. 374.

Davila

III) Napfſchnecken mit krummen Wirbel und einfacher Höhlung. 143

sieht einem krummen Schnabel ähnlich, der aber bey alten Schaalen durchs Abreiben oft sehr verunstaltet wird. Er ist so weiß und glänzend, wie Elfenbein, und biegt sich am kürzern Ende der Schaale, wie ein stumpfer Hacken, nach dem Rand herunter. Der Herr von Argenville nennt die alten Schaalen mit abgeriebenem Wirbel Patella à sommet applati imitant le bout d'un mammelon; p. 184.

Davila Cat. Syst. p. 82. n. 22. Lepas fauve à stries légères & nombreuses, de forme oblongue à côtés comprimés, ressemblant par-là à des Bateaux & nommé en effets de la forte.

Unter dem glatten Wirbel fangen sich die Streifen an, welche über den Rücken dichte neben einander bis an den glatten Rand herablaufen. Die ganze gestreifte Oberfläche ist mit einer citrongelben Haut überzogen, unter welcher, wenn sie abgerieben wird, die Schaale milchfarbig und glänzend, wie der Wirbel aussieht. Die innere Vertiefung ist durchgängig weiß. Weil die Figur dieser Napfſchnecke von außen einem römischen Schild und von innen einem kleinen Kahn gleicht, so haben sie einige Schriftsteller durch diese Benennungen von andern zu unterscheiden gesucht. Sie kommt derjenigen Figur in den meisten Stücken gleich, welche im Iten Theil des Knorrſchen Werkes Tab. XXVI. f. 4. das Schild genennet wird. Der Herr D. Feldmann besitzt davon unterschiedene Stücke, worunter eines 3 $\frac{5}{8}$ Werkzoll lang, 2 Zoll breit, 1 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch ist. An Farbe und Form sind sie einander alle gleich.

XII. Tafel. 107te u. 108te Figur.

Die weiße Matrosen- oder Dragoner-Mütze.

Die weiße gestreifte Schüsselmuschel oder die Narrenkappe mit krummen Griff. Lesser.

Die eigentlich so genannten Dragoner-Mützen haben diesen Nahmen von ihrer Figur und besonders von dem krummen Wirbel erhalten, der mit dem Zipfel einer solchen Mütze die genaueste

Tab. XII. Fig. 107. & 108.

Ex Mus. Feldm.

Lepas striata extus albida intus rosea, vertice adunco, cavitate simpliciter. Tab. XII. fig. 107. & 108.

Lister H. C. Tab. 544. f. 32. Lepas alba hirsuta, striata, vertice intorto, Barbadosis.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 23. Patella alba striata, vertice intorto.

Gualt. Tab. 9. v v. Patella vertice intorto major, toto dorso serico fusco indumento ad marginem usque connecta & villosa,

genaueste Gleichheit hat. Nur muß man sich hüten, diese Gattung nicht mit einer ähnlichen zu verwechseln, welche sich durch ein halbmondförmiges Blättchen innwendig in 2 besondere Kammern theilen. Das wesentliche der hier vorgestellten *Marrosen-Müzen* besteht in ihrer einfachen Höhlung, in dem mehr oder weniger übergebognen Wirbel und in der weiten und runden Grundfläche. Die Schale ist dünne und leicht, vom schnabelförmigen Wirbel bis an den Rand dicke und zart gestreift, hin und wieder mit zufälligen Quersalten oder Eindrücken versehen und unter dem gekrümmten Schnabel nach Art einer Mütze eingedrückt, deren spitziger Zipfel sich hinten überleget. Die Farbe ist von außen weißlich, mit hellrothen Wolken, innwendig glatt, glänzend und, besonders um die hohle Oefnung des krummen Wirbels, vorzüglich rosenroth. Bey grossen und alten Schalen ist diese Röthe so wohl inn- als auswendig viel lebhafter, als bey kleinen. Man schäzet den Werth dieser müzenförmigen Napfschnecken desto höher, je grösser die Schale und je vollkommener ihre Röthe ist. Den Stand findet man bey einigen ganz rund und scharf, bey andern etwas uneben und fein gefeibt.

losa, intus cavitate acutâ intortâ insignita, ex albo purpureo colore maculata.

Kleinii Patella hungarica alba &c. List. §. 296. I. p. 119. Tab. VIII. f. 10.

Lesseri Patella striata alba, vertice anato intorto. §. 63. r. p. 373. Tab. XIV. f. 85.

D'Argenv. Conchyl. Pl. 2. R. *Cabochon* dont la pointe est faite comme un *Bonnet de Dragon*; l'interieur est d'une couleur de chair très-vive & très luisante. p. 189.

— *Append.* Pl. 1. A. *Bonnet de Dragon*. L'Interieur est très-luisant & d'une couleur de chair admirable, l'exterieur est d'un gris raboteux, un peu denteleé dans son pourtour & se termine à un bec qui imite parfaitement le Bonnet de Dragon. p. 383.

Davila Cat. Syst. p. 86. n. 32. & p. 87. n. 34. Deux Lépas à tête recourbée & à stries fines & serrées, nommés *Bonnets de Dragon*, l'un d'une belle couleur de chair; l'autre moins grand & de couleur blanche. ou

Cabochon blanc de la Barbade à stries longitudinales, revêtu de drap marin, à base ronde & à recourbement de tête contourné.

Lin. S. N. Ed. X. p. 782. n. 667. Ed. XII. p. 1259. n. 761. *Patella hungarica* testâ integrâ, conico-acuminatâ striatâ, vertice hamoso revoluto. Hab. in M. mediterraneo.

Lister hat die seinige von Barbados erhalten und im Natursystem des Ritters von Linné wird das mittelländische Meer als ihr Vaterland angegeben.

III) Napfſchnecken mit krummen Wirbel und einfacher Höhlung. 145
 geben. Vom Bewohner dieſer ſeltſamen Napfſchnecken habe ich weder im
 Argenville noch im Adanſon die mindeſte Nachricht gefunden, ob gleich zu
 vermuthen iſt, daß der Leib deſſelben nach Beſchaffenheit des Gehäuſes eine
 von den vorigen Gattungen merklich abweichende Figur haben müſſe.

XII. Tafel. 109te u. 110te Figur.

Die kleine aufgeſchligte Drago-
 ner-Müze.

Der Spalt. Linne.

Dieſe kleine rare Napfſchnecke iſt
 vom übergebognem Wirbel herab
 ſtark und in die Quere zart geſtreift
 oder mit feinen gitterförmigen Stri-
 chen bezeichnet. Von außen ſieht ſie
 ſahl gelblich auß; innwendig aber iſt
 die Schaale glatt und weiß. Der
 krumme Wirbel iſt innwendig völlig
 hohl. Borne am Rand, nahe an der
 einen Seite der Schaale entdeckt man
 einen ſichtbaren Spalt, welcher den
 unterſcheidenden Charakter dieſer
 Napfſchnecke ausmacht und zugleich
 den Grund des Linneſchen Beynah-
 mens erhält.

In Engelland wird ſie zuweilen,
 bey Algier aber häufiger und zuwei-
 len in dem Genever See gefunden.

Davila beſchreibt ſie unter den Con-
 chyliden der ſüßen Waſſer. Mir iſt aber ſonſt keine Nachricht bekannt, die
 mich beſtimmen könnte, ſie aus den Familien der Seechnecken auszustoſſen.
 Ihre Schaale iſt, nach Beſchaffenheit der Größe, ziemlich ſtark; und Liſter
 würde ſeine geſpaltete Napfſchnecke unſtreitig in dem beſondern Traktat von
 den

Tab. XII. Fig. 109. & 110.

Ex Muſ. Feldm. & noſtro.

Lepas minima, vertice adunco, ob-
 ſolete flavida, cancellata, fiſſura no-
 tabili in margine diſtincta. Tab. XII.
f. 109. &
110.

Liſter. H. Conch. Tab. 543. f. 28. Patella
 vertice adunco, exigua, alba, fiſſurâ
 notabili in margine. *Anglic.*

Kleinii Patella integra reticulata exigua &c.
 Liſt. S. 284. 7. p. 116.

Davila Cat. Syſt. p. 428. Lepas du Lac
 de Genève à robe réticulée. La tête
 s'en eleve & recourbe & on remarque
 dans le bord oppoſé au recourbement
 du Sommet une petite fente ou entaille,
 qui s'eleue juſqu'au quart de la Coquille.

Linn. S. N. Ed. X. p. 784. n. 681. Ed. XII.
 p. 1261. n. 778. Patella Fiſſura, teſtâ
 ovali ſtriato reticulatâ, vertice recurvo,
 antice fiſſo.

146 I. Klasse. I. Ordnung. II. Abschnitt. ites Geschlecht.

den Conchylien der süßen Wasser angeführt haben, wenn sie ihm nicht vor-
nemlich im salzigen vorgekommen wäre.

XII. Tafel. IIIte u. II2te Figur.

Tab. XII.
f. 111. &
112.

Die weisse dickschaalige und falti-
ge Dragonermüge.

Die dickschaalige weisse oder braune
Narrenkappe. Hebenstr.

Die Abweichung der gegenwärti-
gen von der fig. 107. u. 108. beschrieb-
nen Dragonermüge fällt bey dem ersten
Anblick sehr leicht in die Augen. Ihre
Grundfläche oder der Umriss derselben
ist viel enger und die ganze Figur stellt
einen oben etwas umgebognen Keg-
el vor. Die Schale ist im Verhältniß
mit ihrer Größe sehr stark, auß- und
innwendig weiß, in die Quere stark
gefaltet und am scharfen Rande unvor-
dentlich ausgeschweift. Im Richte-
rischen Musäo ist diese Gattung so
wohl weiß, als braun zu sehen. Sie
fällt auf der Insel Barbados und ge-
hört unter die seltenen Napfschnecken.

II3te Figur.

— f. 113. Die kleine röthliche enge Narren-
kappe mit abgebrochenen Streifen.

Die röthliche gestreifte übergeboge-
ne Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die Figur dieser röthlichen Napf-
schnecke stellt einen noch kleinern Keg-
el, als die IIIte vor, der oben kaum
merk-

Tab. XII. Fig. 111. & 112.

Ex Mus. Feldm.

Lepas alba, testâ transversim pli-
catâ, crassâ, vertice adunco, margi-
ne aliquo.

Lister H. C. Tab. 544. f. 31. *Patella ver-*
tice adunco rugosa, alba, admodum
crassa, Barbadosensis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nom. *List.*
varietas alba & fusca.

Kleinii Cochlo-lepas f. *mono-concha in-*
conum inclinantem irregulariter quasi
turbinata. Patella rugosa &c. Listeri.
§. 298. 1. p. 119. Tab. VIII. fig. 11. 12.

Davila Cat. Syst. p. 87. *Petit Lépas blanc*
ou Cabochon de la Barbade à stries
transversales, & ridées, à base irrégulière
& à recourbement de tête regardant un
des côtés.

Tab. XII. Fig. 113.

Lister.

Lepas conica rufescens, striae per-
pendicularibus abruptis circumdata,
apice parum inclinante.

Lister. Hist. Conch. Tab. 544. f. 30. *Pa-*
tella subrufa tenuiter striata f. cancellata,
vertice inflexo.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Nomen *Listeri.*

Kleinii

III) Napfschnecken mit krummen Wirbel und einfacher Höhlung. 147

merklich gekrümmt ist. Von seiner Spitze bis an den untern Rand sieht man viele Reihen abgerupfter kurzer Streifen, welche die ganze Schaale, als körnichte Ringe umgeben. Die Farbe fällt aus dem weissen ins röthliche. Sie hat einen spitzigen, ein wenig nach einer Seite gebogenen Wirbel und einen scharfen Rand. In meiner Sammlung habe ich eine kleine Abänderung, welche ganz weiss und etwas länger gestreift ist.

Kleinii Cochlearia f. *Monoconcha ovalis* in umbonem velut ansam cochlearis, terminans. *Patella subrufa* &c. Listeri. S. 294. 3. p. 118. Tab. VIII. f. 9.

Davila Cat. Syst. p. 87. n. 34. *Petit Lépas blanc à stries fines transversales, granuleuses, à base ronde.*

XII. Tafel. 114te Figur.

Die kleine schuppicht gefleckte Napfschnecke von Tranquebar mit krummen spitzigen Wirbel.

Die kleine Schlüsselmuschel mit Maleren. Hebenstr.

Wer diese kleine Schaale in der Vollkommenheit sieht, in welcher sie der Herr D. Feldmann besitzt, der muß gestehen, daß es eine von denjenigen ist, deren Schönheit der geschickteste Maler nur sehr unvollkommen nachzuahmen vermag. Sie hat im Umriss eine eiförmige Figur. Die Schaale selbst ist leicht, dünne und durchsichtig, der Wirbel spitzig und nach der kurzen Seite der Schaale übergebogen; der Rücken von oben bis nach dem scharfen Rand herab sehr fein und dichte gestreift, der Grund der äussern Fläche rothbraun gefärbet und die ganze Schaale mit weissen schuppen- oder federsförmigen Flecken aufs zierlichste bezeichnet. Hinten oder auf der Krümmung des Wirbels wird ihre sanfte Farbenmischung durch einen heublauen Fleck noch mehr erhöht. An der innern weissen und glänzenden Fläche entdeckt man gegen den Wirbel einen länglich braunen Fleck und am Rand einen schma-

Conchylien-Cabinet,

Tab. XII. Fig. 114.

Ex Mus. Feldm.

Lepas ovata exigua subtilissime striata, fusca, squamulis albis eleganter depicta, vertice lateralis subadunco, margine laevi. Tab. XII. f. 114.

Lister. H. C. Tab. 530. f. 8. *Patella parva, reticulatim picta, vertice integro, laevis.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 293. *Patella parva, quasi reticulata, picturâ quâdam eleganter distincta.*

Kleinii Patella integra, laevis, reticulatim picta, parva &c. Listeri S. 286. IV. 3. p. 117.

Davila Cat. Syst. p. 85. *Petit Lépas peint en façon de réseau.*

148 I. Klasse. I. Ordnung. II. Abschnitt. Ites Geschlecht.

len Saum von gleicher Farbe. Der Herr D. Seidmann hat diese kleine reizende Napfsschnecke durch den Herrn Legationsprediger Chemnitz erhalten. Sie fällt zu Tranquebar oder auf den dänischen Antillen.

Tab. XII.
f. 114. A. B. XII. Tafel. 114te Figur. A. B.
Die kleine hornartige Napfsschnecke mit verkehrtem krummen Wirbel.

Für wahre Kenner und Liebhaber hat diese kleine Napfsschnecke so viel

sonderbares, daß ich von ihnen desto leichter Entschuldigung erwarten darf, wenn ich dem berühmten Adanson die Beschreibung derselben abborge, ohne das Original gesehen zu haben. Sie ist von länglichrunder Figur. Ihre Schaale hat nicht, wie andere Conchylien, eine steinartige, sondern eine unbiegsame harte knorpliche Substanz. Sie ist ungemein zart, durchsichtig und mit einer feinen Beinhaut überzogen, unter welcher man keine Spur von Streifen entdeckt. Der Rand ist glatt. Der Wirbel, welcher nahe an der einen Seite steht, hat das Sonderbare, daß er in entgegen gesetzter Richtung sich als ein Hacken nach derjenigen Seite krümmt, worunter der Schwanz oder der hintere Theil des Thieres verborgen ist. Diese Napfsschnecke stellt also wegen ihres verkehrten Wirbels in ihrer Familie eben dasjenige vor, was unter den gewundenen Familien die Linksschnecken sind. Der Grund der Schaale ist rothfarbig.

Am Bewohner bemerkt man, daß seine Fühlhörner und der Fuß länger, als gewöhnlich, sind. Um den Mantel herum hat er keinen Saum, sondern nur eine Reihe von 30 gespaltenen Faden, welche die Franzen vorstellen. Der ganze Leib ist schmutzig gelb und übrigens den Bewohnern der übrigen Napfsschnecken ähnlich. Die Felsen des grünen Vorgebirges, (Cap verd) der Insel Gorea und der Magdalenen Inseln haben einen Ueberfluß an dieser kleinen Art von Napfsschnecken.

f. 115. 116. 115te u. 116te Figur.
Die seltne gelbliche und schwarz- bunte Münze mit körnichten Streifen.

Die

Tab. XII. Fig. 114. A. B.
Adans.

Lépas exigua cornea, striata, vertice recurvo, in plagam oppositam reflexo.

Adans: Pl. 2. f. 2. Le Liri. p. 32.

Tab. XII. Fig. 115. 116.
Ex Mus. Feldm.

Lepas subovata parva, obscure flavescens, nubeculis nigricantibus mar-

III) Napfschnecken mit krummen Wirbel und einfacher Höhlung. 149

Die kleine Kammuschelförmige
Napfschnecke.

marmorata, vertice laterali adunco,
dorso inflato, striis granulatis pecti-
nato, margine crenulato.

Concho-Lepas rarior.

- Hoffentlich werde ich keinen wahren Kenner wider mich haben, wenn

ich diese kleine Napfschnecke für eine der seltensten dieses Geschlechts und für einen wahren Schatz des ansehnlichen Feldmannischen Cabinets ausbebe. Mir ist bisher in keinem Schriftsteller, weder die Abbildung noch eine Beschreibung derselben vorgekommen. Desto mehr halte ich mich zu deren genauen Schilderung verpflichtet.

Sie hat eine länglich runde und hochgewölbte Figur. Der Wirbel sitzt nahe am vordern Ende der Schale und krümmt sich nach dem Rand derselben herunter. Der ganze Rücken ist mit einer grossen Menge erhabner Streifen vom Wirbel bis nach dem Umriß der Schale, und diese regelmässigen Streifen sind überall dichte mit kleinen schwarzen Körnchen besetzt. Zwei der gleichen Schalen von gleicher Grösse an einander gehalten, würden vollkommen die Figur einer gestreiften herzförmigen Muschel vorstellen. Die Grundfarbe ist, besonders um den Wirbel herum und auf der Höhe des Rückens, schmutzig gelb, und mit schwarzbraunen Flecken marmorirt, die an der vordern Seite der Schale den ganzen Rand bedecken. Innwendig (fig. 116.) ist die dünne Schale olivenfarbig, glänzend und weiß gefleckt. Die äussere Farben sind durchscheinend und die Streifen bilden innwendig einen fein gefalteten Rand. Der Herr D. Feldmann hat dieses seltne Stück über London aus Jamaica erhalten.

Die einzige Napfschnecke, mit welcher diese einige Aehnlichkeit hat, findet man im Argenville Pl. 2. lit. D. abgebildet. Er nennet sie: *Lepas vertice incurvato, prope limbum desinente, quod repraesentat pectinem profundè striatum, alias dicta Concho-Lepas.* p. 185. *Lépas des plus singuliers.* Son sommet ou oeil se recourbe, & va se terminer près d'un de ses bords, ce qui forme une espece de Peigne à stries profondes & noueuses; la seconde singularité est d'avoir la moitié de ses bords presque unie, pendant que l'autre est dentelée. On prendroit ce Lépas pour une moitié de Bivalve, & il n'y a que la manque de charniere qui puisse convaincre qu'il dépend de la famille des Patelles. Les Auteurs le nomment *Concho-lepas.* p. 188. Herr Davila beschreibt eben diese Seltenheit auf der 87 S. seines kostbaren Verzeichnisses. n. 35. *Lépas rare de couleur fauve, à grosses stries rabotteu-*

150 I. Klasse. I. Ordnung. II. Abschnitt. ites Geschlecht.

ses, longitudinales & à petites transversales, qui se croisent en réseau, à base ovale & à tête recourbée sur l'un de ses côtés; l'intérieur ressemble à une valve de lame qui seroit dépourvue de charnière, ce qui lui a fait donner le nom de *Concho-Lepas*.

IV) Napfschnecken mit umgebogenen Wirbel und einer hohlen Rinne am innern des Wirbels.

IV) *Lepades Semi-concameratae f. stilo interno donatae*.

Gall. Lepas à appendice en deraï cornet. *Davila* p. 91.

*Cabocho*ns avec une languette intérieure qui sort du milieu. *D'Argenv.*

XIII. Tafel. 117te u. 118te Figur.

Tab. XIII. Fig. 117. 118.

Tab. XIII. Die rare gefaltene und gestreifte Matrosenkappe.

Die Dragonermütze mit einer hohlen Rinne.

Die Fischweiberhaube. Narrenkappe.

Der Hauptcharakter und der wesentliche Unterschied dieser Gattung von der vorhergehenden besteht in der halb offenen hohlen Rinne, welche Mitten in der Tiefe des Wirbels spitzig anfängt und bis gegen die Mitte der Schale sich immer mehr erweitert. Ihr vorderer Rand ist scharf und bildet vollkommen die Figur des ersten Viertels vom Monde, dessen 2 Hörner auf beiden Seiten spitzig zusammenlaufen. Diese schaalichte Rinne hängt nicht senkrecht in der Mitte, sondern sie ist von ihrem Ursprung bis an ihren vordern Rand oft mit der einen Seite der Schale verwachsen.

Lepas alba tenuis rarior, altis & rugosis striis exasperata, acumine rostrato, stilo exovato e fundo exurgente.

Mitella Nautarum f. Histrionum.

Gall. Cabocho. D'Arg.
Bonnet de Dragon.

Belg. Orlamje Vissh huifges. Zootskap, binnen med een halve pyp. Rumph.

Davila Cat. Syst. p. 91. Cabocho blanc de St. Domingue, dont les stries longitudinales sont fortes & bien marquées, pendant que les transversales y paroissent à peine.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 654. Ed. XII. p. 1257. n. 747. *Patella equestris* labiata f. labio interno instructa, testâ integrâ orbiculatâ, extus perfoliatâ, labio fornicali perpendiculari. Hab. in Oc. Indico.

Tab. XIII. *Schneckenmuscheln II) mit einer hohlen Rinne u V) mit Rammern.
Patellae II) Semi concameratae et V) concameratae S. valvatae.*

Fig. 117.

Fig. 119.

Fig. 118.

Fig. 120.

Fig. 121.

Fig. 122.

Fig. 123.

Fig. 124.

Fig. 125.

Fig. 126.

Fig. 127.

Fig. 128.

Fig. 135.

Fig. 129.

Fig. 130.

Fig. 134.

Fig. 133.

Fig. 132.

Fig. 131.

IV) Napfschnecken mit einer hohlen Rinne im Wirbel. 151

Die Seltenheit der gegenwärtigen Matrosenkappe besteht vornemlich a) in ihrer Grösse, b) in der Erhabenheit ihrer die Länge herab laufenden Rippen, die zum Theil innwendig hohl sind und den ausgeschweiften Rand der zarten weissen Schale sehr zackicht machen; c) in der Weite der halboffenen Rinne und d) in der Vollkommenheit der zerbrechlichen Schale. Die Querstrieche sind an dieser Figur kaum sichtbar und der Wirbel ist kaum merklich gekrümmt. Herr Davila hat dieses rare Stück von der Insel St. Domingo in Nordamerika erhalten und wegen ihrer Seltenheit auf der 2ten Kupferplatte lit. B. b. abzeichnen lassen.

119te u 120te Figur.

Die orlamische Fischweiberhaube. Rumph. deutsche Ausg. p. 104.

Die weisse Matrosenmütze.

Die weisse übergebogene Schüsselmuschel. Die Narrenkappe. Hebenstr.

Die weisse gestreifte Schüsselmuschel mit krummen Griff. Lesser.

Nachdem ich vorher die seltenste Abänderung dieser Gattung kürzlich beschrieben, so zeige ich nun den Liebhabern auch die andere Art von Matrosenkappen an, die zwar minder seltsam ist, als die vorige, dennoch aber in den meisten Cabinetten für ein beträchtliches Kleinod gehalten wird. Die Schale ist nicht dicker, als ein gutes Notenpappier und dabei ganz weis, glänzend und durchsichtig. Ihr runder Umriss ist scharf, schneidend und unordentlich ausgeschweift. Der gewölbte hohe Rücken hat starke Querrunzeln und Streifen. Der Wirbel, der sich oben in eine stumpfe Spitze endigt,

Tab. XIII. Fig. 119. & 120.

Ex Mus. Feldm.

Lepas alba fragilis, subrugosa acuminata rostrato, stilo interno bicorni & carinato donata. Tab. XIII. f. 119. 120

Lister H. C. Tab. 546. f. 38. Patella alba striata, sinu quodam ad lunulae figuram donata.

Petiv. Amb. T. 16. f. 28. Pectunculus rostratus.

Rumph. Tab. XL. P. Q. Orlanyes. Vishuiven.

Bon. Mus. Kirch. p. 437. n. 20. Patella striata alba, vertice intorto.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Patella alba, vertice reflexo. Mitella nautarum alba, vel Mitella histrionum.

Gualt. Tab. 9. Z. Patella vertice intorto, basi irregulari, inaequaliter striatâ, sulcatâ & veluti lamellis compacta, ex albedo cinerea, in cujus cavitate canaliculus bicornis perpendiculariter adnascitur, candidus & fragilis.

Kleinii Calyptra, quae Patella alba striata &c. Listeri. § 242. 7. p. 118.

Lesseri Patella alba vertice ansato intorto. §. 63. p. r. p. 373.

D'Argenv. Pl. 2. K. Lépas blanc appelé le Cabochon; il est tout contrefait en dehors, & il a en dedans une espee de chambre avec une langue ou pointe qui
3 3

endigt, biegt sich, wie der Zipfel einer Dragonermütze, gegen die kürzere Seite der Schale herab. Die innere Fläche ist ebenfalls runzlich und silberfarbig glänzend. Die angezeigte halb ofne Rinne nimmt, wie gewöhnlich ihren ganz engen Anfang oben an der Tiefe des Wirbels und hängt in Gestalt eines nach der Länge durchgeschnittenen Tobackspfeifenkopfes bis über die Mitte der Schale herab. Der vordere Rand dieser schaalichten Rinne ist mondförmig ausgeschweift und hat auf jeder Seite ein spitziges Horn.

Ihre grosse Zerbrechlichkeit erhöht den Werth der unbeschädigten Schalen. Man findet sie um Amboina, im indianischen und in dem Nordamerikanischen Meere. Der Grund ihrer angeführten Benahmen ist aus ihrer Figur leicht zu errathen. In hiesigen Sammlungen habe ich sie nur selten und unvollkommen, in der Seldmannischen aber desto schöner angetroffen. Vom Bewohner dieser Gattung habe ich in keinem Schriftsteller eine hinlängliche und zuverlässige Nachricht finden können, so sehr uns auch der innere Bau einige Abweichungen in dem Bau seines Körpers vermuthen läßt.

XIII. Tafel. 121te u. 122te Figur.

Tab. XIII.
F. 121.
& 122.

Die weisse runde Napfschnecke mit spitzigem Wirbel und hohler enger Rinne.

Die chinesische Mütze.

Die glatte, runde, zugespitzte Schüsselfmuschel. Ebenfir.

Die glatte runde Schüsselfmuschel, welche oben als eine Weiberbrust aussteht, auf welcher eine Warze sitzt. Laffer.

In

s'élargit à mesure qu'elle sort de son fond. p. 188.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc papyracé, à stries longitudinales très-fines, & à grosses stries transversales, ondulées, à base irrégulière à tête élevée & failante en bec de Corbin & de l'espèce nommée *Cabochon*.

Linn. locc. alleg.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 687. n. 408. variat α) Lamellis horizontalibus imbricatis. β) rugis transversalibus, γ) striis longitudinalibus inferne denticulatis, δ) striis transversalibus laevibus. cf. *Petiv. Gaz.* 34. Tab. 21. f. 11. *Patella borneaca auriculata*, tenuis.

Tab. XIII. Fig. 121. 122.

Ex Mus. nostro.

Lepas alba compressa, rotunda, laevis, subtilissime circinnata, vertice acutissimo, stilo interno fistuloso donata.

Mitella Chinesis alba.

Lister Hist. Conch. Tab. 346. f. 39. *Patella* rotunda, laevis, ad alterum latus maculis quibusdam spiralibus donata, ipso vertice mucronato.

Bon.

IV) Napfſchnecken mit einer hohen Rinne im Wirbel. 153

In dem weſentlichen Charakter, nemlich in der Gegenwart der hohlen Rinne, kommen dieſe Napfſchnecken mit den vorherbeſchriebenen überein. Man entdeckt aber ſo wohl in der Figur, als in der Conſiſtenz der Schaa-
le, ſo wohl in der Form des Wirbels, als in der Bauart der innern Rinne ſehr ſichtbare Abweichungen. Die auf dem Rand geſetzte Schaa-
le gleicht einer runden niedrigen Pyramide mit breiter Grundfläche, oder wenn ihr Wirbel eben ein wenig übergebogen iſt, einer Chineſiſchen Mütze. Alle Napf-
ſchnecken dieſer Art haben einen bey-
nahe zirkelrunden, ſcharfen und glat-
ten Rand. Der flache Rücken erhebt ſich in einen ganz ſpizigen hohen Wir-
bel, der gemeiniglich gerade in die Höhe ſteht, zuweilen aber ſich ein we-
nig nach der Seite krümmt. Wenn dieſer ſpizige Wirbel durch einen Zu-
fall von oben nach unten gedrückt und verſchoben wird; ſo wächst die entſtell-
te Schaa-
le in der Figur fort, wie ſie Bonani abgebildet und Leſſer beſchrie-
ben hat. Die Conſiſtenz der Schaa-
le iſt dichter und feſter als an den vor-
igen Stücken. Die äußere Fläche iſt
glatt, glänzend und mit einer Menge
feiner zirkelförmigen Linien umzogen.
Von Farbe ſehen die meiſten ganz
weiß aus, einige aber rothfahl, oder
weißlich mit ſchregen braunrothen
Strahlen und Flecken. Die innere
milchfarbige Fläche hat einen lebhaft-
ten

Bon. Mus. Kirch. p. 436. Patella optime
laevigata, uberis papillam referens. In-
venitur apud Canarias insulas, quas For-
tunatas appellamus. In quâlibet parte
lactis albedinem induit, perspicuo fuce
circumtectam.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 295. Denomin.
Listeri.

Gualt. Tab. 9. X. Patella vertice intorto,
prope basin minutissime striata, aliquan-
tulum papillosa, subrotunda, candida,
in cujus cavitate prope centrum rema-
nent vestigia cujusdam abrupti canaliculi
bicornis. (Variat striis longitudinali-
bus.)

Kleinii Patella integra circinnata, rotunda,
laevis &c. Listeri. §. 286. IV. 5. p. 117.
item

Calyptra Canaria vel Patella optime laevi-
gata &c. Bon. §. 292. 2. p. 118.

Leſſeri Patella laevis vertice papillari. §. 63.
l. p. 372.

D'Argenv. Pl. 2. F. Le Bonnet Chinois ex-
trêmement poli en dedans, avec une
pointe saillante & répliee dans son som-
met intérieur. p. 188.

Davila Cat. Syst. p. 90. & 91. Petit Lépas
fauve de la Méditerranée en forme de cône
évasé & à petite chambre, dont l'ou-
verture s'étend du centre à un des points
du bord, nommé le Bonnet Chinois.

Deux Lépas des Indes de la même espé-
ce, mais blancs; dont un à stries longitu-
dinales, inégales & peu serrées & l'autre
lisse

ten Glanz und fällt an der Tiefe des Wirbels ins bräunliche. Der am Wirbel spitzig anfangende Fortsatz liegt fest an der einen Seite der Schale an; er erweitert sich immer mehr, je näher er nach dem Rand herabkömmt und gleicht einer gedrückten, oben offenstehenden Pfefferrute. Von der schaalichten Rinne der vorigen Matrosenkappen unterscheidet sich dieser Fortsatz besonders dadurch, daß er einen rund um geschlossenen, platt gedruckten und viel engeren Kanal ausmachet, als jene halboffene Rinnen waren.

Am gewöhnlichsten fallen die Chinesische Mützen in Indien, in Batavia, auf den Canarischen oder beglückten Inseln und im Mittelländischen Meere.

XIII. Tafel. 123te u. 124te Figur.

Tab XIII.
f. 123. 124 Die kleine hohe Chinesische Mütze mit orangefarbigem Wellenlinien und violetten Wirbel.

Der Unterschied dieser Spielart und der vorigen Figur fällt leicht in die Augen. Er besteht darinne, daß die gegenwärtige bunte Chinesische Mütze zwar ebenfalls einen ganz runden, aber viel engeren Umriß, einen höhern und gewölbtern Rücken und einen spitzigen krummern Wirbel hat. Einige Schalen dieser Art sind weiß, mit braunrothen Flecken. Die unsrige ist auf weißem Grunde gelb

lisse au sommet, imitant le bout d'un mammelon.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 656. Fd. XII. p. 1257. n. 749. *Patella Chinenfis* labiata, testâ integrâ ovatâ subconicâ, laevi, labio sublaterali. Hab. in M. Mediterraneo.

— Mus. Reg. Utr. p. 688. n. 410. Testa alba, pellucida, laevis, integerrima, latior quam longa. Interne labium adglutinatum longitudinaliter, sed oblique, membranaceum, versus latus flexum, dehiscens à testâ.

Tab. XIII. Fig. 123. 124.

Ex Mus. Feldm.

Lépas rotunda subconica, vel rufescens, vel alba, lineis fulvis undulata, vertice recurvo violaceo, stilo interno laterali excavato.

Mitella Chinenfis undulata.

Gall. Lépas en Bonnet. Petit Tulband. Oudaan Cat. Syst.

Belg. Turkse Turbandje. Bonet-Schildje. Ibid.

Davila Cat. Syst. p. 92. Bonnet de Matelot?

Legantur loca supra allegata.

gewölbt

IV) Napfsschnecken mit einer hohlen Rinne im Wirbel. 155

gewölkt und mit orangenfarbigen Wellenlinien auß' zierlichste bezeichnet. Der innwendig und außwärts violette Wirbel trägt ungemein viel bey, ihre Schönheit zu erhöhen. Der hohle Fortsatz ist eben so beschaffen, wie an der vorigen Figur. Dem Hrn. D. Feldmann ist dieses saubere Cabinetstückchen aus Batavia auf der Insel Java zugeschickt worden.

XIII. Tafel. 125te u. 126te Figur.

Das Chinesische Dach mit Stockwerken.

Die blättrige Chinesische Mütze.

Niemand wird in Abrede seyn, daß unsre blättrige Napfsschnecke unter die seltensten Stücke dieses Geschlechts gehöre, die außer dem Hrn. von Argenville und dem Davila, so viel ich weiß, noch kein einziger Schriftsteller beschrieben hat. Die Schale ist inn- und außwendig ganz weiß, glänzend, durchsichtig und zerbrechlich. Ihre Figur ist pyramidenförmig und ihr Bau sehr sonderbar. Wenn man sie genau betrachtet, so gleicht sie einem kleinen Trichter, in welchen 4. bis 6. andere Trichter von zunehmender Größe eingeschoben sind, und deren weite Mündungen die blättrichen Stockwerke dieser raren Napfsschnecke ausmachen. Der Wirbel sitzt gerade in der Mitte; er ist sehr erhaben und gleicht einem Knöpfchen, woran alle diese in einander gesetzte Trichter befestigt zu seyn scheinen. In seiner innern Tiefe befindet sich eine eben solche halb ofne Rinne, wie an der 102ten Figur. Der Hr. D. Feldmann besitzt 3. vollständige Exemplarn von dieser raren Napfsschnecke, die er aus Batavia erhalten.

Tab. XIII. Fig. 125. 126.

Ex Mus. Feldm.

Lepas alba, multis foliis contabulatis donata, apice globuloso erecto, stilo interno semi-aperto notabilis. E Batavia Javae majoris. Tab. XIII. f. 125. 126

D'Argenv. Pl. 2. S. Lepas en Cabochon, blanc, à quatre réplis feuilletés par étages. Il a une espece de chambre en dedans avec une langue ou pointe. Ce Lepas est fort rare. p. 189.

Davila Cat. Syst. p. 91. Petit Lepas blanc feuilleté, formé comme de sept autres papyracés, empilés, à distance égale les uns sur les autres & qui vont en diminuant de volume à mesure qu'ils approchent du sommet, imitant par-là un *toit Chinois à plusieurs étages*, d'où il a tiré le nom de *Toit Chinois*.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 687. n. 408. *Patella labiata equestris* α) lamellis horizontalibus imbricatis.

V. Gattung.

Spec. 5.

Napfschnecken mit Kammern und gekrümmtem Wirbel.

Lepades intus concameratae, vertice rostrato marginali. Belg. Muultjes. Oud. Cat. Syst.

XIII. Tafel. 127te u. 128te Figur.

Tab. XIII. Fig. 127. 128.

Tab. XIII. Die flache bunte Napfschnecke mit Kammern und schnabelförmigem Wirbel.

Ex Mus. nostro.

Die Nußschalen. Rumph.

Die bunte übergebogene Schüsselmuschel. Die Matrosenmüße. Hebenstr.

Lepas oblonga planiuscula alba, laevis, maculis fuscis eleganter picta, vertice laterali ad marginem posteriorem declinato, intus concamerata.

Es ist nichts leichter, als den Unterschied dieser Gattung von der vorhergehenden zu entdecken. In Ansehung der Figur hat sie einige Ähnlichkeit mit einer gewissen Art von Schwimmschnecken, besonders mit derjenigen, welche Schynvoet beym Rumph. Tab. XXII. f. 8. abbilden lassen. Eine nähere Betrachtung aber lehrt uns gar bald, daß es diesen Schalen an allen wesentlichen Merkmalen der gewundenen Schnecken fehle. Das Eigenthümliche dieser Vten Gattung von Napfschnecken ist:

Lister. Hist. Conch. Tab. 545. f. 34. Patella vertice adunco, cavitate intus accuratâ, laevis, maculata, admodum compressa.

Rumph. Tab. XL. O. Noote doppen.

Petiv. Gazoph. Vol. II. Cat. 27. Tab. 53. Fig. 8. Patella indica lingualis, rostro internè ad dextrum.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Patella variegata, vertice plurimum inclinante. Mitella Nautarum.

Gualt. Tab. LXIX. H. pag. IX. Patella structurâ peculiari donata, satis depressa, cavitatem oblongam efformans & in angulum acutum desinens, ubi superinducta lamina usque ad medium ejusdem cavitatis sinum quemdam depressum constituit, laevis, fragilis, pellucida, candidissima, Petro Michelio Crepidula dicta, ex Insula Ilvae.

Kleinii Cochlearia laevis &c. Lister. §. 294. 4. p. 119. &

Cochlearia pennata f. pennarum gallinacearum more picta. Rumphii Ibid. n. i. p. 118.

Adans. Pl. 2. f. 8. le Sulin, p. 38.

Davila

- a) Ihre längliche, oft sehr platte Figur.
- b) Der krumme Wirbel, der an der einen Seite anliegt und sich schreg bis an den Rand des schmalen Endes der Schale überbieget.
- c) Die dicke halbrunde Platte, welche vom Wirbel an die innwendige Höhlung der Schale oft bis zur Hälfte decket und einige Kammern bildet. Sie ist bey einigen gerade, bey andern in der Mitte etwas eingedrückt. Ihr vorderer scharfer Rand bildet entweder eine gerade Linie, oder einen halben Zirkel.

An

In der hier abgebildeten Napfſchnecke, welche Rumph mit der halben Schaale einer welschen Nuß vergleicht, ist die Schaale stark und schwer, auf beyden Seiten glatt und glänzend. Ihre Tiefe ist gar nicht beträchtlich und der Durchmesser von einer Seite zur andern ist um den 4ten Theil kleiner, als der vom Wirbel bis zum vordern Rand. Der Wirbel sitzt am hintern schmalen Theil der Schaale und endigt sich in eine nach der Rechten gekrümmten Spitze. Die Schaale hat einen glatten scharfen Rand von elliptischer Figur, welcher am hintern Ende weit über die lit. c. beschriebne Platte hervorsteht. Die Scheidewand selbst ist ein wenig eingedrückt und nimmt bloß die hintere Hälfte der Schaale ein. Wenn das Thier eine fortschreitende Bewegung macht, wird sie ganz vom Fuß desselben bedeckt.

Die Farbe der so genannten Nußschalen leidet viele Abänderungen. Die größte Anzahl dieser Napfſchnecken ist auswendig weiß, mit langen

Davila Cat. Syst. p. 89. n. 41. Lépas blanc flambé de brun-rougeâtre, de forme plate, à base irreguliere, à tête saillante en forme de bec un peu recourbé & à cloison parallèle à la base, occupant près de la moitié du dedans. (de Mr. Lister)

— *ib.* p. 90. Lépas à coque épaisse, à tête un peu recourbée descendant presque jusqu'à la base & sous laquelle on apperçoit en dedans une espee de très-petite chambre; sa robe est lisse & panachée de petites larmes en losange, blanches, vertes & violettes. (Rumph.)

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 657. Ed. XII. p. 1257. n. 750. *Patella Porcellana labiata*, testâ integrâ ovali, apice recurvo, labio postico plano - Hab. in Oc. Indiae.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 689. n. 411.

Hujus varietatem constituit *Crepidula Michelii* in Indice Gualtieriano, satis notabilem.

Linn. Ed. XII. p. 1257. n. 752. *Patella crepidula* testâ ovali planiuscula, laevi, labio postice plano.

— *Mus. Reg. Ulr.* l. cit. n. 412.

Testa alba, diaphana, planiuscula.

Labium postice subtusque, sublunatum, planum.

Cavitas minima, inter testam & labium, oblique. *)

Na 2

roth:

*) Es ist zu vermuthen, daß die angezeigte *Crepidula Michelii* in der neuesten Ausgabe des Linneischen Natursystems bloß aus Versehen von den *Patellis labiatis* getrennet und unter die *Patellas basi dentatas* seu *marginis angulatas* gesetzt worden sey. So wohl die Gualtierianische Figur, als die Beschreibung des Alters selbst bestätigen ihr Bürgerrecht unter der kleinen Familie der in Kammern getheilten Napfſchnecken. Sie weicht von der *Patella labiatâ porcellanâ* und *fornicatâ* bloß darinn ab, daß ihre Schaale ganz weiß, dünne und durchsichtig, die Scheidewand aber kürzer und platter, als an den übrigen ist. Den Sornet des Herrn Adanson Pl. 1. f. 1. p. 3. getrauen wir uns nicht an die Seite der *Crepidulae* zu setzen, weil dieser wegen seines umgebogenen Randes mehr ein *Cymbium*, als eine *Patella labiata* zu seyn scheint.

rothbraunen Flecken und Punkten bezeichnet. Innwendig ist der Grund weiß oder fleischfarbig und um den Rand herum sieht man, an jungen Schaaln, die äussere Flecke durchschimmern. Es giebt noch andere, welche auf beyden Seiten entweder braun oder röthlich gefärbt, auch wohl grün auf dem Grunde und mit kleinen braunen Punkten geziert sind. Die ganz weissen dünnen und durchsichtigen gehören unter die seltensten Stücke dieser Gattung. An grossen und alten Stücken, dergleichen ich eines besitze, kann man die neuen Ansätze der Schaa- le deutlich nach der Anzahl der Ringe abzählen, welche den Rücken umgeben.

Der Bewohner weicht in vielen Stücken von dem Bewohner der ersten Gattung ab. Die Augen sitzen bey ihm nicht an der Wurzel der Fühlhörner, sondern etwas höher, als an andern. Der Mantel hat rund umher 25 halbmondförmige Einschnitte, aus deren Mitte sich kleine weisse Punkte erheben. In der Höhlung, welche die Vereinigung des Mantels und des Fußes bildet, entdeckt man zur Rechten einen kleinen weissen Körper, der einem dreyeckichten, gemeiniglich unterwärts gebognen Züngelchen ähnlich siehet. Der Fuß macht eine elliptische Figur. Sein oberer Theil endigt sich in 2 dreyeckichte Gipfel, welche sich nach beyden Seiten ausbreiten, wenn das Thier fortschreiten will. Unterwärts ist dieser Fuß durch viele Furchen gerunzelt. Die Fühlhörner sind gelb, die Augen schwarz, der Fuß unten schmutzig weiß und mit einer grossen Menge schwarzer Punkte besetzt. Uebrigens hat der ganze Leib eine schwärzlich graue Farbe.

Man erhält diese Gattung aus dem Indianischen Meere. Herr Adanson sagt, daß die Felsen der Insel Gorea reichlich damit besetzt sind, und daß der Bewohner seinen Aufenthalt am liebsten da zu suchen scheine, wo die Meereswellen am stärksten anschlagen. Sie sitzen so unglaublich fest an den Felsen, daß man bey angewendeter Gewalt oft Stücken oder Spitter von den Steinen mit dem Thiere zugleich losreisst.

Varietas
Adansoniana.

Eine kleinere sehr dünnschaalige und durchsichtige Spielart beschreibt Adanson p. 40. Pl. 2. f. 9. unter dem Nahmen: *Le Garnot*. Er vergleicht sie mit einem Nachen, der seine besondere Kammer oder Lagerstelle hat. Lorsqu'on la retourne sur le dos elle a la forme d'une *Nacelle* ou d'un petit *Canot*, dont la cloison fait une espece de banc ou de Cabane ménagée à son extrémité. Herr Davila nennt sie p. 90. *Lépas blanc*, lisse, de forme un peu bombée & à réte recourbée de biais jusqu'à la base, imitant très-bien une *Nacelle* & semblable au Garnot de Mr. Adanson.

Sie unterscheidet sich von der vorherbeschriebnen durch die mindere Grösse und durchsichtige Feinheit ihrer Schaale. Ihre Länge beträgt selten über 10 Linien, ihre Breite und Tiefe aber ist um den vierten Theil geringer. An den Seiten scheint sie ein wenig gedrückt zu seyn. Die Scheidewand erstreckt sich nicht völlig bis in die Mitte und ist oben stark eingedrückt. Von außen wird die Schaale mit einer braunen sehr zarten Oberhaut umkleidet, die sich leicht abnehmen läßt. Unter derselben ist die Schaale bey einigen braun, bey andern weiß, mit 2 braunen Strahlen, die vom Wirbel bis zum entgegen gesetzten Rand fortlaufen.

Das Thier ist größtentheils dem vorigen gleich; nur etwas kleiner und stärker, am Mantel weniger ausgeschweift und nicht mit so deutlichen Zipfeln am Fusse versehen. Obgleich diese Gattung zuweilen bey der vorigen gefunden wird; so hält sie sich doch lieber im Sande auf und setzt sich auf die darinn befindliche Schalen der Muscheln und Schnecken.

XIII. Tafel. 129ten. 130te Figur.

Die dickschalige rothgestrahlte und gelbgefleckte Napfschnecke mit Kammern und übergebognem Wirbel.

Der Pantoffel. Der Mönchschuh.

Die raube gefleckte Schüsselmuschel. Hebenstr.

Die dickschalige rothgefleckte Schüsselmuschel. Ebend.

Die Abweichungen der gegenwärtigen schweren Napfschnecke von der 127ten Figur bestehen hauptsächlich in der höhern Wölbung des Rückens, in der mehrern Hervorragung und stärkern Krümmung des schnabelförmigen Wirbels und in der Verschiedenheit der äußern Zeichnungen. Die weisse Scheidewand nimmt einen größern Theil der Schaale ein, sie sitzt tiefer in der

Tab. XIII. Fig. 129. & 130.

Ex Mus. Feldm.

Lepas concamerata oblonga, elatior, albida, radiis rufescentibus obliquis & punctis lateralibus luteis notata, vertice rostrato marginali. Tab. XIII.
f. 129. &
130.

Gall. Les Sandales. *Davila* p. 90.

Angl. Vaulted-Limpet. *Grevv.*

Lister. H. C. Tab. 545. f. 33. *Patella* vertice adunco, cavitate intus arcuatâ, striata, crassa maculis exiguis rufis distincta. — *ib.* fig. 35. *Eadem* longa, compressa, *Barbadensis*.

Neh. Grevv. Rarities &c. p. 140. Tab. XI. *Patella concamerata*.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. *Patella* crassa, maculis rufis; *vel* striata, maculosa, aspera.

Kleinii Mitra Hungarica striata crassa &c. *List.* S. 296. 2. p. 119.

D'Argenv. Pl. 2. N. Petit *Lépas* de forme longue, tout brun & raboteux; il n'a de

160 I. Klasse. I. Ordnung. II. Abschnitt. Ites Geschlecht.

der Höhlung dieser Napf-
schnecke, sie läßt an den Seiten einen höhern Rand und ist oben ein wenig convex. Die meisten von diesen glatten Schalen zeigen unter einer milchfarbigen Oberhaut einen gelbbraunen gestrahlten und an den Seiten gelbgefleckten Rücken. Innwendig schimmern die äußere Farben durch den weissen Grund und verschönern dadurch den Glanz der innern glatten Fläche.

Herr Grew schildert seine Napf-
schnecke mit Kammern auswendig weiß oder aschfarbig, innwendig glatt, weiß und blaßröthlich, mit einem rauhen Rücken, wie die 35te Figur beym Lister, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und mit einer weissen Platten gewölbt, die an den Seiten fast $\frac{1}{4}$ Zoll über dem Rande vest sitzt.

Die Insel Barbados und das mittländische Meer sind der gewöhnliche Geburtsort dieser Gattung.

singulier que d'être chambré & d'avoir l'oeil fait en bec placé à l'une de ses extrémités. p. 189.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc nué de fauve-clair ou Lépas orangé, à stries longitudinales inégales & hérissées de petites pointes, à tête recourbée & contournée, qui lui donne une forme approchante de celle des oreilles de mer. Leur chambre est à peu-près semblable à celle de la précédente.

Linn. S. N. Ed. X. p. 781. n. 658. Ed. XII. p. 1257. n. 751. *Patella fornicata*, testâ integrâ ovali, postice oblique recurvâ, labio postico concavo. Hab. ad Ilvamin-fulam inque M. Mediterraneo passim.

XIII. Tafel. 131te u. 132te Figur.

Tab. XIII.
f. 131. &
132.

Die kleine dünn-
schalige runde
Napf-
schnecke mit blättriger
Schale und kurzer Klappe.

Der kleine chinesische Pantoffel.

Herr Adanson ist der erste, der diese seltsame Napf-
schnecke beschrieben und abgebildet hat. Sie gehört zu der Fig. 127. angezeigten Art; allein sie ist viel runder, flacher und zarter, als jene. Ihr Durchmesser beträgt nicht mehr, als 5 bis 6 Linien und die Länge der Schale übersteigt wohl 4 bis 5mal ihre Tiefe. Sie ist ungemein zart und von einer Oberhaut bedeckt, die aus vielen über einander liegenden Blättern besteht und eine rauche Oberfläche bildet.

Tab. XIII. Fig. 131. & 132.

Lepas concamerata parva, testâ subrotundâ planâ, pellucidâ, sublamellofâ. Ex Ins. Gorea.

Adans. Pl. 2. f. 10. le Jenac p. 41.

Davila Cat. Syst. p. 90. Lépas blanc papyracé de forme ovale très-applatie, approchant beaucoup du *Jenac* de Mr. Adanson.

det. Die Scheidewand oder die Klappe, wodurch die Kammern abgetheilt werden, nimmt kaum den 3ten Theil von der Länge der Schale ein, die auswendig weiß ist und innwendig zugleich einen lebhaften Glanz hat.

Am Bewohner sind besonders die Fühlhörner merkwürdig, welche an ihrem äußern Ende durch eine kleine Anzahl weißer Körnchen das Ansehen eines Chagrin bekommen. Der Fuß ist vollkommen rund und oben ebenfalls chagrinirt, wie der Mantel, der nur an der linken Seite hinter dem Kopf mit 8 langen cylindrischen Faden geziert erscheint. An dem schneeweissen Körper des Thieres findet man durchgängig nichts schwarzes, als die Augen. Herr Alderson hält diese Napfschnecken für außerordentlich rar. Er entdeckte sie an den Felsen der Insel Gorea.

XIII. Tafel. 133te u. 134te Figur.

Die rare Neritenförmige Napfschnecke mit violetten Flecken. Aus Ostindien.

Die gitterförmige braunroth gezeichnete Napfschnecke. Hebenstr.

Wer gewohnt ist, die Conchylien bloß nach dem ersten Ansehen flüchtig zu beurtheilen, der könnte sehr leicht in die Versuchung gerathen, diese Schale für eine Nerite zu halten. Sie gleicht den Schwimmschnecken in so vielen Absichten, daß sie darum mit Recht die Neriten ähnliche Napfschnecke genannt wird. Dem Wirbel aber, der sich hinterwärts, wie ein Schnabel, nach dem Rand überbieget, fehlen die Windungen, die eine Nerite nothwendig haben muß. Der krumme Schnabel setzt sich mit seiner Spitze am hintern Rand gerade in der Mitte fest; da hingegen die wenigen flachen Win-

Tab. XIII. Fig. 133. & 134.

Ex Mus. nostro.

Lepas exigua laevis Neritoides, ^{Tab. XIII. f. 133. & 134.} vertice ad basin reclinato, alba, reticulo violaceo decorata, intus valvata & albida.

Lister. Tab. 545. f. 36. *Patella* (vertice adunco,) cavitate intus arcuatâ, laevis, ex purpurâ nigricans, eleganter reticulata, rostro paululum inflexo.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 294. Denom. *Lister.*

Gualt. Tab. 9. X. *Patella* vertice intorto, prope basin leviter striata & identidem lineis fuscis in girum & in longum dispositis circumdata & radiata; in dorso colore albido & fusco minutissime reticulata & punctata; intus valvata & candida.

Kleinii Cochlearia, quae *Patella laevis* &c. *List.* S. 294. 5. p. 119.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 781. n. 655. Edit. XII. p. 1257. n. 748. *Patella* valvata f. *Neri-*

Windungen der Meriten an der rechten Seite anliegen und sichtbar in einander gedreht sind. Die Klappe, welche die Kammern bildet, sieht der innern Befze einer Schwimmschnecke sehr ähnlich. Sie hat vorn einen geraden scharfen Rand und hängt vom Wirbel schreg bis in die Mitte der Schale herab. Die ganze Schale ist glatt, schwer und rund gewölbt. Der hohe Rücken ist auswärts auf weisem Grund mit einem dichten vioelfarbigen Netz überzogen. Der Schnabel ist, wie die innere Fläche, weiß und bennah das einzige sichere Merkmal, wodurch diese seltne Napfschnecke von den Meriten unterschieden wird. Ihr Rand ist glatt und scharf. Ihr Aufenthalt ist das Indianische Meer.

Neritoidea? testâ integrâ ovatâ, apice subspiralî, labio laterali.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 688. no. 409.

XIII. Tafel. 135te Figur.

Tab. XIII. Fig. 135.

Tab. XIII.
F. 135.

Die rare gestreifte kräuselförmige Napfschnecke mit Kammern und einem gelben Auge.

D'Argenv.

Lepas intus concamerata, rotunda striata & volutata, rarior.

Ich beschliese die Nachrichten von diesem weitläufigen Geschlecht mit der Beschreibung einer höchst seltsamen Napfschnecke, deren außer dem Herrn von Argenville kein einziger Schriftsteller Erwähnung gethan. Man würde sie von außen ehe für einen platten Kräusel, als für eine Napfschnecke ansehen und ich würde ihr hier unter den ungewundnen Schalen eine sehr unschickliche Stelle eingeräumt haben, wenn Argenville nicht versicherte, daß sie innwendig statt der verschlossnen Windungen ofne Kammern hätte. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet bleibt sie allemal eine Napfschnecke der 5ten Gattung, die uns den Uebergang von den ungewundnen zu den gewundnen Schalen erleichtert. Ihre Figur ist rund, der weisse Rücken mit braunen Strahlen, flachen wellenförmigen Streifen und mit einem gelben Auge auf dem von außen gewundnen Wirbel gezieret. Sollte ich jemals so glücklich seyn, ein Original davon zu erblicken, so behalte ich mir vor, eine ausführlichere Beschreibung derselben in den künftigen Nachträgen zu liefern.

D'Argenv. Pl. 2. L. *Lépas* extrêmement rare. Sa figure, est toute ronde & sa couleur rayée de blanc & de brun avec des stries peu profondes. Il est chamber en dessous ou si l'on veut, il est fait comme sont les sabots; mais il ne faut pas croire que c'en soit un. Il forme en dessous une volute à plusieurs tours avec un oeil jaune & très-faillant.

III. Kapitel.

Anmerkungen
über
das Geschlecht der Meerohren.

Nach vollendeter Beschreibung der ersten Ordnung einschaalichter ungewundener Schnecken, gehe ich nun zur zwoten Ordnung der gewundenen, und unter diesen, wegen der nahen Verwandtschaft, vor andern zu dem Geschlecht der Meerohren über. Die letzte Napfsschnecke, wovon ich nunmehr in des Herrn Hofr. Gleditschs Sammlung ein vollkommenes Original gesehen, und in den künftigen Beiträgen näher beschreiben werde, hat mir den Uebergang zum ersten Geschlecht der gewundenen Schalen sehr erleichtert.

Ueberhaupt werde ich die gewundenen Schneckengehäuse in drey Abtheilungen bringen, wovon die erste alle diejenigen Schalen, welche eine Conchylien-Cabinet. B b lange,

lange, bald weite, bald sehr schmale Oefnung, in Vergleichung mit dieser aber nur ganz kurze, oder gar keine merkliche oder sichtbare Gewinde haben; die zwote diejenigen, deren Gewinde einen Bopf bilden, und den längsten Theil der Schale ausmachen; die dritte hingegen diejenigen Gehäuse in sich begreifen wird, welche um der plattgedrückten, um der Mond- oder halbmondförmigen Mündung und übrigen Figur willen Kräusel oder Pyramiden, Mond- oder halbe Mondschnecken genannt werden.

Das erste Geschlecht der gewundnen Schnecken scheint in Ansehung der Schalen, der Bewohner und ihrer Lebensart, so nahe mit dem letzten Geschlecht der ungewundnen verwandt zu seyn, daß man unbillig handeln würde, wenn man dieses genaue Band der Verwandtschaft zerreißen wollte.

Die Aehnlichkeit dieser Schalen mit der äußern Figur eines menschlichen Ohres, die innere perlenmutterartige Fläche, die mit den Napfschnecken übereinstimmende Lebensart und der Aufenthalt der Bewohner, haben größtentheils zu allen den Benennungen Anlaß gegeben, wodurch man diese Schneckengehäuse in unterschiedenen Sprachen anzudeuten und von andern zu unterscheiden pflegt. Bei den Deutschen sind sie unter den Namen der Meer- oder Seeohren, (Lewer) der wilden Schlüsselmuscheln, wilden Bocksaugen, oder der wilden Perlenmutter, (Gesner) der Meer Ohreen, (Ränge und Adans. p. 20.) der Perlenmutterohren, (Knorr) und der Ohrmuscheln bekannt. Im Griechischen und Lateinischen heißen sie: *Λέπιδες ὀγυῖαι* (Aristot.) *Lepades agriae*, *Patellae majores*, Bellonii, *Patellae ferae*, *otia veneris*, (Rondel.) *Conchae auritae*, *Auriculae Divi Petri*, *Aures marinae*, (Planc. P. II. c. 23. p. 30. List. &c.) *Haliotides*. (Linn.) Im Französischen werden sie *Oreilles de mer*, *grandes Patelles*, ou *grands Bourdins de Belon*, (D'Argenv.) *L'Ormeau*, (Idem) *l'Ormier*. (Adans. p. 19.) Im Italienischen: *Orechia marina*. Im Holländischen: *Zee-Ooren*, (Rumph.) *Maloly's-Ooren*, (Valent. & Klein.) *Paarlemoer-Schulpen*, (Rumph.) *Stokvische*. (D'Ar-

(D'Argenv. p. 192.) Im Englischen: *Mother of Pear*, (List. Angl. p. 167.) *Ear-Shell*. (Hill.) In Amboina: *Hovilei*; im Maleischen: *Bia Sacatsjo*, *Telinga maloli*; im Dänischen: *Neptunus-Oere* (Regenf.) genennet.

Wenn man die Meerohren in der Stellung betrachtet, die sie haben müssen, so lange das Thier darinnen lebt, gleichen sie einem länglich runden umgekehrten Becken, dessen convexer Theil nach oben hingekehrt ist. An dem hintern Ende dieser convexen Seite, nach der Rechten zu, erscheint eine dreyfach übereinander gerollte ziemlich erhabne Windung ^{a)}, von welcher sich nahe am linken und dicken Rand der Schaale, in einer etwas krummen Linie, eine Reihe theils verschlossener, theils offner Löcher in gleicher Entfernung von einander bis an den vordern Rand der Schaale erstrecken. Vier bis neun der vordersten Löcher sind mehrentheils offen, nachdem die Schaalen groß oder klein sind ^{b)}; die übrigen verschlossnen Spuren derselben gleichen kleinen Warzen, und laufen in einer gebogenen Linie von der Mitte der Schaale, immer mehr verjüngert, bis in den Knopf der kleinsten Windung. Es giebt Meerohren, woran man beynahe 50 dergleichen Spuren zugestopfter Luftlöcher zählen kann.

B b 2

Wegen

^{a)} Im Knorr I. Theil p. 24. wird kaum eine einzige vollständige Windung, im Lister (de Cochleis marinis Angliae p. 167.) werden zwei eingestanden: „Auris marina, heißt es daselbst, turbina-
torum in more claviculatum torquetur; adeo ut ab aliquibus univalvibus malè adnumerata sit; at
„intra alteram fere spiram finitur. — Wenn man aber an unbeschädigten Schaalen das kleine
Knöpfchen oder das Auge (oeil de la volute) mit zählt, wird man allemal ein dreyfaches Ge-
winde bemerken können.

^{b)} Der berühmte D. Lister scheint an den englischen Meerohren selten mehr oder weniger, als sechs
bis sieben Luftlöcher entdeckt zu haben. Er sagt loc. cit. p. 168. „In aliquibus sex, in majoribus
„septem foramina perpetuò patent; reliqua autem, quae ampliùs triginta numerare licet, ne aperi-
„untur quidem, quum non perforantur; ea autem incipiunt à spirarum mucrone, ubi per exigua;
„deinceps incrementa paulatim sumunt.

Wegen des Nutzens der ofnen Luftlöcher sind die Schriftsteller noch nicht völlig unter einander einig. Aristoteles, Rondeletius c), und mit ihnen der Herr von Argenville d) behaupten, daß der Bewohner durch dieselbe seinen Unrath auswerfe. Andere, als Bellonius e), Bonanni f), Lesser g) und Knorr h) sind der Meinung, daß der Bewohner durch diese Oefnungen das Wasser einziehe und aussprühe; noch andere i) sehen den Nutzen derselben darinn, daß von Zeit zu Zeit einige Würmer hinein kriechen können, weil die Ohrmuscheln, wie das vorige Geschlecht, fast beständig an einem Ort bleiben, und ihnen also ihr Raub entgegen kommen müsse. Die letzte Meinung scheint zu weit herben geholt und darum unwahrscheinlich zu seyn, weil unter den ofnen Löchern nicht so wohl der Kopf und das Maul des Thieres, als vielmehr ein Theil der Eingeweide, des Kragens und die Fischohren anliegen. Vielmehr Wahrscheinlichkeit haben die ersten Meinungen; und man kann mit vielem Grunde vermuthen, daß die Bewohner der Meerohren die Oefnungen der Schaale nicht allein zum Auswurf der Unreinigkeiten, oder zum Einziehen und Aussprühen des Wassers, sondern auch zum Luftschöpfen gebrauchen, daher sie auch von einigen die Luftlöcher genannt werden.

Ben

c) *De Testac.* p. 6. Auris marina differt à Patellâ *excrementi meatu*, ut annotavit *Aristoteles*: Τῇ δὲ ἀγρία λεπὰδι, ἣν τινες καλεῖσι θαλάττιον ὄσ, ὑποκάτω τῷ ὄσρακι ἢ περιπίπτει ἐξέρχεται. Τετρήπνται γὰρ τὸ ὄσρακον. *Hist. animal.* L. IV. c. 4.

d) *Zoomorph.* p. 23. Le Poisson vuide ses excemens par les trous de sa Coquille.

e) Quinque autem habet foramina, per quae aquam admittit & expellit. *De Aquat.* Lib. II. p. 395.

f) Auris marina ostendit in parte extremâ principium lineae spiralis, in qua patent *foramina* aliqua, quò magis ab origine distantia, eò majora & magis eminentia, *per quae animal humorem exsugit.* *Mus. Kirch.* p. 436.

g) *Testac. Theol.* p. 381.

h) I. Theil p. 24. f. 3.

i) Als Plüthe im Schauplatz der Natur III. Theil p. 269.

Bei Beschreibung der Ohrmuscheln hat man vornehmlich sein Augenmerk 1) auf die dreyfache Ränder derselben, nemlich a) auf den linken scharfen, b) auf den rechten starken und übergebogenen, c) auf den vordern schneidenden Rand, unter welchem der Kopf des Bewohners hervorragt; 2) auf den hintern schmalern Theil, woran der Wirbel oder die Windungen befindlich, 3) auf den Rücken, 4) auf den erhabnen Rand mit den verschlossnen und ofnen Luftlöchern; 5) auf das Rückgrad oder auf den schregen Zwischenraum, der sich zwischen dem Rand der Luftlöcher und der Umbiegung des dicken Randes befindet, und 6) auf die innere Fläche zu richten.

Die ganze äußere convexe Fläche der Schaale oder der Rücken ist der Länge nach mit dichte neben einander liegenden theils erhabnen, theils flachen Streifen belegt, welche von bogenförmigen Quersalten durchkreuzet werden. Die Streifen nehmen ihren Anfang am Wirbel, und laufen in einer halb zirkelförmigen Krümmung nach allen Gegenden des rechten Randes der Schaale, an welchem sie sich endlich verlieren. Die Quersalten entstehen unter dem Wirbel, und krümmen sich bis an den erhabnen Rand der Luftlöcher in die Höhe. Am Rückgrad bemerkt man gemeiniglich sehr starke und erhabne Streifen, welche sich vom Wirbel bis nach dem vordern Rande ausdehnen.

An der umgekehrten Schaale entdeckt man so gleich den umgebognen breiten flachen perlenmutterartigen Rand und die ganze innere Vertiefung. Letztere hat einen vortreflichen Perlenmutterglanz, und zeigt nicht selten ein kleines Nest artiger Perlen oder ihre Spuren. Ob aber in den Eingeweiden der Bewohne. eben so wohl Perlen zu finden, als in dem Perlendarme der eigentlichen Perlenmutter, läßt sich, nach der Meinung des um die Conchyliologie so sehr verdienten Herrn Sprenglers, noch nicht zuverlässig behaupten. Von den drey Windungen sieht man in der innern Fläche bloß die Aushöhlung, und der Rand der Oefnungen ist hier weniger schneidend, als auf der äußern Fläche. Es läßt, als ob sie durch ein stumpfes Instrument von innen heraus getrieben wären, wodurch sie inntwendig glatt geblie-

geblieben, und von aussen einen scharfen erhabnen Rand bekommen. Im Knorr'schen Werk I. Theil p. 24. f. 2. ist die Sache durch eine sehr passliche Vergleichung sehr deutlich gemacht. „Es hat das Ansehen, heisst es „daselbst, als ob die Löcher mit einer dicken Pfrieme wie in Leder eingesteckt „wären, da das Herausgestochene, um die Oefnung herum, erhaben stehen „bleibet.“

Die Schaale selbst ist dick und von unterschiedener Grösse. Die ansehnlichsten haben 4 bis 5 Zoll in der Länge, $2\frac{1}{2}$ oder $2\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite, und in der Tiefe etwan 1 Zoll. Ich zweifle nicht, daß man auch noch grössere Stücke einzeln finden werde. Die kleinsten, die ich gesehen, waren noch keinen halben Zoll lang, aber in allen ihren Theilen sehr vollkommen und mit 2 Luftlöchern versehen. Die Oefnung oder Mündung dieser Schaalen ist ellhyptisch oder euförmig, bey nahe von eben der Form und Grösse, als die ganze Schaale. Die rechte Lippe ist bogenförmig gekrümmet, an den jungen Schaalen zart und dünne, an den alten dicker, aber durchgängig mit einem scharfen Rand. Die linke hingegen ist dick, und als ein breiter perlenmutterartiger oben plattgedrückter Saum einwärts gebogen.

Der Grund der äussern Fläche ist gemeiniglich fleischfarbig oder braunroth, zuweilen dunkelgrün, oft auch See grün, selten ohne Vermischung, desto öfter aber mit weissen oder braunen Wolken geziert. Nach der mannigfaltigen Lage, die man einer solchen Schaale giebt, spielt die innere perlenmutterartige Fläche abwechselnd aus dem Weissen ins Grüne, oder aus dem Grünen ins Viol- oder Purpurfarbige *k*). Die Franzosen nennen diese Art von Glanze *Bel orient*. Ueberhaupt hat jedes gereinigte Meerrohr von aussen und innen Annehmlichkeiten genug, um sich bey Liebhabern schätzbar zu machen.

Die

k) *Bon. Mus. Kirch. p. 436.* „Ejusdem auriculae pars concava in omnibus semper spectabilis; aliquando enim videtur Margaritae orientalis decor, aliquando aeneus color argento mistus; aliquae vero „diversas Opali tincturas, juxta varias luminis irradiationes, indicant.

Die jungen Schalen sind flacher, sie haben weniger Luftlöcher und Furchen, aber viel schönere Farben und reinere Perlenmutter, als die alten. Adanson hat an den alten 7 ofne Luftlöcher und über 150 Falten und Furchen, an den jüngern aber nur 3 bis 4 Luftlöcher und 50 bis 60 Furchen gezählet. Die alten sind gemeiniglich mit einem groben grünlichen Seeschlamm, oder mit einer steinartigen Rinde überzogen, welche sie entsetlet. Es kostet viel Mühe, sie davon zu reinigen. Die Perlenmutterfläche ist an den alten ungleich, durch Wellen entsetlet, die sich in der Tiefe der Windungen verlieren. Bey jungen ist sie egal, glänzend und sauber.

Man sieht deutlich, daß nach Maaßgebung der Vergrößerung dieser Schalen jedesmal ein neues Loch entsteht. Anfanglich ist dieses am vordern Rand bloß eine halb mondförmige Einkerbung, welche Lister nicht mit zu den Luftlöchern gerechnet wissen will; ^{l)} nach und nach vergrößert sie sich, endlich erhält sie an der vordern Seite einen neuen Rand, und wird daraus ein neues Luftloch gebildet, an dessen Stelle das Thier eines von den hintersten wieder verstopfet. ^{m)} Auf gleiche Weise verfährt es mit den folgenden, und es läßt sich hieraus am deutlichsten die Entstehungsart der vielen theils verstopften, theils ofnen Luftlöcher bey der Vergrößerung der Schalen erklären. Zu gleicher Zeit ist hieraus unwidersprechlich darzuthun, daß der Bau dieser Schale nicht von innen heraus wachse, wie etwan die Nägel an den Fingern, sondern von Zeit zu Zeit durch einen neuen Ansaß einer kalkartigen Materie, die aus den Schweißlöchern des Thieres hervor quillt, vergrößert werde. Die in dem Kalkbeutel der Schnecken vorrathige Materie scheint zu dieser Absicht dienlich zu seyn. ⁿ⁾

Die

^{l)} *List. Angl.* p. 168. *Ultimum & praegrande foramen excipit velut labrum quoddam; sive rostrum canaliculatum, ut superioribus primi membri non minus rectè adnumerentur.*

^{m)} *D'Arg. Conchyl.* p. 192. & *Zoomorph.* p. 23. *Quand le poisson veut augmenter sa coquille, pour couvrir l'augmentation de sa chair, il fait un nouveau trou & en ferme un autre.*

ⁿ⁾ *S. Ann.* zur 29ten Fig. der IXten Tafel des kostbaren Regensfußischen Werkes.

Luftent-
halt.

Die Senegallischen Klippen nähren eine ungeheure Menge von Meer-
ohren. In Vergleichung mit denjenigen, welche Herr Adanson auf den
französischen Küsten gefunden, hat er weder an den Schaalen noch an
den Bewohnern den mindesten Unterschied entdeckt. So wohl auf den cas-
nariſchen, als auf den asorischen Inseln kamen sie dem Herrn Adanson
überein vor. In Engelland sahe sie Lister häufig auf den Inseln bey
Garnsey und in Italien an den Ufern bey Puteolis. In Schweden sind
die breiten durchlöcherten Meerohren nicht seltsam; in Frankreich werden
sie aber viel sparsamer, und nach Argenvillens Bericht, o) nur an den
Küsten von Bretagne gefunden. Die ostindischen Meerohren unter-
scheiden sich von allen andern, nicht allein durch ihren vortreflichen vielfäl-
tigen Glanz, (Bel orient) sondern auch dadurch, daß sie eine mehr längliche
Gestalt haben, und etwas feltner sind als diejenigen, welche an den afrika-
nischen Küsten fallen. Die flachesten unter diesen werden am Vorgebirge
der guten Hoffnung gesammelt, und sind mit 9 Luftlöchern versehen. Von
den Friedrichsinseln haben die würdigen Verfasser des Regenfußischen
Werkes p) noch eine ganz besondere Art erhalten, welche nur ein wenig län-
ger als breit, aber mit einer doppelten Reihe Knoten versehen sind, wovon
nur die äußerste auf die gewöhnliche Art durchlöchert ist.

Gattun-
gen.

Ueberhaupt haben wir nur drey Gattungen von Meerohren, wovon
die zwei ersten durchlöchert, und entweder kurz und breit, oder länglich
und schmal sind; die dritte ist ganz klein und ohne Luftlöcher. Im Dres-
dner Cabinet werden so gar linksgewundene Meerohren gezeigt, welche,
nebst den kleinen undurchlöcherten, ohnſtreitig die seltensten ihres Geschlechts
sind. q)

Die

o) *Zoomorph.* p. 23. Nous n'avons en France l'Oreille de mer que sur les côtes de Bretagne; Elle
n'est pas moins connue que le Lepas, mais elle ne se trouve pas si communement.

p) *S. Anm.* zur 24ten Figur der VIIIten Tafel dieses Königl. Werkes.

q) *S. Eben daselbst.*

Die Einwohner auf den Küsten Kuriana, Uraba und Naguavara <sup>Ges-
brauch.</sup> bedienten sich der größten Schalen von diesem Geschlecht, um einige Theile des Leibes damit zu bedecken. Die Alten haben, nach Bellonii Bericht ¹⁾, aus der Perlenmutter der Meerohren allerley saubere Gefäße gemacht, und sie deswegen in hohem Werth gehalten. Hauptsächlich bedienten sie sich derselben, um damit allerley Galanteriewaaren auf das zierlichste auszuliegen, und ihnen ein glänzendes Ansehen zu geben.

Das kleine sogenannte Mäuseohr, welches alle andere Kennzeichen ei- <sup>Cha-
rakter.</sup> nes vollkommenen Meerohres, nur nicht die Luftlöcher besizet, macht, daß man diese Luftlöcher nicht füglich für ein unveränderliches Merkmal des Geschlechts mit dem Ritter von Linne annehmen kann. Es scheint daher sicherer zu seyn, wenn man die flache ohrenförmige Figur, nebst dem linken platten und einwärts gebogenen Rand, als ihre beständige Unterscheidungscharaktere ansiehet.

Von den Bewohnern der Meerohren.

In den Würmern, welche diese Schalen bewohnen, hat man vornemlich den Kopf, die Fühlstangen, die Augen, den Mantel oder Kragen, die Fußsohle und die Farbe, als äußerlich sichtbare Theile und Eigenschaften anzumerken. Was die alten und neuern Schriftsteller, besonders Aldanson und Argenville davon gewußt und bekannt gemacht, will ich hier in möglicher Kürze zusammen fassen.

Der

¹⁾ *De Aquat.* Lib. IV. c. 4. „Majoris Patellae concha aurificum officinas illustres reddit, apud quos
„maximi fieri solet, quam pellucidam ac perpolitam in tenues laminas diffecant, ut inde elegan-
„tissima vasa incrustent.

^{5te}
Vignette.

- Der Kopf des Thieres (5te Vignette lit. a.) ist dick, walzenförmig, eben so breit als lang, oben platt und unten gleichsam schreg abgeschnitten.
- Der Mund b. stellt eine kleine Rize vor, welche bey der Ausdehnung des Kopfes gerade in die Höhe steht, bey dessen Niedersenkung aber sich in gleicher Linie herabwärts zieht. Am untern Theil des Kopfes nehmen vier Fühlhörner von ungleicher Grösse und Gestalt ihren Ursprung. Die zwey größten c. c. welche über den Kopf hervorragen, sind kegelförmig, etwas platt und vier- bis fünfmal so lang als breit. Die zwey andern d. d. sind nur halb so lang, und dreyeckicht. Sie sitzen an der äussern Seite, nahe an den längern Fühlstangen, und sind nirgends als an ihrem Ursprung durch eine dünne, breite, am Rand gleichsam eingerißne Haut e. e. am Kopfe befestigt. Auf diesen kleinen prismatischen Fühlhörnern sitzen die Augen f. f. in Gestalt kleiner schwarzer Punkte, wie bey den Schnecken. Der Mantel g. g. besteht hier bloß aus einer zarten Haut, welche sich über die ganze innere Fläche der Schale ausbreitet, und nur selten über den Rand derselben hervor tritt. Man würde ihn kaum bemerken, wenn die beyden vordern Enden jeder Seite, die sich am Ursprung des Halses in eine Spitze endigen, sich nicht in Gestalt zweyer dreyeckichter Klappen oder Zungen zeigten, und bald aus dem zweyten, bald aus dem dritten Luftloch, vom vordern Rand der Schale gerechnet, hervor träten. h. Herr Aldanson sagt hier nichts weiter vom eigentlichen Nutzen dieser Theile. Ohne Absicht können sie unmöglich da seyn, und abwechselnd aus einem oder dem andern Luftloch hervortreten. Sollten sie nicht etwan bestimmt seyn, die bey den Schnecken unter dem Mantel liegende Sirohren mit frischer Luft anzufüllen, und der aus dem eingesognen Wasser abgesonderten Luft einen bequemen Ausgang zu verschaffen? So ungern ich Muthmassungen wage, so wahrscheinlich kommt mir die gegenwärtige vor; dennoch werde ich sie einer überzeugenden Widerlegung grösserer Kenner allemal mit Vergnügen aufopfern.

Schöner als der Fuß der Meerohren ist nicht leicht der Fuß einer andern Schnecke gezieret. Man findet ihn, wie bey den meisten Thieren mit sehr

sehr weiter Schaale, sehr dicke. Im Kriechen ragt er weit unter dem Rand der Schaale hervor. Von unten betrachtet i. i. hat er eine elliptische Figur, deren vordere Seite, nahe am Kopfe, in der Mitte einen dreneckichten Einschnitt hat. Überwärts ist er conver, und nahe am Rand mit zwei Franzen rund herum besetzt. k. k. Beide Franzen unterscheiden sich durchgängig sehr deutlich von einander, und vereinigen sich am Ursprung des Kopfes in eine eingekerbte franzenartige Haut l. l., welche so wohl den Kopf, als die Augen und Fühlhörner mehrentheils so stark bedeckt, daß man sie nur selten in der Deutlichkeit sehen kann, wie diese Theile hier zu mehrerer Erläuterung abgebildet worden.

5te
Bignette.
lit. i. i.

— k. k.

— l. l.

Die Franzen bestehen aus einer ziemlich dicken Haut, die aus der Substanz des Fußes ihren Ursprung nimmt. Sie haben ohngefähr 40 halbe mondförmige Einschnitte. Aus jedem derselben steigt ein langer Faden, gleich einer zarten Seide, hervor. Die beyden Enden jedes halben Zirkels endigen sich ebenfalls in einen Faden, der aber allemal in viele Zweige vertheilt ist. Die gute Ordnung dieser gefalteten Besatzungen, (Fraisles en falbalas) und die ungeheure Menge von Faden, womit sie umgeben ist, machen einen kostbaren und anmuthigen Schmuck am Fusse dieser Gattung von Meerohren aus.

Die Farbe dieses Schaalthieres ist so mannigfaltig, als man es nicht leicht an einem andern Geschlechte gewahr wird. Der Kopf erscheint dunkel- aschfarbig, von einer grossen Menge kleiner weisser Streifen durchschnitten. Die prismatische oder dreneckichte Säulen, welche die Augen tragen und die Haut, oder das Mützchen, welches den Kopf bedeckt l., sind blaßgrün; der Rücken hingegen weiß, so wie die untere Fläche des Fußes. Der weisse Mantel hat eine grüne Einfassung. Die obere Fläche des Fußes und seine Falbeln sind mit weissen Flecken und untermischten schwarzen Stralen bezeichnet. Argenville hat diese Verschiedenheit der Farben nicht bemerkt, sondern nur überhaupt gesagt, daß ihr Fleisch gelblich aussähe und gespeißt würde s).

s) *Zoomorph.* p. 23. Sa chair est jaunâtre, & l'on en mange.

174 III. Kapitel. Von den Bewohnern der Meerohren.

6te
Bignette.
AA. BB.

Am Tage sitzen die Meerohren gemeiniglich an Felsen, (S. 6 Bignette lit. AA. — BB.) und halten sich so fest an denselben, daß man noch mehr Mühe nöthig hat sie loß zu machen, als bey den Napfsschnecken (S. oben pag. 86.) nöthig ist, denen sie in vielen Stücken gleichen *t*). In der Nacht begeben sie sich an den Strand, wo sie an unterschiedenen Pflanzen ihre Nahrung finden *u*). Sie sterben, so bald man sie von den Felsen loßgerissen. Kaum daß sie noch einige Bewegungen äussern, und etwan den Kopf mit den Fühlhörnern noch ein wenig ausdehnen *v*).

Der Geschmack der Meerohren Bewohner ist allenthalben einerley. Die Negerß essen die afrikanischen mit eben dem Appetit, womit die Franzosen die ihrigen verzehren; doch ist ihr Fleisch überhaupt nicht so schmackhaft, als das Fleisch der Schüsselmuscheln *vv*). (S. oben pag. 87.) Es ist hart und schwer zu verdauen.

t) *Zoomorph.* p. 23. Elle est ordinairement attachée au rocher à fleur d'eau & s'y tient si fortement cramponnée, qu'on a encore plus de peine à la détacher que le Lepas.

u) *S. Regenf. T. IX. ad f. 29.*

v) *D'Arg. l. c.*

vv) *Rumph deutsche Ausgabe p. 102.*

Nº 6.

Geschlechtsstafel der Meerohren.

- 1) Durchlöcherzte breite Meerohren. 1) *Aures marinae perforatae latiores.*
- Das grosse runzlichte Riesenohr mit acht Luftlöchern. *Auris Gigantum* margaritica, latissima, Tab. XIV. & XV. f. 136. 141.
8 spiraculis patentibus.
- Das grösste Mexicanische. — *Mexicana* maxima, in centro crustosa.
- Das grosse flache, mit 9 Luftlöchern, vom Vorgebirge der guten Hofnung. — *planuscula Promontorii bonae spei*, 9 spiraculis donata. Reg.
- Das grosse mit lauter verstopften Luftlöchern. — maxima, spiraculis ob litteratis *Sprengleri*. Reg. ad Fig. 20. Tab. VIII.
- Das grüne gefaltete Meerohr. — *marina perforata*, latior, viridis, plis transversis rugosa. Tab. XVI. f. 146. 147.
- Das weisse, hellgrün gewölkte und roth gestralte. — — *ex albo & viridi nebulata*, radiis ib. f. 148. transversis subpurpureis.
- Das Guineische, roth und weiss marmorirte. — — *ex albo, rubro & fusco maculata*, Guinaica. ib. f. 149.
- * Das glatte polirte Perlenmutterohr. — — *margaritica, decorticata laevis.* D'Argenv.
- Das höchstseltnes linksgetwundne Meerohr. — — *rarissima, spiris sinistrorsum tortis* f. *Auris perversa* Mus. Dresdensis. Reg.
- Das kleine orangefarbig oder gelb gefleckte. — — *parva; maculis vel aurantiis vel flavis variegata.* Tab. XIV. f. 137.
- Das aschenfarbige oder bräunliche und stark gestreifte. — — — *profunde striata, colore vel cinereo vel dilute brunno.* ib. f. 138.
- Das bunte, fein gestreifte. — — — *subtilissime striata, ex albido, viridi & subpurpureo marmorata.* ib. f. 139.
- Das mennig- oder zinnoberfarbige Venusohr. — *Veneris*, parva, miniata vel cinna- ib. f. 140. barina.

Tab. XV. Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen.
f. 142.

Auris marina perforata, latior, ex viridi variegata, striis duplicatis.

ib. f. 143. — grünbunte mit schuppichten Streifen.

— — *variegata, costis planis imbricatis distincta.*

ib. f. 144. — Knoticht geribbte.

— — *costis nodosis conspicua.*

— seltne, mit einer doppelten Reihe knottiger Ribben, wovon die eine durchlöchert. Von den dänischen Friesdrichsinseln.

— — *costâ nodosâ duplici, alterâ tantum perforatâ. Regenf.*

ib. f. 145. — kleine weiß und braun gewölkte Meerohr.

— — *parva, ex albo & fusco nubeculata.*

2) Durchlöcherte lange, schmale und glatte Meerohren.

2) *Aures marinae perforatae angustiores, oblongae & laeves.*

Tab. XVI. Das grün- und braunbunte, glatte längliche Meerohr. Aus Ostindien.
f. 150.

Auris marina oblonga, laevis variegata, Indiae orientalis.

3) Undurchlöcherte kleine und glatte Meerohren.

3) *Aures marinae imperforatae, parvae, laeves.*

Tab. XVII. Das Mäuseohr.
f. 154. 155.

Auricula muris.

I. Klasse.

Einschaalichte Conchylien.

II. Ordnung.

Gewundene Schaalen.

I. Buch.

Mit verborgner oder kurzer Windung und langem Munde.

I. Abschnitt.

Flache elliptische Schaalen.

I. Geschlecht.

Meerohren.

I. Gattung.

Durchlöcherte breite Meerohren.

XIV. und XVte Tafel.

136. und 141te Figur.

Das runzlichte Riesenohr mit acht Luftlöchern.

Das grosse Seeohr mit tiefer Höhle. Lebenstr.

Oreille de Géant à huit trous.

Die außerordentliche Grösse und Schwere dieser Schaalen zeichnet sie vor den übrigen ihres Geschlechtes besonders aus. Gegenwärtiges Riesenohr ist sehr dicke, und die Anzahl der Luftlöcher, deren hier noch acht offen stehen, scheint zu beweisen, daß es noch nicht unter die allergrössten Ohren

Classis I.

Testacea univalvea.

Ordo II.

Univalvia turbinata.

Lib. I.

Turbinata, spirâ vel occultâ vel parum exertâ, ore longo patulo, vel rima longâ angustâ.

Sect. I.

Cochlides ellipticae.

Genus I.

Aures marinae.

Species I.

Aures marinae perforatae, latiores.

Tab. XIV. & XV.

Fig. 136. & 141.

Ex Collect. Scherlianâ.

Auris marina octo foraminibus perforata, latissima, rugis transversis foliaceis, crassis, limbo valde lato cincta. Tab. XIV. & XV. f. 136. & 141.

Auris Gigantum margaritica, octo spiraculis donata.

Lister H. Conch. Tab. 613. f. 5. *Auris marina* ingens, profunde sulcata.

Valentyn Verhandl. *) p. 585. f. 102. *Tellinga-Maloli-hoorn*. of *Weergadeloos grot Reuzen-Oor*.

Lebenstr. Mus. K. p. 296. Nom. List.

Gualt.

*) *Francois Valentyn* Verhandeling der Zee-hoorn kens en Zee-gewassen in en omtrent Amboina en de naby gelegene Eylanden &c. Deerde Deels Tweede Stuk. Te Dordrecht en Amsterdam 1726. Fol. Met nette Prentverbeeldingen verrykt.

Ohrmuscheln, der Bewohner aber noch nicht zu den ältesten gehöre, als bey welchen durch Alter und Krankheit oft die meisten Luftlöcher verstopft zu seyn pflegen. Die obere convexe Fläche ist mit Seefalk überzogen, und überall durch hohe, starke wellenförmige Falten entsetzt, welche sich in mancherley Krümmungen von dem hohen Rand, worauf die Luftlöcher stehen, bis an den rechten Rand ausbreiten. Die innere Fläche so wohl, als der abgeriebene Wirbel ergötzen die Augen durch den schönsten Perlenmutterglanz, welcher bey der mindesten Wendung der Schale mit allen Farben des Regenbogens auf das angenehmste spielt. Der breite umgebogene Rand ist an diesem Meerohr beynahe $\frac{1}{2}$ Zoll breit, und eben so reizend von glänzender Perlenmutter, als die ganze innere Vertiefung. Da diese Schalen überhaupt mit der Figur eines Menschenohres viel Aehnlichkeit haben, so scheint der Name eines Niesenohres, den ich dem Valentyn abgelehnt, der gegenwärtigen, wegen ihrer vorzüglichen Grösse, besonders angemessen zu seyn. Davila hat die seinen aus dem indianischen Meer erhalten.

XIV. Tafel. 137te Figur.

Tab. XIV.
fig. 137.

Das kleine orangenfarbig oder gelb gefleckte Meerohr.

Es ist fein gestreift, mit einigen bogenförmigen Quersalten durchkreuzet; weißlich auf dem Grunde, mit orangenfarbigen oder gelben Flecken überall

Gualt. Tab. 69. B. Auris marina maxima, profunde sulcata, intus & extra argenteo coeruleo colore nitens.

Klein. S. 52. n. 2. & 7. Cochlis elliptica. Auris marina striata, Mexicana maxima, in centro crustosa, Langii, vel profunde sulcata, ingens, Listeri p. 19.

Adans. Pl. 2. f. 1. p. 19. L'Ormier.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 44. Oreille de mer à profonds sillons, à stries élevées en vive arrête, onduleuses & rabattues toutes d'une même côté, en forme de feuilles roulées. La Nacre du dedans offre aux yeux toutes les couleurs de l'Arc-en-ciel.

Une autre portant 5 pouces & demi sur quatre.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 779. n. 647. Ed. XII. p. 1255. n. 740. Haliotis Midæ, testâ subrotundâ utrinque nitidâ.

— Mus. Reg. Ulr. p. 683. n. 401.

Tab. XIV. Fig. 137.

Ex Mus. Vehriano.

Auris marina perforata latior, parva, maculis aurantiis vel flavis eleganter variegata.

Oreille de mer striée, à taches jaunes.

Geel-kleurig geplekte Parlemaer-Oor.

Linn.

überall bestreuet; innwendig glänzend, perlenmutterartig, mit 5 ofnen Luftlöchern. Man rechnet diese saubere Abänderung zu denjenigen Perlenmutterohren, die zu keiner besondern Grösse erwachsen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 653. Ed. XII. p. 1256. n. 746. Haliotis parva, testâ ovatâ rubrâ, ventre angulo elevato. Habitat in Oceano Africano.

XIV. Tafel. 138te Figur.

Das braunliche oder aschenfarbige, starkgestreifte Meerohr.

Vom erhabnen Wirbel bis nach dem vordern Rand hin ist dieses braunliche oder rostfarbige Meerohr stärker als die vorhergehende Figur, gestreift und mit ziemlich starken bogenförmigen Quersalten versehen. Man zählt daran 6 ofne Luftlöcher, und erblicket an der innern Fläche eine viel- farbige schöne Perlenmutter.

Tab. XIV. Fig. 138.

Ex eodem Museo.

Auris marina perforata latior, plati- nuscula, parva, colore vel dilutè brunno vel cinereo. Tab. XIV. fig. 138.

Oreille de mer cendrée, percée de 6 trous.

't bruinkleurige gestrepte Zee- Oor.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 649. Ed. XII. p. 1256. n. 742. Haliotis striata; testâ ovatâ ferrugineâ, transversim rugosa, longitudinaliter striata. Ex Oc. Asiae.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 684. n. 403.*

139te Figur.

Das bunte ostindische, feingestreifte oder glatte Meerohr.

In dieser Figur ist eines der zierlichsten Meerohren von mittlerer Grösse vorgestellt, welches der Länge nach sehr feine Streifen und nur ganz flache Quersalten hat. Auf weissem Grund ist es überall grün gewölkt, und mit saubern braunrothen oder purpurfarbigen Flecken und Stralen gezieret. Der scharfe Rand auf der rechten Seite hat in der Mitte eine

Conchylien-Cabinet. starke

Fig. 139.

Ex Mus. Feldman.

Auris marina 6 spiraculis donata, latior, subtilissimè striata, ex albo, viridi & subpurpureo eleganter marmorata. fig. 139.

List. H. C. Tab. 614. f. 6. Auris marina laevis, è flavo viridescens, columellâ planâ & paulatim cavatâ.

Rumph. Tab. XL. H. Het breede Parlemaer-Schulpje, dunn van Schaal, van buiten effen, doch een weinig geribd. p. 121.

Hebenstr. M. R. p. 296. Nom. Listeri.

Gualt. Tab. 69. A. C. Auris marina levi-

starke Einbiegung. Die innere Fläche vergnügt das Auge der Liebhaber durch einen lebhaften regenbogenfarbigen Silberglanz. Ein gut gereinigt und polirtes Stück dieser Art orientischer Microhren, so wie ich es vom Herrn D. Seldmann zum Abzeichnen erhalten, zeigt in der That mehr natürliche Schönheiten, als die Kunst nachzumachen vermögend ist. Das hier abgebildete hat 6 ofne Luftlöcher. Die feinen Streifen und flache Windungen machen das Eigenthümliche desselben aus. Das äussere Kleid ist nicht bey allen überein gefärbet; daher auch in dieser Absicht die Beschreibungen der Schriftsteller nicht völlig übereinstimmen. Im IIten Theil des Knorr'schen Werkes Tab. XVII. f. 4. 5. p. 34. findet man eine braun und weiß marmorirte Abänderung, deren innere Fläche alle Schönheiten eines lebhaft gefärbten Regenbogens zeigt. Ostindien und Afrika werden für das Vaterland dieser saubern Ohrmuscheln gehalten.

XIV. Tafel. 140te Figur.

Tab. XIV.
fig. 140.

Das kleine rothe Venusohr.
Das zinnoberrothe Perlenmutterohr. Knorr. I. Th. T. XX. f. 5. p. 28.
Petite Oreille rouge, très-belle.
Oreille de Venus. D'Arg.
't fraaye roskleurige kleine Zee-Oor.

Unter

ter striata, ex albo viridescens; vel lucide alba, plus quam 16 foraminibus distincta.

Klein. Auris marina striata vulgaris, vel tenuis, lata, leviter striata. S. 52. n. 1. 3. p. 19.

D'Arg. Pl. 3. B. Auris marina 6 foraminibus. p. 190.

Oreille de mer très-belle; étant orientale, ce qu'on remarque à la beauté de son orient, à la rondeur, à l'uni de ses bords, & à la belle marbrure verte & blanche de sa robe; elle est percée de six trous à l'ordinaire. p. 195.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Davila Cat. Syst. p. 94. n. 47. Oreille de Rio de la Plata à coque plus mince & à stries plus régulières que celles de nos mers.

Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 651. Ed. XII. p. 1256. n. 744. *Haliotis marmorata parva*, testâ ovali, striis longitudinalibus, transversis obsoletis. Ex Oc. Africano.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 685. n. 401. Testa ovata, marmorata ex fusco, viridi alboque, striae obsoletae, decussatae.

Tab. XIV. Fig. 140.

ex Mus. nostro.

Auris marina perforata, latior, parva, colore vel miniato vel cinnabarino.

Lesser. S. 64. i. p. 383. Auris marina colore carneo, parva, maculis fuscis.

D'Arg. p. 100. Auris Veneris?

Adans. l'Ormier. p. 19.

Davila

Fig. 142.

Fig. 143.

Fig. 141.

Fig. 144.

Fig. 145.

Unter den Meerohren, welche zu keiner besondern Grösse erwachsen, ist dieses eine der angenehmsten Abänderungen. Wegen ihrer anmuthigen Röthe auf der convexen Seite, wird sie von einigen das Venusohr genant. Sie gehört zwar allerdings unter die so genannte breite Meerohren, sie unterscheidet sich aber von den andern bunten und marmorirten Ohrmuscheln, theils durch ihr Colorit, welches hier aus dem fleischfarbigen ins Zinnoberrothe fällt, theils durch einen erhabnen Wulst, der neben dem durchlöcherten flachen Wulst in gleicher Richtung vom Wirbel schmal anfängt, und bis nach dem vordern ausgebognen Rand immer breiter wird. Die Streifen sind auf dieser Schale sehr fein und von ganz flachen Quersalten durchkreuzet.

Die Merkmale der kleinen Venusohren, welche nie die Grösse der gemeinen Ohrmuscheln erreichen, scheinen meines Erachtens darinn zu bestehen, daß 1) ihre Luftlöcher und die verstopfte Spuren derselben dichter, als an andern, beisammen stehen; 2) daß deren immer 5 bis 6 offen sind, da hingegen die jungen Schalen der gemeinen Meerohren nur 3 oder 4 Luftlöcher haben; 3) daß die Quersalten an diesen allemal flacher und einzelner, als an andern Schalen von gleicher Grösse; und daß 4) die schreglaufenden Streifen des Rückgrades viel stärker und zahlreicher erscheinen, als an den jungen Schalen grosser Seeohren. Im Knorr werden loc. cit. diese Streifen gleichsam für Jahrgänge oder Beweise des Alters der Schalen gehalten; so wie man aus der Anzahl der Luftlöcher und ihrer häufigen Spuren vielleicht eben so richtig den Schluß auf das reife Alter der Bewohner machen kann. Davila hat sein aurorefarbiges Venusohr aus Ostindien erhalten, der Ritter von Linne hält sie für ein Geschenk des afrikanischen Meeres.

Davila Cat. Syst. p. 94. n. 47. Oreille des Indes à robe aurore reticulée & à deux larges cannelures bordant des deux côtés la rangée des trous & de tubercules.
Linn. S. N. Ed. X. p. 780. n. 653. Ed. XII. p. 1256. n. 746. *Haliotis parva*, testâ ovato-rubra, ventre angulo elevato. Ex Oceano Afric.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 686. n. 407. *Testa* parva, rubra, striata decussatim; angulus elevatus major & evidentior illo, qui foramina gerit, spiraliter & parallele descendens. *Cavitas* striata, nitens, albo-rubicunda.

XV. Tafel. 142te Figur.

Das grünbunte Meerohr mit doppelten Streifen.

Das

Tab. XV. Fig. 142.

Ex Mus. Vehriano.

Auris marina 6 foraminibus perforata,

Tab. XV.
fig. 142.

D d 2

Das kleine Seeohr mit rauhem innern Rande. *Hebenstr.*

Oreille verdâtre, marbrée de brun, à stries redoublées.

Het dubbelt gestreepte graenkleurige Zee-Oor.

Die Regelmäßigkeit der vom Wirbel nach dem scharfen Rand doppelt nebeneinander laufenden Streifen, welche flache Ribben bilden, zwischen denen sich breite glatte Furchen befinden, machen den hauptsächlichsten

Vorzug dieses Meerohres aus. Durch eben diese Merkmale unterscheidet es sich auch von den andern gewöhnlichen Spielarten. Die äussere Fläche ist mattgrün und braun gefleckt. Unter dem Wirbel sieht man, wie bei vielen andern, einen hell purpurfarbigen Fleck, von welchem sich bei einigen bogenförmige Strahlen von gleicher Farbe schreg über den Rücken ausbreiten. Der rechte scharfe Rand hat einige Einbiegungen, und die innere Tiefe einen angenehmen Silberglanz. Die doppelte Streifen der äussern Fläche sind inwendig deutlich zu sehen. Man zählt an diesem afrikanischen Meerohr 6 offene Luftlöcher, und rechnet es, wegen der flachen Ribben und doppelten Streifen, unter die seltenen.

XV. Tafel. 143te Figur.

Tab. XV. fig. 143. Das grünbunte schuppichte Meerohr.

Parlemoer-Schulp met kleine Nagelen.

Oreille tuilée, verdâtre.

Tab. XV. Fig. 143.

Ex Mus. Feldmanniano.

Auris marina sex foraminibus perforata, latior, ex albo, viridi & concineo marmorata, costis planis imbricatis distincta.

Von diesem Meerohr erinnere ich mich nicht, irgendwo eine Nachricht gefunden zu haben. Mit desto lebhafterm Vergnügen theile ich hier den Liebhabern eine getreue Abbildung nach dem saubersten Exemplare mit, welches sich in der reichen Feldmannischen Sammlung befindet. Man wird an

an der äussern grüngewölkten und mit röthlichen Stralen gezierten Fläche eben solche platte, aber etwas breitere Ribben, wie an der vorhergehenden Figur entdecken, die durch doppelt neben einander laufende Streifen gebildet werden. Der Unterschied beruht hier vornemlich auf den hohl ziegelförmigen Schuppen, womit die Ribben häufig besetzt sind. Eben diese Ribben erscheinen auf der innern glänzenden Seite als hohle Rinnen, und die Streifen sind innwendig so hoch erhaben, als sie auswendig tief eingedrückt waren.

XV. Tafel. 144te Figur.

Das weißliche, schmutzig grüngewölkte Meerohr mit knotigen Ribben.

Das breite Meergrün und braun gefleckte Meerohr mit knotigen Streifen. Lesser.

Oreille noueuse marbrée de verd obscur.

De Breede Zee-Oor met peukeltjes, wit en kalkagtig. *Rumph.* p. 121.

Kleine ronde Parlemoer-Schulp. *Klein.*

Een zeldzaam, driemaal omwonde, zeer dun geplooyde, getakte en met hoog gedoornde Oogjes bezette zeer fraaye Zee-Oor. *Oud.*

Obgleich *Rumph* loc. cit. diese Art kleiner Meerohren für ziemlich gemein hält; so wird man sie doch nur selten in mittelmäßigen Sammlungen finden. Wer die vom *Davila* und Herr *Meusch* beschriebene Abänderungen besitzt, wird sie gewiß nicht unter seine gemeine Cabinetstück

Tab. XV. Fig. 144.

Ex Mus. Feldman. & nostro.

Auris marina 5 foraminibus pervia, latior, parva, albescens vel subflavida, maculis sordide viridibus nebulata, costis nodosis conspicua. Tab. XV.
f. 144.

Lister. Hist. Conch. Tab. 612. f. 4. *Auris marina* claviculâ latâ, compressa, limbo valde lato insignita.

Rumph. Tab. XL. G. *Auris marina* vulgaris tuberculosa.

Gualt. T. 69. L. M. *Auris marina* striis flexuosis & sulcatis, fusca, intus ex coeruleo argentea.

Klein. *Auris marina* cretata, aspera *Rumph.* vel aspera, parva, rotunda &c. *List.* §. 52. n. 2. & 6. p. 19. Tab. VII. f. 113.

Lesser. §. 64. m. n. o. p. 383. *Auris marina* viridis, ex fulco maculata, costis regulariter nodosis &c.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 47. Jolie & rare oreille de mer des Indes, jaune, marbrée de blanc sale, à stries longitudinales onduleuses, coupées d'autres plus fines,

stücke zählen. Das Merkwürdigste dieser artigen Ohrmuscheln sind die erhabne bogenförmige Streifen, welche in einer gleichen Entfernung von einander abstehen, und alle mit Knoten besetzt sind. Am vordern Rand sind diese stumpfe Knoten am größten; sie verjüngern sich aber immer mehr, je näher sie dem Gewinde kommen, an welchem sie bey einigen Arten eine kleine knotige Krone bilden, die den vorzüglichen Werth eines solchen Meerohres bestimmt. Die Ungereinigten sehen auf der äussern rauhen Fläche oft nur kalk- oder freidenartig aus, daher sie auch bey dem Klein *cretata* genannt werden; gemeinlich aber sind sie auf einem weissen oder gelblichen Grund schmutzig grün, oder braun gewölkt. An der innern Fläche finden sich da allenthalben kleine Vertiefungen, wo man auswendig Knoten auf den Ribben bemerkt. Die ganz kleine Schaaalen, die ich von $\frac{3}{8}$ bis zu $\frac{3}{4}$ Zoll besitze, sind fast überall hell See grün, mit einzelnen weissen Flecken und feinen Knötchen gezieret. Bey den erwachsenen sind 5, bey den jungen Schaaalen aber 4 Luftlöcher offen. Die artigsten Sorten fallen in Ostindien.

XV. Tafel. 145te Figur.

Tab. XV.
fig. 145.

Das kleine weiß und braunroth gewölkte Meerohr.

Oreille blanchâtre à nuages fauves.

t bruin gewolkte Zee-Oor.

fines, transversales, à bord extérieur granuleux, mais sur-tout remarquable par une suite de tubercules parallèles aux trous dont l'Oreille est percée & qui se prolonguent en spirale jusqu'à la clavicule, où ils forment une espèce de couronne.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan. p. 6. n. 27. Une superbe espèce d'Oreille de mer à trois spirales, finement ployée, herissée & parsemée de bouquets d'épines.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 650. Ed. XII. p. 1256. n. 743. *Haliotis varia*, testâ ovatâ, striis longitudinalibus, majoribus tuberculatis.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 684. n. 404. *Testa* ovata, marmorata ex viridi, fusco alboque, scabra striis spiralibus, noctis elevatis adpersis, quibus interjectae striae paucae majores. *Spira* humilis; *foramina* 5 elevata, pervia.

Tab. XV. Fig. 145.

Ex Mus. nostro.

Auris marina 4 foraminibus perforata, latior, parva, ex albo & fusco nubeculata.

Knorr. II, T. VI. f. 4. 5.

a) Breite . b) schmale u. c) undurchbohrte Meereshiren.
Aures marinae a) latae . b) angustiores et c) imperforatae.

Fig. 146.

Fig. 147.

Fig. 151.

Fig. 152.

Fig. 150.

Fig. 153.

Fig. 148.

Fig. 149.

Fig. 154

Ich würde diese Schaale für eine Abänderung von Fig. 140. und für eines von denjenigen Meerohren gehalten haben, welche nie zu einer besondern Grösse erwachsen, wann mich nicht die vorzügliche Dicke und Schwere der Schaale, die geringe Anzahl der 4 ofnen Luftlöcher, die stark hervorragende Gewinde, die Spuren erhabner Quersalten, und die mannigfaltig spielende Farben der innern Perlenmutterfläche überredeten, daß es eine junge Schaale von der grossen Art wäre, die ich gleich beschreiben werde.

XVI. Tafel. 146. 147. Figur.

Das grosse grüne Meerohr mit starken Quersalten.

Das grosse Seeohr mit beynahe 40 Oefnungen und derselben Spuren. Sebenstr.

Das braungelb und grünbunte grosse breite Meerohr. Lesser.

Het graene varieerende Zee-'Oor. Oud.

't graen kleurige Zee-Oor. Leers.
l'Oreille verte.

Die grosse Seeohren, welche, wie wir an Fig. 136. gesehen haben, zu einer vorzüglichen Breite, Dicke und Schwere erwachsen, haben allemal eine starke Schaale, deren äussere Fläche mit vielen erhabnen, breitzten, unregelmässigen, zuweilen blätterförmigen Quersalten, der Länge nach aber mit dichten Streifen versehen ist. Der Wirbel, oder der durch

Tab. XVI. Fig. 146. 147.

Ex Mus. Acad. Reg. Scient. Berol.

Auris marina perforata major, latior, plicis transversis rugosa, viridis. Tab. XVI. fig. 146. 147.

Aristot. Hist. anim. Lib. IV. c. IV. *Ἀπὸς ἀγγεία. θαλάττιον ἑς quibusdam.*

Bellon. aquat. Lib. II. p. 395. Patella altera major.

Rondel. de Test. p. 5. Auris marina Ed. Gall. p. 3. Oreille marine.

Gesner. aquat. p. 808. Patella major Bellonii.

Aldrov. Lib. III. c. 81. T. 17. f. 1 — 9. Patellae ferae s. aures marinae.

Johnston. Tab. XVII. f. 4. 5. Nom. Aldrov.

Lister. H. Conch. Tab. 611 f. 2. Auris marina major, latior, plurimis foraminibus, eorumque vestigiis ad 40 circiter conspicua, claviculâ elatâ.

— *Angl.* Tab. III. f. 16. p. 167. Auris marina quibusdam. Patella fera Rondel.

Bonanni Mus. K. p. 436. n. 10. 11. Auris marina, sic dicta à specie auris humanae, quam habet. Dicitur à Bellonio Patella

durch die drey Bindungen gebildete Knopf, ragt bey ihnen merklicher als bey den kleinen Gattungen hervor, und, nach Beschaffenheit der Grösse dieser Schaalen, oder der Gesundheit ihrer Bewohner, sind an ihnen gemeiniglich 6 bis 9 Luftlöcher offen. Nach dem Verhältniß der Grösse ist das Rückgrad der Schaale bald breiter, bald schmaler, allemal aber mit starken wellenförmigen, mit den Luftlöchern parallel laufenden Ribben besetzt. Der dicke Rand, der sich nach der innern Fläche einbieget, und eine glatte perlenmutterartige Fläche formiret, unter welcher sich die vorzüglichsten Eingeweide des Thieres verbergen, ist hier vorzüglich stark und breit. Die Vertiefung der Schaale gleicht einem kostbaren Opal, an welchem, bey jeder andern Wendung, neue Farben glänzen; oder dem bunten Hals einer Taube, wenn er an der Sonne hin und her gedrehet wird. An gereinigten Schaalen sind die Farben der äussern Fläche sehr unterschieden. Bald sind die Schaalen auf hellgrünen Grund dunkelgrün gewölkt; (wie gegenwärtige Figur) bald auf gelblichen Grund mit rothbraunen,

Patella major, quia, Patellae instar, saxi adhaeret. Lutea est ut plurimum externa facies, rubiginosis notis maculata, sive ut fex sordide rufescens, colore pallide viridi adpersa. Aspera est & inaequalis, ob quasdam strias, quarum etiam maximae profundius sulcantur.

Petiv. Mus. 81. n. 81. Auris marina Anglica.

Sibbald. Mus. 130. n. 2. Auris mar. notas strias.

Grevv. Mus. 139. Auris marina.

Lung. meth. p. 55. Auris mar. striata & rugosa.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 96. n. 139. Oreille de mer.

Gualt. T. 69. I. Auris mar. major profundè sulcata, magis depressa, fusco colore obsita, intus argentea.

D'Argenv. Pl. 3 A. & F. Auris marina 7 vel 6 foraminibus, margaritifera, fusco & viridi maculosa.

Oreille de mer nacrée, à 7 ou à 8 trous & à robe bariolée de verd & de grandes taches brunes. p. 190. & 195.

Hebenstr. Mus. R. p. 296. Nom. List.

Klein. Auris marina major, latior &c. List. S. 52. 4. p. 19.

Lesser. S. 64. c. p. 382. Aur. mar. major latior, ex fusco & viridi varia.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Kratzenst. Concha univalvis. Auris marina viridis, facie internâ perlata. *Regenb.* T. VIII. f. 20.

Davil.

braunen, zuweilen auch zugleich mit grünen Flecken marmorirt. Die posthornförmige und dreyeckichte kleine Wurmgehäuse (*Serpula spirorbis* & *Triquetra* Linn. S. Tab. III. f. 21. p. 59. & fig. 25. p. 68.) werden oft häufig an diesen Schaaalen entdeckt, und es ist nichts seltsam, an ihrer innern Fläche kleine Perlen oder ihre Spuren wahrzunehmen.

Die gewöhnlichen erreichen in der Länge 4 und in der Breite 2 Zoll. Man findet sie vest an den Klippen hangend, an den Seestranden einiger molukkeschen und javanischen Inseln, (Lesser) auch im adriatischen Meer, ingleichen in englischen, französischen und schwedischen Gewässern.

XVI. Tafel. 148te Figur.

Das weisse Meergrün gewölkte und roth gestralte Meerohr.

Das weisse, röthlich und Spangrün gefleckte Meerohr. Lesser.

Oreille blanche & verte, rayée de rouge.

Geplooyde groenagtig, rood en wit geteekende Zee-Oor. Oud.

Eine blosse Abänderung von der vorigen Figur, welche den hellgrünen Wolken auf weißlichem Grunde und Conchylien-Cabinet.

Davila Cat. Syst. p. 94. Oreilles de mer de nos parages, percées de 4 à 9 trous, conservant leurs pellicules marbrées de diverses couleurs.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 6. n. 28. Oreille verte.

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Leers p. 8. n. 46. Oreilles grandes & vertes.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 648. *Ed. XII.* p. 1256. n. 741. *Haliotis tuberculata*, testâ subovatâ, dorso transversim rugoso, tuberculato.

— *Fauna Suec.* §. 1326. Ed. nova 1761. §. 2158. p. 533. *Haliotis striata*, rugosa.

— *Mus. Reg. Ultr.* p. 683. n. 402. *Testa* subovata; rugae inter foramina & spiram transversae, undatae tuberculis elevatis. *Spira* elevata, interno margine decumbenti acutissimo.

Tab. XVI. Fig. 148.

Ex Mus. Acad. Feldm. & nostro.

Auris marina perforata, latior, ex Tab. XVI. albo & viridi nebulata, radiis purpureis à vertice super dorsum serpentinibus. fig. 148.

Lesser. §. 64. f. 9. p. 382.

Knorr I. Tab. XVII. f. 2. 3. p. 24.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 7. n. 30. Oreille grande ployée & superieurement bien tachetée de verd, de rouge & de blanc.

Cf. Loca supra allegata.

dem purpurfarbigen Fleck unter dem Wirbel, aus welchem eine Menge geschlängelter Stralen von gleicher Farbe auslaufen, ihre grössten Vorzüge zu danken hat. Uebrigens kommt sie, wie die folgende Figur, in den wesentlichen Stücken vollkommen mit der vorhergehenden überein.

XVI. Tafel. 149te Figur.

Tab. XVI.
fig. 149.

Das Guineische roth und weiß marmorirte grosse Meerohr.

Das braunroth und weißgesprickelte breite Seeohr. Lesser.

Een wit en roskleurig gewolkte Zee-Oor.

Ausser der Verschiedenheit der Farben, die hier auf weissem oder gelblichen Grunde als hell- und braunrothe Wolken erscheinen, findet man an dieser Abänderung noch einen kleinen Unterschied in den Querspalten. An vielen Schalen dieser Art sind sie schmal, stark erhaben, und wie dicke Blätter, unordentlich übereinander gelegt. Das Rückgrad wird an grossen Stücken durch einen hervorragenden Wulst gleichsam getheilet, und auf beyden Seiten durch die gewöhnliche wellenförmige Streifen rauh gemacht. Der scharfe Rand ist bey den meisten ausgeschweift und uneben. In Guinea fallen die schönsten Schalen solcher Ohrmuscheln.

Tab. XVI. Fig. 149.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Auris marina major, perforata, latior, ex albido, rubro & fusco maculata.

Lesser. §. 64. d. p. 382. *Auris marina* latior, ex albo & fusco varia.

D'Argenv. Pl. 3. D. Oreille bigarrée de taches rouges sur un fond blanc. Ses rides sont très-saillantes, ainsi que son oeil, avec des bords inégaux & déchiquetés. p. 195.

Adans. l'Ormier. p. 19.

Kratzenst. *Auris marina* latior Guineensis, dorso ex albo & rubro variegato. *Reg.* Tab. X. f. 42.

Davila Cat. Syst. p. 94. n. 48. Oreille à stries en forme de feuilles ou à rides très-saillantes.

Linn. locc. cit.

II. Gattung.

Schmale längliche Meerohren.

Species II.

Aures marinae oblongae, angustae.

Oreilles oblongues. Langwerpige en smalle Zee-Ooren.

XVI. Tafel. 150te Figur.

Das länglich schmale glatte und bunte Meerohr aus Ostindien.

Das grüne längliche Meerohr.
Chemn. ad Rumph.

Das schmale, glatte, gelbgrünliche, gefleckte Seeohr. Hebenstr.

Das längliche, braun und weiß gesprickelte Seeohr. Lesser.

Een langwerpig Zee-Oor, van buiten met donkergroen en zwartagtig gespikkeld, als een Slang.
Rumph. p. 121.

't lange Parlemoer-Schulp. *Schynv. ad R. & Klein.*

't Malabaarsche Oor. *Oordt p. 25. n. 214. *)*

Langwerpige groene Zee-Oor.
Oud.

So gemein, unter andern Geschlechtern der Conchylien, die meisten Abänderungen der vorher beschriebenen breiten Meerohren zu seyn pflegen, so selten und kostbar ist hingegen die in dieser Figur abgebildete

Tab. XVI. Fig. 150.

Ex Mus. Feldmann.

Auris marina perforata, angustior, oblonga, laevis, variegata; Indiae orientalis. Tab. XVI. fig. 150.

Lister. H. C. Tab. 610. f. 1. Auris marina exotica, angustior, laevis, ex flavo viridescens, maculosa.

Rumph. Tab. XL. E. F. Auris marina oblonga.

Gualt. Tab. 69. D. Auris marina angustior, oblonga, laevis, ex flavo viridescens, in qua 27 foramina numerantur.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 296. Nom. List.

Lesser. §. 64. b. p. 381. Auris mar. oblonga, laevis, ex albo & brunno maculata.

Klein. Auris mar. laevis, longior, viridis ex nigro. Rumphii. & Auris mar. laevis angustior, exotica &c. Listeri §. 51. n. 1. & 4. p. 19.

D'Argenv. Pl. 3. E. Auris marina oblonga. p. 190.

Oreille rare & singulière par sa forme allongée & très-mince: la beauté de sa nacre la fait reconnoître pour orientale. Ses bords sont unis & ses rides peu relevées. p. 155.

E e 2

Kra-

*) *Catalogus van fraaie Zeldzaamheden &c. door Jan van Oordt in 't ligt gegeven te Batavia. by Har- der Reynier, Compagnies Drukker in 't Casteel. gr. 4to. Royal Wapp. 1766. 56. Seiten. G. Samb. gemeinnützige Nachr. 68. Nr. 31. p. 131.*

dete Gattung, wovon der Herr D. Seldmann zwey außerlesene Exemplare aus Batavia in Ostindien erhalten. Man sieht leicht, daß sie, wegen ihrer länglich schmalen Figur und glänzend glatten Oberfläche, eine besondere und sehr schätzbare Gattung ausmachen; ob sie gleich in den übrigen wesentlichen Stücken größtentheils mit der vorigen Gattung überein kommen. Auf ihrem weißlichen und hellgrün gewölkten Rücken ist sie mit braunen Flecken aufs zierlichste schattiret. Die Streifen sind auf dem ganzen Rücken so fein, daß sie keine merkliche Unebenheit verursachen, und die glänzendste Politur annehmen. Gemeiniglich zählt man daran 6 bis 7 vollkommene ohne Lustlöcher. Das achte ist noch unvollkommen, und besteht in einem halb mondförmigen Einschnitt am vordern Rande. (S. p 169.)

Die innere Vertiefung der Schaale ist von außerordentlicher Schönheit. Sie spielt aus dem Meergrünen und Feuerrothen ins blauliche, oder sie gleicht einem blaulich angelauften Stahl, der, nach dem Unterschied der Wendungen, bald grünliche, bald feurige Stralen schießen läßt. Man hat Ursach sich zu freuen, wenn man von diesen reizenden ostindischen Ohrmuscheln einige vollkommene und gut polirte Stücke in seiner Sammlung aufweisen kann. Es sind wahre Cabinetstücke, deren Werth nur Kennern sogleich in die Augen fällt.

Kratzenst. Auris marina Indiae orientalis, rarior, angusta, oblonga, 8 spiraculis instructa, laevis, ex viridi & brunno maculata. *Regenf.* Tab. IX. f. 29. Concha univalvis.

Davila Cat. Syst. p. 93. n. 46. Oreille de mer Orientale, de forme étroite allongée, à stries presque imperceptibles, revêtue de sa pellicule d'un beau verd-pré, tacheté de blanc Sale. La Nacre interieure est du *plus bel Orient*.

Cat. Syst. du Cab. de M. Oudaan p. 7. n. 42. Oreille oblongue verte.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 780. n. 652. Ed. XII. p. 1256. n. 745. *Halotis asinina*, testâ laeviusculâ oblongâ, margine subfalcato, dorso nervis elevatis. *Ex M. Indico*.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 685. n. 406. *Testa marmorata*, maculis albis fuscisque. *Striae* transversae vix manifestae. Extra orbem *foraminum striae* elevatae, quasi anguli foraminum. *Foramina* 30, quorum 6 — 7 pervia.

Fig. 154.

Fig. 156.

Fig. 155.

Fig. 158.

Fig. 159.

Fig. 157.

III. Gattung. Undurchlöcherte Meerohren.

191

III. Gattung.

Species III.

Undurchlöcherte Meer-
ohren.

Aures marinae imperforatae.

Oreilles sans trous.

Kleine Zee-Ooren zonder Gaat-
jes. R.

XVII. Tafel. 154. 155te Figur.

Tab. XVII. Fig. 154. 155.

Ex Mus. nostro.

*Auris marina imperforata mini-
ma, rarior; Auricula muris dicenda.*

Tab.
XVII.
fig. 154.
155.

*Rumph. T. XL. fig. I. Het vierde zeer
kleine Zee-Oor, schaart een Lid van een
Vinger lang, van buiten effen en wat
gespikkeld, zonder Gaatjes; die men
aan kleine Steenen langs den strand
vind zitten. p. 121.*

*Klein. Auris marina laevis, brevissima,
sine foraminibus. §. 51. 3. p. 19.*

*Davila Cat. Syst. p. 95. Petite Oreille de
mer sans trous, espece très-rare, blan-
che, marbrée d'orange, légèrement
striée, nacrée en dedans & de forme
bombée. List. T. 1056.*

*Linn. S. N. Ed. X. p. 783. n. 670. Ed. XII.
p. 1260. n. 766. Patella latea, testâ in-
tegrâ ovali convexâ, striatâ, vertice
submarginali, reflexo, mucronato. Hab.
in India.*

— *Mus. Reg. Ulr. p. 692. n. 418. Testa
ovata, magnitudine seminis Peponis,
subtilissimè striata. Vertex prope mar-
ginem exteriorem, incurvus, cinctus
lineolâ rubicundâ.*

Das kleine seltne undurchlöcherte
Meerohr. Das Mäuseohr.

Petite Oreille sans trous, ou Oreille
de souris nacrée.

Die 16te Platte war bereits ge-
stoßen, als ich von ohngefähr so glück-
lich war, unter einer Menge erhan-
delten indianischen kleinen Gurches,
dieses höchst seltne kleine Meerohr zu
finden. Es ist nicht länger als $\frac{2}{3}$ von
dem vordern Gelenke eines Fingers,
und etwan halb so breit als lang. So
klein es zu seyn scheint, so würdig füllt
es seine Stelle in einer guten Samm-
lung aus, weil es bis hieher den me-
thodischen Conchyliologen noch im-
mer ein Stein des Anstoßes gewesen.
Rumph hat es an kleinen Steinen
der amboinischen Ufer entdeckt.
Vielleicht ist die Kleinigkeit der
Schale zugleich die Ursach ihrer Sel-
tenheit in den meisten Cabinetten.
Wie oft findet man wohl Liebhaber,
welche das kleine Gurch, oder die so-
genannte Spekulationen einer beson-
dern Aufmerksamkeit würdigen? und wie viel dergleichen kleine Meer-

ohren mögen nicht unter diesen Spekulationen unbemerkt verborgen liegen? Ausser dem Rumph und dem Davila hat es noch kein Schriftsteller deutlich und richtig genug beschrieben. Klein hat dem erstern seine Beschreibung abgeborgt. Alle übrige Schriftsteller gedenken desselben mit keinem Worte. Des Ritters von Linne gelbe Napfschnecke würde ich für eine ganz andere Schale gehalten haben, wann nicht in der XIIten Ausgabe die Rumphische Figur ausdrücklich dabei angeführt wäre. Es folgt daraus weiter nichts, als daß dieser grosse Naturforscher, der die Luftlöcher einmal mit zu den wesentlichen Charakteren der Meerohren gezählt, aus dem gegenwärtigen lieber eine Napfschnecke machen, als eine Gattung undurchlöcherter Meerohren annehmen wollen. Indessen finde ich an meinem Exemplar so wohl in Ansehung der Form, als der äussern und innern Beschaffenheit der Schale, alle Kennzeichen der Meerohren; die Luftlöcher allein ausgenommen. Es läßt sich daran a) die ovale ohrförmige Figur, b) der äussere, der innere breite, umgebogene und der vordere scharfe Rand, c) die Windungen, d) die von den Windungen nach dem scharfen Rand herablaufende feine Streifen und ganz zarte Quersalten, und e) die kostbarste Perlenmutter der innern Fläche aufs deutlichste unterscheiden. Die Kleinigkeit und Figur dieser Schale hat mich bewogen, sie mit dem Ohr einer Maus oder Ratte, dem sie vollkommen ähnlich sieht, zu vergleichen, und die Vollkommenheit aller Theile läßt mich vermuthen, daß diese Schalen nicht viel grösser werden können, und vielleicht auch darum eine besondere Gattung ausmachen, weil ihr Bewohner ohne Luftlöcher ungehindert leben kann. Man entdecket davon nicht die geringste Spur in diesen kleinen Schalen. Sie unterscheiden sich dadurch besonders von denenjenigen, deren Luftlöcher zwar angedeutet, aber entweder durch Krankheit des Bewohners, oder durch den Ueberfluß seines Schleimes, gänzlich verschlossen sind. Von dieser letzten Art besitzt Herr Sprengler ein ausserordentlich grosses und tiefes Stück, welches aber nothwendig zur ersten Gattung der Meerohren gerechnet werden muß.

Die Meinung, daß das kleine undurchlöcherter Rumphische Meerohr, als ein erst aus dem Ey gekrochnes Thierchen anzusehen sey, welches noch keine Luftlöcher gebildet habe, kann, meines Erachtens, von denen, die diese Schaaale genau kennen, nicht leicht unterstützt werden. Alle durchlöcherter Meerohren zeigen die Spuren ihrer Oefnungen schon vom ersten Gewinde an: da man hingegen an diesem weder den Rand, worauf sie stehen sollten, noch die mindeste Spur der Luftlöcher selbst wahrnehmen kann. Nimmt man hingegen Schaaalen von der ersten Gattung, die ganz jung und noch kleiner sind als diese; so wird man allezeit vom Wirbel an, kleine verschlossene, vorne aber etliche grössere und ofne Luftlöcher bemerken. Sollte man wohl noch Bedenken tragen können, die sogenannten kleinen Mäuseohren für eine eigne Gattung undurchlöcherter Meerohren anzunehmen?

Das meinige ist auf dem glatten und glänzenden Rücken ganz fein in die Länge und in die Queere gestreift, dunkel olivenfarbig und mit weissen Punkten besprenkt. Die innere perlenmutterartige Fläche zeigt alle die bunten Farben Schönheiten, welche die Franzosen durch ihr Bel-orient auszudrücken gewohnt sind. Die vom Davila beschriebne Abänderung ist weiß und orangenfarbig gewölkt; die Linneanische aber gelb, und neben den Gewinden mit einer röthlichen Linie umgeben. Ostindien ist ihr eigentliches Vaterland.

IV. Kapitel.

Anmerkungen

über

das Geschlecht der Milchnäpfe.

Unter der Menge der Schaalengehäuse, welche in den Systemen noch nicht ihren vest bestimmten Platz erhalten, ist auch dieses mit begriffen. Es wird, nach der Unterschiedlichkeit der Gesichtspunkte, woraus es die Methodisten betrachtet, mit unterschiedenen Namen belegt. Hier sind die bekanntesten: Der Milchnapf, die Ohrschnecke; (Chemnitz) die Ohrmuschel; (Müller im Rumph) die ohrenförmige Schüsselmuschel. (Hebenstr.) *Catinus lactis*, (Klein.) *Patella*, (Rumphii) *Auris Bahamica*. (Petiv.) *Le Sigaret*, (d'Adanf.) *l'Ecuelle à lait* M. *Oreille sans trous*, (Meusch.) *Melknapje*, (Rumph.) *Oorschulp*, (Schynv. ad R.) *Oorstelpje*. (Meusch.) Die meisten Schriftsteller rechnen es zu den undurchlöcherten Meerohren; selbst der Ritter von Linne spricht diesen Schaaalen, mit dem Petriver, Gualtieri, Argenville, Lessor, Adanson, Klein, Davila und Meuschen, die Ähnlichkeit mit den Meerohren keinesweges ab. Rumph führt es mit unter dem Geschlechtsnamen der Napfschnecken auf; Lister hingegen, ein berühmter Mitarbeiter am Neugenfussischen Werk, und der Herr Pred. Chemnitz in seinen lehrreichen Zusätzen zum Rumph wollen, daß man die Milchnäpfe lieber den Neriten oder Klappenschnecken beifüge. Ohne die Meinung so verdienstvoller Männer zu bestreiten, habe ich den sichersten Weg zu wählen geglaubt, wenn ich aus diesen zweydeutigen Schaaalen, mit dem berühmten Klein, ein eignes Geschlecht machte. In Vergleichung mit den genabelten halben Mondschnecken (denn mit den übrigen Arten von Neriten kommen sie am wenigsten überein) fehlt den Milchnäpfen nicht allein der Nabel und die schwülichten Wulste um denselben, sondern ihre Gewinde haben zugleich eine andere Form und Richtung als an jenen. Der Umriß der Schaaale, von aussen betrachtet, ist das einzige Kennzeichen, was die Milchnäpfe den genabelten Neriten oder Dottern einigermaßen ähnlich macht. Von den undurchlöcherten Meerohren unter:

unterscheiden sich diese Schaalen dadurch, daß 1) ihr innerer eingebogener Rand nicht so breit, platt und stark ist, als bey jenen, und daß sie nichts Perlenmutterartiges an sich haben. Destomehr aber gleichen sie ihnen in Ansehung der Figur und besonders der eben so flachen und weiten, doch etwas kürzern Mündung. Daher halte ich mit dem Klein und Adanson *) davor, daß sie zwar ein eignes, allein mit den undurchlöcherten Meereröhren sehr nahe verwandtes Geschlecht ausmachen könnten.

Die Aehnlichkeit dieser Schaalen mit gewissen irdenen Gefäßen, worinn in großen Wirthschaften die vorrathige Milch aufbehalten wird, hat den scharfsinnigen Kumph Gelegenheit gegeben, ihnen den Namen eines Milchnapfes beizulegen, unter welchem sie auch Klein **) weiter bekannt gemacht. Ihre Figur ist, wie bey den Meereröhren, flach und elliptisch. Die äußere convexe Fläche hat durch eine Menge vom Wirbel bis nach dem vordern Rand laufender zarter Streifen und feiner bogenförmiger Quersalten, das Ansehen eines Gitters erhalten. Ihre vierfache Windungen liegen an der Seite des rechten oder scharfen Randes ziemlich flach, wie an den meisten Arten des vorigen Geschlechtes. Der innere Rand ist eingebogen, rund und scharf. Er bildet innwendig die Hälfte des ersten Gewindes. Die Schaalen selbst sind leicht, dünne und durchsichtig. In Ansehung der Farben findet man sie sehr verschieden, nirgends aber die Spur einiger Perlenmutter. Kumph hat dergleichen Milchnapfe in Amboina, Adanson hat sie ziemlich häufig im Sand, an der Mündung des Nigerflusses angetroffen. Der Ritter von Linne giebt das mittelländische, amerikanische und asiatische Meer als ihr Vaterland an.

XVI.

*) *Adanf.* p. 24. Le *Sigare* appartient vraisemblablement à un animal bien différent de celui de l'Ormier; mais comme je ne l'ai point vû, je ne puis rien en dire. Je rapproche seulement sa coquille de la sienne, comme ont fait plusieurs Auteurs modernes, & je les suis d'autant plus volontiers, que je n'en ai observé aucune, à laquelle elle ressemble davantage, quoiqu'elle en diffère encore à bien des egards.

**) p. 19. §. 53.

Tab. XVI.
fig. 151 --
154.

XVI. Tafel. 151. bis 154te Figur.

Der ganz weisse oder röthliche, oder gelbbraune gegitterte Milchnapf mit weissen Banden.

Die weisse innerlich wie mit Ohrenschmalz angefüllte Ohrschnecke. *Chemn. ad R.*

Die weisse Ohrmuschel. *Müller im R.*

Die weisse platte oder raube, ingeleichen die Korallenfarbige Seeohrenförmige Schlüsselmuschel. *Hebenstr.*

Der Milchnapf; ein weisses und durchlöcherter Meerrohr von dünner Schaale, an welchem die Quersfurchen und längliche Streifen sehr flach sind. *Lesser.*

Lat. *Catinus lactis.* *Klein.*

Gall. L'Ecuelle à lait. *M.*

Oreille sans trous.

— de Venus. *Dav.*

Belg. Melknapje. *R.*

Witte Oor-Schulp. *Schynv.*

Oorstelpje. *Meusch.*

Nach dem, was im vorhergehenden IV. Kapitel von dem Geschlecht der Milchnapfe überhaupt erinnert worden, habe ich hier nur noch wenig von den Abänderungen zu sagen, die mir bis hieher zu Gesichte gekommen.

Die

Tab. XVI. Fig. 151-154.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Cochlis elliptica brevis, clathrata, ore late expanso, turbine laterali, catino lactis similis.

Lister. Tab. 570. f. 21. *Cochlea depressa, ore admodum expanso, leviter striata.*

Rumph. Tab. XL. R. Patella octava.

Bon. Mus. Kirch. p. 475. n. 404. *Cochlea in spiras brevi circumvolutione glomerata, at majore sui parte adeo in latum extensa, ut concham ferè planam efformet. Ex Achate fabrefactam diceret; hujus enim lapidis faciem, praecipuè in parte interiori, ob laevorem & colorem exprimit; in exteriori verò circa centrum minutissimis rugis tota crispatur. Corneus color in flavum propendens ejus cutem circumtexit, aliquibus venis fuscis transversim notatam.*

Petiv. Gazoph. Vol. I. Cat. 587. Tab. 12. f. 4. *Auris Bahamica non perforata.*

Gualt. Tab. 69. F. *Auris marina magis depressa, ore magis expanso, minutissimè striata, sed nullis foraminibus distincta, candidissima.*

Klein. §. 53. p. 19. *Cochlis elliptica, instar latini lactis, laevis, intus lactea, circa alterum extremum, Nautili more, quodammodo in ansam intorta.* Tab. VII. f. 114.

& §. 57. 1. p. 21. *Cidaris ore admodum expanso, depressa, leviter striata Listeri.*

Hebenstr. Mus. R. p. 294. *Patella candida laevis, auri marinae congener, vel striata candida, vel coralloides.*

Lesser. §. 64. h. p. 383. *Octava species Conchae univalvis Rumphii (Not. Idem Auctor*

Die meisten sogenannten Milchnapfe sind, (wie Fig. 152.) ganz weiß oder milchfarbig, glänzend, und auf dem flachen Rücken aufs sauberste gegittert. Zu Schynvoets Zeiten war diese Art sehr selten. Er hat damals überhaupt nicht mehr als drey davon gesehen. In den hiesigen Sammlungen macht sie sich nicht minder rar. Ich habe die weisen bis hieher nur allein vom Hn. D. Seldmann bekommen können. Etwas bekannter sind diejenigen Abänderungen, welche auf dem Rücken ganz blaß röthlich aussehn (wie Fig. 153.) und nahe an den Gewinden ein hellbraunes Band haben, das sich vom Wirbel bis an den scharfen Rand herum bieget. Mein Exemplar (Fig. 154.) ist auf dem Rücken hellorangenfarbig, mit 2 noch hellern Banden gezieret, welche nebst den äußern Streifen auf der innern Fläche (Fig. 151.) deutlich durchschimmern. Der innere umgebogene Rand der Schale ist milchfarbig und faltigt gestreift. Die Beschreibung des Bonanni scheint mit meinem Exemplar am meisten überein zu kommen. Die weisen Milchnapfe sind die saubersten und flachesten; die beyden andern Abänderungen haben einen etwas convexern Rücken und übertreffen die erstern gemeiniglich an Grösse.

Auctor S. 47. gg p. 174. figuram Bonanni inter Neritas collocavit.)

D'Argenv. Pl. 3. C. Auris marina foraminibus carens, spirâ internâ admodum à circuitu distinctâ, & nullo modo intus splendida.

Oreille des plus petites qui n'est point nacrée, ni percée comme les autres. On y remarque un rebord très-large près de l'oeil de la volute; Sa couleur générale est d'un gris sale & fauve par dessus. p. 195.

Adans. Le Sigaret. Pl. 2. f. 2. p. 24.

Davila Cat. Syst. p. 95. n. 49. Oreille de mer blanche de forme aplatie & nommée *Oreille de Venus*, à stries très-fines.

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Oudaan. p. 7. f. 41. Petites oreilles imperforées. *Oorstelpjes.*

Cat. Syst. du Cab. de Mr. Leers. p. 8. n. 50. Oreilles non percées blanches & autres très-belles tirant sur le roux. Zuiver witte en verschillende zeer schoone roskleurige *Oorstelpjes.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 775. n. 621. *Ed. XII.* p. 1250. n. 713. *Helix haliotoides*, testâ imperforatâ, depressò-planiusculâ, striis undatis, aperturâ ovali dilatatâ usque ad apicem. Habitat in Mari Mediter. Americ. Asiatico.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 673. n. 382. *Testa lactea*, pellucida, ovalis, planiuscula, parùm convexa, superficie vix manifeste striatâ. *Apertura* ovalis, patens; *Labium externius* patens, *internius* vix conspicuum, basi reflexum; *Umbilicus* nullus. Noscitur colore lacteo & figurâ Haliotidis, at non disco perforata.

V. Kapitel.

Anmerkungen

über die

Familie der Schiffsboote.

Daß kostbare Geschlecht der Schiffsboote ist unter den ältesten Schriftstellern, vor Aristoteles Zeiten schon, so berühmt und unter allen Conchylienfreunden bis auf den heutigen Tag immer so beliebt gewesen, daß man die stärkste Conchyliensammlung dennoch für sehr unvollkommen halten würde, wenn man keine von diesen sowohl in Ansehung ihrer Grösse, als ihrer Schönheit höchst schätzbaren Schalen darinn anträfe. Sie sind in vielen Absichten merkwürdig. Ich habe es mir zwar zur Regel gemacht, alles Ueberflüssige oder Unnütze und Fabelhafte entweder gänzlich aus meinem Werke zu verbannen, oder doch nur mit wenigen Worten anzuzeigen; dennoch scheint es mir unmöglich, in Beschreibung dieses Geschlechts alle Weitläufigkeit zu vermeiden. Ich würde es hier zum Nachtheil der Neubegierde wahrer Liebhaber und der versprochenen möglichen Vollständigkeit thun, und viel Merkwürdiges in der Geschichte dieser sonderbaren Geschöpfe übergehen müssen.

Bis hieher sind überhaupt nur zwei Gattungen von Schiffsbooten bekannt, *) die aber in Ansehung ihres Baues, und der Beschaffenheit ihrer Schalen unendlich weit von einander unterschieden sind. Beide Gattungen kommen bloß darinn mit einander überein, daß der äußere Umriß, oder die Figur

*) Bellonius hat aus dem Aristoteles drey Geschlechter von Schiffsbooten erzwingen und die Cochleam rugam & umbilicatam Rondel. p. 106. für das 3te ausgehen wollen. Rondeletius, der seinem Vorgänger bey allen Gelegenheiten etwas anzuhängen sucht, macht ihm darüber die bittersten Vorwürfe. „ Primum stupidi est, (heißt es p. 98.) non animadvertisse, Aristotelem duo tantum porphyrorum genera conchis conclusa constituisse, ut ex verbis ejus liquet, contra cuius mentem Bellonius tria ponit - - Hoc non est artificio se fingere: qui enim fingit, saltem probabiliora debet dicere. „ Deinde quum Nautili corpore sint exiguo, trahere Concham tantae molis non possunt.

Figur ihrer Schaale, wenn die Mündung in die Höhe gekehrt ist, einer Galeere oder einem Fahrzeug mit hohem Hintertheile gleicht. Die Consistenz, die Beschaffenheit der äußern Fläche und der innere Bau der Schaalen, bestimmen ihre wesentlichen Unterscheidungsmerkmale. Die Schaalen der einen Gattung sind leicht, dünne, durchsichtig, geribbt und ohne Abtheilungen; an der andern sind sie dicke, schwer, glatt und innwendig mit Kammern versehen. Diese Kammern hat die zwote Gattung von Schiffsboten zwar mit den Ammonshörnern gemein, ihr Unterschied besteht aber theils in der weitem Mündung, theils, und vornemlich darinn, daß an ihr die Windungen von außen nicht, wie bey den Ammonshörnern, sichtbar, sondern ganz in sich selbst gerollt und verborgen sind. **)

Die dünnschaalichten Schiffsboote, welche hier, als die einfachesten, zuerst vorkommen, werden im deutschen wegen ihrer Feinheit und vieler Falten Holländische- oder Kammertuchshauben, (Geve u. Kn.) Geribbte Galeeren, (Geve) Seine- oder zarte Schiffsboote, Papier-Nautiluße (Müller im D. Rumph) Papier-Schiffsboote, gestreifte dünne Schiffsboote, Seenymphen (Ves.) Leere Schiffkuttel, ohne Sächer (Hebenstr.) Argonauten 2c. (Walch im II. B. der Knorr. Verst. p. 53.) genennet.

Im Griechischen heißen sie: *πομπίλος* ***) (Arist. ex Eustach.)

Im Lateinischen: *Nautilus* (Bell.) *Nauplius* Athenaei & Mutiani, *Pompilius* (Arist.) *Carina Nautili* (Rumph.) *Pseudo-Nautilus* (Laur. Mus. Dan.) *Domuncula Polypi*, (Hebenstr.) *Cymbium*, (Gualt.) *Nautes*, *Ovum Polypi* (Suidae) *Nautilus tenuis* & *legitimus* (Rumph.) *Nautilus polypofus*, (D'Arg.) *Monothalamus*

¶ 3

**) *Breyn. de Polypis*, p. 19. Nautilos utique à Cornubus Ammonis separandos cenfeo, quum in prioribus unicus saltim gyros externè appareat, ceteris internè latentibus.

***) Weil man nach Oppians und Bersaints Meinung dieser Schaale die Form zu den ersten Schiffen abgeliehen, deren Erfinder Pompilus gewesen seyn soll; S. *Gerf. cat. Syst.* 1736. p. 92. „Quelques uns ont prétendu que cette Coquille a donné l'idée de la construction des premiers Vaisseaux & que ce fut *Pompilius* qui en fut l'Inventeur. C'est pourquoi les Latins l'appelloient *Pompilus*.

Cf. *Bon. M. Kirch.* p. 435. „*Pompilum* illum esse ajunt Eustachii Tabulae, conversum ab Apollin: in Piscem, ideo *Pompilum* à Latinis vocatum,

thalamius (Breyn. p. 15.) *vacuus* & *non talulatus* (Lister.) *Carina tenuis* (Less.) &c.

Im Französischen: *Nautille de papier*, (Gers.) *papyracé*, (D'Arg.) *Coeffe de Cambray*, (Geve.)

Im Italiänischen, besonders bey den Neapolitanern: *Moscarolo*, *Polpo moscardino* (Mdr. Bon. und Rans. in der Forts. seiner neuen Reisen LXIII. Br. p. 444.)

Bey den Holländern: *Doeke-huizen* of *Huifjes*, *Fyne Schippertjes*. (Schynv. u. Less.) *Zeilers* of *Papiere Nautiliessen*. (Meusch.)

In Amboina: *Kika Wavvutia*.

Bey den Malejern: *Roema Gorita* i. e. *Domuncula Polypi*.

Die zarte Galeeren haben eine glänzende, durchsichtige und so feine Schaale, als dünnes Pergament oder starkes Pappier; daher sie gemeinlich den Namen der Pappiernautiluße führen. a) Ihre Zerbrechlichkeit ist eine der bekanntesten Ursachen ihrer Seltenheit in deutschen Sammlungen. Von außen ist diese dünne Schaale mit glatten oder knosigen Ribben und am Rücken mit scharfen Zacken besetzt, die gemeinlich rauchfarbig oder dunkler als die übrige Schaale und innwendig hohl sind. Die gewöhnliche Farbe der Galeeren ist weißlich, gelblich, grau oder rauchfarbig; nur selten spielt sie bey einigen in ein wäßriges grün. Ein Theil dieser Schaalen wächst zu einer beträchtlichen Grösse; einige bleiben auch im Alter klein. Schynvot hat sie von der Grösse eines Amsterdamschen Werkschuhes gesehen. Sonst fallen sie 5 bis 10 Zoll lang, b) und werden dann, wie Lesser versichert, c) in Holland selbst mit 40 bis 50 Gulden, in Frankreich aber zuweilen mit 10 Louis d'or bezahlt.

Um

a) *Johnst. Exf. p. 39.* „Omnes testae non excedunt *crassitudinem membranae pergamenae*, striisque in oblongum ductis, ad oras crenis laciniatae sunt, in formam rotundam abeuntes. - Fragilis haec lactei coloris, lucida, admodum polita, omnino navis rotundae effigiem referens. Cf. *Bon. M. K. p. 435.* Testa illi valde subtilis *folioque papyraceo* similis, pellucida & fragilis, lacteo colore imbuta.

b) Concha utplurimum magnitudine, quam ambae manus amplecti possent: latitudine autem, quantum pollex cum indice comprehendat. *Johnst. l. cit.*

c) *Testac. Theol. p. 150.*

Um mehrerer Deutlichkeit willen hat man an diesen Schaalen, außer der Figur, folgende Theile wohl zu unterscheiden:

1) Den Kiel oder den bald breitem, bald schmälern Rücken, der auf beyden Seiten durch hervorstehende hohle Zacken oder Zähne umgränzt und gemeiniglich rauchfarbig ist.

2) Die zwo hohen Seitenwände, an welchen man äußerlich theils geschlängelte, theils gabelförmige, bald glatte, bald knotige Ribben d) erblicket, die sich am Kiel in dunkle oder schwärzliche Zacken verlieren. Innwendig sind allenthalben Furchen oder Vertiefungen, wo man auswärts Ribben, Knoten oder Zacken beobachtet.

3) Den eingerollten schmalen Hintertheil oder die Krolle (Gebe), neben welcher die Seitenwände einen glatten oftmals gelbbraun oder röthlich gefärbten Wulst haben, der sich halbmondförmig in die Höhe krümmt und auf beyden Seiten sich entweder in eine scharfe zuweilen auch stumpfere Ecke, oder in einen ohrenförmigen Anhang endigt. Bey den meisten rollt sich der Hintertheil zwischen beyden Seitentwänden in sich selbst, ohne sichtbare Windung; Bey wenigen höchst seltenen Gattungen, die vor der Krolle noch ein plattes Verdeck und eine kurze Mündung haben, ragt derselbe, wie ein kleines Widerhorn über das Verdeck hervor. (S. 161. u. 163te Figur.

4) Der Schiffsraum oder die Mündung des Horns, welche ziemlich enge und schmal, aber sehr tief und ohne alle Abtheilungen ist; daher die ganze Schaale einem einfachen tiefen Kahn mit engem Boden und schmal eingerolltem Hintertheil gleicht. e)

Das

d) Von diesen Ribben hat Aristoteles ein Unterscheidungsmerkmal seiner beyden Geschlechter hergenommen. (Hist. animal- Lib. IV. c. 2.) Das erste, sagt er, ist eine geribbte Schaale, wie die Jacobsmuscheln haben, die innwendig hohl und an dem Fische nicht befestigt ist. Das zweyte Polyptengeschlecht sitzt an der Schaale fest, und kommt niemals völlig aus derselben heraus. Unstreitig soll die erste Art unsre geribbte Galeere, und die zwote das dickschaalige Schiffsboot mit Kammern vorstellen.

e) Bon. Mus. Kirch. p. 436. „*Naviculam* exprimit testa tribus partibus compacta, *lateribus* nempe binis; „& *carinâ*, in quâ *striae* canaliculatim ubique ductae terminantur, illamque dentibus asperam reddunt, „colore luteo, aut pullo distinctis.

Cf. Johnst. de exsang. p. 39.

Das ächte breitkielige Schifferchen, dessen vor dem Indianischen Plinius noch kein anderer Schriftsteller gedacht, soll von den Indianern selbst so hochgeschätzt werden, daß die dasigen vornehmsten Weiber es nur bey öffentlichen Frölichkeiten zum Vorschein bringen. Besonders geschieht dieses bey Gelegenheit eines gewissen Tages, den sie Lego, Lego nennen, (Rumph. d. p. 13.) und in welchem die Vortänzerin es in der Hand empor hält. Sie wird deswegen vorzüglich geehrt und thut spröde damit, wenn sie auch gleich nur ein zerbrochnes oder beschädigtes Horn führet. Da der Bewohner sich ungerne hütet, daß ihm bey seiner Schiffarth nichts zu nahe komme, so soll es nicht allein sehr mühsam seyn, eine solche Schnecke zu fangen, sondern auch, wenn man seine Absicht erreicht, bey den Indianern, die ihnen eifrigst nachstellen, für eine glückliche Vorbedeutung gehalten werden.

Die geribbte Galeeren fallen zum Theil in dem Indianischen, zum Theil im Mittelländischen, oder im grossen Weltmeer und dessen östlichen Gegenden. f) Rumph hat sie besonders auf der Insel Sitoe g) Bonanni h) im adriatischen Meer, an der italiänischen Küste, am venetianischen und sicilianischen Meerbusen angetroffen. Valentyn versichert i), daß die schönsten und grössten vom Vorgebirge der guten Hoffnung zu uns gebracht würden. Rondelet will sie in dem persischen Meerbusen k) D'Argenville l) in Sardinien, Corsika und Minorca bemerkt haben. Letzterer glaubt m), daß wir aus Batavia und von den molukischen Inseln die ansehnlichsten erhielten.

Unter den Versteinerungen ist mir noch niemals ein Nautilus papyraceus lapideus weder im Abdruck, noch ein Steinkern davon vorgekommen. Die Ursach läßt sich leicht begreifen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß so dünne und zerbrechliche Schaalen, wie diese, in den Erdschichten so lange unzersplittert liegen bleiben könnten, als zu ihrer Versteinerung nothwendig wäre.

Von

f) *Geur.* p. 11.

g) *Deutsche Ausg.* p. 16.

h) *Mus. Kirch.* p. 436. *Gentl. Magazin* for Jan. 1752.

i) *Verhandlung.* p. 539.

k) *De Testac.* p. 97. (wird vielleicht von Nautilo crasso allein verstanden.)

l) *Zoomorphose* p. 29.

m) *Ibid.* p. 27.

Von den dickschaaligen und vielkammerigen Schiffsbooten.

Die dickschaaligen Schiffsboote unterscheiden sich von der 1ten Gattung durch viele wesentliche Kennzeichen. Ihre Figur ist mehr rund und gewölbt. Die rohe Schaaie besteht gleichsam aus drey über einander liegenden Rinden. Die äusserste sieht erdfarbig grau aus; sie ist ungleich, schmutzig, und hat hin und wieder feine Risse. Wenn man diese mit einiger Mühe und Vorsicht abgenommen, so erscheint eine glatte weißliche Rinde, die am Kiel und an den Seitenwänden mit gelben, orangenfarbigen oder rothbraunen Flammen geziert, am eingerollten Hintertheil aber stahlfarbig oder schwarz, und unterwärts silberfarbig ist. Unter dieser liegt die feine perlenmutterartige Rinde, von welcher die vorige nur mit grosser Mühe abgeschliffen werden kann. Die innere Fläche des Horns ist perlenmutterartig, glänzend, und bey veränderten Lagen so vielfarbig wiedererscheinend, als der schönste Opal n). Die Windungen, die hier ebenfalls den hintern Theil des Schiffgens ausmachen, sind zwischen den Seidentwänden ganz verborgen in sich selbst gerollt, innwendig aber alle in regelmässige Kammern abgetheilt, die vermittelt eines engen Kanals, den man die Nervenröhre oder den Luft- und Wasserkanal o) nennet, eine genaue Gemeinschaft mit einander haben. Der Rücken oder der Kiel ist hier rund und glatt. Er macht mit den Seitenwänden ein ununterbrochnes Ganzes aus, da er hingegen an der ersten Gattung schmal, flach und durch hervorragende Zacken umgränzet war. Eine weitläuftigere Beschreibung der Schaaie kann man bey der 164ten Figur nachlesen. Ehe ich aber zur nähern Beschreibung des innern Baues und der übrigen Merkwürdigkeiten dieser Gattung schreite, werde ich vornemlich die bey den alten und neuern Schriftstellern gewöhnliche Benennungen derselben anzeigen.

Bey

n) *Bon. Mus. K.* p. 435. „Videtur Nautili testa massa quaedam à margaritis compacta, habens in exteriori „facie operimentum, aut castaneo colore circumtectum, aut albo, qui primum amethystinum induens, „in janthinum subnigrum degenerat, in eâ parte, qua testae aperturam versus reflectitur; interior verò „unionum apparentiam sive Gemmae Opali variam ad varias luminis reflexiones exhibet.

o) *G. Chemnitz Beytr. zur Testac. Theol.* p. 43.

Bei den Deutschen wird diese Gattung das dickschalige Schiffsboot mit Kammern (M.), der Schiff- oder Fahrkuttel (Mdr. u. Gesn.) das Schiffgen, Schiffsboot, Schifferchen p) (Chemn. u. Knorr) die Perlschnecke, das Perlenmutterhorn oder die Perlenmutter-schnecke q) (Geve, Less. u. Chemn.) die Porcellanschnecke r), (Lesser) der Papagayenschnabel s) (Valentini) und nach dem maleischen Namen, die Pape-daschnecke t) genennet.

Im Griechischen heißt die Schale bey Aristoteles: *Ναυτίλος*, *Ναυτικός*, *ὠν πολύποδος*; bey Suida *Ναύτης*; bey den heutigen Griechen, nach Robert Constantins Bericht, *θαλάμης τετραποδίου* i. e. Polythalamium.

Die Lateiner kennen sie unter den Namen: *Nauta* (Gazae) *Nautilus* (Bell.) u) *Nauticus*, *Nauplius* (Plin.) *Ovum Polypi* (Aristot.) *Polypus testaceus*, *Concha* f. *cochlea margariti fera* v) (Bell. Rond. Bon.) *Navicula* (Rumph.) *Cochlea*

p) So wohl wegen der einem Fahrzeug gleichenden Figur der Schale, als wegen der bewundernswürdigen Schifferkunst des darinne wohnenden Seilfisches.

q) Wegen des schönen Perlenmutterglanzes der innern Schale.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. Concham margariti feram appellarunt, non ex foecunditate, quā margaritas „producat, sed ex colore, quo margaritis assimulatur.

r) Theils um der Glätte willen, die diese Schalen mit den wahren Porcellanen gemein haben, (Less.) theils weil die Künstler ehemals die kostbarsten Gefäße daraus zu verfertigen wußten, die sie Porcellan nannten.

Bon. l. cit. „Porcellanam eam dixere *Galli*, eo quod illam ex ejus testā, aliarumque cochlearum ab „Indis confici existimaverint.

s) Vermuthlich wegen der Figur und Farbe des Schnabels oder Hintertheils.

Cf. *Comment. Lips. Vol. I. p. 563. „Nigra testae pars, quae cum rostro Psittaci* convenit, viderur „nomen huic speciei conciliasse.

NB. Die Benennungen bey q. r. s. scheinen mir nicht glücklich genug gewählt zu seyn, weil die erstere (q) das Schiffsboot mit einigen Mondschnecken und Kräuseln, welche eben diese Eigenschaft und Benennung haben; die andere (r) mit dem ganzen weitläufigen Geschlecht der Porcellanen; und die dritte (s) mit einer Anomia, welche eben diesen Namen führt, vermischen würden.

t) S. unten lit. z.

u) „*Nautilus* sic dictus à navigando, derivatur à verbo graeco *Ναυτίλος*, per quod piscis & *Nauta* significatur. Testa enim hujus testacei *Naviculam* prae se fert, eminente puppe, in se ipsam aliquantulum „transversim contortam. *Bon. M. K. p. 435.*

v) S. oben lit. q.

Cochlea Indica (Cardani) vv). *Porcellana* Gallis (Bon.) x). *Nautili Carina tabulata* Fauconerii. (Johnst.) *Murrhinus Nautilus*, (Aldr.) y).

In Frankreich heissen sie: *Le gros Nautilé*, *Le Voilier*, *Nautilé à cloisons* (D'Arg. Conch. & Zoom.) *Coquille de Porcellaine*, ou *grosse Coquille de Nacre de Perles* (Bell.) *Nautilé fort*. (Gerf.)

Bei den Holländern: *Parl-Slakken*, *Parle moer-hoorns*, *Kocquilie Coquilie*. (Rumph. en Schynv.) *Papedo-hoorn* (Val. verh.) *Schippers*. (Meusch.)

In Engelland: *Thick Sail-Shell*. (Klein.)

Bei den Einwohnern in Amboina: *Kika Lapia*. *Krang Modang*.

In Indien: *Chanha*.

Bei den Malejern: *Bia Papeda* z) *Bia Cojin* und auf hoch Malejisch: *Krang Mordang*.

Der innere Bau der vielkammerigen Schiffsboote den ich Tab. XIX. f. 165. illuminirt und auf der 10ten Vignette noch einmal mit der vollständigen Nervenröhre vorgestellt habe, erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Naturforscher. Er ist daher auch von vielen Schriftstellern auf mancherley Art zur

G g 2

nähern

vv) So nennet sie der Autor nach ihrem Vaterland und vergleicht sie in Ansehung der Figur ebenfalls mit einem Runderschiff. „Est, inquit, formâ triremis cum altâ puppi, in quâ vasculum aliud, diceres „Poculum, à naturâ excogitatum; nam & magnitudo tanta ejus, quam vidi, ut cotylam capiat. Johnst. p. 34.

x) G. oben lit. r.

y) *De Testac.* Lib. III. c. IV. p. m. 90. Quia ex ejus testâ vasa, quae *murrhina* dicebantur, fieri solebant.

z) Wenn die Indianer sich nicht die Mühe nehmen wollen, diese Schalen rein zu machen, schneiden sie den untern Boden dergestalt aus, daß ein grosser Löffel, wie ein Schiffgen daraus entsteht. Er dient ihnen unter andern auch darzu, um den *Papeda* oder den Kuttelfisch selbst daraus zu essen; daher diese Schnecke auch den Namen *Papedaschnecke* erhalten hat. Die bleiche Farbe der innern Perlenmutter, welche durch die Säure der Limonenbrühe verursacht wird, waschen sie wieder mit Seife oder Aschenlauge ab. Rumph. D. p. 9.

nähern Untersuchung abgebildet worden. Ich will hier, nach Anleitung der besten Schriftsteller, das vorzüglichste von diesem künstlichen und regelmäßigen Bau anführen und den Lesern das Vergnügen selbst überlassen, Betrachtungen über die unumschränkte Weisheit des grossen Baumeisters derselben anzustellen.

Auf dem obersten einwärts gedrückten Verdeck des Schiffes, nahe am eingerollten Schnabel, sieht man eine kleine runde Oefnung, worin man eine mäßige Stricknadel stecken könnte. (S. 10 Vign. lit. a.) Dies ist der Eingang zur hohlen Nervenröhre, (Siphon, Siphunculus) die von der ersten und weitesten, bis zur innersten und engsten Kammer der eingerollten Spitze mit gleichmäßigen Absätzen fortgeht und unter allen eine genaue Gemeinschaft unterhält.

Breynius behauptet, daß die ganze Nervenröhre mit der übrigen Schale von einerley Substanz, aber durchgängig sehr fein und zerbrechlich sey a). Gualtieri hingegen, dessen sehr sparsam angebrachte Beobachtungen gemeiniglich sehr gründlich sind, will genau bemerkt haben, daß sie aus zweyerley Substanz, nemlich aus

Carinam nautili crassi dissectam delineatam ejusque descriptionem exhibent.

- 1) *Aldrov. de Testac.* Lib. III. c. IV. f. 5. 6. Nautili structura media.
- 2) *Hooekius Posthumus Woorks &c.* 1705. p. 306. Tab. II. f. 1.
- 3) *Rumph.* T. XVII. C. Nautili crassi interna structura.
- 4) *Breynius de Polyth.* Tab. I.
- 5) *Bonanni Mus. Kirch.* Cl. I. f. 2. Nautili in altero latere aperti interior fabrica.
- 6) *Hebenstr. M. R.* p. 297. Nautilus dissectus, thalamis conspicuis.
- 7) *Gualt.* Tab. XVIII. & pag. 18. f. 4. Nautilus dissectus.
- 8) *Gentlem. Magazin.* for. Jan. 1752.
- 9) *Geue* Tab. I. f. 2.
- 10) *Knorr.* I. Tab. I. f. 2.
- 11) *Lesser* Tab. III. f. XII.
- 12) *Chemn. Beytr. zur Testac. Theol.* ad pag. 43. &c.
- 13) *Davila Cat. Syst.* p. 107. n. 81. Le Grand Nautilé chambré, coupé en deux suivant sa longueur pour en laisser voir l'intérieur.
- 14) *Cat. Syst. du Cab. de Mr. Oudaan.* p. 9. n. 62. Nautilé coupé par le milieu.
- 15) — — *d'Arnaud Leers* p. 10. n. 69. Nautilé épais ou nacré blanc & fauve très-beau, scié par le milieu.
- 16) S. unsre 10te Vign. p. 226.

einer

a) *De Polyth.* p. 15. §. 34. *Siphunculus* testaceus quidem pariter, sed subtilis & hinc admodum fragilis, duas circiter lineas latus, qui quoque secundum ductum spiralis linea omnes thalamos & diaphragmata continuo ductu per axem ad centrum usque, gradatim magis magisque contractus, transit.

einer vesten schaalichten und einer knorplichten bestehe, die vom Körper des Thieres selbst abstamme. Der schaalichte Theil besteht aus bloßen Ringen, (b. b. b.) die man in allen Kammern gewahr wird. Wo diese aufhören, ^{10. Bign} da geht allemal der knorplichte Fortsatz des Thieres (c. c. c.) immer weiter ^{b. b. b.} durch die folgende Oefnung eines solchen vesten Ringes, die seiner Meinung ^{— c. c. c.} nach alle darzu bestimmt sind, den knorplichten Theil für der Zerreibung an den scharfen Rändern der Löcher aller Kammern (d. d. d.) zu schätzen. d. d. d.

Die Kammern *) selbst, (A. A. A.) werden durch glatte perlenmutter- -- A. A. A. artige Scheidewände (Sepimenta, diaphragmata) abgetheilt, (B. B. B.) die -- B. B. B. nach der innern Seite eingedrückt, oder auswändig concav, nach innen aber convex und glatt sind b). Bonanni zählt deren mehr als 30, Breynius (p. 15.) vierzig, Schynvoet aber im Kumpf funfzig, die alle desto enger und kleiner werden, je mehr sie sich ihrem Mittelpunct nähern. Da sie durchgängig, wie die Mündung perlenmutterartig sind, so giebt die ganze innere Fläche eines mitten durchgeschnittenen vielkammerigen Schiffsbootes einen eben so vielfarbigen Widerschein, als der ganze vordere Schiffsraum oder die Mündung des Hornes. (S. Tab. XIX. f. 165.)

Daß die Anzal der Kammern sich nach der Grösse der Schaale und nach dem Alter oder zunehmenden Wachsthum des Bewohners richte, ist wohl

§ 3

außer

*) Thalami. Les cloisons.

b) Bey einigen versteinerten Gattungen, deren Originale noch nicht in den Sammlungen zu sehen sind, haben die Zwischenwände, eine Wellenförmige Figur, daher diese Schiffsboote im Breynius p. 18-20. folgendermassen eingetheilt werden:

I) *Nautili diaphragmatibus convexo-concavis, semilunaribus.* Tab. 1.

II) — *diaphragmatibus multifariam sinuosis*, ita ut petrefactus, testâ consumta vel detractâ, *ornamenta foliacea* in modum futurarum cranii humani repraesentet. Hujus quaedam species ab auctoribus falso *Cornuum Ammonis* titulo recensentur.

a) — articulis multifariam sinuosis, striis versus dorsum trifidis. T. II. f. 5.

b) — — — minor, valdè compressus, leniter striatus, dorso acuto. Tab. II. f. 6.

c) — — — similis, sed quadruplo major. ibid. f. 7.

außer Streit, weil das anfänglich kleine Thier in der Jugend nur einer engen Wohnung bedarf und mit dem Wachsthum seines Körpers sich immer einen weitem Raum anzubauen genöthigt ist, Jederman wird leicht begreifen, daß nur der vorderste Raum der Mündung die eigentliche Wohnung des Kuttelfisches seyn könne, und daß die nächsten Kammern vorher zum Theil eben diese Bestimmung gehabt, mit der Zeit aber durch den Anbau größerer Scheidewände leer geworden c).

10 Bign.
— c. c.

Der vordere Schiffsraum oder der Kelch c. c. erhält jährlich neun Ansätze, die keine bunte Farben haben. *) Diese Ansätze machen den Aufenthalt des Bewohners geräumiger und der Kiel oder der Rücken scheint daher bey solchen gut ausgewachsenen Schaaen viel schmaler, als bey andern, deren neuer Anwachß entweder nicht gelungen, oder durch einen Zufall abgestossen ist d). An denen bis auf die Perlenmutter abgeschliffen oder mit Schnitzwerk gezierten Stücken ist von diesem Anwachß nichts mehr zu sehen.

Von dem Nutzen der Nervenröhre und der übrigen Kammern sind die Meinungen der Schriftsteller noch immer sehr getheilt. Bonanni e) hat schon

c) „*Testa polythalamia dicitur, cujus cavitas in varias concamerationes, quas thalamos voco, mediantebus parietibus intergerinis, sive diaphragmatibus pariter testaceis, dividitur; extimo thalamo animalis receptaculum praebente, ceteris vacuis, sed Siphunculo sensim gracilesciente ad apicem usque perviis.* Breyn. de Polyth. p. 10. §. 22.

*) *Motum accretionis testae Nautili* conjector sequentem: „Animal nimirum mole auctum, ubi domicilium, sive extimam cavitatem sibi non sufficere sentit, parietes ejus producit, adeoque cavitatem ampliat; ne autem gravitate hinc accrescente sibi oneri & ad motum evadat ineptius, novum format, novo mediante pariete intergerino, thalamum, quem ceteris addit, qui, utpote, prouti reliqui, aere tantum repletus, gravitatem ejus minuit specificam, ut motui in aqua, tanquam suo elemento, servetur aptius. Idem p. 27. §. 36.

Hic conferantur prae ceteris *Commentarii de rebus in scient. nat. & medic. gestis.* Vol. I. p. 504.

d) Geve. p. 7.

e) *Mus. Kirch.* p. 435. „Ex una concameratione in aliam pro libito transmeare animal putarunt aliqui, per Siphunculum quendam, quo in omnibus aditus patet, ut in angustiore semper & magis intimam stationem secedens pericula tutius evitet. Verum quia foramen illud vix subulae exili aditus concedit, & animal in latiori parte testae, ut ossibus caro, conjungitur, credendum hoc minimè est. Ad alium porro usum natura eas construxit. . . Ego quidem ad motum inservire mihi suadeo, ut animal facilius possit in aqua supernatare & undis pro libito circumvolvi.

schon die lächerliche Muthmaßung derjenigen widerlegt, welche glaubten, daß sich der Bewohner zu seiner Sicherheit zuweilen durch den kleinen Kanal in die engern und hintersten Kammern zurückziehe. Breynius f) hält dafür, daß die Nervenröhre bestimmt sey einen weichen Fortsatz oder den Schwanz des Bewohners, wodurch er an seiner Schaale befestigt wird, bis in den Mittelpunkt der innersten Kammer zu begleiten. Vielleicht, sagt er, wird durch eben diesen Kanal auch Luft und Wasser aus einer Kammer in die andere geleitet und wieder herausgelassen, wie schon Hooekius g) vermuthete.

Daß Eindringen des Wassers durch die Nervenröhre aus einer Kammer in die andere bestreitet ein Ungenannter im Gentleman's Magazin for. Jan. 1752. mit wahrscheinlichen Gründen h). Er läugnet so gar den freyen Zugang der Luft in einzelne Kammern. Seiner Meinung nach ist die biegsame und elastische Nervenröhre, nach den Bedürfnissen des Bewohners, einer willkürlichen Zusammenziehung in einen engern Kanal und einer eben so nöthigen Ausdehnung fähig i). Vielleicht hat sie bey diesen Thieren eben den Nutzen und Mechanismus, als bey den Fischen die Schwimmblasen. Vermitteltst einer solchen Zusammenziehung und Ausdehnung des weichen Theils der Nervenröhre kann die Luft auf einmal in allen Kammern gleichförmig vertheilt und nach Gutbefinden des Bewohners bald eingelassen und wieder ausgepumpt werden.

Wenn man diese Meinung mit Gualtieri Beschreibung der Nervenröhre (oben S. 207.) vergleicht, so wird man ohne Mühe gewahr werden, daß
durch

f) *De Polyth.* p. 16. §. 35. „Ufus Siphunculi esse videtur, ut recipiat caudam sive appendicem partis animalis mollis, eamque per totam testae transmittat spiram; cujus beneficio testae non tantum annectitur firmiter, sed etiam ipsa testa vitalis reddi videtur.

g) *Philosophical experiments ad observations.* p. 306.

h) Legantur omnino *Comment. Lips.* Vol. I. p. 505.

i) „ Mihi itaque supra nominatus tubus, dum piscis vivit, flexilis & elasticus, dilatationis aequae ac contractionis capax esse videtur, pro diversis necessitatibus, quas animal requirit. Fortè eandem habet, ac vesica natatoria in piscibus, utilitatem & eodem fortè utitur mechanismo, ut constringatur in angustiore tubum, vel expandatur. &c.

durch den weichen Fortsatz des Breynius, durch die biegsame und elastische Meeröhre des ungenannten Engelländers und durch den vom Gualtieri beschriebnen knorplichen Theil derselben immer einerley Sache, nemlich der Schwanz des Thieres, nur unter veränderten Ausdrücken angedeutet werde. Die schaalichten Ringe an der kleinen Oefnung jeder Scheidewand (10 Bign. a. bbb.) bildete die Natur zur Beschützung und Erhaltung der knorplichen Sehne (c.c.c.). Durch die Zusammenziehung dieser elastischen Sehne bleibt zwischen ihr und den schaalichten Ringen allemal so viel leerer Raum übrig, als zum gleichmäßigen Eindringen der Luft in alle Kammern und zum Auspumpen aus denselben nothwendig ist. Das Thier mag alsdann aus dem Wasser in die Höhe steigen oder wieder auf den Grund sinken wollen, so wird es auf solche Weise allemal die specifische Schwere der Schale, nach seinen Bedürfnissen vermindern oder vermehren können.

Das Eindringen des Wassers will Breynius k) durch die angeschlossene Salzcrystallen beweisen, die er bey durchgeschnittenen Schaalen an den Wänden der Kammern entdeckt. Der erwähnte Ungenannte meint aber, daß man in diesem Fall nothwendig auch andere Unreinigkeiten der See in den gedöfneten Kammern entdecken müsse, die aber noch niemand gefunden h). Gualtieri will hierinn dem Breynius auch nicht beypflichten. Wenigstens ist zu vermuthen, daß dergleichen Salzcrystallen nur in den Kammern solcher Schaalen gefunden worden, die schon lange leer gelegen, und deswegen mit salzigen Seewasser angefüllt worden, weil der Schwanz oder der knorpliche Theil der Nervenöhre mit dem Bewohner zugleich ausgefallen, und dem Wasser durch

k) *De Polyth.* p. 12. §. 21. „Praeter solum aerem verò *etiam aquam marinam thalamos subire*, salia quoque in internâ thalamorum superficie subindè efflorescentia suadent, ubi Nautili & Ammoniae aperiuntur, ut interna pateant.

h) v. *Comment. Lipf.* Vol. I. p. 504. „Quod aqua tubi orificium intret, minus est probabile; aliàs enim impuritates, quibus aqua marina abundat, intus invenirentur, quorum tamen vestigia occurrunt nulla, prout ab illis edoctus didici, qui ferrâ eosdem dividere solent.

durch die leeren schaalichten Ringe einen freyen Eingang in die Kammern verstatet m).

Gualtieri hat an der durchgeschnittenen Schale eines dicken Schiffsbootes noch eine Merkwürdigkeit entdeckt, die einer Anzeige vollkommen würdig ist. Am innern Winkel jeder Scheidewand fiel ihm die Spur einer Oefnung in die Augen, (10 Vign. e. e. e.) welche nach vorne zu hohl, gegen den Mittelpunkt aber conver, und selbst für gewafnete Augen nirgends offen war, ob es gleich einem Loche sehr ähnlich sahe. Die Bestimmung dieser kleinen undurchbohrten Höhlungen ist ihm und mir unbekannt. Ueberhaupt bemerkt man an der innern Bauart durchgeschnittener Schiffsboote so viel Verschiedenheit, daß den Naturforschern für die Zukunft noch immer Stoff genug zu neuen Betrachtungen und Beobachtungen übrig bleiben wird n).

Die

m) Die Sparsamkeit der Anmerkungen im Gualtieri, die Scharfsinnigkeit seiner einzelnen Beobachtungen, und die immer mehr zunehmende Seltenheit seines Verzeichnisses, welches ich in Italien selbst schon mit 36 Thl. bezahlen müssen, lassen mich hoffen, daß ich den Liebhabern durch eine wörtliche Abschrift seiner Beschreibung der Nervenröhre einen wahren Dienst erzeigen würde. Hier ist sie ohne Abkürzung. Nachdem er p. XVII. und XVIII. die ganze Beschreibung des Breyanius vom Nautilus angeführt, sagt er: „Hic vero duo sunt notanda. *Primum*, quod in cavitatibus seu thalamis hujusce Nautili nullum unquam salis vestigium observavi in multis à me hac de causa ferrâ dissectis; & certè nimis Salia haec gravitati specificè animalis essent obnoxia, cum sensim in dies, per continuatam depositionem aucta, cellulae spatium obstruerent. *Secundum*, quod *Siphunculus duabus partibus constat, unâ quidem solidâ, & ejusdem prorsus substantiae cum uni-versâ testâ; alterâ verò cartilagineâ, à corpore animalis productâ & derivatâ: quâ de causâ noduli illi* (Tab. min. 10. bbb.) in dicto Siphunculo per omnes ac singulas cellulas conspiciuntur; Ubi enim *canaliculus solidus* desinit, cartilagineus, à corpore animalis productus continuatur, qui iterum solidum ingreditur in foraminulo, (c. c. c.) ita ut reverà *Siphunculus totus cartilagineus sit, & ad illum fulciendum, tutandum & conservandum à naturâ productus esse illas portiones canaliculi testacei* perspicuum sit, ne solius acuti foraminuli (a.) attritu confricaretur: *nec totaliter ab eodem testaceo canaliculo vestitur, ut liberè in singulis cellulis suas operationes exercere valeat.* Ab isto autem cartilagineo Siphunculo verisimile est, mediantibus ejus minimis poris animal posse transmittere, vel retrahere aërem, seu proprium quendam humorem, ut indè in thalamis gravitatem augeat, aut minuat. Potest insuper idem Siphunculus, nullâ factâ transpiratione sensibili, se ipsum dilatare, & sic aëre, aut humore à corpore animalis immisso auctus, distentus atque inflatus, per thalamos, veluti per gradus ad libitum gravitatem suam, secundum propriam exigentiam, determinare.

n) *Comment. Lips. Vol. I. p. 504.* „Vix duo hujus Conchylii inveniuntur specimina, quoad divisiones interiores sibi similia, licet naturalis Historiae scriptores eas semper adesse deprehenderint.

Die natürliche Schönheit der dickschaaligen Schiffsboote überhaupt, und besonders der innern Perlenmutter-schaale, hat den Künstlern Anlaß gegeben, allerley kostbare Gefäße, Trinkgeschirre, in Silber oder Gold eingefaßt, Löffel und andere Figuren daraus zu verfertigen ^{o)}, oder wenn an grossen Stücken die bunt geflammte Oberhaut zum Theil verdorben oder abgerieben war, solche folgendß abzuschleifen, und das ganze Schiffchen von aussen und innen in seinem schönen Perlenmutterglanz darzustellen. Dergleichen Schaaalen werden alsdann entblößte Schiffsboote, Nautili crassi decorticati, margaritacei genennt, oder von den Franzosen: Nautilus chambrés depouillés & parallà nacrés, tant en dedans qu'en dehors & d'un bel orient. (*Dav. Cat. Syst.* p. 107. n. 78.)

Unter den abgeschliffnen werden diejenigen am höchsten geschätzt, welche entweder von indianischen oder europäischen Künstlern mit allerley geschnittenen oder eingekätzten Figuren, historischen Zeichnungen, Blumen-

werk

Nautilorum variis Sculpturis & figuris indicis decoratorum Icones & descriptiones exhibuerunt:

- 1) *Aldrov. de Test.* L. III. c. IV. f. 4. Nautilus imaginibus variis, ab Indicis in extimo cortice insculptis, exornatus.
- 2) *Mus. Gottwald.* Tab. VI. Cap. V. Poculum ex Nautilo.
- 3) *Val. Mus. Mus.* Vol. I. Tab. I. f. 3. Vol. II. Tab. 35. c. 43. Nautilus maj. sculpturis indicis foliaceis decoratus.
- 4) *Lochn. Mus. Best.* Tab. XIX. Nautilus sculpturis indicis conspicuus.
- 5) *Hebenstr. M. Richt.* p. 297. Nautili cortice detricto, argentei, idemque sculptili opere vario picti; inter quos sunt, quos *Pelckin*, Belga, sculpsit, alii in Scyphum adornati sunt.
- 6) *Seba.* T. III. T. 84. f. 1. 2. 3.
- 7) *Oudaan.* p. 8. n. 53 — 61. Nautilles artitement gravés par le fameux C. Pelckin.
- 8) *Cat. Syst. du Cab. d'Arnaud Leers* p. 151. n. 1414. &c. Nautilus épais magnifiquement sculptés en bas relief & gravés de deux cotés &c. par C. Pelckin.
- 9) *Linn. S. N.* Ed. X. p. 709. ad n. 233. Ed. XII. p. 1162. ad n. 273. Testa pulchrè pictura decorticata elaborata, praeparata ad pocula aquae potatorum orientalium.

^{o)} *Bellon. & Jahnst.* de exsang. p. 40. „Nautili testam in magno apud artifices Gallos, ad vasa, ditiori-
bus abacis accommodata conficienda pretio esse, & *Porcellanam* ob id vocari scribunt.

Rondel. p. 97. „Auro argentoque haec testa includitur in poculorum speciem. Ex eadem in frustra
dissecta imagunculae, globuli ad nuncupandas preces, monilia &c. conficiuntur.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. „Ars pretium illi addit, egregiis florum & avium coelaturis, foliatâque
picturâ.

werk und andern Bildnissen gezieret sind. Die gewöhnlichste Methode, die äußere Schaale abzunehmen, und schwarze Zeichnungen auf die Perlenmutter zu bringen, beschreibt Rumph *p)* ziemlich deutlich. „Man legt, sagt er, die Schaalen, denen man die Oerrinde abnehmen will, 10 bis 12 Tage in Säuren, als gährenden Reiß, Essig oder Wasser, worinn Weinbeere verfault sind, wodurch die äußere Rinde abgebeißt wird, die man hernach stark abreiben muß. Wo die Haut am dicksten ist, fängt man mit Reißben zuerst an, und wenn sie noch nicht abgehen will, legt man die Schaale noch einmal in saure Feuchtigkeit, bis die Perlenmutter überall hervor glänzet. Hernach bestreicht man die Schaale mit schwachen Scheidewasser, bis sich ein vollkommener Glanz darauf legt. Wenn dieses geschehen, wird sie mit Seifenwasser abgepußt. Eine auf solche Art gereinigte Schaale schneidet man am Hintertheile dergestalt durch, daß die 4 oder 5 hintersten Kammern sichtbar werden. Die 3 oder 4 folgenden schneidet man gar aus, und schnitzet an der innersten Bindung einen ofnen Helm, auswendig aber schneidet man allerlei Figuren ein, und überreibt sie mit Kohlenstaub, der mit Wachs oder Del vermischt ist, damit die Figuren schwarz hervor scheinen.

Die schönsten Stücke dieser Art, wovon im Seba vortrefliche Zeichnungen, und in den systematischen Verzeichnissen der Herrn Oudaan und Leers viele Beschreibungen angetroffen werden, hat man ohnstreitig dem berühmten holländischen Künstler C. Pelckin zu verdanken. Man trifft eben dergleichen künstlich geägte und gravirte Arbeiten auch auf den Schaalen der Burgaus, sauberer Connesschnecken, feiner Perlenmutteraustern &c. an, wovon man die angeführten Verzeichnisse nachschlagen kann. Inzwischen schätzt man an solchen Stücken nichts als die Kunst. In den Augen eines blossen Naturliebhabers hat ein vollkommener, mit reinen Flammen gezielter, und ein vorthailhaft durchgeschnittner Nautilus allemal einen höhern Werth, als verstümmelte Schaalen, die von den größten Künstlern bearbeitet worden.

Zu ihren Trinkgeschirren wählen die Indianer die größten und glatteſten Schaalen, die auf den Seiten nicht von Meereicheln durchlöchert sind: denn

p) Deutsche Ausg. p. 9.

214 V. Kapitel. Anmerkungen über die Familie der Schiffsboote.

der in den Meertulpen (Balani) wohnende Wurm, der sich oft an diese Schaa-
len ansetzt, hat einen kleinen scharfen Zahn, womit er die härteste Schaa-
le durchbohret, und sie zu Trinkgeschirren unbrauchbar macht.

Mit den übrigen lang gewundnen Schnecken haben die viel kammerigen
Schiffsboote die Eigenschaft gemein, bey feuchtem Wetter allezeit so stark
zu schwitzen, daß man die Tropfen auf der Schaa-
le sehen kann, ob sie gleich
schon etliche Jahre im Hause aufbewahrt und abgewischt worden. Die Ur-
sach hiervon ist eine salzige Feuchtigkeit, welche sich in den Kammern auf-
hält, und sehr langsam eintrocknet. Zu Vermeidung dieser Unbequemlichkeit
muß man die Schaa-
len oft mit frischem Wasser auswischen, und wieder in
der Sonne trocknen.

Beide Gattungen von Schiffsbooten fallen in den meisten Seen von
Amboina, der molukischen Inseln, in der Gegend der tausend Inseln
vor Batavia und Java, (Rumph deutsch p. 8.) und am schönsten zwischen
Ceram, Oma und Sonimoa. Zwischen Tial und Götömöri werden,
nach Valentyns Bericht, (Verhandl. p. 519.) Stücken von besonderer
Größe angetroffen.

Das Steinreich hat eine große Menge von Nautiliten und mancherley
Abänderungen aufzuweisen, wovon man noch nie die Originale gesehen.
Weil ich aber, bey der unvermeidlichen Weitläufigkeit dieses Conchylien-
werkes, bloß mit Originalen aus der See zu thun habe, und der Versteine-
rungen nur beyläufig und mit wenig Worten gedenken kann; so sehe mich
genöthigt, die Freunde des Steinreichs, in Absicht dieses Geschlechts, auf
Breynii Diff. de Polythalamis (S. oben p. 5. lit. c.) und besonders auf das kost-
bare Knorr'sche Werk von Versteinerungen (S. Einleit. p. XVIII. o)
zu verweisen, welches durch die gründliche Beschreibungen des gelehrten
Herrn Prof. Walchs in Jena einen neuen unschätzbaren Werth er-
halten, und allen wahren Steinkennern fast unent-
behrlich geworden ist.

Von dem

Bewohner des dünnen Schiffsbotes.

Polypus testaceus.

*Piscis nauticus
extra testam.*

Da uns von diesem Geschlecht die Nachrichten des genauesten Beobachters, des scharfsichtigen Herrn Aldansons fehlen, und d'Argenville über der Erwartung vollkommener Zeichnungen von diesen Thieren gestorben ist; so kann ich, zur Ergänzung dieses Kapitels, den Liebhabern keine weitere Nachricht, als einen Auszug aus dem Rumph und einigen ältern Schriftstellern mittheilen. Die Lebensart und der Bau dieser Schaalenfische

ist so sonderbar, daß man den genauern Entdeckungen neuerer Naturforscher, welche das Vaterland derselben auf ihren gelehrten Reisen berühren, mit dem stärksten Verlangen entgegen sieht. So lange ich lebe, und für die Liebhaber der Conchyliologie arbeiten kann, soll jede neue hieher gehörige Entdeckung von mir aufs sorgfältigste angemerkt und meinen Lesern in den versprochenen Ergänzungen getreulich angezeigt werden.

Der Bewohner der dünnen Schiffsboote, dessen Benennungen zum Theil oben (p. 199.) bey der Schaale desselben berührt worden, heißt bey einigen der Kuttelfisch, der Schifferpolype, der Pilote *q*); bey andern der achtfüßige Polypus, und von den alten Schiffen wurde er ehemals, nach Athenai Bericht, der heilige Fisch, *ἱερός ἰχθύς r*), auch von einigen *Piscis nauticus* genennet. Die meisten Alten setzen ihn unter das Polypengeschlecht *s*). Der Ritter von Linne rechnet ihn zu den Black- oder Kuttelfischen, und unterscheidet ihn durch den Namen: *Sepia octopodia. t*) *Johnst. de Exs. aquat.* hat ihn Tab. X. f. 1. *Rondel. de Test.* p. 513. *Gesner. in Nomencl.* p. 190. *Lochn. in Mus. Beslor.* Tab. XIX. *Seba* in seinem Thesauro, Tom. III. Tab. II. f. 1 — 6, und *D'Argenv.* in der *Zoomorphose* Pl. 2. f. 3, wir aber in der vorstehenden 7ten Bignette vorgestellt.

7te Bign.
lit. a.
b. b.

8te Bign.
Fig. I. A.

7te Bign.
c — k.

Der Kopf a. ist ziemlich dicke, mit zwey grossen, hellen, durchsichtigen Augen b. b. besetzt, und mit einem schwarzen Schnabel, wie die Kaleduschnabel, versehen, (S. 8 Bign. I. Fig. A.) der aber gemeiniglich tief im Fleische verborgen liegt. Am kurzen Leibe hängen acht Süsse (7te Bign. c — k.) oder Bärte, deren Fleisch ganz weich ist. Nahe am Leibe sind sie am breitesten, und durch eine ganz zarte Haut, wie die Zehen der Enten — 1.1.1. oder Gänse, mit einander verbunden. (Ibid. 1.1.1.) Je weiter sie vom Körper abstehen,

q) *S. Hamburg. Magaz.* XXIV. B. p. 442.

r) *Aristot. Lib. IX. c. 15.* „Nautae sacrum *Pisces* *Pompilum* vocant, quia naves mittat ex mare in portum. Idcirco *Pompilus* appellatur, quum fit aurata.

s) vid. *Ruysschii Theatr. animal.* Tom. II. p. 30. *D'Argenv. Zoom.* p. 29.

t) *Syst. Nat.* Ed. X. p. 658. §. 262. n. 1. Ed. XII. p. 1095. §. 296. n. 1.

abstehen, desto schmaler und spitziger laufen sie zusammen. Sie sind silberfarbig, an den Seiten mit Saugwarzen besetzt, (Ibid. m. m. m.) platt, wie ^{7te Vign. m. m. m.} Ruder, und zum Schwimmen dienlich. Die sechs vordersten Füsse (Bärte oder Säuger) sind kurz, weiß und voller Warzen. Die zween hintersten aber die längsten. In den Abhandlungen der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher ^{u)} sind sie vom Rumpf unten mit grossen Ballen vorgestellt, welche dem Thier das Rudern erleichtern sollen. Unter diesen Bärten entdeckt man am Bauch eine weite Röhre, wodurch der Kuttelfisch das Wasser auspumpet, wenn er sich aus der Tiefe erheben will. Auf der Fläche des Unterleibes und des Rückens, welche miteinander einem Sack ähnlich sind, findet man eben solche dunkelbraune Sternchen und Flecken, als am Bielfuß. Es ist besonders, daß dieses Schaalenthier in seinem Gehäuse gar nicht fest sitzt, sondern ganz frey in demselben wohnet. Es kann daher sehr leicht aus derselben heraus geschleudert, und, wenn es ans Ufer geworfen worden, von den Krähen und andern Raubvögeln ohne Widerstand heraus gezogen werden ^{vv)}. Die Schale schwimmt aus diesem Grunde oft ledig auf dem Wasser, und wird zuweilen so von den Fischern aufgefangen, ehe sie die Wellen an den Felsen zerschmettern.

Ob das Thier, ausserhalb der Schale, für sich selbst fortleben könne, ist noch ungewiß. Rumpf konnte einen ganz frisch aus der Schale gezogenen Kuttelfisch im frischesten Seewasser nicht lebendig erhalten. In ihrem Leibe hat er Eyer gefunden, die aus weissen oder röthlichen Körnern bestehen, und in einem Klump zusammen hängen. Jedes derselben hatte oben ein schwarzes Pünktchen, wie ein Auge. Nicht selten findet man auf dem Boden der Schale, wenn sie auch noch nicht grösser als ein Finger ist, einen Klumpen

^{u)} *Ephemer. Nat. Curios.* Decur. II. Annus VII. obs. IV. p. 8. „Postiores pedes, qui circa extrema latiores sunt, scalum remi referunt.

^{vv)} Cf. *Linn. S. Nat.* Ed. X. p. 708. Ed. XII. p. 1161. Nota ad Num. 271. „Domunculam alienam, quemadmodum Cancer Diogenes S. Bernhardus, intrassa sepiam, quum non connexa sit testae, sibi adeò alienae, quis non crederet, nisi tot testes nobis obstringerent, qui propriis oculis viderunt Argonautum velificantem?

Klumpen Eyer, der dem Eyerstock anderer Fische gleicht, mit einem dünnen Fell umgeben ist, und, wie ein Küsschen, auf dem Kiel des Bootes liegt. D'Argenville versichert α), daß diese Eyer essbar und wohlschmeckend sind.

Das Merkwürdigste an diesen Thiere ist ihre Geschicklichkeit in der Schiffertunst. Auf dem Boden der See kriecht der Kuttelfisch auf der Mündung, und beim Aufsteigen aus dem Wasser kömmt er ebenfalls mit dem Kiel der Schaaale zuerst in die Höhe. Hierauf kehrt er den Kiel schnell nach unten, pumpt eiligst das Wasser aus, um leichter zu schwimmen, breitet hernach seine 6 Vorderfüsse, wie eine Rose, über das Wasser, und bedienet sich der längern Hinterfüsse, B.B. die er über Bord in das Wasser hängen läßt, zu Steuerrudern. Auf solche Art lenket er sein Boot eben so, wie eine japanische Schaluppe, die mit zwey Rudern gesteuert wird.

Obgleich Rumph an den vordersten Bärten kein solch dünnes Häutchen wahrgenommen, als die Schriftsteller dem Polypen des mittländischen Meeres beylegen; so hat er doch gesehen, daß eben diese Bärte in einem am Kopf befestigten häutigen Sacke liegen, welchen der Kuttelfisch mit den vordersten Armen (C.C.) ein wenig, wie ein Seegel, (D.D.) ausspannet γ).
 — C.C.
 — D.D.

Nautilus in mari velificantem & remigantem tabulis aeneis repraesentantur.

- 1) *Aldrov. de Testac.* Lib. III. c. III. p. m. 88 f. 1. Nautili primum genus Aristotelis.
- 2) *Johnst.* Tab. X. f. 2. Nautilus.
- 3) *List. Hist. Conch.* T. 557. f. 8.
- 4) *Gottwald. Mus.* Tab. V. Lapf. XV. f. 434.
- 5) *Rumph.* Tab. XVIII. f. 1 — 3.
- 6) *Ephemer. Nat. Cur.* Dec. II. A. VII. p. 8.
- 7) *Valent. Mus. Mus.* Vol. I. Tab. I. f. 2. Nautilus minor cum sua conchâ, prout in mari velificat.
- 8) *D'Arg. Zoom.* Pl. 2. f. 2.
- 9) S. unsre 8te Bign. Fig. I.

α) *Zoom.* p. 30. Le ventre est rempli d'une quantité d'oeufs rouges, bons à manger, & faits comme de petits grains ronds qui ont chacun un petit point noir comme un oeil; ils forment une masse entourée d'une pellicule mince, qu'on appelle *Ovaire*, placée comme un coussin sous le col.

γ) Von der im *Samb. Mag.* 24 B. p. 443. angeführten sonderbaren Meinung, daß der Schiffer „polype vielleicht so viel Seewasser mit den Vorderfüssen auffange, als nöthig wäre, ein wasserblasichtes Seegelchen ausbreiten zu können, wenn er besonders seinen natürlichen Schleim mit dem Wasser vermische, — — lasse ich meine Leser, wenn sie selbige nachschlagen wollen, selbst urtheilen.

Er hält aber diese Haut zum Seegeln nicht für zureichend, sondern glaubt vielmehr, daß dieser natürliche Schiffer vornemlich vermittelt der Höhlung seines Bootes fortseegele, dessen Vordertheil er in die Höhe hebet und den Wind hinein blasen läßt. Um dieses zu bewerkstelligen, verbirgt er die größte Last seines Körpers im Hintertheil des Bootes und streckt alsdann nur seine beyden Ruder aus, um das Schiffgen zu regieren. Bey stillem Winde hingegen breitet er alle seine Bärter aus, läßt den Vordertheil des Schiffes wieder sinken und rudert, ohne Seegel, weiter auf dem Wasser herum.

— E.E.E.

Zuweilen ergreift der lustige Schiffer mit seinen Armen allerhand im Meer schwimmende Späne und rudert sich damit, gleichsam zum Zeitvertreib, weiter fort. Man hat auch wohl gesehen, daß die Kuttelfische sich von unten mit ihren Bärten an einem großen Baumblatte angehängt, und unter dessen Bedung hin und wieder gesegelt sind.

Wenn ein Sturm entsteht oder das Thier einige Nachstellungen befürchtet, zieht es geschwinde alle Bärter ein, drückt den Vordertheil der Schaale nieder, daß er Wasser schöpft, und sinket mit dieser Last beschweret, sogleich zu Boden. Dieses hurtige Untertauchen der Fahrkuttel hielten einige alte Schiffer für eine betrübte Vorbedeutung eines zu besorgenden Schiffbruches. Ueberhaupt ist diesen Thieren so schwer benzukommen, daß es die Fischer für ein großes Glück ansehen, einen solchen Fang gethan zu haben. Sie bedienen sich der List, ihre Verfolger durch beständiges hin und wieder schiffen so lange zu täuschen, bis sie Wasser schöpfen und untertauchen können z). Bey einer Windstille nach großem Ungewitter erreichen die Fischer zuweilen ihre Absicht, wenn sie ganz stille gegen den Wind auf sie zurudern und die Schnecke mit großer Geschwindigkeit unterschöpfen.

Die

z) *D'Arg. Zoom.* p. 30. „ Il faut que les pêcheurs soient bien adroits pour prendre ensemble les animaux „ avec leurs coquilles: quand ils sont poursuivis, ils tournent leur nacelle tantôt à droit, tantôt à gauche. Enfin les pêcheurs remarquant qu'ils veulent faire eau & se couler à fond, souvent se jettent à la nage pour les pouvoir joindre.

Die kleinern breitkielichten Schiffsboote, welche mehr rudern, als segeln und zwar fast allemal unter Baumblättern oder Spähnen, bekommt man öfter, als die großen zu sehen, weil sie sich am meisten auf dem Grund des Meeres aufhalten und da oft in die Fischerreiser kriechen. Sie kriechen daselbst auf dem Bauche und tragen ihr Gehäuse mit empor gerichteten Kiel auf dem Rücken, wie andere Wasserschncken. In eben dieser Stellung kommen sie auch, wie schon erinnert worden, auf das Wasser in die Höhe.

Die Schifferkunst des Fahrkuttels ist schon vom Aristoteles ^{a)}, Plinius ^{b)}, Oppianus ^{c)}, Bellonius, Rondeletius ^{d)}, Johnston ^{e)}, Altdrovandus ^{f)} und mehreren alten Schriftstellern ziemlich deutlich beschrieben, vom Kumpf aber noch in ein helleres Licht gesetzt worden. Ich merke hier nur noch an, daß es vor Zeiten, wie Athenaus aus dem Clearchus berichtet, sehr scharf verbothen gewesen, die Fahrkuttel, als heilige Fische ^{g)}, oder die Schildkröten lebendig zu fangen ^{h)}.

Diese

a) Hist. Lib. IV. c. 1.

b) Lib. IX. c. 29. „Inter praecipua miracula est, qui vocatur *Nautilus*. Supinus in summa aequorum „ pervenit, ita paulatim subrigens, ut emissâ omni per fistulam aquâ, veluti exoneratus sentinâ, facile „ naviget. Postea duo prima brachia retorquens, membranam inter illa mirae tenuitatis extendit, qua „ velificante in auras, caeteris subremigans brachiis, mediâ caudâ, ut gubernaculo, se regit. Ita vadi „ alto liburnicarum gaudens imagine, & si quid pavoris interveniat, haustâ se mergens aquâ.

c) Est in testâ concavâ latens species polypo similis *Nautilus*, suâ celebris navigatione. In arenâ quidem degit, sed in summâ maris etiam se pronus effert, ne testam aquâ compleat; sed quum in summa aquâ fuerit, conversâ testâ navigat, tanquam gubernandi acatii peritus homo: duos itaque pedes, tanquam rudentes extendit, inter quos tenuis membrana veluti velum panditur vento spirante, subter verò alii duo aquam contingentes, gubernaculis similes & domum & navem & piscem deducunt. Quodsi mali quid aliundè immineat, rudentes omnes, vela, gubernacula contrahens, haustâ aquâ gravatus deprimitur.

d) De Piscibus L. XVII. c. IX. p. 517.

e) De Exsangu. Aquat. Lib. III. c. 1. p. 39.

f) De Testac. Lib. III. c. 3. p. m. 90.

g) G. oben p. 216. lit. r.

h) Alrov. 1. cit. „ Circa Troezenem, ut *Clearchus* scribit referente *Athenaeo*, neque sacrum appellatum „ polypum, neque remigem *Polypum* fas erat piscari; sed tum hosce pisces, tum *Testudinem* marinam „ attingere, erat vetitum.

Diese Kuttelfische sind zwar essbar und wohlschmeckend; weil sie aber mehr einzeln als in Gesellschaft mit ihres gleichen gesehen, und nur selten, durch besondere List und Geschicklichkeit gefangen werden, zum Theil auch nur klein und sehr theuer sind, können sie die Indianer selbst nicht wohl, als eine gewöhnliche Kost betrachten.

Bewohner der dickschaaligen Schiffshoote.

Den Bewohner des vielkammerigen Schiffshootes hält Rumph und seine Vorgänger ebenfalls für eine Art eines Vielfusses: Der Ritter von Linnée aber hat dessen Geschlecht nicht zu bestimmen gewaget, sondern nur die Rumphische Figur a) davon angeführt, welche, wie die Argenvillische b) und die unsrige in der vorstehenden Vignette, das Thier in seiner völligen Zusammenziehung, als einen unförmlichen Klumpen darstellt, an welchem sich von alle den Theilen, die Rumph angiebt, nichts deutlich unterscheiden läßt. Es ist zu beklagen, daß die unterrichtende Figur, wornach Rumph diesen Vielfuß

a) Tab. XVII. f. B.

b) Zoomorph. Pl. 2. f. 1.

Vielfuß beschrieben, unglücklicher Weise verloren gegangen und den Liebhabern daher noch immer einige Undeutlichkeit in Absicht dieses sonderbaren Schalfisches übrig bleiben wird.

Nach Rumphs Beschreibung hat dieser Kuttelfisch eine Form, die sich nach der Figur der Schaale richtet, welche es aber, wenn es sich zusammenziehet, nicht ganz ausfüllet. Der etwas ausgehöhlte Hintertheil des Körpers stehet der Windung gerade gegen über; der obere Theil, der beym kriechenden Seilfish den untern ausmachet, ist flach und etwas höckerig, knorplich, gerunzelt, röthlich oder hellbraun, mit einigen schwarzen Flecken bezeichnet. Der untere, nach dem Kiel gerichtete Theil, der beym Fortkriechen des Thieres oben zu stehen kommt, ist ebenfalls knorplich, doch etwas weicher, als der obere, und mit sehr vielen Warzen besetzt. Zwischen beyden sieht man am vordersten Theil einen Klumpen mit unzähligen Füßchen, die mit unterschiedenen Lappen an einander gesetzt sind und auf beyden Seiten den Mund bedecken. Jeder Lappen gleicht der Hand eines Kindes. Der äußere und größte vertheilt sich in 20 Füßchen; jedes ist $\frac{1}{2}$ Finger lang, einen Strohhalm dick, rund, glatt, vorne etwas breit, wie ein flacher Riemen. Sie sind nicht, wie an dem vorigen Vielfuß, mit Warzen besetzt. Der zwente und dritte Lappen liegen gerade unter dem äußersten. Sie sind jeder in 6 Finger abgetheilt, und unter ihnen kommen bis nach dem Mund hin, noch kleinere, mit kürzern Fingern zum Vorschein. Alle diese Finger, kan das Thier nach Gutbefinden ausstrecken und einziehen. Sie dienen ihm, nicht allein statt der Füße, um darauf fortzukriechen, sondern auch statt der Hände oder Fänger, um damit den Raub zu ergreifen und nach dem Mund zu bringen. Der Mund ist, wie der Schnabel des Kakeduwogels, oder wie an der so genannten Seefake, am obern Theil groß und krumm, an den Seiten aber ein wenig gekerbt. Der untere Theil ist klein und liegt in dem obern verborgen. Der ganze Mund ist beinhart, schwarz und blaulich, wie Indigo. Hinterwärts umgiebt ihn ein weiser, ziemlich harter fleischiger Ring, worunter noch ein ander Fell lieget, das beynahe den ganzen Schnabel bedeckt. Eben dieser Schnabel liegt noch überdies unter einem gewissen Schleim, auch unter den beschriebnen Füßen und Fängern so tief verborgen, daß man nicht ehe etwas davon sehen kann, bis man sie von einander ziehet. Unter dem Schnabel hat das Thier, wie andere

⁹ Vign. B. Seeſaſen, eine halbrunde zuſammengerollte Pfeife, die aus einem weißen Fleiſch beſtehet. In dieſer liegt etwas verborgen, das einer Zunge ähnlich ſieht. Man bemerkt aber keine deutliche Oefnung, die in den Leib geht, ob es gleich eben der Kanal iſt, wodurch die Seeſaſen ihr ſchwarzes Blut auswerfen.

Die Augen ſtehen an der Seite, doch etwas mehr nach dem Kiel hin gerichtet. Sie haben die Gröſſe eines Nabels ohne merkliche Augäpfel. Man entdeckt an deren Stelle ein Loch, und innwendig ſind ſie mit einem ſchwarzbraunen Blut angefüllt.

⁹ Vign. A. Vom hinterſten Theil des Leibes, welcher gegen die erſte Scheidewand des Gehäuſes anliegt, geht eine Alder oder Schwanz (9 Vign. A.) durch alle Oefnungen der Nervenröhre oder durch ihre ſchaalichten Ringe, biß an den Mittelpunkt der vielkammerigen Gewinde. Hier iſt die einzige Stelle, wo dieſes Thier an ſeiner Schaaſe beſitzt. Wenn man es heraus ziehen will, leiſtet dieſe Alder nur einen ſehr geringen Widerſtand. Es iſt ohne meine Erinnerung klar, daß dieſer Schwanz gerade der Theil des Bewohners ſey, den Gualtieri durch ſeinen knorplichen Theil der Nervenröhre anzeigen wollen. (S. oben p. 207. und p. 211. lit. m.) Breynius hat in den leeren Schaaſen der dicken vielkammerigen Schiffsboote oft noch Spuren dieſer Alder entdeckt c), die der oft angeführte Ungenannte im Gentl. Magaz. mit einer ſchwarzen Linie (oder einem ausgetrockneten Fadenförmigen Fortſatz) vergleicht d).

Wenn die Fahrkuttel auf dem Waſſer ſchwimmen, ſtrecken ſie den Kopf mit allen Bärten hervor, breiten ſelbige auf dem Waſſer aus und laſſen vom Gehäuſe den Hintertheil des Schiffgens am meiſten über das Waſſer hervorragen.

c) *De Polyth.* p. 16. §. 34. „Siphuneulus appendice animalis, ceu *caudâ*, vivende adhuc eodem, repletur, „cujus in testis vacuis aliquandò adhuc reſtant reliquiae.

d) *Comm. Lipſ.* Vol. I. p. 503. „In omnibus ſemilunaribus ſeptis, quae conchylium in cameras diſtinguunt, „*brevis cavusque canalis* deprehenditur, qui communicationem ſingularum cavitatum inter ſe efficit & „plerumque medium illius occupat locum. Quodſi horum canalium directionem ad eorum uſque proſequamur finem, *nigricantem* obſervamus *lineam*, *ab uno canale ad alterum progredientem*, atque ad „finem uſque convolutionis conchylii continuatum. Ex friabili, pauliſpèr durâ, ſubſtantiâ haec conficitur, & fortè *reliquias ſiſtit flexilis cujuſdam canalis, in vivo animante à primâ camerâ ad ultimam finem deducti.*

ragen. Bey einer Windstille, nach vorhergegangnem Sturm, schwimmen sie haufentweise, oder wie kleine Flotten, auf dem Meer herum. Vielleicht werden sie im Sturm durch die Macht der Wellen in die Höhe gehoben, weil sie sich in grosser Unzal auf dem Grunde des Meeres befinden. Lange pflegen sie nicht auf der See zu schwimmen. Sie ziehen ihre Härter gemeiniglich bald wieder ein und sinken, mit umgekehrten Gehäuse zu Boden.

Die meisten Schriftsteller sind der Meinung zugethan, daß der Fahrkutel, wenn er untertauchen will, seine Kammern vorher mit Wasser anfülle, um das Gleichgewicht zwischen der Schwere seines Schiffes und der Wassermasse, die es trägt, aufzuheben; daß er aber, wenn er vom Grund empor steigen will, dieses Wasser auspumpe und an dessen Stelle nur die Luft eindringen lasse, wodurch sein Fahrzeug leichter wird und sich bequem auf die Höhe der See erheben könne. So sehr dieses den auf der 209ten S. angeführten Grundsätzen einiger Schriftsteller entgegen zu seyn scheint, so wenig getraue ich mir, die Entscheidung, ohne eigne Erfahrungen, zu übernehmen. Ich überlasse die angeführte Meinungen der Untersuchung grösserer Naturforscher und gestehe hier nur, daß ich lieber auf die Seite dererjenigen treten würde, die das Eindringen des Wassers in die Zellen oder Kammern zum Untertauhen nöthig finden, als auf die Seite derer, die alles durch die Luft allein möglich machen wollen.

Im Geve e) wird, meines Erachtens, die Schifferkunst des dickschaligen Kuttelfisches sehr deutlich beschrieben. „ Bey gutem Wetter, heist es, schiffen diese Schnecken gleichsam Flottenweise auf der See umher. Sie liegen in ihrem Schiff, dessen Kiel im Wasser geht, auf dem Rücken, haben den Kopf in die Höhe gerichtet, spannen mit 2 Füßen ein darzwischen gewachsenes Fell aus, das ihnen zum Segel dienet und rudern mit ihren platten Vorderfüßen. Wenn sie den Kopf, ihre Segel und die Ruder einziehen und mit ihren Lappen sich bedecken, schöpfen sie Wasser, wenden sich um und gehen auf den Grund, wo sie auf dem Bauche kriegen und ihr Gehäuse auf dem Rücken tragen. — Wenn sie wieder in die Höhe wollen, ent-

„ lasten

e) p. 10. Wenn man hiernit dasjenige vergleicht, was Plüche im Schauplatz der Natur 3 Band p. 267. &c. davon gesagt, so wird man von der Gefräßigkeit unsers Piloten und von der klugen Art, wie er seine Kunst ausübet, genugsam überzeugt werden.

„lasten sie ihre Kammern vom Wasser und bringen Luft hinein. Nun steigen sie mit aufwärts gerichtetem Kiel in die Höhe, wenden sich und stellen da ihre Fahrt an.

Auf dem Grund bringen sie die meiste Zeit zu, und gerathen daselbst bisweilen in die Fischkörbe, wodurch man das Schiff mit dem Steuermann zugleich erhalten kann. Die geringe Bevestigung dieser wehrlosen Thiere an ihren Schaaen und der Mangel eines Deckels, läßt sie leicht den Krabben, Seehunden und Krokodillen zum Raub werden.

Ihr Fleisch ist härter und schwerer zu verdauen, als am vorigen Kuttelfisch, doch wird es bey den Indianern, wie andere Seethiere, zu einer nahrhaften Speise gebraucht.

Geschlechtsstafel der

Schiffsboote, der Ammonshörner und Bischofsstäbe.

I. Schiffsboote mit einfacher Hölzung. Dünne Schiffsboote. Geribbte Galeeren.

Das dünne breitkielichte und knoticht geribbte Schiffsboot. Der Reißbrey-Nautilus.

Die breitkielichte sparsam geribbte Galeere.

Der Reißbrey-Nautilus mit Ohren.

Die holländische Haube, Kammertuchhaube mit glatten, zuweilen gabelförmigen Streifen.

Die kleine seltsame gewafnete Galeere. Seba.

Das ganz kleine Schiffsboot mit langem Verdeck.

Die gläserne seltsame Galeere mit langem Verdeck. Die weisse Haube.

Die ungestaltete Galeere. Rumph. Tab. XVIII. f. 5.

II. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern.

Das dickschaalige braunroth oder orangefarbig geflammte Schiffsboot.

* Das mitten durchgeschnittne Boot mit offenen Kammern. (S. oben p. 206.) Conchylien-Cabinet. * Das

I. *Cochlides planae, intortae monothalamiae. Nautili papyracei seu vacui & non tabulati.*

Nautilus papyraceus carinâ latiore, costis tuberculosis ad latera notatus. *Ryssenbrey-Nautilus.* Tab. XVII. f. 156.

— — carinâ latiore; costis rarioribus distinctus. *Breedkielde Galeere.* — f. 158. 159.

— — carinâ largâ, utrinque auritus & in costis subnodosus. Tab. XVIII. f. 160.

— — carinâ angustiore, lateribus flexuose, interdum bifurcatim striatis. *Geribde Galeere.* Tab. XVII. f. 157.

— — parvus, carinâ aculeo longo armata. Tab. min. 8va f. 2. p. 221.

— — minimus, puppe valde extensa. Tab. XVIII. f. 161. 162.

— — exiguus, *vitreus* dictus. — f. 163.

— — monstrosus Rumphii.

II. *Cochlides planae spirâ intortâ, occulta polythalamiae. Nautili crassi tabulati seu concamerati.*

Nautilus ingens crassus, flammis rufis vel aurantiis eleganter distinctus. Tab. XVIII. f. 164.

Nautilus crassus dissectus, thalamis & diaphragmatibus conspicuis. Tab. XIX. f. 165.

R f

Nau-

- * Das entblößte oder abgeschälte Schiffsboot. Das Perlenmutterhorn. *Nautilus crassus, cortice detricto, margaritaceus.*
- * Der künstlich geätzte und mit Figuren gezeichnete *Nautilus*. — — *sculpturis Indicis conspicuus.*
- Tab. XIX. Das kleine genabelte Schiffsboot mit f. 166. rothgelben Flammen. — — *minor, sive junior, umbilicatus.*
- f. 167. Das junge genabelte Perlenmutterhorn. — — *junior, umbilicatus & margaritaceus, pellucidus.*
- f. 168. Das ganz kleine weisse ungenabelte Boot aus dem adriatischen Meer. 170. — — *minimus, Ariminensis, carinā angustā, albus.*
- f. 169. Eben dasselbe mit geferbtem oder sackförmigem Rande. Tab. XX. f. 182. 183. — — *idem, margine vel crenato vel aculeato.*
- Tab. XX. Der weisse glänzende oder buntfarbige kleinste *Nautilus*, mit hervorstehendem Nabel und scharfem Rande. f. 180. 181. — — *idem, umbilico prominente, margine plerumque acuto, ferrato donatus.*
- f. 172. Der ganz kleine genabelte und körnichte *Nautilus* von Rimini. 173. 174. — — *minimus, Ariminensis, umbilico prominente, granulatus & marginatus.*
- 2) Vielfammerige flache Schaa-
len mit sichtbaren Windungen,
die sich
- a) entweder einander allenthalben be-
rühren; Wahre Ammonshörner.
- 2) *Testae polythalamiae, teretes spiris conspicuis, vel*
- a) se invicem proximè tangentibus.
Cornua Hammonis proprie sic dicta.
- Tab. XIX. Das kleine Ammonshorn von Rimini mit f. 178. 179. best aneinander liegenden Gewinden, Tab. XX. f. 175-177. *Cornu Hammonis minimum, Ariminense, subarticulatum, spiris arctè inter se contingentibus.*
- b) oder mit abstehenden Windungen.
Lituiten ähnliche Ammonshörner.
- vel b) *spiris à se invicem remotis. Ad Lituos accedentia Hammonis Cornua. Semi-Litui.*
- Tab. XX. Das weisse Ammonshorn mit abstehenden f. 184. 185. Gewinden, *Cornu Hammonis album, majus, spiris non contiguis. Semi-Lituis Indicis, albus.*

c) des

c) vel

c) deren Spitze nur allein eingerollt ist. Bischofsstäbe.

c) vel apice tantum spirali donatae.
Litui.

Der kleine Bischofsstab von Livorno.

Lituus minimus lictoris Liburnensis.

Tab. XX.

Der kleine genabelte Bischofsstab von Livorno.

— — umbilicatus, Liburnensis.

f. 186.

— f. 187.

Der ächte Bischofsstab, versteinert.

Lituus egregius, fossilis.

Tab. min.

12ma.

I. Klasse.

Einschaalichte

II. Ordnung.

Gewundene Conchylien.

I. Buch.

Mit verborgnen oder kurzen Windungen und gemeiniglich langer Mündung.

II. Abschnitt.

Flache, auf einer horizontalen Fläche entweder ganz um sich selbst, oder am Ende eingerollte Schaaalen.

I. Geschlecht.

Schiffsboote.

I. Gattung.

Dünne oder leere Schiffsboote.

XVII. Tafel. 156te Figur.

Der knoticht gestreifte Pappier-Nutilus. Reißbrey-Nutilus.

Das dünne breitkielige und knoticht geribbte Schiffsboot.

Nau-

Classis I.

Testacea univalvia

Ordo II.

Turbinata.

Liber I.

Spirâ vel occultâ vel parum exertâ, rimâ vel ore plerumque longo.

Seç. II.

Cochlides planae, intortae, spiris vel occultis vel conspicuis.

Genus I.

Nautili.

Species I.

Nautili tenues, papyracei, non tabulati sive vacui.

Tab. XVII. Fig. 156.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis plana, intorta, monothalamia sive Nautilus papyraceus, vacuus, carinâ latiore, obtusè ferratâ, late-

Tab. XVII.

fig. 156.

Rf 2

Nautila papyracé à tubercules. Leers.

Ryftenbrey-Nautilus, of *Hoorn*. Valent.
und Leers.

Eine der seltensten Arten von dünnen Schiffsbooten ist unstreitig die hier vorgestellte Abänderung, welche, wenn sie die Grösse der Sebaischen Figur hat, unter die raresten Cabinetsstücke gezählt wird. Ihr Vorzug besteht

1) in der Breite des Kiels oder Rückens, der hier auf beyden Seiten mit langen stumpfen Zacken besetzt ist. Diese Zacken oder Zähne stehen nicht, wie sonst gewöhnlich, einander gerade gegenüber, sondern so, daß auf der einen Seite allemal ein Zacken zu sehen ist, wo sich auf der andern der bogenförmige Zwischenraum zweener Zacken befindet.

2) In der Stärke und Breite der wellenförmigen Ribben der Seitenwände, die alle mit Knoten, und bey einigen so häufig damit besetzt sind, daß daher die Schriftsteller eine Ähnlichkeit zwischen einem Reißbrey und der Oberfläche dieses Pappier-Nautilus zu finden geglaubt.

Ob Valentyn diese Knoten oder kleine Buckeln mit den Corallen vergleichen, und sie deswegen Corallen-Nau-

lateribus costis flexuosis & tuberculosis distinctis.

Schynv. ad Rumph. Tab. XVIII. f. 1. & 4. *Nautilus tenuis.* 't Schippertje Hy is syn van Schaal, breed van Kiel, wyd van buyk, heel wit van Stof, en op zyn striemen geknobbeld. Een andere Zoort is smalder van Kiel, en fynder geknobbeld, zonder striemen. p. 67.

Gottvv. Mus. Caps. XV. T. V. f. 434.

Valentyn Verhandl. p. 519. *Kraal-Gorita*, *Kraal-Nautilus*, of *Coraal-Doekenhuysje* uid de Middellandsche Zee?

Gualt. T. XII. B. *Cymbium profundè striatum, striis latis & bullatis, spinâ latâ & ferratâ, candidum.*

Klein. *Nautilus sulcatus, verrucosus in striis rectis & elatis, carinae angulis profundè ferratis.* §. 7. n. 4. p. 3.

Sebae Thes. III. Tab. 84. f. 4. *Nautilus tenuis*, qui à *grumo oryzae coctae* cognominatur *Ryftenbryhoorn*; ille nimirum non continuis gaudet costulis, sed tuberculis, quae grana oryzae referunt, juxta se ita mutuo compositis, ut costulas efficiant. Rara admodum est haec Nautili species. Colore est, instar chartae pergamenae, flavescens; puppis, quâ se introrsum convolvit, dilute fusca est, interiora autem oris colorem pergamenae quoque habent. p. 176.

Davila Cat. Syst. p. 139. n. 88. *Nautila* de moyenne grandeur, à stries chargées de grains de Ris, sans oreilles & par-là plus rare.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 8. n. 51. Très-beau Nautila ondé, à large carène, légèrement tuberculeux.

On-

I. Gattung. Dünnschaalige Schiffsboote. Geribbte Galeeren. 231

Nautilusse nennen wollen, ist zwar nur meine blossе Muthmassung, in dessen wüßte ich doch nicht zu begreifen, was für eine andere Spielart er durch diesen Namen andeuten könnte? Gualtieri sagt, daß sein Reißbrey-Nautilus überall weiß sey; der grosse Sebaische hingegen ist gelblich, wie Pergament, und fällt an seinem eingerollten Hintertheil ins helle Rothbraune. Da die Knötchen an einigen kleiner und häufiger, an andern grösser und einzelner erscheinen, so könnte man zum Unterschied die erstern Reißbrey-Nautilusse, und die andern mit dem Valentyn Corallen-Nautilusse nennen. Am Vorgebirge der guten Hofnung werden zuweilen, und, nach Herrn Valentyns Aussage, auch wohl im mittelländischen Meer dergleichen seltne Stücke angetroffen.

XVII. Tafel. 157te Figur.

Die zarte schmalkielige Galeere mit vielen zum Theil gabelförmigen Streifen.

Der feine Nautilus mit schmalem Kiel. Das Schiffchen. Die holländische Haube. (Chemn. beyrn R.) Die Kammertuchs-Haube, das dünne Schiffsboot. (Knorr und Geve) Der Pappier-Nautilus. Der dünne und gestreifte Schiffkuttel. Lesser.

Boeffe de Cambray. Geve.

Boeke-huifje. R.

Ongemeen schoone en iets gedoornde breedkielde Ryftenbrey Nautilus.

Cat. S. du Cab. d' Arn. Leers p. 9. n. 52. à 58. Nautilé papyracé à tubercules & à carène large.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 708. n. 231. Ed. XII. p. 1161. n. 271. Argonauta Argo, carinâ subdentatâ.

— Mus. Reg. Ulr. p. 548. n. 148. Testa fragilissima, pellucida: anfractus compressi, transversim undulato-plicati, carinati serie duplici aculeorum brevissimorum. Apertura cordato-oblonga, basi circulari excisa. Variât basi obtusâ & acutâ.

Tab. XVII. Fig. 157.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis plana, intorta, monothalamia, five Nautilus papyraceus vacuus, carinâ angustiore, spinâ acutè ferratâ, striis copiosis flexuosis, interdum furcatis costatus, flavesceus. Tab. XVII
f. 157.

Aristot. Hist. Anim. L. IV. c. 1. Concha Acatii modo carinata, puppe inflexâ, prorâ rostratâ. Ναυτίλος, Ναυτίκος.

Bellon. aquat. p. 380. Nautilus.

Rondel. de piscibus p. 517. Polypi testacei prima species.

Gesner. Nomencl. p. 192.

ES

St 3

Aldrov.

Es wird nicht leicht eine Art von einschallichten Conchylien angetroffen werden, deren Beschreibung und Abbildung man in so vielen Büchern findet, als der so genannte schmalkeilichte Pappier-Nautilus. Die ältesten Schriftsteller haben diese rare Schnecke schon gekannt, und, wider ihre Gewohnheit, sehr deutlich und ausführlich beschrieben.

Man hat davon überhaupt drey merklich von einander abweichende Gattungen zu unterscheiden. Ihr Unterschied gründet sich aber entweder

- a) auf die Beschaffenheit des Kieles,
- b) oder der Streifen an den Seitenwänden; oder
- c) des Hintertheils der Galeere.

In Absicht des Kieles oder Rückens muß man wohl bemerken, daß dieser an der einen Gattung breit, und mit langen, stumpfen Zähnen, die einander nicht gerade gegenüber stehen; an beyden Seiten (wie an der vorigen Figur) besetzt; an der andern Gattung aber schmal, und so wohl mit kürzern, als schärfern oder spitzigern, einander gerade gegenüber stehenden Zacken, bewafnet ist.

Die Streifen an den Seitenwänden erscheinen an einigen häufig, schmal, glatt und wenig verzogen;

Aldrov. testac. Lib. III, c. 3. p. m. 87. Nautili primum genus Aristotelis.

Johnst. Tab. X. f. 7. Testa Nautili fragilis, lactei coloris, admodum polita, omnino navis rotundae effigiem referens. p. 39.

Calceol. Mus. Veron. 1626. p. 36. Nautilus Latinorum & Bellonii.

Olear. Mus. Gottorf. T. 32. f. 4. p. 66. Nauplius Rob. Constantini. Pompilus.

Laurent. Mus. Reg. Dan. P. I. Sect. IV. N. 19. Pseudo-Nautilus.

Mus. Gottwald. Tab. V. Cap. XV. f. 433.

Lochn. Mus. Besler. T. 19. p. 70. Nautilus & Pompilus.

Valent. Mus. Mus. Tom. II. p. 183. Carina Nautili. Nautilus tenuis & legitimus. Tab. 35. it. Tom. I. Ostindische Sendeschr. p. 57. Tab. I. f. 1. Carina Nautili major.

Ephem. Nat. Cur. Dec. II. An. IV. Obs. 109. p. 210. fig. 33. Carina Nautili elegantissima.

Lister. H. Conch. T. 556. f. 7. Nautilus maximus, auritus (quia versus centrum spirarum callus auriformis ad instar auris humanae externae comperet. Chemn. ad R.) densè striatus & deductus. (i. e. ex centro spirali patentiori bifariam sulcatus.)

Rumph. Tab. XVIII. A. Nautilus tenuis, Doekehuiv; Schippertje, geribde Galeere.

Bon. Mus. Kirch. p. 436. n. 13. Nautilus. Nauplius; Polpo Moscardino aut Moscarolo. Testa illi valdè subtilis, folioque papyraceo similis, pellucida & fragilis, lacteo colore imbuta.

Gerf.

I. Gattung. Dünnschaalige Schiffsboote. Geribbte Galeeren. 233

zogen; an andern einzeln, sehr erhaben, und entweder glatt, oder bald mit kleinen und zahlreichen, bald grössern und sparsamern Körnchen und Knoten gezieret.

Vom Hintertheil der geribbten Galeeren ist noch zu erinnern, daß dieser bey der gewöhnlichen Art bloß aus dem zwischen den Seitenwänden eingerollten schmalen Ende der Schaa- le besteht, bey einigen seltenen Gattungen aber sich in ein flaches und weit hervor laufendes Verdeck (wie bey Tab. XVIII. f. 161-163.) ausdehnet.

Dieser eingerollte Hintertheil, der Kiel und die Zacken, in welche sich die Streifen der Seitenwände ver- zieren, sind an den meisten Galeeren dunkler, als die übrige Schaa- le; bald auchfarbig, bald schwarzbraun. Die Grösse macht keinen wesentlichen Unterschied der Gattungen aus. In- dessen wissen die Kenner, daß einige Galeeren zu einer sehr vorzüglichen, andere nur zu einer geringen Grösse anwachsen.

Die hier beschriebne Figur, welche der Herr Hofrath Stahl in ihrer ganzen Vollkommenheit besitzt, ge- hört zu denenjenigen Galeeren, die in ihrem Wachsthum bis zur Grösse ei- nes holländischen Huthes zunehmen. Gegen der Feinheit ihrer Schaa- le, und der schmalen rund gebogenen Fi- gur derselben, hat man sie mit einem alten

Gerf. Cat. rais. 1736. p. 91. n. 122. *Nautilus papyraceus*, dont la forme ressem- ble assez à la Poupe d'un Vaisseau. Le *Nautile de Papier*, par rapport à l'ex- trême délicatesse de sa Coquille qui est aussi mince que du papier; d'autres la nomment *Nautilus legitimus* ou bien *Ovum polypi*. Ce Nautile est blanc, transparent, poli; fragile; il a des rayes ou cannelures longues & rondes & se trouve dans la mer Adriatique.

Gualt. Tab. XI. A. B. *Cymbium maximum striatum*, striis crassis, rotundis & raris, aliquando dichotomis, spinâ obtusâ ser- ratâ, cujus testa est valdè subtilis & fo- lio papyraceo similis, pellucida, fragi- lis & lacteo colore imbuta. Lit. B. Idem *Cymbium*, minus.

— Tab. XII. A. *Cymbium tenue*, spinâ acutâ & serratâ, striatum, candidum.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 297. *Nautilus te- nuis legitimus*, *Domuncula Polypi*. *Nauplius Mutiani*.

Klein. *Nautilus sulcatus*, sulcis rectis fae- vibus & densis; earinâ angustâ, auricu- lis acutis. R. & List. §. 7. n. 1. 2. 3. p. 3. Tab. I. f. 3. *Naut.* in carinae latae late- ribus obtusè ferratus, auriculis obtusis, rarior. &c.

Geve. Tab. II. f. 4. 5. p. 11. *Nautilus pa- pyraceus*.

Lesser. S. 41. a. p. 149. *Nautilus tenuis & striatus*, spinâ acutâ serratâ Fig. VI.

D'Argenv. Pl. 5. A. *Nautilus papyraceus depressus & tenuis*. p. 198. *Nautile ap- plati & cannelé en serpentant*, & si min- ce qu'il en a pris le nom de *papyracé*. Les dentelures de sa carène sont noires vers

alten holländischen Frauenzimmer-
Hussatz verglichen, und ihr den Na-
men einer holländischen oder Kam-
mertuchs-Saube beigelegt. Sie
hat einen ganz schmalen und schwarz-
braun gezackten Kiel. Die Strei-
fen an den Seitenwänden sind zahl-
reich, glatt, schmal und scharf auf ih-
rem Rücken. Sie laufen in wellen-
ähnlichen Biegungen gemeiniglich ein-
fach über die Seitenwände herab, und
haben gegen den Rücken oder den
Rand der Mündung oft kurze Neben-
zweige, oder eine gabelförmige Fi-
gur.

Die halb mondförmigen Wulste an
beiden Seitenwänden, neben der ein-
gerollten Spitze der Schale, ist hier
etwas purpurfarbig und sehr glän-
zend. Uebrigens sieht die ganze
Schale entweder hornfarbig und
durchsichtig aus, und schimmert zu-
weilen ins grünliche, oder sie ist zu-
weilen milchfarbig, zuweilen Stroh-
gelb. Wenn die schmutzige Rinde,
die sich im Meer daran zu setzen pflegt,
behutsam abgenommen worden, ha-
ben diese Galceren durchgängig einen matten Glanz.

Das indianische und mittelländische Meer bereichern die Conchylien-
sammlungen mit den schönsten Stücken dieser Art. Ihr Vorzug, den sie
der Mannigfaltigkeit der Farben gewiß am wenigsten zu verdanken haben,
gründet sich vornemlich auf ihre Grösse und unschadhafte Vollständigkeit der
Zacken und der Mündung.

vers l'œil de sa volute & tout son corps
est d'un blanc de lait. p. 201.

— *Zoomorph.* Pl. 2. fig. 2.

Knorr. Tom. I. Tab. II. f. 1. p. 2. *Nautilus*
tenuis & striatus.

Pluche *Schaupl. der Nat.* III. B. p. 267.
lit. C.

Sebae Thes. III. Tab. 84. f. 5-7. *Nautili* te-
nues denticulis brevioribus & costulis
continuis, non tuberculatis, colore vel
albo, vel ex luteo & rufo transparente.
p. 176.

Davila Cat. Syst. p. 108. n. 82-84. *Nau-
tile papyracé* de la Méditerranée, blanc
de lait, à stries onduleuses unies, à ca-
rène étroite, brune dans la moitié de sa
longueur, de 7 pouces 4 lignes de long.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 7. 8. n.
44-48. *Le Grand Nautilé papyracé*, à
carène rétrécie & dentelée. Long 9 pou-
ces, large 6½ pouces. *Smalkielde Papie-
re Nautilus of Doeke huiv.*

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 9. n. 59-
64. *Nautilé papyracé* sans tubercules &
à carène restreinte.

Linn. S. N. locc. alleg.

— *Mus. Reg. Utr.* I. alleg.

I. Gattung. Dünnschaalige Schiffsboote. Geribbte Galeeren. 235

XVII. Tafel. 158. 159te Figur.

Die breitkielige dünne Galeere mit einzelnen glatten Ribben.

Der dünnschaalige kleine Nautilus mit ungetheilten Streifen — oder der kleine Nautilus mit erhabnen Streifen. Hebenstr.

Die Seenymphe. Lesser.

Der Pappier-Nautilus mit breitem Rücken. Chemn. im R.

Das dünne Schiffsboot. Das Schifferchen. Der ächte breitkielige Nautilus. Die geribbte Galeere. Geve.

Die kleine Pappierschnecke. Knorr.

Granz. Nautila proprement dit.

Le Petit Batelier. Geve. p. 14.

La Chaloupe cannelée.

La Galère. Id. p. 16.

Holl. Breedkielde-papiere Nautilus. Oud.

Bei der vorigen Figur habe ich das nöthigste von dem Unterschied der Galeeren in Ansehung ihres Kiels, ihrer Zähne, Ribben und ihres Hintertheiles angeführet. Desto leichter wird es nun jedem Liebhaber in die Augen fallen, daß diese so genannte Seenymphe, da sie zu den breitkielichten Galeeren gehöret, auch die Haupteigenschaften mit dieser Gattung gemein haben müsse. Alle breitkielige Galeeren haben starke, weite Conchylien-Cabinet. lauf-

Tab. XVII. Fig. 158. 159.

Gualt.

Cochlis plana, intorta, monothalamia. Nautilus tenuis, vacuus, carinâ latiore, spinâ obtuse ferratâ, costis rarioribus notatus. Tab. XVII
f. 158. 159.

Lister. Hist. Conch. Tab. 554. f. 5. Nautilus tenuis, carinâ latâ. Nautilus sulcis raris &c.

Rumph. T. XVIII. B. Nautilus tenuis & legitimus, minor.

Mus. Gottwald. Caps. XV. Tab. V. f. 432.

Gerfaint cat. rais. 1736. p. 96. n. 137. Le moyen Nautila de Papier avec des taches roussâtres sur l'extrémité de son arête.

Gualt. Tab. XII. C. Cymbium striatum, striis rotundis, raris & crassioribus, spinâ satis latâ, bullatâ & ferratâ, fragillissimum, pellucidum, subalbido colore splendens.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 297. Nautilus striis paucioribus distinctus, non auritus, striis indivisis.

Klein. §. 7. n. 5. 6. p. 3. Nautilus sulcis raris, quodammodo hiulcis, carinae latae lateribus obtuse ferratis Liff. vel sulcis rarioribus & irregularibus, auriculis acutis.

Geve. Tab. II. f. 6. 7. Nautilus legitimus. p. 14. 16.

Lesser. §. 41. b. p. 150. Nautilus papyraceus; Nauplius.

D'Argenv. Pl. 5. B. Nautilus papyraceus spinâ latâ sulcatâ & in utroque latere ferratâ. p. 198.

läuftige, erhabne und oben runde Ribben, die sich an beyden Seiten in dicke, ziemlich lange und stumpfe Zacken endigen, die einander nicht gerade gegenüber stehen. Daß diese Ribben und Zacken an allen Arten von Galeeren innwendig hohl sind, und ihre entgegengesetzte Vertiefungen oder Furchen haben, ist schon oben erinnert worden. Ferner erreicht diese Gattung nie die Grösse der Galeeren mit schmalem Kiel oder der eigentlichen holländischen Hauben. Ihre Seitenwände sind nicht so stark auswärts gebogen, sondern stehen etwas gerade in die Höhe, und sind oben gemeinlich mehr abgerandet.

Die Farbe der Seenymphen ist weißlich, an den Zacken rauchfarbig. Bey einigen fällt sie aus dem Weissen ins Bläßgelbe, oder in das blaßröthlich wiedererscheinende; *) bey andern ins braunliche. Die Krümmungen der Seitenwände sind nicht gesäumt. Die ganze Schaale ist so dünne, wie ein Blatt, ungemein zerbrechlich, und selbst im indianischen Weltmeer, als ihrem eigentlichen Vaterland, nur selten anzutreffen, oder, weil sie von den Indianern selbst sehr hoch geschätzt, und bey ihren feyerlichen Tänzen gebraucht wird, schwer von ihnen zu erhalten.

Petit Nautilé à carène bien large, sa couleur blanche tire un peu sur le jaune. p. 201.

Knorr. I. Tab. II. f. 2. p. 3. *Nautilus tenuis* & *legitimus*.

Seba III. Tab. 84. f. 9-12. *Nautili papyracei*, colore rufo, minores, intus & à latere conspiciendum dati, ut & foveolae compareant, quarum impressionibus dentes foris prominentes nascuntur, & sulci, quae costis externis respondent. p. 176.

Davila Cat. Syst. p. 109. *Nautilé papyracé sans tubercules*, de couleur blanche tirant sur le roux, à carène large & très-petit.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 8. n. 49. *Nautilé papyracé à large carène*. Breedkielde papiere Nautilus.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 10. n. 66. & 67. Deux grands Nautilés papyraces à carène large & un pareil de couleur brune.

Linn. locc. alleg.

*) *Du Tertre* Hist. nat. des Antilles Trait. 4. Ch. 1. §. 21. p. 225. versteht vermuthlich unter seiner Galeere, die er das Gänsey nennet, und durchsichtig violblau, oben mit einem fleischfarbigen Band — beschreibt, keinen andern Nautilus, als unsere Seenymphy, oder eine zierliche Abänderung derselben.

Fig. 160.

Fig. 163.

Fig. 161.

Fig. 162.

Fig. 164.

I. Gattung. Dünnschaalige Schiffshoote. Geribbte Galeeren. 237

XVIII. Tafel. 160te Figur.

Die doppelt gestreifte knotige Galeere mit Ohren.

Der geöhrte Reißbrey, Nautilus.

Franz. Nautilé des Indes papyracé à tubercules & à oreilles. Dav.

Holl. Indiaansche ongemeene Ryssenbrei-Nautilus met Ooren.

Die Unmöglichkeit, in hiesigen Cabinetten viel dünnschaalige Schiffshoote zu finden und gegen einander zu halten, hat es mir zur Nothwendigkeit gemacht, bey diesem Geschlecht meine Zuflucht öfter, als bey jedem andern, zu den besten Schriftstellern zu nehmen, und ihnen einige Figuren abzuborgen, wovon hier keine Originale anzutreffen waren. Ich weiche dieser Unbequemlichkeit aus, so sehr ich kann. Ohne dieses Hülfsmittel aber würde die Familie der geribbten Galeeren, die sich in Ansehung ihrer Farben ohnehin nicht sehr empfehlen kann, gar zu verwanzt ausgehen haben.

Gegenwärtiger milchfarbige, zuweilen aus dem Weissen ins röthlichbraun spielende Reißbrey-Nautilus unterscheidet sich von andern breitkieligen Galeeren besonders

- 1) Durch die Weite und den ausgebogenen Rand seiner Mündung.
- 2) Durch die ohrenförmigen Fortsätze, welche man neben dem eingerollten Ende an beyden Seiten, als hohle Rinnen, gewahr wird.

L 1 2

Tab. XVIII. Fig. 160.

D'Argenv.

Cochlis plana, intorta monothalamia. Nautilus papyraceus, vacuus, ^{Tab. XVIII. fig. 160.} carinâ largâ, spinâ in puppi verrucosâ, in prorâ ferratâ, auriculis autrinque notabilis.

Lister. H. C. Tab. 555. f. 6. Nautilus minor auritus, magnis & eminentibus striis donatus.

Klein. Nautilus sulcatus auritus & diductus, h. e. é centro spirali patentiore bifariam sulcatus. §. 7. n. 7. p. 4.

D'Argenv. Pl. 5. C. Nautilus papyraceus auritus & latiore carinâ. p. 198.

La difference de ce Nautilé consiste dans l'évasion des parties de son ouverture à l'endroit de l'oeil ou centre de la Volute. Ces deux parties échancrées & saillantes en forme de crochets, sont appellées oreilles. La Couleur de ce Nautilé est d'un blanc de lait; ses cannelures qui serpentent, ou plutôt ses rides sont entrecoupées par des lignes circulaires, qui forment un compartiment avec des tubercules. p. 201.

Davila Cat. Syst. p. 108. n. 85. 86. Nautilé des Indes papyracé, blanc tirant sur le fauve ou d'un blanc de lait, à stries chargées de petits tubercules en forme de grains de Ris, à deux crochets saillans ou oreilles, à carène large & de 5 pouces 4 lignes de long.

Linn. locc. alleg.

3) Durch

3) Durch die Verschiedenheit der Zähne, die am schmalen Hintertheil nur kleine stumpfe Knoten vorstellen, am vordern Theil aber immer grösser, länger und so scharf werden, als die Zähne einer grossen Säge.

4) Durch die doppelten Streifen, welche hin und wieder mit Knötchen besetzt sind, und noch von andern zirkelförmigen Streifen durchkreuzet werden. Die innwendigen Vertiefungen der hohlen Zacken, die an dem breiten Kiel auf beyden Seiten in abwechselnder Ordnung stehen, und ein Theil der Furchen von den äusern hohlen Ribben sind in der Mündung dieser Figur deutlich zu sehen. Der kleine Listerische geöhrte Nautilus hat in Ansehung der einzelnen Ribben etwas mit der vorigen Seenymphe, die Ohren aber mit unsrer hier vorgestellten indianischen Galeere gemein.

8. Vignette. 2te Figur.

p. 221.

Tab. min. Die kleine seltsame gewafnete
8va. Galeere mit breitem Kiel.
fig. 2.

In keinem andern Schriftsteller, als im Seba, wird dieser seltenen kleinen Galeere Erwähnung gethan. Sie ist auf der achten Vignette in ihrer natürlichen Grösse vorgestellt, und hat vor andern ihres Geschlechts weiter nichts merkwürdiges voraus, als den langen, runden und wurm-

förmig gebogenen Saken, welchen man an der einen Seite der Schaale da erblicket, wo am vorigen Nautilus die Ohren zu sehen waren. Ihre Ribben und Zähne sind in der Sebaischen Figur so flüchtig angedeutet, daß man offenbar merken kann, sie sey bloß um dieses Hackens willen gezeichnet worden. Der Beyname der gewafneten Galeere schien ihr daher im eigentlichen Verstande zuzukommen.

XVIII. Tafel. 161. 162te Figur.

Tab. Die ganz kleine gestreifte und ge-
XVIII. faltete Galeere mit langem Verdeck.
f. 161. 162. Unter

Tab. minor VIII. Fig. 2.

Seba.

Cochlis plana, intorta, monothalamia; *Nautilus papyraceus parvus, rarior, carinâ lata, circa puppim aculeo longo flexuoso, laterali armatus.*

Seba III. Tab. 84. f. 8. *Nautilus papyraceus minimus, eo maximè memorabilis, quod aculeum in dorso gerat, qualis in ceteris Nautilus numquam occurrit. Peculiaris species & rarior.* p. 176.

Linn. locc. alleg.

Tab. XVIII. Fig. 161. 162.

Gualt.

Cochlis plana, intorta, monothalamia; *Nautilus papyraceus minimus, puppe*

I. Gattung. Dünnschaalige Schiffsboote. Geribbte Galeeren. 239

Unter dem ganz kleinen Gut des mittelländischen Meeres verdient diese besondere Art von Galeeren, welche in der 161ten Figur vergrößert, in der 162ten in natürlicher Grösse erscheint, vorzüglich bemerkt zu werden. Sie gehört zu der kleinen Anzahl der seltenen verdeckten Galeeren (S. oben p. 233.) und ist oft nur eines Sandkornes groß. Mit gewafneten Augen unterscheidet man daran ein unmerklich eingerolltes Hintertheil, von welchem sich gleichsam ein schmales Verdeck bis an den vordern engen Schiffsbraum, oder an die länglich schmale Mündung ausdehnet.

Die Schaale ist sehr zart, platt gedrückt oder flach, mit starken Quersalten versehen, der Länge nach fein gestreift, und aschgrau von Farbe.

XVIII. Tafel. 163te Figur.

Der weisse gläserne Nautilus von besonderer Figur.

Die gläserne verdeckte Galeere.

Le Nautilé vitré.

In Ansehung der Figur hat dieser höchst seltne Nautilus mit dem vorigen einige Aehnlichkeit; sonst weicht er aber in vielen Stücken von demselben ab. Er ist aus dem Lionnerischen Cabinet zu Haag, und noch von Niemanden, als vom Argenville beschrieben worden. Die besondere Feinheit und Durchsichtigkeit der Schaale hat ihm ohnstreitig den Benamen

puppe valde extensâ, undatus & striatus, ex albedo cinereus.

Gualtieri Tab. XII. D. Cymbium minimum complanatum, angustum, ipsâ puppe parum in principio subrotundâ, deindè aliquantulum per lineam rectam extensâ, à quâ sulci vel striae undatim & irregulariter usque ad marginem deducuntur, striatum striis minimis transversis, margine acuto, aliquantulum fimbriato, ex subalbido cinereum.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 232. Ed. XII. p. 1161. Argonauta Cymbium, carinâ rugosâ muticâ. Habitat in Mari mediterr. minutus. Magnitudo minimae arenulae, oculo armato lustranda.

Tab. XVIII. Fig. 163.

D'Argenv.

Cochlis plana, intorta, monothalamia s. Nautilus tenuis vitreus dictus, figurae peculiaris, spinâ ferratâ, lateribus regulariter striatis.

D'Argenv. App. Pl. 1. Lit. B. Le Nautilé vitré de couleur blanche & rayonnée. Par son mince il doit se placer parmi les Nautilés papyracés. Sa figure est faite en cône avec un bout retroussé; le rang de tubercules qui le bordent en haut, le rendent extrêmement singulier. Le Possesseur Mr. Lionnet, Secrétaire & Interprète des Etats Généraux en Hollande, le regarde comme un Enfant unique. p. 383.

L I 3

namen des gläsernen, und zugleich eine Stelle neben den Papier-Nautilus verschaffet. Er hat durchgängig viel sonderbares. Die Farbe ist zwar nur ganz weiß und gestrahlt, die Figur ist aber desto merkwürdiger. Die Schale ist ganz schmal, kegelförmig mit einem eingerollten Wirbel versehen, der, nebst der Reihe kurzer Zähne am ganzen Rücken, dieser Galeere beynabe das Ansehen einer mit Säbeln besetzten Dragonermütze ertheilet. Als Galeere betrachtet, zeichnet sich diese Schale durch folgende eigenthümliche Merkmale vor allen andern aus: als a) durch den rundgewölbten und in der Mitte nur mit einer einzigen Reihe von Zähnen besetzten Kiel; b) durch das lange, schmale und gewölbte Verdeck, welches an der vorigen Figur ganz flach und gefaltet war; c) durch ein sehr schmales, hervorragendes und spitzig eingerolltes Sintertheil, und d) durch die Regelmäßigkeit der Ribben, welche in gleicher Entfernung die ganze Schale, wie die Reife ein Faß, umgeben. Der Herr Besitzer hält diesen Nautilus für den einzigen in seiner Art, der bisher bekannt geworden.

Von der Mißgeburt des dünnen Schiffkuttels, die im Rumph Tab. XVIII. f. 5. vom Herrn Schynvoet vorgestellt worden, und im *Thef. Rumphii*: Rara species Nautili, figuram *Vittae rusticae* repraesentans heißet, habe ich nur bloß die Figur anzeigen wollen, weil ihrer bey allen Schriftstellern nicht weiter gedacht wird. Sie soll einer Haube, wie sie die Bauertweiber in Waterland tragen, ähnlich sehen. „Sie ist sehr weit, „(sagt Herr Schynvoet *) oben platt, hat einigermaßen einen Kiel: allein „die höckerigen Streife sind gleichsam gewunden oder gedrehet, die Seiten- „wände sind einander auch nicht gleich, wie bey den andern; daher glaube „ich, daß er vielleicht eine Mißgeburt eines Nautilus sey.

*) Rumph. deutsch p. 18.

II. Gattung. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern. 241

II. Hauptgattung.

Dicke Schiffsboote mit Kam-
mern.

XVIII. Tafel. 164te Figur.

Das dickschaalige, braunroth
geflamunte Schiffsboot mit Kam-
mern.

Die grosse indianische perlfarbne
Muschel, wie sie roh gefunden wird.
Besler Mus.

Der Papagenschnabel. Val. Mus.
Der grosse Nautilus mit schwarzen
innern Gewinden; oder der dickscha-
lige Nautilus mit schwarz und braun
geflamnter Schaale. Lebenstr.

Der Schiffkuttel. Die Perlschne-
cke, die Perlenmutter Schnecke. Chemn.
Deym A.

Der andere Schiffkuttel. Less.
Das Perlenmutterhorn. Geve.

Der Vergleich zwischen dieser
kostbaren grossen Schnecke, der wahr-
esten Zierde guter Sammlungen,
und zwischen einem Schiffchen, ist
der Natur vollkommen gemäß. Man
kann an ihr, mit leichter Mühe, alle
Haupttheile eines gewöhnlichen Fahr-
zeuges unterscheiden. Ihr eingeroll-
ter Schnabel, oder die hervorragende
verborgne Windung stellet das
Hintertheil des Schiffes, (Puppis)
die weite herz- oder eyförmige Mün-
dung, den Vordertheil oder das
Boot,

Species II.

Cochlides planae, spirâ occultâ,
polythalamiae, carinatae. *Nautili*
crassi concamerati.

Tab. XVIII. Fig. 164.

Ex Mus. Feldm.

Cochlis plana, intorta, polytha-
lamia, spirâ occultâ, carinata. S. ^{Tab.}
^{XVIII.} f. 164.
Nautilus major crassus, tabulatus, flam-
mis rufis distinctus.

Bellon. aquat. Cochlea margaritifera vul-
gò dicta.

Rondel. Testac. p. 97. Id. nomen.

Aldrov. de Test. Lib. III. c. 3. p. m. 87.

Nautilus testâ rudi cortice obtectâ ac
variegatâ castaneo colore.

Johnst. Tab. X. f. 3. 4. Testa & structura
Nautili.

Gesner. Nomencl. p. 251.

Lister. H. C. Tab. 550. f. 1. 3. Nautilus
magnus falciatus, ipsâ puppe nigrâ.

Bon. Mus. Kirch. p. 435. n. 1. Nautilus,
Porcellana Gallorum, Concha margari-
tifera quorundam: Ab hujus testâ Na-
viculae repraesentatur eminenti puppe,
in se ipsâ aliquantulum reflexâ. Haber
in exteriori facie operimentum, aut
castaneo colore circumtectum, aut al-
bo, qui primùm amethystinum induens,
in janthinum subnigrum degenerat in
eâ parte, quae testae aperturum ver-
sus reflectitur. Apud Fabadium Insu-
lam, & in mari Sinensi generatus.

Rumph.

Boot, und die erste Scheidewand das Verdeck, oder vielmehr den Boden eines Schiffes ganz natürlich vor. Die Seitenwände sind in der Gegend, wo sich der Schnabel bogenförmig zwischen ihnen einrollt, gemeiniglich ein wenig geschweift und auswärts gebogen. In einigen Schaaalen bilden sie da spitzige ohrenförmige Auschweifungen, welche den Lister vielleicht veranlaßt, seine Nautilus *caudatos* zu nennen. Zureilen zeigen sich an der Seite, wo an jungen Schaaalen das Nabelloch ist, hervorgewachsene oder durch Kunst ausgeschnittene Lappchen, die zu dem Benwort geschwänzter Schiffsböote ebenfalls Gelegenheit gegeben haben mögen.

Die im Hintertheil befindliche verborgne Abtheilungen sind die verschlossene Vorrathskammern, und die kleine Oefnung der Nervenröhre an dem concaven Boden oder Schiffsraum vertreten gleichsam das gemeinschaftliche Schlüsselloch zu allen hinter einander liegenden und in der Gröfse verhältnißweise abnehmenden Kammern.

Die äußerste rohe Rinde ist erdfarbig grau. Sie muß mit Geschicklichkeit und Mühe abgenommen werden. Unter dieser kommt eine zweite glatte Schaaale, von der Dicke eines Messer-

Rumph. Tab. XVII. A. Nautilus major crassus.

Mus. Gottwald. Tab. V. Capsula XV.

Lochneri Mus. Besler. Tab. XIX. p. 71. Nautilus Indicus crudus.

Breyn. de Polyth. p. 14. Nautilus f. Polythalamium in spiram interne latentem in plano horizontali convolutum.

Hebenstr. Mus. Rict. p. 297. Nautilus &c. Listeri, vel crassus ex luteo flammeus Rumph.

Gualt. Tab. XVII. A. Nautilus major, cujus testa externè albidì est coloris ad luteum vergentis, zonis transversis undulatis & frequentibus, dimidiam unciam latis, fulvis picta; ipsa puppe verò primum amethystino, deindè janthino, & sub nigro colore distincta, cujus extima lamella opaca est & alba, intima verò, à quâ diaphragmata oriuntur, matrem perlarum refert colore, imò superat; qui etiam internam superficiem omnium thalamorum exornat.

Klein. Nautilus major, crassus, dorso & carinâ subrotundis. §. 6. n. 1. p. 2. Tab. I. f. 1. 2.

Geve Tab. I. f. 1. 2. Nautilus major, crassus.

Lesser. §. 43. 2. p. 156. Nautilus alter apud Aldrov. Tab. II. f. XI.

Knorr. I. Tab. I. f. 1. 2. Nom. Rumph.

D'Argenv. Pl. 5. E. Nautilus maximus crassus & laevis. p. 198.

Nautilé très-grand, conservant sa robe naturelle qui est très-unie, de couleur

II. Gattung. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern. 243

Messerrückens zum Vorschein, worauf quer über den runden Rücken breite gelbe oder braunrothe Flammen an beyden Seitentwänden in die Höhe steigen. Am Rücken fangen sie bogenförmig und breit an, werden hernach immer etwas schmaler, je näher sie nach dem Bord des Schiffes oder nach dem Rand der Mündung kommen. Zuweilen laufen zweien bis vier braune Bogen auf der Seite in eine gemeinschaftliche schmale Flamme zusammen, und bilden dadurch unterwärts grosse nezförmige weisse Maschen oder Flecken, die der Schaale zu einer wahren Zierde gereichen. Bey jungen Schaalen sind diese Flammen am ganzen Gehäuse überall sichtbar, je älter aber und grösser die Schaale wird, desto mehr verlieren sie sich nach dem Rand der Mündung zu. Man findet daher viel Schiffsboote, deren weites Vordertheil ganz weiss aussieht, und die nur am schmalern Hintertheil und am Kiel gestammt sind.

Nimmt man diese zwote Rinde ebenfalls ab, so sieht man alsdann ein Perlenmutterhorn in seiner vollkommensten Schönheit, so glänzend, vielfarbig wiedererscheinend und durchsichtig, daß man gegen das Licht oder gegen die Sonne alle Kammern deutlich unterscheiden kann, und doch noch dick genug, um allerley Figuren darauf einzukritzeln oder schneiden zu können.

leur fauve tachetée de blanc. Le dedans est nacré & jette plusieurs couleurs changeantes, comme l'opale. On y voit au milieu un petit trou rond, par où se communique un tuyau ou siphon de cloison en cloison. L'Extrémité de la révolution de la volute en dedans, est d'un brun tirant sur le noir. p. 201.

Davila Cat. Syst. p. 107. n. 75. 76. *Le Grand Nautil des Indes*, fauve très-clair, à flammes onduleuses, canelle dans la moitié de sa robe la plus voisine de la tête & à grande tache noire dans l'origine de la seconde revolution.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 9. n. 63. Nautil nacré couvert de sa robe, à spirale noire. Onafgehaalde geperlamaerde Nautilus met swarten Staart.

Pluche Schaupl. der Nat. III. Th. p. 267. C. D. Nautilus.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 233. Ed. XII. p. 1161. n. 273. *Nautilus Pompilius*, testâ spirali, aperturâ cordatâ; anfractibus contiguis, obtusis, laevibus. Hab. in India; Africa.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 549. n. 149. *Testa maxima subrotunda, compressa, anfractibus contiguis, involutis, alba, fasciis transversis testaceis undatis.*

Latus in minoribus umbilicatum, in majoribus exoletum. *Dissepimenta* plurima, interna, transversa, foramine pertusa.

Der Hintertheil des Schiffes, so weit er in die Mündung eingerollt ist, unterscheidet sich von der übrigen Schale durch einen dunkel stahlfarbigen oder schwarzen Fleck, der bey einigen kürzer ist, bey andern sich weiter nach dem Rücken hin ausbreitet.

Die innere glänzende Fläche, so wohl der Mündung, als aller Kammern und Scheidewände spielt, nach den unterschiedenen Wendungen, die man damit machet, mit so viel lebhaften Farben, daß sich ein neugieriges Auge an diesem blendenden Anblick nicht genug belustigen kann. *)

Anmerk. Durch die Beschaffenheit der Farben und Flammen an den Schiffbooten, die zuweilen an den rohen nach dem unterschiedenen Alter, oder an künstlichen, durch mannigfaltige Bearbeitungen veränderten Stücken, sehr verschieden ausfallen, dürfen sich die Liebhaber nicht verführen lassen, besondere Gattungen daraus zu machen. Der *Burgeo* des *Du Tertre* dans l'Hist. nat. des Antilles Traité IV. Chap. II. §. V. p. 239, der wegen seiner schwarzen Züge, die den schwarzen Kanten oder Spitzen eines ungarischen Frauenzimmers ähnlich sehen, die ungarische Wittwe, wegen der mit frischem und glänzend hellem grau vermischten Silberfarbe aber der Papagay, und wegen der daraus geschnittenen und sehr hochgeschätzten Perlenmutterstücke *Burgaudine* genannt wird, **) — — dieser *Burgeo*, sage ich, ist z. B. nichts anders, als das beschriebene vielkammerige Schiffboot, wenn es groß und noch mit dem Oberkleid umgeben ist, dunkelgraue, fast schwarze Züge hat, die nach der Reinigung des Hornes brandgelblich ausfallen, und mit dem Alter desselben eine immer höhere braunrothe Farbe annehmen †).

XIX. Tafel. 165te Figur.

Tab. XIX. Fig. 165.

Ex Mus. nostro.

Tab. XIX. Der durchgeschnittne Nautilus mit
f. 165. ofnen Kammern. S. oben p 206.

Nautilus dissectus, thalamis conspicuis. vid. supra p. 206.

XIX. Tafel

Tab.

*) *Breyn. de Polyth.* p. 16. §. 34. Nautili testa coloris albi est, ad luteum vergentis, zonis transversis undulatis & frequentibus, dimidiam unciam latis, fulvis picta, ipsâ puppe verò nigrâ. Ejus extima lamella opaca est & alba, infima verò, à quâ diaphragmata oriuntur, matrem perlarum refert colore, imo superat, qui etiam totam internam superficiem omnium concamerationum exornat.

**) *Gerf. Cat. rais.* 1736. p. 70. n. 12. *Burgau*, Limaçon d'Amerique que l'on appelle vulgairement le *Perroquet* à cause de ses couleurs. On en tire cette belle nacre que l'on nomme *Burgaudine* qui est plus estimée que la nacre de perles. *Lesser* §. 43. a ** p. 157.

†) *S. Geve* p. 4. *

Fig. 166.

Fig. 170.

Fig. 171.

Fig. 178.

Fig. 179

Fig. 165.

Fig. 168.

Fig. 169.

Fig. 167.

II. Gattung. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern. 245

XIX. Tafel. 166te Figur.

Das junge genabelte Schiffsboot mit Kammern.

Der kleine weisse, gelb oder orangefarbig gestammte Nautilus. Hebenstr.

Der genabelte Schiffsfuttel. Lesser.

Die meisten Schriftsteller führen zwar dieses kleine Schiffsboot, nach dem grossen, besonders an, als ob es eine eigene Gattung genabelter Schiffsboote wäre, und Lister hat auf der 552ten Tafel so gar einen grossen genabelten Nautilus vorgestellt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß dieses Nabelloch nur eine Eigenschaft junger Schiffsboote sey. Man sieht es an den kleinsten Schaalen am deutlichsten; an denen von mittlerer Grösse ist es kaum merklich, und an den grossen gar nicht mehr vorhanden. Die Listerische Figur, wenn das Original nicht durch die Kunst verändert, oder in der Zeichnung etwas versehen worden, scheint dieser Meinung noch entgegen zu stehen, um so vielmehr, da auch Herr Anton de Jussieu desselben in den *Mem. de l'Acad. Royale de Paris* 1722. p. 235. als einer höchst seltenen Gattung gedenket: (Cf. Breyn. de Polyth. p. 17. §. 37.) allein man kann wenigstens mit einiger Wahrschein-

Tab. XIX. Fig. 166.

Ex Mus. nostro.

Cochlis planā, intorta, polythalamia spirā occultā, carinata. S. Nautilus minor crassus & umbilicatus. Tab. XIX. f. 166.

Mus. Gottvv. Tab. V. Capf. XV. f. b.

Lister. Hist. Conch. Tab. 550. f. 1. Nautilus umbilicatus minor, atque auriculatus, dorso latiore & minus compresso.

— ibid. Tab. 552. Nautilus umbilicatus magnus.

Gualtier. Tab. XVII. B. Nautilus minor & insigniter umbilicatus, iisdem coloribus, ut supra, insignitus.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 296. Nautilus minor, umbilicatus, cum cortice ex luteo & albo varius, detricto eodem argenteus.

Klein. Nautilus umbilicatus. §. 6. n. 2. p. 2.

Geve Tab. II. f. 3. Nautilus umbilicatus junior.

Lesser. §. 43. b. p. 157. Nautilus umbilicatus, crassus.

D'Argenv. Pl. 5. F. Nautilus umbilicatus. p. 198.

Ce Nautilé n'est différent du précédent que parce qu'à l'œil ou centre de la volute, il y a un petit trou qui traverse, ce que l'on appelle *umbiliqué*. p. 201.

Knorr, I. Tab. II. f. 3. p. 3.

Davila Cat. Syst. p. 107. Nautilé chambré & umbiliqué.

Linn. locc. alleg.

scheinlichkeit vermuthen, daß, im Fall die Abbildung des grossen genabelten Nautilus vollkommen richtig ist, daß an der Seite sichtbare grosse Nabelloch wenigstens am Original verwachsen, und nicht mehr, wie bey den jungen Schaaalen, durchgängig offen sey.

Bey andern Schnecken Geschlechtern wird eigentlich die Oefnung der hohlen Spindel, die von der Seite des Mundes bis in die Spitze der Gewinde eindringet, das Nabelloch genennet, und ihr Nabel wird mit dem Alter immer grösser. Bey den jungen Schiffsbooten aber wird eigentlich der hohle Mittelpunkt des eingerollten Hintertheiles mit diesem Namen belegt, und angemerkt, daß dieser Nabel mit dem Wachsthum der Schaaale immer kleiner wird, und mit der Zeit ganz verschwindet *).

XIX. Tafel. 167te Figur.

Tab. XIX. Das kleine genabelte Perlen-
Fig. 167. mutterhorn.

Rumph sagt, (in der Deutschen Ausgabe p. 8.) „daß die jungen „Schiffsboote, die noch nicht grösser, „als ein Zweygroschenstück sind, aus- „wärts und innwendig einen schönen „Perlenmutterglanz haben, und daß „die rauhe Schaaale erst mit der Zeit, „vornemlich zuerst vom Vordertheil „des Bodens an darüber wachse. Er gedenkt aber, so wenig als Argenville, eines Nabelloches bey diesen kleinen Booten, welches doch an allen, die mir vorgekommen, sehr sichtbar

Tab. XIX. Fig. 167.

Ex Mus. nostro.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, spirâ occultâ, carinata. S. Nautilus crassus minor, umbilicatus & margaritaceus.

Valentyn Verhandl. p. 583. f. 4. Een kleine (doorgaans door de zeegepaarlemoerde, dog nu) ongepaarlemoerde Papedo-hoorn of dikschaalige Goritâhoorn.

Breyn. de Polyth. Tab. II. f. 2. p. 18. Nautilus junior, margaritae instar splendens, translucentibus aliquantulum diaphragmatibus, aliquantispër sinuosis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 296. Nautilus umbilicatus minor, detritus, argenteus.

D'Ar-

*) *Breyn. de Polyth. p. 18. §. 37. „Listeri Nautilus umbilicatus mihi idem esse cum meâ specie priori & „aetate tantum ab eâ differre videtur. Notandum enim, juniores omnes in centro esse pervios, ita ut „setam facillè transmittant, quod verò in annosioribus oblitteratur & perit; sed in diviso per axem fer- „râ internè latens denuò apparet, quod primus observavit, & spiramenti nomine annotavit Hookins Philos. Exper. and Observ. p. 306.*

II. Gattung. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern. 247

bar ist, und eine Schweinsborste, ohne Hinderung, durchläßt. Im Geve wird die Rumphische Meinung bekräftigt, und zugleich versichert, daß diese ganz junge Perlenmutter-schnecken zuerst am Kelch, und dann an der Krümmung bunte Flammen ansetzen, überhaupt aber gelblicher oder heller von Farbe, als die ältern sind, weniger Kammern, als jene, und ein offenes Nabelloch haben. Der Herr D. Seldmann hat an seinen kleinsten Exemplaren so gar gitterförmige Streifen und eine raue Perlenmutterfläche bemerkt, welches die Sache desto wahrscheinlicher macht, da man die grossen abgeschliffnen Perlenmutterhörner nie anders, als vollkommen glatt, antrifft. Die gegenwärtige Figur wäre also, nach diesem Grundsatz, ein junges vielkammeriges Schiffsboot, dem, seiner zarten Jugend wegen, noch die äussere bunte Haut fehlte, und an welchem, gegen das Licht gehalten, alle Scheidewände deutlich durchschimmern. Einige dergleichen junge Schaaalen müßten indessen ihre flammichte Oberhaut viel früher, als andere bekommen, weil ich so wohl bey der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften, als anderwärts, noch viel kleinere gena-belte Schiffsboote mit vollkommner Oberhaut gesehen. Breynius *) will der angeführten Meinung des scharfsichtigen Rumphs in gegenwärtigem Fall nicht Gehör geben, und ich sehe mich, durch viele Beispiele ganz kleiner, vollständig geflammt und genabelter Schiffsboote, beynahe gezwungen, auf des Breynius Seite zu treten; ob ich gleich hierinn gerne jeden Liebhaber nach seinen eignen Bemerkungen urtheilen lasse.

*D'Argenv. Pl. 5. D. Un très-petit Nautilé
chambré; il est découvert & il montre
une fort belle nacre. p. 201.*

*Davila Cat. Syst. p. 117. Petit Nautilé de-
pouille.*

*Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 9. n. 63.
Petit Nautilé nacré couvert de sa robe,
à spirale noire.*

Linn. locc. alleg.

M m 3

Du

*) *De Polyth. p. 18. §. 38. „Rumphius quidem colorem illum perlaceum junioribus seu naturalem ad-
„scribit, in quo ego clarissimum Virum errasse autumo; quod exempla possideam, exteriori suâ la-
„mellâ, ejusdem cum aetate provectioribus coloris, adhuc munita; immò ipsae lamellae albae ex-
„terioris, in speciminibus margaritacei splendoris, reliquiae, satis indicant illam lamellam, vel un-
„darum volutione in littore detritam, vel aquâ forti fuisse corrosam, testamque arte politam.*

Du Tertre beschreibt in seiner *Hist. nat. des Antilles* Trait. IV. Chap. II. §. 5. p. 240. einen Schiffkuttel von den antillischen Inseln, eines Thalers groß, der sehr flach, in der Mündung nur eines Daumens breit, ganz dünnschaalich, perlenmutterfarbig und dabei durchsichtig grün seyn soll. Lessor nennt ihn §. 43. a* p. 157. eine andere Art eines Schiffkuttels u. und giebt Fig. XIII. eine Abbildung davon mit der Einsiedlerkrabbe. Vielleicht ist dieses eben ein solcher Nautilus crassus, wovon die kleinen, wenn sie erst aus dem Wasser kommen, gar leicht bis auf die Perlenmutterchaale zu reinigen, und am eingerollten Schnabel nicht so dunkelfarbig, sondern grünlich grau perlenmutterartig, auch dünner als andere, und daher durchscheinend sind.

Von den ganz kleinen Schiffbooten des Meersandes zu Rimini.

XIX. Tafel. 168. und 170te Figur.

Tab. XIX.
f. 168. 170.

Wer sich das edle Vergnügen machen will, den Wundern der Natur im Staube nachzuforschen, und in ihren kleinsten Produkten die höchste Macht und Weisheit ihres grossen Urhebers zu sehen; — wer sich nach der Ueberzeugung sehnet, daß Sonnenstäubchen, Sandkörnchen, oder andere fast unsichtbare Körperchen eben so grosse Herolde der unendlichen Weisheit sind, als ganze Alpen, Riesengebirge und Vesuve, — der wafne seine blödsichtige Augen, und suche aus dem Sand der Ufer des adriatischen Meeres mit geduldiger Aufmerksamkeit die unsichtbaren Schaalengehäuse hervor, deren künstlicher Bau die

De Nautilus minimis sedimenti littoris Ariminensis.

Tab. XIX. Fig. 168. 170.

Ex Mus. Acad. Reg. sc. Berol. & nostro.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinatâ. *Nautilus tabulatus minimus*, albus, rotundus, carinâ angustâ, non umbilicatus.

Gualt. Tab. XIX. B. Nautilus minimus non umbilicatus, in dorso lineis seu sulcis inaequali intervallo signatis, candidus.

Planc. Conch. Tab. I. f. 4. Cornu Hammonis littoris Ariminensis quartam seu Nautili genus valdè depressum, umbilico carens & plerumquè marginatum. Cap. V. p. 13. App. p. 85.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. d. p. 17. Das gepresste goldgelbe ungenabelte Ammonshorn mit dunklen Riefen.

Linn.

II. Gattung. Kleine dickschalige Schiffsboote mit Kammern. 249

die Unempfindlichsten zur Bewunderung der höchsten Weisheit und zur Unbethung der unumschränktesten Macht dahin reissen muß! Man vergesse aber dabey nicht, zu erwägen, daß in Schalen von der Grösse eines mittelmässigen Sandkornes, die über dies in eine Menge besonderer Kammern, nach allen Regeln des Ebenmasses, abgetheilt sind, kleine Thiere leben, die alle zu ihrer Bestimmung und Bedürfnissen nöthige organische Theile in grösster Vollkommenheit besitzen, und sich eben so gut, als andere riesenartige Seegeschöpfe bewegen, nähren und vermehren können. Der berühmte Herr D. Plancus in Italien war der erste, der uns zur nähern Betrachtung dieser höchst seltsamen kleinen Geschöpfe aufmunterte. Ihm folgten Gualtieri, Sinanni, Leder Müller und viel andere Freunde der wundervollen Natur mit rühmlicher Neubegierde nach. Der Herr Justizrath Ledermüller übernahm so gar die Mühe, in seinen mikroskopischen Gemüths- und Augenergössungen diese kleine Schalen gleichsam in ihren Staatskleidern aufzustellen, nachdem er sie vorher, durch sattsam gedämpftes Scheidewasser, von ihrem Seeschlamm gereinigt hatte. Daher kommt es, daß bey ihm alle Schalen buntfarbig abgemahlt sind, die bey andern nur als weiß beschrieben, und mir grösstentheils nie anders vorgekommen sind.

Linn. S. N. Ed. X. p. 709. n. 235. Ed. XII. p. 1162. n. 274. *Nautilus Calcar*, testâ spirali, aperturâ lineari, anfractibus contiguis, geniculis elevatis. Hab. in *M. Adriat.* minutus.

Tab. XIX. Fig. 169.

— XX. Fig. 182. 183.

Ex Mus. eisdem.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata. *Nautilus tabulatus minimus*, non umbilicatus, margine vel crenato vel subaculcato. Tab. XIX. f. 169. — XX. f. 182. 183.

Gualt. Tab. 19. C. *Nautilus minimus*, non umbilicatus, costâ acutissimâ marginatâ, margine tenuissimo, quatuor angulis acutis, veluti in mucronem emissis, diviso, lineis seu sulcis inaequali intervallo signatus, candidus.

Planc. Conch. Ed. nova 1760. Tab. I. f. XI. lit. Q. R. p. 85. Appendicis. Operae nostrae Bononienses non expresserunt marginem in Nautilo nostro quarto (Cap. V. p. 13.) quem tamen expressit Gualterius l. cit.; nos modo eundem exprimi curavimus in figuris Q. R.

Linn. locc. all. *Nautilus Calcar* &c.

Tab. XIX. Fig. 171.

— XX. Fig. 180. 181.

Ex iisdem Museis.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata. *Nautilus tabulatus minimus*, vel albus vel ex flavido subviolaceus, umbilico pro- Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.

sind. Einen Theil dieser Merkwürdigkeiten, nemlich die vielkammerigen geraden Röhren, habe ich bereits oben S. 34. u. f. w. angezeigt, und auf der 1ten Vignette S. 1. abbilden lassen. Jetzt komme ich auf die nicht minder merkwürdige Geschlechter der kleinen Schiffsboote und Ammonshörner, deren Gattungen ich selbst alle, mit freudigster Bemühung, aus einem kleinen Vorrath des Römischen Muschelsandes hervor gesucht, hernach aber bey der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften im Ueberfluß, als ein Geschenke des Hrn. D. Plancus, angetroffen habe.

Die Ursache, warum ich die Beschreibung aller Figuren von kleinen Nautilus zusammen fasse, beruht auf dem geringen Unterschied, den man unter ihnen gewahr wird. Es geschah nicht ohne Ueberlegung, daß ich die ersten Figuren des Plancus, nebst ihren Verbesserungen so wohl, als die vergrößerten Vorstellungen des Gualtieri, und die bunten Leder-müllerischen Gemälde auf einigen Platten abzeichnen ließ. Die Liebhaber sollten dadurch überführt werden, daß man zwar vielerley veränderte Abbildungen, aber nur wenig wirklich unterschiedene Arten kleiner Schiffsboote aufzuweisen habe. Die genauesten und mühsamsten Nachforschungen, nebst der Vergleichung unzähliger Exemplare, lehren mich, daß

prominente, donatus plerumque margine acuto ferrato.

Planc. Conch. 1760. Tab. I. f. 3. G. H. I. it. Fig. XII. & XIII. Cornu Hammonis littoris Ariminensis s. Nautili genus umbilico prominente & plerumque marginatum. Cap. IV. p. 12. *Append.* p. 85.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. c. Das violette Ammonshorn mit strohgelben Rändern und erhabnem Nabel. p. 17.

Linna. locc. cit.

Tab. XX. Fig. 172 - 174.

Ex Mus. Acad. Reg. scient. Berol.

Cochlis plana, intorta, polythalamia spirâ occultâ, carinata; *Nautilus tabulatus minimus*, umbilicatus, marginatus & granulatus, vel albidus, vel ex luteo seu fusco fulvidus.

Gualt. Tab. 19. fig. A. C. Nautilus minimus, costâ acutissimâ marginatâ, umbilico utrinque prominente, à centro ad circumferentiam striatus striis sinuosis inflexis, minutissime granulatus, ex fusco fulvido colore splendens.

Planc. Conch. 1760. Tab. I. f. 2. D. E. F. Cornu Hammonis littoris Ariminensis minus, vulgare, orbiculatum, striatum, umbilico prominente, ex quo striae & loculamenta omnia prodeunt. Cap. III. p. 10.

Ginan. Adr. Tab. 14. f. 112.

Ledermüll. Microgr. Tab. VIII. fig. b. Das seltne Ammonshorn mit Punkten und Riefen, welche aus der Mitte derselben, wo ein kleiner Nabel ist, auslaufen. Von Farbe sieht

Tab. XX.
f. 172-174.

Fig. 172.

Fig. 180.

Fig. 181.

Fig. 173.

Fig. 174.

Fig. 175. A.

Fig. 182.

Fig. 183.

Fig. 184.

Fig. 185.

Fig. 175. b.

6

Fig. 176. A.

Fig. 177. A.

Fig. 186.

Fig. 187.

Fig. 177. b.

6

Fig. 176. b.

6

II. Gattung. Kleine dickschalige Schiffsboote mit Kammern. 251

daß alle wahre kleine Schiffsboote des Riminischen Meersandes einen mehr oder weniger gezackten scharfen Rand oder dessen Spuren an sich haben. Plancus selbst bemerkte dieses, und verbesserte daher in der neuen Ausgabe die ohne Rand vorgestellte Abbildungen. Ob also gleich Fig. 168. (Gualt.) Fig. 170. (Planc. und Pederm.) Fig. 171. (Pederm.) Fig. 172. (Gualt.) und Fig. 174. (Pederm.) ohne Rand vorgestellet worden; so scheint doch dieses mehr ein Fehler der Künstler, als der Schalen selbst zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß alle angezeigte Figuren unvollkommene Zeichnungen sind von der 169. 173. 180. und 181ten Figur. Der wahre Unterschied, den ich an ihnen entdecken können, besteht darin, daß a) einige an ihrem auf beyden Seiten gewölbtem Mittelpunkt entweder ganz glatt sind, oder daselbst einen etwas hervorstehenden, bisweilen auch ein wenig vertieften Nabel haben; ferner, daß b) die Verschiedenheit der Anzahl und Krümmungen ihrer Scheidewände von aussen bald sparsame, bald häufigere, regelmäßig oder ungleich von einander abstehende Streifen sehen läßt. Unter den genabelten Schiffsbooten dieser Art sind die in der 172 bis 174ten Figur abgebildete durch die Regelmäßigkeit der häufigen Streifen und durch die darzwischen befindlichen Punkte oder Körnchen am merkwürdigsten.

sieht es gelb, die Punkte und Reifen sind braun. p. 16.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 709. n. 236. Ed. XII. p. 1162. n. 275. *Nautilus crispus*, testâ spirali, aperturâ semicordatâ, anfractibus contiguis, geniculis crenatis. Hab. in *M. Medit.* minutus.

Alle diese Schalen sehen, wann man sie aus dem Sande hervor sucht, weißgelblich, oder hornfarbig und glänzend aus. Sie sind so durchsichtig, daß man, mit Hülfe eines Handmicroscops, bey nahe alle innere Kammern zählen kann. Die durchschimmernden Scheidewände machen eigentlich die Streifen aus, die man auf der glatten Oberfläche bemerkt. Die meisten sind bey nahe zirkelrund. Ihre Mündung ist kurz, enge und eyförmig. An der ersten Scheidewand befindet sich nahe an der innern Seite die kleine Oefnung, welche zur Nervenröhre führet, die sich, wie bey den grossen Schiffsbooten, bis in die innerste Kammer erstreckt (S. Tab. XX. Fig. 172.). Es giebt noch eine besondere geschobne Gattung, deren Hintertheil viel schmaler zusammen läuft, und am Mittelpunkt der Windungen gleichsam einen etwas vertieften Nabel hat. An dieser ist der breite Bordertheil schreg abgeschnitten, und die Mündung viel gedrückter und länger, als bey den runden kleinen Schiffsbooten.

Meinen mittelmäßigen Vorrath kleiner Schiffsboote habe ich ohn-
gefähr nach folgender Tabelle geordnet.

T a b e l l e
Die kleinen scharf gerandeten Schiffsboote
sind

entweder ganz rund, mit kurzer, enger Mündung, und an ihrem gewölbten Mittelpunkt		oder geschoben, platt gena- belt und mit einer langen gedrückten Mündung ver- sehen.	
entweder glatt. An den Seiten	oder mit einem her- vorstehenden Nabel versehen. An den Seiten	Tab. XX. f. 182. 183.	
entweder ein- zeln und un- ordentlich ge- streift. Tab. XIX. f. 168. 169.	oder dichter und regel- mäßig. Tab. XIX. f. 170.	einzeln gestreift. Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.	oder mit häufigen Strei- fen und Körnchen oder Punkten geziert. Tab. XX. f. 172-174.

T a b u l a.

Nautili minimi acutè marginati sunt
vel

<i>exactè rotundi.</i> Os breve, angustum, ovale. <i>in centro convexo</i> vel		vel <i>diducti</i> , compressi, in centro spirarum subfoveati, ore angusto, longo, ovali.	
<i>laeves</i> , non um- bilicati; striis vel	vel umbilico prominen- te donati. Lateribus vel	der geschobne, platte genabelte Nautilus. Tab. XX. f. 182. 183.	
raris irre- gularibus.	vel copiosis, regularibus.	parcè striatis der runde ge- nabelte, einzeln gestreifte Nau- tilus. Tab. XIX. f. 171. — XX. f. 180. 181.	vel copiosè & flexuose striatis, in- terstitiis punctatis vel granulatis der genabelte kör- nichte und dichte gestreifte Nautilus. Tab. XX. f. 172-174.
der runde glatte, ein- zeln gestreif- te Nautilus. Tab. XIX. f. 168. 169.	der runde glatte, regel- mäßig ge- streifte Nautilus. XIX. f. 170.		

II. Gattung. Dickschaalige Schiffsboote mit Kammern. 253

Der Herr D. Plancus will diese Schaalen lieber unter die Ammons-
hörner, als unter die vielkammerigen Schiffsboote gestellet wissen, weil
sie von aussen gestreift und mit sichtbaren Abschnitten bezeichnet sind *).
Allein diese Streifen und scheinbaren Abschnitte sind, meines Erachtens, wei-
ter nichts, als die durchschimmernde Scheidewände der innern Kammern,
die man an ganz jungen Perlenmutterhörnern ebenfalls bemerken kann.
Viel sicherer ist es, das Unterscheidungszeichen der Schiffsboote von
den Ammonshörnern darinn zu sehen, daß an jenen die eingerollten Win-
dungen unsichtbar, an diesen aber deutlich von aussen zu sehen sind. Plan-
cus hat in dem *App.* p. 48. n. VI. diesen Unterschied selbst noch eingestan-
den **).

Die ungenabelten kleinen Schiffsboote sind viel seltner, aber auch
gemeiniglich grösser und schwerer, als die genabelten. Ich besitze ein Stück
von der Grösse einer vollkommenen Linse. Plancus sagt, daß 118 ungena-
belte so schwer wiegen, als 6070 von einer genabelten Gattung. Die mei-
sten Arten dieses Geschlechts dienen den Einwohnern einer gewissen Art von
Meernüssen, die man Seehasen oder Seemandeln nennt, zur Speise †),
und ihre Magen sind oft gänzlich mit solchen kleinen Schaalen angefüllt.
Auf den italienischen Bergen werden alle diese Nautili, am häufigsten aber
das kleine Ammonshorn (Fig. 176-179.) versteinert im Sande gefunden.
Die Ränder lassen sich so gar an den Versteinerungen noch unterscheiden.
Einen Nautilus von der Grösse einer starken Zuckererbse entdeckte
man im Niminischen Seesand, und Herr Allion hat dem Herrn D. Plan-
cus einen versteinerten mit hervorstehendem Nabel von gleicher Grösse zuge-
schickt, den er in der neuen Ausgabe Tab. I. f. XIII. abbilden lassen.

N n 2

VI. Ka-

*) *De Conchis minus not.* c. IV. p. 12. Pace Praeclariss. Virorum (Gualterii & Wagneri) corpora haec,
quia non sunt omninò laeves, ut Nautili indici vulgares, ad Cornua Hammonis potius refero, quàm
ad Nautilos, quod extrinsecùs etiam dissecti appareant & striati.

**) *Ibid. App.* p. 34. n. VI. Ad Nautilum rectè refertur testaceum hoc minimum à Gualterio; spirae enim
ejus, licet extrinsecùs apparentes & perspicuae, velo quodam testaceo obducuntur. Subtiles istae ex-
ternaeque differentiae inter Hammonias Nautilosque ignotae mihi quondam erant. *Hammoniae* igitur
sunt testacea spiralia, quorum spirae nullo velamento extrinsecùs obducuntur; *Nautili* verò sunt, qui
aliquo velamento testaceo operiuntur, ut eorum spirae aliquo pacto contegantur, ut contegantur
omninò in Nautilo illo praegrandi Indico, à quo Nautili omnes modò apud Historiae naturalis Scripto-
res vocitantur.

†) *Ibid. App.* p. 34.

Die Ammonshörner, in Ansehung ihrer innern Bauart, das Wesentliche mit der zweiten Gattung des vorigen Geschlechtes gemein haben; so ist doch die äußere Form der bisher bekannt gewordenen Originale derselben so weit von den vielkammerigen Schiffsbooten unterschieden, daß sie billig ein eignes Geschlecht ausmachen. Die Schriftsteller beschreiben sie als vielkammerichte schaalichte Kanäle, die, wenn man sie vor sich liegen sieht, auf einer horizontalen Fläche in eine auf beyden Seiten sichtbare regelmäßige Windung ^{a)} in einander gerollt

^{a)} Durch diesen Umstand allein bewogen, daß die Ammonshörner und Bischofsstäbe auf eine regelmäßige Art entweder ganz um einander oder nur an der Spitze eingerollet sind, habe ich diese Gehäuse von den vielkammerigen geraden Röhren (S. I. Bign. p. I.) getrennet, und ihnen neben den vielkammerigen Schiffsbooten eine Stelle eingeräumt. Lister, Argenville, und der Herr Legat.

gerollt sind *b*). Diese sichtbare Windungen, der kleine runde Vorder-
raum und die enge röhrenförmige Figur der Schale unterscheiden sie hin-
länglich von der zwoten Gattung des vorigen Geschlechts. Die Figur des
Hörnchens hat die Gelegenheit zu den gewöhnlichsten Benennungen desselben
an die Hand gegeben. Im Deutschen heißen sie Ammonshörner *c*), Wid-
der: Schäfer: oder Zieherhörner *c*), Posthörner *d*), Belschnecken *e*),
Meüvendreck u. s. w.

Im Latein. *Cornua Ammonis* s. *Hammonis*, *Nautili minimi*, *Ophicidae non-*
nullis (Lesser) *Ammoniae* (Breyn.) *f*).

Im Französ. *Cornes d'Ammon*, *Cornets de St. Hubert*, (Gers.) *Cornets*
de Postillon, *Fiente de moëtte*. (Geve)

Im Holländ. *Rams-hoorntjes*, *Posthoorntjes* *g*) *Bel-slakjes* *h*).

Im Engl. A peculiar Kind of Nautilus. *Hookius* *i*).

In Amboina: Tay Manu samal (d. i. Meüvendreck) *k*).

Der vornehmste Unterschied der bisher im Meer entdeckten Ammonshörner läuft darauf hinaus, daß die Windungen dieser um sich selbst gerollten

N n 3

Hörn-

gat. Rath Meüsch haben sie zwar unter den Schiffsbooten selbst, und Herr Davila unter den
vielfammerigen Meerröhren mit angeführt; und sie haben alle ihre Gründe vor sich, so wie ich mei-
ne Ursachen habe, die Ammonshörner als ein eigen Geschlecht und die Bischofsstäbe als eine
Hauptgattung derselben zu betrachten.

b) Breyn. *de Polyth.* p. 20. §. 39. *Ammonia* est polythalamium in spiram externè utrinque apparentem in
plano horizontali convolutum.

c, c) Von der Figur eines solchen Widderhorns, wie man es dem Jupiter Ammon neben die Ohren
zu malen pflegte. *S. Curtii Hist. Alexandri magni* L. IV. cap. VII. *Jo. Reiskii Exerc. de Cornubus*
Hammonis. Rumph, deutsche Ausg. p. 18. Lesser p. 145.

d) Der Name Posthorn, Posthoorn, Schlängelchen, Slangertjes kommt eigentlich einem ganz an-
dern tellerförmig oder platt in einander gewundenen Schnefengeschlecht mit scharfer oder gesäumter
Mündung zu, welches keine Kammern hat, und von Herrn Meüsch Postryders, Angarii genannt wird.

e) Vom Jove Belo, wie sonst der Jupiter Ammon genannt wurde. *S. Less. l. cit.*

f) *De Polythal.* p. 20. *Ammoniam* salutavi ab *Ammonis cornu*, quo nomine apud anticos aequè ac neo-
tericos lapis quidam, *cornu arictenum convolutum* repraesentans, venit.

g) *S. lit. d.* *h*) *S. lit. e.* *i*) *Posthumous Works* p. 282.

k) Entweder, weil die Amboineser glaubten, daß sie aus dem Roth der weisen Meüven (einer Art
Wasserbügel) erzeugt würden, (Rumph p. 18.) oder weil die kleinsten dem Auswurf dieser Vögel
ähnlich sehen. (Geve p. 21.)

Hörnchen entweder best an einander anliegen, (wie Fig. 176.) oder wie eine Uhrfeder von einander absteilen. Der berühmte Lange ¹⁾ hat zwar von der äußern Fläche, die er bald glatt, bald gestreift, bald knoticht angiebt, noch unterschiedene Gattungen natürlicher Ammonshörner machen wollen, die aber eigentlich blossc Abänderungen sind.

Die wesentlichen Merkmale des Geschlechts haben sie alle unter sich gemein. Ihre runde, zuweilen an der Seite etwas gedrückte Schaalen sind dünne, durchsichtig und glänzend; innwendig spiegelglatt und perlenmutterartig. Die Mündung oder der Raum, den der Bewohner einnimmt *, ist rund und enge, vorne aber gemeiniglich schadhast. Nahe am innern Rand der Mündung öfnet sich die schaalige Nervenröhre **, welche hier, als ein enger sich immer mehr verjüngernder Cylindir †, ununterbrochen von einer Kammer zur andern durchgehct ^{m)}, und den zarten Schwanz des Bewohners durchgängig umfasst, oder bis an die äußerste Spitze der Schale begleitet. Die Scheidewände †† stellen so wohl nach ihrem reinen Glanz, als nach ihrer Figur, gleichsam eine Reihe regelmäsig unter einander geschobener hohler Brennspiegel von immer mehr und mehr abnehmenden Durchmesser vor, deren Vertiefung nach aussen, die gewölbte Rundung aber nach innen gerichtet ist. Bonanni beschreibt sie, als kleine runde Muscheln oder halbe Kugeln ⁿ⁾, welcher Vergleich vielen nicht natürlich genug vorkommen möchte. Man kann deren etliche und dreissig zählen, die eben so viel enge Kammern * bilden. Die regelmäsigc Abnahme dieser Hörnchens in ihrem Durchmesser macht, daß die innere Kammern immer niedriger und enger werden, je mehr sie sich der eingerollten Spitze nähern †, die sich bey den Ammonshörnern mit abstehenden Gewinden in ein klein Knöpfchen, wie eine Perle, endigt. Was die Kammern der Ammons-
hörner

* II Dign
fig. 1. 2.
AA.

** Ib. fig. 1.
II. f. 3. B. B.
† — f. 3.
c. c. c. c.

†† fig. 1.
e. e. e.
und fig. 3.
d. d. d. d.

* fig. 3.
f. f. f.

† fig. 2. g.

1) In method. Conchyl. p. 13.

m) Gualt. Ind p. IX. ad lit. E. In Ammoniae internâ structurâ notantum, quod siphunculus totus est testaceus, teres, sinè ullâ admixtâ interruptione, ut in Nautilo.

n) Mus. Kirch. p. 438. n. 39. Videbam in parte supremâ cavitatem similem *Conchae perfectè rotundatae*, & instar globi bifariam divisi. In toto ejus ambitu triginta numeravi hujusmodi *Conchas* seu *semisphaericos globulos*, ita in tubi cavitare dispositos, ut alter alteri superimpositus esset, debito spatio inter utrumque relicto.

hörner für einen Nutzen haben, und ob sie dem Bewohner vielleicht zu eben der Absicht, als dem Ruttelfisch dienen? getraue ich mir nicht sicherer, als Bonanni o) zu bestimmen, weil man von den Thieren noch keines gesehen oder irgendwo beschrieben hat. Der Begriff, den man sich bis jetzt von dem Bewohner so kleiner wunderbar gebauter Schalen machen könnte, ist noch so dunkel und auf so viel Muthmassungen gegründet, daß man sich lieber bescheidet, sie nicht zu kennen, als der Gefahr aussetzt, die Liebhaber in Irrthümer zu stürzen. Alles was uns Rumph p) davon meldet, ist dieses: „Daß die Ammonshörner in ihrer vordersten Kammer ein schleimich-tes Thier zum Einwohner haben, welches sich mit einem dünnen und schmalen Dorn (der so wohl durch das Thier, als durch die Oefnung der vordersten Kammer, bis an das Ende der Nervenröhre fortgehet) an den Klippen ansetzet, und nicht ehe abgeht, bis die See durch einen Nordwind ungestümm beweget wird. Geschieht dieses, so werden sie durch die Wellen gewaltsam von den Klippen abgerissen. Das ist der Grund, warum von ihrer Mündung allemal der äußerste Theil abgebrochen ist, und warum man den eigentlichen Umfang derselben nicht genau bestimmen kann q). Die spitzige Dornen bleiben mit diesem Theil der Schale an den Klippen fest sitzen, und verwunden oft die Füße derer, die von ohngefähr darauf treten.

Sie werden nicht zu allen Jahreszeiten, sondern nur in gewissen Monaten, wenn die Nordwinde wehen, unter anderm Auswurf der See häufig am Strande gefunden. Das eigentliche Vaterland der kleinsten Ammonshörner mit aneinander liegenden Gewinden, ist das Meer bey Rimini und Livorno; — die größern mit abstehenden Gewinden aber werden

o) *L. cit.* An haec series fornicum seu concamerationum sphericarum hujus testacei illud munus exerceant, quod in Nautilus ejus septa s. diaphragmata, quis adfirmabit? rationem enim huc usque non inveni, quae ad dubitationes meas evincendas satis esset.

p) *Amb. Karst. Kammer.* p. 18.

q) *Breyn. de Polyth.* p. 22. Animalculi exilitas collectu facilis, quamvis de ejus figurâ altum apud omnes silentium. De amplitudine cavitatis extimae nec dum certò constat; quia enim basi suâ scopulis adhaeret oceani Orientalis, insulas Moluccas alluentis, testa fluctibus, boreâ flante, ita separatur, ut extimus ejus margo, admodum fragilis, in scopulis remaneat.

den vornemlich in Amboina, Oma, Sonimoa ^{r)}, den moluckischen Inseln, Barbados, Jamaika und Bahama ^{s)} gefunden.

Bischofs-
stäbe.

*12 Bign.
A. B. C.

** — d. e.

† — lit. f.
g. h. i.
†† — k.
k. k.

Wenn die vielkammerigen röhrenförmige Schnecken die Figur eines oben dicken und geraden, in der Folge immer mehr abnehmenden, am untern Ende dünnen und regelmäßig eingerollten Stabes haben *, ohne daß die Windungen der eingerollten Spitze sich berühren **; so werden sie Bischofsstäbe, *Litui* t) *Tuyaux cloisonnés recourbés & pointus* (Bertr.) genennet. Die ächten (wovon ich auf der 12ten Bignette ein versteinert Fragment, so groß es die Breite des Blats erlaubte, abzeichnen lassen,) scheinen gleichsam aus einem geraden (*orthoceras*) und einem Ammonshorn zusammen gesetzt zu seyn. Sie haben, wie die dickschaligen Schiffsboote und Ammonshörner, ihre innern Scheidewände † und ihre Nervenröhre ††, und sind von den Ammonshörnern bloß durch die gerade Richtung des obern Theiles der Röhre unterschieden. Der Bewohner kommt ohnstreitig mit demjenigen Wurm am meisten überein, der die Ammonshörner belebet.

Wie die Natur überhaupt nicht durch einen Sprung von einem Geschlecht oder von einer Gattung zu einer andern überzugehen pflegt; so kann man hier alsdann besonders den unmerklichen Uebergang deutlich sehen, wenn man die mannigfaltigen Versteinerungen der vielkammerigen Schalen zu Hülfe nimmt. Es giebt versteinerte Ammonshörner, deren erste Windung ungleich weiter ist als die übrigen, und die, wenn man die äußerlich sichtbaren Windungen nicht in Erwägung zieht, mit den dicken Schiffsbooten die größte Ähnlichkeit haben. Diese machen eine Mittelgattung aus, zwischen

r) *Valentyn Verhandl.* p. 519.

s) *Breyn.* l. cit. p. 22.

t) *Ibid.* p. 25. *Lituum* vocavi à similitudine figurae externae cum *Lituo augurum* antiquorum apud Romanus insigne augurali, prout in variis nummis antiquis spectatur; à quo etiam Romanae ecclesiae Episcopi sua insignia, hodierno die adhuc usitata, mutuasse videntur.

zwischen den eigentlichen Nautiliten und Ammoniten. Sie bestimmen gleichsam die Gränzen zwischen beyden Geschlechtern, und werden von dem unter den heutigen Lithologen sehr berühmten Herrn Prof. Walch *) Nautilitenähnliche Ammoniten genennet. Bey den eigentlichen Ammoniten nimmt die gewundene röhrichte Schaafe allmählig ab, und ihre erste Windung ist im Umfang nur ein wenig grösser oder breiter, als die übrigen. Ueberdies schliessen die Gewinde der wahren Ammonshörner und Ammoniten genau an einander an. Es giebt aber wieder andere, deren Gewinde sich nicht berühren, sondern einen bald kleinern, bald grössern Raum darzwischen lassen. Durch diese werden wiederum die Gränzen zwischen den Ammonshörnern und Bischofsstäben festgesetzt.

Im Steinreich trifft man eine unbeschreibliche Menge unterschiedener sehr grosser und ganz kleiner Ammoniten an, wovon man noch keine ganze Originale, wohl aber grosse schaalichte Ueberbleibsel gesehen. Einige wenige sind glatt, und haben entweder einen glatten oder gefurchten Rücken; die meisten sind uneben. Von der letztern Art findet man einige, die mit Einschnitten oder mit erhabnen Ribben und Furchen, andere, die mit Knoten besetzt sind. Die eingeschnittenen haben entweder gerade oder halbmondförmige, entweder wellenförmige oder auch wohl blättrige Einschnitte; die gefurchten, bald gerade, bald gespaltene, bald gebogene Furchen. — Kurz ihre Mannigfaltigkeit ist viel grösser, als ich hier beyläufig beschreiben kann. Rosinus hat schon über 300 Sorten angegeben. In Ansehung ihres Umfanges steigen sie von der Grösse einer Linse bis zu dem Durchmesser einer ganzen Elle. Wer von den vorzüglichsten Gattungen die natürlichsten Zeichnungen zu sehen, und das nöthigste von den Ammoniten überhaupt zu lesen wünschet, der wird sein Verlangen im angeführten 2ten Theil der Knorr'schen Versteinerungen, im 1ten Theil der *Onomatol. histor.*

*) In der Beschreibung zum 1ten Theil der Knorr'schen illuminirten Versteinerungen. p. 41.

260 VI. Kapitel. Anmerkungen über die Ammonshörner.

hisor. naturalis. Jrf. 1758. Art. Ammonis Cornu p. 363-377. und in des Herrn Bertrand *Diction. universel des fossiles*, à la Haye 1763. Art. Corne d'Ammon p. 154-160. hinlänglich befriedigen können.

Von den Bischofsstäben ist, außer den ähnlichen Figuren die man auf der XXten Tafel n. 186. 187. antrifft, noch kein Exemplar bekannt. Selbst im Steinreich machen sie eine Seltenheit aus, die nur wenige Cabinets so schön aufzuweisen haben, als sie *Breynius* l. all. Tab. II. f. XI.

Klein. de Tubulis mar. Tab. V. f. B. und der Herr Prof. Walch in seinem Steinreich (Halle 1762. 8vo) Tab. VIII. f. 2. vorgestellt haben.

Iltes Geschlecht.

Vielfammerige röhrenförmige Schaa-
len, mit sichtbaren regel-
mäßigen Windungen.

I. Gattung.

Mit dichte an einander anliegen-
den Windungen. Rechte Ammons-
hörner.

XIX. Tafel. 178. 179te Figur.

XX. — 175-177.

Das kleine Riminische Ammons-
horn, mit vest an einander schließ-
senden Gewinden.

In 6 Unzen vom Riminischen
Meersand hat der Herr D. Plancus
an 6700 dergleichen Ammonshörnchen
entdeckt, und sie deswegen die aller-
gewöhnlichsten genennt; ob sie gleich
an andern Ufern des adriatischen Mee-
res, z. E. an dem venetianischen, nur
selten und höchst sparsam gefunden
werden. Sie sind so klein, daß deren
130 kaum einen Gran wiegen: den-
noch wird man die größten unter ihnen
mit bloßen Augen so gleich für Am-
monshörner erkennen müssen. Ihre
Schale ist rund, etwas gedrückt,
weiß, glänzend, so groß als eine klei-
ne Wicke, tellerförmig und so in sich
selbst eingerollt, daß ein Gewinde das
andere allenthalben auß genaueste
und sichtbarste berühret. Es lassen
sich daran 5 Windungen zählen, deren
Mittel-

Genus II.

*Cochlides planae, intortae, polytha-
lamiae, teretes, spiris utrinque con-
spicuis.*

Species I.

*Spiris proximè se invicem tangen-
tibus. Cornua Hammonis vera.*

Tab. XIX. Fig. 178. 179.

— XX. Fig. 175-177.

Ex Mus. Acad. Reg. scient. Berol.
& nostro.

Cochlis plana, intorta, polytha- Tab. XIX.
lamia, teres, spiris utrinque conspi- f. 178. 179.
cuis. Cornu Hammonis legitimum, Ari- — XX.
minense, minimum, suborbicula- f. 175-177.
tum, spiris arctè inter se contingen-
tibus.

Gualt. Tab. 19. f. H. H. I. Ammonia unita
& proportionata minima, alterâ parte
umbilico prominente, costâ latâ fulca-
tâ, nodosâ, argenteo colore splendens.
Quinque gyris est finita, cujus siphun-
culi orificium apparet ad fundum aper-
turae, sicuti thalamorum internorum
vestigia externè apparent in nodulis il-
lis, quibus extima superficies elegantis-
sime dividitur. In structurâ internâ
(Fig. 175.) quadraginta circiter thalami
apparent cum suo siphunculo versus in-
ternam partem posito. Hujus verò mi-
nimi testacei pondus centesimam par-
tem unius grani non superat.

Ginan. Adr. 2. Tab. 14. f. III.

Mittelpunkt auf der einen Seite ein wenig in die Höhe steht, auf der andern aber eine kleine Vertiefung bildet. Gualtieri hat an dieser Schale ebenfalls einen Rand bemerkt, und in seinen außerordentlich vergrößerten Figuren (S. Tab. XX. f. 176. 177.) deutlich vorgestellet. Die reinsten Stücke geben (wie Tab. XIX. f. 178. 179. aus dem Ledermüller) auf silberfarbigem Grunde einen blendenden vielfarbigen Widerschein. Die innere Bauart der Kammern, deren Gualtieri ohngefähr 40 zählt, und der an der innern Seite ununterbrochen fortlaufenden Nervenröhre, kann man bey der 175ten Figur nachsehen. Alle diese Kammern bilden von außen eben so viel runde Abschnitte, welche die Fläche uneben machen. Beccarius hat dieses Ammonshorns zu erst gedacht *), daher es auch bey dem Ritter von Linne *Nautilus Beccarii* genennt worden.

In dem Sande vieler italienischen Berge liegen so häufige Versteinerungen desselben verborgen, daß man zuweilen aus einer Unze 1500 Stück auslesen kann **). Ich besitze davon unterschiedene mit ofnen Kammern, die durch das Vergrößerungsglas unvergleichlich aussehen.

II. Gattung.

Ammonshörner mit abstehenden Gewinden.

XX. Tafel. 184. 185te Figur.

Tab. XX. f. 184. 185. und 11te Bign. Das weiße Ammonshorn, mit abstehenden Windungen.

f. 1. 2. 3. Der kleine um sich herum gewundene schlangenförmige, durchsichtige Nautilus

Planc. Conchae 1760. Tab. I. f. 1. A - C. Cornu Hammonis littoris Ariminensis vulgatissimum. Cap. II. p. 8.

Ledermüll. Microgr. Tab. IV. fig. b. Tab. VIII. fig. a. Ein Ammonshorn, kaum so groß, als ein kleines Hirsenkorn, mit vielfarbigen Perlenmutterglanz, von ungemainer Schönheit. p. 7. und 16.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 237. Ed. XII. p. 1162. n. 276. *Nautilus Beccarii*, testâ spirali, aperturâ obovatâ, anfractibus contiguis tortuosis, geniculis insculptis. Habitat in *Adriatico, Mediterraneo* minutus. DD. Kaehler.

Species II.

Cornua Hammonis, spiris à se invicem remotis.

Tab. XX. Fig. 184. 185.

it. 11te Bign. p. 254.

Ex Mus. nostro.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, spiris conspicuis; *Cornu Hammonis legitimum* majusculum, calamini

*) In Commentariis Acad. Instituti Bononiensis. p. 68.

**) *Planc. Conch.* 1760. p. 10. & Append. p. 84.

II. Gattung. Ammonshörner mit abstehenden Gewinden. 263

Nautilus. Das Ammonshorn. Das Posthorn. Hebenstr.

Das Widderhorn. Lesser.

Das kleine ächte Ammonshorn oder Posthorn. Knorr.

Der Meüvendreck. Rumph.

Franz. Corne d'Ammon. Cornet chambré. Leers.

Holl. Posthoortje. R.

Am Grösse übertrifft dieses Ammonshorn die vorige Gattung sehr weit. Ich habe dergleichen Schaa-
len, nach dem ganzen Umfang ihrer um einander gerollten Windungen betrachtet, von der Grösse eines Sech-
sers bis zur Grösse eines Zwengro-
schenstückes gesehen. Die letzte sollen sie in ihrem Wachsthum nie über-
schreiten. Bey Kennern stehen sie als kleine, aber eben so seltne Cabi-
netstücke, in grosser Achtung. Von blossen Liebhabern werden sie nicht allemal genau bemerkt, sondern öf-
ters unter dem kleinen Gut unerkant mit aufbehalten.

Die Schaale ist nicht stärker, als ein dickes Pappier. Sie bildet eine kegelförmige Röhre, welche in ihrem Anfang höchstens die Dicke einer Gänsefeder hat, in der Folge immer enger wird, und sich zuletzt an der Spitze in ein sehr kleines und zartes Knöpfchen endigt. Dieser perlen-
mutterartige Kanal drehet sich auf einer horizontalen Fläche so um sich selbst,

lami scriptorii crassitiem exhibens, spiris à se invicem remotis.

Lister. H. C. Tab. 550. f. 2. Nautilus exiguus albus, pellucidus, teres.

Bon. Mus. Kirch. p. 438. f. 39. *Ostreum curiosissimum*, cornu simile *Arietis*, at magis circumvolutum. Ab ore ad mucronem ita extenditur, ut quamplurimis incisuris in plures partes dividatur, minores semper, decrementi proportionem perfectè servatà, qualis in helice apparet, prout magis in mucronem angustatur. Testam habet candidum, fragilem & aliquantulum transparentem.

Schynv. ad Rumph. Tab. XX. f. 1. Cornu Hammonis. Posthoortje.

Hookii Posth. Works p. 282. Tab. 2. f. 4. A peculiar kind of Nautilus.

Breyn. Polyth. Tab. II. f. 8. 9. 10. p. 21. Ammonia.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 296. Cornu Hammonis. *Lituus*.

Gualt. Tab. XIX. E. *Ammonia* integrè divisa, nodosa, subalbida, pellucida, fragilis. *Ex Insulis Moluccis*.

Svamm. Bib. der Nat. I. Tab. VII. fig. 7. 8.

Klein. Cornu Ammonis legitimum, vix calamum scriptorium crassum. §. 11. p. 5. Tab. I. fig. 6.

Geve. Tab. III. fig. 8. a. b.

Lesser. §. 62. a — e. p. 369. Cornu Ammonis ex parte divisum.

D'Argenv. Pl. 5. GG. Nautilus, Cornu Ammonis dictus. p. 198. 6. Nautilé que Rumphius appelle *Corne d'Ammon*. Ces coquilles ont l'intérieur divisé en cloisons, avec un siphon qui va de l'une à l'autre. p. 231.

selbst, daß er allenthalben rund bleibt, und die immer näher zusammen gerollte Windungen einander nie ganz berühren. Hierdurch unterscheidet sich die gegenwärtige hauptsächlich von der vorigen Gattung, und nähert sich schon mehr der Figur der Bischofsstäbe. Sie ist gleichsam die Gränze zwischen der vorigen und folgenden Hauptgattung. Man bewundert an ihr den reinen Silberglanz, der an den innern Kammern noch viel prächtiger, als auf der äussern Fläche erscheint. Die meisten Stücke haben eine ganz glatte Schaale. Einige sind wegen der Abschnitte, die durch die Scheidewände hervor gebracht werden, etwas uneben anzufühlen. Ihre Durchsichtigkeit vergönnet uns einen freyen Blick in die innern Kammern und Scheidewände. Ein Spiegel kann nicht glänzender seyn, als die innere Perlen-

mutter eines aufgeschnittenen Ammonshornes. (Fig. 185.) Die innere Bauart übergehe ich hier; sie ist S. 256. ausführlich genug beschrieben worden.

Die Anzahl der Windungen ist nach der Grösse solcher Hörnchen unterschieden. Gemeiniglich findet man sie drey- bis viermal eingerollt. Der äusserste Theil, der an der Mündung fast allemal beschädigt ist, macht anfänglich einen ganz wenig gekrümmten Kanal aus, der von den folgenden Windungen am weitesten abstehet. Der Aufenthalt ist aus dem vorigen bekannt.

Rundmann *) beschreibt aus dem Scheuchzer ein Nautilum exiguum (lapideum) in suos articulos eleganter distinctum, cujus crassities non ultra 5 vel 6 lineas se extendit & in quo testae extimae reliquiae, margaritae instar splendentes, supersunt. Ohnstreitig ist dieses eine Versteinerung des beschriebnen Ammonshornes, ob gleich Breynius de Polyth. p. 23. versichert, noch keines versteinert gesehen zu haben.

Knorr. I. Tab. II. f. 6.

Davila Cat. System. p. 101. n. 62. Tuyaux de mer chambrés, ronds, roulés, en spirale plate, à cloisons nacrés, traversés d'un siphon, nommés *Ammonies* & en Hollande *Cornets de Postillon*.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 10. n. 69. *Cornets de St. Hubert*, klyne Cornu Ammonis of Posthoorntje. (Inter Nautilus.)

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 10. n. 74. *Cornets chambrés ou Fausses cornes d'Ammon*. Zuiver witte Posthoorntjes.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 710. n. 239. Ed. XII. p. 1163. n. 279. *Nautilus spirula*, testâ spirali, aperturâ orbiculari, anfractibus disjunctis cylindricis. Hab. in Amer. Amboina, Moluccis.

— Mus. Reg. Utr. p. 549. n. 250. *Testa teres, alba, spiraliter involuta, anfractibus distantibus, articulata articulis extus manifestis. Dissipimenta transversa, intra articulos concava, argentea, ad latus interius perforata tubo.*

*) Rariora Nat. & Art. p. 69.

III. Gattung.

Species III.

Vielkammerige Röhren, deren Spitze nur allein regelmäßig eingerollt ist.

Cochlides planae; polythalamiae, teretes, apice tantum spirali donatae. LITUI.

XX. Tafel. 186. 187te Figur.

Tab. XX. Fig. 186.

Planc.

Der kleine weiße ungenabelte und genabelte Bischofsstab, aus dem Meersand bey Livorno.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, minima, Litui formam aemulans. Semi-lituus. Tab. XX. f. 186.

Der kleine unächte Bischofsstab.

Planc. Conch. Tab. I. fig. X. O. Cornu Hammonis littoris Liburnensis, in longum porrectum, ad Lituum accedens. App. c. I. p. 94.

In der florentinischen Ausgabe des *Phytobasani Fabii Columnae* *) hatte der Herr D. Plancus diese seltne Hörnchen schon beschrieben und abbilden lassen. Jetzt findet man sie auch im Anhang zu seinem eignen Traktat. Der Meersand von Rimini enthält nichts von diesen Seltenheiten. Den Ufern bey Livorno waren sie allein eigen. Hier wurden sie zu erst und allein entdeckt. Den Bischofsstäben gleichen sie zwar in Ansehung des geraden Theils der Röhre, und der am Ende eingerollten Spitze. Weil aber die Windungen dieser Spitze sich einander berühren, welches bey den wahren Bischofsstäben (12te Vign.)

Klein. Cornu Hammonis peculiare nativum, Liburni littoris, quod Semi-Lituus appellari non omnino ineptè poterit, quum appendicem quamdam rectam habeat, albissimi coloris. §. II. n. 2. p. 5.

Tab. XX. Fig. 187.

Planc.

Cochlis plana, intorta, polythalamia, teres, Litui formam praeferens, umbilicata. — f. 187.

Planc. Tab. I. fig. X. P. Cornu Hammonis littoris Liburnensis ad Lituum accedens, umbilico concavo. App. II. cap. 2. p. 94. & 120.

nicht geschiehet, so werden sie unächte Bischofsstäbe (*Semi-Litui a*) genennet. Beyde Figuren sind einander ziemlich gleich, ausser daß Fig. 187. mehr gedrückt ist, und ein kleines Nabelloch im Mittelpunkt der Windungen hat. Von Farbe sind sie weiß und ihre Scheidewände durchschimmernd.

VII. Rapi-

*) 1744. gr. 4to p. 134. Tab. 38. f. D. E.

a) *Planc. l. c. p. 94. Semilituus* non ineptè potest appellari f. *ad Lituum accedens*, quod praeter partem cochleatam appendicem rectam ostendat, ut *Litui* ostendunt veterum Pontificum & nostrorum flaminum. Differt *nostrus* à *Lituus Breynii* & *Semilituo Rumphii*, quod natus sit & quod in nostro cochlea sit unita & non sejuncta aut aperta, ut in *veris Lituis*, à quibus nomen sumserunt.

VII. Kapitel.

Anmerkungen

über die

Kugel- oder Blasenschnecken und Meermüſſe. *b)*

Die Hauptcharaktere der im III. Abschnitt zu beschreibenden Schnecken sind:

1) Daß sie entweder an beyden Seiten oder nur hauptsächlich an der

b) Gualt. p. XII. *Nux marina* est testa marina integra, quae internam fabricam magis minusve in se colligit & occultat, vasculosa, cujus unum oris labium patet, alterum vero lateraliter, ad internas circumvolutiones efformandas, in se convolvitur.

der innern, wie eine Pappierrute, eingerollt sind, und sich nicht, wie die meisten Schneckengeschlechter, um eine Ase oder Spindel herum drehen. Von ihren Windungen kommen äusserlich entweder gar keine, oder nur sehr wenig Spuren zum Vorschein.

2) Ihre Mündung, die bey einigen sehr weit, bey andern etwas enger und in der Mitte eingedrückt, bey vielen aber so schmal ist, daß sie einer tiefen Rinne oder Ritze (Rima) gleicht, — geht allemal längst der Schaale herab. Bey einigen ragt sie an beyden Enden, bey andern nur an einem Ende über den Bauch der Schaale hervor. Bey einigen dehnt sie sich völlig, an andern nicht vollkommen so lang als die ganze Schaale aus.

Das Geschlecht der Kugel- oder Blaseschnecken ist das erste und einfachste in diesem Abschnitt. Es kann füglich in drey Hauptgattungen eingetheilt werden. Die erste nenne ich unvollkommene, weil sie nicht so ordentlich, als die übrigen eingerollt sind. Die Fingernägel oder der Sormet des Herrn Adanson und der kleine runde Theelöffel des Gualtieri und Plancus (13te Vign. Fig. 1. A. B. Fig. 3. E. F.) gehören hauptsächlich hieher. Die zweyte Hauptgattung begreift die vollkommenen Blaseschnecken mit scharfer Lippe, oder die Kiebigeyer in sich. Die dritte, die vollkommene Blaseschnecken mit gesäumter Lippe, oder die eyförmige Porcellanen, porcellanartige Eyer.

Die grosse Aehnlichkeit des Sormet mit einem Fingernagel leuchtet jedermann bey dem ersten Anblick in die Augen. Die Schaale ist eyförmig, flach, ausserordentlich zart, hornfarbig und in Vergleichung mit dem Bewohner, ungewöhnlich klein. Sie bedeckt kaum die Hälfte seines Körpers, an dessen Hintertheil sie fest sitzt. (Fig. 1. Cc. Dd.) Aeusserlich ist sie gewölbt, glatt und glänzend; innwendig vertieft und durchsichtig. Auf beyden Seiten ist sie ein wenig eingerollt. Daher entsteht ein kleiner Wulst, (Ibid. Fig. 1. B. bb.) der sich überall, nur nicht am vordern Ende der Schaale B. ausbreitet. Dieser Theil der Schaale ist etwas breiter, als das hinterste Ende, (Fig. 1. B. β. C. β.) welches in einer geraden Linie gleichsam abgeschnitten zu seyn scheint. Die ganze Länge von einem Ende zum andern beträgt ohngefähr 5 und die Breite 3 Linien.

13 Blau.
Fig. 1. A.
B.
— 3. E. F.

Fig. 1.
Cc. Dd.

ibid.
B. bb.

ibid.
B. β. C. β.

Der zwoten unvollkommenen Blasenschnecke fehlt weiter nichts als der Stiel, um die Figur eines runden Theelöffels auszudrücken. Sie nähert sich schon etwas mehr der Gestalt der eigentlichen Blasenschnecken, als die erste. Die durchsichtige zerbrechliche Schale ist, ohnerachtet ihrer Feinheit, doch mit zarten Querstreifen reichlich versehen und ganz weiß von Farbe. Ihre Mündung steht weiter als an allen andern Blasenschnecken, und fast eben so weit offen, als an den Meerohren. Die innere Seite ist vornehmlich am untern Ende (Fig. 3. E. e.) eingerollt, und die äussere Lippe dehnt sich an beyden Enden über den Bauch der Schale hinaus.

13 Vign.
Fig. 3. E. e.

Die zwote Gattung der Blasenschnecken oder vollkommener Blasenschnecken hat eine eysförmige, rundgewölbte Schale. Auf der rechten Seite rollt sie sich in unsichtbare Krümmungen ein, † und bildet daselbst einen hochgewölbten Bauch. * Die Anzahl der Windungen läßt sich von aussen nicht bestimmen. An statt einen gewundenen Knopf zu bilden, ziehen sie sich vielmehr einwärts, und lassen am untern Ende eine kleine Vertiefung, die man das Nabelloch der Blasenschnecken (14te Vign. Fig. 1. a.) zu nennen pflegt. Die Mündung ist oben am weitesten, in der Mitte zu weilen etwas eingedrückt, unterwärts aber am engsten. Die innere Lippe liegt als ein zartes Blätchen über den Bauch der ersten Windung ausgebreitet; (Ibid. Fig. 6. a.) die äussere ist dicker und schneidend, (Ibid. b. b.) und ragt an beyden Enden bald mehr, bald weniger über den Bauch hervor. Innwendig sind alle Abänderungen dieser Gattung glatt, weiß und glänzend. Auf der äussern Fläche sind die meisten glatt, (14 Vign. Fig. 1.) einige aber auch mit zarten Querstreifen versehen. (Ibid. Fig. 6)

† 14 Vign.
Fig. 2.

* 14 Vign.
Fig. 4. a.

14 Vign.
Fig. 1. a.

Ib. Fig. 6. a.
Ibid. b. b.

Ib. Fig. 1.

— Fig. 6.

In Ansehung der Farben sind einige aschgrau, braun, gelblicht, oder ganz weiß. Die letztern nennet man, wegen ihrer eysförmigen Figur und weissen Farbe, Taubeneyer. Andere, und zwar die meisten sind auf weissem oder gelblichem Grunde mit röthlichen, braunen, schwärzlichen, hellblauen oder andern Wolken, Flammen, Streifen, Punkten u. s. w. aufs sauberste bezeichnet. Die gefleckte und marmorirte Blasenschnecken sind vornehmlich unter dem Namen der Kiebigeyer bekannt. Sie gleichen ihnen an

an Grösse, Farben und Zeichnungen. Die vorzüglichsten unterscheiden sich durch mannigfaltige Ringe und Querbanden. Die Liebhaber haben dieser Art den Namen der Prinzenflaggen oder Seefahnen beygelegt. Ueberhaupt hat man von der zwoten Gattung der Blasenschnecken folgende gewöhnliche Benennungen anzumerken:

Im Deutschen heissen sie Kiebitzeyer, Kugelschnecken, Schellenschnecken, (Knorr.) Blasenschnecken, Seeblasen a), Meermüsse, (Chemn. und Lesser) bunte eyförmige Porcellanen, (Hebenstr.) Seemandeln, Seehasen, (Plancus) Blutigel oder Blutsaugen des Meeres, (Zinannius) Prinzenflaggen, Seefahnen. (Numph)

Bei den Lateinern: *Ova marina*, *Ova Ibicis* seu *Vanelli*, *Bullae*, *Nuces maris*. *Veneroides marmoratae*, (Pettiv.) *Conchae veneris umbilicatae*, (List.) *Porcellanae umbilicatae*, (Hebenstr.) *Ampullae*, (Linn.) *Amygdala marina* b), *Lepus marinus* c), *Hirudo* vel *Sanguisuga marina* d), *Glans*, *Dactylus*, (Planc.) *Conchae utroque latere se colligentes*, (Columnae) *Cochleae Persicae*, (Barrelier. Plant. Icon. f. 133. T. 1326. n. 36. 37.) *Aplustra arantia*. (Seba)

Im Französisch. *La Noix de mer*. *Gondole blanche* ou *papyracée*. *La grosse Gondole*. (D'Arg.) *Oeuf de Vanneau*. (Seba) *La Noix*, *La Muscade*. (Dav.) *Le Sormet*, *Le Goffon*. (Adans.) *Vessuës*. (Less.) *Bulles d'eau*. (Gersf. p. 132. n. 412.)

P p 2

Im

- a) Ihre runde bauchige und ungemeln dünne Schale rechtfertigt diese Benennung. Sie gilt besonders von den kleinen weissen oder gelblichen Kugelschnecken, welche zuweilen, in Ansehung der Form und Durchsichtigkeit, einer gedehnten Wasser- oder Seifenblase gleich sehen.
- b) *Planc.* p. 22. A nostris non inconcinne sic appellatur piscatoribus, quum ipsa integra *Amygdalam* magis, quam *Nucem* referat.
- c) *Ibid.* Hoc nomine *Nucem* marinam donant, quod carnosae extrinsecus multum sit vel penè cartilagineae, ejusque testa sit subtilissima & manca, ut vix tertiam animalculi partem operiat.
- d) *Ibid.* & p. 104. Observavit nimirum *Jos. Zinannius* Ravennas, eam fortiter adhaerere *Alcyonio* illi, quod *Favaginem* Aristotelis appellant, atque ex eo alimentum exfugere, quare *Sanguisucas minores* & *maiores* appellavit easdem. *Nota.* Man sieht leicht, daß die Namen bey c. d. mehr von den Bewohnern, als von den Schalen selbst hergenommen sind.

Im Holland. *Kievitseyeren*, *Blaasjes*. (Rumph.) *Achate-Bakjes*. (Klein.) *Scheefmondjes*. (Lesser) *Prince - of Staaten Vlaggetjes*. (Valentyn.)

Im Dänischen: *Vibe - Ægget*. (Regenf.)

Im Englischen: The grey thik Dolium, called the *Boat-shell* and *Sea-Nut*. (Hill. p. 151.) The *Diving Snail*. (Grew)

Von der dritten Gattung oder von den vollkommenen Blasenschnecken mit gesäumter äussern Lippe habe ich noch zu erinnern, daß sie zu einer ansehnlichern Grösse erwachsen. Ihre vorzüglichsten Unterscheidungsmerkmale von den vorigen Gattungen sind:

- 1) Eine schwerere und dickere Schaale. Doch ist diese bey einigen, nach dem Verhältniß ihrer Grösse, zuweilen viel dünner, als bey den gewöhnlichen Eiern. Ein beständigeres Kennzeichen ist
- 2) die umgebogene oder breitgesäumte äussere Lippe. Bey einigen ist diese glatt, bey andern eingekerbt oder gefaltet. Die Mündung wird durch ihre Umbiegung enger, als bey der vorigen Gattung. Das dünne Blätchen, welches sich bey den Kiebitzeyern über den Bauch der ersten Windung ausbreitet, fehlt an dieser dritten Gattung.
- 3) Die merkliche Hervorragung der verlängerten Lippen über die beyden Enden des runden Bauches, welche bey einigen am vordern und hintern Ende lang ausgedehnte Randle bilden. Die von der letzten Art sind die seltensten, und werden von den Liebhabern Weberspuhlen genennet.

Man würde diese grosse Blasenschnecken zum Theil für ächte Porcellanen halten, wenn ihre Mündung nicht etwas weiter wäre, und an beyden Seiten nicht die starken und regelmässigen Zähne fehlten. Man kann sie füglich als eine Mittelgattung zwischen den Bläschen oder Kiebitzeyern und den ächten Porcellanschnecken betrachten. Ihre Schaale ist länglich rund und glatt; zuweilen ganz weiß, öfters aber gelblich oder braunroth, mit zierlichen Federn, Flammen oder Banden bezeichnet. Der so genannte Sochrücken oder Buckel

Buckel ist eine merkliche Abweichung von der gewöhnlichen Figur der eigentlichen porcellanenartigen Eyer oder Blasenschnecken.

Die erste Gattung hat Herr Adanson im Junius an den Ufern, nahe an der Mündung des Nigerflusses in Afrika, gesehen. Sie liegen daselbst im Seewasser auf 1 bis 2 Zoll tief in Sand eingegraben.

Die zwote Gattung fällt in Afrika (Linn.) in Amboina, bey Java (Less.) in Guinea und Westindien, (Regens.) in Jamaika, auf der Insel Mauritii, bey Madagaskar, (R. und Vist.) auf Barbados. (Pettiv) Auf der Insel Elva des toskanischen Meeres, (Guall.) im adriatischen Meer, bey Ravenna und an den Mündungen des Poßusses in Italien. (Planc. p. 23. und 104.)

Von der dritten Gattung fallen einige im asiatischen, andere im brasilianischen Meer, (Less. und Linn.) noch andere in Westindien. (Val.)

Von den Bewohnern der Kugel- oder Blasenschnecken.

Im Rumph und Argenville wird an die Einwohner der Blasenschnecken mit keiner Sylbe gedacht. Selbst der scharfsinnige Adanson hat bey dieser Familie nicht so viel, als bey andern, angemerkt. Das meiste, was bisher von den unförmlichen Kumpen gesagt worden, die diese Schaalen bewohnen, habe ich im Plancus, besonders in seinem Anhang, gelesen.

Der Bewohner derjenigen Schaale, die ich oben (p. 267.) den Fingernagel genennet, hat Adanson allein beschrieben. ^{e)} Sein ganzer Leib ist, eigentlich zu reden, nichts, als ein muskulöses, derbes, schmutzig weisses Stück Fleisch. Es gleicht einem an beyden Enden abgerundeten, der Länge nach durchgeschnittenen halben Cylinder. (13te Vign. Fig. 1. C. D.) Die obere Fläche ^{13 Vign. f. i. C. D.} ist conver; die untere (Ibid. D.) platt. An beyden Seiten hat die, ^{— C. — D. — C. 22} fer Körper von einem Ende zum andern tief eingehöhlte Furchen (Ibid. C. 22.) Die

P p 3

^{e)} Coquillages du Senegal. p. 3. Pl. 1. f. 1.

Die Länge desselben beträgt ohngefähr 10 Linien, und die durchgängig gleiche Breite etwan 3 Linien. Am vordern Theil des Leibes wird man ein ^{13 Bign} groß rundes Loch gewahr, (13te Bign. Fig. 1. D. A.) welches der Mund ^{Fig. 1. D.} des Thieres ist. Man entdeckt daran eben so wenig etwas von Kinnbacken oder Zähnen, als man am ganzen Wurm ein Merkmal von einem Kopf, von Fühlhörnern, Augen oder andern Theilen der Schnecken bemerken kann. Nahe bey dem hintern Ende des Körpers sieht man an der rechten Seite eine ^{* Ibid. C* und D*.} andere runde Oefnung *, welche zum Einathmen der Luft und zur Ausfuhrung der Unreinigkeiten bestimmt ist. Von dieser Oefnung bis zum ^{— Ibid. d. A.} Munde, dient die Unterfläche des Leibes dem Thier statt eines Fußes, (Ibid. d. A.) worauf es fort kriechen kann. Bloß die beyden angeführten Seitensfurchen (Ibid. C. 22.) unterscheiden ihn von dem übrigen Theil des Körpers.

Die Beschreibung der Bewohner des so genannten Theelöffels und der übrigen Blasenschnecken, haben wir dem aufmerksamen Herrn D. Plancus besonders zu verdanken; ob gleich Gualtieri die Schaa len der erstern ebenfalls sehr richtig vorgestellt, und Herr Adanson auch etwas wenig es von dem Bewohner der letztern angeführet hat. Die Unförmlichkeit, den Mangel des Kopfes, der Fühlhörner und der Augen, haben diese Thiere alle mit einander gemein, und der Leib wird bey allen nicht völlig, ob gleich bey einigen Arten mehr, als bey andern bedeckt. Bey dem Bewohner des kleinen Löffels, dessen sonderbare Gestalt (Fig. 2. A.) ich dem Plancus entliehen *), liegt kaum der dritte Theil des Leibes unter der Schaa le (Ibid. B. B.) verborgen. Der gröste Theil des Körpers ist knorplich. Am vordern fleischigen Ende befindet sich ein runder, zum Saugen geschickter Mund, ^{— Fig. 2* c.} (Fig. 2.* c.) an welchem Zinannius auf beyden Seiten zween Fortsätze be merkt

) Beym ersten Anblick sollte man sicher vermuthen, daß der Bewohner Fig. 2. in zwey solche Schaa len, wie Fig. 3. E. F. unterwärts bey B. bb eingefast wäre. Allein der Herr Verf. beruft sich bey dieser Vorstellung nicht allein auf die p. 22. und 23. seines Traktats gegebene Nachricht von den Meernüssen oder Seehasen, sondern sagt auch im Anhang p. 103. ausdrücklich, daß das Thier in einer einschaa ligen Muschel wohne, und nicht über den dritten Theil von derselben bedeckt werde. Haec Concha, Amygdalam referens, quam diximus à Zinannio vocitari Sanguisugam marinam, valvam alteram non habet; multo enim major est, quàm ut valvâ aliquâ, quae ipsi omninò deest, claudi possit, uti cernere licet Tab. XI. D. E. Ab ungue tantum in extremitate ambiuntur, quae unguis tantillum cochleata est.

merkt haben will, die er fälschlich für die Füße ansiehet *f*). In der Gegend des Magens wird man drey prismatisch-rhomboidalische Knöchelchen gewahr, (Fig. 5. a. b. c.) welche mit dem Kanal (Fig. 7.) aufs genaueste zusammen hängen. Sie dienen dem Bewohner nicht allein zur Unterstützung, weil er von der Schaale nicht weit bedeckt wird, sondern auch zur leichtern Verdauung und besserer Zermalmung der genossenen harten Speisen *g*). Es ist bekannt, daß nicht so wohl der Saft eines Eyerstockes, wie Zinanni glaubet *h*), als vielmehr die vorher beschriebnen kleinen Nautili und Ammons-hörner ihre vorzüglichste Nahrung ausmachen *h*), die erwähnten Knöchelchen sind gemeiniglich schwarz, bey einer Gattung grösser als bey der andern. Fig. 7. stellet sie in ihrer Lage, Fig. 6. einzeln mit der aufgeschnittnen Haut des Magenschlundes vor. Das oberste (Fig. 6. a.) gleicht einer irdenen Lampe der Alten, die beyden andern (Ibid. b. c.) der dreyeckichten Figur eines Prisma. Die drey schwarze pyramidenförmige und dreyeckichte Knöchelchen des so genannten Seehasens sind Fig. 5. lit. a. in natürlicher Grösse, lit. b. c. auf beyden Seiten und vergrössert vorgestellt.

Der Bewohner der eigentlichen Kiebitzeyer oder Seehasen ist viel kürzer als an den vorigen Gattungen, und beynahe gänzlich von der Schaale bedeckt. * Der Fuß ist so dick und aufgeblasen, daß er, wie ein dicker Muskel, die ganze Mündung der Schaale verschließt, ohne sich in derselben verbergen zu können *i*).

Zur

f) *Planc. Conch.* p. 23. *Zinannius* observavit, hoc animal carnem habere cartilagineam, capite & cornubus carere, sed *os* rotundum ad fugendum gerere, cum *duabus circa ipsum alis*, quae loco *pedum sunt*, quibus animal progreditur.

g) *Ibid.* p. 22. Idem observavit tria officula circa stomachum, quibus animal sustentatur & defenditur, quum ipsum intra cochleatam testam non possit recondi; quae officula fortassè adjuvant simul ciborum digestionem.

h) *Ibid.* p. 87. & 104. Cibus hujus Conchylîi non est succus Favaginis, ut arbitratur *Zinannius*, sed sunt Cornua Hammonis & Nautili supra descripti; refertum enim eorum ventrem hujusmodi Nautilus reperi: quare fortassè tria illa officula à naturâ data sunt huic Conchylîo ad triturationem hujusmodi cibi duri quidè & ferè lapidei. Cf. p. 87. Si quando adhaerescunt Favagini, id erit, quando Favago repleta est, & Neritarum ovula continet. Cf. p. 101. *de Favagine.*

i) *Adanf.* p. 4. &c.

Zur Bevestigung des Thieres an seiner dünnen und weitmündigen Schale, die dasselbe nicht einmal ganz in sich fassen kann, scheint es nothwendig zu seyn, daß irgend ein häutiger Theil des Körpers zwischen den eingerollten Windungen fortlaufe, und sich an dem Mittelpunkt derselben fest anseze. Außer dem würde der Bewohner alle Augenblicke in Gefahr stehen, aus einer Wohnung heraus zu fallen, die kleiner ist, als er selber.

Wenn man das Fleisch dieser Thiere zerschneidet, besudelt man sich die Finger mit ordentlichem rothen Blute, welches einen Grund mit abgeben kann, warum sie Zinanni die Blutigel des Meeres genennet. Dieses Blut aber wird in ihren eignen Adern zubereitet, und nicht erst durch den Mund aus andern Körpern oder Eyerstöcken der Schnecken eingesauget.

Die knorpliche Substanz der Seehasen und ihre Magenknöchelchen scheinen sie zur Speise untauglich zu machen.

Geschlechtsstafel der Kugel- oder Blasenschnecken.

I. Unvollkommne Blasenschnecken.

Der Fingernagel. Le Sormet d'Ad. 13te
Vign. Fig. 1. A. B.

Der kleine runde Theelöffel. Ibid. Fig. 3.

II. Vollkommne genabelte Blasen- schnecken mit scharfer Lippe.

Die grosse weisse, hellblau und braunroth
gewölkte Blasenschnecke. Die Alpen-
gebirge. 14te Vign. 1. fig.

Das grosse bunte Kiebitzey. Die dicke
Meernuß mit weissen Flecken und dun-
keln Wolken. Tab. XXI. f. 188. 189.

Das kleine röthlich gefleckte Kiebitzey.
Gualt. T. XII. I. I.

Das grosse Kiebitzey mit 2 blauen Ban-
den.

Das kleine punktirte Kiebitzey mit 2 grün-
lichen Banden.

Die seltne Blasenschnecke mit breiten
Wellen und Banden.

Die kleine wellenförmig gestreifte Blase.

Die grosse längliche gestreifte Blase. Das
Zimintröhrchen, das eingerollte Pap-
pier.

Die Prinzen- oder Orangenflagge, die
Seefahne.

Conchylien-Cabinet.

Die

I. *Cochlides volutate subovatae* f.
Bullae imperfectae.

Bulla imperfecta, oblonga, cornea, *Un-* Tab. min.
guem digiti repraesentans. 13.
Fig. 1. A. B.

— quae *Cochlear minus* f. *Unguis humana* Ib. Fig. 3.
Planci vocatur.

II. *Cochlides volutatae subovatae*,
perfectae. Bullae oris labio exteriori
simplici, umbilicatae.

Bulla magna albida, ex caeruleo & rufo Tab. min.
variegata. Alpes. 14.
Fig. 1.

— *Ovum Ibicis* magnum ex albido nube- Tab. XXI.
culatum & punctatum. f. 188. 189.

— — parvum, albidum, punctis & ma-
culis subrubris.

— — majus; binis fasciis coerulescen- — f. 190.
tibus decoratum.

— — minus, punctatum; binis fasciis — f. 191.
obscurè viridibus cinctum.

— rarior undata & fasciata. — f. 192.
193.

— parva, striis undatis quasi ramosa. Tab. min.
14.

— oblonga, striata. *Papyrus convoluta.* Fig. 4. 5.
Crustulum cinamomo conditum intor- Tab. XXI.
tum. f. 194. 195.

— fasciis cincta. *Aplustre orantium.* Ib. f. 196.
197. 198.

Q q

Bulla

Tab. min. Die punktirte Seefahne.

^{14.}
fig. 6.

Ib. Fig. 3. Die Seefahne mit einzelnen schwarzen Banden.

Die mit weissen und braunrothen Banden und schwarzen Linien umzogne Seefahne. *Gualt.* Tab. XIII. F. F.

Die mit goldgelben Faden oder auch mit dergleichen unterbrochenen Linien umwundene Orangenflagge. *Hebenstr.* p. 302.

Die mit rothen und weissen Banden gezeichnete Seefahne. *Ibid.*

Der Admiral unter den Blasenschnecken mit zwey blaßweissen und einem milchfarbigen Bande. *Hebenstr.* p. 302.

Die Orangenflagge mit blaßvioletten, von schwarzen Linien eingefassten Banden. *Davila.*

Die citrongelbe Seefahne mit vier rothgelben Banden. *D'Argenv.*

Die rothbraune mit haarförmigen Linien umgebne Seefahne. *Idem.*

Tab. XXI. Die kleine durchsichtige Wasserblase. fig. 199. Die Zwiebel.

Tab. XXII Die weisse gestreifte Blasenschnecke. Das f. 200. 201. Taubeney.

— f. 202. Die braun gefleckte zusammen gerollte Blasenschnecke. Der Seehase. Die Seemandel. 203. 204.

III. Vollkommene ungenabelte Blasenschnecken mit gesäumter oder umgelegter Lippe. Porcellanenförmige Eyer.

Das

Bulla innumeris lineis nigris circumscripta interque illas punctata.

— fasciis rarioribus & latis circumdata.

— zonis fulvis & albis, lineisque subnigris eleganter circumdata.

— lineis aureis vel integris vel interceptis circumscripta.

— rubris albisque zonis conspicua.

— praestantissima, zonam medio dorso, inter geminam albam, candidissimam habens: gentis suae *Nearchus*.

— cujus fasciae latiores subviolaceae lineis nigris sunt inclusae.

— citrina cum quatuor fasciis fulvis.

— fulva, lineis capillaceis cincta.

— minima pellucens, albida, levissima & fragilissima.

— alba, tenuis striata, ore valde patulo. *Ovum columbinum*.

— ex fusco maculata, labro sinuoso. *Lepus marinus; Amygdala marina*.

III. *Bullae perfectae*, oris labio exteriore replicato, non umbilicatae.

Bulla

- Das weisse Hünerey. Die weisse eysförmige Porcellane. *Bulla fimbriata alba; Ovum gallinaceum.* Tab. XXII
Fig. 205.
206.
- Die braune eysförmige Porcellane mit weissen herzförmigen Flecken und Bändern. — quae Ovum ex fusco variegatum, maculis albis fasciata, rarior. — f. 207.
208.
- Das fahle hellbraun gestammte Ey mit zwey weissen Querbanden. — Ovum subalbidum, undis longitudinalibus fuscis, albis fasciis transversalibus. — f. 209.
210.
- Der Hochrücken. Der Buckel. Der weisse oder fleischfarbige Tambus. — oblonga gibbo transverso, edentula, coloris vel eburnei vel carnei. — f. 211.
212.
- Der weisse Buckel mit stark gesäumter Lippe. — — alba, labio fimbriato, dorso transversim gibboso. — f. 213.
214.
- Der kleine Bastart-Weberspuhl mit gesäumter Lippe. — quae *Missile textoris minus spurium*, Tab. XXIII.
Fig. 215.
216.
- Der kleine röthliche Bastart-Weberspuhl. — *Radius textoris* subruber, parvus. — f. 217.
- Der ächte grosse Weberspuhl. — extremitatibus canaliculatis, longis; *Radius textoris* perquam rarus, genuinus. — f. 218.
219.

I. Buch.

III. Abschnitt.

Schnecken mit unsichtbaren oder ganz kurzen an der innern Seite eingerollten Gewinden, und langer Mündung.

I. Geschlecht.

Kugelförmige oder eyförmige Schnecken.

I. Gattung.

Unvollkommene Blasenschnecken, die nicht stark eingerollt sind, und keinen merklichen Bauch haben.

13te Vignette. Fig. I. A. B.

13 Vign.
Fig. I. A. B.

Der kleine Fingernagel.

Die Beschreibung der Schaa-
le sowohl, als des Bewohners, kann oben
p. 267. und 271. nachgelesen werden.

3te Figur.

1b. Fig. 3.

Der kleine runde Theelöffel.

Die eingerollte Oblate. Oublie.

Auf der 268ten Seite habe ich
schon ausführlicher von dieser Schaa-
le und S. 272. von ihrem Bewohner
geredet. Gualtieri und Plancus
sagen, daß die Schaa-
le weiß, gestreift
und nur unten ein wenig eingerollt
sey. Der Herr Justizrath Leder-
müller hat l. cit. eine von aussen
zimmtfarbige, innwendig violette
Schaa-
le abgebildet, welche er eine
Schüssel-

Liber I.

Secl. III.

Cochlides volutatae, seu ex uno la-
tere in gyros latentes intortae, ore
testae longitudinem vel superante
vel aequante.

Genus I.

Cochlides volutatae, subovatae.
Bullae. *Ova*.

Species I.

Cochlides volutatae imperfectae,
seu *Bullae parum ventricosae*, in gyros
incompletos collectae.

Tab. min. 13. Fig. I. A. B.

Adanf.

Cochlis volutata imperfecta f. *Bul-
la oblonga*, cornea, *Unguem digiti ma-
nus* repraesentans, parva.

Adanf. Pl. 1. fig. 1. p. 3. Le Sormet.

Ibid. Fig. 3.

*Cochlis volutata parum ventrico-
sa*, ore amplissimo, striata, alba.
Cochleare minus. *Unguis humana*. *Cru-
stulum convolutum*.

Planc. Conch. Append. p. 103. Tab. XI. D. E.
Nux, *Amygdala* f. *Fuguba marina*. *Te-
stas nudas observavi multum cum vulga-
ribus Nucibus marinis convenire, ut in-
frà se in turbinem colligant, licet ad-
modum apertae sint, sive os suum testa-
ceum immaniter patulum habeant, &
parum in se convolutum, ut Unguem
humanam referant.*

Gualt.

I. u. II. Gattung. Unvollkommene und vollkommene Blasenschnecken 279

Schüsselfmuschel nennet. Ihre Figur kömmt der gegenwärtigen so nahe bey, daß ich nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthe, es sey eine Abänderung unsrer eingerollten weissen Oblate.

Sie ist ebenfalls quer über den Rücken gestreift, und gehört unter die kleinen Schalen des Riminischen Meersandes.

Die Seemandel des Plancus aber und Gualtieri Meernuß sind ungleich grösser, wie die Abbildung der unvergrösserten Schalen auf der 13ten Vignette ausweist.

II. Gattung.

Vollkommene genabelte Blasenschnecken mit scharfer Lippe.

14te Vign. I. Figur.

Die weiß gewölkte, hellblau und rothbraun gefleckte Blasenschnecke. Die Alpengebirge.

Unter der grossen Menge sehr mannigfaltig gezeichneter Blasenschnecken steht die gegenwärtige billig oben an. Die blauliche und rothbraune Wolken auf einem weissen Grund und ihre vorzügliche Grösse machen sie den Liebhabern schätzbar.

Vor allen Dingen verdient die lange Kette von Bergen unterschiedener Grösse über den ganzen Rücken herab, und der dunkle Zwischenraum angemerkt zu werden, den man entweder mit einem zwischen lauter Klippen gelegenen See, oder mit einem von hohen Felsen umgebenen Lande auf einer Landcharte vergleichen könnte. Wir haben unter dem folgenden Geschlecht der Porcellanen eine so genannte Capschnecke oder das Vorgebirge der guten Hofnung. Unter den Blasenschnecken mag diese die Alpengebirge vorstellen, damit es ihr nicht an einem eigenthümlichen Spielnamen fehle.

Gualt. Tab. 13. EE. *Nux marina*, transversim minutissimè striata, ore omnium amplissimo, tenuissima, fragilissima, pellucida, candida.

Davila Cat. System. p. 207. n. 389. *Oublie blanche papyracée*.

Ledermüll. Microgr. Tab. IV. lit. y. p. 8.

Species II.

Cochlides volutatae perfectae, subovatae f. Bullae ventricosae, oris labio externo simplici, umbilicatae.

Tab. min. 14. Fig. I.

Seba.

Bulla magna ventricosa, alba ex Tab. min. 14. Fig. I. coeruleo & rufo nebulata. Alpes.

Seba III. Tab. 38 f. 36. *Bulla f. Ovum vanelli* ex albo perfundatum, ex coeruleo & rufo variegatum. p. 115.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 727. n. 324. Ed. XII. p. 1182. n. 378. *Bulla ampulla*, testâ rotundatâ opacâ, vertice umbilicato.

XXI. Tafel. 188. 189te Figur.

Tab. XXI.
f. 188. 189.

Das grosse bunte Kiebitzey. (Lesser und Knorr.)

Die bunte eysförmige Porcellane. (Hebenstr.)

Die dicke Meernuß mit weissen Flecken und dunkeln Wolken. (Lesser.)

Oeuf de Vanneau. Gondole.

Kievitsey. Blaasje. Achate - Bakje. Scheefmond.

Die Ursache, warum diese Blasen-
schnecken Kiebitzeyer genannt wer-
den, ist leicht zu errathen, da sie die-
sen an Gestalt und Farbe so merk-
lich gleichen. Ihre eysförmige Schaale
ist leicht und dünne, ganz glatt,
bauchig, und an der innern Seite
fünffmal so eingerollt, daß man von
den Gewinden nicht ehe, als nach
der Durchschneidung der Schaale
(S. 14te Bign. Fig. 2.) etwas ge-
wahr werden kann. An statt der
äussern Spuren eines Wirbels er-
blickt man ein Nabelloch, welches
sich bis in die engste und letzte Win-
dung einwärts dreht. Die Mün-
dung ist an beyden Seiten länger
als die Schaale, und oben viel wei-
ter ausgedehnt als unten. Die äus-
sere Lippe ist scharf und schneidend,
die innere legt sich, wie ein dünnes
Blat, einige Linien breit über den
Bauch der Schaale zurück.

Die

Tab. XXI. Fig. 188. 189.

Ex Mus. Academ. Feldm. & nostro.

Cochlis volutata subovata, ven-
triosa, labio ext. simplici, umbilica-
ta; *Bulla perfecta maculata*; *Ovum lbi-
cis* f. *vanelli* variegatum.

Column. aquat. 69. f. 3. Concha utroque
latere se colligens.

Lister. Hist. Conch. Tab. 713. f. 69. Concha
veneris umbilicata, major, fusca seu va-
riegata.

Rumph. Tab. XXVII. G. Concha globosa.
Bulla. *Ovum lbicis.* *Blaasje.* *Kievitsey,*
Achate - bakje.

Grevv. Mus. Tab. IX. f. 87. p. 128. *Coch-
lea immerso turbine.* *The Diving Snail.*
Gottwald. Mus. Tab. IV. Capf. IV. Fig.
55. 56.

Pettiv. Gazoph. Vol. I. cat. 585. Tab. 50.
f. 13. *Veneroides Barbadenis*, marmo-
rata. Cf. Tab. 99. f. 14.

Barrel. Plant. Icon. &c. Tab. 1322. f. 36.
Perlica major.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Porcellana
umbilicata major &c. *Listeri.*

Lang. meth. p. 8. *Nux marina oblonga,*
*laevis, ore satis patulo, basi tantum um-
bilicatâ.*

Gualt. Tab. XII. fig. E. *Nux marina glo-
bosa, colore leucophaeo, albido & ca-
staneo punctatim depicta, intus oris la-
bio interno candido.*

Klein. *Bulla umbilico simplici profundo,*
limbo simplici. S. 222. I. p. 82.

Lesser. §. 49. c. h. p. 202. *Ovum granula-
tum.* *Bulla maculata.* *Scheefmond.*

D'Ar.

Fig. 190.

Fig. 195

Fig. 194.

Fig. 192.

Fig. 180.

Fig. 188.

Fig. 193.

Fig. 197.

Fig. 196.

Fig. 191.

Fig. 199.

Fig. 198.

II. Gattung. Benabelte vollkommne Blasenschnecken. 281

Die Mannigfaltigkeit der Flecken, Wolken, Stralen und Punkte, welche auf der äussern Fläche prangen, läßt sich unmöglich beschreiben. Ich glaube nicht, daß es zwei Schaalen von Kiebigeyern giebt, die sich in Ansehung der Schattierungen und des Colorits völlig gleich sehen. Die meisten sind auf weisem oder röthlichen Grunde grau, braunroth, schwärzlich oder hellblau gefleckt und marmorirt, zuweilen der Länge nach mit schwarzbraunen punktirten Fiammen oder Stralen gezieret. Innwendig sind sie alle durchgängig weiß. An den kleinen habe ich bemerkt, daß sie einzelner gefleckt, und daß ihre Flecken sehr oft gleichsam mit einem hellblauen Widerschein umgeben sind.

Es ist unter den Liebhabern gewöhnlich, die meisten Blasenschnecken Kiebigeyer zu nennen. Man sollte aber den p. 268. angegebenen Unterschied der Benennungen, der sich auf ihre Farben gründet, billig nicht aus der Acht lassen. Der Vorzug der Kiebigeyer unter einander besteht in ihrer Grösse, und in der Lebhaftigkeit so wohl des Colorits als der Zeichnungen auf der Oberfläche ihrer Schaale. Ich habe sie von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{7}{8}$ Zoll lang gesehen, und glaube, daß die letztern zu denen von der ersten Grösse gehören. In Ostindien fallen sie am schönsten.

D'Argenv. p. 260. *Dolium Bulla dictum.*
Tonne dite *la Gondole*.

Knorr. II. Tab. VIII. fig. 1.

Regenf. Tab. V. f. 58. *Bulla*.

Seba III. Tab. 38. fig. 34-40. fig. 42. 44.
Ova Vanelli variè punctata, guttata & marmorata.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 387. *La Muscade*, *La Noix*. Tonnes diffèremment marbrées, mouchetées & à nuances, à coque mince, de forme ovale, à bouche évasée vers le bas & à tête creusée en dedans en spirale en forme d'umbilic. D'autres nuées & mouchetées de fauve, d'amaranthe & de couleurs de chair.
Ibid. n. 388.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 70. n. 819.
Oeufs de Vanneau ordinaires. Kievits eyeren.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 85. n. 840.
Gondole picottée de noir. Swart gestipte Kievits-ey.

Linn. S. N. l. alleg. *Bulla ampulla*.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 586. n. 220. *Testa* subovata crassiuscula, opaca, laevis, pallido-testacea, punctis purpurascens tibus confertis. *Spira* nulla. Umbilicus perforatus anticè, nullus verò posticè. *Rima* intus alba posticè dilatata, hians margine exteriori integro; interiore reflexo, adnato.

XXI. Tafel. 190 191te Figur.

Tab. XXI.
f. 190. 191.

Das Kiebigey mit zwey Bändern.

Oeuf de Vanneau moucheté à deux zônes.

't gebandete Kievits - ey.

Der Vorzug dieser Abänderung beruht bloß auf die zwo weit von einander abstehende Querverbinden, die an der innern Lippe anfangen, und von da schief über den ganzen Rücken bis an den scharfen Rand der äussern Lippe sich ausbreiten. An den grossen Eyern sind sie breit und blaulich, (Fig. 190.) an den kleinern aber bald schwärzlich, bald olivenfarbig und schmal. Sie werden um dieser Bänder willen höher geachtet, und überhaupt auch seltner gefunden als die vorigen.

192. und 193te Figur.

Fig. 192.
193.

Die rare Blasenschnecke mit dunkeln amethystfarbigen Wellen und zwey breiten Querbanden.

In der angeführten Sammlung habe ich dieses reizende Cabinetstück zu erst gesehen. So viel ich weiß, ist es noch nirgends abgebildet oder beschrieben worden. Die regelmäßig über einander stehende dunkelviolette Wellen,

Tab. XXI. Fig. 190. 191.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata ventricosa, labio exteriori simplici, umbilicata. *Ovum Ibicis bifasciatum*.

Lisler. Mantissa marin. Conch. Tab. 1056. *Concha Veneris* umbil. variegata, bifasciata.

Rumph. T. 37. G. *Bulla*. *Ovum Ibicis*.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. *Porcellana* umbilicata, versicolor, bifasciata.

Klein. loc. cit.

Kratzenst. Ovum Vanelli bifasciatum.

Regenf. Tab. VIII. f. 21.

Seba III. Tab. 38. f. 41. 43. *Ova Vanelli oblonga*, binis taeniis ruffulis vel viridescentibus circulata, similique picturâ super testâ albicante variegatâ & guttatâ. p. 116.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 388. Deux *Muscades* mouchetées, l'une fauve & gris, l'autre fauve & rouge-brun & à deux petites zônes bleu foncé.

Linn. loc. alleg.

Tab. XXI. Fig. 192. 193.

Ex Collect. Sauer mannianâ.

Cochlis volutata, subovata, ventricosa, rarior, labio exter. simplici, umbilicata. *Bulla* undis latis subamethystinis, binisque decorata fasciis transversalibus.

Gondole rare à ondes larges violettes longitudinelles & à deux larges zônes transversales.

Een

II. Gattung. Genabelste vollkommene Blasenschnecken. 283

Wellen, die sich der Länge nach über den ganzen Rücken ausbreiten, und an beyden Enden der Schaale von mattgelben Banden durchschnitten werden, bezaubern das Auge der Liebhaber und Kenner. Ich habe die Schaale von beyden Seiten abbilden lassen, damit keine von ihren Schönheiten verlohren gehen oder unerkannt bleiben möchte. Das Vaterland kann ich nicht sicher bestimmen. Ohnstreitig ist es Ostindien, welches uns die schönsten Stücke liefert.

14te Vignette. 4. u. 5te Figur.

Die mit Wellen oder Federwerk bezeichnete kleine Blasenschnecke. (Hebenstr.)

Petite Gondole striée & ondoyée.
't kleene gestreepte en gevlamde Blaasje.

Weil ich so wenig von dieser Blasenschnecke, als von den Alpengebirgen (Fig. 1.) und den Seefahnen (Fig. 3. 6.) die Originale gesehen, wornach sie hätten ausgemalt werden können; so habe ich alle diese Stücke auf einer Vignette vorgestellt, um dadurch nicht allein der Unvollständigkeit abzuhelpen, sondern auch Liebhabern, die solche Stücke besitzen, die Stellen anzuzeigen, wo sie am bequemsten eingerückt werden könnten.

XXI. Tafel. 194 195te Figur.

Die längliche gestreifte und eingerollte Blasenschnecke.

Das Zimmitröhrchen. Das eingerollte Papier.

't Oublie. Papier roulé. Goffre roulée.
't opgerollde Papier: Of Kaneel-Wafelen.

Conchylien-Cabinet. Die

Een ongemeen fraaye donker viol- of paersvervig gevlamde Blaasje met breede dwars banden.

Tab. min. 14. Fig. 4. 5.

Lister.

Cochlis volutata minor, subovata, ventricosa, labio exter. simplici, umbilicata. Bulla parva, striata, lineis undulatis ramosa. Tab. min. 14. Fig. 4. 5.

Lister. Hist. Conch. Tab. 715. fig. 74. Concha veneris striis undatis depicta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Porcellana tenuis, striis undatis depicta.

Klein. Bulla umbilico simplici, profundo, striis undatis quasi ramosa.

Linn. l. cit. Bulla Ampulla.

Tab. XXI. Fig. 194. 195.

Ex Mus. quondam Busiano.

Cochlis volutata subovata, labio externo simplici replicato, umbilicata. Bulla oblonga tenuis transversim striata. Charta convoluta. Crustulum cinamomo conditum intortum, majus. Tab. XXI. f. 194. 195.

Nr

Lister.

Die Gestalt dieser Schale weicht in unterschiedenen Stücken von den vorher beschriebnen Blasenschnecken ab. Sie hat eine länglich gedehnte Sigur; oben eine ungewöhnlich weite, unten desto engere Mündung. Die innere Lippe legt sich weit über den Bauch zurücke, und dehnt sich länger aus, als die Schale selbst. Sie bedeckt zum Theil das Nabelloch durch einen glatten Saum, der sie mit der äussern Lippe verbindet. Diese ist zwar, wie an allen Blasenschnecken der zwoten Gattung, ebenfalls scharf und schneidend, unten aber so stark einwärts gebogen, daß dadurch die Mündung ganz enge gemacht wird. Die äussere Fläche unterscheidet sich durch regelmässig neben einander laufende Querstreifen. Die Farbe ist nicht bey allen überein. Einige sind weiß und braunlich gefleckt oder gestreift, andere (wie Fig. 195.) ganz strohfarbig. Einige gelblich grau oder holzfarbig, welche daher *lignaria* genannt worden; andere (wie Fig. 194.) fallen aus dem hornfarbigen ins Grüne. Die innere Fläche ist bey allen weiß, glatt und glänzend. Hier zu Lande bäckt man eine Art ganz dünner, mit Zimmt gewürzter Eisenkuchen, die man, so bald sie frisch aus der Form genommen worden, in eben die Form zusammen rollet, wie unsre Blasenschnecke. Man nennt diese

Kuchen

Lisler. Tab. 714. f. 71. Concha veneris labio valdè diducto, tenuis, diversicolor. Ex mari Siracusano.

Bonan. Mus. Kirch. p. 475. n. 406. Cochlea cujus minima pars in helicem inflectitur. Os adeò amplum ostentat, ut animali incluso munimentum deesse videatur. Illam diceres ob exilitatem testae *Arboris folium, levitèr convolutum*; l. e. vis idcirco est & nitida, praecipue in parte interiori, cujus facies subalba apparet; exterior verò lineolis subfulvis & frequentibus signatur.

Klein. Bulla umbilico simplici, limbo simplici valdè diducto, tenuis, diversicolor ex mari Siracul. §. 222. 3. p. 82.

Planc. App. de Conch. minus notis p. 104. III. Nux marina major, in extremitate valdè patula, ut pro Cochleari commodè adhiberi possit, unde fortè *Cochlearia nomen sumserunt*. Intus albissima, extrinsecus viridis coloris & rugosa rugis spiralibus, sed inter se parallelis. Ex mari Hadriatico.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 387. Tonne blanche nuée de fauve, de forme bien oblongue, à stries fines circulaires & à bouche fort évasée vers le bas, nommée *Oublie* ou *Papier roulé*. D'Autres Oublies couleur de paille. p. 207. n. 388.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 85. n. 843. *Goffre* roulée d'un blanc jaunâtre & striée. Geelagtig witte opgerollde en gevoo- rende *Kaneel-Wafelen*.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 727. n. 335. Ed. XII. p. 1184. n. 379. *Bulla lignaria*, testâ obovatâ oblongiusculâ, transversè striata, vertice subumbilicato.

Nota

II. Gattung. Genabelte vollkommene Blasenschnecken. 285

Kuchen Zimmitröhrchen. Eben diesen Namen habe ich für diese eingerollte Blasenschnecke sehr schicklich und die Benennung des eingerollten Pappiers darum vollkommen paßlich gefunden, weil sie sehr dünnschaalig und so regelmäßig, wie feines Postpapier liniert ist. Die Franzosen und Holländer haben ihr gleich bedeutende Namen gegeben. Bonanni vergleicht sie mit einem eingerollten Baumblatt. Ich habe sie bis hieher in den wenigsten Sammlungen gesehen. Sie fallen zum Theil in Sicilien bey Syracusa und im adriatischen Meer.

Nota. Testa staturâ ferè *ampullae*, sed magis versùs apicem angustata, minus umbilicata; *colore ferè ligni*; intus alba & columellâ flexuosâ, ut oculo aditus pateat ad verticem usquè.

XXI. Tafel. 196-198te Figur.

Die mit fadenförmigen oder breiten Banden umwundne Blasenschnecken.

Die Prinzen- oder Orangenflagge, Seefahne. Rumph.

Die gestreifte seltne Meernuß. Lesser.

Die mit rothbraunen Linien umwundne Blasenschnecke. Hebenstr.

Aplustra arantia.

Pavillon du Prince.

Prince - of Staaten - Vlaggetje. R. & Valent. p. 523.

Außer der in der 192ten Figur abgebildeten Blasenschnecke giebt es keine reizendere, als diejenigen, die bey den Liebhabern unter dem Namen der Seefahnen bekannt sind. Sie gehören unter die seltsamsten ihres Geschlechtes, und stehen bey Kennern in

Tab. XXI. Fig. 196-198.

Ex Mus. Acad. Reg. Sc. Berol.

Cochlis volutata, subovata tenuissima, labio externo simplici repando, umbilicata. *Bulla tenuissima* filis copiosis rufis cincta. *Aplustre arantium*.

Tab. XXI.
f. 196-198.

Lister, Hist. Conchyl. Tab. 715. f. 75. *Concha veneris* umbilicata, innumeris lineis nigris circumscripta, tenuis interque illas punctata.

Tab. min.

^{14.}
Fig. 6.

Bon. Mus. Kirch. p. 475. f. 403. *Cochlea* testâ valdè subtili, pulchris zonis fulvis, flavis, subrubris decorata, inter quas tres sunt praecipuae & majores in girum distinctae; caeterum fucalba intus forisque apparet.

Valent. Verhandl. p. 583. f. 19. Een groote Staaten - Vlaggetje.

Tab. min.

Hebenstr. Mus. R. p. 302. *Porcellana* umbilicata tenuis, lineis nigris circumscripta. (Cf. supra p. 276.)

^{14.}
Fig. 3.

Gualt. Tab. 13. F. F. *Nux marina* oblonga spiralis, alterâ extremitate angustiore, umbi-

in einer vorzüglichen Achtung. Ich habe sie mit ihren mannigfaltigen Veränderungen hier alle zusammen genommen, weil sie in Ansehung der Form und Bildung ihrer Schale völlig mit einander überein kommen. Die unterschiedene Grösse und Abwechselungen der Farben sind zufällige Umstände, welche zwar schöne Abänderungen oder Spielarten, aber keine unterschiedene Gattungen ausmachen.

Alle diese Blasenschnecken sind entweder mit zarten Faden, wie mit Draht, umwunden, oder durch breitere Bande noch kostbarer ausgeschmückt. Es ist, meines Erachtens, der Natur nicht satzgemäß, wenn man diese Schalen (wie es hin und wieder geschieht) mit dem Namen der Kiebitzeyer belegt, da sie doch nichts, weder von den Flecken, noch von den Farben der Kiebitzeyer an sich haben. Durch die Benennung der Seefahnen wird ihre Zeichnung viel bestimmter ausgedrückt. Sie sind ausserordentlich dünne und zerbrechlich, haben einen sehr weiten Mund und gemeiniglich einen ganz flachen Nabel. Die meisten sind auf einem weißlichen Grund (wie Fig. 196. 197) mit braunrothen und schwärzlichen Faden dichte umwunden. Einige sind auf dem Grunde gelb, und (wie Fig. 198.) mit grauen Faden und braunen ein-

umbilicatâ, laevis, fragilis, zonis fulvis & albis lineisque subnigris eleganter circumdata, intus candida.

Klein. Bulla umbilico simplici, lineis nigris innumeris circumpecta *List.* §. 222. 7. p. 83. Tab. V. f. 48.

Lesser. §. 49. f. p. 203. Bulla filis cincta.

D'Argenv. Pl. 17. I. Dolium striatum, colore citrino. p. 260.

Petite *Gondole* rayée de couleur grise sur un fond jaune; elle est extrêmement mince & légère avec quelques bandelettes brunes, espacées irrégulièrement p. 264.

Seba III. Tab. 38. fig. 46-50. *Ovum vannelli peregrinum*, tenuiter lineatum & nubilosum. Item *lacteum* tenerrimum, subtilibus taeniolis, tanquam filis purpureis concinnè conscriptum. *Aplustre arantium.* &c.

Davila Cat. Syst. p. 207. n. 389. *Muscade* rare, papyracée, à robe blanche, rayée de petits cercles ondés-bruns.

Deux autres à larges zones gris de lin, séparées les unes des autres par de petits cercles noirs. ib. n. 388.

Deux autres à larges zones alternatives blanches & couleur de rose, séparées les unes des autres par de petits cercles bruns. ib. n. 389.

Cat. S. du Cab. du S. Oudaan p. 70. n. 817. &c. Oeufs de Vanneau blancs à rayes brunes. Bruyngestreepte witte Kiebits-eyeren.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 84. n. 838. 840. Une rare & très-belle *Gondole*, tracée de noir, de blanc & de brun. Onge-

einzelnen Banden gezieret. Andere sind zwischen schwarzen Faden mit häufigen Punkten bestreuet. (wie Fig. 6. der 14ten Bignette.) Die seltensten prangen mit mehr oder weniger breiten Banden, die an einigen hellviolet oder rosenfarbig und an beyden Seiten noch besonders mit schwarzen oder braunen Faden eingefast sind. Mehrere Abänderungen habe ich in der Geschlechtstafel p. 275. &c. angezeigt. Was aber in *Hebenstr. Mus. Richt.* p. 302. unter der kammförmigen strohfarbenen Blasenschnecke (*Porcellana globosa*, tenuis, palearum colore, *pectinata*) für eine Art verstanden werde, kann ich, ohne sie gesehen zu haben, nicht errathen. *) Ostindien bereichert die europäischen Cabinette mit den außerlesenen Prinzen- oder Seefahnen; sie werden aber, wegen ihrer Zerbrechlichkeit, selten ganz unverletzt zu uns gebracht.

Ongemeene swart, bruyn & wit smal gebandeerde Kievits-ey.

Linn. S. N. Ed. X. p. 727. n. 336. Ed. XII. p. 1184. n. 380. *Bulla Physis*, testâ rotundâ glaberrimâ pellucidâ, lineis crispata, spirâ retusâ.

— *Mus. Reg. Ultr.* p. 587. n. 221. *Testa* subovata, pellucida, fragilis, saepè longitudinaliter obsolete excavato-striata, pallida, lineis transversis confertis, purpurescentibus. *Spira* subhorizontalis s. parum descendens. *Rima* posticè ampliata, hiansque. *Labium exterius* integrum tenue, *interius* reflexum, versus ventrem adnatum. *Nosçitur* umbilico planiusculo, ore hiantè, striis coloratis transversis.

XXI. Tafel. 199te Figur.

Die kleine durchsichtige Wasserblase.

Bulle d'eau blanche, papyracée.

In der Einleitung versprach ich, die namenlosen Fündlinge unter dem kleinen

Tab. XXI. Fig. 199.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Cochlis volutata, subovata fragilissima, oris labio ext. simplici, umbilicata. *Bulla* levissima, exigua, cornei vel albi coloris;

Nr 3

a) quin-

*) Herr Valentyn beschreibt in seinen *Verhandlingen* &c. p. 571. noch een weergadeloos Blaasje met een schoone spierwitten dwarsband, een stroobreed, staande tusschen twee fyne zwarte banden. Diese ungemeine Seefahne mit einem weissen breiten Band zwischen zwey schmalern schwarzen, gehört eigentlich hieher. An der 3ten Figur der 14ten Bignette habe ich aber nach genauerer Betrachtung gesehen, daß sie eigentlich zu den raren Staatenflaggen unter den Sonnenschnecken und nicht unter die Blasenschnecken gehöre. So leicht kann uns ein Irrthum überraschen, wenn wir bloß nach Kupferstichen urtheilen wollen!

kleinen Gut nicht aus der Aelt zu lassen. Ich habe bis hieher viele derselben beschrieben, und die kleine durchsichtige Wasserblase gehöret mit in diese Reihe. Die vom Plancus angezeigte ist nicht grösser als ein Senfkorn, und bleibt, wie er versichert, immer so klein. Sie ist ganz glatt und überall weiß. Sonst gleicht sie in allen Stücken den Blasenschnecken, deren Mündung in der Mitte am engsten ist. Die feingestreifte innwendig röthliche, auswendig braune Meernuß, welche Ledermüller Tab. IV. fig. z. p. 8. anführet, ist eine Abänderung der angezeigten, von gleicher Grösse. Beyde werden im Meersand von Rimini gefunden.

Unsere glatte durchsichtig hornfarbige Wasserblase ist noch nirgends beschrieben. Sie beträgt in der Länge $\frac{1}{4}$ Zoll, und gleicht den vorigen in allen Stücken, die Grösse, die Farbe und Streifen der letztern ausgenommen; ihre Lippen sind an beyden Enden länger als die übrige Schale. Der Herr D. Feldmann hat die seinige über Malaga vom afrikanischen Ufer erhalten. Ich habe die meinigen aus einer Menge vermischter Spekulationen, nebst dem undurchlöchernten kleinen Meerrohr und den Ammonshörnchens mit absteigenden Gewinden hervor gesucht.

XXII. Tafel. 200. 201te Figur.

Tab. XXII
f. 200. 201.

Die weisse gestreifte Blasenschnecke. M.

Das Taubeney. Chemn.

Die Zwiebel. Regenf.

Die weisse Meernuß mit zarten Querstreifen. zc. Lesser.

Rumphs Blasenschnecke. Hebenstr.

Vesica. Hebenstr.

Ovum columbinum. Seba.

Grande

a) quinque circiter lineas longa Africana.

b) minima littoris Ariminensis.

Planci Conch. Tab. II. f. 5. p. 21. c. 14. Nux marina minima semper & albilissima. Glans. Dactylus.

Hujus Nucis minimae duo sunt genera, quorum unum in tabulâ expressum est, alterum, quod apicem acutum in extremitate illâ rotundâ & clausâ gerit.

Lesser. S. 49. i. p. 203. Dactylus Planci.

Tab. XXII. Fig. 200. 201.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata, oris labio ext. simplici, umbilicata. Bulla translucens alba, transversalibus striis distincta. Ovum Columbinum.

Lister. Hist. Conch. Tab. 714. f. 73. Concha veneris umbilicata, alba, labris repandis?

Rumph. Tab. 27. H. Bulla. Blaasje. Tweede Soort, dun van Schaaalen wyder van Mond,

Fig. 200.

Fig. 207.

Fig. 201.

Fig. 211.

Fig. 212.

Fig. 205.

Fig. 203.

Fig. 206.

Fig. 202.

Fig. 204.

Fig. 208.

Fig. 213.

Fig. 209.

Fig. 214.

Fig. 210.

II. Gattung. Genabelte vollkommne Blasenschnecken. 289

Grande ou grosse Gondole.

Gondole blanche ou papyracée. D'Arg.

Bulle d'eau. Gersf.

Zuiver vvitte Kievitsey. Val.

Alle vorher beschriebene Blasenschnecken waren entweder bunt gefleckt, mit Flammen und Banden bezeichnet, oder weiß, auch wohl hornfarbig und glatt, durchgängig aber nur am untern Ende genabelt. Das so genannte Taubeney geht von den übrigen in verschiedenen Stücken ab. Die Mündung desselben ist sehr weit, der Bauch rund und stark gewölbt, die äussere Lippe umschreibt mit ihrem Rand einen vollkommenen halben Zirkel, ohne Einbiegungen. An beyden Enden ist sie länger als der Körper der Schaale. Durch ihre Verbindung mit den eingerollten Gewinden bildet sie an jeder Seite ein deutliches, folglich ein doppeltes Nabelloch. Die innere Lippe liegt, als ein dünnes Blättchen, ganz unter dem Bauch des ersten Gewindes verborgen. Die Schaale hat die Farbe und Grösse eines Taubeneyes, und daher auch diesen Namen erhalten. Wegen ihrer Durchsichtigkeit wird sie in Frankreich auch von einigen die Wasserblase, von andern, wegen ihrer Figur, die weisse dünne Gondel oder die Meernuß genennet. Alle diese kleine Gondeln sind entweder

Mond, bleek wit en heel fyn gestreept en gevoorend. p. 91.

Bon. Mus. Kirch. p. 449. n. 4. *Cochlea* cujus labrum in medio ore satis aperto inflectitur, in parte externâ alba, testâ admodum subtili. Multae ex his colore vinato, aliquae badio, multae sanguineo vel violaceo adpersae.

Gersf. Cat. rais. 1736. p. 132. n. 412. *La Bulle d'eau. Globosée papyracée.*

Gualt. Tab. 13. fig. GG. *Nux marina* densissimè & minutissimè transversim striata, globosa, ore aequali satis patulo, candidissima.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. *Porcellana umbilicata*, labris repandis. *Vesica.* Rumph.

Klein. *Bulla umbilico duplici labro promisso & crassiusculo.* §. 222. II. 2. 3. p. 83.

Lesser. §. 49. à p. 202. *Nux maris striata*, alba, tenuis, pellucida &c.

D'Argenv. Pl. 17. Q. *Cymbium crassum* colore cinereo, alias *Nux maris* p. 260. item — tenue s. papyraceum albidum, vel ex utràque parte umbilicatum. p. 261.

La grande Gondole extrêmement légère & d'un gris sale, avec une bouche très-evasée par les deux bouts. On pourroit l'appeller la *Gondole papyracée*. Il y a des Auteurs qui la nomment la *Noix denner*. p. 265.

Planc. Conch. p. 23. III. *Nux maris* testâ admodum tenui, ut facile frangatur, multis in locis flava, multis subalbida, detracto animali omninò alba.

Seba III. Tab. 38. f. 45. *Bulla albissima* trans-

über den ganzen Rücken, oder nur an beyden Enden regelmäßig und fein in die Quere gestreift; innwendig aber und auf der Mitte des Rückens glatt.

Das doppelte Nabelloch und die Querstreifen scheinen den beständigen Charakter der weissen Taubeneyer auszumachen. Der grosse Umfang und die halb zirkelförmige Rundung des Mundes findet sich nicht bey allen. Ich habe in der Sammlung des hiesigen Malers, Herrn Sauermanns ein länglichtes, auf beyden Seiten genabeltes, gestreiftes und schneeweisses Taubeney gesehen, dessen Mündung besonders enge, und, wie die nächst folgende Seehase, in der Mitte einwärts gedrückt war. Sie erwachsen bis zur Länge 1 oder $1\frac{1}{4}$ Zolles und drüber, und werden so wohl im afrikanischen Meer als in Batavia, an der Insel Java, auch bey Solaliboe auf dem Eiland Oma (Valent. p. 523.) gefunden.

XXII. Tafel. 202-204te Figur.

Tab. XXII
Fig. 202-
204.

Das längliche Bläschen mit eingedrückter Mündung.

Die Meermusch. Seemandel. Der Seehase. Less.

Die braungefleckte zusammen gerollte Porcellane. Hebenstr.

Muscade nuée à bouche étroite. Dav.

Der

translucens, membranae instar tenuis, *Ovi columbini* testae similis. p. 116.

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 318. *Noix de mer blanche*, de forme approchante de la sphérique à stries circulaires très-fines, à coque papyracée & à bouche débordant les deux extrémités du corps. Variété nommée la *Bulle d'eau*.

Leers p. 93. n. 915. Gondole très blanche. Zuiver witte Kievits-ey.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 726. §. 332. Ed. XII. p. 1183. n. 375. *Bulla Naucum*, testâ rotundâ pellucidâ transversim striatâ, utrinque umbilicatâ. Hab. in Asia.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 586. n. 219. *Testa* magnitudine *ovi columbini*. *Spira* nulla. *Umbilicus* concavus, in utraq. extremitate aequalis; ubi labium, margine spiraliter inflexo, definit in ventrem, unde *rima* patens, edentula, labio non inflexo, sed tenui. *Nescitur* fragilitate membranaceâ, pelluciditate, glabritie & utrinque umbilico. *Variat* α) subglobosa, β) subcylindrica minus striata.

Tab. XXII. Fig. 202-204.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata, oris labio externo simplici, umbilicata.

Bulla maculosa, oblonga, ore flexuoso.

Column. aquat. p. 67. & 69. Concha utroque latere se colligens.

Lister. Hist. Conch. Tab. 714. f. 72. Concha &c. Fab. Col. umbilicata, ex fusco maculata, labro sinuoso.

Mus.

II. Gattung. Genabelte vollkommene Blasenschnecken. 291

Der vorzüglichste Unterschied der eigentlichen Kiebigeyer und dieser bunten Seehasen besteht wohl darin, daß diese eine länglichere Figur, einen schmalern Körper, einen engeren, in der Mitte mehr eingebogenen Mund, und eine stärkere Schale als jene haben. In Ansehung der äußern Farben kommen sie am nächsten mit einander überein. Die Seehasen sind entweder weiß und mit einzelnen olivenfarbigen, blauen oder schwärzlichen Punkten, Flecken oder röthlichen Wolken bezeichnet. Von den gewöhnlichen zeichnen sich besonders diejenigen aus, bey welchen auf einem weißen punktirten oder röthlich gewölkten Rücken, von oben bis unten schwärzlich blaue breite Flammen der Länge nach herab laufen, die an einigen unverletzt, an andern durch hellere Schattirungen unterbrochen sind. Von beyden Abänderungen habe ich eine Kopie geliefert.

Die gewöhnlichen Seehasen sind von $\frac{1}{4}$ bis zu $\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und allemal halb so breit als lang. Sloan hat sie von den Ufern in Jamaika mitgebracht, nachhero aber auch von den caraischen Inseln, von der Insel Barbados, von Siam und Guinea, Gualtieri aber von der Insel Elva erhalten.

Die meisten Liebhaber legen sie, wegen der Aehnlichkeit der Farben, mit zu den Kiebigeyern. Sie sind aber durch oben angeführte Merkmale genugsam von jenen unterschieden, um in den Sammlungen ihren eigenthümlichen Platz einzunehmen.

Mus. Gottvv. Tab. IV. Capf. IV. fig. 56-59.

Pettiv. Gaz. Vol. I. Cat. 585. Tab. 50. f. 13.

& D. Veneroides Barbadosensis.

Barrel. Icon. Plant. &c. p. 133. Tab. 1322.

f. 37. *Persica minor*.

Sloan. Hist. nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 8.

Nom. List.

Gualt. Tab. 12. F. *Nux marina oblonga, laevis, umbilicata, ore angustiore in aequali, subcinerea, maculis & lineis fuscis nigricans ex Ilva.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Nom. List.

Klein. *Bulla umbilico simplici profundo, ex fusco maculata, utroque latere se colligens* Fab. Column. §. 222. I. n. 5. p. 82.

Lesser. §. 49. k. *Amygdala marina &c.*

Adans. p. 4. Le Goson. Pl. 1. f. 2.

Planc. Conch. &c. 1760. Tab. V. f. 9. 10.

p. 22. & 23. IV. *Nux marina umbilico cavo donata, ex insula Ilva. Lepus marinus, Amygdalum marinum. Hirudo f. Sanguisuga marina minor.*

Davila Cat. Syst. p. 206. n. 388. *Muscade nuée d'olive, marbrée par bandes longitudinales de bleuâtre, de forme oblongue & à bouche plus étroite que les autres.*

Linn. Bulla Ampulla locc. supra allegatis.

III. Gattung.

Ungenabelte porcellanenähnliche Blasenschnecken mit umgelegter Lippe, oder vollkommne ungenabelte Blasenschnecken.

XXII. Tafel. 205. 206te Figur.

Tab. XXII
fig. 205.
206.

Die weisse porcellanenähnliche Blasenschnecke mit gefalteter Lippe.

Das Sünerey. Die weisse Porcellane. Chemn.

Die weitgespaltne weisse Porcellane mit umgeschlagenen dünnen Rande. Das Ey. Das weisse Porcellanhorn, von welchem das chinesische Porcellan den Namen bekommen. Sebenstr.

Ovum Gallinaceum. Bon.

Oeuf de Poule. Coquille de Venus, couleur de lait. Gersf.

Witte Porcelein - hoorn of Ey. Rumph.

Maleisch. Bia oder Sipot Saloaco.*)

So merklich die erste Gattung unvollkommner Blasenschnecken von den vollkommenen überhaupt unterschieden war, so deutlich läßt sich die dritte Gattung vor der zwoiten erkennen. Man darf wegen dieses Unterschieds der Gattungen nur noch einmal auf die

Species III.

Cochlides volutatae, subovatae, oris labio ext. replicato, non umbilicatae. *Bullae perfectae veneroides*, non umbilicatae.

Tab. XXII. Fig. 205. 206.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata, labio replicato-rugoso, umbilico carens. *Bulla perfecta*, non umbilicata alba. *Ovum Gallinaceum*.

Lister. Hist. Conch. Tab. 711. fig. 65. *Concha veneris magna*, candida, intus fusca, altero labro rugoso.

Ephem. Nat. curios. Dec. II. A.V. obs. CXII. p. 26.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 251. *Veneren Ovi gallinacei* figuram referens, lactea. Praeter candoris elegantiam noctae illi praecipuae sunt, oris apertura non recta, sed circularis, extremitates magis productae, quam in caeteris, insuper ex labris alterum tantummodò minutis rimulis rugosum; intus flavida aut albescens.

Rumph. Tab. 38. Q. Porcellana *Ovum*.

Mus. Gottvv. Tab. III. Capf. IV. fig. 43. a. b. c.

Valent. Mus. Mus. Vol. II. Tab. 35. *Ovum Rumphii*.

Valen-

*) Die geschliffnen Stücke dieser Schnecken werden in Indien gebraucht, die langen Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, wodurch diese Stücke gleichsam weiß verglasen zu seyn scheinen, und sich auf den schwarzen Schilden, die roth und gelb eingefasset sind, vortreflich ausnehmen. Daher haben sie den Namen Saloacco. Die Alphoreser in Keram halten diese Schnecke in grossem Werth. Niemand unter ihnen darf sie am Hals oder im Haarsopf tragen, als ihre Vorseher oder Helden, die etzigen ihrer Helme die Köpfe herunter gerissen haben. Rumph d. p. 93.

III. Gattung. Ungenabelte vollkommne Blasenschnecken. 293

die 267 - 270te Seite zurück gehen, um sich davon sattfam zu überzeugen. Die umgeschlagene gefaltete Lippe, der Mangel des Nabelloches und die starke Verlängerung beyder Enden der Schaale, werden bey dieser Gattung jedem Liebhaber gar bald in die Augen fallen.

Der Name des Hünereyes kömmt der gegenwärtigen Blasenschnecke im eigentlichsten Verstande zu, so wohl wegen ihrer Figur, als auch besonders wegen ihrer äussern und innern Farbe. Ihre Schaalen sind schneeweiss, glatt, wie ein Spiegel, und glänzend. Sie haben einen dicken Bauch und eine halbmondförmig gekrümmte Mündung, die etwas enger als bey den vorigen Blasenschnecken, aber weiter als bey den eigentlichen Porcellanen, und innwendig zuweilen violet oder schwärzlich, am öftersten aber dunkelgelb oder röthlich braun ist. Die äussere umgelegte Lefze wird durch viele Quersalten rauh und uneben gemacht, auswärts durch einen breiten Rand gesäumt. An beyden Enden ragt sie, durch verlängerte Kanäle, weit über die Länge der ersten Windung oder des Bauches hervor.

Man findet noch eine Art von dünner Schaale, mit einfacher, edlicher und ungerollter Lefze. Diese wird für das Weibchen gehalten, und von einigen das dünne pappierne

Ly,

Valentyn Verhandl. 1726. p. 584. f. 32.

Witte Porcellana van binnen appelbloezem.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 68. n. 9. *Oeuf de Poule*, Ovum Gallinaceum R. *Veneria lactea* Bon. *Coquille de venus couleur de lait*. Elle est d'une blancheur parfaite & elle a vraiment la forme d'un oeuf. On la distingue des autres Porcellaines par l'ouverture de sa bouche qui n'est pas droite, comme celle des autres, mais un peu circulaire.

Pettiv. Gaz. Tab. 97. f. 7.

— *Amboin.* Tab. 8. fig. 6.

Gualt. Tab. XV. A. B. Porcellana fimbriata, laevis, candidissima, utraque capitis extremitate producta, labio oris rugoso.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. Porcellana magna, candida, intus fusca, altero labro rugoso. Ovum R. quae valis murrhinis Sinensium nomen dedit. R. p. 116.

Klein. Voluta ovata; Porcellana rostrata. Ovum R. Testa uniformis, praeter limbum antè & retrò elongatum, extus alba & quasi vitrea intus violacea. *Mas testam habet crassiore.*

Lesser. §. 48. b. p. 179. Tab. IV. f. 22. Porcellana alba, laevis. Fig. XXII.

D'Argenv. Pl. 18. A. Ovum R. cum umbonibus. *L'oeuf avec des mamelons.* p. 266. Cette Porcelaine merite ce nom par sa blancheur & par la couleur jaune qui regne dans son intérieur. Sa bouche est terminée par deux becs ou bouts sail-lans. p. 270.

Seba III. Tab. 76. Series 2da fig. 1. & ultima.

Davila Cat. Syst. p. 264. n. 557. *L'oeuf.* Porcelaine grosse & épaisse, à levre extérieure renflée & dentée, en forme de rides & le dedans orange.

§ 2

Cat.

Ey, *) oder das dünne, innwendig weisse Ey, ohne Lefze genennet **). Eine dritte Art ist etwas höckericht, körnicht und dick von Schaale.

Viele behaupten, daß das schöne irdene Geschirr der Chineser, welches man Porcellan nennet, von diesen Schnecken seinen Namen bekommen; entweder weil man vor Zeiten glaubte, daß dieses Geschirr aus dem Pulver dieser Schaalen gemacht würde, oder vielmehr, weil die Gefässe von Porcellan mit diesen Schnecken an weisser Farbe, Glanz und Schönheit überein kommen. Ob aber unser jetziges Porcellangeschirr eben dasjenige sey, welches bey den Alten Vasa Murrhina genennt worden, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig †).

Das Thier ist auswendig pechschwarz, und pflegt gleichsam wie Dinte zu verschmelzen. Wenn man sie fangen will, muß man ein Stück vom Cajuonti oder Perlarius primus in Seewasser legen, wo es nicht über 4 Schuh tief ist. Daselbst läßt man es verkaufen. So bald dieses geschieht, werden sich die Schnecken an einem solchen Ort versammeln. Zum essen sind sie untauglich. Sie haben allemal ein Würgen und öfters den Tod nach dem Genuß verursacht. Das Pulver der Schaale aber mischet man unter den Brey, welchen man denenjenigen auf den Leib schmieret, die geschwollen und wassersüchtig sind ††).

Sie werden vornämlich am Strande bey Keram gefunden.

XXII. Taf.

*) *Davila Cat. Syst.* p. 264. n. 556. Deux *Porcelaines* en pendant *papyracées*, blanches tant en dessus qu'en dedans & dont les extrémités ne se prolonguent que peu en dehors: dans l'une, la levre extérieure se recourbe un peu en dedans, tandis que celle de l'autre, qui paroît être du premier âge, finit en tranchant: toutes deux rares & grandes dans leur espèce, nommée l'*œuf papyracé*.

**) *Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers* p. 93. n. 916-918. *Oeufs sans levres* blanc en dedans. *Onvolmaakte witte Porcelyn-hoorns*, met witte monden en zonder lippen.

Valenijn Verhandl. p. 530. „Van de Saloacco's is een groote soort met een breede dikke lip, en een fyner soort, die van binnen zoo bruin niet is, en dan nog een *spierwitte* soort van binnen en buiten.

†) Man kann hierbon den *Rumph deutsch* p. 94. *Scaligeri Exercit.* p. 92. *P. Pellonii Observ. Libr. II. c. 71. Agricola de re foissil. Lib. VI. Boetius de Boot de Gemmis L. II. c. 85.* weilläufiger nachlesen.

††) *Rumph d.* p. 94.

Cat. Syst. du Cab. du S. Oudaan p. 71. n. 826.

Oeufs à bouche blanche ou brune.

Cat. Syst. du Cab. d'Arn. Leers p. 93. n. 919.

Oeufs à levres minces à bouches noires

Dun gelipde witte Porcelein-hoorns met swarte monden.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 728. n. 827. Ed. XII.

p. 118. n. 369. *Bulla ovum* testâ ovata

obtusè subbi rostri, labro dentato. Hab.

in *Asiatico*. Haec media inter *Cypreas*

& *Bullas*. Labro exteriori *istis*, con-

venit, interiori laevi ad hos accedit.

— *Nus. R. Ulr.* p. 585. n. 215 *Nosctur*

figurâ ovatâ, alba, utrinque rostratâ, la-

bio exteriori tantum dentato.

XXII. Tafel. 207. 208te Figur.

Die rothbraune bucklichte Blasenschnecke mit weissen federartigen Flecken und Banden.

Das Fastnachtsey.

Oeuf à coque mince, bossu sur le dos, couleur de chataigne, à 3 ou 4 zônes blanches avec des ziczacs bruns.

Het bruine gebulde ey met witte gevlake banden en paers kleurige mond.

Man kann sich nicht leicht etwas reizenders, als das glänzende Ansehen dieser braunbunten Schale gedenken.

Weil sie ihrer Figur nach ein grosses Hüneren vorstellet, in Betrachtung der Farben und Zeichnungen aber an Schönheit den künstlich gemalten Eiern gleicht, die man in gewissen Ländern am grünen Donnerstage zu verkaufen pflegt, so habe ich es gewagt, ihr deswegen den Spielnamen eines Fastnachtseyes benzulegen. Ihre Schale ist länglicher, leichter, der Bauch nicht so rund, und die breit umgelegte Lippe nicht so stark gefalten, als an dem vorigen Hüneren. Die innere Lippe hingegen zeigt einige geringe Spuren von Zähnen, wodurch sie den Porcellanen am nächsten verwandt ist. Der Mund giebt einen amethystfarbigen Widerschein, und dehnt sich am untern Ende nicht so weit über den Bauch der Schale aus. Hinter der Ausbiegung der äussern Lippe sieht man vier flache Windungen, die sich in ein klein Knöpfchen endigen. Mitten auf dem Rücken, nahe am hintern Theil der Schale, ist ein glatter runder Buckel befindlich, und die ganze obere Fläche der Länge nach mit weit aus einander stehenden Streifen bezeichnet. Die Grundfarbe ist Castanien braun; über den Rücken laufen drey deutliche weisse und braune Banden. Das vierte schimmert mit gelblichen Flecken unter der dunklern Braune hervor. Um die Gewinde und am Bauche sind die meisten herzförmigen weissen Flecken zu sehen. Ueberhaupt übertrifft diese Schale an Glanz und Schönheit alle andere ungenabelte Blasenschnecken. Ich habe außer dem

Tab. XXII. Fig. 207. 208.

Ex Mus. Stahliano.

Cochlis volutata subovata rarior, Tab. XXII
non umbilicata, labio exter. replica-
to, laeviusculo, interiori subcrenato. fig. 207.
208.

Bulla non umbilicata, rarior medio
dorsi gibbo, fusca, albis plumulis fasciatim picta.

Bon. Mus. Kirch. p. 463. n. 262. *Venerea*
cujus longitudo latitudinem superat,
intus amethystino colore, foris livida,
& aureis signis notabilis.

Klein. Porcellana longa, anomala, dorso
hiulco, intus amethystea. &c. *Bon.*
S. 229. 2. p. 85.

hier beschriebenen weder in andern Cabinetten eine ähnliche entdecken, noch auch in den Schriftstellern etwas ausführliches und zuverlässiges davon finden können. Man hat sie unter die seltenen Cabinetstücke zu zählen. Hier ziert sie nur allein die artige Sammlung des Herrn Hofrath Stahls.

XXII. Tafel. 209. 210te Figur.

Tab. XXII
fig. 209.
210.

Das hellbraun geflammte Ey mit 2 weissen Querbanden und einzelnen Rosfflecken.

Wenn ich die Grösse, den kleinen Buckel auf dem Rücken und die zufällige Farben ausnehme, so kommt dieses Ey mit dem vorigen in allen wesentlichen Stücken vollkommen überein. Es ist auf fahlem Grund, längst dem Rücken herab, mit regelmäßigen mattbraunen Wellen dichte überflossen, hin und wieder, besonders an beyden Enden mit rostfarbigen Flecken oder Punkten einzeln bestreuet, und mit 2 schmalen weissen Banden umgeben. Innwendig sieht es durchgängig hellbraun aus. Auch dieses Ey ist eine Zierde seines Geschlechts, welche, so viel ich weiß, noch niemand beschrieben hat.

211. und 212te Figur.

—f. 211.
212.

Die längliche weisse oder aurorfarbige Blasenschnecke mit einem Querbuckel über den Rücken.

Die in sich selbst gewundene Porcellane. Sebenstr.

Der Buckel. Vesser.

Der Hochrücken. Knorr.

Die Baurenseige. Sebenstr.

Der

Tab. XXII. Fig. 209. 210.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata, subovata rarior, non umbilicata, labio exter. replicato, serrato, interiori subdentato.

Bulla non umbilicata rarior, subalbida, undis longitudinalibus obscure fuscis, maculis rubiginosis adpersis, & binis fasciis transversalibus distincta.

Oeuf à levre dentée, à ondes longitudinales fauves & à bandes transversales.

Een bruin gevlammde en wit bandede Ey met tanden.

Gottvv. Mus. Capl. IV. N. 53.

Fig. 211. 212.

Ex Mus. nostro.

Cochlis volutata subovata, labio replicato, laevi, gibbo transverso memorabilis.

Bulla oblonga, non dentata, annulo super dorsum elevato; vel alba vel ex albido rufescens.

Lister. H. C. Tab. 711. f. 64. Concha utroque latere se colligens, cujus medio velut

III. Gattung. Ungenabelte vollkommne Blasenschnecken. 297

Der weisse Jambus. Kn. Ind.

Das Mündchen. Seba.

Lat. *Oscula*. Seba.

Franzöf. Porcelaine toute blanche & bossue. D'Arg.

Bossuë sans dents. Dav.

Petite Bouche. Seb.

Holländ. Hoog-rugge. Bastaardwevers-spoeltje of Jokje. Klein.

Es ist nicht zu läugnen, daß die so genannten Buckelchens, in Ansehung ihrer Figur und Bauart, so wohl von den gewöhnlichen ungenabelten Blasenschnecken, als von dem folgenden Geschlecht der Porcellanen einigermaßen abweichen; doch haben sie mit den erstern so viel wesentliche Merkmale überein, daß man sie nicht wohl von dieser Familie trennen kann. Sie sind an der innern Seite eben so, wie jene, eingerollt; ihre äussere Lippe ist auf gleiche Weise eingebogen, nur nicht so breit als an den übrigen. Von einer äussern Windung oder einem Nabelloch entdeckt man nicht die mindeste Spur. Das Eigenthümliche der Hochrücken besteht 1) in ihrer länglichen Figur; 2) in dem langgedehnten und an der Seite eingedrückten Bauche; 3) in der ganz glatten Umbiegung der äussern Lippe; 4) in der geraden Mündung, die etwas länger ist, als das eingerollte Gewinde; und 5) besonders in dem erhabnen Wulst, der beynabe in der Mitte
der

lut annulus circumjicitur (*Fab. Column. de purp.* Tab. 30. f. 5. p. 29.)

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 249. *Cochlea eburnea*, ore angulato, labris exactè expolitis, circa partem, quâ saxis adhaeret, veluti cingulum eminet, ex ejus testâ formatum.

Gualt. Tab. 15. f. 3. Porcellana integra oblonga, angusta, utroque latere se colligens, candida, in medio dorsi annulo circumscripta.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Porcellana &c. Listeri, aperturâ non dentatâ.

Pettiv. Gazoph. Tab. 15. f. 5. *Conchae veneris affinis*, albus, medio annuloso.

Klein. Porcellana brevis, elatior, gibba; extremitatibus obtuse rotundis §. 230.

II. 14. b. p. 87.

Lesser. §. 48. h. p. 181. Porcellana gibba.

D'Argenv. Pl. 18. Q. Porcellana albida gibbosa, umbonibus & dentibus denudata. p. 267.

Porcelaine toute blanche & bossuë sans mammelons & sans dents.

Knorr. I. Tab. 14. f. 3. 4. p. 20.

Seba Tab. 55. f. 18. Porcellanae albissimae, costâ tereti extuberante, transversim dorso adcretâ. *Oscula*, quia hiatu instructae sunt, os referente, quam bina labia aequalia stipant. *Petites bouches.* p. 153.

Davila. Cat. Syst. p. 265. n. 558. Porcelaine blanche nuée d'aurore, à un anneau très-saillant sur le milieu du corps & à bouche dépourvue de dents, nommée *Bossue sans dents*.

Linnae. S. N. Ed. X. p. 726. n. 331. Ed. XII. p. 1183. n. 374. *Bulla gibbosa* testâ angulatâ, cingulo elevato. Hab. in *Brasil.*

— Mus.

der Schaale quer über den Rücken sich überleget, und neben welchem der Rücken zu beyden Seiten ein wenig eingedrückt ist. Einige Schriftsteller haben die auf dem Rücken gerade vor sich gelegte Schaale mit einem Mün-

de verglichen, dessen Rippen von den beyden eingerollten Enden umschrieben werden, und sie daher das Mündchen genennet. Andere haben den scharfen Quertwulst zum Grunde ihrer Benennung gemacht, und ihr den Namen der Buckels oder Hochrücken beygelegt. Sie sind alle von aussen und innen glatt, glänzend und gemeiniglich so weiß, wie Elfenbein; oft auch auswendig aurorfarbig mit einem langen weissen Fleck auf dem Rücken, und fallen im brasilianischen Meere.

XXII. Tafel. 213. 214te Figur.

Tab. XXII
fig. 213.
214.

Der weisse gesäumte Buckel oder Hochrücken.

La Bossue sans dents, à bourrelet.
De witte gezoomte Hoog-rugge.

Eine Abänderung von der vorigen, die sich bloß durch den breiten glatten Wulst oder Saum an dem äussern Rand beliebt und merkwürdig macht. Sie ist von aussen völlig weiss, und übrigens der vorigen in allen Stücken, bis auf die gelbliche Mündung, völlig ähnlich. Von ihrer Figur hat man sie beyde in Holland Bastart-Weberspahlen genennet.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 58. n. 218. *Testa ovata* subcylindrica, transversim carinata, alba, crassa. *Spirae* ne vestigium quidem; anticè & posticè obtusa. *Rima* recta, patula, edentula, margine inflexo.

Tab. XXII. Fig. 213. 214.

Ex Mus. Saueremanniano.

Cochlis volutata oblonga, labio intorto, laevi, fimbriato, transversim gibbosa.

Bulla Brasiliensis alba, medio dorfi annuloso.

Bon. Mus. Kirch. p. 471. n. 338. *Venerca Brasiliensis* crasso quasi subuculari circumdata, ore longo & angusto; ubique laevigata, osseo colore, flavescens.

Klein. S. 230. 14. c. p. 87. Porcellana gibba, fimbriata in circuitu, coloris ossei.

Lesser. S. 48. i. p. 181. fig. 25. Nom. Bonanni.

Linn. Bulla gibbosa. locc. alleg.

Fig. 218.

Fig. 224.

Fig. 225.

Fig. 216.

Fig. 215.

Fig. 229.

Fig. 228.

Fig. 217. a.

Fig. 217. b.

Fig. 222.

Fig. 223.

Fig. 230.

Fig. 231.

Fig. 221.

Fig. 220.

Fig. 219.

Fig. 227.

Fig. 226.

III. Gattung. Ungenabelte vollkommene Blasenichnecken. 299

XXIII. Tafel. 215. 216te Figur.

Das weisse gesäumte Bläschen, der unächte Weberspuhl.

Eine seltne Art zusammen gerollter Porcellanen. Hebenstr.

Fausse Navette de Tisserand.

Bastert Wevers-spoeltje of Jokje.

Der Uebergang von den so genannten bucklichten Blasen oder Hochrücken, zu der seltenen Gattung der eigentlichen Weberspuhlen geschieht durch fast ganz unmerkliche Stufen. An dieser und der vorigen Figur ist kaum ein Unterschied zu entdecken. Wenn die beyden Enden etwas schmaler als an der 211-214ten Figur zu laufen, der Bauch aber gewölbter und der Querteist nicht so merklich ist; so werden die Schnecken Bastart Weberspuhlen genannt. Die gegenwärtigen sind von der Art. Sie haben weisse, glatte und wie Elfenbein glänzende Schalen. Die lange Mündung ist halb zirkelförmig gebogen, und hat am vordern Ende einen stumpfen Zahn, der aber an einigen kaum sichtbar wird. An der äussern Lippe wird sie von einem starken milchfarbigen Saum umgeben, und fällt im mittelländischen Meer.

217. bis 219te Figur.

Der achte Weberspuhl.

Die weit gespaltnne weisse Porcellane mit umgeschlagenem dünnen Rande. Das Weibchen vom Xumphi-schen Ey. Hebenstr.

Conchylien-Cabinet.

Navet-

Tab. XXIII. Fig. 215. 216.

Ex eod. Mus.

Cochlis volutata, subovata, labro externo replicato, fimbriata transversim obscurè gibbosa. Tab. XXIII. f. 215. 216.

Bulla oblonga subgibbosa, alba, *Missile textorum spurium*. Hebenstr.

Lister. H. C. Tab. 712. f. 68. *Concha veneris angusta*, alba, utroque latere se colligens.

Petiv. Gazoph. Tab. 66. f. 1. 3.

Barrelier. Ic. 13. 32. 35. allegante Linn.

Ginan. Adriat. 2. Tab. 13. f. 95.

Gualt. Tab. 15 f. 4. Porcellana integra, admodum tenuis, fimbriata, dorso pulvinato, candidissima.

Hebenstr. M. R. p. 302. Nom. List. *Missile textorum*.

Klein. S. 233. V. 4. p. 90. Porcellana rostrata, dorso parum per annulato, leviter striato, unico latere fimbriata.

Linn. S. N. Ed. X. p. 726. n. 329. Ed. XII. p. 1182. n. 372. *Bulla spelta* testâ oblongâ utrinque attenuatâ sive obtusiuscula, aequali, labro arcuato, margine intus incrassato.

Fig 217 - ad - 219.

Ex Mus. Feldm. (217.) Seba (218.)

Lister. (219.)

Cochlis volutata subovata, labro externo replicato, fimbriata, extremitatibus canaliculato-productis. Fig. 217-219.

Bulla, Missile seu Raduis textoris dicta.

Et

Lister.

Navette de Tiffèrand. D'Arg.

Het *Wevers-Spoeltje* of *Jokje*. Klein.
Schiet - Spoel. Meusch.

Daß es unter den Blasenschnecken unterschiedene sehr schöne Stücke giebt, wird Niemand in Zweifel ziehen. Die sogenannten Seefahnen, (Fig. 196 - 198.) die weißgefleckte und die braungeflamnte Blasenschnecken (Fig. 207. bis 210.) und einige Kiebitzeyer haben, in Absicht der äußerlichen Gemälde und Zeichnungen, ihre grossen Vorzüge; in der Seltenheit aber und in dem hohen Werth, welchen die Liebhaber darauf setzen, kommt keine dem so genannten Webersspuhl oder Weberschiffchen bey. Er ist ohnstreitig die rareste Schnecke dieses Geschlechts, welche uns das an seltenen Conchylien sehr reiche Jamaika liefert. Ich habe mit grossem Vorbedacht einige Absänderungen stechen lassen, weil man eine Menge sonst guter Cabinette durchsuchen kann, ehe man zum Glück einmal ein ächtes Weberschiffchen zu sehen bekommt. In unsern Gegenden habe ich diese Seltenheit nirgends, als in dem berühmten Seldmannischen Cabinet entdeckt. Die 217te Figur a und b ist aus dieser Sammlung gezeichnet; die zwei grössere Figuren sind dem Lister und dem Seba abgeliehen worden. Ihre Kenn-

Lister. H. C. Tab. 711. f. 63. *Concha Veneris* aperturâ non dentatâ, leviter striata, utroque capite valdè rostrato.

Bon. Mus. Kirch. p. 474. n. 390. *Cochlea* valdè levis, undique laevigata, ore patulo in longum porrecto; colore ebur imitatur. *Fructus est maris Americani.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 302. *Porcellana* magna candida, labro tenui, utrinque rostrata *List.* *Femina Ovi Rumphii* dicta.

Lesser. §. 48. d. p. 180. *Panus.* Quorundam *Nux marina acuminata.* Tab. IV. f. 23.

Klein. §. 233. n. 2. p. 90. *Porcellana* leviter striata, utroque capite valdè rostrato *List.* valdè rara & pretiosa.

D'Argenv. Pl. 18. I. *Petite Porcelaine* assez semblable à l'oeuf pour la forme & pour la couleur, excepté que ses deux bouts sont beaucoup plus allongés & plus pointus. Elle s'appelle la *Navette de Tiffèrand* & est fort rare. p. 270.

Seba III. Tab. 55. f. 13 - 16. *Panus textorius.* Longâ gaudet claviculâ, cujus alterum extremum subtus apertum est, alterum arctè clausum. Medium corporis crassum est & rotundum. *Labium* ipsi est fimbriatum, latum, longum, reflexum, quod *sexus masculini indicium esse perhibent.* Corpus caeterum dilutè cinereo-flavum est; extremum quod capitale, dilutè rubrum. p. 152.

Mus. Chaisianum *) p. 61. n. 789. Onge-meene en zeer fraaye *Wever-Spoel.* Une belle *Navette de Tiffèrand.*

Mus.

*) Ou *Catalogue de curiosités naturelles* &c. dont la vente publique se fera le 22 d'Avril 1766. à Amsterd. (par Mr. Meuschen) Belg. & Gall. 8vo.

III. Gattung. Ungenabelte vollkommene Blasenschnecken. 301

Kennzeichen sind die Verlängerungen der beyden in einen hohlen Kanal auslaufenden Enden, der rund gewölbte Bauch, der Saum der äussern Lippe und die feinen Querstreifen, die auf dem Rücken einzeln, an den verlängerten Enden aber dichter neben einander sichtbar werden. Eine Ähnlichkeit ihrer Figur und Farbe mit dem so genannten Ey des Kumpfs, hat Gelegenheit gegeben, diese dünn-schaaligere Schnecke das Weibchen von jener zu nennen. Die kleinen sind schneeweiß und glänzend. Einige grosse fallen aus dem aschenfarbigen ins gelbliche, und das Ende, wo des Thieres Kopf ist, ins mattrothe. Die Weberspulen mit gesäumter und eingebogener Lippe werden im Seba für die Männchens, die mit zarter unvollkommener Lippe aber für die Weibchens gehalten.

Man wird nicht leicht eine Schnecke finden, die ihren Namen mit mehrerm Recht verdiene, als die gegenwärtige, die einem Weberschiffchen oder Weberspühl fast in allen ihren Theilen völlig gleich siehet. Es wäre zu wünschen, daß alle bisher erfundene Benennungen natürlicher Seltenheiten mit der Sache, die sie bezeichnen sollen, so genau übereinstimmten, als diese. Die Einbildungskraft würde alsdann viel weniger angestrengt werden müssen, und das Gedächtniß der Liebhaber keine weitere Erleichterung nöthig haben.

Mus. van der Miedenianum *) p. 1. n. 1. 2.

Idem nomen.

— *Oudaan*. p. 70. n. 815. Fraaye en zeer groote *Schietspoel*.

— *Leersianum* p. 92. n. 912. 913. *Navette de Tisserand* à longues pointes & grosse levre. *Lang gespilde Weversspoel* met een dikke lip.

— *van Dishoekianum* **) p. 28. n. 654. Id. nomen.

Davila Cat. Syst. p. 264. Porcelaine des Indes très rare, blanche, à leur extérieure en bourrelet & dont les extrémités se prolonguent en deux longues avances creusées en gouttière, nommée *Navette de Tisserand*, n. 555.

Linnaeus S. N. Ed. X. p. 725. n. 328. *Ed. XII.* p. 1182. n. 370. *Bulla Volva*, testâ bi rostri, rostris elongatis, striatis, acutis. Habitat ad *Jamaicam*.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 584. n. 216. *Testa* albida ovata, striis aliquot elevatis distantibus. *Extremitas* utraque definit in rostrum cylindricum, longitudinaliter convolutum, obliquè striatum striis elevatis confertis. *Rima* ampla edentula, aequaliter ubique hians. *Noscitur* rostris, longitudine testae.

Et 2

VIII. Ra-

*) *Catalogus van een uitmuntend Kabinet van uitgeleene Zeldzaamheden der Natuur*, verzameld door een voornaam Liefhebber. Alle het welk verkogt zal worden d. 30. Apr. 1766. te Amst. (van H. Meuschen.)

**) *Catalogus van een uitmuntend Kabinet &c.* verzamelt en naagelaaten by Mr. *Anthony Pieter van Dishoek*. Tot, Amst. d. 21. Oct. 1767. 8vo. von allen diesen Verzeichnissen lese man *Berl. Samml. I. B.* p. 631-638.

VIII. Kapitel.
Anmerkungen.
über die
Familie der Porcellanschnecken.

Bis hieher habe ich noch kein Geschlecht zu beschreiben gehabt, welches so weitläufig und zugleich so ansehnlich, oder durchgängig so reizend und mannigfaltig gezeichnet wäre, als das glänzende Geschlecht der Porcellanen. *) Diese saubere Schalen haben noch überdies den Vortheil, daß sie

sie gleich in ihrer vollkommenen Schönheit aus dem Meere kommen, und den Liebhabern die Mühe ersparen, sie erst, wie die meisten andern Geschlechter, von einer schmutzigen Oberhaut zu entblößen und zu reinigen. Die Ursache, warum die Porcellanen ihren feinen Glanz in der See erhalten können, ohne von den scharfen Körpern Schaden zu leiden, unter welchen sie umher geworfen worden, ist im Bau des Thieres zu suchen, welches, so oft es hervorkriecht, das ganze Gehäuse in seinen grossen Mantel einhüllet, und dessen glatte Oberfläche dadurch vor allen Verletzungen in Sicherheit setzt.

Die Bauart der Porcellanen hat mit der Bauart des vorigen Geschlechtes so viel gemein, daß es in der That schwer fällt, sicher zu bestimmen, welches die letzte Blasenschnecke und welches die erste Porcellane sey? Ihre Figur gleicht einem der Länge nach halb durchgeschnittenen Ey, welches eine platte Grundfläche hat und einen converen Rücken. Sie sind auf gleiche Weise, wie die Blasenschnecken, besonders an der linken Seite eingerollt. (15te Vign. Fig. 1. 2. a. aa.) Die Art, wie dieses geschieht, ist von aussen gar nicht zu bemerken; bey Stücken aber, die entweder der Länge nach, wie Fig. 2, oder in der Mitte quer durchgeschnitten sind, wie Fig. 1, sieht man sehr deutlich, wie die Schaale sich an der linken Seite, nach der Art einer pappiernen Rute viermal, und zwar so einrollet, daß der weiteste Theil der innern Umdrehungen (Fig. 1. 2. A. A.) am hintern, der engere oder spitzigere Theil der Rute aber am vordern Ende der Mündung befindlich ist. (Fig. 2. B.) Am hintern Ende zeigt sich von aussen entweder nur eine kurz gewundene Spitze, (bouton ou Sommet) die besonders an dünnschaaligen und ungesäumten Stücken am deutlichsten zu sehen ist, oder an deren Stelle ein kleiner Eindruck oder ein scheinbares Nabelloch. Die rechte Seite der Schaale (Fig. 1. bb.) legt sich in einen platten Rand nach innen über, und bildet mit der eingerollten Seite eine enge etwas gekrümmte Spalte, (Fig. 3.) die gemeinlich durch die hinten und vorn ein wenig hervor tretende Lippen (Fig. 2. cc.) noch etwas länger als der Körper selbst, und an beyden Seiten stark mit Zähnen besetzt ist. (Fig. 3.)

Tab.
min. 15.
f. 1. 2. a. aa.

Fig. 1. 2.
AA.
— 2. B.

Fig. 1. bb.

— 3.

— 2. cc.

Et 3

Musser

*) *Porcellana* est testa marina integra, non turbinata, quae internam fabricam magis minusve in se colligit & occultat, vasculosa; cujus utrumque labium ita sibi invicem lateraliter proximat, ut rimam longam angustam, per basin extensam, efformet. *Gnalt.* p. XIII.

Ausser der bald halb eiförmigen, bald birnförmigen, bald mehr cylindrischen Figur, unterscheidet man an den Porcellanen überhaupt

- Fig. 4. d. 1) den Rücken oder den obern converen Theil der Schaale (Fig. 4. d.) der bey den meisten ganz glatt, bey einigen auch mit kleinen Körnchen, Knötchen oder Furchen bezeichnet; bey vielen rund und hochgewölbt, bey andern flacher, bey einigen gar in der Mitte ein wenig eingedrückt ist. An diesem Theil der Schaale sind die Porcellanen vornemlich mit den schönsten Farben, Figuren und Zeichnungen, als mit grossen und kleinen runden Flecken oder Tropfen, mit chinesischen oder arabischen Characteren, weissen oder braunen Ringen, welche Augen genennt werden, mit säubern Bänden, Linien, Flammen, Sternchen, Körnchen, Gestalten von allerley Thieren u. s. w. ausgeziert. Die Oberhaut ist aber an den meisten so dünne und so leicht abzureiben, daß man, um ihre Zeichnungen in vollkommner Schönheit zu sehen, entweder sehr frische Porcellanen haben, oder, um in Beurtheilung der Untergattungen und Abänderungen nicht zu irren, schon viel Kenntniß und Erfahrung besitzen muß.
- Fig. 2. u. 4. e e e. 2) Die Seiten (latera) Fig 2 und 4. e e e. sind bey einigen ganz einfarbig, bey andern wie der Rücken gezeichnet, bey den meisten sehr artig gefleckt. Ausser dem findet man sie entweder ganz glatt oder gesäumt. Viele Porcellanen haben nur an der rechten Seite einen hervorstehenden Rand oder Saum, andere hingegen sind damit an beyden Seiten versehen. Wiederholte Beobachtungen überzeugen mich, daß besonders der Saum an der linken Seite von dem neu angesetzten Schleim des Bewohners erst nach und nach sich zu bilden und an der rechten sich mit der Zeit sehr zu verstärken pflege. An jungen Schaalen gleicht er bloß einem dünnen häutigen Ansaß. An den dünnschaaligen Porcellanen oder den so genannten Weibchen findet man nur höchst selten die Spur eines ansetzenden Randes.
- Fig. 3. f. f. 3) Der Bauch oder die Grundfläche der Schaale Fig. 3. f. f. (venter, basis) ist bey vielen ganz flach, bey einigen mehr gewölbt, aber doch allemal so gebaut, daß die Schaale sicher darauf liegen kann. An den meisten wird man ihn nur einfarbig finden; bey einigen hingegen, besonders dünn-

dünnschaaligen oder abgeschliffnen Porcellanen, pflegen die Bande, Flecken und Zeichnungen des Rückens oder der Seiten auch am Bauche noch sichtbar zu seyn.

- 4) Die Spalte oder Mündung (Rima) Fig. 3. g g. erscheint an den Porcellanen enger, als an den Blasenschnecken. Sie erstreckt sich, der Länge nach, von einem Ende der Schale zum andern, ist etwas gekrümmet, vorne weiter als hinterwärts, und befindet sich beynah in der Mitte, doch etwas näher gegen die rechte als gegen die linke Seite. Die beyden Ränder, woran die Zähne sitzen, werden besonders die Lippen oder Lefzen genennet, Fig. 3. h. h. h. h. wovon die rechte kaum halb so breit als die linke, und nur ein wenig einwärts gebogen, aber nicht in einander gerollt ist. Die rechte Lippe hat mehrere, stärkere und kürzere Zähne, als die linke. Aldanson hat an der ersten 33, an der letztern 31 gezählet, die sich über den platten Eindruck der innern Lippe als schmal erhabne Falten herabziehen, und sich oft über einen grossen Theil des Bauches ausdehnen. Ich habe die engere Mündung und die beyden stark mit Zähnen besetzten Lippen zu einem wesentlichen Kennzeichen gemacht, wodurch man die eigentlichen Porcellanen von den Blasenschnecken unterscheiden könne. Fig. 3. g. g.
hhhh.
- 5) Die beyden Enden der Porcellanen (Extremitates) Fig. 2. cc. bestehen hauptsächlich aus den Verlängerungen der beyden Lippen. (Fig. 3. hhhh.) Hinten bilden diese einen schregen Kanal oder Bogen, über welchem sich die Spitze der Windungen oder deren Spuren befinden, (Fig. 4. i. i.) die aber von der Umbiegung der duffern Lippe mehrentheils halb bedeckt werden. Die Porcellanen, an welchen die Windungen deutlich oder wenigstens sichtbare Spuren davon zu erkennen sind, werden von den Schriftstellern gewundne Porcellanen, (Porcellanae spirales) diejenigen aber genabelte genennet, an welchen sich über der hintersten Oefnung des Mundes, statt der Gewinde, eine kleine runde Vertiefung zeigt. Die vordere Verlängerung beyder Lippen heist bey einigen die Nase, (Fig. 4. kk.) weil der schreg aufgeworfene Bogen und die darunter sichtbare Oefnung einer stumpfen Affennase nicht ganz unähnlich siehet. Fig. 2. cc.
— 4. i. i.
— 4. kk.
- 6) Das Innwendige der Porcellanen (Fig. 2. LL.) ist durchgängig glatt und nur in Ansehung der Farben unterschieden; entweder ganz weiß oder blau,

blau, violet oder rothbraun, ohne alle von aussen durchschimmernde Zeichnungen. Wenn den Porcellanen ihre Oberhaut abgenommen wird, so kommt alsdann die Farbe der untersten Haut zum Vorschein. Dadurch werden die bekanntesten Porcellanen oft ganz unkenntlich gemacht, und bekommen nicht selten ein sehr fremdes verführerisches Ansehen. Ich habe daher die durchs Abreiben oder Abschleifen veränderten Stücke durchgängig mit aller möglichen Genauigkeit angezeigt und zum Theil abbilden lassen, um die Liebhaber zu warnen, daß sie durch dergleichen künstlich bearbeitete Stücke nicht in die Versuchung gerathen mögen, sie als besondere oder seltene Gattungen von gewinnsüchtigen Leuten theuer zu erhandeln und ihr Geld unnütze zu verschwenden. Alle innwendig blaue oder violefarbige Porcellanen, besonders die Argüsse, die arabische und chinesische Buchstabenporcellanen, die Salzkörnchen, die grosse Schlangenköpfe, die Casuariseyer, Grieselporcellanen, Laurisse u. s. w. leiden desto mehr Veränderungen, je mehr ihnen von ihrer obern Haut abgenommen wird. In den Seiten, am Bauch und an den Zähnen muß man die veränderten Stücke vornemlich untersuchen, wenn man wissen will, aus welcher Gattung von Porcellanen sie entstanden sind.

Weil es unter den Conchyliologen einmal so eingeführt ist, gewisse der äussern Zeichnung und Bildung nach ähnliche Stücke in Männchen und Weibchen zu theilen, und diejenigen Weibchens zu nennen, welche entweder dickbäuchiger *), oder zarter und dünner **), oder auch wohl unvollkommener ausgewachsen sind †), als andere ihres gleichen; so habe ich bey diesem Geschlecht eben diesen Unterschied beybehalten, und gewisse namenlose Porcellanen von zarter und gewundener Schaale mit dem Namen der Weibchen von ähnlichen bekannten, schwerern oder genabelten Schaalen belegt, so oft mir die übrige Gleichheit der Zeichnungen Anlaß darzu gegeben.

Denomina-
tiones.

Die besondern Namen, welche das reiche und von alten Zeiten her berühmte Geschlecht der Porcellanen in unterschiedenen Sprachen erhalten, sind

*) Lesser S. 48. kkk. p. 192.

**) G. Rumph deutsche Ausgabe. p. 90. I. und 93. n. XII.

†) G. Ebendas. p. 84.

sind theils von alten Fabeln, theils von ihrem ehemaligen Gebrauch, theils von unanständigen Ähnlichkeiten, oft auch von ihren äussern Zeichnungen hergenommen worden.

Die Deutschen kennen sie unter den Namen der Porcellanen oder Porcellanschnecken a) Venuschnecken b) Muttermuscheln c) Glätthörner oder Glättmuscheln d) Gesn. Nomencl. p. 254.

Bei den Lateinern heissen sie *Porcellanae* a) *Conchae* * seu potius *Cochleae veneris* b), ut a *Conchis veneris bivalvibus* distingui facilius possint. *Matriculi Ennii*. c). *Conchae laevigatae* Fab. *Columnae & Bellon*. d) *Belliculi marini* Aldrov. e) *Fabae marinae* Johnst. p. 70. *Dentalium Cordi*.

a) Diesen Namen haben sie theils von der alten Mutmassung erhalten, daß ihre Schalen vor Zeiten zu Verfertigung des chinesischen Porcellans gebraucht worden. *Ges. Bor. M. K.* p. 463. *Gerf. lat.* 1736. p. 63. theils von der Figur ihrer Mündung und übrigen Bauart; Weil die geschäftige Einbildung, die Ähnlichkeiten auch aus den vorborgsten Winkeln hervorzufuchen pflegt. *Porcellana* nomen accepit à similitudine pudendi muliebris, quod Graecis κοῖνος, Latinis *Porculus* sive *Porcellus* audit, cujus aliquam similitudinem refert hujus testae rima. *D'Arg.* p. 268. Seu quia partem femineam quodammodo repraesentat; externè quidem per labiorum fissuram, internè verò propter cavitatem uterum mentientem. *Aldrov. Exf.* p. m. 182. *Gerf.* p. 63. *Adans.* p. 65.

b) Venuschnecken, entweder wegen ihres Glanzes, ihrer Schönheit und lebhaften Ansehens, welche Eigenschaften sie mit der Venus gemein haben. *Aldrov. Bon. M. K. & Gerf.* locc. alleg. oder weil sie zu *Enidus* im Tempel heilig gehalten und der Venus geweiht waren. *Bon. l. c.* Sunt enim *Conchae non gratae modo Veneri, sed & cognatae, ob communem è mari originem.* *Aldrov. l. cit.*

c) Aus eben dem Grunde, der sub lit. a. angeführt worden.

d) Man brauchte sie vormalß so wohl in der Turkey, als in Persien und Italien, um leinenes Zeug oder Pappier damit zu glätten. In Persien soll nicht leicht ein Schulmeister oder Schreiber zu finden gewesen seyn, der nicht in dieser Absicht beständig eine Glättmuschel bey sich geführt hätte. *G. Olearii Gott. Kunstf.* p. 65. *Conf. Calceol. Mus.* p. 34. *Rond.* p. 101. *Aldrov. l. cit.*

e) Vielleicht weil sie unter die artigsten Schnecken gerechnet zu werden verdienen. *Ges. §. 48. A.* p. 179. *Belliculi marini* species sunt conchyliorum alborum oblongorum, magnitudine castaneae parvae, quae dicuntur *Porcellanae* & adferuntur è regionibus transmarinis: Unguentis ad faciem, clarificandam, miscentur & unguento citrino. Nominantur ἐμπεδεζικοὶ θαλάσσιοι. Quidam *umbilicos marinos* vertit. Barbari Medici *Belliculos* nominant. *Aldrov. l. cit.*

* Den unzureichenden Grund, warum die Porcellanen bey den Alten mehr unter die Muscheln, als unter die Schnecken gerechnet worden, erzählt *Rond.* p. 102. und *Bonanni in Mus. K.* p. 463. „Sequitur agmen earum, quae licet turbinatae, orbis suamet testâ ita includunt, ut *conchas potius* dixerint

di. f) *Murex Mutiani*. g) *Calculi uteri*. Calceol. Mus. p. 35. h) *Corvina*, *Corviola*, i) *Erythraea* k) *Remora* l).

In Frankreich *Porcellaines* (vid. lit. a.) Bell. & D'Arg. *Coquilles ou Conques de Venus*. Gers. l. cit. Adans. *Pucelages*. Adans.

In Italien werden sie *Bocca crenata* genennet; Less. p. 179.

In Griechenland *Χοιρίαι*. Charinae m).

In Holland *Klip-kleevers* (Seba p. 172) *Klip-kous* Rumph. n) *Porcelain-hoorns* Meusch. *Verkjes* o) Less. *Likhoorntjes* oder *Blätthörner*. Val. Klein.

Im

„ rint Auctores, quam *Cochleas*. Quod ut intelligas, concipias animo concham simplicem per planum
 „ extensam, deinde in utramque partem reduci & complicari, ad rotundam sive ovatam concham ef-
 „ formandam, duobus extremis, quae prius in plano opposita jacebant, nunc inter se junctis & cohae-
 „ rentibus, dempta rimâ, quae denticululis asperiuscula est.

f) *Dentalium*, inquit *Cordus*, est conchula marina parva, dentatam rimam habens. *Johnst.* p. 70. *Aldrov.* l. c.

g) *Mutianus* inquit, *Muricem* esse latiore Purpurâ, neque aspero neque rotundo ore, neque in angulos prodeunte rostro, sed simplice conchâ, utroque latere sese colligente. *Rond.* p. 101. Eine sehr undeutliche, fast bloß verneinende Beschreibung.

h) Qui in hoc genere candidi & minores sunt, sic appellantur; *Calculos* enim sive *lapillos* dum duritie, dum figurâ *Porcellanae minores* referunt. *Aldr.*

i) *Porcellanam minimam* aliqui hodiè sic vocant, tanquam è *Corvo pisce* desumptam, quum in eodem lapillus longè alius reperiatur. *Ibid.*

k) Sine dubio quod circa *mare Erythraeum* seu rubrum frequens sit. *Johnst.* p. 70.

l) Les *Coquilles de Venus* étoient en veneration au Temple de Venus dans la ville de *Gnide*. Cette coquille lui fût consacrée, au rapport de Plin. Lib. IX. Ch. 25. parce qu'elle arrêta un vaisseau qui voguoit à pleines voiles, & qui portoit les ordres de *Periandre*, Tiran de Corinthe, pour faire Eunuque la jeune noblesse, ce qui empêcha que cet arrêt fût exécuté, ce retard ayant donné le tems de prendre les précautions nécessaires pour s'opposer au dessein de *Periandre*. *Mutian* les appelle à cause de cela *Remoras*. Gers. l. cit. *Rond.* p. 101. *Calceol.* Mus. p. 34.

m) Der Grund dieser Benennung ist sub lit. a. erzählt worden. *Aldrov.* l. cit. *Rumph.* d. p. 89.

n) Weil sie sich gemeiniglich an den Felsen ansetzen und zugleich aus eben dem Grund der oben lit. a. angegeben worden, nennt man sie in Holland *Klipkoussen*. S. *Rumph.* l. cit. auf deutsch: *Steinhosen* Val. Mus. Mus. II. p. 186.

o) Ein Name der für eine der Venus geheiligte Schnecke sehr unschicklich scheint und fast gar keinen Grund seines Ursprungs verräth, wofern er nicht noch etwas anders, als ein Serkelchen bedeutet.

Im Maleischen *Bia*, vel *Sipot bilalo* (Glätthörner, R. d. p. 89.) die kleinen aber *Condaga* oder *Tsjonka* genennet, weil man sie häufig zu einem Spiel gebraucht, welches *Tsjonka* heisset. *Ibid.* p. 95.

In Amboina nennt man sie *Huri* und auf Siton *Hulilu*.

Die Seltensten darunter sind ohnstreitig die doppelten und westindischen Arguse, nebst ihren Weibchen, der kleine ostindische Argus, die Caapschnecken, Schildkröten-Porcellanen, die sogenannten Mäuse, die ächte rothe Nasern, dünnschaalige Achatporcellanen u. s. w. Species rariores.

Der Unterschied der Figur und der Seiten an diesem Geschlecht (S. 303. Einteilung. 304. n. 2.) hat zu folgenden Unterabtheilungen Gelegenheit gegeben.

Alle Porcellanschnecken sind an den Seiten

entweder glatt <i>Porcell. simplices</i> in Ansehung ihrer Figur		oder gesäumt <i>Porcellanae fimbriatae</i> entweder	
entweder kurz und gewölbt; <i>conglobatae</i>	oder länglich <i>oblongae</i>	nur an einer <i>in uno tantum latere fimbriatae.</i>	oder an beyden Seiten. <i>In utroque latere fimbriatae.</i>
entw. dick- oder dünn- schaalig und schaalig und genabelt. <i>Conglobatae</i> <i>crassae umbilicatae.</i>	entw. Birn- oder wal- förmig <i>pyriformes.</i>	oder wal- zenförmig <i>Subcylindraceae.</i>	

Den Nutzen der Porcellanschnecken, der sich zum Theil auf den lächerlichsten Aberglauben gründete, muß man vielmehr in den vergangenen Jahrhunderten, als in unserm erleuchteten Zeitalter aufsuchen. Zum medicinischen Gebrauch können wir wohlfeilere Schaaln von gleicher Wirkung haben. Zu Galanteriewaaren, die sich daraus verfertigen lassen, werden sie nur selten noch angewendet. In Grotten sind die gemeinsten Arten derselben noch am gewöhnlichsten. Der Vortheil, den sie beim Glätten der Wäsche und des Pappieres leisten können, ist schon oben (S. 307. lit. d.) angezeigt worden. Heut zu Tage hat man zu dieser Absicht bequemere Mittel und Werkzeuge erfunden. Gebrauch.

funden. Reinliche und ordentliche Haushälterinnen pflegten in vorigen Zeiten die Porcellanen zu durchbohren und ihre Schlüssel daran zu hängen, die sie auf solche Art immer im Gürtel an sich trugen, weil diese Schneckengläser glatt und rein sind und die Kleidungen weder zerreiben, noch schmutzig machen konnten. *). Die Künstler bedienten sich ihrer, um, wenn sie der Länge nach mitten durchgeschnitten worden, reinliche Löffel daraus zu verfertigen. Noch jezo siehet man zuweilen artige Schnupftobacksdosen von grossen Porcellanen. In einigen Ländern brauchte man sie bey Gelegenheiten, wo eine Wahl durch die meisten Stimmen festgesetzt werden sollte, an statt der bey den Suffragiis der Alten gewöhnlichen Steine. Bey den Negern machen die kleinen gelben Lurche eine Art der Münze aus, die sie für schweres Gold eintauschen und wofür die Väter oft ihre eigne Kinder hingeben **). Ubergläubische oder buhlerische Weiber liessen sie kostbar in Silber oder Gold einfassen und puzten sich damit aufs prächtigste aus. Sie thaten es zwar unter dem damals scheinbaren Vorwand, daß diese Schalen ein heilsames Vorbauungsmittel wider die vorzüglichsten Beschwerden der Frauenzimmer wären, wenn man sie häufig an sich trüge: allein Aldrovandus †) macht schon die sonderbare Anmerkung, die man ehe in einem neuern Schriftsteller gesucht hätte, daß sie sich dieser Zierrathe mehr aus Eitelkeit und Eroberungssucht bedienen, als sich dadurch vor Krankheiten in Sicherheit zu setzen.

Die alten Aerzte verschrieben die kleinen Porcellanen unter der Massa pilularum de Bdellio wider den Durchlauf und die Geschwüre sowol der Eingeweide, als besonders der Mütter. Die Apotheker mischten sie unter ihre besten Zahnpulver, und man glaubte überhaupt, daß sie, ohne zu erhitzen, die beste

*) *Rond. de Testac. p. 102.*

**) *Johnst. p. 71. Aldrov. test. p. 183.*

†) *Aldrov. p. 182.* „Superstitiosi homines corpori appensas Porcellanas uteri morbis salutare mentuntur;
 „haec superstitio, & ut in aliis plerisque amuletis, luxuriae superbiaeque praetextus est, quae ut haec
 „& alia ornamenta *cen* valetudinis gratia, auro argentove inclusa, collo pendentia ostenduntur, efficit:
 „*amatorum verius invitamenta in muliebribus, quae venalem suam pudicitiam hac bedera produnt, quam*
 „*sanitatis tuendae instrumenta, aut amulita morborum.*

beste trocknende Kraft besäßen *). Die kleinen *Belliculi* kamen unter das Unguentum citrinum und unter die Schminkewasser. Einem jetzigen Arzt würde man es mit Recht sehr verargen, wenn er von diesen Schaaalen sich kräftigere Wirkungen versprechen wollte, als die man von allen kalkartigen Erden, von Musterschaaalen, Krebssteinen u. s. w. in Dämpfung der überflüssigen Säure des Magens erwartet.

In vorigen Zeiten glaubte man, daß nur allein das rothe und das grosse Weltmeer Arabiens ein Sammelplatz der Porcellanen wäre **). Jetzt ^{Aufentz halt.} weiß man aber, daß sie an den Klippen des ostindischen Meeres, in Jamaica, Amboina, auf den maldivischen Inseln in Asien, auf der Insel Mauritii und bey Madagascar, auf Senegal, besonders an den Klippen der Insel Gorea und der asorischen Inseln, zu Guinea in Afrika, und im mittelländischen Meer, eben so häufig und schön gefunden werden. Rumph sagt, †) man treffe sie vornemlich an solchen Stranden an, die einen weissen Sand haben, auf welchem einzelne grosse Klippen liegen. Sie halten sich gerne unter dem Sande verborgen, bey neuem und vollen Mond aber kriechen sie aus dem Sand hervor, und hängen sich an die Klippen. Man hat viel Mühe, das Thier so heraus zu bringen, daß die Schaaale ihren schönen Glanz behält. Wenn man sie vergräbet oder unter freyem Himmel liegen läßt, bekommen sie eine tode blasse Farbe, welche unter der äusern glatten Schaaale hervordringet. Es scheint, daß das Thier, wenn es langsam stirbt, die Schaaale ihres Glanzes völlig beraube. Der sicherste Weg ist also, die Schnecke in heisses Wasser zu werfen, damit das Thier hurtig umkomme, und hernach das Fleisch, so weit man kann, mit Haken heraus zu ziehen. Die Schaaale legt man hierauf an einen schattichten Ort, wo weder Regen noch Sonnenschein darzu kommt, und läßt die Ameisen das übrige Fleisch verzehren. So lange nur noch etwas Fleisch darinne ist, darf man sie nicht in frisches Wasser legen, sonst werden sie blaß. Durch das tode Blut der einen Schnecke, wenn es die andere berührt, werden sie ebenfalls verdorben. Alle 2. oder 3. Jahr muß man diesen Schnecken, wie man es zu nennen pflegt, zu trinken geben. Das heist, man muß sie einen halben Tag in Salzwasser legen, hernach mit frischem Wasser abwaschen und in der Sonne trocken werden lassen.

Uu 3

Von

*) *Rond. Testac.* p. 102.

**) *Ibid.* & *Aldrov.* p. m. 182. *Saxis adhaerent in mari rubro & Oceano. it. In Erythraeo mari seu rubro copiosè piscantur & ex Oceano in Graeciam, uti hodiè ad nostras regiones advehi solent.*

†) In der deutschen Ausg. p. 90.

Noch viel merkwürdiger, als die Augen, ist ihr Mantel, (Fig. 1. ff.) Fig. 1. ff. welchen das Thier ganz über seine Schaale ziehen und diese völlig damit bedecken kann. Da ihn der Bewohner an beyden Seiten von unten hinauf über die Schaale ausbreitet, so schließt er auf dem Rücken dichte zusammen; obgleich diese Haut von der linken Seite breiter ist als an der Rechten, und gemeinlich über den Saum der rechten Seite überragt. (Fig. 1. g.) *) Wenn — 1. g. sich das Thier in sein Haus zurücke zieht, nimmt es aufs geschwindeste seinen Mantel mit sich; es erfordert aber viel Zeit, ehe es sich wieder ganz in denselben eintwickeln kann **). Im letztern Zustand würde man, beym ersten Anblick die Porcellanen viel eher für ein durchaus weiches und fleischiges, als für ein Schalthier ansehen. Als etwas besonderes hat man noch anzumerken, daß der Theil des Mantels, der auf den Hals zu liegen kommt, sich in einen Kanal zusammen bieget, (Fig. 1. u. 3. lit. h.) — 1. 3. h. der gerade in den vordern Einschnitt der Schaale zu liegen kommt und nie über den Rand derselben hervorraget.

Der Fuß der Porcellanen (Fig. 2. ii.) — 2. ii. gleicht einer zarten dreyeckichten Zunge, die am vordern Theil, nach dem Kopf zu, stumpf, und breit ist, (ib. k.) am entgegen gesetzten Ende aber spitzig zuläuft (Fig. 2. l.). Argenville — k. giebt vor, am Rande des Fußes Franzen bemerkt zu haben, die er aber in der Figur selbst nicht ausgedrückt, und deren Aldanson mit feinem Worte gedenket. — l. Inzwischen ist der Fuß gerade so lang und breit, als die Schaale selbst, und die ganze untere Fläche (Fig. 2. m m.) — m m. der Länge nach mit lauter kleinen ungleichen Falten oder Furchen versehen, welche dem Thier behülflich sind, sich fest anzusetzen oder sich von einem Ort zum andern zu bewegen (wie bey Fig. 3.) daß

*) Vielleicht z'elt Kumph ebenfalls auf diesen Mantel, wenn er p. 90. der deutschen Ausg. sagt:
 „ vom Thier bekommt man nichts, als einen dünnen Lappen zu sehen, welcher fast auf die nemliche
 „ Art, wie die Schaale, gesprenkelt ist, nemlich mit schwarzen, gelben und braunen Tropfen, auf
 „ welchen sich weisse Körnchen befinden.

**) Den Vortheil, den die glänzende Fläche der Schaalen von dieser Bedeckung erhält, habe ich bereits oben S. 303. angegeben. Sie erhält sich dadurch in ihrer völligen Schönheit, wie alle andere Schaalen, die auf gleiche Weise, wenigstens zum Theil in den Mantel ihrer Bewohner eingehüllet werden. Die Walzenschnecken sind noch ein Beyspiel hiervon.

das breite Vordertheil des Fußes unterscheidet sich noch besonders durch eine
 Fig. 2. nn. breite und tiefe Querfurche (Fig. 2. nn.).

Der ganze Leib des Thieres ist einfarbig. Die Fühlhörner allein sind etwas dunkler, als der übrige schwarzgraue Körper. Rumph hat vielleicht die durch den ausgespannten Mantel durchscheinende Flecken dem Thiere selbst nur aus Uebereilung zugeeignet.

Zum Essen sind diese Schnecken nicht tauglich. Ganz arme Leute pflegen sie zwar in Indien auf Kohlen zu braten und so zu verzehren, um nicht zu hungern; es bekommt ihnen aber gemeiniglich so schlecht, daß sie oft daran sterben oder nur mit vieler Mühe noch vom Tode errettet werden. Sonst haben die Indianer eine allgemeine Regel: Daß alle von Natur glatte und glänzende Schnecken, oder die keine andere, als rothe Flecken haben, sich gar nicht; alle rauhe und stachelige hingegen desto besser zur Nahrung schicken. S. Rumph. D. N. p. 91.

Geschlechtsstafel der Porcellanschnecken.

I. Kurze dickschalige Porcellanen ohne merklichen Saum.

Der Hochrücken mit 2 Knöpfchen. Der weisse Kürbis.

Das gefleckte carthagensische Klipphorn. Der Katzenbauch. Kl.

Die blasse fleischfarbige Zigzagporcellane, mit punktirtem Bauche.

Die gelbliche der Länge nach gestammte Porcellane, mit punktirtem Bauche. Eine Abänderung.

Die seltne kaffeebraune Porcellane, mit flammichten weissen Querbanden.

Die weissgefleckte, an den Seiten zart gestreifte Porcellane. Die Salzkörnchen, Salzkorallen.

* Die blaue Porcellane mit gelben gestreiften Seiten. Die abgeschliffne Salzkorallen.

Die Porcellane mit Sommerflecken. Der Luchs.

Das grosse gemeine Klipphorn. Die gross gefleckte Tiegerporcellane. (Das Männchen.)

Das Weibchen derselben mit dünner Schale.

Die klein gefleckte Tiegerporcellane. Die so genannten Wassertropfen. Conchylien-Cabinet.

Die

I. *Porcellanae simplices* seu non fimbriatae, *conglobatae* & *crassae*.

Porcellana simplex conglobata, alba, verruculis in extremitatibus notabilis, dorso acutè gibboso. *Jambos alba*. *Margarithae*. Tab. XXIII. f. 220. 221.

— — *Carthaginensis*, *Venter felis*. — f. 222. 223. Kleinio dicta.

— — *parva* ex dilutè carneo undatim picta & fasciata, ventre subluteo, punctato. — f. 224. 225.

— — *subflava*, lineis mustelinis per longitudinem flammea basi punctata. *Variet.* Bon. Mus. K. p. 465. f. 260.

— — *parva* coloris castanei fasciis albis undulatis, basi maculata. — f. 226. 227.

— — *Salita*. Rumphii. — f. 228.

— — *eadem detrita*, dorso violaceo. — f. 229.

— — *lentiginosa* Rumphii. *Lynx* Linn. — f. 230. 231.

— — *tigerina*, magnis guttis adspersa, crassa, *mas*. Tab. XXIV. fig. 232. 234.

— — *tigerina*, tenui testâ & subspiralis, *femina*. *Lister*. Tab. 672.

— — — *longiuscula* s. *angustior*, guttulis nigrescentibus minoribus adspersa. — f. 235. 236.

Æ x

Por-

Tab. XXIV. Die kleine purpurfarbige oder violette Porcellane mit weissen Flecken.
fig. 237.
238.

— f. 239. * Die gemeine blaue *Cauris* abgerieben.

— f. 240. Die glatte *Cauris* mit gelben Ring auf dem Rücken.

— f. 241. Das Bärchen. Die kleine weisse Porcellane mit rothbraunen Flecken.

— f. 242. Das Perlchen. Rumph. Das kleine weisse oder hornfarbige Ohrengehänge. Hebenstr.

Das glatte Knöpfchen.

— f. 243. Das körnichte oder Korallenknöpfchen.
244.

Tab. XXV. Die grosse bergichte oder Landcharten Porcellane. Die Caapschnecke.
fig. 245.
246.

II. Dünnschaalige gewundene Porcellanen.

— f. 247. Die gewässerte oder gewölkte Achatporcellane.
248. 249.

— f. 250. Die rothfarbig punktirte und gefleckte Porcellane. Das Immerlingsey.
251.

— f. 252. Die gelbe Achatporcellane mit weissen Tropfen. Die beschneite Porcellane. Der dünnschaalige gelbe Argus.
253.

— f. 254. Die aschfarbige dünne Achatporcellane mit hellen Querbanden. Das braune Bärchen.
255.

Porcellana simplex conglobata & crassa, parva, coloris subviolacei; ocellis albis varegata.

— — *vulgaris caurica*, dorso coeruleo, detricto.

— — *alba, caurica*, cujus dorsum annulo luteo s. aureo cingitur. *Thoracia quarta* Rumphii.

— — parva, maculosa. *Hebenstr. Ursula* Rumph.

— — minor, extremitatibus productis laevis. *Perlae. Auripendula*.

— — — utrinque acuminata, *Globulus laevis* Rumph. T. 39. L.

— — — utrinque acuminata, *Globulus granulatus* R.

— — *major montosa*. Promontorium bonae spei.

II. *Porcellanae spirales, tenues.*

Porcellana spiralis tenuis, achatina, fasciis nubeculatis, vel undis longitudinalibus conspicua.

— — *alba*, punctis & maculis rubiginosis varia, obscure fasciata. *Ovum Galbulae*.

— — *aurantia*, ocellis albis & punctis parvis notata. *Argus tenuis flavus*, ocellis albis.

— — *cinerea*, fasciis transversis dilutioribus signata. *Catus fuscus* Lesseri.

Das

Por-

* Das entblößte Weibchen vom braun-
äugigen Argus. Die bleyfarbige gro-
ße Porcellane mit Banden. Lebenstr.

Der braune westindische Argus mit klei-
nen weissen Augen.

Das braunrothe Netzchen, das Weib-
chen vom kleinen Schlangenkopf. (S.
Fig. 316.)

Die kleine gelbliche Porcellane mit weissen
Augen und rostfarbigen Sternchen oder
Flecken. Das Weibchen von der Frie-
selporcellane. (S. Fig. 323.)

* Eben dieselbe abgeschliffen, mit blauem
Rücken.

Die kleine gesäumte Porcellane mit schwa-
chen rostfarbig gefleckten Querbanden.

* Eben dieselbe mit röthlichem Rücken,
abgerieben.

Das Weibchen von den rothen Nasern.
(S. Fig. 303.)

Das Weibchen vom grossen Schlangen-
kopf, mit breiten Querbanden. (S.
Fig. 317 - 319.)

Die weisse dünnshaalige Porcellane. Das
Enteney.

Die bleyfarbige brasilianische Porcellane
mit einem fahlen Querband.

III. Birnförmige Porcellanen.

Die gelbbraun gefleckte birnförmige Por-
cellane mit aurorfarbigem Bauche.

Die

* *Porcellana spiralis tenuis*, decorticata, Tab.
livida vel subviolacea, fasciata. *Argus*, fig. 256. XXVI.
femina decorticata.

— — fusca, fasciata & oculata. *Ar-* — f. 257.
gus Indiae Occidentalis. 258.

— — parva, lateribus fuscis, maculis — f. 259.
albis in dorso rufo reticulata. *Caput*
serpentis minus, femina.

— — parva, flavescent, subfimbriata, — f. 260.
ocellis albis maculisque rubiginosis no- 261.
tata. *Purpura alba, femina*.

* — — eadem dorso coeruleo, de- — f. 262.
trita.

— — parva subfimbriata, fasciis ferè — f. 263.
oblitteratis, albida.

* Eadem detrita, dorso purpurascente. — f. 264.

— — dorso fasciato, maculis cruen- — f. 265.
tis in lateribus & basi adpersa. *Mor-* 266.
billi, femina.

— — magna, coloris castanei, fascia-
ta & guttata. *List. T. 675. f. 22.*

— — lactea oblonga. *Ovum anatis*
colore & magnitudine referens. *Musei*
Feldm.

— — parva *Brasilensis*, coloris ossei,
monofasciata. *Bon. M. K. p. 471. f. 324.*
Klein. p. 87. n. 22.

III. Porcellanae oblongae, pyriformes.

Porcellana pyriformis, dorso maculato & — f. 267.
fasciato, ventre & lateribus aurantiis. 268.

Por-

X r 2

Tab.
XXVI.
fig. 269.
270.

Die schwarze birnförmige Porcellane mit gelblichen Querbänden.

Die gelbe birnförmige Porcellane.

Die gestreifte und punktirte. Dünnschalig mit braunen Flecken auf aschfarbigem Grunde.

Die seltne glänzende, aschgrau punktirte. Die englische Dogge.

Die gestammte, oder die feigenförmige Porcellane.

IV. Lange ungesäumte, fast cylindrische Porcellanen.

Tab.
XXVII.
fig. 271.
272.

Die grosse Schildkrötenporcellane. Kärrhorn.

—f.273. Die braune Porcellane mit 3 hellen Querbanden. Der Maulwurf.

—f.275. Die aschgraue mit schwarzen Punkten und Linien bezeichnete, an beyden Enden gelbe Porcellane. Die Isabelle.

—f.276. Die längliche augenförmige Porcellane mit getheiltem Rücken. Lebenstr. Der kleine Argus.

—f.278. Die olivenfarbige Porcellane mit rostigen Punkten. Das Casuarisey.

—f.280. Die kleine weisse Porcellane mit schwärzlichen Querbänden. Das Eselchen.

—f.281. Das rothe Käzchen. Less. Eine Abänderung der vorigen.

Das blaue Eselchen mit braunen Querbänden und gelblichem Bauch,

Das

Porcellana pyriformis ex fusco-atra, dorso ex luteo obscure fasciato.

— — *lutea*, tenuis. *Knorr*. II. Tab.V. f. 5. *Less.* §. 48. t. p. 183.

— — tenuis, striis transversis, ex fusco punctata. *Bon. M. K.* p. 464. n. 247. seu brevis interlinearis punctata. *Klein.* p. 87. n. 16.

— — splendida, rarior, *canis Britannici pellem* colore exprimens, cinereis notulis distincta. *Bon. M. K.* p. 464. n. 242. *Klein.* p. 85. l. c.

— — *Sicula*, carneis, pallidis, fulvis & glaucis notulis varia, lateribus miniatis, denticulis albis *Bon.* l. c. f. 258. *Ficus* à figurâ *Klein.* p. 87. n. 19. *Less.* §. 48. cc. p. 184.

IV. *Porcellanae longae, angustae, ferè cylindraceae.*

Porcellana longa, magna, testudinaria Rumph.

— — ventre & denticulis nigricantibus, dorso fasciato; *Talpa.*

— — minor, *Isabella* Rumph.

— — *Argus parvus.* Rumph.

— — in dorso livido ex flavo punctata, ventre & lateribus albis. *Ovum Casuarii* Rumph.

— — parva, lactea, fasciis nigricantibus. *Aselli.* Rumph.

— — parva lactea, zonis aurantiis. *Catulus rufus* Lesseri. Variet.

— — — *Aselli coerulei* Less. §. 48. ooo. p. 193.

Por-

Das an den Enden gefleckte blaue Efelchen. Die Schwalbe. Linne.

Das blenfarbige betröpfelte Efelchen oder Käzchen.

Die hundertäugige Porcellane. Der doppelte Argus.

Die fleischfarbige Porcellane mit weissen Querbanden. Das Fleischhorn, der rothe Fuchs.

Der Argus mit braunen Augen und weissen Rändern. Das Weibchen vom doppelten Argus.

* Die grosse violfarbige Porcellane. Das abgeschliffne Weibchen vom Argus.

Die kleine punktirte Porcellane.

--- weisse Porcellane v. p. 371.

V. An einer Seite stark gesäumte Porcellanen.

Die lange gesäumte Porcellane mit rothfarbigen Punkten und irregulären Figuren. Das Drachenhauptchen.

Die würflicht gefleckt und punktirte Porcellane mit weissem Saum. Die pohlische Mütze.

Die an den Seiten betröpfelte auf dem Rücken mit Banden belegte Porcellane.

Die Pockenporcellane. Die schwarze Masern.

Die rothe Masern.

Die weis gefleckte und gesäumte Achatporcellane.

Porcellana longa, parva coerulescens, zonis albis, extremis bimaculatis. Porc. Tab. XXVIII. fig. 282.
Hirundo à colore.

— — dorso livido fasciato & punctato, lateribus nigro guttatis. *Asellus guttatus lividus*. Feldm. — f. 283. 284.

— — magna, annulis in aequalibus rubiginosis & fasciis obsoletis notata, basi ex nigro late maculata. *Argus magnus, mas*. — f. 285. 286.

— — *Carneola* Rumph. *Mas* crassior, & *femina* tenuior atque spiralis. — f. 287. 288.

— — major, oculata. *Argus femina* seu *spurius* quorundam. — f. 289. & Tab. XXIX. fig. 298.

* — — eadem spoliata, dorso coerulescente. — 299. Tab. XXIX.

— — parva, *lactea*, punctata, punctis elatis rubiginosis, sparsis. fig. 300. Tab. XXVIII.

— — parva alba, *Entalia* s. *dentalia* Pharmaceutarum. *Gualt.* 15. f. 1. fig. 290. 291.

V. *Porcellanae in uno latere fimbriatâ crassâ donatae.*

Porcellana in uno latere fimbriata longa, maculata. *Dracaena* R. — f. 292. 293.

— — longa ac tenuis, maculis fuscis punctata & tessellata; intus violacea. *Mitra Polonica* Klein. — f. 294. 295.

— — longa, fasciis obsoletis undulatis, lateribus albis punctatis. *An Variolae detritae?* — f. 296. 297.

— — *Variolae*. Rumph. Tab. XXIX. fig. 301.

— — variegata s. *Morbilli*; *Variolae purpureae*. Less. 302. — f. 303.

— — *achatina*, ex albido & fulvo marmorata. — f. 304.

Tab.
XXIX.
fig. 305.

Das Rostfleckchen.

Die breite Porcellane mit dichten braunen Flecken und Punkten. Lebenstr.

Die fahle gesäumte Porcellane.

—f.306. Die gerunzelte und gefurchte Porcellane.
307. 308.

Die grosse Seelaus. Die Schildkröte.
(von ihrer Figur.)

—f.309. Die kleine englische Seelaus.

—f.310. Die gefleckte, auf dem Rücken gefurchte
311. Seelaus. Der Meerfloh.

VI. An beyden Seiten gesäumte Porcellanen.

—f.312. Die körnichte Porcellane von Nussatella.
Das Reiskörnchen.

—f.313. Die kleine braune gekörnte Porcellane.
314. Der Kellerschneckenwurm.

—f.315. Die dunkelgraue Porcellane mit 2 hellen
Banden und 2 schwarzen Augen an jedem
Ende. Die Maus.

—f.316. Der kleine Schlangenkopf.

Der blaue Schlangenkopf. Der Kürbis.

Die braune Porcellane mit weissem Buckel oder Rücken.

Tab.
XXX.
fig. 317.

Der grosse Schlangenkopf. Die persianische Porcellane.

—f.319. * Der grosse marmorirte Schlangenkopf.

Porcellana in uno latere fimbriata, longa, ex albo livida, latâ in dorso plano maculâ rubiginosa spectabilis. *Rubigo*.

— — gibba, innumeris maculis fuscis distincta. à Sundâ. *List. Tab. 685. f. 32. Heb. M. R. p. 300. Klein. §. 231. n. 14. p. 89. Gualt. T. 16. R.*

— — ossea *Bon. M. K. p. 475. n. 405. Less. §. 48. u. p. 183.*

— — globosa, dorso & ventre aequaliter striato, sulco longitudinali. *Testudo Kl.*

— — — minima, rufescens, dorso transversim aequaliter striato, absque sulco notabili. *Pediculus marinus. Duns Anglorum.*

— — — parva maculata, dorso striato & sulcato. *Pulex marinus.*

VI. *Porcellanae utroque latere fimbriatae.*

Porcellana utrinque fimbriata, granulata. Granum Oryzae.

— — fusca, granulata, parva. *Porcellio.*

— — atro-grisea, obscure fasciata, extremitatibus supra bimaculatis, infra croceis. *Mus.*

— — basi lata, coloris castanei, dorso elato ex albo reticulato, crassa. *Caput serpentis minus.*

— — *Caput serpentis coeruleum. Rumph.*

— — fusca gibbere albo. *Lesser. §. 48. r. p. 183.*

— — ex fusco atra, dorso guttato, basi latâ, intus coerulea. *Caput serpentis majus.*

* — — eadem, dorso eleganter marmorato; detrita.

Der

Por-

Geschlechtstafel der Porcellanschnecken.

321

* Der große blaue Schlangenkopf.	* Porcellana utrinque fimbriata, eadem, Tab. XXX. fig. 318.
dorso violaceo spoliata.
Die augige Tauris, die weißen Neugelein,
Das Brandfleckchen.	— — Thoracium oculatum Rumph. — f. 320.
321.
Die milchfarbige gesäumte Porcellane.	— — subglobosa, lactea. Calculus ute. — f. 322.
ri. Belliculi marini.
Die milchfarbige Porcellane mit rosin-
farbigem Bauche.	— — oblonga, lactea, basi zizyphina.
Bon. Mus. K. p. 465. n. 267.
Die weisse Grieselporcellane.	— — parva, innumeris maculis albis — f. 323.
adspersa. Purpura alba.
Die weisse Grieselporcellane mit Brand-
flecken.	— — parva, ex coeruleo livida. Pur- — f. 324.
pura alba gangraenosa. 325.
Die gestirnte Porcellane oder die kleine
Brustmuschel mit Sternchen.	— — Thoracium stellatum Rumph. — f. 326.
327.
Die gelbe Porcellane mit weissen übers
Kreuz laufenden Bänden.	— — Thoracium subflavum, rimâ
purpurascens, tribus fasciis albis cla-
thrata. List. T. 664. f. 8. Klein. S. 232.
n. 11. p. 90.
Die chinesische oder arabische Buchsta-
benporcellane.	— — fascia longitudinali & caracte- Tab. XXXI. fig. 328.
ribus Arabicis in dorso distincta, lateri-
bus maculatis. Porc. Chinesis vel Ara-
bica.
Das Harlequinskleid. Die gelbe Buch-
stabenporcellane mit weissen Augen.	— — Indumentum sannionis. Variet. — f. 331.
rarâ Porc. Arabicae.
* Die arabische Buchstabenporcellane mit
gestamnten Bänden.	* — — Arabica, dorso undatim nube- — f. 330.
culoso, detrita.
* Dieselbe mit blauem Rücken.	* — — eadem spoliata, dorso coeru- — f. 329.
leo.
Die olivenfarbige braungefleckte Porcel-
lane mit hohem Rücken. Die Schlän-
genhaut. Das Kaninchen. Dabila.	— — basi latâ, dorso gibbo, livida, — f. 332.
ex fusco maculata. . . Cuniculus. Pellis
serpentis? D'Arg.
Die kleine weiß- und schwarzäugige Por-
cellane mit geflecktem Bauche.	— — parva dorso miniato punctis ni- — f. 333.
gris in ocellis albis copiosis distincta, 334.
basi fusco-punctata.
Die kleine gelbgefleckte Porcellane mit wei-
sem geflecktem Saum.	— — parva, flavida, dorso maculoso, — f. 33
lateribus albis.

Das

Por-

Tab.
XXXI.
fig. 336.

Das kleine Weibchen vom Argus. Die kleine gelbe Porcellane mit weissen Augen und Rändern.

—f.337. Die gemeine gelbe Tauris. Guineische oder mohrische Münze.

—f.339. * Die gemeine blaue Tauris oder abgeriebene mohrische Münze.

Porcellana utroque latere fimbriata, dorso luteo, ocellis albis maculato. *Argus parvus. Femina.*

— — lateribus & dorso gibbosis. *Moneta Nigritarum*, alba, vel lutea, interdum annulo aureo cincta.

* — — eadem alba, dorso coeruleo, spoliata.

III. Abschnitt.

II. Geschlecht.

Eingerollte ensförmige Schnecken, mit enger auf beyden Seiten gezahnter Rize oder Mündung. Porcellanschnecken.

I. Gattung.

Kurze ungesäumte und dickschaalige Porcellanen.

XXIII. Tafel. 220. 221te Figur.

Tab.
XXIII.
fig. 220.
221.

Die bucklichte Porcellane oder der Hochrücken mit weissen Knötchen an beyden Enden. M. Der weisse Kürbis, das Perlehen. Less. Die Bauzenfeige. Der Hochrücken mit 2 Knöpfchen. Gebenstr. Der weisse Jambus. Müller im N. D. p. 92.

La Bossuë avec deux Boutons. D'Arg.

Witte Jambus of Jamboezen Hoogruggen. R.

Pareltje. Korelige Knopje. Lesser.

Damit man sich nicht wundere, warum ich diese Porcellane nicht unter der letzten Gattung von Blasen-schnecken

Se&io III.

Genus II.

Cochlides volutatae, ovatae, rimâ angustâ, utrinque dentatâ. *Porcellanae.*

Spec. I.

Porcellanae simplices vel non fimbriatae, conglobatae & crassae.

Tab. XXIII. Fig. 220. 221.

Ex Mus. Feldm. & Sauerman.

Porcellana simplex conglobata, crassa ad utramque extremitatem globulis insignita, gibbo acuto transverso, alba. *Margarithae.*

Lister. H. C. Tab. 712. f. 67. Concha veneris alba, dorso acuto, ad utrumque caput velut singulae verrucae, labro altero rugoso.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 23.

— Gazoph. Tab. 99. f. 2.

Rumph. Tab. 38. H. Jambos alba.

Gualt. Tab. 16. F. *Porcellana spiralis*, laevis, candida, dorso acuto annulato, ad utrumque caput velut singulae verrucae, labio altero rugoso.

Hebenst.

schnecken gelassen, da ihr der Hauptcharakter der Porcellanen, die auf beyden Seiten gezahnte Mündung zu fehlen scheint; so will ich kürzlich die Gründe anführen, welche mich betrogen, sie wenigstens als einen bequemen Uebergang vom vorigen zu diesem Geschlecht zu betrachten. Die Blaseschnecken haben, nach Maßgebung ihrer Grösse, allemal eine dünnere Schale, und an der eingerollten Seite einen runden Bauch, als gegenwärtige Porcellane, deren Bauch unten etwas platt und nach innen stark eingedrückt ist. An der rechten eingebogenen Lippe bemerkt man hier viel starke Zähne, deren sich auch einige am vordern und hintern Ende der innern Lippe zeigen. Ausserdem ist die Schnecke überall weiß, der Länge nach auß feinst gestreift, mit einem hohen Rücken versehen, auf welchem man einen scharfen Querwulst entdeckt, welcher nebst dem gleich einer Perle eingefassten Knöpfchen an jedem Ende und nebst den hellrothen Flecken an beyden Seiten der hintern und vordern Einkümmung, den Hauptunterscheidungs-Charakter derselben ausmachet. Man mag sie übrigens den Blasen- oder Porcellanschnecken, auf deren beyder Grenzen sie sich hier befindet, ben zählen wollen, so wird man doch allemal gern zugeben, daß sie unter die seltenen und sehr artig gebauten Schalen der Ostindischen See gehöre. Den Grund ihrer Benennungen findet man ohne Conchylien-Cabinet. Mühe

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana utroque latere se colligens, cujus medio velut annulus circumjicitur, tuberculo utrinque notata, *Fabii Col.*

Klein. S. 230. n. 14. a. p. 87. Porcellana brevis, *Gibbus*, in dorso annulus transversalis & in utrâque extremitate emicans quasi granulum, cum adjunctâ miculâ rubrâ, sensim evanescente.

D'Argenv. Pl. 18. M. Porcellana lactea gibbosa, umbonibus roseis, labro dentato. p. 267.

La Bossuë avec deux boutons & deux ouvertures bordées de couleur de rose. p. 271.

Lesser. S. 48. g. p. 181. Tab. IV. f. 27. *Margarithae.*

Seba. III. Tab. 55. f. 17. Porcellana alba f. Concha veneris parva, alba, dorso acuto, cui superinstructa est *costa transversalis prominula*. Superficies tota albidâ est & splendens. Extremum capitale brevius & crassius est, quam alterum: utrumque autem *granulo* quodam pollet *orbiculari* pallidè albo, quod, *Margarithae instar*, circulo est inclusum. Testa simplici constat gyro, cujus fines, malini instar floris, dilutè rubescunt. p. 152.

Davila Cat. Syst. p. 265. n. 558. Porcellaine blanche à un plis en forme de bosse vers le milieu du corps, à extrémité des levres couleur de rose, au dessus des quelles sont deux boutons ou verruës & à levre extérieure garnie de dents, espèce nommée *la Bossuë*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 726. n. 330. Ed. XII. p. 1182. n. 373. *Bulla verrucosa* testâ transversè angulatâ, aucta utrinque puncto osseo. Ex *India Orientali*.

Mühe in ihrer Figur und Farbe. Die
 letztere vergleicht Rumph mit der
 Farbe gewisser wilder Wasserjam-
 buse. Ihre Länge beträgt selten über 1. Zoll. Der Bewohner sagt Rumph
 (p. 92.) ist ebenfalls weiß, dünne durchscheinend und mit schwarzen Punkten
 besetzt. Man bekommt ihn aber nur selten zu sehen.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 585. n. 217. *No-*
scitur gibbositate transversâ & praecipue
 granis duobus ad natis.

XXIII. Tafel. 222. 223te Figur.

Tab.
 XXIII.
 Fig. 222,
 223.

Das carthagenisches gefleckte
 Klipphorn. Hebenstr. Die Maus.
 Chemn. Der Katzenbauch Klein.
 Eine besondere Art von Porcellanen,
 aus dem Meerbusen von Marcaibo in
 Amerika. Knorr.

La Bossuë de Carthagene. *van Dish.*

Porcelaine de Carthagene. *Leers.*

Le Leopart. *Dav.*

Cartageense Wit-rugge. *van Dish.*

— Klipkleever. *Oud.*

— Klip-hoorn. *Schynv. ad R.*

Schynvoet sagt von dieser Por-
 cellane, daß sie sehr rar sey. Zu sei-
 ner Zeit kann es wahr gewesen seyn.
 Jetzt darf man sich über ihre grosse
 Seltenheit eben nicht mehr beklagen.
 Sie ist in den meisten Sammlungen
 anzutreffen. Diesen Umstand hat sie
 mit vielen andern Stücken gemein, die
 ehedem nur einzeln gefunden und sehr
 sparsam nach Europa gebracht wur-
 den, nun aber durch allerley Zufälle
 schon unter die gemeinen gehören. Ih-
 re Schale ist sehr schwer, dick und
 stark gewölbt, ohne die mindeste Spur
 einer sichtbaren Windung. Der Rüs-
 sen ist merklich erhaben und in der
 Gegend

Tab. XXIII. Fig. 222 223.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata &
 crassa gibbosa, maculis lateralibus pal-
 lidis fasciâ longitudinali fusco-pun-
 ctatâ; in parte dorsi posteriore apo-
 physsi & impressione notabili conspi-
 cua, Carthaginensis.

Schynv. ad Rumph. Tab. 39. S. Het Carta-
 geense Kliphoorn. Is heel ongemeen.
 p. 119.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 303. Porcellana
 maculosa Carthaginensis.

D'Argenv. Pl. 18. E. Porcellana achates
 lineâ fulvâ virgata. p. 267.

Porcellaine dont les bords & la bouche
 sont d'un brun tirant sur le noir: & le
 dessus couleur d'Agathe avec une raye
 fauve qui le traverse. (*Variété de la*
notre) p. 270.

Klein. §. 230. II. 6. p. 86. Porcellana bre-
 vis, *venter felis*, à macularum similitu-
 dine, Carthaginensis alias, rarissima.

Seba. III. Tab. 76. f. 33. 34.

Mus. Oudaan. p. 73. n. 855. Pucelages de
 Cartagène. Cartageense Klipkleevers.

— *Leersian.* p. 96. n. 939. 940. Porce-
 laine ou Bossuë de Cartagène. Carta-
 geense Kliphoorn.

— *van Dishoek.* p. 29. n. 684. Cartageen-
 se wit-rugge.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Porcelaine
 à large base, bariolée sur les flancs de
 blanc

Gegend, wo man sonst die Windungen bemerkt, sieht die Schaale glatt, schwülcht und einfarbig grau aus. An grossen und alten Stücken zeigt sich hinterwärts auf der rechten Seite ein flacher Eindruck und neben demselben bald auf der linken Seite, bald in der Mitte ein oder etliche erhabne knotige Auswuchse. Beides ist an jungen Schaalen nicht zu bemerken. Die Grundfarbe ist bey den meisten weiss oder grau, besonders an den Seiten. Viele haben einen gelblichen Rücken, über welchen von einem Ende zum andern eine weissliche Binde schreg herab läuft, die auf beyden Seiten, vornemlich aber nach hinten zu, mit häufigen schwarzbraunen Punkten besetzt ist. Der Bauch ist platt und fahlbraun, die Mündung am jüngern bräunlich, an alten weiss und die Zähne an beyden Seiten schwarzbraun. Die grauen wolkigen Flecken, welche auf der ganzen Schaale vertheilt sind, haben dem berühmten Klein Gelegenheit gegeben, sie mit einem bunten Katzenbauch zu vergleichen. Der Name einer Maus kommt ihr mit wenigerem Rechte zu, und könnte sie leicht mit einer andern dünnschaaligen Porcellane (S. Fig. 315.) verwechseln. Eine Abänderung der gegenwärtigen mit einer schmalen, fast durchgängig braunen Binde über den Rücken herab, und mit einem grossen braunen Fleck zwischen zween kleinen Buckeln, wird in Frankreich die Kröte genennet. Von ihrem bekanntesten Geburtsort hat diese Gattung den Beynamen der carthagenischen Porcellanen erhalten. Aus dem marcaibischen Meerbusen in Amerika werden sie ebenfalls häufig nach Europa gebracht.

XXIII. Tafel. 224-227te Figur.

Die kleine blaßrothe oder kaffeebraune, am Bauch gefleckte Porcellane mit 2 bis 3. wellenförmig gezeichneten weissen Querbanden.

Die

blanc & de fauve clair, ayant sur le milieu du corps une large bande longitudinale blanche tachetée dans toute sa longueur de brun noir. Espece nommée *Le Leopard*.

— Ib. p. 273. n. 579. Porcelaine qui ne diffère *du Leopard* que par une bande longitudinale plus étroite, presque entièrement brune & par une large tache de même couleur, placée entre deux petites bosses, variété que quelques-uns nomment *le Crapaud*.

Knorr. III. Tab. XII. f. 3. p. 28.

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 301. & XII. p. 1176. n. 342. *Cypraea Mus*, testâ obtusâ retusâ gibbâ, cinereâ, fasciâ longitudinali fuscâ, denticulis nigricantibus.

— *Mus*. R. *Ulr*. p. 572. n. 192. *Testa* ovata, gibba, anticè obtusa, expallido & subgriseo nebulata. *Fascia* longitudinalis dorso composita è maculis nigris confertis. *Spira* evidens nulla. *Rima* utrinque dentata, obscurior, dentibus obtusis nigro-testaceis.

Tab. XXIII. Fig. 224. - 227.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana simplex conglobata, crassa, parva, tribus in dorso vel dilutè carneo vel castaneo fasciis undulatis

Tab.
XXIII.

Fig. 224 -
227.

Yn 2

Die kleine Zigzagporcellane.

Le Point d'Hongrie. *Dav.*

Le Zigzag. *Oud.*

Gebandeerde Zikzaks. *Oud.*

Daß die Natur durch die Schönheit und Regelmäßigkeit ihrer Zeichnungen und Farbenmischungen oft den geübtesten Künstler beschäme, beweisen unter tausend andern prächtig gezeichneten Conchylien auch diese beyden Abänderungen kleiner vortreflicher Porcellanen. Die kleine blasse Zigzagporcellane ist auf dem Rücken hell fleischfarbig, mit 3 weissen Querbänden, über welche eine Menge rother Winkellinien herablaufen. Die Seiten und der Bauch sind gelb, mit erhabnen schwarzbraunen Punkten besetzt, die auch über der vertieften Stelle der Windungen und über der vordern Oefnung des Mundes in einem halben Zirkel regelmäßig herumgestellt sind.

Die andere und prächtigste Abänderung (*Porcellana brevis fusca, zonis duabus ex albo undosis, punctis in ventre candido nigris, Feldm.*) ist grösser, 1 Zoll lang, auf dem gewölbten Rücken dunkel kaffeebraun, mit 2. durch braune Wellenlinien verschönernten weissen Querbanden bezeichnet. Die Seiten und der Bauch waren an der vorigen gelb, hier sind sie ganz weiß. Sonst hat diese das Nabelloch, statt der Gewinde die zigzagförmige Bande, und die schwarze Punkte so wohl

latis, ventre & lateribus luteis nigropunctatis.

Lister. H. C. Tab. 661. f. 5. Concha veneris undatim picta, parva, ventre subluteo.

Petiv. Gaz. Tab. 12. f. 7.

Mus. Gottuv. Caps. IV. Tab. I. f. 18. i. k.

Hebenstr. M. R. p. 298. Porcellana parva, ventre subluteo, maculoso, dorso undulatis lineolis ex triplici ordine depicto.

Klein. §. 230. n. 25. p. 88. Porcellana brevis elatior, undosa parva, ventre subluteo maculoso.

D'Argenv. Pl. 18. N. Porcellana conglobata & crassa, litterata. p. 266.

Petite Porcelaine bariolée en zigzags bruns, sur un fond blanc, avec quelques fascies. p. 271.

— *ib. lit. R. Porc. tribus fasciis in S formatis. p. 267.*

Porcelaine à fascies chargées de figures en S, de couleur brune sur un fond agathe, les bords de sa bouche sont pointillés de rouge. p. 271.

Seba. III. Tab. 55. No. 19. fig. b. c. d. m.

Mus. Oudaan. p. 74. n. 856. Beaux Ziczacs bandés bruns. Fraaye gebandeerde bruine zikzaks.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 578. Deux Porcelaines marron nué de bleu pâle, à cinq zones de chevrons blancs couchées en forme de Point d'Hongrie.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 307. Ed. XII. p. 1177. n. 349. Cypraea zikzak testâ umbilicatâ, subtus luteâ punctis fuscis, extremitatibus maculis duabus fuscis.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 575. n. 198. Testa ovi passerini magnitudine, ovata, subtus saturatè lutea, punctis nigricantibus sparsis, suprâ albida, lineis pallidis undatis; posticè prominens, latere utroque fusco, submarginato ad basin.*

Variat. a) vulgaris lineis albis longitudinibus, acutè flexuosis

b) rarior,

wohl an den Seiten, als am Bauche, mit der vorigen gemein. Es ist gerade die Art, welche im Argenville und im Oudaanischen Cabinet beschrieben wird. Nach einer kleinen Po-

2) rarior, lineis duabus transversis, albis.

2) tota alba, absque flavedine & punctis.

Nascitur basi lutea, punctis nigris minimis.

litur erscheinen unter der braunen Oberhaut immer mehr auf weißem Grund die Länge herablaufende braune Wellen. Der Ritter von Linnee rechnet zu diesen Abänderungen noch eine dritte von der Grösse einer kleinen Bohne, auf deren Rücken die Länge herab wieselfahle geschlängelte Striche laufen. Ihr Bauch und Seiten sind gelb mit dunkelbraunen Punkten. S. Less. S. 48. dd. p. 184. Bonanni nennt sie im *Mus. Kirch.* p. 465. f. 260. *venerea parvula, mole & maculis praeclara, colore ad flavum inclinante, suprâ quem lineolae mustelinae juxta longitudinem serpentes vel undatim exornant.*

XXIII. Tafel. 228te Figur.

Tab. XXIII. Fig. 228.

Ex Mus. nostro.

Die Salzkorallen, das Salzkörnchen. Chemn. Die weißgefleckte an den Seiten zartgestreifte Porcellane. Hebenstr. Die graue Porcellane mit dichten weißen Punkten. Ebd. Das kleine Rebhun. Less. Die weisse Porcellen. M. Die weißgefleckte, wie mit Salzkörnchen bestreute Porcellane. Hebenstr.

Porcellana simplex conglobata & crassa pallidè fusca, dorso lutescente, granis albis elatis undiquè adpersa, lateribus subtilissime striatis.

Tab. XXIII. fig. 228.

Lister. H. C. Tab. 691. & 693. f. 39. 40. *Concha veneris cinerea infinitis albis punctis notata — vel crassa subfusca, maculis albis diversae magnitudinis depicta, ad latus lineis aliquot fuscis densè quasi striata.*

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 2.

Rumph. Tab. 38. L. *Porcellana Salita.*

Mus. Gottvv. Capf. III. Tab. II. No. 9. f. a.

Gualt. Tab. 13. T. Porcellana vulgaris minutissimè striata, crassa, subfusca & maculis rotundis albis diversimode punctata.

— ib. lit. V. Eadem magis colorata & bifasciata.

Hebenstr. M. R. p. 300. Porcellana maculis albis, *granorum salis* instar, conspersa. *Salita* R.

Pluche Schaupl. der Nat. 3 Th. p. 269. T. 2. D. Porcelaine.

Klein. S. 230. n. 3. a. b. p. 85. *Porcellana brevis salita*, a maculis rotundis albis in dorso cinereo-fulco, nonnumquam eminentibus. Intus venter ex flavedine ruber. *Mas* crassior; *femina* tenuior.

Porcelaine à grains de rougeole.

Rougeoles blanches. *Leers.*

La grelée? *Dish. Oud.*

La Pintade. *Less.*

Zout-Koreltje. *R.*

Witte Maazelen. *Leers.*

Angl. Sall coury. *Kl.*

Sowohl die Benennung der Salzkörnchen, als der weissen Pocken passet sich vollkommen auf die Zeichnung dieser Schaale. Sie hat die Grösse und Form eines Eies, ist gelblich braun auf dem Grunde, hat an den Seiten, die allezeit brauner sind, als

als der Rücken, unendlich viel dichte zarte Streifen und auf dem ganzen Leibe eine Menge erhabner, weisser Körner von ungleicher Grösse, welche durchgängig entweder dichte aufgestreuten Salzkörnern, oder wenn sie grösser sind, den reifen weissen Pocken ähnlich sehen. Ueber den Oefnungen des Mundes sind sie an beyden Enden ganz weis. Die hellbraune Farbe des Bauches verliert sich nahe an der engen Mündung ins weisse und das Innwendige der Schale ist violblau. Zum Unterschied nennt man die schwärzen dickschaligen Salzkörnchen die Männchen. Die leichten dünnschaligen aber die Weibchen, an welchen auch die Körner weniger erhaben sind. Von beyden Arten giebt es Stücke, welche, ausser den weissen Körnern an der Seite der Länge nach ein breites

helles und noch zwey dergleichen matte Querbande zeigen. An den Männchen ist keine Spur der Windungen, an den Weibchen aber ein deutliches Gewinde wahrzunehmen. Beyde Gattungen besitzt der Herr D. Seldmann in ihrer vollkommenen Schönheit. Valentyn (verhandling. p. 530.) hat auch rare citronengelbe Salzkörnchen besessen. Sie fallen in Asien auf Solalihon, auf dem Eiland Oma (Val. p. 530.) und an den amboinischen Ufern so häufig, daß sie deswegen, ohnerachtet ihres reizenden Ansehens, allen Werth der Seltenheit verlieren. Man hat sie von $\frac{1}{4}$ bis beynähe zu 2 Zoll.

XXIII. Tafel. 229te Figur.

Tab.
XXIII.
Fig. 229.

Die abgeschliffne Salzkörnchen, oder die weisse Pockenporcellane mit violetten Rücken.

Alle innwendig violette Porcellanen können durchs Abschleifen ein glei-

Klein. §. 231. n. 13. p. 89. *Porcellana in uno latere fimbriata, salita*, crassa, subfusca, maculis albis, ad latus striata. List.

— §. 232. 13. a. p. 90. *Porcellana in utroque latere fimbriata, salita*, cinerea, infinitis albis punctulis. List.

Nota. Nescio sanè cur eandem Porcellanam sub tribus diversis speciebus allegaverit Cel. Kleinus, quum nulla earum sit reverà fimbriata, sed latera in nonnullis tantum magis incrassata.

Lesser. §. 48. ggg. p. 191. *Perdix minor*.

Mus. Chaisian. p. 63. n. 809. *Witte Maazelen*. Porcelaines à grains derougeole.

— van der Mieden. p. 2. n. 16. Orange-kleurige *Witte Maazelen*.

— Leerianum. p. 96. n. 941. *Rougeoles blanches*. Witte Maazelen.

— van Dishoeck. p. 29. n. 684. Greleés. *Agate zout koorels*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 300. XII. p. 1176. n. 341. *Cypraea vitellus*, testâ obtusâ lividâ, maculis albis. Hab. ad fundam Asiae.

— Mus. Reg. Ulr. p. 572. n. 191. *Noscitur punctis albis in corpore livido*.

Tab. XXIII. Fig. 229.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata, crassa, dorso violaceo, lateribus striatis; seu *Porcellana salita spoliata*. Leg. loca allegata.

ches

ches Ansehen erhalten. Ich habe deswegen gegenwärtige Figur zeichnen lassen, um die Liebhaber für einer überflüssigen Vermehrung der Gattungen zu warnen. Es ist schon oben in den allgemeinen Anmerkungen zu diesem Geschlecht (S. 306.) gezeigt worden, worauf man hauptsächlich zu sehen habe, wenn man wissen will, zu welcher Gattung jede abgeschliffne Porcellane eigentlich gehöre? Die Farben und Zeichnungen des Rückens sind in diesem Fall allemal sehr betrüglich, wie man aus einigen Figuren der folgenden Tafeln leicht erkennen wird.

XXIII. Tafel. 230. 231te Figur.

Die Porcellane mit Sommerflecken. Das Kakerlakchen. Chemn. Die dickschaalige Porcellane mit schwarzen Flecken und safrangelber Spalte. Hebenstr. Der Luchs. v. Linnee.

La Truitée. Dav.

Kakkerlakje. R. & Klein.

Es ist sehr leicht, diese Luchsporcellane mit den so genannten Nasern und Pocken zu verwechseln, wenn man nicht auf alle Kennzeichen derselben genau Achtung giebt. Sie ist bald länglich rund, bald kurz und hochgewölbt. Die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale derselben sind:

- 1) Die gelbe Linie über den ganzen Rücken herab,
- 2) die eizelne große schwarzbraune Tropfen auf dem Rücken und an den Seiten, wovon die Schnecke den Namen der Sommerprossen oder des Luchses bekommen;
- 3) der platte weiße Bauch, der durch eine scharfe Kante getheilt wird;
- 4) die safranfarbige Kirben zwischen den Zähnen beider Lippen.

Wer sie nach diesen 4 Kennzeichen untersucht, wird in ihrer Beurtheilung

Tab. XXIII. Fig. 230. 231.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa, ex albo, fusco & subcoeruleo varia, dorso & lateribus diversimodè punctatis & guttatis, lineâ longitudinali flava conspicuo, rima crocea, ventre albo, costâ longitudinali diviso.

Tab.
XXIII.
f. 230. 231

Lister. Tab. 683. f. 30. Concha veneris crassa, dorso nebulato, lateribus raris maculis nigris depictis, ventris rima crocea. *A Sunda Ind. Orient. Inf. Maurit. Ascensionis.*

Petiv. Gaz. T. 97. f. 17.

Rumph. Tab. 38. N. *Porcellana lentiginosa.*

Gualt. T. 13. 2. *Porcellana vulgaris*, laevis, subcoerulea, dorso & lateribus maculis vel punctis fulvis & helvaceis depictis, lineâ quadam per longitudinem divisa, ipsa ventris rima subcrocea.

— Tab. 14. B. — — dorso & fusco & luteo nebulato & lineâ quadam obscure notato, maculis helvaceis adpersa, rima crocea.

— *Ibid.* lit. C. — — minutissimis punctis rufis & helvaceis notata, lateribus albis, rima crocea.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nom. Lister.

Klein. S. 230. 3. a. p. 85. *Porcellana brevis lentiginosa*, in dorso elato inter maculas rubiginosas, nigras & flavas non nihil

lung nicht leicht irren können. Von der sogenannten Tiegerporcellane (Fig. 232 — 236.) soll sie, nach dem Ritter von Linnée in nichts weiter unterschieden seyn, als daß sie nicht so groß wird. Sie hat aber unter den angeführten allerdings ihre ganz eigenthümlichen Merkmale, die den Tiegerporcellanen nicht zukommen. Ueberhaupt spielen die Porcellanen mit Sommerflecken oben aus dem weissen ins gelbe und blauliche; ihre grosse Flecken sind zwischen einer Menge kleinerer vertheilt und der Bauch nebst dem Innwendigen der Schale ist ganz weiß. Von den Windungen ist nichts sichtbar. Ihre Grösse übersteigt selten die Grösse eines Taubeneyes. Gemeinlich beträgt ihre Länge $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll.

Porc. lentiginosa, femina.

Die Weibchen, worunter man allemal die leichtesten und glattesten Schalen versteht, haben eine dünnere Schale und keine scharfe Kante am Bauche. Sie sind alle fuchbroth gesprenkelt und so leicht, daß man sie von der Stelle blasen kann. Sie fallen bey Madagascar, auf der Insel Mauritii und an der ostindischen Meerenge.

XXIV. Tafel. 232-234te Figur.

Tab. XXIV. f. 232-234

Die großgefleckte Tiegerporcellane. Die Wassertropfen. Das große gemeine Klipphorn. Die weisse oder gelbliche Porcellane mit grossen schwarzen Tropfen.

Die Steinhosen. Valent. Mus. M.

Die runde gefleckte Porcellane mit grossen Flecken; Das Männchen mit dickem Rande. Sebenstr.

La

nihil coerulea; ventrem costa per longitudinem dividit.

1) *Mas*, crassior.

2) *femina*, tenuissima, sine costa & coloris dilutioris.

Lesser. S. 48. yy. p. 189. Porcellana ovi anātini magnitudine, alba, dorso bifariam maculato, rima crocea.

Seba. T. 55. N. 20. latus sinistrum f. 5. 6. latus labulae dextrum f. 1. - 3.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Porcelaine blanche teinte en q' es endroits de bleu pâle & de fauve, à taches brunes peu nombreuses sur les côtés & à canelures des deux levres aurores; espece nommée *Truitée*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 721. n. 303. XII. p. 1176. n. 344. *Cypraea Lynx*, testa oblongo-ovata, punctis fuscis lineaque flavescens postice acutiuscula, ore rufo. Hab. ad *Madagascar*. Similis *Tigri* nitidaque, sed parva.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 573. n. 194. *Testa* ovi columbini magnitudine ovata, subtus alba, supra cinereo flavescensque nebulosa, punctis fuscis majusculis, rotundatis, vagis.

*Linea dors*i longitudinalis flavescens;

Rima crocea, dentata, postice retusa.

*Nos*citur rima rubra, colore maculato cum magnitudine ovi columbini.

Variat colore supra flavo, testaceo-nebuloso & adperso maculis testaceo-fuscis, parvis.

Tab. XXIV. Fig. 232-234.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana simplex conglobata, crassa, albida vel subaurantia, nubeculis subcoeruleis guttis nigris majoribus maculata. *Mas*.

Aldrov. Testac. p. 556. 557. f. 4. Concha venerea candicans ex rufo, maculisque respersa subpurpureis aut amethystinis, quin etiam subcoeruleis, per dorsum lineam habet rectam percurrentem luteam.

Mus.

*Dirkschalige kurze Porcellanen.
Porcellanae anglobatae et crassae.*

Fig. 232.

Fig. 237

Fig. 233.

Fig. 241.

Fig. 234.

Fig. 242.

Fig. 239.

Fig. 240.

Fig. 243.

Fig. 244.

Fig. 235.

Fig. 236.

Fig. 238.

La Peau de Tigre. *D'Arg.*

Le Tigre. *Leers.* Porcelaine tigrée sur un fond blanc. *Oud.*

Groote gemeene Kliphoorn. Klipkous. *R.* Graeuwe Likhoorn of Klipkous met flauwe zwartagtige Vlekken. *Valentyn.* f. 3. Blaeuwe zur lichte Klipkous. f. 29. Een ongemeene, als een Tyger geel gevlamde Klipkous. f. 30. p. 583. 584.

Mal. Bia vel Sipot Bilalo. (weil man damit leckt und Suppen isst. *Val. M. M.* p. 186.) Krangkronts jong.

Amb. Huri. Auf Sitoe: Hulilu.

Die Tiegerporcellanen gehören zwar nicht unter die seltenen, aber doch unter die größten und ansehnlichsten ihres Geschlechts. Man hat sie von 2 bis 4 Zoll lang. Die vorzüglichsten werden in holländischen Verzeichnissen (per excellentiam) auch *Karet-hoorns* genannt. Ich finde es indessen nicht gut, dieser Benennung ein doppeltes Bürgerrecht bey 2 sehr unterschiedenen Stücken zu ertheilen, weil dadurch die Tieger gar leicht mit den langen Schildkröten Porcellanen (Tab. 27. f. 271.) verwechselt, oder für einerley gehalten werden könnten. Ihr Rücken ist sehr rund und glatt, mit großen schwarzen Tropfen besetzt, worunter sich oft auch kleinere braune und gelbe Flecken befinden. Nicht selten sind oben auf dem Rücken einige der größten Flecken oder Tropfen in eine schwarze Wolke zusammen geflossen.

Conchylien-Cabinet.

Se

Mus. Worm. Libr. III. C. VI. p. 252.

Lister. Tab. 682. f. 29. Concha veneris magna gibbior, latior, maculis nigricantibus majoribus donata. è *Madagascar.*

Petiv. Gazoph. Tab. 96. f. 7.

Bon. M. Kirch. p. 463. n. 231. 232. Porcellana colore in dorso paleari, supra quem dispersae fulgent maculae rotundae vitellinae seu cereae cum melle mistae, circulis aureis circumscriptae. Intus glastino, sed diluto colore tingitur, in labris, ut lac, albescit. vel

— *ibid.* p. 465. n. 264. *Veneria in ore Mosambiquani maris frequens*, testâ durissima & ponderosa. Antonomasticè *tigris* appellanda videtur ob maculas, quibus pingitur. Vinoso ut plurimum humore imbuta, & sanguineâ fasciâ vittata, maculas habet fulvas, conchyliatas, atras; ostrinas alias aliis superimpositas, variaque ratione & mistura multicolor. In ore autem parte interna lacteum candorem ostendat.

Valent. Mus. Mus. II. T. 35. f. 16. Argus & p. 186. *Porcellana guttata.*

Rumph. Tab. 38. A. *Porcellana guttata.*

Ant. Jussieu ad Borell. Ic. T. 1321. f. 21. 23. & 1322. f. 24. *Erythraea punctata* vel eadem lituris punctulisque maculosa, lineâ angustiore dorsum percurrente. p. 133.

Mus. Gottovv. Capf. III. Tab. I. f. 1-4. Tab. II. f. 6.

Olear. Mus. Gottorf. Tab. 30. f. 3. p. 64. Concha veneria.

Gualt. Tab. 14. G. *Porcellana vulgaris* laevis, gibba, candida, ex coeruleo & fusco nebulata, magnis maculis subnigris insignis.

38

Gualt.

Je regelmäßiger die Flecken stehen, je ähnlicher sie sich unter einander sind, desto höher werden solche Stücke geschätzt. An den Seiten kommen die Flecken einzelner und kleiner zum Vorschein. Ausser dem haben die meisten über den ganzen Rücken herab, entweder ganz in der Mitte, oder mehr nach der linken Seite zu, eine breite gelbe, bald gerade, bald gebogene Linie, die aber an einigen wenigen auch gänzlich fehlt. Der Bauch dieser Schnecken ist zwar nicht völlig flach und eben, aber doch so, daß sie bequem darauf liegen können. Die meisten prahlen mit einer glänzend weissen Grundfarbe, andere mit einer goldgelben, den Bauch und die Mündung ausgenommen, welche bey allen Ziegerporcellanen schneeweiss erscheinen. Doch entdeckt man bey vielen in der Mitte des Bauches, nahe an der innern Lippe einen mattgelblichen und unter der weissen Oberhaut blaulich hervorsimmernden Fleck, der dem Boden der Schale, nebst einigen einzelnen Tropfen, mehr Lebhaftigkeit und ein reizenderes Ansehen verschaffet. Die Tropfen selbst, womit vornemlich der Rücken dieser Porcellanen gefleckt ist, sind bald grösser, bald kleiner, bald einzeln, bald dichter neben einander, oft sehr ordentlich und rund, oft auch sehr zusammengeflo-

Gualt. Tab. 14. I. Porcell. vulgaris laevis, maxima, fusca, lata, gibbosa, aliquando coerulea magnis maculis ex fusco rufescentibus diversimodè depicta.

— *ibid.* lit. L. — — colore coeruleo & albido nebulata, in dorso punctis nigris & lineâ candidâ notata.

— Tab. 16. S. Porc. spiralis laevis, dorso & ore candido, maculis ex rufo & livido dilutè nebulata.

Hebenstr. M. R. p. 299. Porcellana gibbior, magnis maculis donata. *Porcellana guttata*, Mas, crasso labro.

Klein. §. 230. n. 1. a. p. 85. *Porcellana brevis guttata*, pugni magnitudine, maculis in dorso nigris, fuscis flavisque, ventre candidissimo, Mas, testâ crassiore.

— §. 232. 9. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, *Tygris*, à maculis venustissimè variis. De *Mozambieksche Kliphoorn*. *)

Lesser. §. 48. ccc. p. 190. Nom. Rumph.

Adans. Pl. 5. 1. Le Majet p. 65.

Seba Tab. 76. f. 7. 8. 9. 13.

Mus. Oud. p. 72. n. 831. Une belle *Porcelaine Tygrée* sur un fond blanc. Capitale en op witten grond zeer fraay getygerde *Kliphoorn*.

— *Leerfian.* p. 94. n. 930. Magnifiques *Tigrées*.

— *van Dishoeck.* p. 29. n. 670. Le Tigre.

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 563. Porcelaine grande couleur de chair pâle nué de bleu, à taches rondes brunes & noires, à une bande longitudinale étroite & onnée, tirant sur le jaune à coque épaisse & nommée *Peau de Tigre*. Mâle.

Linn.

*) Diese Schnecke ist hier nach der schlechten Bonmanischen Figur doppelt gesäumt angegeben, worinn der sonst sehr scharfsinnige Klein, weil er die Originale nicht allemal vor sich hatte, mehr als dies einzigmal geirret.

gefloßen. Bey den schönsten Stücken haben sie eine gelbe oder hellblaue Einfassung, die von den dunklern Flecken gleichsam als eine heüere Schattirung abfällt. Es ist so schwer, diese Porcellanen in ihrer wahren Schönheit und mannigfaltig spielenden Farbenmischung darzustellen, daß hier die Natur unter den Händen des geschicktesten Künstlers allemal verlieren muß. Die ganz weisse, orangefarbig und weiß gefleckte große Tieger werden *Mozambicksche Kliphoorns* genennet.

Die Schaale, die man für das Weibchen hält, ist dünne, leicht und mit einigen Windungen versehen. Sie erhält fast ihre vollkommne Grösse, ehe sich die eine scharfe und dünne Lefze der Mündung umwickelt. Man entdeckt daran sehr schöne Zeichnungen und Flecken von schwarzer, gelber und blauer Farbe, und schätzt sie desto höher, je mehr die blaue Farbe hervor sicht. Der Herr Hofr. Vehr in Ruppin besitzt ein dünnschaaliges Weibchen von der Tiegerporcellane, welches $2\frac{1}{2}$ Zoll lang ist, einen etwas bucklichten Rücken, nebst 4 sichtbaren Windungen und eine ziemlich weite, aber schwach gezahnte Mündung hat. Die Bauart kommt mit der 207. und 208ten Figur am nächsten überein. Sonst ist die Schaale auswendig weiß, mit rostfarbigen Tropfen und einem weissen Streif über den ganzen Rücken. Inwendig ist sie schmutzig violet. In Amboina, Java und Madagascar sind diese ansehnlichen Schnecken vornemlich zu Hause.

Linna. S. N. Ed. X. p. 721. n. 302. Ed. XII. p. 1176. n. 343. Cypraea Tigris, testâ ovatâ, posticè obtusâ, anticè rotundatâ, lineâ longitudinali testaceâ. Hab. ad *Madagascar*.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 573. n. 193. Testa* magnitudine Ovi Maleagridis, ovata, subtus nivea, supra subviolacea aut alba, adpersa maculis subrotundis, fusco-ferrugineis, posticè obtusiuscula. *Linea longitudinalis* aequalis, subdorsalis, flava sive alba, quasi exarata, posticè subcylindrica, truncata. *Spira* nulla. *Rima* utrinque dentata, latere interiore planiusculo.

Noscitur nitore maculato, basi albâ.

Tigris femina testa levi subspirali iconibus repraesentatur aut describitur *Tigris femina.*

in *Lister. H. C. Tab. 672. f. 18.*

Mus. Gottvv. Capl. III. T. III. f. 11. b.

Gualt. Indic. Tab. 16. 5.

Sebae Thes. T. III. T. 76. f. 8.

Klein. S. 230. b. p. 85.

Lesseri Testac. Theol. S. 48. ddd. p. 190.

Porcellana maculosa, tenuis.

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 562. Porcelaine à Coque mince blanche, nuée de gris de lin, à taches nombreuses brunes & rousses, à deux especes de fascies & à petite tête aplatie. (Femelle de la Peau de Tigre.)

XXIV. Tafel. 235. 236te Figur.

Tab.
XXIV.
fig. 235.
236.

Die klein gefleckte Tieger- oder Wassertropfen-Porcellane.

Die längliche weisse Porcellane mit mittelmässigen schwarzen Flecken. Hebenstr.

Die gelbliche Porcellane mit braunen Tropfen. Knorr.

La Peau de Tigre d'Argenv.

Fraay gestipte witte Tyger of getygerde Agate-Klipkous. Mus. van der Mied.

An diesen klein gefleckten Tiegerporcellanen, welche einige Schriftsteller fälschlich das Weibchen der vorhergehenden nennen, da sie weder dünnshaaliger, noch dickbauchiger sind, (S. oben p. 306.) fällt jedem so gleich die Verschiedenheit ihrer Figur in die Augen. Sie sind nicht allein länglicher, kleiner und etwas schmaler als die vorigen, sondern auch in Ansehung des Vaterlandes von jenen unterschieden. Die meisten werden im adriatischen Meer gefunden. Sie fallen entweder weiss und blau-lich gewölkt, mit ganz kleinen schwarz-braunen Tropfen und einer bald brei-tern, bald schmälern Binde über den Rücken herab, (wie Fig. 235.) oder weiss, blau und gelb gewölkt, mit et- was grössern schwarzen Flecken. Ei- nige sind auch wohl ganz gelbbraun- lich mit dunklern Flecken, ganz schwar- zen

Tab. XXIV. Fig. 235. 236.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa albida vel aurantia, guttis vel nigris vel rubiginosis parvis maculata.

Lister. Tab. 681. f. 28. Concha Veneris angustior, crebris maculis nigricantibus mediocribus depicta.

Barrel. Ic. T. 1325. f. 21. Allegante Linn.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 255. Venerea cujus cutem cerussatam sanguineae maculae cruentant.

Gualt. Tab. 14. H. Porcellana vulgaris laevis, intensè rufescens, punctis subnigris densè maculata, ventre candido.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Porcellana angustior &c. Listeri. Porcellana guttata femina, intorto labio.

Klein. S. 230. I d. p. 85. Porcellana brevis guttata sanguineis guttis super cute cerussatâ Bon.

Lesser. S. 48. aaa. p. 189. Porcellana lutea guttis cruentis.

D'Argenv. Pl. 18. F. Porcellana Pellis tigrina. p. 266.

Porcelaine truitée d'une couleur fort douce sur un fond blanc. C'est la Peau d'un Tigre.

Knorr. I. Tab. XXVI. f. 4. p. 35.

Mus. van der Mied. p. 2. n. 4 & 13. Fraay gestipte witte Tyger.

— Oudaan. p. 72. n. 831. Porcelaine tigrée sur un fond blanc.

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 564. 565. Peau de tigre blanche à taches petites & nom- breuses

zen Tropfen und einer weissen Linie über den Rücken, wie Fig. 236. Die Oefnung des Mundes ist vorne und hinten ein wenig aufgeworfen und verlängert, der Bauch an allen ganz weis, und von Gewinden keine Spur anzutreffen.

breufes sur un fond blanc, teint d'orange, remarquable quelques fois par une large tache rouge-brun sur le dos.

XXIV. Tafel. 237. 238te Figur.

Die kleine violette oder purpurfarbige, weisgefleckte Porcellane. Hebenstr.

Petite Porcelaine violette & brune à points blancs.

Paerskleurige kleene Porceleinhoorn met witte Oogen.

Selten wird man diese kleine Art länger, als von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Zoll finden. Sie sind auf dem Rücken mehrentheils gelblich, oft hellbraun, zuweilen auch stahlfarbig und überall mit kleinen weissen Augen besät, die von braunen Ringen eingefast werden. Zuweilen läuft eine helle Linie über den ganzen Rücken herab. An den Seiten und über den beyden Oefnungen des starkgezahnten Mundes sind sie, wie am Bauche, blau und gemeiniglich mit dunkelvioletten Punkten gezieret. Die grösten zeigen dunkle Spuren eines Saumes, der aber kaum verdient in Betrachtung zu kommen. Jamaika und Senegall liefern dergleichen artig gefleckte Porcellanen in beträchtlicher Menge.

239. und 240te Figur.

Die gemeine blaue oder gelbe Cauris. Der Schlangenkopf. Chemn. Der gelbe Ring. Die türkisblaue, am

Tab. XXIV. Fig. 237. 238.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa, parva, ventre violaceo, lateribus subpurpureis, dorso subfusco, ocellis albis & lineâ longitudinali distincto. Tab. XXIV. fig. 237. 238.

Lister. Hist. Conch. Tab. 694. f. 41. Concha Veneris parva, purpurascens, exiguis maculis albis densè depicta.

Hebenstr. Mus. R. p. 300. Nom. Listeri.

Klein. S. 230. II. n. 3. c. p. 85. Porcellana brevis salita, parva, purpurascens &c. List.

Adans. Pl. 5. 1. le Majet. p. 68. F. Pucelage blanchâtre en dessous & brun en dessus, avec des taches blanches, coupées par une ligne de même couleur qui la parcourt dans sa longueur.

Seba III. Tab. 55. n. 19. fig. e.

Fig. 239. 240.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa, Caurica, dorso vel livido vel albo, Fig. 239. 240.

am Rücken mit einem goldfarbigen Zirkel bezeichnete kleine Brustmuschel. Hebenstr. Die ebene Cauris mit gelben Ring um einen blauen Rücken. (*Val. M. M.* p. 187.) Eine Porcellanschnecke mit himmelblauen Rücken, welcher mit einer gelben Ovallinie umgeben wird. Lesser.

Pucelage blanc ou violet à cordon jonquille. *Dav.*

Slechte of blaeuwe Kauris. *R. Klein. Val.* p. 531.

Von den übrigen so genannten Caurissen, besonders von der so genannten guineischen Münze (Fig. 337-340.) ist die gegenwärtige dadurch zu unterscheiden, daß sie an den Seiten und auf dem Rücken keine Höcker hat, sondern überall glatt und eben erscheint. Sie erreicht etwan die Größe eines Sperlingsseyes, hat einen hohen Rücken und ziemlich platten Bauch, nebst einer stark gezahnten Mündung. Die Gewinde sind von aussen ganz unsichtbar. An den grossen bemerkt man, daß sie gemeiniglich überall weiß sind, an einigen aber, besonders an den kleinen, daß sie einen bleifarbenen Rücken haben, der zuweilen, da er allemal von einem gelben ovalen Ring eingeschlossen wird, einem in Gold gefaßten Türkis gleicht. Die abgeriebenen Stücke werden, nach abgenommener Oberhaut, auf dem Rücken entweder röthlich

albo, interdum violaceo detrito, anulò aureo incluso, intus amethystea.

Rondel. Test. p. 103. f. 4. Concha Veneris, cujus pars altera plana est, altera in tumorem elata, in qua circulus est aurei coloris. Alioquin tota foris est candida, intus coerulea, testâ valde durâ.

Aldrov. de Test. p. m. 183. Tab. 17. f. 16. Quarta species Rond.

Petiv. Gazoph. Tab. II. f. 6. 8.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 240. 241. Concha venerea livido & rufo colore picta, cujus in dorso binae lineae flavent, in ovalem ferè speciem conjunctae & in earum medio subviridis testâ.

Rumph. Tab. 39. D. *Thoracium quartum.*

Mus. Gottovv. Caps. IV. Tab. III. f. 42.

Gualt. Tab. 14. n. 2. Porcellana thoracica ponderosa, albida, in medio dorsi lineâ coloris crocei circumdata.

Hebenstr. M. R. p. 301. Thoracium parvum, dorso Turcoidis colorem habente, filo aureo cinctum.

Klein. §. 230. n. 7. p. 86. Porcellana brevis Thoracica quarta, cujus dorsum plumbeum per latera lutea, velut Turcois ex auro, eminet.

Lesser. §. 48. g. p. 182. Thoracium quartum Rumph. & lit. z. p. 184. Nom. Bon.

Davila Cat. Syst. p. 273. n. 4. Pucelage ou Cotique blanc de lait parfaitement lisse de Mr. Rumph.

— *ibid.* n. 5. La même ceinte dans le milieu du corps d'un petit cordon jonquille de Mr. Gualtieri.

— *ibid.* n. 6. Pucelage dont le dos est devenu entièrement violet, par le depouillement & donc le bas de la robe est resté blanc.

Linna.

lich oder amethystfarbig, wie Fig. 239, weil die innwendige Schaale an allen Eaurissen blau ist. Die Seiten bleiben alsdann weiß, und wenn der gelbe Ring nicht verlöschet, so sieht eine solche blaue Eauris einem grossen Amethyst ähnlich, der in Gold gefaßt und auf Elfenbein gesetzt worden. In Amboina und Alexandria fallen sie häufig. Die Chineser pflegen die blaue eine Nacht in Limoniensaft zu legen, und wenn sie geschmolzen, wider die Harnstrenge einzunehmen. Sie thun sodann mit den Krebssteinen gleiche Wirkung.

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 314. Ed. XII. p. 1179. n. 355. Cypraea Annulus testâ marginatâ, dorso annulo flavo circumdato. Habitat ad Amboinam frequens; Alexandrie.
— *Mus. Reg. Ulr. p. 578. n. 204. Noscitur alba, annulo oblongo, flavo.*

XXIV. Tafel. 24te Figur.

Das Bärchen. Chemn. Die kleine fleckichte Porcellane. Hebenstr. Petit oursin. Beertje.

Eine kleine seltne Porcellane, deren Benennung aber mehr aus einer allzugeschäftigen Einbildungskraft, als aus der Natur selbst hergeholt ist. Auf dem weissen Rücken sind unterschiedene rothbraune Quersflecken zu sehen, welche zusammen genommen mit der Figur eines aufgerichteten Bären verglichen worden. Mit gesunden Augen ist diese Aehnlichkeit schwer zu erkennen. Vielleicht ist sie auf dem Rumphischen Exemplar deutlicher gewesen. Der Bauch und die Seiten sind weiß, die Mündung fein gezahnt, und die innere Lippe stark eingedrückt. Lesser hat S. 48. hhh. p. 191. der eigentlichen gestirnten Porcellane (Fig. 326.) alle Benennungen der gegenwärtigen mit beygelegt, worinn er unstreitig einen Irrthum begangen, weil sich zwischen beyden in allen Absichten der augenscheinlichste Unterschied äussert.

Tab. XXIV. Fig. 24I.

Ex Mus. nostro.

Porcellana simplex conglobata & crassa, admodum parva, coloris lactei, dorso tribus maculis rufis, inconstantis figurae, latè notato. Tab. XXIV. fig. 24I.

Rumph. Tab. 39. O. Porcellana minor, Ursula.

Gualt. Tab. 15. L. Porcellana fimbriata minor, ex fusco purpurascens, fasciis albis inaequalibus circumdata, rimâ candidâ.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva, maculosa, Ursula R.

Klein. S. 230. n. 12. p. 86. Porcellana brevis, Ursulae albae, in dorso maculam pullam, Ursae similem, gerentes.

Davila Cat. Syst. p. 275. n. 581. Porcelaine bleue mouchetée de marron à flancs blancs tachetés de brun, à 4 petits yeux placés comme dans le souris (Fig. 315.) & de forme semblable à celle du petit asne.

XXIV. Tafel. 242te Figur.

Tab.
XXIV.
fig. 242.

Das Perlchen. Chenn. Das kleine weisse Ohrengehänge. Hebenstr. Paereltje. R.

Obgleich diese kleine Porcellanen eben nicht unter die ansehnlichen Stücke ihres Geschlechts gehören, so konnte ich sie doch, um der nöthigen Vollständigkeit willen, nicht gänzlich übergehen. Sie werden nur selten $\frac{1}{2}$ Zoll lang, sind ganz glatt und glänzend, zuweilen Isabellenfarbig mit gelben Bauch, gemeiniglich aber weiß und so rund gewölbt, daß man sie, statt der Perlen, als Ohrengehänge brauchen könnte. Daher sie auch von einigen Schriftstellern Perlchen, von andern die Ohrengehänge benennet worden. Ihr unterscheidender Charakter, ausser der runden Form, ist die an beyden Seiten verlängerte und spitzig zulaufende Mündung, an welcher man starke Zähne und eine tief einwärts gedrückte rechte Lippe entdeckt. Ihr Vaterland ist in Amboina.

Globulus
laevis.

Das glatte Knöpfchen. Chenn. Die kleine Knopfförmige Porcellane. Heb. Die Kügelchen. Müller im R. Brustplatzknöpfe.

Gladde Knoopjes. Wambais-Knoopen. R.

Die Knöpfchen sind von den so genannten Perlchen so wenig unterschieden, daß es mir beynahe unbegreiflich vorkommt, warum die Schriftsteller sie beyde besonders beschrieben und ihnen verschiedene Namen beygelegt haben. Es schien mir daher überflüssig noch eine besondere Abbildung davon

Tab. XXIV. Fig. 242.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana simplex conglobata, crassa, parvula, utrinque acuminata, coloris vel albi, vel cornei.

Rumph. Tab. 39. N. Porcellanae minores; Perlac.

*Ant. Jussieu p. 133. ad Borell. Ic. Plant. Tab. * 1322. f. 31. Porcellana vulgari similis, utrinque acuminata. it. f. 32. eadem minima*

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva candida, globosa, Auripendula.

Klein. S. 230. II. p. 86. Porc. brevis, Perlac, unguis humani magnitudine.

Davila Cat. Syst. p. 275. Petite Porcelaine, blanche bombée, à extrémités de leurs un peu faillantes en dehors.

Ihr unterscheidender Charakter, ausser der runden Form, ist die an beyden Seiten verlängerte und spitzig zulaufende Mündung, an welcher man starke Zähne und eine tief einwärts gedrückte rechte Lippe entdeckt. Ihr Vaterland ist in Amboina.

Porcellana simplex conglobata & crassa parva, laevis, utrinque acuminata, Globulo similis vel lutescenti vel albo.

Petiv. Amb. Tab. 16. O.

— *Gazoph. Tab. 97. f. 14.*

Rumph. Tab. 39. L. Porcellana minor, globulus laevis.

Mus. Gottvv. Caps. IV. Tab. IV. n. 44. fig. e. f.

Gualt. Tab. 14. M. Porcellana vulgaris laevis, candida, fragilis, capitibus bicornibus, rimâ angustâ & dentatâ.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porcellana parva, globosa.

Klein. S. 230. 9. b. p. 86. Porcellana brevis,

davon zu geben. Sie sind fast kugelförmig, an beyden Enden der stark gezahnten Mündung aber mit kleinen Fortsätzen, wie die vorigen, versehen. Wenn diese gehörnte Fortsätze ein wenig abgenutzt sind, gleichen die Schaa-
len den runden Knöpfen eines Brustlages und haben davon ihren Namen erhalten. Eine kleine Furche auf dem Rücken unterscheidet sie vielleicht alleine von den vorherbeschriebenen kleinen Perlchen. In Amboina und in Asien werden sie am öftersten entweder weiß oder gelblich gefunden.

XXIV. Tafel. 243. 244te Figur.

Der korallenförmige Knopf.
Chemn.

Das gekörnte Knöpfchen.

Korrelige Knoopje. R.

Die rauhe gekörnte Oberfläche unterscheidet diese Schaa-
len von den glatten Knöpfchen, und ihr runder kegelförmiger Rücken erlaubt nicht leicht, sie mit den unten zu beschreibenden Reiß-
körnchen (Fig. 312.) und Keller-
würmern (Fig. 313. 314.) zu verwechseln. In der Figur und Farbe kommen sie den beschriebenen Perlchen und glatten Knöpfchen am nächsten. Ihr Bauch ist durch lange Zähne gleichsam stark geribt und die innere Lippe stark einwärts gedrückt. Sie haben eine tiefe schmale Furche über den Rücken herab und zeigen, wenn sie groß
Conchylien-Cabinet. sind,

vis, extrémitatibus productis, laeves, dorso sulcato; *luteoli vel albi globuli*.

Davila l. cit.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 326. XII. p. 1181. n. 368. Cypraea Globulus, testâ utrinque rostratâ, laevi; Hab. in Asiâ.

— *Mus. Reg. Ultr. p. 583. n. 214. Testa ovi passerini magnitudine ovata, glabra; alba sive flavescens, extremitate utrâque productâ, subrostratâ. Superficies punctis vix manifestis notata. Spira nulla. Rima utrinque rostrata, bifida, acumine duplici obtuso, utrinque dentata, aequalis. Noscitur glabra, utrinque subrostrata & dentata.*

Tab. XXIV. Fig. 243. 244.

Ex Mus. Felm.

Porcella simplex conglobata & ^{Tab. XXIV. f. 243. 244.} crassa, utrinque acuminato-producta, granulata, sulco longitudinali in dorso spectabilis, valdè dentata utrinque.

Lister. H. C. Tab. 710. f. 60. Concha veneris subflava, exiguis tuberculis exasperata.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 242. Venerea caeteris gibbior & ex utrâque parte magis producta; ex cerâ cum melle mistâ videtur formata, punctisque helvaceis adpersa.

Rumph. T. 39. k. Porc. minor, Globulus granulatus.

Mus. Gottvv. Caps. IV. Tab. IV. f. 44. c. d.

Klein. S. 230. II. 8. d. & 9. a. p. 86. Porcellana brevis Nussatellana, capitibus bicornibus, subflava. List. vel Globuli granulati luteoli & albi. R.

Seba. III. Tab. 55. No. 22.

Uaa

Linn.

sind, die Spur eines sich erst bildenden schmalen Saumes. Rumph hat sie mit den glatten Knöpfchen in Amboina gefunden und der Herr von Linnée versichert, daß sie auch im mittelländischen Meere fallen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 325. Ed. XII. p. 1181. n. 367. *Cpraea cicercula* testâ utrinque rostratâ, adpersâ punctis elevatis. Hab. in *Mediterraneo*.

XXV. Tafel. 245. u. 246te Figur.

Tab. XXV. f. 245-246 Die bergichte oder Landchartenporcellane. Less. Die Landcharte. Knorr.

Die geographische Porcellane.

Das Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Caapschnecke. Das bergichte Kliphorn. Die arabisch beschriebene Porcellane, welche vom Vorgebirge der guten Hoffnung das Caap genennt wird. Hebenstr.

La Geographique. Gers. Porcelaine montagneuse. Id. Carte géographique. D'Arg. Mappe-monde. Davila.

Bergagtige Kliphorn Schynv.

De Kaap. Kl. Kaap de gaede-Hope's-hoorn. Val. Verh. p. 530. Caapse-hoorn. Leers.

So wohl unter den schönen als unter den seltsamen Porcellanen gehört der gegenwärtigen allemal ein vorzüglicher Rang. Sie wird beynah 3 Zoll lang und bauchig genug, um den kurzen Porcellanen bengezählt zu werden. Man könnte sie unter die arabischen Buchstabenporcellanen rechnen, wenn sie nicht einige ganz eigenthümliche Cha-

Tab. XXV. Fig. 245. 246.

Ex Mus. Acad. Feldm. & Sproegeliano.

Porcellana simplex conglobata & crassa litterata, in reticulo rubiginoso ex albido sparsim guttata, dorso per lineam albam ramosam diviso.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 2.

— Gazoph. Tab. 96. n. 6.

Rumph. Tab. 38. B. *Porcellana montosa*.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 65. On nomme cette Porcelaine la *Geographique* ou *montagneuse* par rapport à la raye & aux taches qui sont sur sa surface & qui imitent assez le cours d'une riviere exprimé sur une carte géographique.

Hebenstr. M. R. p. 298. *Porcellana montosa* à Capite (seu Promontorio) bonae spei dicta, ex litteratis praestantior.

Klein. §. 230. z. p. 85. *Porcellana brevis montosa*. Caput bonae spei, super testâ subalbida rubiginosis maculis montosa.

Lesser. §. 48. bbb. bb. p. 201. Nom. R.

D'Argenv. Pl. 18. B. *Porcellana conglobata*, *Charta Geographica* p. 266.

La *Carte Geographique* représentée sur sa robe brune par une grande trainée blanche, qui imite les sinuosités de la mer. Les autres taches blanches repandues sur les côtés donnent l'idée des Lacs du globe terrestre. p. 270.

Knorr. I. Tab. XXVI. f. 3. p. 35.

Seba

Dünnschalige Porcellanen mit vorstehenden Gewinden.
Porcellanae Spirales tenues et leues.

Fig. 252.

Fig. 245.

Fig. 253.

Fig. 249.

Fig. 247.

Fig. 248.

Fig. 240.

Fig. 250.

Fig. 251.

Fig. 254.

Fig. 255.

Charaktere besäße, wodurch sie, ohngeachtet der übrigen Ähnlichkeit, vor jenen leicht zu erkennen ist. Sie hat 1) weder einen so deutlichen Saum an beyden Seiten, noch an demselben so starke dunkle Flecken, als jene; (S. Fig. 328.) Hingegen ist sie ausser den rostfarbigen unterbrochnen Linien und Querstreifen, wodurch sie den arabischen Porcellanen allein verwand zu seyn scheint, an den Seiten und auf dem Rücken hin und wieder mit weissen Augen von ungleicher Grösse und mitten über den Rücken herab mit einer breiten ästigen Linie geziert. Diese weisse Flecken und die in abwechselnde Zweige getheilte Linie machen ihren wesentlichen Unterscheidungscharakter aus. Ueber den beyden hervorragenden Enden der Mündung und am Bauche sind sie ganz glatt, bey nahe fleischfarbig, und zuweilen matt braun gefleckt. Die Mündung hat an beyden Seiten starke gelbe Zähne und an der innern Lippe einen tiefen Eindruck. Weil die mittlere breite Linie mit ihren Armen das Ansehen eines Flusses hat, wie er auf den Landcharten mit seinen Armen und daran stossenden Seen vorgestellt wird, und die übrige weisse Flecken zum Theil einzelnen Seen, zum Theil auch gewissen Meerbusen gleichen, so ist deswegen dieser saubern Schnecke der schickliche Nahmen der Landschafts- oder Landchartenporcellanen erteilt worden. Einige haben die runden Enden der Seitenarme des mittlern Bandes auf dem Rücken für Vorgebirge angesehen und sie deswegen die Caapfschnecke genennt. Sie ist selbst in Amboina sehr rar und fällt zuweilen im afrikanischen Meer. Kenner zählen sie unter die vorzüglichen Cabinetsstücke.

Seba. Tab. 76. f. 3. u. 13.

Mus. Chais. p. 61. n. 792. Een Caapse Porcelein-hoorn. Geographique.

— van der Mied. p. 2. n. 11. Id. nomen.

— Oud. p. 71. n. 828. —

— Leerfian. p. 94. n. 926. Nom. D'Argenv.

— van Dishoek. p. 28. n. 659. Id. nomen.

Davila Cat. Syst. p. 267. n. 561. Porcelaine fauve pâle, ornée de traits longitudinaux, fins, ferrés & hachés, canelle, interrompus dans le milieu par une bande longitudinale ondée, d'où partent de côté & d'autre de petits ramaux, à taches rondes plus ou moins grandes vers le bas & nommées Cartes géographiques ou Mapped-mondes.

Linn. S. N. Ed. X. p. 718. n. 285. Ed. XII. p. 1173. n. 326. *Cypraea Mappa*, testâ subturbinatâ characteribus inscripta, lineâ longitudinali ramosâ. Hab. in Oc. Africae. Dissert. ab Arabicâ lateribus laevibus pallidis, immaculatis.

— Mus. Reg. Ulr. p. 565. n. 179.

Noscitur fasciâ longitudinali, lineari utrinque dentato - sinuosâ, dorsò inscriptâ.

II. Gattung.

Spec. II.

Dünnschalige gewundene Porcellanen.

Porcellanae spirales leves sive tenues.

XXV. Tafel. 247-249te Figur.

Tab. XXV. Fig. 247-249.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Tab. XXV. fig. 247-249. Die gewölkte Achatporcellane. Chemn. Die gewässerte Porcellane mit hervorragender Spitze. Hebenstr. Das achatfarbige gestreifte Kliphorn. Ebend. Die zartschalige Porcellanschnecke. Lesser.

Porcellana spiralis, testâ conglobatâ tenui, achatina, fasciis nubeculatis feu nubeculis undatis fuscis in fundo coerulescente ubique circumelata, rimae dentibus rubiginosis.

Porcelaine agathe fasciée ou bariolée. Lcers.

Rondel. Test. p. 102. Concha venerea utrinque se colligens, lineolis varia, testa tenuiore & magis perspicua.

Schoon gevvolkte Achaate Kliphorn. Schynv. of lichte arabische Utter. Val. 531.

Aldrov. Test. p. m. 183. Tab. 17. f. 14. Concha veneris secunda *Rondel.*

Turkse Papier Porcelain-hoorn. Oud.

Johnst. Tab. XVII. Concha venerea.

Lister. H. C. Tab. 662. f. 6. Concha veneris admodum levis, undata, clavicula acuta prominente.

Ich glaube, daß man diese dünn-schalige Achatporcellane mit vielem Recht für das Weibchen der bekannten arabischen Buchstabenporcellane halten und mit dem Herrn D. Feldmann annehmen könne, daß sie unter gewissen Umständen der Zeit und des Alters nach und nach einen neuen Ueberzug oder Oberschale mit Charakteren, mit der Zeit auch stärkere Ränder bekomme und so in die arabische Porcellane verwandelt werde. Die an den letztern a) gemeiniglich ein wenig durchscheinende Bänder b), die braune Flecken über der vordern

Petiv. Gaz. Tab. 32. f. 10.

Schynv. ad Rumph. Tab. 39. Q. *Porcellana achatina.*

Gualt. Tab. 16. Q. *Porcellana spiralis* levis, ex cinereo & fulco diversimodè variegata & nebulata, spira in parvum mucronem abeunte.

Hebenstr. M. R. p. 298. Nom. List. & p. 300. *Porcellana achatam* colore referens R.

Klein. S. 230. 5. p. 86. *Porcellana brevis achatina* nubeculosa, rarissima species.

— ib. n. 26. p. 88. eadem admodum levis, undatim nubeculosa, clavicula acuta prominula. *List.*

Lesser.

II. Gattung. Dünnschaaglige gewundne Porcellanen. 343

vordern und hintern Oefnung des Mundes und zuweilen auch an den Seiten; c) die rostfarbigen Zähne; d) die violette Mündung; e) die merklich hervor stehende Gewinde, welche beyde mit einander gemein haben, besonders aber die Zeichnungen der abgeschliffnen arabischen Porcellanen (Fig. 330.) scheinen diese Muthmassung durchgängig zu bestätigen. In allen diesen dünnschaaligen Agatporcellanen ist der Grund hellblaulich und auf dem Rücken mit braun gewölkt und gewässerten Banden (Fig. 248. 249.) oder auch wohl mit braunen wellenförmigen Wolken; wie (Fig. 247.) an den Seiten aber gemeiniglich mit zarten buchstabenförmigen Charakteren bezeichnet. Die Schaale ist, wie bey allen Weibchen der Porcellanen, leicht, dünne und gewunden. In beyden Seiten der Mündung stehen helle rostfarbige Zähne und von innen glänzt die schönste Amethystfarbe hervor. Ueberhaupt läßt sich bey nahe mit Zuverlässigkeit vermuthen und die beygefügte Anmerkung des Herrn Insp. Cordt in Jamaica scheint es zu bekräftigen, daß die dünnschaaligen Porcellanen größtentheils junge Gehäuse sind, welche erst mit den Jahren mehrere Vollkommenheit und Dichtigkeit, beständigere Zeichnungen, merklichere Ränder, vollständigere Lippen und schärfere Zähne bekommen. Die Conchyliensfreunde können daher die in meinem Werk getrennte Männchen

Lesser. §40. U. 11. p. 198. *Porc. nubeculosa tenuis, achatina.*

D'Arg. Pl. 18. G. Porcellaine remarquable par une tête qui forme une petite pyramide; Sa robe est séparée par trois fascies bariolées de gris brun sur un fond bleuâtre, p. 270.

Seba. Tab. 76. f. 24. u. 32?

Oordt Cat. p. 24. n. 203. *De Wyfgens van de Achate Klip-hoorns* zyn vry dun, en veel tederder, als *de Mannetjes*. Ze hebben de dikte van Pergament, en in stede dat der Mannetjes Lip na binnenvarts is omgebogen, war aan zig een gansche Rey scherpe tanden vertoond, is de Lip van deze Zonder de minste buiging, als dun papier aan desselfs einde. Ook bevind man aan hun kruin een inpuylinge, waar tegen de voorgaande aan hun kruin een kort dog Scherp uitstekend voorhoofd hebben.

Mus. Chais. p. 62. n. 807. Une Agathe. Gewolkte Achate-hoorn.

Mus. Oudaan. p. 72. n. 833. *Turkse Papieren.*

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Porcelaine marbrée principalement, par zones & par chevrons couchés imitant *le point d'Hongrie*, de noisette & de blanc bleuâtre, à coqueminces & à clavicule un peu élevée.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 293. XII. p. 1174. n. 334. *Cypraea amethystea*, lateribus gibbis corticatis, dorso violaceo. Hab. in *Madagascar*.

— Mus. Reg. Ulr. p. 569. n. 185. An varietas decorticata?

chen und Weibchen in ihren Sammlungen, nach eigenem Gutbefinden wieder zu vereinigen suchen, wie ich durch beständige Anführung der mit einander verwandten Figuren allenthalben selbst gethan habe. Die hier beschriebene Porcellane wird aus Madagascar zu uns gebracht.

XXV. Tafel. 250. 251te Figur.

Tab.
XXV.
f. 250. 251

Die leichte rothfarbig punktirte und gefleckte Porcellane mit vorschimmern- den Banden. Die dünnschaalige gelb- gefleckte Porcellane. Hebenstr. Das Emmerlingsey. M.

Oeuf du Lariot.

Weduvvats-ey.

Zu Verhütung eines Mißverständ- nisses oder einer möglichen Verwech- selung mit den oben beschriebenen Kies- bizeyern, womit diese dünnschaalige Porcellane in dem Leersischen Ver- zeichniß verglichen wird, habe ich sie lieber das Emmerlingsey nennen wol- len. Sie hat mit solchen Eyern der Goldammern in Ansehung der Fle- cken, viel Aehnlichkeit. Ihre Schaa- le ist leicht, dünne, kurz und platt ge- wunden, auf dem Grunde weiß, über- all mit rothfarbigen Flecken und Punk- ten gezeichnet. Etliche Reihen brei- ter Flecken, die quer über den Rücken in einer Reihe stehen, zeigen die Spuren der gefleckten Bande, die sich bey der mindesten Abreibung der Schaa- le deutlich zeigen und an der 251ten Figur mit vorgestellt sind. Am Bauche sind die unabgeriebenen Stücke, so wie innwendig und über den beyden Oefnungen des Mundes ganz weiß. Madagascar und der ostindische Sund werden für ihr Vaterland ausgegeben. Die größten Stücke, die ich gesehen, waren nicht über 1 $\frac{1}{4}$ Zoll lang.

Tab. XXV. Fig. 250. 251.

Ex Mus. Scheerliano & nostro.

Porcellana spiralis testa tenui con- globatâ, albâ, punctis rubiginosis maculata & obscurè fasciata.

Ovum Galbulae.

Lister. H. C. Tab. 684. f. 31. & 686. f. 33.

Concha veneris levis, maculis subflavis depicta è Madagascar. à Sunda Ind. Orient.

Gualt. Tab. 16. R. Porcellana spiralis laevis, angusta, fragilis, albida, punctis helva- ceis signata & obscurè fasciata.

Hebenstr. M. R. p. 300. Nom. Lister.

Davila Cat. Syst. p. 274. n. 579. Porcelaine blanche parsemée d'un grand nombre de taches & de points fauveux, à deux zones du fond tachées de même & à co- que mince.

— *ib. p. 275. n. 581. Porcelaine blan- che mouchetée de canelle & à coque mince.*

Mus. Leersian. p. 94. n. 925. Een fraay gestipte Kievits-hoorn.

II. Gattung. Dünnschaalige gewundne Porcellanen. 345

XXV. Tafel. 252. u. 253te Figur.

Tab. XXV. Fig. 252. 253.

Ex Mus. nostro.

Die gelbe Achatporcellane mit weissen Tropfen. Die beschneute Porcellane. Davila. Der dünnschaalige gelbe Archus mit weissen Augen. M. Der kleine Argus mit Banden. Hebenstr.

La Neugeuse. Davila.

De geele met Sneeuwvlok overdekte Porcelein-hoorn. De Sneeuwvlokken.

Jederman wird mir gern zugeben, daß diese citrongelbe mit weissen Schneeflocken belegte Porcellane unter die seltenen und reizenden Stücken ihres Geschlechts gehöre. Ihr rothgelber, zuweilen röthlichbrauner Rücken ist stark gewölbt und überall mit einer Menge kleiner weisser, zwischen einzelnen grossen runden Flecken, die den Schneeflocken ähnlich sehen, bestreuet. An der rechten Seite des Rückens läuft eine weisse Linie schreg von den Gewinden bis nach der vorne aufgeworfenen Mündung. Einige von diesen Porcellanen, die vielleicht ein wenig abgerieben sind, haben zwei matte Querbande. An der gegenwärtigen entdeckt man auswärts einen scharfen Saum, der hinten weit über die Spitze der Windungen hervorragt und sich bis an die linke Seite der Schaale herumziehet. Er ist oben mit senkrechten kurzen Ribben besetzt, die starke Vertiefungen zwischen sich leer lassen. Der Bauch ist weisß und mit langen gelben Zähnen bewafnet, die wie braunliche Stralen fast den ganzen Boden der Schaale einnehmen. Einige Schriftsteller setzen sie in die Reihe der Argusaugen und vom Davila hat sie den sehr passlichen Namen der beschneuten Porcellane erhalten.

Porcellana spiralis testâ tenui flavida ocellis punctisque albis notata, ex-
tus submarginato-striata. *Argus flavus tenuis, ocellis lacteis.* Tab. XXV. f. 252. 253

Lister. Tab. 676. f. 23. Concha veneris levis, subfusca, bifasciata, maculis exiguis candidis notata.

Gualt. Tab. 16. J. Porcellana spiralis laevis, fulvida, lucentissima, obscure bifasciata & maculis exiguis rotundis (albis) inaequaliter punctata.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nom. List.

Klein. S. 230. 1. f. p. 85. Porcellana brevis, bifasciata &c. List.

Davila Cat. Syst. p. 268. n. 567. Porcellaine fauve-brun, parsemée de taches blanches, à deux fascies peu prononcées & nommée la Neigeuse.

XXV. Tafel. 254. 255te Figur.

Tab. XXV. f. 254. 255 Die dünne aschfarbige Porcellane mit hellen Querbanden.

Die kleine dünnshaalige braune Porcellane mit 2. Banden. Hebenstr.

Das braune Käzchen. Lesser.

't bruine Katje. Lers.

Es giebt von diesen dünnshaaligen Achatporcellanen mit Banden unterschiedene Abänderungen, die aber unstreitig nur eine Gattung ausmachen. Sie haben entweder nur eines, oder mehrern theils zwey, auch wohl drey bis vier Querbande über den Rücken. Gewöhnlich sind sie fahl aschfarbig, braun, gelb oder röthlich, die Querländer aber allemal heller als die Grundfarbe. Die meisten haben eine weisse Mündung und umgebogene Lippe, bey einigen fallen diese Theile ins gelbliche oder rothe. Das wesentliche, was sie alle mit einander gemein haben, ist eine zarte, leichte, glänzende Schale, eine platte, aber sehr deutliche Windung, eine oder etliche fahle Querbinden und eine kurze, stark gewölbte Figur. Die gegenwärtige, wovon ich unterschiedene kleine Abänderungen aus der Seldmannischen und Vehriscen Sammlung vor mir habe, ist aschenfarbig, vorne und um die Gewinde mit einzelnen sehr zarten schwarzen Punkten schattiret und über den Rücken mit 2. weißlichen Banden belegt, die sich über den Bauch bis an die Zähne der weissen Mündung

Tab. XXV. Fig. 254. 255.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis, testâ tenui conglobatâ, cinerea, bifasciata, nigris huc illuc punctulis signata.

Listeri H. C. Tab. 667. f. 11. Concha veneris fusca, valdè levis, duabus fasciis albidis ornata. *Barbadensis*.

— Tab. 668. f. 13. Concha veneris parva subcinerea, ventre candido, unicâ fasciâ fuscâ latâque circumdata, dorso paululum gibbo, admodum levis.

— Tab. 670. f. 16. Concha veneris parva subfusca, levis, elato dorso bifasciato. *Jamaicensis*.

Petiv. Gaz. Tab. 8. f. 85. Concha veneris Jamaic. fusca, fasciata, rimâ rufescente.

Sloan. Iter. Fam. Vol. II. p. 235. Nom. List.

Gualt. Tab. XVI. H. Porcellana spiralis levis subflava, rimâ purpurascens, tribus fasciis albidis obscure cincta.

— *ibid.* L. — — albida, fasciata, punctis fuscis nebulata.

— *ibid.* M. — — ventre & dorso subcroceo, duabus fasciis albidis depicta.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nomina List.

Klein. S. 230. n. 28. b. p. 88. Porcellana brevis fasciata, fusca, valdè levis, duabus fasciis albidis.

— *ibid.* lit. d. — — parva, subcinerea, unicâ fasciâ fuscâ.

— *ibid.* lit. e. — — fusca, parva, levis elato dorso bifasciato.

Lesser. S. 48. III. p. 192. *Catus fuscus*.

Adans. p. 68. E. Variété fort mince du Majet.

Davila Cat. Syst. p. 269. n. 568. Deux Porcelaines marron clair & foncé, à deux zones blanchâtres bien prononcées, à levre extérieure tranchante, dans l'une, recourbée & dentelée dans l'autre.

herum.

1) Dünnfchalige gewundne und 2) Pirnförmige Porcellanen.
Porcellanae 1) Spirales tenues, et 2) Pyriformes.

Fig. 259.

Fig. 201.

Fig. 257.

Fig. 260.

Fig. 202.

Fig. 250.

Fig. 267.

Fig. 208.

Fig. 203.

Fig. 204.

Fig. 269.

Fig. 258.

Fig. 270.

Fig. 205.

Fig. 200.

II. Gattung. Dünnschaalige gewundene Porcellanen. 347

herumziehen. Inntwendig sind die äussern Farben durchscheinend. Ihre Grösse ist aus der Figur selbst zu ersehen. Die kleinen haben oft kaum die Länge eines halben Zolles und kommen viel häufiger aus Barbados, Jamaica und Senegal, als die grossen.

XXVI. Tafel. 256te Figur.

Die bleyfarbige abgeschliffne Porcellane mit violetten breiten Querbanden.

Das entblößte Weibchen vom falschen Argus.

Die bleyfarbige grosse Porcellane mit Banden. Hebenstr.

Le Faux-Argus fascié & dépouillé.

Een afgeslepen Bastart-Argus met paerskleurige banden.

Die Schönheit dieser dünnschaaligen Porcellane leuchtet ohne weitläufige Beschreibung sehr deutlich in die Augen. Daß sie unter die abgeschliffnen Porcellanen gehöre, läßt sich bey dem ersten Anblick erkennen, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich sie für ein abgeschliffnes Weibchen des braunäugigen Argus (Tab. 28. f. 289. u. T. 29. f. 298. 299.) halte. Ihr bleyfarbiger Rücken ist der Länge nach fein gestreift und mit 4. violetten unterbrochenen Querbanden umwunden. Inntwendig fällt sie aus dem violetten ins braune und hat an der Mündung kleine rostfarbige Zähne. Die rohen Schalen fallen in Jamaica. Wenn sie grösser und älter werden, sehen die entblößten Schalen hellblau oder fahl aus und haben mehrentheils vier hell-

Tab. XXVI. Fig. 256.

Ex Mus. Feldm. $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Porcellana spiralis, testâ tenui ovata, livida, quatuor fasciis violaceis interruptis ornata, striata per longitudinem & decorticata. Tab. XXVI. fig. 256.

Argus spurius fasciatus & spoliatus.

Lister. H. C. Tab. 669. f. 15. Concha veneris magna, levis subcinerea vel sublivida in dorso fasciata.

Jacob Mus. Reg. Tab. I. n. 12.

Mus. Gottvv. Capf. III. Tab. IV. N. 14. e.

Sloan. Hist. nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 9.

Concha veneris levis, magna, subcinerea vel sublivida, in dorso trifasciata, *Jamaic.*

Bon. Mus. K. p. 465. n. 265. Venerea levi & fragili testâ, fasciata quatuor fasciis dorsum transversè secantibus, quorum omnes colores sanguineus, rufus & citrinus diversimodè confusi pingunt. Caeterum undiquâque cinerea, praeter rubiginosas dentes quibus oris labra rugantur; in extrema testae parte lineolâ cochleatâ internae spirae indicantur.

Petiv. mem. cur. An. 1708. p. 158. n. II.

Concha veneris Jamaicensis, laevis & perlevis, fasciata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Nom. List.

Klein. §. 230. n. 28. f. p. 88. Porcellana brevis magna, levis, trifasciata, subcinerea.

B b b

oder

oder dunkelbraune Bande. Vorn an der Nase und neben der fünffachen Windung entdeckt man einen dicken Saum und, wie an allen Argusaugen, an beyden Lippen braune Zähne. Sie werden $3\frac{1}{2}$ bis 4 Zoll lang und sind bey Fig. 289. noch weitläuftiger beschrieben.

XXVI. Tafel. 257. 258te Figur.

Tab.
XXVI.
f. 257-258

Der dünn-schaalige braune west-indische Argus mit kleinen weissen Augen. Der bandirte Argus. Knorr.

Der dickbäuchige Argus mit kleinen Augen. Feldm.

Argus des Indes Occidentales.

De Westindische Argus. Val.

Nicht ohne Vergnügen kann man den Glanz und die Schönheit dieser vieläugigen Porcellane betrachten, die sich von allen so genannten Argusen 1) durch die Leichtigkeit ihrer Schale, 2) durch die dunkle Bräune ihrer Oberhaut; 3) durch die kleinere schneeweisse Augen und 4) durch die gewölbte Form ihres Rückens merklich unterscheidet. Die jüngern Schalen sind alle viel dunkler und spiziger gewunden, als die alten, deren Farbe gelblich braun, und deren Gewinde ziemlich verwachsen sind. Auf dem Rücken erblickt man 3 durchschimmernde Querbande und bey vielen laufen überdies noch etliche mattblaue Bande über den ganzen Rücken herab. Am Bauche sind die jungen schwärzlich mit violet oder Blenfarbe gemischt, die Alten aber dunkelbraun. Die Mündung hat auf beyden Seiten schwarz-

Tab. XXVI. Fig. 257. 258.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana spiralis testâ tenui, fuscâ obscure fasciatâ, ocellis lacteis. Argus Indiae occidentalis fuscus, tenuis, oculis albis parvis.

Lister. Hist. C. Tab. 697. f. 44. Concha veneris maximâ subundata & maculis albis adpersa.

Bon Mus. K. p. 465. n. 266. Venerea subtilis, fragilis, omnium longissima; innumeris penè coloribus passim adpersa oculis subjicitur; atro praecipuè rubiginoso, sulvo, terreo & helvaceo; fasciis insuper violaceis in longum ductis & aliis melleis transversè super-impositis decoratur. Huic frequentes oris incisurae amaracinae colore badio distinguuntur.

Valent. Verb. p. 585. f. 83. it. p. 540. De Westindische Argus, zeer groot van witte vlekken. Deeze is dunner ook donkerder van grond, en witter van Oogen, als de ost-indische.

Klein. §. 230. n. 21. p. 87. Porcellana brevius guttata, innumeris ferè coloribus adpersa. Bon.

Figuram Listerianam Kleinius ib. n. 3. a. p. 85. cum Porcellanâ salitâ Rumphii Tab. 38. L. simul allegavit, eamque Marem crassiorē esse perperam affirmat.

Lesser. §. 48. ff. ff. p. 197. Porcellana fragilis, fasciata & maculata.

Davila Cat. System. p. 274. n. 580. Faux-Argus

II. Gattung. Dünnschaalige gewundne Porcellanen. 349

schwarzbraune Zähne und das Innere der Schale spielt aus dem weissen ins Aemethystfarbige. Durchs. Abschleifen verliert sich die äussere glänzende Farbe in ein mattes braunroth und mit 3 gelben deutlichen Querbanden. Sie fallen nur allein in Westindien und erwachsen zu einer vorzüglichen Grösse. Ich habe sie von 3 bis zu 5 Zoll lang gesehen und zweifle nicht, daß es noch grössere gebe.

Argus de la grande espèce, different de tous les autres.

Knorr. I. Tab. V. f. 3. 4. p. 7.

XXVI. Tafel. 259te Figur.

Das braune Netzchen. Das dünnschaalige Weibchen vom kleinen Schlangenkopf.

Petite tête de serpent à coque mi-ce & à spirales, dont le dos fauve est reticulé de blanc.

Het dunne Wyfje van den kleinen Slan- gekop.

In so fern gewisse dünnschaalige und gewundne Porcellanen für die Weibchen andrer dickschaaliger und ähnlich gezeichneter Stücke ausgegeben werden, kann man diese ohne Bedenken für das Weibchen vom kleinen Schlangenkopf annehmen. Die rothbraune Farbe an den Seiten und das weisse Netz auf den braunen Rücken haben sie miteinander gemein. Die Leichtigkeit der Schale, die kurz hervorstehende Gewinde und der weisse Bauch machen hier allein den Unterschied aus. Die Insel Mauritu bey Madagascar, in Africa, ist ihr Vaterland.

260-262te Figur.

Die kleine gelbliche oder vio- blaue dünne Porcellane mit rost- farbigen Flecken.

Das

Tab. XXVI. Fig. 259.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis parva, testâ tenui, lateribus fuscis, reticulo candi- do in dorso rufo gibboso notata, ven- tre & rimâ albis.

Tab. XXVI. f. 259.

Lisler. H. C. Tab. 701. f. 49. Concha ve- neris parva, tenuis, dorso fusco, macu- lis albis reticulatim picto.

— Tab. 704. f. 53. — — lateribus nigricantibus, dorso maculis albis distin- cto. *Ex Ins. Mauriti.*

Klein. S. 230. 3. d. p. 85. Porcellana bre- vis, rima candida, dorso fusco, maculis albis reticulata.

Adans. p. 68. F. Sixieme varieté très-mince du Majet.

Fig. 260-262.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana spiralis parva ex viola subflavida, fimbriata, maculis rubigi- nosis punctata. Decorticata vel vio- lacea vel purpurascens.

f. 260-262

Bbb 2

Lisler.

Das Weibchen von der weissen Grieselporcellane (Fig. 323.)

Petite Porcelaine jaunâtre ou bleuâtre à taches rouilleuses.

Geele of paerskleurige kleene Porcelein-hoorn met geele stippels.

Sie sind kurz und bauchig, leicht von Schaale und flach gewunden. Auf gelblichem, oder wenn sie ein wenig abgerieben sind, auf hellviolettem Grunde, haben sie eine Menge rostfarbiger Punkte. Den Bauch findet man, wie den Saum, an den meisten weiß, an einigen strohgelb, und das

Innwendige der Schaale amethystfarbig. Nur die ganz abgeriebene Stücke haben einen einfarbig violblauen oder röthlichen Rücken (wie Fig. 261. 262). Die bleyfarbigen mit weissem Saum sind unten an der vordern Oefnung des Mundes mit gelbbraunen Flecken bezeichnet und heissen eigentlich die Weibchen von der Grieselporcellane mit Brandflecken (Fig. 324. 325.). Den abgeriebenen Schaalen geben auch einige den Namen der Blaurücken, wovon unten noch eine andere Gattung vorkommt.

XXVI. Tafel. 264. 265te Figur.

Tab.
XXVI.
f. 264. 265

Die kleine dünne gesäumte Porcellane mit grau gefleckten Banden.

Petite Porcelaine blanchâtre à coque mince & à bandes transversales obscures.

Witte gezoomte Porcelein-hoorn met donnergraeuw geplekte banden.

Von dieser länglichen, an einer Seite gesäumten Porcellane, die ich nur 7 bis $\frac{7}{8}$ eines Zolles lang gesehen, habe ich nirgends einige Nachricht gefunden. Sie ist weiß oder fahl, mit rostfarbigen gleichsam ausgewischten Flecken und Querverbinden geziert. Die beyden Oefnungen des Mundes zeichnen sich durch violfarbige Flecken besonders aus. Der Rücken der abgeriebenen Stücke ist hellroth, wie f. 264.

Lister. H. C. Tab. 656. f. 1. Concha veneris unicolor, exigua, ferè plumbei coloris aut leviter purpurascens; ex Insulâ Mauritii (*Decorticatam intelligit.*)

Bon. M. Kirch. p. 475. n. 405? Cochlea venerea valdè nitida & laevigata, colore livido.

Gualt. Tab. 15. C? Porcellana fimbriata laevis, ventre & lateribus gibbosis & albidis in dorso ex fusco purpurascens.

Hebenstr. M. R. p. 297. Nom. Lister.

Klein. §. 231. n. 12. p. 89. Porc. in uno latere fimbriata plumbea Lister.

Adans. Pl. 5. 1. p. 68. E. Cinquième variété du Majet.

Tab. XXVI. Fig. 263. 264.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis exigua, alba, testâ tenui, fasciis oblitteratis pallidè fuscis, extremitatibus ex violâ maculatis.

XXVI. Tafel. 265. 266te Figur.

Die dünnschaalige Porcellane mit braunen Querbanden und blutroth punktirten Seiten.

Das abgeriebne Weibchen von den rothen Mätern. (S. Fig. 303.)

Das Brettspiel. Lesser.

An den Seiten dieser Schalen entdecket man das wesentliche Kennzeichen der Rumphischen rothen Mätern. Aus ihrem Bauche strahlt ein eben so reines Violett hervor, als aus dem Innern der eigentlichen Mäternporcellane. Nur sind die Weibchen viel dünner von Schale, mit einer kleinen Windung versehen und gar nicht gesäumt. Klein setzt sie zwar unter die einfach gesäumte Gattungen; er hat aber nicht die Natur selbst, sondern nur die Bonannische Abbildung bey seiner Beschreibung vor Augen gehabt. An statt des gelben Netzes auf dem Rücken der Männchen haben die gegenwärtigen entweder breite rothfarbige Flecken, oder breite braune Bänder, aus welchen dunkle Flammen hervor scheinen. Wenn diese Bänder würflicht gefleckt sind, wird die Porcellane das Brettspiel genennt. An den Seiten fallen sie ins violette und sind gleichsam mit kleinen Blutropfen besprenget. Der Bauch und die Mündung sind weiß. Ich zeige diese Stücke bloß deswegen mit so vieler Sorgfalt an, damit die Liebhaber sehen mögen, wie viel Veränderungen einige Porcellanen leiden müssen, ehe sie zu ihrer dauerhaften Vollkommenheit gelangen.

Man könnte unter die leichten und sichtbar gewundenen Porcellanen noch die Weibchen des Maulwurfs (Fig. 273.) der fleischfarbigen Porcellane (Fig. 287.) des grossen Schlangenkopfes (Fig. 317.) u. s. w. rechnen, weil sie aber in der Figur und Zeichnung nur wenig oder gar nicht von den dickschaaligern Männchen unterschieden sind, habe ich sie in der Folge bey Beschreibung der Männchen zugleich mit angeführet.

Tab. XXVI. Fig. 265. 266.

Ex Mus. nostro.

Porcellana spiralis, testâ tenui, maculatâ vel rubiginosâ vel subfusâ, ^{Tab. XXVI. f. 265, 266} dorso fasciato, lateribus punctis sanguineis cruentatis, cavo amethystino. *Variolae purpureae, femina.*

Bon. Mus. Kirch. p. 463. n. 234. Hanc venerem triplices fasciae aequalites inter se distantes, & tessellulis fulvis distinctae cingunt, pars gibbosa ex janthino colore albescit, suprâ quem stellulae fulgent conchyliatae. Pars concava candida est.

Klein. S. 231. 3. e. Porc. in uno latere fimbriata, violaceo-lactea, maculis purpureis.

Lesser. S. 48. e e e e. p. 196. Nom. Bonanni.

III. Gattung.

Birnförmige Porcellanen ohne Saum.

XXVI. Tafel. 267. 268te Figur.

Tab.
XXVI.
Fig. 267.
268.

Die gelbbraun gefleckte birnförmige Porcellane mit weißlichen Banden und rothgelbem Bauche.

Porcelaine en forme de poire à dos tacheté & fascié de jaune pâle, à base & flancs orangés.

Geel geplekte en gebandeerde lange Porcelein-hoorn met orange kleurigen buik.

Valenlyn nennt die Bonannische Figur Een zoort arabische letters met een snuitje.

Auf dem Rücken dieser birnförmigen Porcellane sieht man auf hellbraunem Grund weißliche oder strohgelbe Flecken, nebst 2 bis 3 hellen Querbändern. Ueber den beyden Oefnungen des Mundes und am Bauche pranget sie mit einer schönen dunkeln Orangenfarbe, mit weißen Zähnen und oft mit rosenrothen Furchen zwischen denselben. Die innwendige Seite der Schale ist hellviolet; die Seiten an jungen unverletzten Schalen, schwärzlich grau und beyde mit durchschimmernden schwarzen Punkten besetzt. An grossen und alten Schalen verliert sich die schöne Orangenfarbe auf beyden Seiten ins weisse, ohne merkliche Punkte. Die afrikanischen Ufer Sicilien und Malaga bereichern unsre Kabinette mit den schönsten Stücken dieser Art.

269. u. 270te Figur.

Fig. 269.
u. 270.

Die schwarzbraune birnförmige Porcellane mit gelblichen Querbinden.

Die

Spec. III.

Porcellanae pyriformes simplices. Seu non fimbriatae.

Tab. XXVI. Fig. 267. 268.

Ex Mus. nostro.

Porcellana pyriformis simplex dorso subflavo maculato & fasciato, lateribus nigro obscure punctatis, ventre saturatè croceo, cavo amethystino.

Lister. H. C. Tab. 667. f. 12. Concha veneris crassa, ventre subcroceo, tribus fasciis albidis.

Bon. M. Kirch. p. 465. n. 258. Venerea longitudine majori, quam caeterae, extensa. Dorsum in summo varium est carneis, pallidis, fulvis & glaucis maculis. Ultrinque ad latera subminium apparet. Pars ubi oris apertura, denticulis albis aspera. In mari Siculo reperitur, interdum transversis fasciis segmentata.

Gualt. Tab. 14. E. Porcellana vulgaris laevis toto ventre & lateribus colore rufi sanguineo insigniter infecta, in dorso fusco albidis punctis seu circulis variegata.

Klein. §. 230. n. 28. c. p. 88. Porcellana brevis crassa, ventre subcroceo, tribus fasciis albidis.

— *ib. n. 19. p. 87. Porc. brevis, Ficus à figurâ.*

Lesser. §. 48. cc. p. 184. Nom. & descript. Bonanni.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 578. Porcelaine blanche parsemée dans les flancs de points violets, bariolée dans le dos de jaune pâle, à bande longitudinale du fond & à bouche orangée.

Fig. 269. 270.

Ex Mus. nostro.

Porcellana pyriformis tenuis, simplex, dorso dilutè bruno vel badio, linea

a) Lange, schmale und b) einfach gesäumte Porcellanen.
Porcellanae a) longae, angustae et b) in uno latere fimbriatae.

Fig. 280.

Fig. 281.

Fig. 271.

Fig. 273.

Fig. 271.

Fig. 275.

Fig. 270.

Fig. 277.

Fig. 272.

Fig. 278.

Fig. 279.

III. Gattung. Birnförmige ungesäumte Porcellanen. 353

Die schwarze, am Rücken weißliche Porcellane. *Hebenstr.*

Die birnförmige rare Porcellanschnecke mit pechschwarzer Mündung und weisem Rücken, über welchen eine gelbe Querbinde gehet. *Lesser.*

Das Ansehen selbst macht eben nicht die Seltenheit dieser Porcellane aus. Man schätzt sie vielmehr darum, weil sie nicht leicht zu haben ist, und in ihrer Figur einigermaßen von den übrigen abweicht. Sonst ist sie auf ihrem starkgewölbten Rücken oft weiß und agatfarbig, zuweilen aber, wie hier, auf hellbraunem Grunde mit einer hellen Linie in die Länge und mit zwey gelben matten Banden in die Quere bezeichnet. Das Unterscheidende an ihr ist a) die Figur, b) die Leichtigkeit der Schale, und c) die schwarze Bräune, womit die Seiten, die beyden hervorragenden Defnungen des Mundes und besonders der ganze Bauch überzogen sind. Die meinige ist innwendig ganz weiß und kommt aus Afrika.

IVte Gattung von Porcellanen.
Lange, schmale Porcellanschnecken.
XXVII. Tafel. 271. 272te Figur.

Die Schildkrötenporcellane, das Schildpadhorn, der Brustharnisch. *Chemn.* Die grosse Porcellane mit schwarzen Flecken. Die Bastart-Caap. *Hebenstr.*

Lapin. Levreau. Gers. & D'Arg.
Lièvre. Davila. La Tortüe, ou
Caret. Oud. Leers.

Schildpad-hoorn of karet. *R. & Kl.*
Caap-falso. Valsche Kaap. (malè
olim à quibusdam dicebatur.) *Klein.*

Dhn=

lineâ longitudinali & fasciis transversalibus distincto, ventre & lateribus atro-fuscis.

Lister. H. C. Tab. 657. f. 2. Concha veneris toto ventre & lateribus uterrimis, gibbosis, albido dorso.

Gualt. Tab. 15. N. Porcellana laevis basi gibbosa dentata & una cum lateribus atro rubiginoso nigricante colore latè infecta, dorso achatino albido, colore splendenti & linea fulva per longitudinem diviso.

Hebenstr. M. R. p. 298. Nom. List.

Klein. §. 230. n. 23. p. 87. Porcellana brevis tumida s. ventre & lateribus gibbosis, albido dorso.

Lesser. §. 48. uuu. p. 194. Porcellana admodum rara, ore & ventre nigerrimis dorso albido fascia transversali lutea signato.

Spec. IV.

Porcellanae longae & angustae.

Tab. XXVII. Fig. 271 272.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana longa & angusta. magna, nubeculata maculis fuscis, albâ quasi farinâ undique adpersa, Clypei testudinarii colores referens. Tab. XXVII. f. 271. 272

Lister. H. C. Tab. 689. f. 36. Concha veneris longissima, maxima, maculis ex fusco rufescentibus depicta.

Petiv. Amb. Tab. 8. f. 7.

Rumph. Tab. 38. C. Concha testudinaria.

Gers.

Ohnstreitig gehört die gegenwärtige schöne Porcellane unter die größten und längsten Schaalen dieses Geschlechts. In Holland selbst wurde sie ehemals sehr hoch geschätzt und für selten gehalten. Die lange fast cylindrische Figur und ihre vorzügliche Grösse, nebst ihrer äussern Zeichnung, machen sie vor allen andern ungemein kenntlich. Der Grund der Schaale ist schmutzig weiß und überall auf dem Rücken bald hell, bald schwarzbraun gewölkt. So wohl auf dem in der Mitte etwas eingedrückten Rücken, als besonders an den Seiten hat sie einzelne grosse und schwarze Tropfen. Als ein wesentliches Kennzeichen dieser Porcellanen hat man noch anzumerken, daß sie alle gleichsam mit Mehl oder feinem Salz hin und wieder bestreuet zu seyn scheinen. An einigen raren Stücken entdeckt man oben etliche erhabne weisse Flecken, wie Tropfen von Seifenwasser, wovon sie hernach ihren Bezeichnungen erhalten. Der Bauch ist einfarbig fahlbrown. Die Gewinde bestehen mehrentheils aus einem hervorragenden schwarzbraunen Fortsatz, an welchem nur in der Jugend die Abtheilungen sichtbar erscheinen. Die Holländer haben sie wegen ihrer Farben und Zeichnungen die Schildkrötenporcellane, oder mit weniger Grund die Bastard-Laapschnecke, die Franzosen hingegen, ich weiß nicht aus welcher Ursach, den Hasen genennet. Wenn

Gerf. Cat. rais. 1736. p. 111. n. 255. Porcelaine appelée ordinairement *Lapin* ou *Levreau* ou par Rumphius *Cochlea testudinaria*. Elle n'est pas si commune que les autres Porcelaines & est fort estimée en Hollande.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Porcellana longa testudinaria R. *Caput spei spurium*.

Klein. §. 229: 1. p. 84. Porcellana longa sive cylindroides, testudinaria, nitens elegantibus maculis R. seu maxima, longissima &c. *Lister*.

D'Argenv. p. 267. Porcellana oblonga, *Lepusculus*. *Le Levreau*.

Mus. Chais. p. 62. n. 800. Une belle Tortue. *Fraaye Schildpad of karet-hoorn*.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 20. Id. nom.

— *Oudaan.* p. 73. n. 849. —

— *Leerstaunum.* p. 90. n. 948. —

— *van Diskceek.* p. 29. n. 686. & 688.

Davila Cat. System. p. 269. n. 59. Deux grandes Porcelaines de forme oblongue, marbrée par grandes taches de blanc & de brun & dont la robe est en plusieurs endroits comme saupoudrée de blanc: On remarque sur le dos de l'une quelques taches blanches & relevées, semblables à des guttes de suif figées. Toutes deux sont de l'espece nommée *Lievre*; mais la seconde est appelée *Lievre à gouttes de suif*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 288. Ed. XII. p. 1173 n. 329. *Cypraea testudinaria*, testâ obtusâ subcylindricâ, extremitatibus depressis. Haec in suo genere maxima & reliquis longior; variat absque & cum spirâ anticâ manifestâ. Habitat in *sinu Persico*.

Linn.

Wenn sie auf dem Rücken einzeln mit grossen und erhabnen weissen Flecken geziert sind, heissen sie, zum Unterschied der fein gepuderten, die mit Seifentropfen besprenkten Haasen. Sie erwachsen bis zur Länge von 4½ Zoll, und fallen so wohl in Amboina als im persischen Meerbusen.

XXVII. Tafel. 273. 274te Figur.

Die braune Porcellane mit 3 Querbanden. Hebenstr.

Der Maulwurf. Der Moll. Chemn.

La Taupe. D'Arg. *Een Mol.* Rumph. Span. Topo. Lesser.

Unter den mit Banden belegten Porcellanen ist dieses keine der gemeinsten. — Sie wächst zu einer ansehnlichen Grösse von 2 bis 3 Zoll, glänzet, wie der reinste Spiegel, und ist auf grauem oder ganz weissem Grund mit 3 bis 4 breiten, bald hellern, bald dunkler braunen Querbanden belegt, wovon die vordersten und hintersten an Dunkelheit allemal die mittlern weit übertreffen. Das wesentliche Kennzeichen der Männchen, oder der vollkommenen schweren Schalen, ist die schwarzbraune Farbe des Bauches, der Seiten und beyder Seiten-Öfnungen des Mundes. Oft muß man sich, ausser der cylindrischen Figur, mit diesem einzigen Merkmal begnügen, um die Maulwürfe von andern Porcellanen mit Querbanden

Conchylien-Cabinet. zu

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 567. n. 182. *Notitur* figurâ subcylindricâ, fusco-maculata, adpersa tanquam farinae pulvere rariore.

Tab. XXVII. Fig. 273. 274.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa dorso albido, quatuor fasciis dilutè castaneis cincto, ventre & lateribus atrofusciis.

Tab. XXVII. fig. 273. 274.

Lister. H. C. Tab. 668. f. 14. Concha Veneris magna angusta, ipso ventre & denticulis nigricantibus, dorso subalbido, tribus fasciis depicto.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 1.

Rumph. Tab. 38. I. Porcellana major, Talpa.

Valent. Verb. p. 583. f. 13. Een graeuwe gebandeerde Mol.

Gualt. Tab. 16. N. Porcellana spiralis ipso ventre & denticulis satis nigricantibus, dorso subrufo, tribus fasciis albidis circumdato.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 298. Porcellana ex fusco trifasciata. Talpa.

Klein. §. 229. g. p. 84. Porcellana longa, Talpa; fusca, lateribus nigricantibus, zonâ triplici in dorso. R.

— §. 231. i. g. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, trifasciata, ipso ventre & denticulis nigricantibus. List.

Lesser. §. 48. cccc. p. 196. Talpa & iii. p. 197. Talpa vera.

C c c

D'Ar-

zu unterscheiden. Ihre Farben und Banden wechseln oft merklich ab. Zuweilen fehlen ihnen die Querbanden gänzlich, oder sind an einigen verloschen. Man hat sie mit leberfarbigem, grauen, auch ganz weisem Rücken, und die letztern werden für die raresten gehalten, an allen aber ist die dunkle Bräune der Seiten und des Bauches ein sicheres Kennzeichen, wovon sie auch eigentlich ihren Namen erhalten. Aus der innern Schale schimmert ein glänzendes weiß sehr angenehm zwischen der schwärzlichen Mündung hervor.

Talpa vera Less.

Lesser beschreibt p. 197. eine Porcellane unter dem Namen des rechten „Maulwurfs, die $\frac{1}{2}$ Elle lang und etwas schmal ist. Der Rücken hat dunkelbraune Wolken, welche mit schwarzen Flecken besetzt sind, und sich an ihrem Umfang ins gelbliche verlieren. Zwischen den braunen Wolken sind weisse. Der Bauch ist braunfahl, und der enge Mund hat auf beyden Seiten viel zarte weisse Zähne. Ich kann mich nicht rühmen, eine ähnliche gesehen zu haben.

Talpa, femina.

Die dünnschaaligen Weibchen der Maulwürfe gleichen ihren Männchen in Ansehung der Farben und Bande vollkommen. Ihr Unterschied zeigt sich vornemlich 1) in der deutlichen vierfachen Windung, welche ein wenig in die Schale einwärts gedrückt ist, und bey völlig ausgewachsenen Schaalen von der überragenden rechten Rippe zum Theil bedeckt wird; 2) in der Beschaffenheit des Bauches. Dieser ist bey den Weib-

D'Argenv. Pl. 18. H. La Taupe. Porcelaine oblongue à quatre grandes zones fauves. p. 270.

Regenf. Tab. X. f. 37. Porcellana fusca, quatuor zonis obscurioribus, margine basique nigris insignita. Kratzenst.

Knorr. I. Tab. XXVII. f. 2. 3. p. 36. Talpa. Mus. Chaisian. p. 62. n. 805. Twee gebandeerde Mollen. Taupes brunes à zones fauves.

— *van der Mieden. p. 2. n. 22. Gebandeerde bruine Mollen.*

— *Oudaan. p. 73. n. 853-855. Taupes à bandes brunes. Taupes rouffes ou brunes.*

— *Leersianum. p. 97. n. 951. Très-belle & rare Taupe d'un fauve clair. Een ligt leeverkleurige Mol.*

— *ibid. n. 952. Taupe fasciée ou à zones brunes.*

— *ibid. n. 954. Une rare Taupe blanche, bordée de brun. Ongemeene bruin gezoomte vvitte Mol.*

— *van Dishoek. p. 29. n. 676-679. Zeer fraaye gebrande en bruinkleurig gebandeerde Mollen.*

Davila Cat. Syst. p. 271. n. 574. Taupe à robe fauve-roux fasciée de trois zones blanchâtres & à base brun-noir.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 292. Ed. XII. p. 1174. n. 333. Cypraea Talpa testâ sub-turbinatâ, subcylindricâ testaceâ, fasciis pallidis; subtus incrassata fusca. Hab. in Asia.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 568. n. 184. Noscitur à basi testae undique gibbâ & nigricante.*

Weibchen nicht schwarzbraun, oder an den Seiten so wulstig, wie bey den Männchen, sondern dünne und glatt. Die Bande laufen vom Rücken ununterbrochen bis an die Zähne beyder Lippen fort, und werden erst mit der Zeit durch mehrere Ansätze der Schale mit der Schwärze überzogen, die den Maulwürfen eigenthümlich ist. Aus Ostindien, besonders von den dänischen Friedrichsinseln erhalten wir die ansehnlichsten Stücke dieser Porcellanen.

XXVII. Tafel. 275te Figur.

Die aschgraue, mit schwarzen Linien und Punkten bezeichnete, an beyden Spitzen gelbe Porcellane. Hebenstr.

Die Isabelle. Chemn. u. Vess.

L'Isabelle. Davila.

Isabelle of Garneelen. R.

Es ist nichts leichter, als die so genannten Isabellen von andern Porcellanen zu unterscheiden. Ihre Farbe und Zeichnungen auf dem Rücken sind sich zwar nicht immer gleich; allein sie haben ein beständiges Merkmal, welches niemals trüget. Eine jede längliche, glatte und ungesäumte Porcellane von mittlerer Grösse, welche über den beyden Oefnungen des Mundes zwey orangefarbige Flecken und ganz weisse gezahnte Lippen hat, wird Isabelle genannt; sie mag übrigens auf dem Rücken ganz weis, (wie es nach Rumphs Bericht einige geben soll,) oder fahl, entweder einfarbig, oder mit blassen Querbanden belegt seyn. Die vollkommensten Stücke sind gelbbraun oder aschfarbig, mit 2 hellen Querbanden, und der Länge nach mit feinen schwarzen Strichen und Punkten

Tab. XXVII. Fig. 275.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa, parva, cinerea, obscurè fasciata, lineolis & punctis nigris secundum longitudinem depicta, basi albâ, extremis flavescentibus. Tab. XXVII. fig. 275.

Lister. H. C. Tab 660. f. 4 Concha veneris cinerea, ventre candido, utroque latere croceo, dorso nigris lineolis & puncturis depicto. è Madagascar. Ins. Mauriti.

Petiv. Amb. Tab. 16. f. 16.

Rumph. Tab. 39. G. Porc. minor, Isabella.

Hebenstr. M. Richt. p. 298. Nom. Lister.

Klein. S. 229. 8. b. p. 85. Porcellana longa, Isabella, dorso pullo, fasciis nigris, circa extrema aurantia. R.

— *S. 230. n. 24. p. 88. Porc. brevis cinerea &c. Lister.*

Lesser. S. 48. ee. p. 184. Isabella R.

D'Argenv. Pl. 18. P. Porcelaine vergeltée de lignes brunes sur un fond d'Agathe clair.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Deux Porcelaines dont une gris de lin & l'autre fauve, chargées de traits longitudinaux & hachés violet foncé, à extrémités des levres couleur d'or & nommées l'Isabelle par Rumphius.

— *ibid. n. 275. Porcelaine grise ponctuée de noir & à deux zones plus claires que le fond. List.*

ten gezieret, welche sich aber leicht abreiben lassen. Die frischen Schaalen haben einen reinen Glanz, und ihre Länge beträgt selten mehr als $1\frac{1}{2}$ Zoll. Die kleinen sind am Bauch ganz weiß, und die Bande auf dem Rücken kaum sichtbar. In den grössern geriebenen Stücken aber unterscheidet man 3 matt röthliche breite Bande, welche sich um den Bauch herum ziehen, und nur die weisse Lippen unberührt lassen. Sie werden auf der Insel Mauritii und bey Madagascar am gewöhnlichsten angetroffen.

Linnaeus. S. N. Ed. X. p. 722. n. 304. Ed. XII. p. 1177. n. 345. *Cypraea Isabella*, testâ obtusâ subcylindricâ, extremitatibus luteis. Hab. in *Mauritio*, *Madagascar*.
— *Mus. Reg. Ultr.* p. 574. n. 195. *Noscitur* extremitatibus luteis.

XXVII. Tafel. 276. 277te Figur.

Tab.
XXVII.
fig. 276.
277.

Der kleine Argus. Chemn.

Die rare chinesische Porcellane. Less.

Die längliche augenförmige Porcellane mit getheiltem Rücken. Hebenstr.

Le Petit Argus. Gersf.

De kleene Argus. Heel ongemeen. R.

Der Unterschied der gegenwärtigen von der ihr ähnlichen arabischen Porcellane (Fig. 328. 331.) ist nicht schwer zu entdecken. Die lange walzenförmige Figur, der Mangel der Säume, die Farben und Zeichnungen an den Seiten und am Bauche verrathen ungleich den seltenen kleinen Argus, den man, ohne diese Merkmale, allerdings mit den arabischen Porcellanen verwechseln könnte. Er ist auf dem flachen Rücken überall, wie die Buchstabenporcellanen, mit brandgelben Strichen und Charakteren, zwischen denselben mit runden hell aschfarbigen Augen und mit einer dergleichen über den Rücken herablaufenden breiten Linie bezeichnet. Die glatte schwülliche Seiten fallen ins Pfirsichfarbene, und sind beyde mit kleinen runden schwärzlichen Tropfen dichte besprenget. Der Bauch gleicht an Farbe den Apfelflüthen. Die Zähne sind dunkelbraun, das Innwendige der Schale hellviolet, und die spizig hervorstehende Gewinde sind nur undeutlich unter der Schwüle der linken Seite zu sehen. Ostindien ist das Vaterland dieses kleinen Argus, den die Schriftsteller einstimmig für selten ausgeben.

Tab. XXVII. Fig. 276. 277.

Ex Mus. Feldm. $1\frac{1}{8}$ Zoll.

Porcellana oblonga rarior, characteribus luteis inter ocellos albidos depicta, fasciâ longitudinali distincta, lateribus & extremitatibus nigromaculatis, dentibus fuscis, intus amethystina.

Rumph. Tab. 39. H. *Argus parvus*.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. *Porcellana oblonga oculata*, per dorsum lineam longam habens, *Argus parvus* R.

Klein. S. 229. 2. c. p. 84. *Porcellana longa*, *Argus minor*, pullo in dorso ocellis albis confluentibus R.

Gersf. Cat. rais. 1736. p. 87. n. 85. *Le petit Argus* à cause des petites taches blanches qui sont semées sur sa surface.

Lesser. S. 48. gg. p. 185. *Porcellana litterata chinensis*.

XXVII. Tafel. 278. 279te Figur.

Die olivenfarbige Porcellane mit rostfarbigen Flecken und Punkten. Das Casuaris-ey.

Casuaris-ey. R.

Von den rostfarbigen Punkten auf gelblichem oder olivenfarbigem Grunde des Rückens, welche einem besagten Ey ziemlich gleich sehen, hat diese längliche Porcellane ihren Namen bekommen. Statt ihrer Gewinde erscheint eine bloße Vertiefung. Die Seiten und der Bauch glänzen wie das weisse Elfenbein, und die gelbe Furchen zwischen den Zähnen, nebst dem violettfarbigen Schimmer, der aus dem Innersten hervor strahlt, ertheilen ihr eine reizende Mannigfaltigkeit. Einige dieser ambonischen Porcellanen haben auf einem gesprengten olivenfarbigen Rücken zwei breite helle Querbande, und an jeder Seite über der vordern Oefnung des Mundes einen schwarzbraunen Fleck. Sie gehören zwar nur unter die kleinen oder mittelmäßigen Porcellanen; wenn man sie aber in ihrer unverletzten Schönheit besizet, behaupten sie unter dem kleinen Gut mit Recht eine ansehnliche Stelle.

280te Figur.

Die kleine graue oder weisse Porcellane mit 2 - 3 schwärzlichen Banden. Lebenstr. Schwarze Käzchen. Das

Tab. XXVII. Fig. 278. 279.

Ex Mus. nostro. $1\frac{1}{4}$ Zoll.

Porcellana longa dorso livido, maculis rubiginosis quasi punctata interdum nubeculata, ventre & lateribus lacteis, rimâ flavescente, intus violacea. Tab. XXVII. fig. 278. 279.

Rumph. Ed. Belg. p. 118. n. 5. Casuaris-Eyers, langwerpig met ronde effene Kantten met doodsch groen, bruin en ros gespikkelt, eenparig of een breede brandvlek op den rugge. Ed. Germ. p. 96. n. V.

Gualt. Tab. 14. C. Porcellana vulgaris, laevis, minutissimis punctis rufis & helvaceis notata, lateribus albis, rimâ croceâ. vel

— Tab. 15. E. Porc. fimbriata laevis ventre & lateribus albis, aperturâ interdum citrinâ, subcoerulea, punctis rufis dense notata.

Klein. S. 229. n. 7. p. 85. Porcellana longa, Ovum Casuarii, instar hujusmodi ovi punctis variis distinctum, magnâ subindè macula in dorso comparente.

Lesser. S. 48. oo. pp. qq. p. 187. Porc. longa, ovi columbini magnitudinis, dorso ex flavo viridescente, maculato, ventre albo, rimâ croceâ.

Seba T. 55. n. 17. Fig. laterales.

Fig. 280.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa exigua, alba, dorso ex atro-coerulescente trifasciato. Fig. 280.

CCC 3

Lister.

Das kleine Eselchen.

Le Petit Ane. D'Arg.

Ezeltjes of *zwarte Katjes* met drie *zwarte Streepen* dwars over den *rugge*. R p. 119.

Die Ursach der Benennung läßt sich bey diesen kleinen Porcellanen ohne Mühe errathen. Man hat die breiten dunkeln Bande, welche auf dem weissen Rücken und zwar nicht ganz bis an den Bauch überliegen, mit den Säcken verglichen, womit man den Rücken der Esel zu belästigen pflegt. Die Schalen selbst werden nicht leicht über einen Zoll lang. Sie sind durchgängig weiß und nicht merklich gesäumt. An statt der Gewinde erblickt man an ihnen einen kleinen runden Eindruck. Die 3 über den Rücken bis an die weissen Säume ausgebreiteten Querbände sind dunkelviolet oder schwärzlich, und bey den meisten mit einem goldgelben Faden eingefast. An der innern Lippe legt sich ein weisses Blätchen, wie ein dünner Saum über, unter welchem die Fortsetzungen der Bande verdeckt liegen, und bey den meisten schwach durchschimmern. Die äussere weisse Lefze hat einen so schwachen Saum, daß man diese Eselchen nicht wohl mit dem Klein unter die doppelt gesäumten Porcellanen rechnen kann; wiewohl es in der Kletnischen Methode überhaupt sehr gewöhnlich ist, einerley Schale aus verschiedenen Schriftstellern unter vielerley

Lister. H. C. Tab. 666. f. 10. *Concha Veneris parva*, candida, tribus fasciis latis nigricantibus depicta, ex *Insulis Maldivis*. *Petiv. Gaz.* Vol. II. c. 290. Tab. 97. f. 11. *Veneris concha Indica minor*, trifasciata. — *Amb. T.* 16. f. 18.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 236. *Veneres lactea*, tribus fasciis ostrinis segmentata, quas aureae laciniae exornant.

Rumph. Tab. 39. M. *Porcellanae minores*, *Aselli*.

Ant. Jussieu ad Barrel. Icon. Pl. Tab.* 1322. f. 27. *Erythraea minor variegata & fasciata*.

Mus. Gottvv. Capf. IV. Tab. II. f. 26. a, b, c.

Gualt. Tab. 15. M. *Porcellana fimbriata laevis minor*, candida, tribus latis fasciis nigricantibus vel fusco - rufescentibus cincta.

Hebenstr. M. R. p. 299. Nom. *Lister.* Item *Porcellana parva ex livido bifasciata vel trifasciata. Asellus R.*

Klein. §. 229 8. c. p. 85. *Porcellana longa Isabella* (perperam) tribus fasciis nigricantibus.

— §. 230. 10. p. 86. *Porc. brevis, Aselli*, triplici zonâ nigrâ transversali per dorsum album.

— §. 231. 3. f. p. 88. *Porc. in utroque latere fimbriata*, trifasciata, lacteo - purpureis fasciis, marginaliter aureis.

Lesser. §. 48. nnn. p. 193. *Asellus Africanus vinculatus*.

D'Argenv. Pl. 18. T. *Le petit Ane* à cause de trois barres noires qui se voient sur sa robe blanche. p. 271.

Adans. Pl. 5. 1. le Majet. p. 69. H.

Davila Cat. Syst. p. 273. n. 3. *Porcelaines blanches à trois larges zones brunes, nommées le petit Ane.*

Linn.

Tab. XVIII. *a) Lange, schmale u. b) einfach gesäumte Porcellanen.*
Porcellanae a) longae, angustae, et b) in uno latere fimbriatae.

Fig. 282.

Fig. 285.

Fig. 283.

Fig. 292.

Fig. 293.

Fig. 295.

Fig. 284.

Fig. 291.

Fig. 287.

Fig. 288.

Fig. 290.

Fig. 280.

Fig. 291.

Fig. 286.

Fig. 290.

Fig. 297.

len Titeln anzubringen. Woher sie bey den Holländern den Namen der schwarzen Käzchen erhalten, habe ich bey der stärksten Anstrengung meiner Einbildungskraft nicht errathen können. Sie gehören unter die gemeinste Gattungen von Porcellanen, die auf den maldivischen Inseln in grosser Menge fallen.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 309. Ed. XII. p. 1178. n. 351. Cypraea Asellus testâ umbilicatâ albâ, fasciis tribus fuscis. Ex Maldivis.

— *Mus. Reg. Utr. p. 577. n. 200. Noscitur maculis tribus transversis fuscis ad latera non extensis, in testâ niveâ.*

XXVII. Tafel. 281te Figur.

Das rothe Käzchen. Lesser.

Ezeltje met orange Vlakken. *Schynv.*

Le petit Ane à zônes orangées.

Eine blossе Abänderung der vorigen Eselchen, deren einziger Unterschied in der Farbe ihrer Banden besteht. Ich glaube so gar, daß es eben dieselben Schnecken sind, deren dunkle Oberhaut an den Banden bis auf die Oran- genfarbe abgerieben ist, welche an den Seiten der schwärzlichen Bänder wie eine goldgelbe Einfassung hervor schim- mert. Ihr Vaterland muß also un- streitig da seyn, wo die schwarzen Käzchen gefunden werden.

Lessers blaue Eselchen, *Aselli coerulei* S. 48. 000. p. 193. haben einen blaufahlen Rücken, über welchen dunkelblaue Querverbinden gehen. Ihre Sei- ten und der Bauch sind blaßgelb; das Innwendige der Schaale violblau.

XXVIII. Tafel. 282te Figur.

Das blauliche gefleckte Eselchen oder Käzchen. Hebenstr.

Die Schwalbe. *Linn.*

Le petit Ane bleuâtre & truité.

Het blaauwe wit gebandeerde Katje of Ezeltje.

Die

Tab. XXVII. Fig. 281.

Ex Mus. nostro.

Porcellana longa, parva, subfim- briata, albida, zonis rufis s. aurantiis notata. *Catulus rufus.*

Schynv. ad Rumph. Ed. Belg. p. 118. Een an- der zoort Ezeltjes met orange Vlakken.

Gualt. Tab. 15. CC. DD. Porcellana fim- briata laevis, candidissima, lucida, ful- vida, fasciata.

Klein. S. 230. 10. p. 86. Porc. brevis Aselli, triplici zonâ transversâ aurantii coloris.

Lesser S. 48. mmm. p. 193. Asellus ex ru- bro fasciatus.

Linn. S. N. loc. cit.

Tab. XXVIII. Fig. 282.

Ex Mus. Feldm. & nostro. $\frac{2}{3}$ Zoll.

Porcellana oblonga, parva, sub- fimbriata, dorso coerulescente bifa- sciato & saepe rubiginoso, extremi- tatibus bimaculatis. *Asellus lividus.*

Lister. Tab. 674. f. 20. 21. Concha vene- ris angusta, livida, bifasciata & ma- u- lata

Die unterschiedenen Abänderungen der kleinen so genannten Käzchen oder Efelchen haben ein viel zu reizendes Ansehen, als daß sie nicht verdienten, aufs genaueste bemerkt zu werden. Ihrer Figur nach gehören sie alle unter die länglichen, auf einer Seite schwach gesäumten Porcellanen. Auf dem Rücken der gegenwärtigen glänzet ein reines Himmelblau, welches durch 2 weiße Querbande unterbrochen wird, die, wie bey den vorigen Gattungen, nicht weiter, als bis an die Seiten sich ausdehnen. In vielen Exemplaren finden sich mitten auf dem Rücken einzelne grosse, oder etliche kleine zerstreute Rostflecken. Die Seiten und der Bauch sind weiß, die Rippen stark und lang gezahnt, der Saum der äussern Lippe mit ganz zarten, oft häufigen rostfarbigen Punkten bestreut. Ueber jeder Oefnung des Mundes entdeckt man 2 dunkelbraune Flecken. Die hellblaue Farbe, die weiße kurze Querbande des Rückens, die zarten Punkte am äussern Rande, und die 2 schwarzbraune Flecken an jeder Spitze der Schale, machen die wesentlichen Kennzeichen dieser Gattung aus, und ihre Kleinigkeit darf uns nicht hindern, ihnen in guten Sammlungen eine Stelle zu gönnen.

XXVIII. Tafel. 283. 284te Figur.

Tab.
XXVIII.
fig. 283.
284.

Das bleyfarbige betröpfelte Käzchen oder Efelchen.

Le

lata sive trifasciata, lateribus maculatis.
Ex *Maldivis*.

Petiv. Gaz. Tab. 30. f. 3. *Concha Veneris* coerulescens, parva.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 235. *Veneria* ziziphino colore flavescens, binis fasciis albis vittata, veluti labro excrecente alboque coronatur, cum rubiginoso interpuncto.

Mus. Gottvv. Caps. IV. Tab. II. n. 25. a - c. *Hebenstr. Mus. R.* p. 299. Nom. List.

Klein. S. 231. 1. e. p. 88. Porc. in uno latere fimbriata, trifasciata, violaceo-lactea, maculis purpureis. *Bon.*

— *ibid.* 3. b. p. 88. — bifasciata angusta, livida.

Seba III. Tab. 55. n. 19. fig. h. i. k.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 308. Ed. XII. p. 1178. n. 380. *Cypraea Hirundo* testâ umbilicatâ, suprâ coerulescente, extremitatibus maculis duabus fuscis.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 576. n. 199. *Testa* ovi passerini magnitudine, ovato-oblonga, suprâ cinereo-coerulescens disco, lateribus saepè punctis aliquot raris, ferrugineis, sparsis; subtus alba, apice utroque utrinque maculâ ferrugineâ seu fuscâ; posticè apice simo, latere interiore ferè marginato.

Nosctitur colore coerulescente & parvitate, nec non maculâ duplici in utraque extremitatem, fuscâ.

Tab. XXVIII. Fig. 283. 284.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana longa, parva, livida, dorso trifasciato, punctato, fimbriata, lateri-

Le petit Ane à flancs truités.

Die unverletztesten Stücke dieser länglichen Porcellanen sind auf bleyfarbigem Rücken mit den feinsten rostfarbigen Punkten bestreuet, die sich aber im Sande bald abreiben, und dann einen etwas dunklerblauen Grund, als die vorigen, hervor scheinen lassen. Die weissen Querbande und die 2 schwarzbraune Flecken an beyden Enden über jeder Oefnung des Mundes, haben sie mit der vorher beschriebnen Gattung gemein. Ihr Unterschied zeigt sich hauptsächlich in den grössern schwarzen Tropfen an den Seiten, und in den 3 Reihen schwarzer Punkte, die als eben so viel punktirte Querbande unter der Oberhaut vorschimmern. Der Bauch ist, wie die Seiten, schneeweiss und zeigt an einigen, besonders jungen Schaalen, matt durchscheinende braune Tropfen. Beyde Arten fallen vornemlich auf den maldivischen Inseln.

XXVIII. Tafel. 285. 286te Figur.

Der doppelte Argus. Chemn.

Der Argus mit braunen Augen und braunem Rande. Ebenstr.

Das Männchen vom Argus. Less.

Die hundertäugige Porcellane. Müller im R. p. 91. Argusaugen.

Le grand Argus. D'Arg. & Davila.

De dubbelde Argus. R.

Gebande Argus. Less.

Argus-Oogen. Leers.

Wenn eifrige Conchylienfreunde anfangen, mit lebhafter Begierde zu sammeln; so geht billig ihre erste Conchylien-Cabinet. Corz

lateribus albis, nigro-punctatis, extremitatibus bimaculatis. *Asellus lividus* s. *plumbeus guttatus*. Feldm.

Lister. Tab. 680. f. 27. *Concha Veneris parva sublivida, quasi bifasciata, magnis maculis in lateribus.*

Klein. S. 231. n. 11. p. 89. Porcell. in uno latere fimbriata, sublivida, quasi bifasciata &c. List.

Lesser. S. 48. ppp. p. 193. Porcell. parva dorso ex coeruleo livido, nubeculato, fasciâ punctatâ transversali, ventre albo.

Seba Tab. 55. n. 19. fig. g. h.

Tab. XXVIII. Fig. 285. 286.

Ex Mus. Acad. & Feldm.

Porcellana longa, subspiralis, magna, cinerea, annulis, inaequalibus rubiginosis s. ocellis fuscis undiquè picta, fasciis obsoletis transversalibus, quatuor in basi maculis nigrescentibus latè signata. *Argus mas.*

Tab.
XXVIII.
fig. 285.
286.

Lister. H. C. Tab. 705. f. 54. *Concha Veneris major, angusto in ventre quatuor maculae nigricantes, in dorso circuli rotundi, fusci.*

Petiv. Gazoph. Tab. 97. f. 6.

Bon. Mus. Kirch. p. 465. n. 263. *Venerea caeterarum pretiosissima & admodum*

D d d

rara;

Sorge dahin, diejenigen Stücke jedes Geschlechts kennen zu lernen, welche für die seltensten in ihrer Familie gehalten werden, um keine Gelegenheit zu versäumen, sich nach und nach in den Besitz derselben zu setzen. Gegenwärtige Porcellane gehört unter die Zahl derjenigen Cabinetstücke, nach welchen sich Kenner am ersten mit umzusehen pflegen. Sie ist nicht allein ihrer Zeichnung wegen sehr schätzbar, sondern auch deswegen ungemein rar, weil sich der Bewohner mit seinem Gehäuse gern in den Tiefen der See aufhält, und nur bey den heftigsten Sturmwinden oder wirklichen Erdbeben zuweilen an die Ufer geworfen wird, wofern er sich nicht von ungefähr in die Fischreisen verirret. Es gehört überdies unter die sehr glücklichen Vorfälle, wenn man diesen doppelten Argus in seinem völligen Glanz erhält. Er wird nur sehr sparsam in seiner vollen Schönheit angetroffen, weil diese Art so wohl an ihrem Glanz, als an ihren Farben, die nur auf der äußersten Haut sitzen, leicht Schaden leiden kann.

Ein unversehrter Argus ist bey nahe noch einmal so lang als breit, fahl oder gelblich auf dem Grunde, und mit 3 breiten dunkeln Querbändern geziert, die sich an den Seiten verlieren. Sie hat einen mehr einge drückten als gewölbten Rücken, auf wel-

rara; figurâ à caeteris omnino differt, colore ex paleari undiquâque albescit, rotundatis velut annulis aureis aut croceis & inaequaliter condecorata.

Rumph. Tab. 38. D. Porcellana major, Argus.

Barrel. Ic. Pl. Tab.*1321. f. 25. Erythraea oblonga, oculata.

Lang. meth. p. 10. Porcellana spiralis major elongata & figurâ suâ ad cylindraceam quodammodo accedens, Cylindroidea dicenda.

Valent. Verb. p. 585. f. 86. Een Weergadelooze Argus in witheid van grond, en zwartheid van vlekken.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 63. 1. L'Argus est la plus rare & la plus précieuse des Porcelaines. On l'appelle ainsi pour la distinguer des autres par rapport à la quantité de grandes & petites taches rondes, semblables à des yeux, qui sont semées au hazard sur sa superficie. Le fond en est ordinairement petit gris & les taches, d'un canelle vif. Cette Coquille est estimée des curieux; on ne la trouve qu'au fond de la mer, ce qui fait la difficulté d'en avoir aisément.

Gualt. Tab. 16. T. Porcellana spiralis laevis, oblonga, bifasciata, rimâ coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Porcellana major, circulis fuscis, rotundis.

Klein. S. 229. 2. a. b. p. 84. Porcellana longa, Argus major, in dorso annulis albis geminis nitida. R. seu palearis, annulis aureis Bon. vid. Tab. VI. f. 101.

Lesser.

welchem eine Menge abwechselnder grosser und kleiner Ringe, doch ohne Ordnung, in die Augen fallen. Weil der helle Raum zwischen diesen Ringen einem Auge gleicht, und dem Riesen Argus ehemals hundert Augen angepflanzet wurden, so hat man, nach dieser Aehnlichkeit, unsrer Porcellane den Namen der hundertäugigen Porcellane oder des Argus ertheilet. Ihr Bauch hat noch sein eigenthümliches Kennzeichen. Es besteht auf jeder Seite in 2 grossen schwarzbraunen Flecken, die einander ziemlich gerade gegen über gestellt sind. Die Zähne der engen Mündung haben eine eben so braune Farbe, und das vierfache platte Gewinde ist zur Hälfte unter einem Wulst verborgen, der sich von der äussern Lippe nach der innern hinüber zieht. Innwendig sind viele dieser Schalen weiß, die meisten aber violblau. Auf abgeriebenen Schalen wird der Grund heller, und die dunklen Querverbinden sichtbar.

Beym Herrn D. Feldmann, welcher mir 4 der vollkommensten und glänzendesten Exemplare, von $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, zum Abzeichnen zugeschickt, habe ich unter andern ein rares Stück gesehen, welches man die geketteten Argusaugen nennen könnte. Fast alle Ringe, besonders an der rechten Seite des Rückens sind daran, wie die vollkommenste Kette in einander geschlungen, und geben der Schale ein höchst schätzbares Ansehen. Man erhält diese seltsame Porcellanen, nach dem Herrn von Linne, aus Afrika, nach den Herrn Rumph, aus Amboina, und im Regenf. Werk wird versichert,

Lesser. S. 48. d d d d. p. 196. Tab. V. f. 28. *Argus fasciatus*.

D'Argenv. Pl. 18. D. Le grand Argus d'une forme longue avec un fond jaunâtre & 3 fascies brunes marquées légèrement; son corps est tout semé de petits ronds bruns, vuides en dedans, qui représentent les yeux d'Argus. p. 270.

Regenf. T. V. f. 57. *Argus magnus*.

Knorr. III. Tab. XI. f. 5. p. 26.

Mus. Chais. p. 62. n. 803. Un beau grand Argus.

— van der Mieden. p. 2. n. 18. Zeer fraaye dubbelde Argus-Oogen.

— Oudaan. p. 73. n. 852. Deux beaux Argus. Fraaye Argussen.

— Leersian. p. 97. n. 956. Id. nom.

— van Dishoek. p. 29. n. 690. —

Davila Cat. Syst. p. 270 n. 570. Porcelaine fauve nuée dans deux zones & sur les côtés de petit gris, chargée de cercles grands & petits, canelle vif, & à deux grandes taches brunes sur chaque des levres; espèce qu'on nomme grand Argus.

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 287. Ed. XII. p. 1173. n. 328. *Cypraea Argus* testâ sub-turbinatâ subcylindricâ, adpersâ ocellis, subtus maculis quatuor fuscis. Hab. in Oceano Africae.

— Mus. Reg. Ulr. p. 567. n. 181. Noscitur maculis annularibus in corpore subcylindrico. Varietas dorso testae fasciis transversis pallidioribus distincta.

daß sie von den dänischen Friedrichsinseln in nicht geringer Anzahl, mit we-
nigern aber größern Augen, purpurfarbigen Bändern, schönem Glanz, leb-
haften Schilderungen und innwendig weiß, nach Dännemark gebracht wurden.

XXVIII Tafel. 287. 288te Figur.

Tab.
XXVIII.
Fig. 287.
288.

Die fleischfarbige Porcellane mit
weißen Querbänden. Less.

Das Fleischhorn. Chemn.

Der fleischfarbige Maulwurf. Val.
Mus. Mus. p. 186.

Der rothe Suchs. Lesser.

Porcelaine rousse à quatre zônes
rouges. D'Arg.

Vleesch-hoorn of vleeschverwi-
ge Klipkous. R. & Klein. met paarfe
mond. van der Mied.

De roode Vos. Less.

Mal. Bia Dading.

Auch von dieser Gattung sind un-
ter den Liebhabern so wohl Männ-
chen als Weibchen bekannt. Die er-
stern machen sich durch die Dicke und
Schwere ihrer Schaafe kennbar, und
durch die kaum sichtbare Merkmale
der äussern Gewinde. Ihr Rücken ist
mit vier fleischfarbigen Querbänden
belegt. Sie breiten sich aber, wie bey
den Eselchens, nur bis an die Seiten
aus. Das vorderste und hinterste über-
trifft die mittlern an Breite und an
Röthe. Will man hingegen, wie eini-
ge Schriftsteller thun, die Röthe zur
Grundfarbe annehmen, so hat der so
genannte rothe Suchs nur 3 hellfahle
Binden. Der Bauch ist einfarbig
weiß,

Tab. XXVIII. Fig. 287. 288.

Ex Mus. Feldmann.

Porcellana longa subturbinata, pal-
lida, fasciis incarnatis, lateribus cine-
rascentibus, basi albâ, rimâ amethy-
stinâ. *Carneola*, mas crassior.

Femina cognoscitur testâ levi, turbi-
natâ & fasciis ventrem ambientibus.

Variat citrina, fasciis albis.

Petiv. Gazoph. Tab. 80. f. 8.

Rumph. Tab. 38. K. Porcellana major,
Carneola.

Gualt. Tab. 13. H. Porcellana vulgaris
laevis, *subflava*, ipsâ rimâ purpurascen-
te, tribus fasciis albis circumdata.

Hebenstr. Mus. R. p. 298. Porcellana qua-
drifasciata, carnei coloris.

Klein. S. 229 4. p. 84. Porcellana longa,
Carneola, coloris obscure carnei, zônis
in dorso.

Lesser. S. 48. zzz. p. 195. Concha porcel-
lanica rufa, minor *Gesneri.* it. lit. bbbb.
p. 195. *Carneola*.

D'Argenv. Pl. 18. O. Porcelaine dont le
milieu de la robe est partagé en zônes
rougâtres sur un fond d'Agathe. p. 271.

Seba T. 55. n. 19. lit. p.

Mus. Chaisian. p. 62. n. 806. *Taupe rousse*
à bandes rouges. Vleeschhoorn.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 24. Fraaye
vleeschhoorns met paarfe monden.

— *Oudaan.* p. 73. n. 854. *Taupes* à ban-
des rouffes. Rood gebandeerde *Mollen*.

Davila

weiß, und an den schwüllichten Seiten bewundert man die zarten grauen Punkte, die ihnen das Ansehen eines Chagrin geben. Die milchfarbige innere Höhlung hinter der amethystfarbigen Spalte gewähren den Augen einen reizenden Anblick. Beym Herrn D. Feldmann habe ich auch eine fahle Abänderung mit 4 citrongelben Banden, weißem Bauche und violetter Mündung von $1\frac{1}{2}$ Zoll gesehen, die eigentlich des Gualtieri Porcellana subflava u. s. w. zu seyn scheint. Lesser beschreibt eine ähnliche im 48. §. lit. yyy. p. 195.

Davila Cat. Syst. p. 271. n. 574. *Taupe* aurore foible à trois zônes gris blanc & à bouche lilas, nommée *Caffe au lait*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 719. n. 290. Ed. XII. p. 1174. n. 331. *Cypraea Carneola* testâ subturbinatâ pallidâ, fasciis incarnatis, ore violaceo. Hab. in *Asia*.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 568. n. 183. *Testa* ovi magnitudine, ovata, oblongiuscula, incarnata s. testacea, fasciis saturatioribus obsoletis; *basis* pallida. Posticè labium utrumque ferè reflexum, connatum, prominulum (*violaceum totum*) *spira* obtusa, rimae reflexae adnata.

Noscitur fasciis albidis in corpore sub-incarnato.

Die meisten französischen Schriftsteller rechnen sie zu den Maulwürfen; da sie aber, außer dem Vorzug der violetten Mündung, gar keine Spur von der dunklen Bräune der Maulwürfe, weder am Bauch, noch an den Seiten zeigt, so wäre es meines Erachtens besser, daß man ihr, zu Vermeidung aller Zweydeutigkeit, lieber den Namen der fleisch- oder citronfarbigen Porcellane mit Banden allein zugestünde.

In der vorher angezeigten prächtigen Sammlung ist mir ein sauberes dünnschaaliges und stark aber platt gewundnes Weibchen des Fleischhorns ^{*Carneola femina.*} von $2\frac{3}{4}$ Zoll vorgekommen, dessen rothe Banden über den Bauch bis an die violette Mündung fortlaufen. * In der äußern Lippe zeigt es schon einen * ^{*G. Fig. 288.*} Ansatz des aschfarbig gesprengten Wulstes der dickschaaligern Männchen. Man findet diese artig glänzende Porcellanen so wohl im ostindischen als im asiatischen Meere. Die weißlichen Binden auf fleischfarbigem Grunde, die graue chagrinirte Seiten und violette Mündung machen ihren Hauptcharakter aus. Um der Grösse willen werden alle Stücke von mehr als 2 Zoll vorzüglich geschätzt. Die ganz kleinen sind milchfarbig, mit matten fleischfarbigen Binden. *G. Lesser* §. 48. qqq. p. 193.

XXVIII. Tafel. 289te Figur.

XXIX. Tafel. 298-300te Figur.

Tab.
XXVIII.
fig. 289.
—XXIX.
fig. 298-
300.

Der Argus mit braunen Augen und weisem Rande. Hebenstr.

Der rechte Argus, der vom doppelten (Fig. 285.) wohl zu unterscheiden. Knorr.

Das Weibchen vom doppelten Argus; der falsche Argus. Lesser.

Faux-Argus. Dav.

Bastert-Argus. Leers.

Die Liebhaber der Conchylien pflegen zwar meist alle mit runden weissen Flecken häufig besetzte Porcellanen äugige Porcellanen zu nennen; denjenigen aber, deren weisse Flecken groß und entweder in braune Zirkel eingefaßt, oder nur bloß milchfarbig sind, oder die in weissen Augen einen braunen Stern haben, besonders den Namen der Argusse oder Argusaugen beizulegen. Die seltensten dieser Art, mit braunen, zuweilen doppelten Ringen um die weissen Augen, haben wir schon kennen gelernt. Jetzt ist die Reihe an denjenigen, welche auf olivenfarbigen, gelben oder dunkelroth braunem Grund braune Augen mit weissen Ringen, nebst vielen ganz weissen Augen, über die ganze Länge des Rückens einen hellen breiten Streif und durchgängig dunkelbraune Zähne haben, inwendig aber grösstentheils blau oder violet sind. Die dunkelsten und

Tab. XXVIII. Fig. 289.

— XXIX. Fig 298-300.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana longa major, ex flavido fusca, ocellis vel albis, vel fuscis circulo candido inclusis, lineâ per dorsum longitudinali, rimae dentibus castaneis. *Argus pupillâ fuscâ in iride albâ.*

Lister. H. C. Tab. 698. f. 45. Concha veneris major, fusca, cui maculae albae & fuscae, albis circulis circumdatae.

Petiv. Gaz. Tab. 96. f. 6.

— Mem. cur. An. 1708. p. 157. n. 9. Concha veneris Jamaic. major, maculata.

Ant. Jussieu ad Borell. Ic. Pl. p. 133. Tab. *1321. f. 22. Erythraea maculis fuscis notata, lineâ latâ dorsum percurrente.

Sloan. H. Nat. Fam. p. 234. Concha veneris Jamaic. major, oculata.

Mus. Gottvv. Cäpf. III. Tab. 4. n. 14. a.

Hebenstr. M. R. p. 300. Nom. Lister.

Klein. S. 229. 2. d. p. 84. Porcellana longa *Argus ocellis albis maculas fuscas intercipientibus* s. fusca, magna &c. List.

Lesser. S. 48. kkk. p. 192. *Argus femina* (ob majorem ventris molem.)

Knorr. II. Tab. XXIV. f. 2. p. 44.

Regenf. Tab. X. f. 38.

Bon. M. Kirch. p. 464. n. 256. Venerea ovi Gallinacei figuram exprimens, colore rara, quo fulvam Leonis caesariem imitatur, ejus testam rotundis lamellis cinereis tessellatam, fascia ejusdem coloris bifariam signat. Oris margines denticulis rubiginosis armantur.

Seba

und größten Augen zeigen sich allemal an den Seiten. Auf dem Rücken finden sich zwischen den grossen eine Menge kleiner weisser Augen. Ueberhaupt ist die Farbe an den Seiten allemal viel dunkler, als mitten auf dem Rücken, neben der Linie, wodurch er getheilt wird. Der Bauch hat gar keine Flecken, und eine viel hellere Farbe, als die übrige ganze Schale. Die Windungen findet man gemeiniglich mit einem Wulst verwachsen, der sich von der innern Lippe überlegt und mit ihnen zugleich hervor tritt. Man pflegt diese Argusse in Kleinäugige (wie Fig. 289.) und in großäugige (wie Fig. 298. und 299.) einzutheilen. Die letztern sind fast Koffeebraun, und haben oft sichtbare Querbande über den Rücken, daher sie in *Hebenstreits Mus. Richteriano* p. 301. Augenmuscheln mit Banden genannt werden.

Man könnte diese Art ohne Bedenken den wahren Argus mit weissen und braunen Augen nennen, von welchem sich der Doppelte durch seine rostfarbige Ringe, durch seine Figur, Farbe und 4 schwärzliche Flecken am Bauche hinlänglich unterscheidet. Die ihn das Weibchen vom doppelten Argus nennen, haben ihr Augenmerk besonders auf den gewölbten Rücken gerichtet, weil einige dickbäuchige Schnecken zuweilen den Namen der Weibchen von ähnlichen schmälern Stücken erhalten. Wenn er bey unterschiede-

nen

Seba Tab. 76. f. 4.

Mus. Chaisian. p. 62. n. 806. *Faux-Argus de Curacao.* Groote Bastert-Argus.

— *Oudaan.* p. 73. n. 851. Id. nom.

— *Leerian.* p. 97. n. 957. —

— *van Dishoek.* p. 30. n. 693. —

Davila Cat. Syst. p. 270. n. 570. Porcelaine olivâtre chargée dans toute l'étendue de sa robe de taches rondes & blanches ou de taches brunes cerclées de blanc, & dans son milieu, d'une bande longitudinale plus claire que le fond, espèce nommée *Faux-Argus*.

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1172. n. 325. *Cypraea Exanthema* testâ subturbinatâ ferrugineâ, maculis pallidis rotundis adspersa, lineâ longitudinali subramosâ.

Ad Tab. XXIX. Fig. 298. 299.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana eadem fusca, ocellis majoribus.

Tab.
XXIX.
fig. 298.
299.

Lister. Tab. 699. f. 46. *Concha veneris* major fusca, cui maculae albae & fuscae, albis circulis inclusae, majores. Jamâic.

Mus. Gottvv. Capf. III. T. IV. n. 14. b.

Sloane H. Nat. Fam. Vol. II. p. 235. n. 2.

Concha veneris laevis, subfusca, trifasciata, major, maculis majusculis albis notata; eadem cum proximè superiori, tamen fasciata & majoribus maculis.

Hebenstr. Mus. R. p. 301. Nom. *Lister.*

Klein. §. 229. 2. e. p. 84. Porcellana longa, fasciata, *Argus ocellis majoribus.*

Davila & Linn. locc. cit.

Ad

Tab.
XXIX.
fig. 300.

*Argus
spoliatus.*

nen Schriftstellern der falsche Argus heisset, so geschieht es darum, weil einige Liebhaber den doppelten nur allein für den einzigen wahren Argus erkennen.

Der entblößte Argus.

An den vollkommensten Stücken sieht man unter der Oberhaut schon einige breite Querbande durchschimmern. Nimmt man diese gemächlich ab, so erscheinen auf fahlem Grunde erst ununterbrochene braune Querbande, wie an den aus dem *Mus. Gottvv.* und *Seba* angeführten Figuren. Bei fortgesetztem Abreiben oder Schleifen werden diese Bande erst würflicht oder abgebrochen, wie die Figur im *Gualtieri*, und zuletzt erscheint die blaue oder violette Unterschaale, wie sie im *Regenfuß* abgebildet, im *D'Argenv.* und *Davila* beschrieben, und hier aus dem *Seldmannischen Cabinet* abgezeichnet ist.

Die erstern werden abgeschliffne falsche Argusse mit Banden; die letztern entblößte blaue Weibchen vom Argus, oder blaue entblößte falsche Argusse genennet. (Cf. supra Fig. 256.)

In Holland werden viel verdorbene Conchylien auf solche Art für die Cabinette zubereitet, und die Liebhaber können nicht zu oft erinnert werden, daß man aus solchen abgeschliffnen Schaaalen keine besondere Gattungen machen dürfe, wie nach *Aldansons* Bericht, selbst *Gualtieri* und zuweilen auch *Lister*, als grosse Kenner, gethan haben. *D'Argenville* hat diesem Irrthum durch Sternchens vorzubeugen gesucht, womit er alle durch die Kunst veränderte Stücken bezeichnete.

Je grösser und regelmäßiger die Augen und je dunkler die Farben, besonders an den Seiten, erscheinen; desto schätzbarer und theurer sind diese Argusse, die so wohl von *Jamaika* als von *Saint Croix* und *Saint Thomas* aus *Westindien* zu uns gebracht, und als vorzügliche Stücke in den Cabinetten beygelegt werden.

Ad Tab. XXIX. Fig. 300.

Ex Mus. Feldm.

Argum spoliatum sistunt
& describunt.

Mus. Gottvv. Caps. IV. Tab. IV. n. 14. c. d.

Gualt. T. 16. O. Porcellana spiralis, laevis, oblonga, cinerea, quatuor latis fasciis rufis tessellatis in dorso distincta, labiorum dentibus rubiginosis.

Seba III. Tab. 76. f. 5.

D'Argenv. p. 266. 1. Porcellana conglobata & crassa * violacea.

Porcelaine arrondie & épaisse * violette. item

Porcellana figurâ oblongâ & crassâ *Pseudo-Argus*, exteriore cortice exutus. p. 267. 3. Le *Faux-Argus* depouillé.

Regenf. Tab. VI. f. 63. Porcellana violacea ex Argo spurio violacei coloris praeparata. *Kratzenst.*

Knorr. II. Tab. XXIV. f. 3. p. 44.

Davila Cat. Syst. p. 270. n. 572. *Faux-Argus* depouillé devenu par la violet obscur.

XXVIII. Tafel. 290. 291te Figur.

Tab. XXVIII. Fig. 290. 291.

Ex Mus. nostro.

Die kleine punktirte Porcellane.

Die Schriftsteller haben von dieser kleinen Porcellane keine deutliche Anzeigen hinterlassen, wosern sie nicht unter den angezeigten Gottwaldischen Figuren verstanden werden soll. Da ich die Beschreibung der Gottwaldischen Platten nirgends aufreiben können, wage ich es nicht, in Ansehung ihrer Figuren etwas zuverlässiges zu bestimmen. Die hier abgebildete längliche Porcellane ist überall glänzend weiß, am vordern und hintern Ende mit 2 größern schwarzen, auf dem Rücken aber mit kleinen rostfarbigen Punkten bestreut, welche sich zuweilen rauch anfühlen lassen, und gerade so aussehen, als ob die Fliegen ihre Unreinigkeiten auf die weisse Schale gelegt hätten. Der Bauch ist ganz weiß, und die Gewinde in ein Grübchen eingedrückt.

Zu den länglichen und schmalen Porcellanen gehören noch die kleine weisse, zerbrechliche Schalen, welche in den Apotheken unter den Entalis und Dentalis mit verkauft wurden. Im *Mus. Worm.* p. 252 werden sie Antalia, im *Birrel.* Tab. *1322. n. 30. Porcellana vulgaris, la Porcelaine; im *Pomet.* Tom. II. p. 230. f. 60. Pourfeline en coquille; im *Moëcardi Mus.* p. 211. L. III. c. 48. Porcelette, Conchae Entalorum minimorum officinarum, und im *Gualt.* Tab. 15. n. 1. Porcellanae integrae exiguae, cylindraceae, fragiles, candidae genennet.

V. Gattung.

Einfach gesäumte Porcellanen.

XXVIII. Tafel. 292. 293te Figur.

Die lange einfach gesäumte Porcellane mit rostfarbigen Punkten und irregulären Flecken.

Der Drachenkopf. Das Drachenhäuptchen. Chemn.

Das Schildkrötchen. Hebenstr.

La Taupe. D'Arg.

Tête de Dragon. Leers.

Conchylien-Cabinet.

Dra-

Species V.

Porcellanae in uno tantum latere fimbriatae.

Tab. XXVIII. Fig. 292 293.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana in uno latere fimbriata, longa, dorso vel cinereo vel livido, punctis & maculis rubiginosis inconstantis figurae signato, fimbriâ ex fusco guttatâ. Dracaena.

Rumph. Tab. 39. E. Porcellana parva, *Dracaena.* *Draakenhoofdje*, bleek graeuw

E e e

of

Tab.
XXVIII.
fig. 290.
291.

Tab.
XXVIII.
fig. 292.
293.

Dragonneau. *Oud.*

Draakje. *Oud.* Draaken-Hoofdje. *R.*

Die Zeichnungen und Flecken auf der Oberhaut gewisser Porcellanen sind so veränderlich und mannigfaltig, daß man von der Figur solcher Flecken unmöglich ein sicheres Kennzeichen entnehmen kann. Die Gestalt des sitzenden Bären, (Fig. 241.) der fliegenden Drachen des Kump, und der kriechenden Schildkröte im Nichte-rischen Cabinet, sind lauter zufällige Figuren, die man unter tausend Stücken von einerley Art kaum einmal mit Deutlichkeit antrifft. Die Schalen, auf deren Rücken zuweilen dergleichen Figuren erscheinen, sind eigentlich lang gestreckte Porcellanen, deren weißlich olivenfarbiger Rücken rostfarbig besprenkt, und oft mit dergleichen grossen und unregelmässigen Flecken bezeichnet ist. Die Figur derselben stellt bald einen Drachen, bald ein anderes Thier, am öftersten aber gar nichts deutliches vor. Ihre rechte Lippe wirft sich in einen weißlichen braun gefleckten Saum auf. Eben solche braune Flecken fallen auch auf der untern Seite in die Augen. Die Mündung steht vorne weiter offen, als nach hinten zu. Die rechte Lippe hat starke, die linke nur schwache, aber lange Zähne und Furchen. Der Bauch fällt bey einigen ins Weisse, bey andern ist er, wie der Rücken, besprenket. Inwendig sehen diese Porcellanen blau aus. Von den Casuaris-eyern (Fig. 278. 279) unterscheiden sie sich durch den breiten Saum, durch die betropfelte Seiten, und durch den grossen unordentlichen Fleck auf dem Rücken. Sonst haben sie mit jenen, wie mit Fig 294 viel Aehnlichkeit, und werden ebenfalls in Amboina gefunden.

of vaal overdwers met twee ronde ruggen, en tusschen beiden met eenen grooten brandvlek.

Mus. Gottuv. Capf. IV. T. I. n. 22. f. a. & T. II. n. 28.

Heberstr. Mus. Richt. p. 301. Thoracium parvum, *Draconis volantis* Icone per dorsum notatum. *Dracaena* Nostrum exemplar *Testudinem* exactè refert.

Klein. S. 232. n. 8. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, *Dracaena*, cujus in dorso pallide cinereo *macula insulae*, vel si mavis, *Draconi similis*, apparet.

D'Argenv. Pl. 18. Y. Porcelaine des plus singulieres & des plus rares; elle représente sur sa robe de couleur agathe un petit animal informe de couleur brune. Elle se nomme *la Taupe*.

Seba Tab. 55. n. 19. o. q.

Davila Cat. Syst. p. 273. n. 578. Porcelaine verd de pavot, bariolée de gris, sur le milieu du dos, de laquelle est une large tache irreguliere jaune foncé, representant quelques fois la figure d'un animal.

Mus. Chaisian. p. 63. n. 818. Porcelaine agathe avec un animal marqué sur le dos. Een klynes *gefigureerde Agaatje*.

— *Oudaan.* p. 74. n. 856. *Dragonneau. Draakje.*

— *Lersian.* p. 96. n. 947. *Tête de Dragon. Draaken-Hoofdje.*

Linn. S. N. Ed. XII. p. 1180. n. 360. *Cypraea stolidata* testâ marginata cinerea, testaceo-quadrato variegata.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 580. n. 207. *Testa* ovato oblonga, magnitudine ovi passerini, cinerascens, glauca, maculis testaceis inaequalibus quadrangularibus, adpersis punctis albidis, subtus albida, margine exteriori gibbo, posticè producto-truncata, utrinquè impressa. *Noscitur* maculis testaceis quadratis difformibus.

XXVIII. Tafel. 294. 295te Figur.

Die lange gesäumte, innwendig violette Porcellane, mit würflicht gefleckt und punktirtem Rücken.

Die pohlische Mütze. Klein.

Der Blaurücken. (wenn sie abgerieben ist.) Rumph.

Le Bonnet Polonois.

Poolsche Muts.

Blaeuw rugge. R. Klein.

Eine wirklich seltsame, beynabe walzenförmige und leichte Porcellane, die Bonanni ziemlich deutlich beschrieben, und Klein, ich weiß nicht mit wie viel Grunde, die pohlische Mütze genannt hat. Sie ist an der äussern Lippe weiß gesäumt, auf dem Rücken olivenfarbig, mit gelbbraunen Punkten und irregulären, zum Theil würflichten Flecken gezieret, innwendig amethystfarbig, platt gewunden, mit vorne und hinten stark hervorstehendem Saum. Wenn die Oberhaut ein wenig abgerieben worden, erscheinen auf derselben würflichte abgebrochene Bande von rothbraunen Flecken, wie an der untern Seite der 295ten Figur zu sehen. Die äussere Lippe ist mit starken, die innere nur mit schwachen, aber langen Zähnen bewafnet. Den Namen des Blaurückens kann man ihnen nicht ehe mit Recht beylegen, bis die obere Schaale völlig abgenommen, und die untere violette allein zum Vorschein gebracht worden. Die Gualtierianische Figur scheint von der unsrigen eine blosse Abänderung, und die gelben Flecken nur noch eine geringe Spur von der meist abgeriebenen Oberhaut zu seyn.

Tab. XXVIII. Fig. 294. 295.

Ex Mus. Feldm.

Porcellana in uno latere fimbriata, longa, tenuis, sublivida, punctis rubiginosis adpersa & maculis fuscis quasi tessellata, intus violacea. Tab. XXVIII. fig. 294. 295.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 237. Porcellana caeteris longior, violaceo quasi succo imbuta, maculis insuper xerampelinis notatur, inter quas quatuor majores magisque extuberantes apparent. Ex labris alterum minutis incisuris est asperum, alterum dentibus munitum.

Rumph. Tab. 39. F. *Thoracium coeruleum*.

Mus. Gottvv. Capf. IV. Tab. 2. n. 27.

Gualt. Tab. 16. E. Porcellana spiralis levis cylindracea, ex albido purpurascens, flavis maculis & raris donata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 298. Porcellana toto dorso violacea (detrita) margine characteribus arabicis picta.

— p. 301. Nom. Rumph.

Klein. §. 231. 2. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, *Glaucodorsum*; oblongo labio dextro fimbriato, albo dorso obscure maculato; quatuor oculis circa extremitates nonnumquam conspicuis. R.

— ibid. n. 4. p. 89. — — *Mitra Polonica*, labro albo excrecente Bon.

Lesser §. 48. p. 182. *Thoracium coeruleum*. (detritum)

XXVIII. Tafel. 296. 297te Figur.

Tab.
XXVIII.
Fig. 296.
297.

Die an den Seiten betröpfelte, auf dem olivenfarbigen Rücken mit geflammten Bänden belegte und gesäumte Porcellane.

Sie hat mit Fig. 292 in Ansehung der Farben, der Figur, des Saumes und der schwarzbraun gefleckten Seiten viel Aehnlichkeit. Der Unterschied zeigt sich vornemlich darinn, daß sie am Bauche ganz weiß, auf dem Rücken mit 2 bis 3 breiten bräunlich geflammten Bänden, an statt der irregulären rostfarbigen Flecken, geziert ist. Von innen schimmert ein röthliches Violet hervor, und eben diese Farbe kommt uns auch beim Abschleifen, mit den gelbbraunen Flammen der Bänder, von außen zu Gesichte. S. die 297te Figur.

Tab.
XXIX.
Fig. 298-
300.

XXIX. Tafel. 298-300te Figur.

S. oben p. 368. bis 370. bey der 289ten Fig.

301. 302te Figur.

Fig. 301.
302.

Die Pockenporcellane. Die schwarze Masern. Chemn.

Die Eisenblattern. Müller im R.

Die Eselshaut. Dav.

Rougeole à grains noirs. Chais.

La Peau d'Ane. Davila.

! Tzerpokjes. Pokjes. Zuvarte Maazelen. Rumph.

Nur selten sind die Schriftsteller in Benennung der Conchylien völlig einig. Herr von Argenville und Davila belegen eine ganz andere Porcellane, die bey Rumph das Reißkörnchen

Tab. XXVIII. Fig. 296. 297.

Ex Mus. Feldmann.

Porcellana in uno latere fimbriata, oblonga, livida, dorso late & undatim trifasciato & maculato, ventre & lateribus albis, ex fusco guttatis, intus violacea. An *variclie detritae*?

Listeri H. C. Tab. 679. f. 26. Concha Veneris fasciata & maculata, picturâ tabescente & quasi detrita.

Hebenstr. Mus. R. p. 299. Nom. Lister.

Klein. §. 231. n. 3. d. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, bifasciata & maculata &c. Listeri.

Tab. XXIX. Fig. 298-300.

vid. p. 368-370. ad fig. 289.

Fig. 301. 302.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in uno latere fimbriata crassa, oblonga, dorso variegato, lateribus callosis albidis, fusco maculatis ventre subcroceo, denticulis crassioribus, albis; à maculis lateralibus *Variolarum* dicta.

Listeri Tab. 677. f. 24. Concha Veneris angusta, laevis, bifasciata, fuscis maculis depicta. vel Tab. 678. f. 25.

Rumph. Tab. 38 P. Variolarum altera species. Tzerpokjes.

Ant. Jussieu ad Barrel. Ic. p. 133. T. 1325. f. 25. Erythraea varia ad hiatum punctata.

Gualt.

Tab. XXIX. a) Lange schmale u. b) einfach gesäumte Porcellanen.
Porcellanae a) tenues, angustae et b) in uno latere fimbriatae.

Fig. 298.

Fig. 301.

Fig. 302.

Fig. 306.

Fig. 300.

Fig. 307.

Fig. 308.

Fig. 309.

Fig. 310.

Fig. 311.

Fig. 303.

Fig. 304.

Fig. 314.

Fig. 299.

Fig. 313.

Fig. 305.

Fig. 312.

chen heißt, mit dem Namen der Pocken, und der sonst so aufmerksame Klein vertwechfelt die Nymphische Figuren der Masern und Pocken, oder der schwarzen und rothen Masern völlig. Wo er die gegenwärtige schwarze beschreibt, da führt er die Figur der rothen an, und so umgekehrt. Der Irrthum hat seinen Grund in der Verwechslung, die im Nymphischen Werke selbst damit vorgegangen. Ich habe ihn dadurch zu verbessern gesucht, daß ich beyde Arten von Masern nach der Natur neben einander mahlen lassen, um ihren Unterschied desto sinnlicher und leichter begreiflich zu machen.

Die hier vorgestellte schwarze Masern oder Pocken sind länglicher Figur, sehr dichte und schwer von Schaale, auf dem Rücken gelblich gesprengt, an der äussern Lippe stark gesäumt, schwüllicht und uneben, an beyden Seiten bald weiß, bald röthlich und mit grossen schwärzlichen, theils runden, theils länglichen Flecken besetzt. Die Mündung ist vorne weit und auf beyden Seiten mit starken weissen Zähnen besetzt, deren Zwischenraum, wie der gefaltete Bauch, gelb aussiehet. Von innen scheint eine helle Milchfarbe hervor.

An einem meiner Exemplare entdeckt man unter der gelblich gefleckten Oberhaut breite dunkler gefleckte Bande, und ihr Rücken gleicht völlig der 296ten Figur. Ich würde jene sicher für eine Art abgeschliffner Pockenporcellanen halten, wenn sie nicht innwendig violet wäre, welches ich an diesen nie bemerkt habe. Sie fallen mit den rothen Masern in Amboina und andern ostindischen Gegenden.

Gualt. Tab. 15. AA. Porcellana fimbriata ex flavo pallide punctata & nebulata, altero latere candido & punctis pullis distincto.

Klein. §. 229 n. 5. a. Porcellana longa *variolae*, dorso punctato lateribus maculis variolatis nigris majoribus. p. 84.

— §. 231. 3. c. p. 88. Porc. in uno latere fimbriata, bifasciata, fuscis maculis picta. List.

Lesser. §. 48. vv. p. 188. Nom. R.

Adans. Pl. 5. p. 68. F.

Davila Cat. Syst. p. 275. Porcelaine grise ponctuée de jaune, à lèvre extérieure renflée & tuberculeuse & à deux fascies plus claires, nommée *Pean d'Ane*.

Mus. Chaisian. p. 63. n. 810. *Rougeoles à grains noirs.* Zuvarie Maazelen.

— *Oudaan.* p. 73. n. 839. Id. nom.

Linm. S. N. Ed. X. p. 723. n. 313. Ed. XII. p. 1179. n. 356. *Cypraea Caurica* testa margine gibbo inaequali albido, fusco punctato, dorso nebulato testaceo. Hab. in *Oceano Indico*.

XXIX. Tafel. 303te Figur.

Tab.
XXIX.
Fig. 303.

Die stark gesaumte Porcellane mit gelb und weiß geflecktem Rücken und blutroth beträpfelten Seiten.

Die rothe Masern.

Rougeole à grains rouges.

Roode Maazelen. R.

Man wird diese schöne Porcellane nicht leicht grösser antreffen, als ich sie hier aus der kleinen artigen Sammlung des Königl. Cammermusikus Herrn Riedt habe abzeichnen lassen. Ihre dicke, schwere und längliche Schale fällt durch ihre Zeichnungen sehr reizend in die Augen; ihre Seiten sind, nebst dem breiten Rand der äussern Lippe, eben so glatt und wulstig, als an der vorigen, nur der Rücken ist mit hellern gelben kurz absetzenden Strichen bemahlt, zwischen welchen viel weisse, zum Theil runde Flecken stehen; zuweilen wird er der Länge nach durch eine weisse Linie getheilt. Ihr eigenthümliches Unterscheidungs Merkmal machen die kleine blutrothe Flecken aus, womit die Schale an beyden Seiten stark und am Bauch etwas schwächer beträpfelt ist. Die Zähne der äussern Lippe breiten sich bis an den Saum derselben aus; an der Linken berühren sie kaum die äussere Fläche des Bauches. An statt der Windungen haben diese Porcellanen ein eingedrücktes Grübchen. Die Ursach der Benennung so wohl der schwarzen als der rothen Masern, deren gemeinschaftliches Vaterland Ostindien ist, läßt sich von Personen, die abtrocknende Pocken und aufblühende Masern gesehen haben, ohne Erklärung errathen. Die Schriftsteller versichern, daß die letztern viel seltner als die ersten vorkommen.

Morbilli
femina.

Eine dünnschalige Porcellane dieser Art, oder das Weibchen von den rothen Masern ist oben p 351. bey Fig. 265. beschrieben und abgebildet worden.

XXIX. Tafel. 304te Figur.

Tab.
XXIX.
Fig. 304.

Die weißgefleckte Achatporcellane. Chemn. und Hebenstr.

Por-

Tab. XXIX. Fig. 303.

Ex Mus. Riediano & nostro.

Porcellana in uno latere fimbriata, crassa, ovata, dorso ex luteo abruptè lineato, maculis, interdum rotundis, albis intermediis, ventre & lateribus guttis sanguineis adpersis. *Morbilli*.

Rumph. Tab. 38. O. Porcellana variegata, Morbilli.

Hebenstr. Mus. R. p. 300. Porcellana albis maculis, ad latus lividis. Variolae.

Klein. S. 229. n. 5. b. p. 84. Porcellana longa, Variolae, dorso punctato, lateribus maculis variolatis purpureis minoribus.

Lesser. S. 48. rr. p. 187. Variolae purpureae.

Tab. XXIX. Fig. 304.

Knorr.

Porcellana major, in uno tantum latere fimbriata, ex albo & fulvido mar-

Porcelaine Agathe tachetée de blanc à bourrelet bariolé.

De witgeplekte Achaat. *Schynv.*

Ob gleich die gegenwärtige unter die vorzüglichsten Porcellanen zu gehören scheint; so ist sie doch weder im *Rumph.*, noch im *Knorr* deutlich beschrieben. Beyde haben sie nur genannt. Da ich in hiesigen Sammlungen kein ähnliches Stück entdecken können, so habe ich, um der möglichen Vollständigkeit willen, bloß die illuminierte Figur aus dem *Knorr* nachzeichnen lassen, und die wenigen Schriftsteller, welche sie berührt, anzeigen wollen.

marmorata, achatina, fimbriâ maculatâ.

Rumph. Tab. 39. R. Porcellana achatina ex albo maculata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Porcellana achatina, albis maculis.

Klein. §. 231. n. 1. p. 88. Porcellana in uno latere fimbriata, achatina, candidè maculosa.

Knorr. II. Tab. XVI. f. 1. p. 30.

XXIX. Tafel. 305te Figur.

Die weisse gesäumte Porcellane mit grossen Rostflecken.

Das Rostflecken. M.

Porcelaine blanche à dos enrouillé.

Het Roestvlakje.

Noch ist mir diese artige kleine Porcellane, die ich selbst besitze, nirgends vorgekommen, als in der Sammlung der hiesigen Königl. Akademie der Wissenschaften. Sie unterscheidet sich von andern mit rostfarbigen Flecken bezeichneten Porcellanen dadurch, daß ihre Hauptfarbe weiss ist, oder aus dem Weissen ins blauliche spielt. Mitten auf dem Rücken hat sie ein grosses viereckichtes Rostfleck, an welches oft noch einige kleinere anstossen. Ueber beyden Oefnungen des Mundes befinden sich an jedem Ende 2 gelbe Flecken. Der Bauch ist weiss, die langen Zähne gelblich, und das Innere vioelfarbig. An meinem Exemplar hat das rostige Viereck auf dem Rücken an jeder Ecke einen kettenförmigen Fortsatz, welche zusammen mit dem grossen Fleck die Figur eines Käfers mit 4 gekrümmten Füßen, dem aber der Kopf fehlet, vorstellen. Ich habe indessen schon erinnert, daß dergleichen Figuren sehr zufällig sind, ob gleich das oberste Viereck an allen mir bekannten Exemplaren überein beschaffen war.

Tab. XXIX. Fig. 305.

Ex Mus. Academ. & nostro.

Porcellana in uno latere fimbriata ex albo livida, maculâ in dorso quadratâ rubiginosâ, ad angulos ramosâ, fimbriâ albâ, minutissimè punctatâ, denticulis flavidis, intus violacea.

Porcellana parva, *Rubigo.*

Tab.
XXIX.
fig. 305.

XXIX. Tafel. 306 308te Figur.

Tab.
XXIX.
fig. 306.
ad 308.

Die grosse gerunzelte und gefurchte Porcellane. Die grosse stark gefurchte Seelans. Die Schildkröte. Klein und Dav.

La Tortuë. D v.

Schildpad gelykende geribde en gevoorende Porcelein-hoorn.

Het groote slach van de Zee-Luiften, als een middelbare Hazelnoot. Rumph. Belg. p. 119.

Bis hieher haben wir fast lauter glatte und glänzende Porcellanen vor uns, und nur einzelner gekörnter Erwähnung zu thun gehabt. Es giebt aber, ausser den glatten und gekörnten, noch eine dritte Gattung, die geribte und gefurchte Porcellanen heissen, und von welchen bis jezo nur wenige Gattungen bekannt worden sind. Die grössten Stücke dieser geribten Art werden Schildkröten, die kleinen, wenn sie einfarbig sind und keine Furche auf dem Rücken haben, Meerläuse; wenn sie aber auf dem Rücken mit schwarzlichen Flecken und einer Furche bezeichnet sind, Meerfische genannt. Die erstern erhielten ihren Namen daher, weil sie, auf den Bauch gelegt, völlig die Figur des Deckels einer Schildkröte vorstellen, und die letztern, weil sie nicht viel grösser werden, als etwan eine erwachsne Wandlaus. Einige Schriftsteller legen ihnen allen den allgemeinen Namen der Seeläuse bey,

Tab. XXIX. Fig. 306 - 308.

Lister. Dav. & Mus nostrum.

Porcellana in uno latere fimbriata, subglobosa, dorso & ventre aequaliter striato, sulco longitudinali lato notabilis. *Testudo*.

Lister. H. C. Tab. 706. f. 55. Concha Veneris striis eminentibus conspicua, leviter rufescens.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 239. Venerca strigis rugosa, intus alba, foris ex violaceo carneum colorem induit, aliquando anthracinum.

— ibid. n. 248. *Venerca testudini similis*. Ejus dorsum bifariam secat sulcus secundum longitudinem testae productus, a quo aliae rimulae transversae costas sub cute animalis apparentes simulant, colore terreo aut xerampelino.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Porcellana striata. *Pediculus major*.

Keil. §. 230. n. 13. c. p. 87. Porcellana brevis striata, dorso sinuato, nodis exasperato leviter rufescens list.

— ibid. n. 13. a. *Pediculus Nucis avellanae* magnitudine, subalbidus.

— ibid. §. 231. n. 7. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata. *Testudo*, dorso longitudinaliter sulcato. Bon.

Lesser. §. 48. 0000. qqqq. p. 199. fig. 30. *Pediculus marinus*. (Auctor hanc Porcellatam perperam ad Nussatellanas granulatas refert, quarum dorsum nullis transversalibus costis asperum est.)

Davila Cat. Syst. p. 275. Pl. XV. I. Porcelaine rare fauve, tirant sur le gris, le dos très-élevé à stries circulaires très-saillantes, noveuses le long du Sillon longi-

ben, und pflegen sie in grosse und kleine zu theilen. Die erstern erwachsen bis zur Grösse einer mittelmässigen Haselnuß und sind ungemein selten.

Sie haben eine kurze runde Form, und sind nicht allein mit starken weit von einander stehenden Querribben, sondern auch mitten auf dem Rücken mit einer breiten Furche versehen, von welcher alle diese Ribben anfangen und an beyden Seiten bis in die Mündung fortlaufen. Oft sind sie, wie am Davigaischen Exemplar, (Fig. 307.) an der obern Furche und an den Seiten knotig, und geben der Schaale überhaupt das Ansehen, als ob man ein kleines Thier auf dem Bauch vor sich liegen hätte, dessen Ribben, neben dem eingedrückten Rückgrad, an beyden Seiten unter der Haut hervorragten. Ihre Farbe fällt entweder aus dem violetten ins hellrothe oder aus dem rothen ins graue, zuweilen ins schwärzliche. Einige sehen ganz fahl oder erdfarbig, inwendig aber alle weiß aus. An der äussern Lippe sind sie merklich gesäumt, und fallen in Amboina und im adriatischen Meer.

Eine kleine Nebenart aus meiner Sammlung, (S. Fig. 308.) mit einer starken Furche auf dem Rücken, ist gleichsam eine Mittelgattung, zwischen diesen grossen Meerläusen und den bald zu beschreibenden Meerflöhen. Sie hat die Grösse einer starken Zuckererbse, und ist von ihrer Furche an, bis in die enge Mündung nach allen Seiten zart und unordentlich geribt. Sie heisst die weisse auf dem Rücken gefurchte Meerlaus, und unterscheidet sich vom Meerfloh bloß durch die mehrere Rundung und durch den Mangel der Flecken auf dem Rücken.

XXIX. Tafel. 309te Figur.

Die kleine röthliche oder weisse geribte Porcellane. Die kleine geribte Seelaus.

Pou de mer. Davila.

De Luis. R.

John of Groat's Buckies. *Sloan.*

(So heisst sie auf den orcadischen Inseln.)

Angl. American Duns. *Sloan.*

Conchylien-Cabinet.

Es

Tab. XXIX. Fig. 309.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in uno latere fimbriata, striata, minima, subglobosa, transversim aequaliter striata, carnea vel albida. Tab. XXIX. fig. 309.

Lister. H. C. Tab. 707. f. 57. Concha Veneris exigua, striata, leviter admodum rufescens, sine sulco notabili in dorso.

— *Angl.* Tab. III. f. 17. p. 168. Concha Veneris exigua alba, striata, *Duns* Anglorum.

fff

Rumph.

Es ist zwar gewiß, daß diese kleine Art von Meerläusen beim ersten Anblick nicht sonderlich von der vorigen kleinern (Fig. 308.) und folgenden Gattung unterschieden zu seyn scheint: allein aufmerksamen Beobachtern zeigt sich gar bald das Eigenthümliche der kleinen Seeläuse, die zwar in England am gemeinsten sind, in Jamaica aber und auf den orcadischen Inseln nicht minder häufig gefunden werden. Sie erreichen nie die Grösse der vorher beschriebenen Schildkröten, oder der nachfolgenden Meerflöhe, und werden vornemlich an der Regelmäßigkeit ihrer häufigen und feinen Querribben und insbesondere noch daran erkannt, daß sie auf dem Rücken keine sichtbare Furche haben, von welcher ihre zarte Ribben auslaufen. Ihre Figur ist runder als an den andern, und ihre gewöhnliche Farbe ist entweder ganz weiß, oder mit rosenroth gemischt. Zuweilen erscheinen auf dem Rücken einzelne unordentliche Flecken oder dunkle Anzeigen derselben. Ich habe sie aber unter einer beträchtlichen Menge nur an sehr wenigen gesehen. Lister selbst sagt am angeführten Orte p. 168. „daß die englischen Seeläuse sich von denen, die aus Jamaica kommen, hauptsächlich durch ihre Kleinigkeit und durch den Mangel der länglichen Furche des Rückens auszeichnen; und Sloane ver-

sichert,

Rumph. Tab. 39. P. Porcellana minor, *Pediculus*.

Ant. Jussieu ad Borell. Ic. Pl. Tab. *1322. f. 28. Erythraca omnium minima, rugosa & striata.

Petiv. Mus. n. 5. p. 18. Concha Veneris Americana, striata, dorso serrato.

Sloan. H. Nat. Jam. p. 235. American Duns. & p. 236. n. 7. Concha Veneris exigua alba, striata, minor illâ, cui dorso summo sinuato maculae fuscae.

Mus. Gottov. Caps. IV. Tab. IV. n. 45. fig. f. h.

Gualt. Tab. 14. O. Porcellana vulgaris, striis aequalibus circumdata, dorso paululum sinuato, basi planâ candidâ.

— ibid. P. — — parva, globosa, striata, candida, dorso sinuato.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Porcellana exigua, leviter admodum rufescens & striata; *Pediculus* R.

Klein. S. 230. 16. b. p. 87. Porcellana brevis, *Pediculi magnitudine*, candidissima.

— ibid. c. — *Pediculus Anglicus* sine notabili sulco, ex albido rufescens. Duns Anglorum.

Lesser. S. 48. nnnn. p. 197. *Pediculi marini*.

Adans. le Bitou. Pl. 5. f. 3. p. 73.

Seba III. Tab. 55. n. 22.

Davila Cat. Syst. p. 275. n. 322. *Pou de mer* blanc nué de couleur de chair, à stries circulaires, mais sans sillon longitudinal.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 322. Ed. XII. p. 1180. n. 364. *Cypraea Pediculus* testâ marginatâ, transversim sulcatâ. Habitat in Jamaica, Europa.

Haec maculas gerit dorsales tres fuscas. Indica dorso exarato, sulco longitudinali;

sichert, die gestreifte englische Seelaus bleibe allemal viel kleiner, als die andern mit gefurchtem Rücken. Da sie in den Gegenden, wo sie sich aufhalten, sehr häufig gesammelt werden können, haben sie zwar nicht den Vorzug der Seltenheit; allein ihre Figur und Zeichnung verdient doch die Aufmerksamkeit der Liebhaber, und wirklichen Kennern wird es nie in den Sinn kommen, ein einzig Produkt der schöpferischen Natur bloß darum gering zu schätzen, weil es sich nicht durch eine vorzügliche Grösse empfehlen kann. Die Menge der Schriftsteller, welche diese kleine Schalen beschrieben, zeigt genugsam, daß man sie nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet habe.

XXIX. Tafel. 310. 311te Figur.

Die gefleckte Seelaus mit einer Furche auf dem Rücken.

Der Meerfloh.

Die kleine geribte Porcellane mit braunen Flecken. Hebenstr.

La Pou de mer.

Zee-Vlooy of gevlakte Luis.

Herr Aldanson will zwar p. 73. unter der vorigen geribten und der gegenwärtigen gefleckten Seelaus keinen wesentlichen Unterschied zugeben, sondern beyde als blossе Abänderungen angesehen wissen. Ich bin nicht gesonnen, einem so grossen Naturforscher zu widersprechen. Wenn man indessen beyde Arten genau gegen einander hält, und sein Augenmerk bloß auf die Schalen richtet; so kann man

nali; *Europaea* eo sulco destituta; *Anglica* tota absque maculis alba.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 582. n. 211. Testa subovata, rotundata, incarnata s. albida, exsculpta sulcis transversis, futurâ longitudinali saepè exarata. Posticè obtusa, non bifida. Subtus sulci Dorſales excurrunt in dentes rimae. *Spirae* nullae sed potiùs gibbositas &c.

Noscitur globosa, inflata, sulcis transversis aequalibus in ipsam rimam terminatis.

Tab. XXIX. Fig. 310. 311.

Ex Mus. nostro.

Porcellana minor, in uno latere fimbriata, transversim striata & rugosa, sulco notabili per dorsum utrinque bimaclatum. Tab. XXIX. fig. 310. 311.

Lister. H. C. Tab. 706. fig. 56. Concha verneris striata, cui summo dorſo sinuato fuscae maculae. Jamaic. & Barbadosensis.

Petiv. Mem. cur. An. 1708. p. 157. n. 16.

Mus. Gottvv. Capl. IV. T. IV. n. 45. fig. a-f.

Sloan. H. Fam. II. p. 236.

Gualt. Tab. 15. P. R. Porcellana fimbriata striata, parva, purpurascens, dorſo sinuato, ex fusco maculato. — it. minor, amethystino colore signata & tribus fuscis maculis in medio dorſi infecta.

Hebenstr. M. R. p. 301. Porc. exigua rufescens & striata, cui in dorſo fuscae maculae.

Klein. S. 230. 13. d. p. 87. Porcellana brevis in dorſo sulcata, fuscis maculis.

J f f 2

Lesser.

man sich kaum entschliessen, sie bloß als Abänderungen zu betrachten. Der Meerfloh wird 1) ungleich grösser, als die kleine gestreifte Seelaus; 2) seine Rippen laufen oft in einander, sind an einigen Stellen gleichsam gefalten und auf dem Rücken etwas höckerig. 3) Der Rücken selbst hat allemal der Länge nach eine starke Furchen und grosse braune Flecken an beyden Seiten derselben, wovon an der vorigen nichts bemerkt wird. Selbst 4) die Figur ist hier eiförmiger und sichtbar von der vorhergehenden unterschieden. Jamaica, die Insel Barbados, Gorea und die französische Küsten werden für ihr gewöhnliches Vaterland angegeben.

Lesser. l. cit.

D'Argenv. Pl. 18. L. Porcelaine rayée & tachetée, appelée *Pou de mer*. p. 270.

— Zoomorph. Pl. 3. I. K. p. 40.

Adans. loc. cit.

Seba T. 55. n. 22.

Davila Cat. Syst. p. 275. n. 581. Petites Porcelaines grises à trois rangs de taches brunes, à stries circulaires & à Sillon longitudinal dans le milieu du dos, nommées la *Pou de mer*.

Linn. loc. alleg.

VI. Gattung.

An beyden Seiten oder doppelt gesäumte Porcellanen.

XXIX. Tafel. 312te Figur.

Tab.
XXIX.
fig. 312.

Die weisse Pocken. D'Arg.

Das Reiskörnchen, Reiskorallchen, die Haselnuß. Chemn.

Die körnichte Porcellane von Nussatella. Müller im R.

Die mit Knötchen besetzte kleine Porcellane. Sebenstr.

Granum Oryzae.

La Petite Vérole. D'Arg.

Porcelaine à grains de ris.

Ryskorrels.

Auf der 24ten Tafel Fig. 243. und 244. ist ein gekörnertes Knöpfchen abgebildet und beschrieben worden, welches mit dem so genannten Reiskörn-

Species VI.

Porcellanae in utroque latere fimbriatae, f. lateribus incrassatis.

Tab. XXIX. Fig. 312.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, ex rubro albida, granis albis adspersa, dorso per lineam longitudinalem diviso, ventre albo, ore & extremitatibus luteis, *Granum Oryzae* dicta.

Lister. H. C. Tab. 708. f. 58. Concha veneris parva, utroque capite ex fusco flavesciente, exiguis vel punctis vel tuberculis ex asperata, ventre latè striato.

Petiv. Amboin. Tab. 16. fig. 11.

— Gazophyl. Tab. 97. f. 12.

Rumph. Tab. 29. I. *Nussatella granulata*.

Mus. Gottvv. Caps. IV. T. IV. n. 44. a. b.

Gualt. Tab. 14. Q. Porcellana vulgaris candidissima, toto dorso exiguis tuberculis ex asperato & paululùm sinuato.

— ibid.

Körnchen viel Aehnlichkeit hat. Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man nicht eines mit dem andern verwechselt. Die Knöpfchen sind beynah, bis auf die beyden verlängerten Enden, kugelförmig, kaum sichtbar gesäumt, und haben einen sehr hochgewölbten Rücken, nebst einer breiten Furche und einigen Runzeln auf der Mitte desselben. Die Reißkörner hingegen sind länglich, etwa so groß, als das Vorderglied eines Fingers, an beyden Seiten nicht allein merklich gesäumt, sondern auch über dem Saum mit weissen senkrechten Falten und gleichsam ausgestochnen Zwischenräumen versehen. Die Furche läuft ganz schmal an der rechten Seite des Rückens herab, und die beyden Enden sind hochgelb gezeichnet. Die Zwischenräume der langen Zähne fallen ins strohgelbe. Die schönsten sind schneeweiß und zuweilen von unten hell purpurfarbig, über den Rücken mit hervorragenden weissen Körnern besetzt, und am Bauche stark gefeibet. Die schlechteren fallen ins graue, und haben kleinere Körner. An einer dritten Art mit stahlblauem Grunde bemerkt man die Körner nur einzeln. Etliche sind röthlich grau und glänzend, wie Emaille. Die Franzosen haben die weissen Körnerchen mit den reifen milchfarbigen Pocken, die Holländer aber mit den Reißkörnern verglichen, und ihnen diese Benennungen nicht ohne Grund beygelegt. Doch muß man sie darum mit den schwarzen Pocken

(Fig. 301. 302.) nicht für einerley halten. Von ihrem Vaterland haben sie unstreitig den Namen *Nussatella granulata* oder *Nussatellana* bekommen, weil sie nirgends häufiger als an der nördlichen Seite der 3 kleinen Inseln *Nussa-tello*, an der Küste von *Sitoe* aber nur spar, am gefunden werden.

— *ibid.* R. — *ex fusco purpurascens, exiguis tuberculis vel punctis elatis notata, dorso sinuato.*

— *ibid.* S. — *candida, undique striata, in dorso sinuato punctis elatis insigniter ex asperata, capitibus bicornibus.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Nom. List.

Klein. S. 230. n. 8. a. p. 86. *Porcellana brevis, Nussatellana granulata, per longitudinem dorsi elati sulcata.*

— *ibid.* lit. b. — *plumbea. List.*

— *ibid.* c. — *fusca, extremis flavescens.*

D'Argenv. Pl. 18. V. *La petite Vérole de couleur blanche, avec des grains assez élevés. Elle n'est pas commune.* p. 271.

Lesser. S. 48. qqqq. rrrr. ssss. p. 199. f. 29. Nom. Rumph.

Regenf. Tab. XII. fig. 75. *Granum Oryzae.*

Porcellana minor albida, purpurascens, nodosa, per medium dorsi sulcata, narius aurantiis. Kratzenst.

Scba Tab. 55. n. 22.

Davila Cat. Syst. p. 276. *Porcelaine blanche à stries circulaires granuleuses obliques & se croisant l'une l'autre, à sillon longitudinal vers le milieu du dos & à extrémités des lèvres saillantes, nommée Petite Vérole.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 323. Ed. XII. p. 1181. n. 365. *Cypraea Nucleus, testâ utrinque marginatâ, subrostratâ, rugosâ, suprâ punctatâ tuberculis.* Hab. in Oc. Indiae Orient.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 582. n. 212. *Nosci-tur sulcis, punctis elevatis.*

XXIX. Tafel. 313. 314te Figur.

Tab.
XXIX.
fig. 313.
314.

Der Kellerwurm. Die kleine braune geförnte Porcellane.

Porcellio.

La Cloporte.

Wenn ich die Grösse und die beständige Grundfarbe ausnehme, so findet sich zwischen den Reiskörnchen und Kellerwürmern fast gar kein nennbarer Unterschied. Die letztern sind aber nie grösser als eine kleine Bohne, oder als ein völlig reifes Korn vom türkischen Weizen. Sie haben, wie die vorigen Porcellanen, kleine weisse Körnchen und eine ganz schmale Furche oder Linie auf dem Rücken, dunkelgelbe Nasen, starke strohgelbe Zähne und einen doppelten Saum. Nur die Grundfarbe, welche an den Reiskörnchen sehr abänderte, ist an allen Kellerwürmern, die ich gesehen, röthlich braun. Ihre längliche Form, ihre mindere Grösse, die feinen Körnchen und vielleicht auch die Farbe, wodurch sie den Kellerwürmern einiger massen ähnlich sind, machen wohl den eigentlichen Grund ihrer Benennung aus. Die abgeriebenen oder geschliffnen Schalen so wohl der Reiskörnchen, als der Kellerwürmer haben einen glatten braunen Rücken, und müssen so dann an den gelben Nasen und stark geferbten Bauch erkannt werden. Das Vaterland haben sie unstreitig als Abänderungen mit einander gemein.

XXX. Tafel. 315te Figur.

Tab.
XXX.
fig. 315.

Die Maus.

Die dünnshaalige braunrothe oder fahle, an den Spitzen gefleckte Porcellane mit 2 Banden, oder die Porcellane

Tab. XXIX. Fig. 313. 314.

Ex Mus. nostro.

Porcellana exigua in utroque latere fimbriata, dorso fusco sulcato per longitudinem & punctis albis granulato, extremis flavescentibus.

Gualt. Tab. 14. T. Porcellana vulgaris, leviter purpurascens, minimis tuberculis albidis elegantissimè punctata, utroque capite bicorni, colore croceo notato, ventre striato.

Klein. loc. cit. lit. c.

D'Argenv. Pl. 18. S. Porcelaine extrêmement petite & chargée de points graveleux, de couleur brune. On l'appelle la Cloporte.

Davila Cat. Syst. p. 276. Petites Porcelaines gris de lin, de la forme des précédentes, granuleuses sans stries & jaunes dans les deux bouts. C'est la Cloporte de Mr. D'Argenv.

Linn. S. N. Ed. X. p. 725. n. 324. Ed. XII. p. 1181. n. 366. Porcellana Staphylea testâ subrostratâ, punctis elevatis sine striis, extremitatibus luteis.

— Mus. Reg. Ultr. p. 583. n. 213.

Tab. XXX. Fig. 315.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata fusca, obscurè bifasciata, extremitatibus suprâ utrinquè nigro bimaculatis, infrâ croceis.

Lis.

Fig. 315.

Fig. 318.

Fig. 316.

Fig. 322.

Fig. 323.

Fig. 317.

Fig. 324.

Fig. 325.

Fig. 320.

Fig. 321.

Fig. 319.

Fig. 326.

Fig. 327.

cellane mit 2 Banden und gelber Spitze. Hebenstr.

Le Souris.

De Muis.

Der Ritter von Linne und der Herr Hofprediger Chemnitz in den Beyträgen zum deutschen Küniph haben einer gewissen ungesäumten Porcellane, die oben Tab. 23. in der 222ten Figur abgebildet, und unter dem Namen des Katzenbauches oder des carthagenischen Klipphorns beschrieben worden, die Benennung einer Maus zugeeignet. Ich habe bey jener die Ursach ihres Namens nicht errathen können, welcher der gegenwärtigen von den meisten Schriftstellern einstimmig und mit viel mehrerm Rechte beygelegt wird. Ihr hochgewölbter glatter Rücken ist durchgängig Mausfahl, glänzend und an den meisten Schaalen mit zwei hellern schwach durchschimmernden Querbanden gezieret. Der glatte Saum an beyden Seiten ist gelblich, und verliert sich am Bauch und an den Zähnen nach und nach ins Weisse. Zwischen der Mündung scheint von innen ein helles Violett ganz schwach hervor. Das eigenthümlichste Kennzeichen dieser Porcellanen besteht, ausser dem mausfahlen Rücken, in der Beschaffenheit der beyden Enden oder Seitendfnungen des Mundes. Diese

List. H. C. Tab. 671. f. 17. Concha veneris laevis ex fusco rufescens, bifasciata, ad claviculam tribus aut pluribus, item ad cervicem binis tantum nigricantibus maculis depicta.

— Tab. 673. f. 19. Concha veneris crassa, fusca, & claviculâ & linguae canali croceis, item utrinque binis maculis nigricantibus donata, *Insulae Ascensionis*.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 250. *Veneria in mari Siculo & Tarentino frequens, ubi vulgò appellatur Porcelletta.* Lapidem Bezoar dictum colore lurido repraesentat, interdum minus, aliquando magis exuberante, binas fascias, quibus transversè cingitur, vix indicat. In partibus oppositis, ubi foramina duo colore carneo, in subminium propendente rubescit, in cujus medio binae maculae nigerrimae, hinc indè dispositae. Circa oris aperturam color dorsi paulatim evanescens in album mutatur, quo crenulae labrorum albescunt; intus verò violaceo pallefcit.

Mus. Gottvv. Caps. IV. T. I. n. 16. c.

Gualt. Tab. 13. E. Porcellana vulgaris laevis, lucida, duabus maculis nigris in utroque capite insigniter notata, ventre albido, interdum croceo.

— *ibid.* lit. I. — — fusca, lucida, duabus fasciis albidis in dorso & duabus maculis nigris in capite donata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Porcellana levis ex fusco rufescens bifasciata, ad columellam maculata — vel bifasciata, claviculâ croceâ.

Klein. §. 229. 8. c. p. 85. Porcellana longa; *Isabella* bifasciata.

— §. 230. n. 17. p. 87. Porcellana brevis bezoardica Sicula, f. Tarentina *Bon.*

— *ibid.* n. 28. 9. p. 88. Porc. brevis ex fusco rufescens, bifasciata *List.*

D'Ar-

Diese sind unterwärts rothgelb und oben an jeder Seite mit einem schwarzen Fleck regelmäßig bezeichnet. Die ganze Porcellane gleicht einer sitzenden Maus mit hohem Rücken und niedergesenktem Kopfe, und die schwarze Flecken sind gleichsam als die beyden Augen einer solchen Maus zu betrachten. Die Gewinde liegen in einer kleinen Grube platt eingedrückt, und kommen über dem hintern Rand der Rippen nur zur Hälfte zum Vorschein. Bey einigen Exemplaren sind sie ganz verwachsen. Man rechnet diese Porcellane unter die nicht gemeinen Geschenke des mittelländischen, sicilischen, tarentinischen und brasilianischen Meeres.

XXX. Tafel. 316te Figur.

Tab.
XXX.
fig. 316.

Der kleine Schlangenkopf.

Petite Porcelaine à tête de Serpent.

Kleine Slangenkopf. R.

Wenn bey den Conchylien das äussere Ansehen allein hinlänglich wäre, ihren Werth und Seltenheit zu bestimmen; so würde die gegenwärtige Porcellane gewiß unter die vorzüglichsten ihres Geschlechts gezählet werden müssen. Allein es geht mit diesen kleinen Schlangenköpfen, wie mit allen Sachen, welche der Ueberfluß

D'Argenv. Pl. 18. C. Porcelaine appelée la *Souris*, dont la couleur tire sur le gris, avec des points noirs à chaque extrémité, imitant les yeux de cet animal. p. 270.

Adans. Pl. 5. D. p. 67. Pucelage blanchâtre en dessous, & gris de Souris sur le dos, qui est souvent traversé par deux bandes étroites moins foncées. Ses extrémités sont rougeâtres & marquées de deux points noirs.

Davila Cat. Syst. p. 271. n. 576. Porcelaine grise tirant sur le fauve à deux zones gris plus clair & à deux taches rouge-bruns en forme d'yeux à chaque extrémité, espece nommée la *Souris*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 294. Ed. XII. p. 1175. n. 335. *Cypraea lurida* testâ sub-turbinatâ, luridâ, subfasciatâ, extrémitatibus luteis, nigro bimaculatis. Hab. in *Mediterraneo*.

Tab. XXX. Fig. 316.

Ex Mus. nostro.

Porcellana utroque latere fimbriata, dorso elato fusco, reticulo candido spectabili, lateribus declivibus atro-fuscis, ventre plano dilutiore, extremitatibus albo maculatis.

Rondel. Test. p. 103. Conchae venereae tertia species, in parte planâ compressa, in alterâ magis rotunda, maculis rotundis notata.

Johnst. Tab. XVII. Concha venerea Rondel.

Lister. H. C. Tab. 702. f. 50. Concha veneris crassa, ventre lato, rimâ albidâ, lateribus nigricantibus, dorso summo albis maculis depicto, ex *Ins. Mauritii*.

Petiv.

fluß weit unter ihren natürlichen Werth herab setzet. Sie werden auf der Insel Mauritius und an den steinigten Stränden bey Larique und Nussatello so häufig angetroffen, daß sie, um der Menge willen, die man allenthalben davon sichtet, nunmehr unter die gemeinsten Porcellanen gehören. Bey Personen, die von Conchylien keine Kenntniß haben, heißen fast alle Porcellanen ohne Unterschied Schlangenköpfe. Die meisten kleinen Gattungen, besonders die bekannten Brustharnische und mohrische Münzen, haben in Hinsicht ihrer Form eine wirkliche Aehnlichkeit mit denselben. Unter den Kennern hingegen, welche durch unterscheidende Merkmale allen Irrungen vorzubauen suchen, hat man nur dreyerley Arten von Schlangenköpfen, die grossen, die kleinen und die blauen angenommen, die alle eine genaue Verwandtschaft untereinander zu haben scheinen. Ihr gemeinschaftlicher Charakter besteht darin, daß sie eine viel dickere und schwerere Schale, ingleichen eine breitere Grundfläche, als andere Porcellanen, schräg ablaufende kastanienbraune oder schwärzlich bleifarbigte Seiten, 2. glatte Säume, einen hohen Rücken mit braun und weissen Flecken oder mit gelben Faden auf blaulichem Grunde und über jeder Oefnung des Mundes einen länglich weissen Fleck haben. Der Bauch fällt bey den kleinen Schlangenköpfen an der Mündung und an den Zähnen aus dem braunen ins weisse; und das Inn-

Conchylien-Cabinet. wenz

Petiv. Amb. Tab. 12. f. 7.

— *Gazoph. Tab. 76. Fig. 9.*

Ben. M. Kirch. p. 464. n. 257. Porcellanae testudinis instar gibbosa, lacteo colore tincta, in parte dorso opposita, ejusdem latera partim livida, partim helvacea, dorsum autem rufum albis stellulis notabile.

Mus. Gottvv. Caps. IV. T. II. No. 31. a. d.

Rumph. Tab. 38. F. Caput serpentum minus.

Gualt. Tab. 15. J. O. Porcellana fimbriata laevis, dorso subflavo, candidis punctis minimis signato, lateribus fusco colore late obscuratis, rima albida, capitibus aliquantum tuberosis.

Klein. §. 232. 2. b. p. 89. Porc. in utroque latere fimbriata. Caput serpentum minus, crassum, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorso summo albis maculis picto vel etiam fascia flavida distincto.

Lesser. §. 48. ggg. p. 191. Porcellana salita. Not. Cel. Auct. nostram distinctè describit, sed cum salita (Fig. 228.) irritò confundit.

Adans. p. 69. G. Pucelage épaisse & pesante, blanche en dessous, brune sur le dos, dont le milieu est picoté d'un grand nombre de petites taches blanches qui y font une espece de réseau. Ses extrémités sont marquées d'une grande tache blanche.

Davila Cat. Syst. p. 273. Petite Porcelaine à tête de serpent.

Linn. S. N. Ed. X. p. 720. n. 298. XII. p. 1175. n. 309. Cypraea Caput serpentis testa obtusa triquetra-gibba, posticè crassiuscula. Habitat in Mauritio.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 571. n. 189. Noscitur gibbositate, dilatata figura & parvitate.*

wendige der Schaale ist hellviolett. An Grösse übersteigen sie nie das Maas der beygefügtten Abbildung.

Das Weibchen der kleinen Schlangenköpfe ist p. 349. beschrieben und in der 259ten Figur abgebildet worden.

Der blaue Schlangenkopf oder der Kürbis (Petite Porcelaine à tête de serpent, bleuë, Blaeuwe Slangenkop.) ist viel-seltner als der vorher beschriebene. Er hat seinen Beynamen von dem blaulichen mit gelben Adern durchzogenen Rücken, und stellt entweder eine seltne Abänderung der vorigen Art, oder ein abgeriebenes Stück derselben vor. Eine andere Abänderung mit einem weissen Bauch, einen breiten kastanienfarbigen Rand und einem weissen oval auf dem Rücken, beschreibt Lesser §. 48. r. p. 183. und nennet sie Porcellana fusca gibbere albo. Sie haben mit den vorigen ein gemeinschaftliches Vaterland.

XXX. Tafel. 317.-319te Figur.

Tab. XXX. Fig. 317-319. Der grosse Schlangenkopf. Chemn. Die Persianische Porcellane. Die Wassertropfen. Die grosse Porcellane. Knorr. Die grosse schwärzliche Porcellane mit weissen Flecken; oder die dickschaalige schwarze weissgetüpfelte Porcellane. Die Brustmuschel. Lebenstr.

Porcelaine à tête de Serpent. Gers. & Davila.

De groote Slangekop. R.

Unter

Huc pertinet

Rumph. T. 38. G. Caput serpentis coeruleum.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 254. Porcellana in opposita dorsi facie plana & albida, deinde ligneum sive helveum colorem induens, supra quem dorsi summitas amethystino fulget.

Gualt. T. 15. N. allegante Linnæo & Chemnitio. (Cf. Tab. 26. f. 269. 270.)

Klein. §. 232. n. 2. a. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata Caput serpentum minus, in dorso subcoeruleo venoso-luteum. Rumph.

— ib. n. 6. p. 90. — circinnata in fimbria helva sive lignea, ventre albo, in summo dorsi amethystina. Bon.

D'Argenv. p. 266. Porcellana conglobata, cujus dorsum ovale coeruleum repræsentat. Porcelaine arrondie & epaisse dont le milieu représente un ovale bleu.

Lesser. §. 48. 2a. p. 184. Nom. Bon.

Linn. S. N. Ed. X. p. 722. n. 305. Ed. XII. p. 1177. n. 346. Cypraea Onyx testa umbilicata, subtus fusca, supra lutea. Hab. in Asia.

Testa magnitudine pollicis, subtus attracta, sup a lutea albido flava, similis caeterum capiti serpentis, an mutata?

— Mus. Reg. Ulr. p. 574. n. 196.

Tab. XXX. Fig. 317-319.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata ex fusco atra, in dorso maculis rotundis vel flavidis vel albis guttata, basi plana lataque dentibus nigro-fuscis, intus coerulea.

Lister. H. C. Tab. 703. fig. 52. Concha veneris crassa, lata, ventre & ipsa rima nigricante, dorso magnis maculis reticulatim depicto.

Petiv. Gazoph. 11. Cat. 274. T. 96. f. 8. Vene-

Unter den grossen Schlangenköpfen giebt es, wie unter den meisten Arten von Conchylien, mancherley Abänderungen, die aber in den Hauptumständen so genau miteinander übereinkommen, daß man sie nicht leicht verkennt wird. Im Valentyn, im Gualtieri und im Leers'schen Verzeichniß sind einige der zierlichsten, theils abgebildet, theils beschrieben. Um eine überflüssige Weitläufigkeit zu vermeiden, werde ich nur die gewöhnlichsten, wie sie uns die Natur und die Kunst liefern, beschreiben.

Die Figur und Farben haben sie größtentheils mit den kleinen Schlangenköpfen gemein: man findet sie aber von der Grösse einer welschen Nuß bis zur Grösse eines halb durchgeschnittenen Straußeyes. Ihre Grundfläche ist platt und breit, die ganze Schale dunkelbraun, an den glatt gesäumten Seiten, am Bauch und an den Zähnen schwärzlich oder dunkel bleifarbig, auf dem hohen Rücken mit weissen oder blaßgelben Flecken und gemeiniglich mit einer schmalen Linie von einem Ende bis nach dem andern gezeichnet. Je runder und heller diese Flecken sind, je regelmässiger sie stehen, desto höher pfleget man die Schalen zu achten. Die Gewinde sind zwar meist verwachsen, doch ist an vielen noch ihre hervorragende Spitze zu sehen. Die weisse Flecken über der hintern und vordern

Defnung

Veneris Concha Indica media, maculata, costis è ventre latis nigricantibus.

B n. Mus. Kirch. p. 465. n. 261. *Veneria è sinu Persico*, pretiosa propter laevorem & miram colorum varietatem. Ejus testa admodum valida & ponderosa intus albescit, ut porcellana, ore minimum patet, dentibus rubiginosis hinc inde rugoso. Foris qua parte saxi adhaeret, ut filix, subnigra, quâ verò elevatur in dorsum, innumeris coloribus ita variegata, ut testudinum marinarum cortices expositas referat.

Rumph. Tab. 38. E. *Caput serpentis majus.*

Mus. Gottov. Capl. IV. Tab. II. No. 29. 30.

Valent. Verh. p. 584. n. 31. En zeldzaame Slangekop.

Gers. Cat. rais. 1736. p. 89. *Porcelaine à tête de Serpent.*

Gualt. Tab. 15. S. T. Porcellana basi lata, in dorso magnis maculis ex fusco fulvidis & nigricantibus nebulata, lateribus colore livido lucido, velut in Achate, eleganter distinctis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Porcellana major, albis guttis adpersa.

Dracena major R. item.

Porcellana crassa, lata &c. *Lister.* p. 301.

Klein. §. 232. I. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata, *Caput serpentum majus*, ventre plano nigricante, ex castaneo maculoso.

Lesser. §. 48. eee; fff. p. 190. *Porcellana Persica. Thoracium maculatum majus.*

Adans. Pl. 5. I. p. 65. Le Majet.

Knorr. I. Tab. 13. f. 1. 2. p. 19.

— II. Tab. 27. f. 5. p. 52.

Seba. III. Tab. 76. f. 19. *Caput serpentis detritum.*

Defnung des Mundes fallen hier nicht so stark, als an den kleinen Schlangenköpfen, in die Augen. Die innwendige Fläche schimmert aus dem weissen ins violette und verschönert desto mehr das Ansehen dieser nicht gemeinen Porcellanen.

Den Liebhabern zu gefallen, die durch den veränderten Rücken dieser Porcellanen leicht zu einem kostbaren Irrthum verleitet werden könnten, habe ich einige durch die Kunst zubereitete Schlangenköpfe aus dem Geldmannischen Cabinet abzeichnen lassen. Wenn man mit einiger Vorsicht die Oberschaale abschleift, kommen zuerst schöne wellenförmige hellbraune Querbande mit ganz weissen Zwischenräumen (wie an Fig. 319); bey fortgesetzter Politur aber ein aus dem weissen ins röthlich violette spielendes und mit braun vermisches Oval des Rückens zum Vorschein, wie bey Fig. 318. Die abgeschliffnen dunkeln Ränder bestehen aus lauter übereinander liegenden wellenförmigen Linien, die der geschliffnen Schaale das reizendste Ansehen verschaffen. Auf der Insel Mauritii, in Java und Nusatello fallen die schönsten Arten grosser Schlangenköpfe.

Caput
serpentis
femina.

Das so genannte
Weibchen vom grossen Schlangenkopf. Der Argus mit 3. Banden.
Hebenstr.

Da schon oben Fig. 259. ein Weibchen des kleinen Schlangenkopfes abge-

Mus. Chais. p. 61. n. 794. *Tête de Serpent.*
Slangekop.

— *van der Mieden.* p. 2. n. 13. Fraaye
geplekte Slangekoppen.

— *Oudaan.* p. 72. n. 832. 834. Id. Nom.

— *Leersian.* p. 95. n. 933. Belle tête de
serpent jaune à taches blanches & à zone
noire. Geelkleurige witgevlakte Slangekop.

Davila Cat. System. p. 268. Porcelaine brun
foncé, parsemée dans le milieu du corps
de taches rondes à peu-près égales, grises
& blanc sale, interrompues par une pe-
tite bande longitudinale de même cou-
leur, à coque épaisse, nommée par Rum-
phius *Porcelaine à tête de Serpent.*

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 721. n. 299. Ed. XII.
p. 1174. n. 330. *Cypraea Mauritiانا*,
testâ obtusâ triquetrô-gibbâ, posticè de-
presso-acuta, subtus nigra. Hab. in *Mau-
ritio, Java.*

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 571. n. 190. *Testa*
ovata, magnitudine ovi Maleagridis, gib-
ba, *lateribus* basi in primis dilatatis fu-
scis, *discus* fusco-testaceus, maculis sub-
rotundis pallidis. Posticè deflexa, de-
pressa in acumen acutiusculum, subtus
plana, nigricans.

Noscitur gibbositate dilatatâ, colore
fusco, maculis rotundis pallidis.

Huc pertinet

Caput serpentis femina.

Lister. H. C. Tab. 675. f. 22. *Concha ve-*
neris major fusca (spiralis) levis, trifas-
ciata, grandibus maculis albis.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Nom. *Lister.*

Klein.

abgebildet worden; so habe ich hier nur kürzlich noch einer Porcellane gedenken wollen, die man als das Weibchen des grossen Schlangenkopfes betrachten könnte. Sie gehört unter die gewundenen dünnshaaligen Porcellanen, welche so wohl in Ansehung der Castanienfarbe, als der weissen runden Flecken und des hohen Rückens, der vorigen ziemlich gleich, über dies aber noch dünnshaalig und scharf gewunden, mit einigen gefleckten Querbanden versehen, an der äussern Lippe gesäumt und von ansehnlicher Grösse ist. Man hält sie für seltsam und ich gestehe gern, das Original in unsern Sammlungen noch nicht gesehen zu haben.

Klein. S. 230. e. p. 85. Porcellana brevis guttata fusca &c. List.

Davila Cat. System. p. 265. n. 559. Porcelaine peu commune marron, marbrée principalement dans quatre zones & vers la tête de taches blanches, à levre extérieure en bourrelet & garnie de dents, à petite bosse sur le dos, à coque mince & à petite clavicule.

XXX. Tafel. 320. 321te Figur.

Die Brandflecken, weisse Mugelein. Die äugige Cauris. Das Schildkrötchen. Die kleine Leiste. (weil ihre Seiten einer hölzernen Leiste gleich sehen. Chemn.)

Die augenförmige weissgefleckte kleine Brustmuschel. Hebenstr.

Das kleine Rebhuhn. Lesser.

Perdrix. Less.

Witoogje. Brandvlakje. R.

Man findet unter dem Geschlecht der Porcellanen eine Menge solcher Schalen, die mit runden Zirkeln, Flecken, Mugen oder Punkten bezeichnet und unter den Namen der Arguse, der Wassertropfen und äugiger Caurisse bekannt sind. Es ist daher nöthig, ihre eigenthümliche Kennzeichen allenthalben desto sorgfältiger anzumerken. Die gegenwärtige ist vor allen

Tab. XXX. Fig. 320. 321.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, dorso flavido, lineâ longitudinali laterali diviso, ocellis albis conspicua, fimbriis striatis, in medio lividâ maculâ signatis, basi albâ. Tab. XXX. f. 320. 321

Lister. H. Conch. Tab. 690. f. 37. Concha veneris parva, lateribus incrassatis, nigris punctis per dorsum notata.

Petiv. Gazoph. Tab. 97. f. 19.

Rumph. Tab. 39. A. *Thoracium oculatum.*

Mus. Gottwald. Caps. IV. Tab. III. No. 37. a. c. & 40. a.

Gualt. Tab. 15. H. Porcellana fimbriata, altero labio insigniter rotundo & rugoso, cinerea infinitis albis punctulis depicta & in medio margine latâ maculâ nigricante notata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Porcellana parva, innumeris punctis albis adspersa. it. p. 300. Nom. List.

allen übrigen dieser Art sehr leicht zu erkennen. Sie hat die Länge eines vollständigen Taubeneyes und einen bald fahlen, bald gelblichen Rücken, auf welchem unzähllich viel kleine weisse Flecken oder Punkte glänzen und den an der rechten Seite eine schmale weisse Linie theilet. An statt der Gewinde erblickt man am hintern Ende ein kleines einzelnes oder doppeltes Nabelloch. Die Schale selbst ist dick und schwer. Die beyden eigenthümlichen Merkmale derselben hat man vornemlich in der Beschaffenheit der weissen und dicken Säume zu suchen. In der Mitte derselben entdeckt man 1) einen breiten oft rothbraunen brandigen, zuweilen blaulichen Fleck, wovon sie den schicklichen Namen der Brandflecken erhalten. Das 2te eigenthümliche Kennzeichen besteht in dem gekerbten äussern Rand. Seine Ribben sind Verlängerungen der scharfen Zähne an der rechten Lippe und dehnen sich bis über den obern Rand des dicken Saumes aus. Am weissen Bauch sieht man noch Spuren der angezeigten brandigen Flecken und das Innwendige der Schale ist blaulich. Die Lessorischen Benennungen würden sie mit dem kleinen Argus (Tab. 27. f. 276. 277.) und mit dem bekannten Rebhuhn unter den Sonnenschnecken verwechseln. Es ist daher besser, daß man sie bloß unter den gewöhnlichen Namen der Brandflecken oder äugigen Caurise in den Sammlungen beylege. Lister nennet die Mauritius- und Ascensions-Insel ihr gewöhnliches Vaterland.

XXX. Tafel. 322te Figur.

Tab. XXX. Fig. 322.
Die milchfarbige gesäumte Porcellane.

Porce-

Klein. S. 232. 3. p. 89. Porcellana in utroque latere fimbriata, thoracica, oculata, longior Rumphii; brevior, vel latior Listeri.

Lesser. S. 48. bbb. p. 189. *Argus minor* nonnullis. *Perdrix.*

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 315. Ed. XII, p. 1179. n. 357. *Cypraea crofa* testâ de-roso-marginatâ flavâ, albo punctata, lateribus maculâ subfusâ. Hab. in Mauritio & Ins. Ascensionis.

Labium exterius transversè profundè fulcatum, maculâ ferrugineâ in utroque latere.

— *Mus. Reg. Utr.* p. 579. n. 205. Testa magnitudine ovi columbini, ovata, livida, linea longitudinali quasi exarata, punctis minimis albis undique adpersa margine exteriori gibbo, supra subcrenato, praesertim versus posteriora, subtus alba, postice obtusa, marginata utrinque. Macula fusca notat medium utriusque lateris.

Noscitur labii exterioris dentibus transversis, supra etiam crenatis.

Tab. XXX. Fig. 322.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, subglobosa, lactea.

Bon.

Porcelaine couleur de lait, à deux bourrelets.

Witte doubbeld gezoomde Porcellein-hoorns.

Diese Porcellanen haben gar nichts weiter an sich zu bemerken, als daß sie inn- und auswendig durchaus milchfarbig, kurz und hochgewölbt, an der rechten Seite mit einem breiten Rand, an der linken mit einer dünnen übergelegten Schale, statt des Saumes und statt der Gewinde mit einem kleinen Nabelloch versehen sind. Ich besitze sie von der Grösse einer kleinen Bohne, bis zur Grösse eines Taubeneyes. Sie fallen vornemlich im Sicilianischen Meere. In Ansehung ihrer lateinischen Benennungen berufe ich mich hier auf dasjenige, was in den Anmerkungen zu diesem Geschlecht bereits davon gesagt worden.

XXX. Tafel. 323te Figur.

Die dünnschaalige gelbliche Porcellane mit weissen Punkten. Die weisse Grieselporcellane. Eine Abänderung der augenförmigen weißgefleckten Brustmuschel. Hebenstr.

Porcelaine jaunâtre à coque mince parsemée de points blanches sur le dos marqué par une ligne longitudinale.

Het dunnschalige Witoogje, zonder Brandvlakjes.

Die Meinung einiger Schriftsteller, daß diese Porcellane eine bloße Abänderung der Brandflecken (Fig. 320) sey, will ich grossen Kennern zur Entscheidung überlassen und hier nur den Unterschied, den ich an beyden bemerkt, kürzlich anzeigen. Die kleine weisse Flecken auf olivenfarbigen oder gelblichem Grund, die Linie an der Seite des Rückens und den gekerbten rechten Saum hat die gegenwärtige Porcellane mit

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 244. *Veneria minima & lactea, Calculus uteri dicta* sive etiam *Belliculus marinus*. Circa littora maris invenitur.

Klein. §. 231. 6. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, *Belliculus* (quasi *Bellissimus*) minimus, lacteus.

Lesser. §. 48. c. e. p. 180. Porcellana fimbriata alba s. lactea.

Tab. XXX. Fig. 323.

Ex Mus. Academico.

Porcellana in utroque latere fimbriata, tenuis, subspiralis vel livida vel flavescent, ex anthematibus albis & lineâ longitudinali per dorsum notata, labio externo crenato, intus subviolacea.

Lister. H. C. Tab. 700. & 701. Concha veneris parva, innumeris maculis albis adspersa.

Hebenstr. Mus. Richter. p. 301. Nom. *Listeri*. Varietas Porcellanae oculatae.

Klein. §. 232. 13. b. p. 90. Porcellana utroque latere fimbriata, salita, ventre leviter purpurascens.

Lesser. §. 48. II. p. 186. & nn. p. 187. Porcellana vel livida vel fusca, punctis albis & linea longitudinali per dorsum spectabilis, ventre & fimbriis candidis.

Tab.
XXX.
Fig. 323.

mit der äugigen *Lauris* gemein. Weil sie aber sehr dünnshaalig, an beyden Seiten nur schwach gesäumt, mehrentheils mit sichtbaren Windungen versehen ist und besonders keine Brandflecken in der Mitte jedes Saumes aufzuweisen hat, schien sie mir einer besondern Anzeige werth und eines eigenthümlichen Namens bedürftig zu seyn. Die Aehnlichkeit der kleinen Flecken auf den Rücken mit dem weissen Griesel, verleitet mich, sie die weisse Grieselporcellane zu nennen. Wir haben unter den Porcellanen schon weisse und schwarze Pocken, rothe Pocken oder Masern angenommen; Was kann uns hindern, unter diesem ohnehin schon frankten Geschlecht auch noch den Griesel einzuführen?

Vom Weibchen dieser weissen Grieselporcellane ist schon oben p. 349. bey Fig. 260. 261. geredet worden.

XXX. Tafel. 324. 325te Figur.

Tab. XXX. f. 324. 325 Die kleine blauliche Porcellane mit weissen Augen und rostfarbigen Flecken.

Der weisse Griesel mit Brandflecken vermischt.

Porcelaine bleuâtre dont le dos séparé par une ligne longitudinale, est tacheté de points blancs, meles de taches rouilleuses.

Blaeuwagtige kleene witoogjes met bruine stippels.

Eine kleine Art gefleckter Porcellanen, die allerdings einige Aufmerksamkeit verdienet. Sie hat einen hellblauen oder bleifarbenen, durch eine zarte Linie getheilten und so wohl mit häufigen weissen, als einzelnen rostfarbenen Flecken bezeichneten Rücken.

Durch die weissen Flecken und Punkte nähert sie sich der vorigen Grieselporcellane. Die darzwischen gestreute kleine Rostflecken aber scheinen noch einen unter-

Tab. XXX. Fig. 324. 325.

Ex Mus. nostro.

Porcellana parva, utroque latere fimbriata, ex coeruleo livida, dorso lineâ longitudinali diviso, maculis albis copiosis & rubiginosis sparsim distincto, ventre albido, naribus subtus castaneis, suprâ ex fusco bimaçulatis.

Purpura alba gangraenosa.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 321. XII. p. 1180.

n. 363. *Cypraea poraria*, testâ marginatâ subviolaceâ, albo punctata.

— *Mus. Reg. Ulr. p. 581. n. 210.* Testa ovi passerini magnitudine ovata, margine exteriori gibbo, versus basin supra crenato. Color subtus violaceus, supra discum pallidior; posticè parùm retusa. *Spirae* nullum vestigium; *rima* utrinque dentata, albida.

Noscitur colore violaceo-pallido, suprâ punctis albidis.

unterscheidenden Beynamen zu erfordern. Ich nenne sie daher den weissen Griesel mit Brandflecken. Sie unterscheidet sich von der vorigen insbesondere durch die Glätte des schneeweissen Bauches, durch die unten und oben braungefleckte Nasen und durch die Grundfarbe des Rückens, auf welchem die blaue Farbe der innern Fläche matt durchschimmert. Von Gewinden ist keine Spur zu sehen; über beyden Rändern aber entdeckt man zarte Einkerbungen. Vom Weibchen dieser Porcellane habe ich das nöthigste schon p. 349. angeführet.

XXX. Tafel. 326. 327te Figur.

Die gestirnte Porcellane.

Das Sternchen oder Sternsteinchen. Chemn.

Die sternförmige kleine Brustmuschel. Hebenstr.

Petite Porcelaine étoilée.

Oursin. Less.

Starretje. Beertje. R. & Less.

Von den kleinen gestirnten Porcellanen kann man mit Recht sagen, daß sie eben so schön, als gemein sind. Es wäre ungerecht, wenn man darum, weil sie auf den Maldivischen Inseln so häufig fallen und in allen Sammlungen so bekannt sind, ihre natürliche Reize ganz verkennen wollte. Sie gehören zu den so genannten Brustharnischen, deren Grundfläche sehr breit und deren Rücken vorzüglich erhaben ist. Die vollkommensten erwachsen bis zur Grösse eines halbdurchgeschnittenen Vogeleyes. Ihre Farbenmischungen spielen aufs lieblichste durcheinander. Der Rücken ist entweder

Conchylien-Cabinet. ganz

Tab. XXX. Fig. 326. 327.

Ex Mus. nostro.

Porcellana 'in utroque latere fimbriata, dorso albido stellulis fuscis vario, lateribus obscure fuscis ventre lato fimbriisque croceis, crenatis, cavitate & naribus subviolaceis.

Tab.
XXX.

f. 326. 327

Lister. Hist. Conch. Tab. 692. f. 38. Concha veneris parva, ventre & lateribus flavescente, ipso linguae canali leviter purpurascente, dorso maculato flavis & innumeris puncturis candidis. Ex Maldivis.

Bon. Mus. Kirch. p. 464. n. 246. Venera stellata inter omnes speciosissima. Loco pecuniae habetur in quâdam ex Insulis Philippinis. Pars interior, quâ compressa est & plana, videtur ruffa & ex rufo castanea; ubi autem in dorsum elevatur, partim violaceo, partim livido tincta, intus stellulis lactus & aureis decorata.

Rumph. Tab. 39. B. Thoracium stellatum.

Barrel. Icon. Tab. 1326. n. 33.

Gualt. Tab. 15. BB. Porcellana fimbriata dorso flavescente, innumeris punctis distincto, ventre & lateribus croceis, altero labio tuberoso.

Shh

Hebenstr.

ganz weiß punktirt oder mattblau und weißgefleckt, bei den meisten durch eine schmale Linie der Länge nach getheilt und zwischen den weißen Punkten mit den feinsten rothbraunen Sternchen gezieret, wovon sie den Namen der gestirnten Porcellane bekommen. An den Seiten glänzet eine dunkle Bräune; die eingekerbten breiten Ränder aber und der platte Bauch sind dunkel safrangelb, und die Mündung ist mit starken Zähnen bewafnet, die sich zum Theil bis an die obere Fläche der Ränder als erhabne Ribben ausbreiten. Ueber den beiden Öffnungen des Mundes oder an den beiden Enden ist die Schale mit einem sanften violet bezeichnet, welches auch aus dem Innersten dieser Porcellane sehr angenehm zwischen der safranfarbigen Mündung hervorleuchtet.

Thora-
cium lu-
reum cla-
tro albo
distin-
ctum.

Die gelbliche an der Spalte purpurfarbige Porcellane mit weißen Binden, welche Lister am angeführten Orte abgebildet, Hebenstreit aber und Klein nachhero beschrieben haben, ist mir noch nirgend vorgekommen; dennoch habe ich nicht unterlassen wollen, sie hier kürzlich mit anzuzeigen. Sie hat einen breiten, gestreiften Saum an jeder Seite, einen strohgelben Rücken mit einigen weißen Bändern, welche gleichsam ein weites Gitter bilden, und scheint also, wie unsre gestirnte Porcellane, zu den so genannten Brustharnischen zugehören.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Nom. Rumph. *Klein.* §. 232. 4. p. 89. Porcellana utroque latere fimbriata, stellata, thoracica, stellulis rubiginosis in dorso albido distincta lateribus ex fusco castaneis.

— *ibid.* n. 7. — — in clathro stellata. ventre albo, in lateribus livida.

— *ib.* n. 13. p. 90. Eadem salita, ventre & lateribus flavescentibus.

Lesser. §. 48. hhh. iii. p. 191. Tab. 5. f. 27. Nom. Rumph.

Adans. Pl. 5. J. p. 70. Pucelage de couleur fauve foncé dans quelques unes & clair dans d'autres, au milieu duquel un nombre infini de petits points blancs forment un espace blanc, agreablement bigarré de plusieurs taches fauves & rondes de médiocre grandeur. Dans quelques unes les taches blanches sont moins sensibles & l'on ne voit que les points fauves qui se répandent avec assez d'ordre sur tout le dos de la coquille.

Davila Cat. System. p. 272. n. 8. Petite Porcelaine à fond de la robe & à tête rouge-bruns & à points blancs qui laissent des petites taches du fond en forme d'étoiles.

Huc referri meretur.

List. Hist. Conch. Tab. 664. f. 8. Concha veneris subflava, rima purpurascens, tribus fasciis albis circumdata.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 299. Nom. Listeri. *Klein.* §. 232. n. 11, p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, clathrata, in dorso subflava.

Fig. 328.

Fig. 333.

Fig. 334.

Fig. 337.

Fig. 338.

Fig. 339.

Fig. 329.

Fig. 340.

Fig. 332.

Fig. 341.

Fig. 330.

Fig. 335.

Fig. 336.

XXXI. Tafel. 328.-330te Figur.

Die Arabische oder Chinesische Buchstabenporcellane.

Das Musikhorn. Chemn.

Der Bastartharlekin. Dav.

Die an den Seiten schwarzgesteckte über den Rücken Arabisch beschriebene Porcellane. Sebenstr.

L'Arabique. Oud.

La Fausse Arlequine. Dav.

Arabische letter of Letterhoortje Oud. & R.

Vor Zeiten wurden diese Porcellanen sehr hoch gehalten. Ihr Werth hat sich nach und nach in eben der Maaße vermindert, als ihre Menge zugenommen. Inzwischen bleiben sie allemal, so wohl um ihrer Farben, als um ihrer Zeichnung willen merkwürdig. Es ist oben zwar schon erinnert worden, daß die Landschaftsporcellane (Fig. 245.) in Ansehung der Zeichnung mit der Arabischen viel Aehnlichkeit habe, daß es aber wegen der übrigen allzusichtbaren Abweichungen nicht möglich war, sie beyde unter eine Gattung zu bringen. Die gegenwärtigen sind länglich, von beyden Seiten stark gesäumt und drey bis viermal sehr deutlich gewunden. Ihre Grundfarbe spielt aus dem weissen bald ins gelbe, bald ins hellblaue. In den Zeichnungen des Rückens besteht ihre größte Zierde. Sie sind auf demselben überall mit dunkelbraunen kurz abgerupften

Tab. XXXI. Fig. 328-330.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, spiralis, dorso fasciâ longitudinali & characteribus Arabicis distincto, lateribus punctis ex viola nigrescentibus adpersis, rimae dentibus fuscis, naribus ex livido coeruleis.

Lister. H. C. Tab. 658. f. 3. Concha veneris ponderosa, longiuscula & angustior, ventre subplano, albicante, lateribus crebris maculis nigricantibus, iisque mediocribus distinctis, dorso veluti characteribus quibusdam depicto.

Rumph. in Ephemer. Nat. Cur. Dec. II. An. V. Obs. CXII. p. 222.

Bon. A'us. Kirch. p. 465. n. 259. Porcellana Indica & rara. Ferè undiquâque ex livido albescit & frequentibus lineis fulvis, non in longum productis sed minuatim concisis signatur, ita ut spatiola ferè rotunda cinerea interjaceant, & aliquando veluti characteres Arabici, sive notae arbitrariae effingantur. Latera stellulae janthinae exornant, quas plumbeus color aut flavus offuscat. Oris labra veluti carnea dentibus rubiginosis corrugata. In unâ extrêmitate tres aut quatuor testae circumvolutiones lineâ spirali indicantur, caeterum perfectissimè levigata. Valent. Mus. Mus. II. Tab. 35. f. 15. Porc. Arabica.

Rumph. Tab. 38. M. Porc. Arabica.

Barrel. Ic. Plant. Tab. 1321. f. 20. p. 133.

Erythraea variegata & maculata.

Mus. Gottwald. Caps. III. Tab. II. No. 7. & 8.

Lochn. Mus. Besler. Tab. 21. f. 8. p. 75. Concha venerea litteraria dicta sive Arabica.

gerupften Linien nach allerley Richtungen beschrieben. Die Striche selbst hat man an einigen als arabische, zuweilen auch als chinesische Buchstaben betrachtet. Ja es hat Liebhaber gegeben, die sich dabei einen gewissen Notenplan oder musikalische Noten denken konnten und sie deswegen die Musikporcellane nannten. Die Einbildungskraft der letztern schweifte unstreitig zu merklich aus und hätte leicht eine Verwechslung mit einer faubern Stachelschnecke veranlassen können, die mit weit mehrerm Recht die Musik- oder Notenschnecke heisset. Die fahlen Flecken, zwischen diesen bald zarter bald gröbern Strichen, haben den eigentlichen arabischen Buchstabenporcellanen nur selten eine bestimmte Figur.

Außer diesen unregelmäßigen braunen Strichen und hellen Flecken sieht man vom Rücken nicht allein eine breite Linie schreg herablaufen, sondern auch drey bis vier dunkle Querbänder sich über denselben ausbreiten. Die beyden wulstigen Säume sind wie der platte Bauch, bald fahl, bald gelblich und durchaus mit schwarzbraunen, blau schattirten Tropfen besprenget. Die enge Mündung hat scharfe braune Zähne, die vordere und hintere Öffnung des Mundes oberwärts braune mit blau vermischte Flecken und das Innwendige der Schale eine Aemethystfarbe. Man findet sie von $1\frac{1}{4}$ bis

Kundm. rar. N. & Ars. p. 449. *Venera* litt. Arabica.

Gualt. Tab. 16. V. *Porcellana spiralis laevis, cinerea, ponderosa, lateribus maculis maculis nigricantibus donatis, in dorso linea subalbida diviso characteribus & lineis quibusdam fulvis eleganter & dense depicta.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 298. Nom. Rumph. *Klein.* S. 230. n. 18. p. 87. *Porcellana brevis litterata* Rumph.

Lesser. S. 48. h. ii. p. 185. sequ. *Porcellana litterata habraica* f. Arabica.

Knorr. III. Tab. XII. f. 2. p. 27. *Porcellana* litt. Arabica.

Mus. Chaisian. p. 62. n. 807. *l'Arabique.* Arabische Letter.

— *Oudaan.* p. 72. n. 833. Id nom.

— *Leerian.* p. 95. n. 932. *Lettres Arabiques.*

Davila Cat. System. p. 270. & 271. n. 573. *La Fausse Arlequine.* Elle ne differe de *la vraie Arlequine.* de *Mr. Lister.* Tab. 659. f. 51. qu'en ce que les traits qui sont entre les taches, y sont rouge-bruns, jettés comme par hachures, la plupart longitudinales; que les taches y sont moins régulières, moins serrées & séparées par des hachures de même couleur que les taches.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 718. n. 286. Ed. XII. p. 1173. n. 327. *Cypraea Arabica* testâ subturbinatâ, characteribus inscripta, macula longitudinali, lateribus incrassatis, fusco-maculatis, intus violacea. Habitat in *India Orientali ad Fretum Sunda.*

— *Mus. Reg. Ulric.* p. 566. n. 180.

Noscitur linea pallida in superiore dorso scripta & denticulis testaceis.

* * *

Por-

zu 2½ Zoll lang und setzt ihren Vorzug theils in ihre Größe, theils in die Regelmäßigkeit und Feinheit der auf dem Rücken befindlichen Charaktern und der blauen Schattirungen an den Seiten. Ostindien, ist ihr eigenthümliches Vaterland.

Rumph gedenkt einer zweiten Art mit leichter Schale und hellerer Farbe, an der man statt der Schrift, viel verwirrte Striche sieht, die wie Landschaften aussehen. vid. *Rochef. Hist. des Antill. Lib. I. c. XIX. Art. IX.*

Die abgeschliffne Stücke (*Lettres arabiques depouillées*, aufgehaalde Arabische Letters. *Mus. Dishoek. p. 29. n. 666.*) zeigen sich in zweyerley Gestalt. Wenn ihnen nur die dünne Oberschale abgenommen worden, haben sie, wie Fig. 330. beynahe das Ansehen der gewölkten Achatporcellane (Fig. 247-249.). Sie haben alsdann auf blaulichem Grunde 4 braungeflamnte Querbande und an den Seiten noch einzelne Spuren arabischer Charaktere. Unter dieser bunten Decke kömmt hernach, wie bey Fig. 329. der amethystfarbige Rücken, vorne mit einem weissen Querfleck und mitten mit braunen Schattirungen zum Vorschein.

XXXI. Tafel. 33te Figur.

Die ächte Harlekine. Das Harlekinskleid.

Die gelbe Buchstabenporcellane mit weissen Augen.

Indumentum Sannionis.

l'Habit d'Arlequin. D'Arg.

l'Arlequine. Dav.

Zeldzaame geele Arabische Letter.

Mus. Chais.

Nach der ausführlichen Beschreibung des Bastartharlequins oder der arabischen Buchstabenporcellane ist von der gegenwärtigen weiter nichts

Porcellanam Arabicam detritam repraesentant & describunt:

Lesser. S. 48. m m m m. p. 198. Porcellana achatina nubeculata & fimbriata.

Knorr. III. Tab. II. fig. 2. p. 9.

Mus. Leers. p. 95. n. 937. Arabique bleue & depouillée.

Linn. Mus. Reg. Ulr. p. 566. Varietas Cyprae Arabicae cinerea griseo undulata, fasciis binis vel ternis glaucis obsoletis.

Tab. XXXI. Fig. 331.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere subfimbriata, lineâ longitudinali latâ & maculis rotundis albis, characteribusque in dorso luteis signata, lateribus fusco-guttatis. Sannionis indumentum; Antecedentis varietas rarior.

Lister. H. C. Tab. 659. f. 51.

Klein. S. 232. 10. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, litterata éfredo Sunda. D'Argenv. Append. Pl. 2. J. p. 391. On croit voir à cette Porcelaine quantité de petites taches rondes qui imitent l'habit

d'Arle-

Tab.
XXXI.
Fig. 331.

nichts mehr zu erinnern übrig, als daß an der wahren Harlekine die Charaktere oder Striche gelber, die Zwischenräume oder weisse Flecken rund und regelmäßiger, die Grundfarbe selbst das Innwendige der Schale weisser, die Linie auf dem Rücken deutlicher, die Querbande gar nicht sichtbar, die Zähne aber und die Flecken an den Säumen blasser sind, als an der vorigen Porcellane. Der Meinigen fehlt zwar der Vorzug der Grösse, aber nicht die Deutlichkeit der Zeichnungen.

Die grössern, wie sie Lister und Argenville abgebildet, werden von den Kennern unter die seltenen und reizenden Kabinetsstücke gezählet.

XXXI. Tafel. 332te Figur.

Tab.
XXXI.
Fig. 332.

Die olivenfarbige braungefleckte Porcellane mit hohem Rücken.

Die bucklichte braungefleckte Porcellane. Hebenstr.

Das Kaninchen. Dav. (vielleicht weil sie wegen des hohen Rückens und des platten Bauches die Figur eines sitzenden bunten Kaninchens hat.)

Die Schlangenhaut. D'Arg.

La Peau d'un serpent. D'Arg.

Le Lapin. Davila.

Het konyn of Lamprey.

Slange-vel.

Wenn alle Porcellanen, die man in unsern Gegenden nur sehr sparsam zu sehen bekommt, wirklich seltsam wären; so müßte es die gegenwärtige vor vielen andern seyn. Sie hat in

d'Arlequin, dont elle a pris le nom. Enfin ce compartiment est un assemblage de petites pieces serrées l'une contre l'autre, d'une couleur d'un gris bleu sur un fond travaillé en lignes droites de couleur de brun-rouge & ordinairement au milieu est une barre un peu large qui tombe du haut en bas, de couleur de gris-bleu.

Mus. Chaisianum p. 61. n. 790. Arabique jaune très-rare. Zeldzaame geele arabische Letter.

— Leerfian. p. 94. n. 930. l'Arlequine parfaitement bien tachetée. Ongemeen gevogde Harlequin.

Tab. XXXI. Fig. 332.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, dorso gibbo & lateribus lividis ex fusco maculatis, basi planâ, intus coerulea, denticulis albis. Porcellana Cuniculus. Variat dorso minus gibbo.

Lister. Hist. Conch. Tab. 687. f. 34. Concha veneris ex viridi fufescens lata, gibbosa valdè, maculis fuscis latè depicta. Jamaic.

— Tab. 688. f. 35. Eadem minor & gibba. Petiv. Mem. cur. An. 1708. p. 15. n. 10. Concha veneris maculosa, dorso gibboso. Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Nom. Lister, Klein. §. 232. n. 12. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, ex viridi fufescens, gibbosa.

D'Argenv. p. 266. Porcellana conglobata & crassa, Pellis angoina. La Peau de Serpent. Adans.

Ansehung der Figur oder Form mit den Tiegern und grossen Schlängenköpfen die meiste Aehnlichkeit. Ihr hoher Rücken spielt aus dem olivenfarbigen ins blauliche und ist, bis an den Seiten herab zwischen gelben Wolken mit dunkelbraunen Flecken besetzt. Der flache Bauch sieht hellbraun aus, die Zähne ganz weiß und das Innwendige der Schale blaulich; An den hervorstehenden Bindungen lassen sich 4 sichtbare Abtheilungen unterscheiden. Von ihrer Figur haben sie die Franzosen das Kaninchen und von ihrer Zeichnung die Schlangenhaut genennet. Man findet sie in Jamaika noch einmal so groß, als sie hier nach meinem Exemplar abgebildet worden.

XXXI. Tafel. 333. u. 334te Figur.

Der kleine gelbe weiß und schwarzäugige Urgus.

Die kleine röthlichgelbe, weiß und schwarzäugige Porcellane mit gestecktem Bauch und Saume.

Petite Porcelaine canelle à points noirs dans de petites taches blanches & noires.

Zeldzaame orangekeurige klyne Klipkleever met witte en zwart gestipte Oogjes.

Een soort van fraaze *Klip-kleever* of *kleene Likhoorns* met Oogjens en een band in 't midden overlangs. *Val. Verhandl.*

Was dieser Porcellane an Grösse abgeht, ist ihr durch einnehmende Schönheiten vielfältig ersetzt worden. Ich weiß mich unter der ganzen

Adams. Pl. 5. 1. p. 65.

Davila Cat. Syst. p. 268. n. 567. Porcelaine fauve, marbrée de marron, à extrémités des levres fort saillantes & applanies, s'enfonçant vers le bas dans l'intérieur de la Coquille; nommée Le Lapin.

Tab. XXXI. Fig. 333. 334.

Ex Mus. Feldm. & nostro.

Porcellana parva in utroque latere fimbriata, cujus dorsum vel minutum vel flavidum & lineâ longitudinali divisum, punctis nigris in ocellis albis est notatum, basi & fimbriis albis fusco-punctatis, intus ex violâ rufescens.

Tab.
XXXI.
f. 333. 334

Lister. H. Conch. Tab. 696. f. 43. Concha veneris minor, oculata, parum latiuscula, paululum gibbosa.

Petiv. Gazoph. Tab. 9. f. 7. Concha veneris minor maculata & oculata.

Bon. Mus. Kirch. p. 472. n. 352. Venerea parva, sed omnibus hujus generis antecellens pretioque habenda. Aureo fulgore tegitur, notulis rotundis helvaceis signato, quarum centra punctis nigerimis indicantur.

Klein. S. 231. 10. p. 89. Porcellana in uno latere fimbriata, oculata, parva, aureo fulgore tecta.

Klein.

zen Familie der äugigen und gefleckten Porcellanen keiner einzigen zu erinnern, die vor ihr an Schönheit einen wirklichen Vorrang verdiente. Ihre gelbe oder hellziegelrothe Grundfarbe ist durch eine Menge kleiner weißer Augen, worunter die groffen einen schwarzen Mittelpunkt haben, auß angenehme verschönert und der hohe Rücken der Länge nach mit einer weißen Linie bezeichnet. Die beyden Säume und der weisse Bauch sind mit braunen Punkten zierlich besprenget. Zwischen der weiß und braun gezahnten Mündung schimmert eine liebliche Pfirsichfarbe aus dem Innwendigen der Schaale hervor. Statt der Gewinde erscheint ein kleines Grübchen. Sonst hat diese Schaale den hohen Rücken ausgenommen, alle Eigenschaften der Argusporcellanen, weswegen ich ihr auch den Namen des kleinen gelben Argus mit weißen und schwarzpunktierten Augen beygelegt. Ihr Vaterland finde ich in keinem Schriftsteller deutlich angegeben; doch läßt ihre Schönheit vermuthen, daß sie in Ostindien fallen.

XXXI. Tafel. 335te Figur.

Tab. XXXI. fig. 335. Die kleine gelbe braungefleckte Porcellane mit weißen gestipten Saum.

An

Klein. §. 230. 29. p. 88. Porcellana brevis oculata, parum latiuscula, paululum gibbosa. List.

Mus. van der Mieden. p. 2. n. 26. Een ongemeene en zeldzame orangekeurige klyne kliplceever met witte Oogjes dewelke zeer fraay zwart gestipt zyn, met een zeer finale mond.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 578. Petites Porcelaines rares, canelle, parsemées de petites taches rondes, blanches, au centre de quelques unes desquelles se trouvent de très-petits points noirs, & à bande longitudinale verd celadon.

Linn. S. N. Ed. X. p. 724. n. 319. XII. p. 1180. n. 362. Cypraea ocellata, testâ submarginatâ luteâ, ocellis nigris.

— *Mus. Reg. Ultr. p. 580. n. 218. Testa ovi passerini magnitudine, ovata, subtus albida, margine exteriori gibbo, supra crenato, versus latera punctis ferrugineis, supra flava, adpersa ocellis minimis albidis, pupillâ nigrâ. Posticè transversa, supra crenata.*

Noscitur ocellis nigris, annulo pallido cinctis in disco luteo.

Tab. XXXI. Fig. 335.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, parva & crassa, dorso ex flavo dilu-

An dieser kleinen Porcellane ist weiter nichts zu merken, als daß sie nach Art der Brustharnische eine schwere Schaale und breite Grundfläche hat, auf dem Rücken blaßgelb, mit braunen Punkten besprenkt, mit einer blassen Linie der Länge nach bezeichnet, am Bauche ganz milchfarbig, inntwendig entweder ganz weiß oder blaulich, auf dem abgeriebenen Rücken den Psirschenblüten ähnlich, doppelt gesäumt und über dem weissen Saum rund umher wie mit Nadeln durchstochen ist. Von ihrem Vaterland weiß ich nichts weiter zu sagen, als daß ich die meinige von einem Reisenden erhalten, der sie in der spanischen See gefunden zu haben versicherte.

XXXI. Tafel. 336te Figur.

Das kleine Weibchen vom Argus mit weissen runden Augen auf gelbem Rücken.

Die kleine gelbe weißgefleckte, am Rande weisse Porcellane. Hebenstr.

Le Petit Argus. D'Arg.

Het kleene Wyfje van den Argus.

Weil diese kleine Porcellane ebenso, wie das große Weibchen vom Argus (Fig. 289.) weisse runde Augen auf gelbem Grunde führet, hat man ihr im Regensfußischen Werk den Namen des kleinen Weibchen vom Argus bengelegt, dessen weit rarerer Männchen die 277te Figur vorstellen soll. Die Kunst ist kaum vermögend, die Reinlichkeit und glänzende Anmuth Conchylien-Cabinet. dieses

dilutior & saturatior maculato lineaque longitudinali diviso, ventre & lateribus lacteis, fimbriis maculatis & supra quasi acu perforatis.

Petite Porcelaine blanche en dessous & jaune par dessus, dont le dos est tacheté de brun & marqué par une ligne longitudinale.

Een geel en bruin gevlakte *kleene Lik-hoorn* met gestipte zoomtjes en een vvitten buik.

Tab. XXXI. Fig. 336.

Ex Mus. nostro.

Porcellana parva, oblonga, in utroque latere fimbriata, dorso aureo fulgore splendente, ocellis albis conspicuo, ventre & lateribus lacteis.

Tab.
XXXI.
Fig. 336.

Lister. Tab. 695. f. 42. Concha veneris parva, ventre & lateribus albis, dorso subflavo, albis maculis majusculis & sphaericis distincto.

Petiv. Gazoph. II. T. 8. f. 3. Concha veneris parva fulva, circulis albis.

Mus. Gottvv. Caps. III. T. 11. fig. 8. g.

Hebenstr. Mus. Richt. p. 300. Porcellana maculata parva &c. List.

Klein. S. 232. 13. d. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, salita, dorso subflavo.

D'Argenv. Pl. 18. X. Porcellana *Argus minor.* Le *Petit Argus* dont les yeux formés par des petits ronds blancs sur un fond aurore, différent de beaucoup de ceux du grand Argus. p. 271.

dieses liebenswürdigen Weibchens auszudrücken. Es hat, wie die meisten Arguse, eine längliche Figur. Ihr goldgelber Rücken erhebt die Pracht ihrer runden schneetweisen Augen vortreflich. Der Saum so wohl, als der Bauch, die Zähne und die innwendige Schaale glänzen wie das reinste Elfenbein. Weil sie selten über 1 Zoll lang werden und nie zu einer beträchtlichen Grösse erwachsen, pflegen sie die Holländer mehrertheils unter andern kleinen Guth, wovon sie, zu grösserer Belustigung der Augen, bunte Gartenbetten und andere Figuren bilden, in besondern Schiebekasten aufzuheben. Sie verdienen aber, ihrer eigenthümlichen Reize wegen, in jeder Sammlung ihren eignen Platz, den sie allemal würdig ausfüllen.

XXXI. Tafel. 337. 338te Figur.

Tab.
XXXI.
f. 337. 338

Die Guineische oder Mohrische Münze, die Colif. Chemn. Die aufrichtige Cauris. Val. Mus. Mus. p. 187. Die kleine dickschalige gelbe oder weisse Porcellane. Lebenstr.

Die Brustharnische. Das Schildkröthen. Less. (Weil es eine diesem Thier ähnliche Figur hat). Die kleine Leiste. Less. Weil ihre Seiten wie die Leisten an einer Thür erhaben sind). Die Schlangenköpfchen. Klein. (Wegen ihrer Aehnlichkeit mit denselben).

Die

Regenf. Tab. XII. f. 74. *Argus minor femina* live Porcellana minor, basi albidâ dorsoque flavo ocellis albis signato decorata.

Davila Cat. Syst. p. 272. n. 576. Porcelaine jaune tirant sur le verd, parsemée de taches blanches rondes & à peu-près égales entr'elles, nommée le petit *Argus*.

Linn. S. N. Ed. X. p. 723. n. 310. Ed. XII. p. 1178. n. 353. *Cypraea cribraria*, testa umbilicata marginata lutea, punctis rotundis albis.

— Mus. Reg. Ulr. p. 577. n. 201. Testa ovi passerini magnitudine, oblongo ovata, flava, maculis albis, orbiculatis, confertis, subtus alba; posticè ascendens, marginata utroque latere.

Nescitur colore luteo, maculis orbiculatis albis confertis.

Tab. XXXI. Fig. 337. 338.

Ex Mus. nostro.

Porcellana in utroque latere fimbriata, nodoso-tuberosa, dorso vel flavido vel albo, quem annulus interdum aureus includit, basi albidâ, intus coerulea.

Lisler. Hist. Conch. Tab. 709. f. 59. Concha venerea lata, ponderosa, aliquibus nodis inaequalibus, modo alba, modo citrina. *Nigritarum moneta*.

Petiv. Amboin. Tab. 16. f. 14.

— Gazoph. Tab. 97. fig. 8. Concha veneris Africana live *Moneta Nigritarum*.

Bon.

Die gemeine gelbe oder weisse Cauris. Chemn.

Monnoie de Guinée. La Colique. D'Arg.

Thorax ou Cauris des Maldives. Dav.

Scelettes de Tortuë. Gerf.

Boorst-Stukjes. Padde-hoorns.

Schildpad-hoorns, Luistjes.

Gemeene geele Kauris. R. Kl.

Slangen-hoofdjes. *van der Mied.*

Mal. Bia Tsjonka. Condaga.

Afric. Simbi puri.

In der ganzen weitläufigen Familie der Porcellanen ist die so genannte gelbe oder weisse Cauris die allergeeinsteste. Sie unterscheidet sich von allen doppelt gesäumten Porcellanen vornemlich dadurch, daß sie an den Seiten und besonders am hintersten breiten Ende mit unregelmäßigen Höckern von unterschiedner Grösse besetzt ist, die an jungen Schaalen am häufigsten und deutlichsten erscheinen, an grossen oder alten aber fast gänzlich verschwinden. Sie sehen einem Brustharnisch so ähnlich, daß sie deswegen von den Lateinern und Franzosen Thoracia, Thorax genannt worden.

Die meisten sind ganz weis oder strohgelb auf dem Rücken, der bey einigen seltnern Stücken zuweilen noch mit

Bon. Mus. Kirch. p. 463. n. 233. Venerea parva, laevis & nitida intus colore violaceo, foris ut ebur alba, labris diversimodè crenatis; ejus dorsum in aequalius, quam ceteris, & gibbosum, ita ut illi quoque incumbere testa possit, sed obliquè. Idem per medium pallidum est vel subluteum. Frequentissima in littore Insulae Loandae, cui Congianus Rex dominatur, ibique loco monetarum habetur. &c.

Rumph. Tab. 39. C. Thoracium vulgare sive Cauricum.

*Barrel. Icon. Tab. * 1322. n. 26. p. 133. Erythraea minor albicans, interdum flavescens, dorso protuberantiis in aequaliter exasperato. Antalium offic. quibusdam; vulgò Coris des Maldives.*

Gualt. Tab. 14. f. 3. Porcellana thoracica, parva, nodosa, citrina.

— *ibid. f. 4. — insigniter nodosa, candida.*
— *ibid. f. 5. — dorso & basi nodosa, lineâ croceâ circumdata, candida.*

Hebenstr. Mus. Richt. p. 301. Nom. List. Cauris lutea. R.

Klein. §. 232. 5. p. 90. Porcellana in utroque latere fimbriata, thoracica vulgaris sive Caurica. Vulgo Schlangenköpfe Pharmaceutarum, fiamensium Numi, thesauro digni habitus Regibus.

Lesser. §. 48. k. p. 181. Tab. IV. f. 26. Conchae testudinariae. Thoracia.

D'Argenv. Pl. 18. k. Porcelaine connue sous le nom de Colique (parce qu'on pretend qu'elle guérit cette maladie p. 289.) Ou Monnoie de Guinée & nommée par quelques uns Thorax. p. 270. Moneta Concho vel Guinea.

mit einem goldfarbigen Ring eingefast ist. Die hochgelben sind die seltensten. Der Saum ist an allen Arten entweder ganz weiß, oder wenigstens blässer, als der Rücken. Den breiten Bauch findet man entweder ganz weiß, oder bis nahe an die Spalte gelblich und bey einigen Stücken an den scharfen Zähnen mit kleinen Knötchens besetzt. Die innwendige Fläche der Schale erhält durch ein schönes violet noch einen besondern Vorzug.

In diesen gemeinen Porcellanen lernt man nun eigentlich das berühmte Geld kennen, welches in grossen Schiff-

ladungen von den Maldivischen Inseln abgeholt und so wohl nach Bengalen, als nach Siam gebracht wird, wo man es statt der Scheidemünze zu brauchen pflegt. Inzwischen laufen oft auch andere kleine Porcellane mit unter, welche dort insgesamt *Condagae* heissen.

In Bengalen stehen diese Schnecken in so hohem Werthe, daß sie die Stellen anderer Münzen vertreten, ob es gleich dieser Nation weder an einem Ueberfluß von Gold und Silber, noch an andern Metallen fehlet. Die Achtung für diese Schalen geht so weit, daß die Könige und grosse Herren dasiger Länder ganze Vorrathshäuser errichten, um diese Schnecken, als einen ansehnlichen Theil ihres Schazes, darinn aufzubehalten. Die Kaufleute machen sich dieses Vorurtheil besonders zu Nuzze, und holen sie in grossen Ladungen von den Maldivischen Inseln, um in Bengalen einen einträglichen Wucher damit zu treiben. In Cambaja und andern Indianischen Dertern werden die schönsten Stücke mit Gold oder Silber beschlagen und für eben so kostbar und rar, als die prächtigsten Edelsteine gehalten.

Franciscus Pyrad schreibt von diesen *Caudis* oder *Cauris*: „ Es giebt in
„ den Maldivischen Inseln, ausser andern Kostbarkeiten noch einen beson-
„ dern

Mus. van der Mieden. p. 3. n. 34. Slangen-
hoofdje.

Davila Cat. System. p. 273. n. 578. Porcelaine blanche bossuë sur les flancs, nommée particulièrement *Thorax* ou *Cauris des Maldives*.

Linn. S. Nat. Ed. X. p. 723. n. 312. Ed. XII. p. 1178. n. 354. *Cypraea moneta*, testâ marginato-nodosa, albida. Hab. ad *Africam* in *Mari Mediterraneo*, *Alexandriae* imprimis in *Maldivis*.

— *Amoenit. Acad.* Vol. III. p. 239.

— *Mus. Reg. Ulr.* p. 578. n. 203. Rarius occurrit annulo flavo, qui indicât affinitatem cum *Cypraea Annulo*. vid. Fig. 239. 240.

„ dern Schatz, der in kleinen weissen, glatten und glänzenden Schnecken be-
 „ steht, von der Dicke eines kleinen Fingers. Man fischet sie zweymal im
 „ Monat, nemlich drey Tage nach dem Neumond und drey Tage nach dem
 „ Vollmond. Zu andern Zeiten sind sie nicht zu finden. Die Weibsperso-
 „ nen daselbst gehen aus Gewinnsucht, bis an die Mitte ins Wasser, um sie
 „ am Seestrande aufzusuchen. Man führt sie sodann in so grosser Menge
 „ nach allen Gegenden von Indien, daß Rumph versichert, öfters 30 bis 40.
 „ Schiffe damit befrachtet gesehen zu haben. *)

Das *Wadaat* der Araber †) sind, nach Rumphs Meinung (D. Ausg. p. 95.) kleine weisse Schnecken aus eben diesem Geschlecht, oder kleine *Cauri* deren man sich daselbst bedienet, um die Hälse der Hunde damit zu zieren.

XXVI. Tafel. 339. 340te Figur.

Tab. XXXI. Fig. 339. 340.

Die blaue *Cauris*, oder die weisse gemeine *Cauris* mit blauem Rücken. und

Ex Mus. nostro.

Die weisse gemeine quer durchgeschnittene *Cauris* mit sichtbaren innern Windungen.

Porcellana eadem cum praecedenti, spoliata, dorso coeruleo. Thoracium coeruleum. item

Tab. XXXI. f. 339. 340

Eadem transversim dissecta, convolutionibus internis conspicuis.

Von

Jii 3

Davila

*) *Bon. M. Kirch.* p. 463. n. 233. In regno Congiano nullus alius, praeter cochlearum marinarum, loco pecuniae usus est, quas mulieres ad hoc conductae colligunt. Nam mare aliquantulum ingressae corbes arenis replent, quibus cochleas parvas & utriusque sexus mistas reperiunt, abluunt, separant; Femellae enim masculis sunt pretiosiores, quid lucidiores & visui jucundiores, & ita in regium thesaurum condunt. Et tales cochleae, quamvis in omnibus hujus regni littoribus reperiantur, non tamen aliae, praeter has solas, quae colore, qui cinericius est, saltem ab aliis differunt, sunt in pretio, unde maximus Regis census. Has mercatores, Ollandi ad partes Americae deferunt, ibique cum aliis mercibus commutant. Etenim nunciatum fuit publicis paginis per Europam dispersis, cum Anno 1707. classis Hollandica tredecim navium, quas onerarias vocant, ex Batavia Indica in Europam rederet, deferri inter pretiosas merces hujus generis conchas, pondus 192951. librarum aequantes, ut eas in ora novae Guineae cum aliis mercibus pecuniae loco mercatores commutarent.

†) v. *Klein.* §. 229. 6. p. 84. *Wadaat Arabum.* Inter venercas longas.

Von beyden Figuren ist hier nichts weiter zu erinnern, als daß der Rücken der einen bis auf die durchscheinende violette Unterschaale abgerieben, übrigens aber ganz schneeweiß und am Bauch knoticht; die andere hingegen oben quer durchgeschnitten ist, damit den Liebhabern der innere Bau der kleinen Porcellanen, den sie mit den grossen gemein haben, desto deutlicher in die Augen fallen möge.

Davila Cat. System. p. 273. n. 378. Kauris depouillée à flancs & extrémités blanches & à dos d'un beau lilas.

Ende des ersten Bandes.

MDCCLXIX.